This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

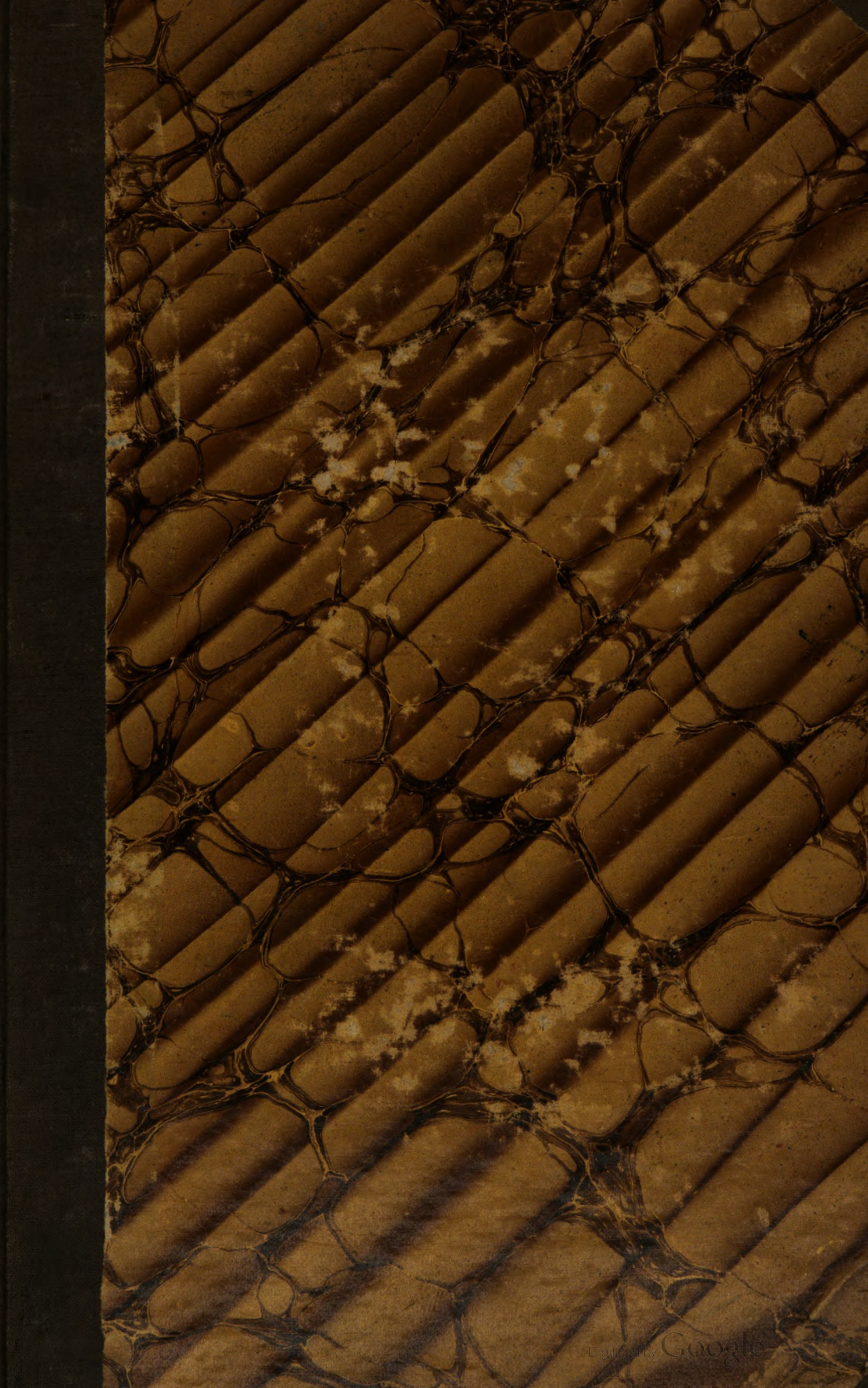
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

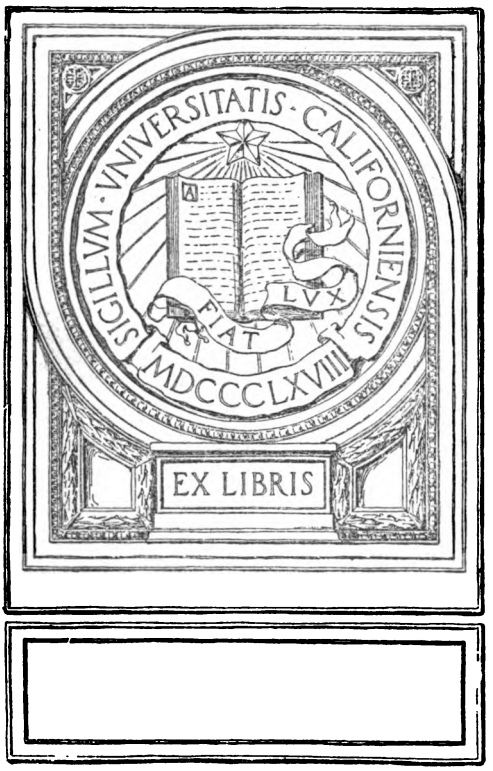
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`


Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIV. OF
CALIFORNIA

Digitized by Google

L. Kunst Verlag

ALEXANDER I.

Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA

Die grosse Chronik.

Geschichte des Krieges

des

Verbündeten Europa's

gegen

Napoleon Bonaparte,

in den

Jahren 1813, 1814 und 1815.

Von

Johann Sporschil.

Dritte Stereotyp-Auflage.

Ersten Theiles Zweiter Band.

Braunschweig,
Verlag von George Westermann.

1840.

Digitized by Google

DC236
S6
v.2

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA

Erster Theil.

Der Feldzug von 1813.

Vierte Abtheilung.

Von Aufkündigung des Waffenstillstandes bis zur Schlacht von Leipzig.

(Vom 11. August bis zum 16. October.)

Der Menschenfreund verhüllt sein Haupt, wenn er die Todtenopfer zählt, die ein Krieg fordert, die Verheerungen überrechnet, die er veranlaßt, die Leiden überschaut, die er zufügt, die langen Nachwehen sich vergegenwärtigt, die sein Gefolge bilden, und verwünscht mit jenem lieblichen Sänger des Alterthumes den Unhold, der zuerst das Eisen zum Schwerte schärfte. Allein der Erdgeist ist kein Seraph, der sein Walten nur im sanften Säuseln lauer Frühlingslüfte kund giebt; Stürme, Erdbeben toben von Pol zu Pol, nur im Kampfe bringt die Natur hervor, nur aus Tod quillt Leben, und so geartet sind die Kräfte, daß nur durch ihren Widerstreit die Bildung, Erhaltung, Ordnung, Schönheit und ewige Dauer des Ganzen mit wechselnden Formen erzielt wird. Auch das Menschengeschlecht ist diesem unabänderlichen Gesetze unterworfen; ein immerwährender Kampf mit der Materie, mit dem eigenen verderblichen Uebermaße der Triebe, mit dem feindlichen Streben Anderer ist das Loos der Individuen wie der Staaten, ist die Erzeugungsbedingung aller Wohlfahrt, aller Schöpfungen, aller geistigen Größe und sittlichen Würdigkeit auf Erden. Durch dieses unwandelbare Gesetz ist auch der Krieg bedingt, welcher, ähnlich dem Gewitter, ein Ausgleichungsmittel entgegenstrebender Kräfte ist, von denen die der freien Völkerentwickelung feindselige, wenn sie unbekämpft bliebe, die Ordnung gewiß vernichten würde, während sie sich nach Gottes weiser Fügung, sobald dem Kampfe ein sittliches Element zum Grunde liegt, aus ihm fester und schöner gegliedert wieder erhebt. Ja, die Verheerungen eines Krieges, dieses äußersten Mittels der Rettung oder eines erhabenen Unterganges, sind groß: wenn man aber die Wirkungen eines, jedes sittlichen Rückhaltes baaren politischen Princips, das unbekämpft immer weiter

537[illegible]4

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA

um sich griffe wie am verdorbenen Leibe ein bösartiger Krebs, in ihrem schauderhaften Umfange erwägt, so wird man zu dem Ergebnisse gelangen, daß, ich will nicht sagen, das letzte Ziel, die allgemeine Fäulniß der ganzen Menschheit, sondern schon die Mittelepochen der nothwendig immer fortschreitenden Auflösung und Verschlechterung so erfüllt von Unthaten, Verbrechen und Greuel wären, daß die Verwüstungen eines selbst noch viel größeren und längeren Krieges, als der war, den dieses Werk zu schildern die Aufgabe hat, sich zu ihnen wie der Tropfen zum Eimer verhalten würden. Ja, im Kriege mäht der mitleidslose Beherrscher des Reiches der Schatten mit weit ausgeholter Sense, allein der Tod, an sich nicht schrecklich, nichts weiter als der kosmische Schlaf der Seele bis das Wort des Herrn sie zu neuer Thätigkeit weckt, ist am wenigsten schrecklich in der Schlacht, und wenn man überrechnet, wie viele Menschen jährlich, täglich, stündlich die Opfer ihres verschiedenartigen Berufes werden, so wird man sich überzeugen, daß nicht der Kampf mit Waffen die Pflichterfüllung ist, welche die meisten Söhne der Erde wieder zu ihrer Mutter versammelt. Diese Betrachtungen können einen ungerechten Krieg nicht entschuldigen, dürfen zu einem gerechten nicht reizen, wenn es noch irgend ein anderes mit Unabhängigkeit und Ehre vereinbares Auskunftsmittel giebt: allein sie mildern, indem sie an die heilsame Nothwendigkeit der Kämpfe unter gewissen Voraussetzungen mahnen und den Verlust an Menschenleben auf ein richtigeres Verhältniß zu anderen Berufswegen zurückführen, in der Vorstellung die Schrecklichkeit eines gerechten, durch die Gefährdung alles Dessen, was dem tugendhaften Menschen heilig ist, unausweichlich gebotenen Krieges. Der Muth, mit dem die Krieger für des Vaterlandes Rettung ihre kühne Seele aushauchen, ist der unsichtbare aber mächtige Lebensodem, der es neu verjüngt; reines, reiches, heiliges Leben quillt aus ihrem Tode, jenes Leben voll schöpferischer Selbstthätigkeit, sittlicher Kraft und geistiger Würde, das nur in einem Staate möglich ist, dessen Söhne das Vaterland mehr lieben als ihr leibliches Dasein. Wer sich daher jetzt des Friedens freut und seiner herrlichen Saat, wer das Aufblühen des Glückes, das Aufstreben der Geister, die immer fortschreitende Ausbildung des deutschen Gesammtvaterlandes zur europäischen Grund- und Kernmacht mit Wonne betrachtet, der gedenke mit frommem Danke jener tapfersten Männer, deren in den Schlachten des Befreiungskrieges bewiesener Muth die Geistersäule ist, auf welcher Deutschlands Unabhängigkeit und Würdigkeit ruht; nicht beklage er die Gefallenen, er freue sich ihrer als der edelsten Blutzeugen deutscher Nationalkraft, und gelobe, ihnen gleich zu sein, ihnen gleich seine Söhne zu bilden, damit sie für und für der Unterwerfung den Kampf, der Fremdherrschaft den Tod vorziehen, und sich bei jeder Gefahr auf den Ruf ihrer Fürsten erheben, wie sich die Väter in den großen Jahren 1813, 1814 und 1815 erhoben haben!

Dies ist die Gesinnung, mit welcher der Verfasser seinen Versuch fortsetzt, vor den Augen seiner Zeitgenossen das erhabene Gemälde jener unsterblichen Kämpfe zu entrollen, welche die deutschen Gauen und alle Völker Europas aus der Gefahr errettet haben, das erste der Güter, Unabhängigkeit, zu verlieren, und in das schlimmste der Uebel, Knechtschaft, zu versinken.

Digitized by Google

Der Krieg, bisher auf das nördliche Deutschland beschränkt, umfaßte nun ein ungleich größeres Ländergebiet und dehnte sich von der Nordsee am rechten Ufer der Elbe und am linken der Oder längs der böhmischen Gebirge und der bairischen Grenze bis an die Alpen und das adriatische Meer aus. Der Hauptschauplatz blieb aber in Schlesien, in den Marken und in Sachsen; da waren die größten Streitmassen sowohl der Verbündeten als der Franzosen zusammengedrängt; da wurde um die Entscheidung in Schlachten gefochten, von denen die ganze Weltgeschichte kaum ein anderes Beispiel kennt. Preußen, Rußland, Oesterreich, Schweden, hatten die höchsten Kräfte ihrer Staaten aufgeboten, um die Wechselfälle des Krieges durch Aufstellung großer Heere so günstig als möglich dadurch zu machen, daß sie das Uebergewicht an Streitmassen, durch welches Frankreich seit so langer Zeit schließlich stets gesiegt, endlich auf ihrer Seite hatten. Das Ergebniß der Anstrengungen der Regierungen und der Bereitwilligkeit der Völker war, daß im August 1813 die Gesammtheit der von den Verbündeten aufgebrachten Heeresmacht 812,000 Mann betrug und zwar 262,000 Oesterreicher *), 249,000 Russen **), 277,000 Preußen und 24,000 Schweden ***). Von dieser Streitermasse begannen 487,104 Verbündete mit 1441 Kanonen den Krieg im nördlichen Deutschland, waren 24,750 Oesterreicher mit 42 Kanonen im Lande ob der Ens gegen Baiern, 50,000 Oesterreicher mit 120 Kanonen gegen Illyrien aufgestellt, vereinigten sich 60,000 Oesterreicher zwischen Presburg und Wien als Reservearmee, zählte die russische Reservearmee in Polen unter Bennigsen, (wohl zu unterscheiden von der in diesem Lande unter Labanoff bleibenden,) 57,329 Mann mit 198 Kanonen, wurden 102,000 Mann zu Belagerungen und Blocaden verwendet, blieben über 30,000 Preußen ****) als Festungsbesatzungen zurück †). Mit Ausschluß daher sowohl der österreichischen als der russischen Reservearmee, so wie der Blocadetruppen und Festungsbesatzungen, hatten die verbündeten Kriegsheere, welche im August 1813 von der Ostsee bis an die Alpen wirklich im Felde standen, eine Stärke von 516,854 Mann mit 1603 Kanonen.

Die Gesammtstärke des kaiserlich französischen Kriegsheeres diesseits des Rheins und in Illyrien betrug 500,000 Mann, wovon 382,000 ††) mit

---

*) Die gesammte österreichische Streitmacht betrug am 10. August 1813: 356,000 Mann, und zwar 296,000 Mann Fußvolk, 45,600 Mann Cavallerie und 14,000 Mann Artillerie. Plotho, II. Beilagen, S. 26. Die Rüstungen wurden fortwährend mit unermüdlicher Thätigkeit erweitert.

**) Dieser Zahl ist die russische Armee unter Labanoff-Rostofsky, welche 50,000 Mann stark war und in Polen blieb, nicht beigerechnet.

***) Plotho, II. 6.

****) Plotho, II. Beilagen, S. 3. Was an österreichischen, russischen und schwedischen Truppen gegen Frankreich und dessen Verbündete nicht verwendet wurde, ist hier nirgends mit in Rechnung gebracht.

†) Plotho, II. 5—8, und Beilagen, S. 3—72.

††) Und zwar:

1.	Die kaiserlichen Garden, fünf Infanteriedivisionen und eine Cavalleriedivision	40,000 Mann.
2.	Das erste Armeecorps des Divisionsgenerals Vandamme	25,000 —
3.	Das zweite Armeecorps des Marschalls Victor	18,000 —
4.	Das dritte Armeecorps des Marschalls Ney .	24,000 —

Digitized by Google

1300 Kanonen in Deutschland standen, 80,000 Mann in den verschiedenen Festungen vertheilt waren *), und 40,000 auf die italienisch-französische Armee kamen **). Zieht man nun von den 382,000 Mann, welche in Deutschland für die Aufrechthaltung des politischen Systemes Napoleons fochten, die 15,000 Mann der Reservearmee des Marschalls Augereau in Franken und das 25,000 Mann zählende baiersche Corps ab, so ergiebt sich, daß im nördlichen Deutschland nur 342,000 Franzosen gegen 487,000 Verbündete kämpften, abgerechnet, daß die fast 60,000 Mann starke russische Reservearmee aus Polen im Heranzuge begriffen war. Auch zählte die

---

5.	Das vierte Armeecorps des Divisionsgenerals Bertrand	21,000	Mann
6.	Das fünfte Armeecorps des Divisionsgenerals Lauriston	20,000	—
7.	Das sechste Armeecorps des Marschalls Marmont	31,000	—
8.	Das siebente Armeecorps des Divisionsgenerals Reynier	20,000	—
9.	Das achte Armeecorps des Divisionsgenerals Fürsten Poniatowsky	13,000	—
10.	Das neunte Armeecorps, die Baiern unter dem General der Cavallerie, Grafen Wrede	25,000	—
11.	Das zehnte Armeecorps des Divisionsgenerals Rapp in Danzig, siehe die nächste Anmerkung.		
12.	Das elfte Armeecorps des Marschalls Macdonald	21,000	—
13.	Das zwölfte Armeecorps des Marschalls Oudinot	24,000	—
14.	Das dreizehnte Armeecorps des Marschalls Davoust	30,000	—
15.	Das vierzehnte Armeecorps des Marschalls Gouvion St. Cyr	21,000	—
16.	Die Reserve des Marschalls Augereau	15,000	—
17.	Das erste Cavalleriecorps des Divisionsgenerals Latour-Maubourg	10,000	—
18.	Das zweite Cavalleriecorps des Divisionsgenerals Sebastiani	6,000	—
19.	Das dritte Cavalleriecorps des Divisionsgenerals Arrighi (Herzogs von Padua)	8,000	—
20.	Das vierte Cavalleriecorps des Divisionsgenerals Kellermann (Grafen von Valmy)	5,000	—
21.	Das fünfte Cavalleriecorps des Divisionsgenerals Milhaud	5,000	—
	Zusammen	382,000	Mann.

Mit 1300 Stück Kanonen. Plotho, II. Beilagen, S. 87.

*) Und zwar:

1.	Die Besatzung von Danzig	20,000	Mann.
2.	Die Besatzung von Zamosk	4,000	—
3.	Die Besatzung von Modlin	3,000	—
4.	Die Besatzung von Stettin	10,000	—
5.	Die Besatzung von Cüstrin	5,000	—
6.	Die Besatzung von Glogau	6,000	—
7.	Die Besatzung von Torgau	8,000	—
8.	Die Besatzung von Wittenberg	5,000	—
9.	Die Besatzung von Magdeburg	10,000	—
10.	Die Besatzung der Festung Marienberg bei Würzburg	1,500	—
11.	Die Besatzung von Dresden	5,000	—
12.	Die Besatzung von Freiberg	800	—
13.	Die Besatzung des Petersberges bei Erfurt	2,000	—
	Zusammen	80,500	Mann.

Plotho, II. Beilagen, S. 90.

**) Plotho, I. 9, 10; Beilagen, S. 79—91.

Digitized by Google

französische Armee nur 40,000 Reiter *), während die verbündeten Heere in Norddeutschland 80,000 Mann reguläre Cavallerie und 26,000 Kosaken in ihren Reihen hatten **). Die Uebermacht an Streitkräften war also unläugbar auf Seite der Verbündeten.

Uebermacht ist aber nur eines der wesentlichen Mittel des Sieges, und genügt allein noch nicht, die günstige Entscheidung eines Feldzuges herbeizuführen. Der Geist, der diese Uebermacht durchdringt, befeuert und stählt, ist es, von dem das endliche Gelingen abhängt. Wären die verbündeten Heere nicht durch Einmuth, kriegerische Begeisterungsglut und heiße Vaterlandsliebe zu dem großen Zwecke, dessentwegen sie versammelt waren, fest verbunden gewesen, so hätten sie ihn trotz ihrer überlegenen Zahl, ja selbst trotz einer guten Anführung schwerlich jemals erreicht. Zum Glücke waren aber die großen Armeekörper, aus denen die Streitmacht der Verbündeten bestand, gleichsam nur von einer einzigen Seele belebt; Oesterreicher, Preußen, Russen, Schweden, kannten nur ein Streben, das nach dem Siege, und nur eine Furcht, die hinter ihren Kampfgenossen zurückzubleiben. Aus so vielen Nationen auch die verbündeten Kriegsheere zusammengesetzt, von so fernen Himmelsstrichen sie auch herangezogen waren, um dem gemeinsamen Feinde ein blutiges Grab zu bereiten, schwiegen doch alle Stimmen der Nationaleifersucht und des Sonderinteresses vor dem ehernen Verhängnisse, das sie Alle nöthigte, ihrer Aller gleich stark bedrohtes Gut der Unabhängigkeit zu retten; und wenn die Geschichte die großen Streitmassen, welche Europa gegen das in Napoleon Fleisch gewordene Eroberungsprincip der französischen Revolution aufbot, mit Bewunderung überzählt, muß sie zugleich mit Ehrfurcht vor dem mächtigen Walten der Idee anerkennen, daß ihr eine Million Krieger, so vielen und so verschiedenen Volksstämmen angehörig, gehorchten, ohne unter sich jemals in Zwiespalt zu gerathen. Nicht eben solche Elemente der Eintracht, Begeisterung und Ausdauer waren in dem Heere des französischen Kaisers vereint, denn die Rheinbundstruppen, welche einen so beträchtlichen Theil seiner Streitkräfte bildeten, dienten unwillig einer fremden Sache; ungeduldig harrten sie des Gebotes ihrer Fürsten, um die Schwerter gegen die bisherigen, aufgezwungenen Kampfgenossen zu kehren; ihr Herz gehörte der Sache Napoleons nicht an, er konnte sich auf sie kaum im Glücke, viel weniger im Unglücke, das sie aus allen Kräften herbeiwünschten und, falls es eintrat, zu vervollständigen sich sehnten, verlassen. Die Franzosen waren allerdings ihrem Kaiser bis in den Tod ergeben, aber weder war das Heer selbst ein solches, wie jenes, das ein Jahr früher nach Rußland gezogen, noch war auch der Geist der ganz gleiche; Napoleons Genie hatte wohl ein treffliches Fußvolk, aber nicht wieder eine Reiterei zu schaffen vermocht, wie sie jenseits des Niemens und der Beresina erfroren und verhungert war. Dazu kam die Abgeneigtheit so manches Marschalls und Generals gegen die Fortsetzung des Krieges ***); Viele blickten mit bangen Besorgnissen und düste-

*) Fain Manuscrit de 1813, II. 226.

**) Plotho, II. Beilagen, S. 44, 51, 63.

***) Napoleon sagte selbst auf Helena von der Zeit des Waffenstillstandes kurz vor dem Bruche mit Oesterreich: „Wie groß war nicht meine Pein, zu finden, daß

Digitized by Google

ren Ahnungen, den gewöhnlichen Vorläufern großer Unglücksfälle, in eine Zukunft, von der sie selbst im günstigen Falle wenig mehr, als sie ohnehin schon erreicht, zu hoffen hatten. In den verbündeten Heeren dagegen war Alles, Monarchen, Generale, Soldaten, von freudiger Hoffnung belebt: auf ihrer Seite befand sich außer dem Uebergewichte der Zahl, auch das der moralischen Kraft, der Eintracht und Ausdauer.

So unläugbar aber auch die Verbündeten das Uebergewicht an Truppenzahl besaßen, und so gewiß ihre Heere von einem gleichartigeren Geiste beseelt waren, als die aus unwilligen Deutschen und nicht ganz freudigen Franzosen zusammengesetzte Armee des Kaisers Napoleon, folgte doch der Sieg jener aus diesen Vortheilen noch nicht nothwendig, vielmehr hätte man bei dieses Mannes unvergleichlichem, seit so langer Zeit geübtem Feldherrngenie besorgen müssen, daß er durch überraschende Großthaten des Geistes das Gleichgewicht wieder herstellen werde, — wenn nicht seine strategische Lage so eigenthümlich gewesen wäre, daß die Stellung, welche er bei Ablauf des Waffenstillstandes inne hatte, ihm keine vollkommen freie Wahl unter den Combinationen ließ, die sich seinem umfassenden Verstande darboten! Die französische Armee war in Folge des Maifeldzuges nach Schlesien vorgedrungen, hatte hinter sich die festen Plätze der Elbe, vor sich die festen Plätze der Oder in ihrer Gewalt, konnte sonach, wenn Preußen, Rußland und Schweden den Krieg allein fortführen mußten, die kräftigste Offensive ergreifen. Der Beitritt Oesterreichs verwandelte aber die zum Angriffe so günstige Stellung der Franzosen in eine denselben kaum mehr gestattende, denn nun wurde ihre Armee von zwei großen, durch starke Heere besetzten, feindlichen Ländermassen, Böhmen und der Mark Brandenburg, überflügelt, und es kam nur auf eine richtige Leitung der überlegenen Streitkräfte der Verbündeten, ja bloß auf zweckmäßige Märsche an, um den Krieg von der Oder an die Elbe zu versetzen. Ein anderer Nachtheil, den Napoleon, da ihm die Uebermacht an Truppen fehlte, durch keinerlei Ueberlegenheit des Genies und der Feldherrnerfahrung ausgleichen konnte, war der, daß es für ihn nicht im Bereiche der Möglichkeit lag, irgend eine der verbündeten Mächte zu einem Separatfrieden zu zwingen, denn es mangelte, wie ein kriegskundiger und mithandelnder Zeitgenosse *) sagt, „an einem nahen Gegenstande des strategischen Angriffs, welcher Gewicht genug gehabt hätte, über das Ganze zu entscheiden." Dort, wo die feindliche Hauptmacht stand, in Böhmen, mußte ihr gegenüber auch seine Hauptmacht verwendbar bleiben, und er durfte diese unter keiner Bedingung so schwächen, daß er, es sei gegen den Kronprinzen von

---

ich der Einzige war, der die Unabwendbarkeit der Gefahr einsah und für ihre Abwehr zu sorgen hatte! mich zwischen den Verbündeten, die unsere Existenz bedrohten, und den Plackereien aller der Meinigen gestellt zu sehen, selbst meiner Minister, die mich antrieben, mich in die Arme jener zu werfen! und ich mußte noch gute Miene zu einer so verkehrten Stellung machen, mußte den Einen stolz antworten und die Anderen in Schranken verweisen, weil sie die schlimme Richtung der öffentlichen Meinung, statt sie aufzuklären, unterhielten und das Geschrei des Publicums von mir den Frieden verlangen ließen, während das einzige Mittel, ihn zu erhalten, darin bestand, mich scheinbar zum Kriege anzueifern." Las Cases, Mémorial de Sainte-Hélène, VI. 57. Vergleiche Fain Manuscrit de 1813, II. 74—76.

*) Clausewitz, VII. 320.

Digitized by Google

Schweden im Norden oder den General Blücher im Osten, mit einer Uebermacht aufzutreten vermochte, stark genug, um einem dieser beiden Feldherren eine schwere Niederlage beizubringen, ja selbst, wenn er von den zwei Hauptstädten, Berlin oder Breslau, eine einnahm, so wurde darum Preußen, das sein Schicksal unauflöslich an Rußland geknüpft hatte, nicht vom Bunde losgerissen. Aber er konnte eben so wenig Oesterreich zum Hauptziele seines Angriffs wählen, so klug dies auch gewesen wäre, um Baiern am Abfalle zu hindern: denn um die böhmische Armee an die Donau zurückzudrängen, mußte er stärker als sie, oder wenigstens gleich stark sein; dann würde aber in Sachsen eine viel zu geringe Macht zurückgeblieben sein, um dieses Land gegen den Kronprinzen von Schweden und den General Blücher halten zu können. Würde aber Napoleon die Elbe, an welcher er Hamburg, Magdeburg, Wittenberg, Torgau und Dresden, den Mittelpunct, von wo er sich sowohl gegen die böhmische, als gegen die schlesische und märkische Armee wenden konnte, in seiner Gewalt hatte, freiwillig aufgegeben haben, so wäre dies gerade das gewesen, was die Verbündeten erstrebten; ihre Heere würden sich auf dem linken Ufer der Elbe vereinigt und mit einem Drittheil Uebermacht den französischen Kaiser zu einer Hauptschlacht gezwungen haben. Mit Recht sagt daher General Clausewitz *): „In der Mitte zwischen seinen Feinden bleiben und sie durch einzelne Siege nach und nach aufreiben, entzweien, muthlos machen, war das Einzige, was Bonaparten übrig blieb, wie Friedrich dem Großen im siebenjährigen Kriege und wie Jedem in einer ähnlichen Lage **)."

---

*) VII. 320.

**) Fain, welcher im Jahre 1813 Napoleons Cabinetssecretair war, bestätigt, daß dies in der That der ursprüngliche Plan des französischen Kaisers war. Er sagt: „Die allenthalben begonnenen und fortgesetzten Arbeiten enthüllten bald den Plan des Kaisers, seine Streitkräfte an der Elbe zu concentriren, und sich da zu halten, um die Ereignisse an sich kommen zu lassen. In den Hauptquartieren wie an den Höfen, sind es stets die starken Entschlüsse, welche die Mehrzahl einschüchtern. Kaum ist der Plan Napoleons bekannt, so erhob man von allen Seiten ein Geschrei dagegen, und die Kritiken gelangten bis zum Kaiser, der für alle Häupter der Armee so zugänglich und in den Erörterungen, in welche er sich mit ihnen einließ, stets so offen war. „„Indem Oesterreich"", sagte man, „„die Thore von Böhmen öffnet, gestattet es den Verbündeten, die Stellungen der französischen Armee zu umgehen und sie im Rücken zu nehmen. Wie kann sich der Kaiser der Gefahr aussetzen, dergestalt von Frankreich abgeschnitten zu werden?"" Nach diesem Eingange wagte man es, einen klügeren Plan vorzuschlagen. Es handelte sich dabei um nichts weniger, als im Falle eines Bruches Alles, was wir jenseits der Elbe hatten, zurückzurufen, alle entsendeten Corps zu vereinigen, sich in Masse an die Saale und von da an den Rhein zurückzuziehen und so, unwiederbringlich unsere Besatzungen an der Oder und Weichsel aufzugeben, die Schlüssel an die Thore aller Festungen an der Elbe zu stecken, und für immer unseren Freunden, den Dänen, Polen, Sachsen und Westphalen Lebewohl zu sagen. „„Guter Gott,"" antwortete ihnen der Kaiser, „„mit den Opfern, die ihr mir rathet, um den Krieg besser zu führen, könnte ich Frieden schließen. Wie steht es da um eure Klugheit? Zehn verlorene Schlachten könnten mich kaum in eine Stellung verweisen, die ich nach euch von allem Anfange an einnehmen soll. Ohne Zweifel"", beeilte er sich hinzuzufügen, „„darf man seine Operationslinie nicht leichtsinnig wagen; das weiß ich; es ist dies die Regel des gesunden Menschenverstandes, ist das Abc der Kriegskunst. Aber wenn große Interessen auf dem Spiele stehen, giebt es Augenblicke, wo man dem Siege Opfer bringen und sich nicht scheuen muß, seine Schiffe zu verbrennen! Wenn die

Digitized by Google

Durch eben die Umstände, durch welche der Kaiser Napoleon an einer kräftigen und entscheidenden Offensive gehindert ward, wurden die Verbündeten zu derselben getrieben; und gleichwie seine Lage es forderte, ihre Armeen so weit als möglich aus einander zu halten, erheischte es die ihrige, deren Vereinigung zu bewirken. Der erste Schritt zur Erreichung dieses wichtigen Zweckes war eine richtige Aufstellung und Vertheilung ihrer

---

Kriegskunst nichts weiter wäre als die Kunst, nichts auf das Spiel zu setzen, so würde der Ruhm die Beute mittelmäßiger Geister werden. Wir bedürfen einen vollständigen Triumph; die Frage ist nicht mehr, ob wir diese oder jene Provinz aufgeben sollen, sondern es handelt sich um unsere politische Ueberlegenheit, diese will man zu nichte machen, aber von ihr hängt unsere Existenz ab. Ihr besorget, daß ich im Herzen Deutschlands zu sehr in der Luft bleibe! War ich nicht auf den Schlachtfeldern von Marengo, Austerlitz und Wagram in einer gefährlicheren Lage? Von Arcole bis zu dem heutigen Tage waren alle meine Schritte auf der Kriegeslaufbahn Kühnheiten ganz derselben Art, und hierin habe ich die berühmtesten Beispiele befolgt. Wenn es der Feind jemals unternimmt, mich von Böhmen aus zu überflügeln, so wird dies gerade in der Hoffnung geschehen, mich zu jener rückgängigen Bewegung zu veranlassen, die ihr mir rathet. Das allein genügt, um mich zu dem entgegengesetzten Entschlusse zu bewegen. Ich werde nicht in der Luft schweben, vielmehr mich auf alle festen Plätze an der Elbe und auf Erfurt stützen. Dresden ist der Angelpunct, um welchen ich manövriren werde, um allen Angriffen zu begegnen. Von Berlin bis Prag entwickelt sich der Feind auf einem Umkreise, dessen Centrum ich inne habe; die mindesten Communicationen verlängeren sich für ihn auf den Conturen, denen sie folgen müssen; mir aber genügen einige Märsche, um mich überall hin zu verfügen, wo meine Anwesenheit und meine Reserven nothwendig sein werden. Freilich müssen auf allen Puncten, wo ich nicht sein kann, meine stellvertretenden Befehlshaber es verstehen, mich zu erwarten, ohne irgend etwas dem Zufalle anheim zu stellen. Werden die Verbündeten lange Zeit in ihren so ausgedehnten Operationen Uebereinstimmung bewahren können, und muß ich nicht hoffen, sie früher oder später auf einer falschen Bewegung zu ertappen? Der Feind wird Streifparteien zwischen die Elbe und den Rhein werfen; ich erwarte das, und habe dagegen Fürsorge getroffen. Abgesehen von den starken Besatzungen von Mainz, Erfurt und Würzburg, versammelt Augereau ein Observationscorps am Main. Werden die Alliirten es etwa wagen, zwischen meine befestigten Linien der Elbe und des Rheins einzudringen? Wenn sie diese Verwegenheit haben sollten, so rücke ich in Böhmen ein, und dann bin ich es, der sie im Rücken nimmt. Die Kosaken werden dann unsere Departements am Rhein belästigen; es ist möglich, allein sollte der Krieg mit allen seinen Drangsalen nach Mainz kommen, so würde er dahin noch viel ernstere Uebel bringen. Man muß den Sachsen ihr grundloses Gerede gegen Pläne, die den Krieg in ihrem Lande verlängern können, zu Gute halten. Aber was auch einige von den Unsrigen, die ihnen nachsprechen, sagen mögen, sind es doch die Ebenen von Sachsen, wo das Schicksal von Deutschland entschieden werden muß. Ich wiederhole es: die Stellung, welche ich einnehmen werde, ist so beschaffen und bietet mir so viele günstige Wechselfälle, daß der Feind, und sollte er in zehn Schlachten siegen, mich kaum an den Rhein zurückdrängen kann; während eine einzige gewonnene Schlacht uns vor die Hauptstädte der Feinde bringt, die Besatzungen der Oder und Weichsel befreit, und die Verbündeten zum Frieden zwingt. Ich habe Alles berechnet, das Schicksal muß das Uebrige thun; wie gut auch meine Gründe sind, weiß ich wohl, daß man mich nach den Ereignissen beurtheilen wird. Dem muß man sich unterwerfen, denn es ist das strenge Gesetz der Geschichte.““ Hierauf wandte sich der Kaiser an den General Rogniat [1]) und fügte lachend hinzu: „„Wohlan, ihr Herren vom Genieweſen, frisch an die Arbeit; schaufelt die Erde um, schlaget die Bäume nieder, ziehet mir Gräben, bereitet Schanzpfähle, und eure Thätigkeit unterstütze unsere Märsche, indem sie unter unseren Schritten die Mittel des Widerstandes und des Angriffes vervielfältigt.““ Fain Manuscrit de 1813, II. 25—31.

---

[1]) Dieser Ingenieurgeneral war ein Hauptschutzredner der retrograden Vertheidigung, weßwegen ihm Napoleon auch, wie Fain (II. 31.) erzählt, den Kopf derb wusch.

Digitized by Google

Streitkräfte. Da dem Kronprinzen von Schweden die Rückzugslinie nach Stralsund schlechterdings unentbehrlich war, da Prag, Breslau und Berlin gedeckt werden mußten, zerfielen die großen Streitmassen der Verbündeten ganz natürlich, ja fast nothwendig in drei Armeen: die böhmische, die schlesische, die Nordarmee, und es handelte sich vor Allem darum, welches die Hauptarmee sein müsse. Offenbar die böhmische, weil der wie ein Bollwerk ausspringende Winkel Böhmens den Kriegsschauplatz beherrschte, und man von da nach Gestalt der Umstände auf Hof, auf Dresden, oder nach Schlesien marschiren konnte. Es wurde daher beschlossen *), daß gegen Ende des Waffenstillstandes die österreichische Armee in Böhmen um hunderttausend Russen und Preußen aus Schlesien her verstärkt und auf 200,000 bis 220,000 Mann gebracht werden solle. Von der Nordarmee waren 15,000 bis 20,000 Mann nicht gegen Napoleon verwendbar, weil die Niederelbe und Davoust beobachtet werden mußten; zum Schutze Berlins erschienen 70,000 Mann als eine hinreichende Macht **). Ein Zweifel konnte daher nur in Betreff der Frage, wie stark man die Armee in Schlesien lassen müsse, obwalten, weil, so gewiß einerseits Breslau und die in den schlesischen Städten aufgehäuften Magazine und Kriegsvorräthe geschützt werden mußten, es doch andererseits eben so unbezweifelbar war, daß Napoleon nicht über die Oder vordringen konnte, so lange er in Flanke und Rücken von der böhmischen und märkischen oder Nordarmee bedroht blieb. Die natürliche Antwort auf diese Frage war, daß die schlesische Armee so stark sein müsse, um den französischen Kaiser zu nöthigen, seine Hauptarmee sehr beträchtlich zu schwächen, wenn er jene umwickeln, schlagen und zerstreuen wollte. Zu diesem Zwecke hielt man anfangs 50,000 Mann für genügend, ging aber später von dieser Ansicht ab und ließ der schlesischen Armee eine Stärke von 90,000 Mann ***). Die Streit-

*) Zu Trachenberg in Schlesien. Die erste Sitzung dieser berühmten und folgenreichen Conferenzen fand am 11. Juli statt. „Es waren zugegen: der Kaiser von Rußland, der König von Preußen, der Kronprinz von Schweden, die Generale Suchtelen, Fürst Wolkonsky, Pozzo di Borgo, Knesebeck, die Grafen Stedingk und Löwenhjelm. Anfangs war man nicht einig, daher Seine Majestät unser Kaiser dem Kronprinzen vorschlug, mit den anwesenden Generalquartiermeistern der Armeen einen Operationsplan aufzufassen, und entfernte sich mit dem Könige von Preußen und einigen anderen Personen; der Kronprinz von Schweden aber und die Generale Toll, Knesebeck und Löwenhjelm setzten die Berathschlagungen fort. Nach Beendigung derselben schrieb General Toll die Puncte nieder, die noch am selbigen Tage von unserem Kaiser und dem Könige von Preußen genehmigt wurden." Siehe des russischen Generallieutenants und Senators Michailofsky-Danilefsky Denkwürdigkeiten des Jahres 1813, S. 107. Es ergiebt sich hieraus der Ungrund der Behauptungen französischer Schriftsteller, daß ein österreichischer Bevollmächtigter an diesen Conferenzen zu Trachenberg Antheil genommen habe. Der hier genehmigte Operationsplan wurde aber „durch den General Baron Diebitsch in das Hauptquartier der Oesterreicher gebracht. Sie billigten ihn ihrerseits vollkommen, und wünschten nur, daß die preußisch-russische Armee nicht vor Beendigung des Waffenstillstandes in Böhmen einrücke". Ibid. S. 112.

**) Die Zahlen sind hier nicht nach den Listen, sondern nach der Schätzung der Trachenberger Conferenzen angegeben.

***) „Achtzig- bis neunzigtausend Mann blieben in Schlesien; es hätten ein paarmal hunderttausend Feinde dazu gehört, um diese Macht in die Gefahr einer großen Katastrophe zu bringen. Mit so viel konnte aber Bonaparte schwerlich in Schlesien

Digitized by Google

kräfte der Verbündeten waren daher so vertheilt, daß sich Napoleon nach keiner Seite mit großer Uebermacht wenden konnte *), ohne die zwei anderen Seiten auf eine höchst unheilbringende Art bloßzugeben.

Da der erste Hauptzweck des Feldzuges kein anderer sein konnte, als Napoleon zu zwingen, die Elblinie zu verlassen und den wohlgewählten Mittelpunct aufzugeben, von welchem aus er die Vereinigung der verbündeten Armee hindern konnte, so wurde beschlossen, hauptsächlich auf die Verbindungslinien des Feindes und auf seinen Rücken zu wirken **). Die Nordarmee sollte sich daher bei Treuenbrietzen sammeln, nach der Elbe marschiren, diesen Strom zwischen Magdeburg und Torgau überschreiten und dann die Richtung nach Leipzig einschlagen. Der schlesischen Armee, welche, wie schon erwähnt, anfangs nur zu einer Stärke von 50,000 Mann angenommen worden war, wurde vorgeschrieben, sich, außer es wären alle Vortheile auf ihrer Seite, in keine Hauptschlacht einzulassen, sondern langsam zurückzuweichen und den Feind nach sich zu ziehen. Folgte er ihr mit Uebermacht, so hatte sie entweder die Unterstützung der russischen Reservearmee, welche von der Weichsel über Kalisch gegen die Oder in der Richtung von Glogau marschirte, oder die der böhmischen Armee, welche nach Umständen auch in Schlesien zu wirken bestimmt war, zu gewärtigen. Unternahm dagegen der Feind nichts Ernstliches gegen die schlesische Armee, sondern ging zurück, um sich zu concentriren, so sollte sie ihm folgen, nach der Elbe rücken, zwischen Dresden und Torgau über diesen Fluß gehen und sich mit der Nordarmee vereinigen. Falls jedoch vor Bewerkstelligung dieser Vereinigung eine Verstärkung der böhmischen Armee nothwendig werden möchte, hatte die schlesische Armee nach Böhmen zu marschiren. Wenn der Kaiser Napoleon auf die Nordarmee mit Uebermacht losging, war der böhmischen Armee vorgeschrieben, mit aller Kraft die Offensive zu ergreifen, auf die Verbindungslinien des Feindes zu drücken, und ihm eine Schlacht zu liefern, was natürlich unter gewissen Voraussetzungen auch galt, dafern die schlesische Armee von einer Uebermacht auf bedenkliche Art zurückgedrängt wurde. Die böhmische Armee hatte, wenn der Kaiser Napoleon den Krieg nicht nach der Donau zu versetzen versuchte oder nicht

---

auftreten und die nöthige Zeit verweilen; er hätte in Sachsen dann eine ähnliche Katastrophe erlebt und nichts dabei gewonnen." Clausewitz, VII. 323.

*) Gegen die böhmische Armee war dies schlechterdings unmöglich. „Zweimalhundert- bis zweimalhundertzwanzigtausend Mann", sagt Clausewitz, VII. 323, „traten in Böhmen auf. Es war nicht denkbar, daß die Macht der Franzosen in Sachsen diese Zahl erreichen konnte, wenn auch von ihren 300,000 Mann disponiblen Truppen einstweilen gegen die schlesische und die Nordarmee eine verhältnißmäßig sehr kleine Anzahl stehen blieb."

**) „Schon im Juni schrieb der Fürst Schwarzenberg an den Kaiser, daß man den Feind durch Bewegungen auf seine Verbindungslinien zum Rückzuge nöthigen, gegen die überlegene Gesammtkraft desselben aber nur drohen, und so lange jedem Schlage ausweichen müsse, bis die Vereinigung der sämmtlichen Streitkräfte möglich und zeitgemäß sei. Er hielt es nicht für unwahrscheinlich, daß Napoleon anfänglich eine Stellung am linken Elbeufer in der Gegend von Leipzig nehme, und dort erwarten wolle, daß irgend ein Mißgriff oder Mangel an Zusammenhang im Benehmen der aus Süden und Norden heranrückenden Verbündeten ihm die Gelegenheit verschaffen werde, den einen Theil aufzureiben, bevor dieser von dem anderen unterstützt werden könne." Schwarzenberg von Prokesch, S. 179, 180.

Digitized by Google

freiwillig nach Franken verlegte, die natürliche Aufgabe, durch die böhmischen Engpässe nach Sachsen vorzurücken *): im Falle sich nun die französische Hauptmacht gegen sie wandte, um ihr zuvorzukommen, war die Nordarmee angewiesen, dem Feinde durch Eilmärsche so schnell als möglich in den Rücken zu dringen. Allen verbündeten Armeen endlich war vorgeschrieben, die Offensive zu ergreifen; das Feldlager des Feindes sollte ihr Sammelplatz sein! **)

Dies war der einfache und zweckmäßige Plan, über welchen Rußland, Preußen und Schweden zu Trachenberg im Juli übereinkamen ***), den

---

*) „Die Lage der österreichischen Staaten verstattete den Alliirten, den Krieg durch bloße Märsche, durch bloße Versetzung der Hauptmacht von der Oder nach der Elbe zu bringen, 40 Meilen von Osten nach Westen. Noch westlicher als Sachsen würde es nicht gelungen sein, denn Sachsen war der Kern des französischen Kriegstheaters und nach Sachsen hin *mußte* die französische Hauptmacht folgen, nach Franken hin würde sie es nicht gethan haben. Außerdem deckte ein Einfall in Sachsen die österreichischen Staaten, ein Vorgehen in Franken hätte sie entblößt. Hieraus folgt also, daß man mit der Hauptmacht aus Böhmen nach Sachsen vordringen mußte, in der Absicht, dort der feindlichen Hauptmacht eine Schlacht zu liefern." Clausewitz, VII. 321.

**) „Le camp de l'ennemi sera leur rendez-vous." Conferenzprotokoll von Trachenberg.

***) Das Conferenzprotokoll von Trachenberg, wodurch der Operationsplan der verbündeten Heere für den Fall des Beitrittes Oesterreichs und des wirklichen Wiederausbruches der Feindseligkeiten in seinen großen Grundzügen festgestellt wurde, lautete so: „Es wird als allgemeiner Grundsatz angenommen, alle Truppen der Verbündeten stets dahin zu richten, wo sich die Hauptkräfte des Feindes befinden, mithin:

„Müssen die Corps, welche auf die Flanken oder im Rücken des Feindes zu wirken haben, immer diejenige Richtung wählen, welche auf dem kürzesten Wege auf die Operationslinie des Feindes führt;

„Müssen die Hauptkräfte der Verbündeten eine solche Stellung wählen, welche sie in den Stand setzt, nach jeder Richtung, die der Feind einschlägt, demselben zu begegnen. Der gleichsam als Bollwerk vorspringende Winkel Böhmens scheint diesen Vortheil zu gewähren.

„Diesen allgemeinen Grundsätzen zufolge sollen die verbündeten Armeen noch vor Ablauf des Waffenstillstandes sich auf nachstehenden Puncten versammeln:

„Ein Theil der in Schlesien befindlichen verbündeten Armee, 90—100,000 Mann, rückt einige Tage vor Ende des Waffenstillstandes über Landshut und Glatz nach Jung-Bunzlau und Budin, um sich in der kürzesten Frist mit der österreichischen Armee zu vereinigen und mit derselben eine Gesammtmasse von 200—250,000 Streitern in Böhmen zu bilden.

„Die Armee des Kronprinzen von Schweden läßt ein Corps von 15—20,000 Mann gegen die Dänen und Franzosen, Lübeck und Hamburg gegenüber, stehen und versammelt sich mit einer Streitmacht von ungefähr 70,000 Mann in der Gegend von Treuenbrietzen, um sich im Augenblicke des Ablaufes des Waffenstillstandes nach der Elbe zu bewegen, welchen Fluß sie zwischen Torgau und Magdeburg überschreiten und dann die Richtung auf Leipzig einschlagen wird.

„Die in Schlesien zurückbleibenden 50,000 Mann folgen dem Feinde nach der Elbe. Diese Armee (die schlesische) wird sich in keine Hauptschlacht einlassen, außer wenn alle Vortheile auf ihrer Seite sind; nachdem sie an der Elbe angekommen ist, wird sie suchen, zwischen Torgau und Dresden über diesen Fluß zu gehen, um sich mit der Armee des Kronprinzen von Schweden zu vereinigen, wodurch dieselbe auf 120,000 Streiter steigen würde.

„Wenn jedoch die Umstände, noch vor Vereinigung der schlesischen Armee mit jener des Kronprinzen von Schweden, die Verstärkung der verbündeten Armee in Böhmen erfordern sollten, so wird die schlesische Armee ohne Verzug nach Böhmen marschiren.

„Die böhmische Armee wird, je nach den Umständen, entweder gegen Eger oder auf Hof, oder nach Sachsen, oder nach Schlesien, oder gegen die Donau rücken.

Digitized by Google

nachher auch Oesterreich genehmigte, und der von den Verbündeten bis zur Schlacht von Leipzig mit Ausdauer, Klugheit und Glück befolgt worden ist. Allein eben so einfach als die Anlage, eben so schwierig war die Ausführung, denn im Kriege geschehen alle Bewegungen in einem erschwerenden Medium. Die verbündeten Heere umfaßten Napoleon in einem weiten Kreise, in dessen Mitte er sich befand und von da den Bewegungen jeder der drei ihm gegenüberstehenden Armeen auf dem kürzeren Wege zuvorkommen konnte. Bis zu der Zeit, wo dieser Kreis so verengert war, daß die Verbündeten mit einer fast doppelten Uebermacht dem französischen Kaiser eine Hauptschlacht zu liefern vermochten, gab es so vielfache und so eingreifende Wechselfälle, daß, wenn nur die Hälfte für die Franzosen günstig ausschlug, der Krieg auf eine nicht absehbare Dauer hinausgezogen werden konnte. Es wäre nicht zum ersten Male gewesen, daß eine an Zahl geringere Truppenmacht durch die außerordentliche Feldherrngröße ihres Anführers sich gegen viel stärkere Heere behauptete; Friedrich der Große war einst im siebenjährigen Kriege in einer viel schlimmeren Lage gewesen als Napoleon, und hatte trotz des Verlustes seines halben Ländergebietes seine fast schon gebrochene Sache dennoch wieder herzustellen verstanden. Hatte man Grund, von Napoleon, mit dem sich an Feldherrnerfahrung kein einziger der Generale der Verbündeten messen konnte, Geringeres zu erwarten? Hatte er vor ihnen nicht den unermeßlichen Vortheil, daß er unumschränkter Herr seines Heeres war? Wußte man etwa zum Voraus, daß seine Unterfeldherren überlegene Talente nicht entwickeln würden? Wie, wenn gegen Blücher der Marschall Davoust, gegen Karl Johann *) der Marschall Soult commandirt hätte! Wären in diesem Falle von den Verbündeten in der Mark und in Schlesien ganz dieselben Siege erfochten worden? Jetzt, da man weiß, daß der Erfolg alle Berechnungen auf das Glänzendste gerechtfertigt hat, mag man immerhin sagen, die Verbündeten hätten leicht siegen gehabt, weil sie die Uebermacht besaßen, und mag diese Behauptung durch ein allgemein bekanntes, aber unpassendes Sprichwort bekräftigen. Damals jedoch, als der Waffenstillstand aufgekündigt wurde und die Feindseligkeiten begannen, bebten wohl auch festeste Herzen; damals war die Zukunft, die uns jetzt als eine so glorreiche Ver-

Sollte der Kaiser Napoleon der böhmischen Armee zuvorkommen wollen und auf sie losgehen, so wird der Kronprinz von Schweden suchen, durch Gewaltmärsche so schnell als möglich dem Feinde in den Rücken zu kommen. Sollte dagegen der Kaiser Napoleon gegen die Armee des Kronprinzen von Schweden marschiren, so wird die böhmische Armee eine kräftige Offensive ergreifen und auf die Verbindungslinie des Feindes losrücken, um ihm eine Schlacht zu liefern.

„Alle verbündeten Armeen werden die Offensive ergreifen, und das Feldlager des Feindes wird ihr Sammelplatz sein.

„Die russische Reservearmee unter dem Befehle des Generals Bennigsen marschirt von der Weichsel über Kalisch gegen die Oder in der Richtung von Glogau, um im Stande zu sein, nach den oben aufgestellten Grundsätzen entweder auf den Feind loszugehen, wenn dieser in Schlesien bleibt, oder ihn an einem Einfalle in Polen zu verhindern. Trachenberg, den 12. Juli 1813." Siehe den französischen Text in Plotho, II. Beilagen, S. 1, 2; vergleiche Michailofsky-Danilefsky Denkwürdigkeiten, S. 107—109.

*) Kronprinz von Schweden, früher Marschall Bernadotte, Fürst von Pontecorvo.

Digitized by Google

gangenheit strahlt, verhüllt, und wenn Macdonald in Schlesien, Oudinot in der Mark, entscheidenden Kämpfen klug ausweichend, sich begnügt hätten, das Vordringen ihrer Gegner zu verlangsamen, so wäre Deutschland im Jahre 1813 wohl noch nicht von fremder Zwingherrschaft befreit worden. Es war also ein Kampf, der gar leicht damit hätte enden können, daß Napoleon Herr von Frankreich bis an den Rhein so wie von Italien geblieben wäre, und es lag durchaus nicht nothwendig in den Verhältnissen, daß die zu Trachenberg entworfenen großen Grundzüge des Kriegsplanes so schnell und in der entscheidenden Art, wie es wirklich geschehen ist, zur Befreiung unseres gemeinsamen deutschen Vaterlandes führen mußten *). Es gab gar viele Klippen, an denen der Plan der Verbündeten, so klar, durchdacht und zweckmäßig er auch war, dennoch vollständig hätte scheitern können: an der weiten Entfernung aus der das Zusammenwirken ihrer drei Armeen berechnet war, an der Verkennung der Richtung nach welcher der Feind seine Hauptmacht warf, an der Ungewohntheit so außerordentlich große Heeresmassen zu lenken **), an unzeitgemäßer Ruhmsucht und Kampfesgier der einzelnen Befehlshaber ***), an dem Stolze endlich der verschiedenen Heerführer und ihrem Mangel an Unterordnung unter einen das Ganze leitenden Willen †). Denn man

*) „Bei Wiedereröffnung der Feindseligkeiten war der Krieg keineswegs ein so leichtes Spiel, als man es damals zur Ermunterung und Beruhigung der deutschen Völker zu schildern für gut fand, und woran aus Unkenntniß des großen Zusammenhanges Viele geglaubt haben und noch glauben. Die Kriegsgeschichte ist mit Beispielen von Plänen überfüllt, die trotz dem Uebergewichte an Streitkräften scheiterten, weil ihre Ausführung auf das Zusammentreffen zu weit entfernter Kräfte, wovon keine den anderen zur Unterstützung und Aufnahme dienen konnte, berechnet wurde, oder weil übergroße Zuversicht des Sieges die Aufmerksamkeit der Befehlshaber der einzelnen Heerestheile minderte, und ihre Thätigkeit lähmte: Fälle, deren Wiedererscheinen, bei der Ausdehnung der Linie, auf welcher die verschiedenen Heere den Feldzug zu eröffnen hatten, bei der Ungleichheit ihrer Bestandtheile und der Denk- und Handlungsweise ihrer Führer, wenigstens möglich war. So durchbrach einst Ferdinand von Braunschweig, als nach dem Siege bei Crefeld zwei neue feindliche Heere gegen ihn rückten, mit 30,000 Mann alle Berechnungen und Pläne von 100,000 Mann, die nicht einmal Verbündete waren, und ging siegreich über den Rhein, während man in Paris die Nachricht seiner Gefangennehmung erwartete und Jeden mitleidig belächelte oder mit Spott bewarf, der daran zweifelte.“ Schwarzenberg von Prokesch, S. 175, 176.

**) Als sich fast 200,000 Mann auf den Anhöhen vor Dresden in Schlachtordnung stellten, und unzählige Colonnen die Umgegend bedeckten, sagte Moreau, selbst ein so großer Feldherr, in die Betrachtung dieser Massen vertieft: „Das Unternehmen, so riesenhafte Heere anzuführen, scheine ihm nicht nur ungewöhnlich zu sein, sondern auch die menschlichen Kräfte zu übersteigen.“ Michailofsky-Danilefsky Denkwürdigkeiten, S. 119.

***) Wie leicht hätte sich nicht z. B. Blücher von seinem Hasse gegen Napoleon verleiten lassen können, sich vor diesem, als er persönlich mit Uebermacht gegen ihn rückte, nicht zurückzuziehen?

†) „Ohne Rückhalt gab der Fürst Schwarzenberg seine Grundsätze in Bezug der Führung dieses Krieges kund. Nur das innigste Zusammengreifen Aller, nur die unabweichlichste Strenge in der Haltung des angenommenen Kriegsplanes, nur die Unterordnung der Persönlichkeit jedes Einzelnen, konnte nach seiner Ueberzeugung zum gewünschten Ziele führen. Wer der Lockung ausschließender Ruhmsucht nicht widerstehen konnte, den verglich er jener mythischen Atalante, die, schwach genug, die goldenen Aepfel, die man ihr in die Bahn warf, während des Wettlaufs aufzuheben, besiegt sich selbst verlor. Nur die Strenge in der Befolgung der aufgestellten Grundsätze ließ eine Berechnung des wahrscheinlichen Erfolges zu; eine einzige

Digitized by Google

darf nie vergessen, daß die verbündeten Kriegsheere aus vielen verschiedenartigen Völkern zusammengesetzt waren, daß Nationalstolz und Nationaleifersucht sich gar leicht geltend hätten machen können, und daß die Unterordnung, welche zum Heil der europäischen Menschheit wirklich, wenn gleich nicht ganz ohne einige leise Andeutungen zum Gegentheile, beobachtet wurde, eben derjenige Zug in dem Befreiungskriege ist, welcher die höchste Bewunderung und die dankbarste Anerkennung verdient. Wer immer von den Generalen zum Mittelpuncte der Einheit, zum obersten Befehle berufen wurde, der hatte Männer unter sich, welche selbst bereits große Kriegsheere befehligt und unverwelkliche Lorbeern um ihre Heldenstirne geflochten hatten; so befanden sich allein in der böhmischen Armee, nachdem sich die russische Reservearmee mit ihr vereinigt, drei Unterfeldherren, welche den höchsten Befehl über große Heere mit Ruhm geführt, Barclay de Tolly, Bennigsen und Wittgenstein: es lag daher nicht nothwendig in den Verhältnissen, daß ungestörte Eintracht bewahrt wurde; es konnte der von den Verbündeten gewählte Oberfeldherr durch seine Art zu handeln und zu befehlen die anderen Feldherren verletzen; es konnten diese ihre zwar beneidenswerthe aber doch untergeordnete Stellung unerträglich finden, denn auf den Höhen der Menschheit erreicht der Ehrgeiz nicht selten eine solche Allmacht, daß sie Jedem, der dieselbe weder aus Erfahrung noch aus der Geschichte zu beurtheilen weiß, unbegreiflich bleiben muß. Es gab daher, ganz abgesehen von Napoleons Feldherrngröße, manche Voraussetzungen, unter denen sein Erliegen sich nichts weniger als nothwendig darstellt.

Nicht ohne Einfluß auf den Geist der Eintracht und Unterordnung blieb das Beispiel edler Selbstverläugnung, welches der Kaiser Alexander gab, indem er nicht nur den ihm wiederholt angebotenen Oberbefehl beharrlich ablehnte *), sondern auch den Vorschlag, dem General Barclay de Tolly statt des Generals Blücher den Oberbefehl über das schlesische Heer anzuvertrauen, verwarf **), so daß keine der drei Armeen, ein wie großer Theil jeder derselben auch aus Russen bestand, von einem russischen Feldherrn befehligt wurde und Männer wie Wittgenstein, Barclay de Tolly, Bennigsen, Langeron sich mit untergeordneten Rollen begnügen mußten. Da nun durch den Beitritt der österreichischen Armee eigentlich erst das Uebergewicht der Verbündeten entschieden wurde, so war es, weil sie den Hauptbestandtheil der böhmischen Armee bildete, an sich natürlich, ja nothwendig, daß die Generale der ihr zugetheilten russischen und preußischen Corps unter dem österreichischen Oberbefehlshaber standen, und da endlich die böhmische Armee die Hauptmacht der alliirten Streitkräfte war, so folgte mit großer Angemessenheit, daß sich bei ihr auch der Mittelpunct der Einheit befinde, daß mithin ihr Anführer zugleich Oberfeldherr des gesammten

---

Abweichung, wenn auch mit einem vorübergehenden Vortheile verknüpft, versetzte dem Bunde den gefährlichsten Schlag, und ward dem Feinde den thätigsten und wirksamsten Verbündeten mitten in den Reihen des Gegners." Schwarzenberg von Prokesch, S. 177.

*) Michailofsky-Danilefsky Denkwürdigkeiten, S. 110, 111, 112.

**) Ibid. S. 110.

Digitized by Google

verbündeten Kriegsheeres sei. Zum Heil für das Gelingen des großen Unternehmens, für welches so viele Mächte die äußersten Kräfte ihrer Staaten aufgeboten hatten, war der Mann, dem der Kaiser Franz in dieser verhängnißvollen Zeit die Führung seiner treuen Armee übertrug, eine jener seltenen Erscheinungen, die das höchste Maß der Geisteskraft mit selbstverläugnender Milde des Charakters verbinden, und so wurde denn im Rathe der verbündeten Souveraine die Wahl entschieden, welche den ohnehin so berühmten Namen Schwarzenberg mit dem Glanze eines Ruhmes umgossen hat, der nur mit der Geschichte selbst erlöschen kann.

Lichtvoller Ueberblick, unerschütterliche Ruhe, unverwirrbare Besonnenheit, Nachstellung des eigenen Selbst dem allgemeinen Zwecke, ehrerbietige Schonung der Ansichten höchstgestellter Personen, kluge Nachgiebigkeit gegen Wünsche die den Gang des Feldzuges nicht beeinträchtigten, würdevolle Festigkeit im Bestehen auf allen strategisch und taktisch unerläßlichen Maßregeln, unbedingte Freiheit von aller Eifersucht auf die Triumphe der übrigen Anführer, gänzliche Abwesenheit jeder hochfahrenden Herrschsucht, milde Berücksichtigung der Eigenthümlichkeiten aller Mitfeldherren, Geduld im Rathe, Gleichmuth gegen kurzsichtigen Tadel, genaue Kenntniß und hohe Achtung des gewaltigen Schlachtenfürsten, der besiegt werden sollte, Blick, Wissenschaft, Geist und Kraft eines großen Feldherrn, kriegerische Erfahrung endlich, das waren die Eigenschaften, welche der Oberbefehlshaber der verbündeten Heere in sich vereinigen mußte, und die wohl, so weit die Geschichte reicht, nur in einem einzigen Manne, dem Fürsten Karl von Schwarzenberg, wirklich vereinigt gewesen sind *). Keiner, dem eine dieser Eigenschaften abging, und wäre er auch sonst als Feldherr ein Cäsar gewesen, würde es vermocht haben, die vielen widerstrebenden Elemente in diesem Völkerkampfe zu dem erwünschten Ziele zu leiten, und es muß als eines der wesentlichsten jener großen Verdienste, die sich der Fürst Metternich um die europäische Staatenwelt erworben hat, anerkannt werden, daß er es war, der seinen ganzen Einfluß aufbot, damit der Oberbefehl in die Hände des Fürsten Karl von Schwarzenberg gelegt wurde **).

---

*) Daher sagte der Kaiser Alexander: „Le maréchal Schwarzenberg a été l'homme de la coalition.“ Michailofsky-Danilefsky Denkwürdigkeiten, S. 115.

**) „Wie Schwarzenberg an dem Fürsten Metternich im Jahre 1812 den Mann fand, der in jener Zeit des Zwistes zwischen Pflicht und Neigung seine Ansicht in Beurtheilung der Weltangelegenheiten theilte; so fand er im Jahre 1813 in diesem Staatsmanne die festeste Stütze für sein Wollen und sein Handeln. Metternich hatte nach dem Ausgange des Feldzuges von 1812 den Augenblick verstanden; er riß die Fesseln der Abhängigkeit entzwei, in welche unglückliche Kriege Oesterreich geschlagen hatten, und gab ihm mit seiner Würde als vermittelnde Macht auch seine Kraft wieder. Er legte die vereinzelten Pfeile zum Bündel fest aneinander, welche Schwarzenberg dann mit starkem Arme verbunden erhielt, und verbunden gebrauchte. Er war es, der das Wesentlichste beitrug, den Oberbefehl in diesem Kampfe Aller um Alles dem Fürsten Schwarzenberg zu übergeben. Er legte mit der ganzen Ruhe der Ueberzeugung sein eigenes Werk, das Geschöpf und die Forderung freithätiger Staatsklugheit, in die Hand des Mannes, der durch die Vollendung, in welcher er seine Aufgabe löste, dem Blicke des Ministers das unwiderlegbarste Zeugniß gab. Er reinigte dem Feldherrn, so viel er vermochte, die Bahn, half ihm das Band der Eintracht festhalten, stellte seine gerechte Zuversicht offen der Ungeduld und dem Mißtrauen entgegen, und verminderte nach Möglichkeit das Wachsthum der Uebel, welche

Digitized by Google

Als dieser edle und große Mann, die Zierde des, den Thron des Kaisers Franz umstehenden fürstlichen Adels, mit den Heldenbrüdern Aloys und Moritz Liechtenstein die wahre Verklärung von Oesterreichs kriegerischem Ritterthume, längst der Tapferkeit und feinen Sitte leuchtendes Merkziel für alle Standesgenossen, den Commandostab über achtmalhunderttausend Krieger empfing, ohne vor der riesenhaften Größe der Aufgabe zurückzubeben, stand er in der Vollkraft des männlichen Alters *), und hatte in allen Feldzügen Oesterreichs seit dem Jahre 1789 mit glänzendem Ruhme gefochten **). Dreiundzwanzig Jahre alt, erstritt er den berühmten Reitersieg bei Cateau ***), wo die österreichische und englische Cavallerie ganz dasselbe leistete wie in der Schlacht von Roßbach die preußische †), und es ist in der That ein merkwürdiges, nicht ohne Einfluß auf die Zeit des Befreiungskrieges gebliebenes Zusammentreffen, daß die beiden Männer, welche bestimmt waren, später im engen Vereine so große Heere anzuführen, Blücher und Schwarzenberg, von gleicher Gluth und Neigung für dieselbe Waffe beseelt waren, und im Anfange ihrer Heldenlaufbahn in nächster Nähe einerlei Commando führten, das der äußersten Vorhut ††). Beide Kriegeshäupter wurden daher frühe durch innige Hochachtung und ritterliche Wahlverwandtschaft verbunden, auch ist es Blücher gewesen, dessen bereitwillige, kräftige und rechtzeitige Mitwirkung dem Fürsten in dem großen Kriege der Jahre 1813 und 1814 niemals gefehlt hat †††). In dem berühmten

---

so gemengtem Stoffe, aus allen Ländern Europas nothwendig entsproßten." Schwarzenberg von Prokesch, S. 223, 224.

*) Der Fürst Karl von Schwarzenberg war am 15. April 1771 zu Wien geboren.

**) Es ist nicht wahr, daß der Fürst Schwarzenberg, wie Sarrazin (Campagne de 1812. Paris 1815, pag. 416) behauptet, und auch das im Jahre 1806 bei Korn in Breslau erschienene Werk „Biographie moderne ou Dictionnaire de tous les hommes morts et vivants etc." erzählt, bei Kehl überrumpelt und gefangen genommen worden sei. Der Fürst stand während seiner ganzen Dienstzeit niemals vor Kehl, befehligte noch viel weniger daselbst einen Posten und ist auch niemals gefangen worden. Prokesch, S. 51, 52.

***) Am 26. April 1794. An der Spitze des österreichischen Cuirassierregimentes Zeschwitz und zwölf Schwadronen schwerer englischer Reiterei versprengte der Fürst zuerst eine Reitermasse von zweitausend Pferden, warf sich dann trotz des heftigen Kartätschenfeuers auf die Schlachtordnung des feindlichen Fußvolkes, sprengte Masse auf Masse, durchbrach Linie auf Linie, und die letzten Haufen warfen, um der Vernichtung zu entgehen, die Waffen weg. Das Gefecht währte eine Stunde, das österreichische Fußvolk machte dabei keinen Schuß, und die Batterien mußten das Feuer einstellen. Durch den Säbel gefallen, lagen mehr als 3000 Franzosen auf dem Felde. Die ganze feindliche, bei 27,000 Mann starke Heeresabtheilung war in wildester Flucht; der General, der sie befehligt hatte, mit seinem Gefolge gefangen; 32 Kanonen, 29 Munitionskarren wurden erobert. Der Rückzug des Feindes war die Folge dieser That, und der Fall von Landrecy die dieses Rückzuges. Siehe Prokesch, S. 37—39.

†) Preußisches Militairwochenblatt von 1832, Nr. 824, S. 4700.

††) Im Jahre 1793.

†††) Die Ansicht, welche seiner Zeit herrschte, und noch jetzt nicht gänzlich erloschen ist, daß nämlich zwischen den Feldmarschällen Blücher und Schwarzenberg eine Art von Eifersucht geherrscht habe, ist falsch. „Diese Eifersucht hat nie bestanden. Beide Helden verstanden sich zu gut und waren zu hochherzig, als daß sich bei ihnen ein solches Gefühl hätte festsetzen können. Wie sehr Blücher den Fürsten Schwarzenberg ehrte, bewies unter Anderem auch sein Toast zu Karlsbad: „„Dem Helden, unserem gemeinsamen Führer, dem Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg, der trotz der Anwesenheit dreier Monarchen dennoch gewußt hat, die Sache zum guten Ende zu führen."" Handschriftliche Mittheilung.

Digitized by Google

Feldzuge von 1796 in Deutschland, diesem für alle Zeiten lehrreichen Meisterstücke der Strategie, trug Fürst Schwarzenberg durch einen kühnen Reiterangriff auf den rechten Flügel des Feindes wesentlich zum Gewinn der wichtigen Schlacht von Würzburg bei. Im Jahre 1798 wirkte er zu den Triumphen bei Ostrach und Stockach mit. In der unglücklichen Schlacht von Hohenlinden siegte der Fürst mit dem ersten Treffen des rechten Flügels, erhielt aber, da inmittelst das Centrum gesprengt worden war, den Befehl zum Rückzuge, den er im Angesichte eines überlegenen, ihn zur Linken bereits weit überreichenden, sich schon ihn zur Waffenstreckung aufzufordern berechtigt glaubenden Feindes, mit einer Kühnheit, Sicherheit und Besonnenheit ausführte, daß selbst an diesem traurigen Tage Schwarzenberg vom Lichte des Ruhmes umstrahlt wurde*). Mit einer Verwegenheit ohne Gleichen stürzte er sich auf dem Rückzuge durch Oberösterreich als Führer der letzten Abtheilung der Nachhut durch den von zahlreichem französischen Fußvolke besetzten Flecken Kremsmünster, gelangte unversehrt an dem feuernden Feinde vorüber, und rettete an der Ens noch glücklich den Artilleriepark. In dem namenlos unglücklichen Feldzuge von 1805 war es Schwarzenberg, der bei Jungingen siegte **), und, wie sein Biograph ***) sagt, „das einzige Gefecht lieferte, welches die Reihe von Unglücksfällen, die in diesem Feldzuge das Heer von Deutschland trafen, glänzend unterbrach ****)." Wie es nicht selten, wenn große Unglücksfälle drohen, geschicht, daß diejenigen, auf denen die Verantwortlichkeit lastet, in einer unbegreiflichen Verblendung befangen sind †), so begab es sich auch bei Ulm mit Mack, dessen Wahn, der Kaiser Napoleon marschire nach dem Inn, um den Russen zu begegnen, von dem Fürsten Schwarzenberg und den übrigen Generalen vergeblich bekämpft wurde. Da beschloß der Erzherzog Ferdinand, unvermeidliche Gefangenschaft vor Augen sehend, die Reiterei aus Ulm zu führen; der Fürst Schwarzenberg zog daher in der Nacht vom 14. auf den 15. October mit zwölf Schwadronen nach dem Michelsberg und erwartete da an einem Lagerfeuer den Erzherzog; nachdem dieser in Begleitung seines Adjutanten, des Obersten Bianchi, eingetroffen, brach der Zug, der so vielen Gefahren siegreich trotzen sollte, auf, und es war der Tapferkeit und Geistesgegenwart ††)

---

*) Schwarzenberg hatte den Officier, der ihn die Waffen zu strecken aufforderte, gefangen gehalten, ihn aber nach Beendigung des Gefechtes wieder zurückgeschickt. Moreau ließ dem Fürsten für Letzteres danken und ihm die ehrenden Worte sagen: „Man habe in dieser Schlacht nicht lange darüber zweifelhaft bleiben können, wo Fürst Schwarzenberg stehe. Er könne über Grenier nur ungehalten sein, daß ihn das Gefecht nicht belehrt habe, an solchem Gegner sei die Aufforderung, mit den Waffen in der Faust sich gefangen zu geben, ein Mißgriff." Prokesch, S. 67.

**) Am 11. October.

***) Prokesch, S. 91.

****) Für das Gefecht von Cateau erhielt der Fürst Schwarzenberg von dem Kaiser auf dem Schlachtfelde von Tournay das Theresienkreuz, für jenes von Jungingen das Commandeurkreuz dieses berühmten Ordens durch Acclamation des Capitels.

†) Quem Deus vult perdere, prius dementat.

††) Insbesondere war es die Besonnenheit und Kaltblütigkeit Schwarzenbergs, welche den Erzherzog rettete, als bei Gunzenhausen ein kurzer Halt gemacht wurde, um Pferden und Mannschaft einige Erholung zu gönnen, die Franzosen aber plötzlich erschienen, und auch dem Kühnsten der Muth entfiel, da keine Truppe von hin-

Digitized by Google

Schwarzenbergs wesentlich zuzuschreiben, daß es dem kühnen Murat nicht gelang, einen Erzherzog von Oesterreich als Gefangenen im Triumphe nach Paris zu bringen. Uebermaß der körperlichen Anstrengung und düstere Stimmung des Geistes *) fesselten den Fürsten einige Tage an sein Lager; noch krank folgte er den Truppen nach Pilsen, wo ihn der Befehl des Kaisers Franz traf, nach Wien zu eilen. Von da begleitete er seinen Monarchen, der ihm, wie bereits schriftlich, nun auch mündlich dankte, und den Kaiser von Rußland nach Mähren, rieth von jeder Hauptschlacht ab, bis die Verstärkungen, die man aus dem Norden wie aus dem Süden **) erwartete, eingetroffen wären, und sagte den unglücklichen Ausgang, falls sie dennoch früher gewagt würde, voraus. Sie wurde bei Austerlitz gewagt; der Fürst erkannte an dem nebligen Morgen zuerst, daß der Feind bereits diesseits jenes Thales, hinter welchem man ihn angreifen wollte, stehe, eröffnete den beiden Kaisern mit männlichem Freimuthe, daß er die Schlacht für verloren erachte, und bat, alle Unterstützungstruppen unverzüglich vorzusenden, um die entscheidenden Höhen von Pratzen zu nehmen; doch es war zu spät, die eben so meisterhafte als unerwartete Stellungsveränderung des Feindes hatte die Hauptmacht der Verbündeten vollkommen gelähmt. An dem Siege von Aspern, der im Jahre 1809 die österreichische Monarchie rettete, konnte Schwarzenberg, noch nicht von seiner Sendung nach Rußland zurückgekehrt, nicht Theil nehmen; allein kaum angelangt, übernahm er auch den Befehl über einige Reiterregimenter in der Heeresabtheilung seines Freundes, des heldenmüthigen Fürsten Johann von Liechtenstein, wirkte in der Schlacht von Wagram und bei dem musterhaften Rückzuge kräftig als Nachhalt der in der ersten Linie kämpfenden Schaaren, befehligte in der Schlacht bei Znaim sämmtliche Unterstützungstruppen, warf die Reiterei des feindlichen rechten Flügels zurück, deckte mit seinem eigenen rechten den Anmarsch und die Aufstellung der noch zurückgebliebenen Heerestheile, und verhinderte am nächsten Tage durch einen raschen Angriff mit vier Reiterbrigaden den Feind an weiterer Beunruhigung des österreichischen linken Flügels ***). So fügte es sich, daß selbst in Oesterreichs unglücklichsten Kriegen Schwarzenbergs Name unter denjenigen glänzte, die sich durch Todesverachtung, Einsicht und Glück am meisten ausgezeichnet, daß man in ihm daher allgemein eine der edelsten und zuverlässigsten Stützen des Heeres verehrte. Wie kaum ein anderer

---

reichender Stärke gesammelt war, um dem Andrange des Feindes zu wehren. Der Fürst Schwarzenberg ritt ruhig dem Feinde entgegen, erhielt eine Unterredung mit dem General Klein, welcher glaubte, er überbringe Vorschläge zur Ergebung, und hielt diesen mit ruhiger Würde so lange hin, bis die hinter Gunzenhausen stehenden Oesterreicher ihren Abmarsch geordnet und begonnen hatten. Diese fast ergötzliche Scene findet man ausführlich in Prokesch, S. 99—102, geschildert.

*) Der Fürst Schwarzenberg war durch die Ergebung Macks bei Ulm, der sich, um die Ehre zu retten, bis buchstäblich auf den letzten Mann hätte schlagen sollen, und durch die Aussicht auf noch größeres Unglück bis zur Erde gebeugt. „Für euch, meine Kinder," rief er damals im Kreise seiner Familie aus, „nur für euch habe ich noch Lust zu leben." Prokesch, S. 106.

**) Das 80,000 Mann starke Heer des Erzherzogs Karl, eventuell auch die preußische Armee, und die 30,000 Russen, welche Bennigsen herbeiführte.

***) Prokesch, S. 122.

Digitized by Google

Feldherr, hatte er in seiner bisherigen, zwanzigjährigen Kriegeslaufbahn durch Löwenmuth in der Schlacht, durch Milde und Fürsorglichkeit außerhalb derselben die Herzen der Krieger gefesselt, durch Adel des Benehmens, durch Herzensgüte, wie sie selten auf Erden zu finden, und durch jene eigenthümliche Ruhe, welche das Merkzeichen eines überlegenen Geistes ist, die treue Liebe seiner kriegerischen Standes- und Altersgenossen erworben, die für ihn jederzeit in den Tod zu gehen bereit waren, und sich unter seiner Leitung des Sieges sicher wußten *). Schnelle Entschlossenheit bei großer Kaltblütigkeit, ungestümes Handeln bei überschauender Klugheit, waren die Eigenschaften, die sich Schwarzenberg in höchster Ausbildung auf seiner langen Laufbahn als Reiteranführer und Vorpostengeneral erwarb; in gleichem Grade Uhlane als Blücher Husar, wurde er, wie dieser, von einem kräftigen Körperbau und von ausgezeichneter Gewandtheit in allen ritterlichen Uebungen unterstützt, denn er war ein trefflicher Reiter, ein sicherer Schütze, ein bewunderungswürdiger Fechter, ein leidenschaftlicher Jäger, stürzte sich mit unerschrockener Zuversicht in jede Gefahr, entging glücklich jeder durch tapfere Anwendung der errungenen Kriegerfertigkeit **). Zu der langen Erfahrung in so vielen Kriegsjahren und auf so vielen Schlachtfeldern, die sein Urtheil schärfte und seinen Blick erweiterte, kam in den Zwischenzeiten der Ruhe, welche die Friedensschlüsse von Campo Formio, Luneville, Presburg und Wien gewährten, ein eifriges

*) Prokesch führt S. 73 ein schönes Beispiel der Liebe der Truppen zu dem Fürsten Schwarzenberg an. „Das zweite Uhlanenregiment," sagt dieser treffliche Schriftsteller, „zu dessen Inhaber Schwarzenberg auf den Wunsch des Erzherzogs Karl zwei Tage nach Abschluß des Waffenstillstandes im Jahre 1800 ernannt wurde, hatte in früheren Dienstverhältnissen schon eine rührende Anhänglichkeit an die Person des Fürsten gezeigt. Die lange Zeit, in welcher er es führte, die Beschwerden, die er mit demselben ertrug, die Dienste, die er an seiner Seite dem Vaterlande erwies, brachten beide sich gegenseitig, mehr als dies gewöhnlich zu geschehen pflegt, näher. Der Fürst kannte damals jeden einzelnen Mann und oft dieses Einzelnen Schicksale und Verhältnisse. Jeder hatte während der langen gemeinschaftlichen Dienstzeit irgend einmal Gelegenheit gefunden, sich seinem Auge bemerklich zu machen, und fühlte sich dadurch zu ihm hingezogen; ihm folgten sie freudig durch alle Gefahren der Schlacht; er vermochte sie leicht, jede Entbehrung, jede Beschwerde des Krieges willig zu tragen; sein Wort beschwichtigte schnell die gereizten Gemüther, den ungestümen Willen. Ein schöner Beweis hiefür ist, was der ritterliche Fürst Moritz Liechtenstein, damals Oberstlieutenant dieses Regimentes, im Namen desselben dem Fürsten schrieb, als bei Ausbruch des Feldzuges von 1799 die Uhlanen zufolge der Heeresabtheilung die Brigade Schwarzenberg zu verlassen bestimmt waren. „„Unüberwindlich dünkten wir uns unter Deinen Befehlen,"" sagt er, nachdem er ihm zuvor für alle Güte und Sorgfalt gedankt hatte, „„Dich an unserer Spitze kannten wir keine Gefahr, und würden Dir in den Tod gefolgt sein. Freudig würde jeder sein Leben für Dich und Deine Ehre hingegeben haben. Dein Blick beseelte jeden von uns. Deine Zufriedenheit war unsere größte Belohnung. In die Ferne begleiten Dich unsere Wünsche. Der Ruhm, den Du in kommenden Zeiten erwirbst, wird uns stets am Herzen liegen. Nur schmerzen wird es uns, nichts zu demselben beitragen zu können. Was uns betrifft, so werden wir fortfahren, das zu thun, was uns Ehre und Pflicht befiehlt; aber nicht mehr mit der Freude, die uns unter Deinen Befehlen durch Dein Beispiel beseelte. Dieses sind meine, meines ganzen Officiers-Corps, meines ganzen Regimentes Gesinnungen. Sei versichert, daß unsere Trennung jedem Thränen kostete. Wir wollen es als eine Belohnung ansehen, wieder unter Deinen Befehlen zu stehen."" Die Bitte, dieses Letztere zu erwirken, schloß dieses Schreiben (vom 29. März 1799). Drei Tage darauf kam das Regiment wieder in des Fürsten Brigade."

**) Siehe interessante Beispiele in Prokesch, S. 6, 7, 17 u. s. w.

Digitized by Google

und systematisches Studium der Kriegswissenschaft, Geschichte und Politik *). Außerdem erwarb sich der Fürst, indem er in den Jahren 1805 und 1806 das wichtige und schwierige Amt eines Vicepräsidenten des Hofkriegsrathes verwaltete, und an der Einführung der neuentworfenen Systeme für die Bewegungen des Fußvolkes und der Reiterei, so wie an der Bildung der Landwehr wesentlichen Antheil hatte, eine bis in die kleinsten Einzelnheiten gehende Kenntniß der österreichischen Kriegsverfassung, deren Vorzüge und Mängel Wenige so gut zu beurtheilen wußten als er. Schwerlich würde aber Schwarzenbergs bisher errungener Ruhm, so groß derselbe auch war, schwerlich würden die Erfahrungen, die er gesammelt, die Kenntnisse, die er erworben, hingereicht haben, ihm den obersten Befehl im Befreiungskriege zu verschaffen, wenn er nicht in dem verhängnißvollen Jahre 1812 das österreichische Hülfscorps in Rußland befehligt hätte. Hier bewies der Fürst, daß er Anspruch auf den Namen eines Feldherrn ersten Ranges habe, gewann die Schlacht bei Podobnie gegen Tormassow, hinderte das vereinigte Heer dieses Generals und des Admirals Tschitschagow, dessen 80,000 Streitern er nur 33,000 entgegenzusetzen hatte, durch kühne Märsche, im Rücken der französischen Hauptarmee Entscheidendes zu unternehmen, und rettete Reynier, indem er den General Sacken bei Isabelin schlug und mit großem Verluste über die Narew und den Muchawiec zurückwarf **). Napoleon selbst, ein Richter, dessen vollgültiges Ansehen im Kriegsfache Niemand verkennen wird, ließ den Verdiensten des Fürsten Gerechtigkeit widerfahren, ersuchte den Kaiser von Oesterreich in einem eigenen Schreiben, Schwarzenberg zum Feldmarschall zu ernennen ***), und ertheilte ihm auch persönlich in kräftigen Ausdrücken hohes Lob †).

---

*) „In die Zeit vom Abschlusse des Luneviller Friedens bis zum Kriege von 1805, die abwechselnd in Wien und in Böhmen zugebracht wurde, je nachdem ihm der Dienst die Entfernung von der Hauptstadt, in welcher er eine Division befehligte, erlaubte, fällt des Fürsten angestrengte Thätigkeit im Studium der Politik und des höheren militärischen Wissens. Was irgend an Büchern in dieser Beziehung damals erschien, wurde durchdacht, beurtheilt, bezeichnet. Sein Hausarchiv bewahrt die Beweise davon. Seine Bemerkungen an den Seitenrändern so mancher Werke sprechen unsere ganze Aufmerksamkeit an. Man sieht, wie er emsig Theorie durch Erfahrung, und diese durch jene zu begründen bemüht war." Prokesch, S. 83. Siehe auch S. 321.

**) „Es ist unwahr, daß der Fürst Schwarzenberg den Kaiser Napoleon an der Berezyna im Stiche ließ, vielmehr ist er auf dessen ausdrücklichen Befehl nach Nieszwicz, welches er schon zum zweiten Male besetzt hatte, umgekehrt, um den rechten Flügel, die Corps von Poniatowsky und Reynier zu decken, bei welcher Gelegenheit er den General Sacken bei Isabelin schlug. Gerade diesen Feldzug besprach Fürst Schwarzenberg am Meisten, und so selten er es der Mühe werth hielt, tadelnden Bemerkungen über die späteren Feldzüge zu entgegnen, so lebhaft wurde er angeregt, wenn ihm der Vorwurf gemacht wurde, Napoleon getäuscht und verlassen zu haben." Handschriftliche Nachricht.

***) Die Ernennung erfolgte am 2. October 1812. Napoleon sagte daher auch zu dem gefangenen österreichischen General Merveld: „C'est moi, qui ai fait apprécier Schwarzenberg à votre Empereur." Prokesch, S. 167.

†) „Schwarzenberg traf am 7. April 1813 in Paris ein. Er hätte diese Reise verzögern können, bis sie unnöthig geworden wäre, wenn er Vorwürfe zu besorgen gehabt hätte. Aber die Freundlichkeit und Achtung, mit der ihn Napoleon empfing, das Lob, das er in kräftigen Ausdrücken dem Verhalten des Fürsten zuwog, widerlegt hinlänglich den Tadel über die Kriegsunternehmungen der Oesterreicher und Sachsen im Jahre 1812, womit die gekränkte Eitelkeit der Franzosen im Jahre 1813

Digitized by Google

Ohne den erhöhten Ruhm, mit welchem der Fürst aus dem russischen Feldzuge schied, und der neben dem unbedeutenden Wirken selbstständig handelnder Unterfeldherren des französischen Kaisers, wie Macdonald und Oudinot, nur um so strahlender hervortrat, möchte das Schicksal so großer Heere und so heiliger Interessen, wie sie im folgenden Jahre auf dem Spiele standen, wohl kaum in seine Hände gelegt worden sein, da er unter den österreichischen Feldmarschällen der jüngste war. Und gerade der Umstand, daß Schwarzenberg im Bunde mit den Franzosen Krieg geführt hatte, vermehrte seine Fähigkeit, ihn gegen sie zu führen, weil seiner scharfen Beobachtung die wohlgenützte Gelegenheit geworden war, das Wesen der französischen Kriegsführung auf das Genaueste kennen zu lernen. So war denn in dem Anführer des Hülfscorps von 1812 der Feldherr von 1813 vorbezeichnet, selbst in dem wesentlichen Puncte, daß er während der kurzen Bundeszeit mit den Franzosen vielfach die schwere Kunst zu üben gehabt hatte, bald abwehrend, bald versöhnend auf Männer zu wirken, die ihm nicht mit jener vollen Strenge des Dienstes, wie bei einer lediglich aus Vaterlandsgenossen bestehenden Armee, untergeordnet waren. Wenn scharfes Auffassen und gerechtes Würdigen der Talente wie des Charakters des Gegners eine unerläßliche Bedingung ist, ihn mit Erfolg zu bekämpfen, so war es abermals Schwarzenberg, welcher dazu während seiner dreijährigen Botschafterwürde zu Paris, nicht bloß dieser Stellung als vielmehr der Achtung wegen, die er dem Kaiser Napoleon einflößte, eine Gelegenheit gehabt hatte, wie sie keinem anderen Feldherren der Verbündeten zu Theil geworden war *). Er lernte zu Paris die unermeßlichen Hülfsmittel des stolzen Reiches kennen, das der Kaiser Napoleon aufgerichtet hatte, lernte dessen Feldherrngenie in der Nähe beurtheilen **), und nahm aus dem Umgange mit diesem großen Manne eine Achtung vor ihm mit, ohne welche es dem Fürsten, der wie Blücher ein verwegener Reitergeneral gewesen, wohl hätte begegnen können, zur

---

gegen den Sieger von Leipzig zu Felde zog. Die frühere Offenheit bezeigte der Kaiser dem Fürsten auch jetzt noch. Er gestand frei die Fehler, die er in diesem Feldzuge begangen hatte; denn er glaubte sich noch stark genug, sie zu verbessern. „Vous avez fait une belle campagne," rief er dem Fürsten beim Eintritte zu, und wiederholte lächelnd: „Vous!" Prokesch, S. 168, 169.

*) „Napoleon hatte den Fürsten anfänglich zwar höflich, doch oft, wie das in seiner Art lag, absprechend behandelt. Die Feinheit und die würdevolle Haltung, die der Fürst ihm entgegensetzte, machten ihn jedoch bald aufmerksam und geneigter. Seit diesem Tage aber (— dem bekannten Brande bei Napoleons Vermählungsfeste —), wo er die Seelenstärke des Fürsten nicht genug loben konnte, war seine Neigung entschieden. Auf Fahrten und Jagden mußte Schwarzenberg den Kaiser begleiten, bei allen Gelegenheiten ihn besuchen. Er sprach mit ihm über die Geschichte der Welt, über Krieg und Politik, über Vergangenheit und Gegenwart, über seine Pläne für die Zukunft, über den Werth seiner Umgebung lange, oft und lebendig, und die Aeußerungen des Fürsten waren ihm geltend. Unter die Sonderbarkeiten gehört, daß sie eines Tages lange mit einander abhandelten, wie man Paris angreifen, wie vertheidigen könne." Prokesch, S. 135.

**) „Napoleon hatte die Kraft des Wortes in dem Fache, worin man ihm die Meisterschaft nicht absprechen kann. Wenn er zu seinen Marschällen und Generalen, wie es oft in Gegenwart des Fürsten geschah, vom Kriege redete, so war auch keiner unter den Zuhörern, der nicht mit dem Gefühle eines Schülers vor ihm gestanden hätte." Prokesch, S. 337. Offenbar gründet sich diese Anführung auf des Fürsten Schwarzenberg eigene Worte.

Digitized by Google

unrechten Zeit Kühnheit anzuwenden. Aber gerade weil er den Umfang der außerordentlichen Gaben des Gegners genau kannte, beharrte er nachher mit Festigkeit bei einem Plane, welcher, so glänzend derselbe auch gelungen ist, dennoch dem Tadel übergroßer Vorsicht nicht zu entgehen vermocht hat *). Und als sollte kein Element, welches in die Vergangenheit des Fürsten die Keime seiner großen Zukunft als Feldherr des verbündeten Europas legen konnte, fehlen, war er zweimal als Botschafter in St. Petersburg gewesen **) und hatte sich die Achtung des edlen Kaisers Alexander und der Großen seines Reiches erworben, was wesentlich dazu beitrug, ihm das unterstützende Vertrauen des mächtigen Monarchen, von dem der Krieg gegen Napoleon ausgegangen, gleich im Anfange des großen Feldzuges von 1813 zu sichern. Aber alle diese Vorbedingungen, Wissenschaft, Erfahrung, Heldenmuth, Kenntniß des Gegners, Besitz der Achtung der verbündeten Monarchen und ihrer Krieger, würden, so wesentlich sie auch waren, allein nicht hingereicht haben, den Fürsten zum Feldherrn des Völkerkrieges zu stempeln, wenn in ihm nicht ein hoher, ein gewaltiger Genius gelebt hätte, der ihn trieb, vor der riesenhaftesten Verantwortlichkeit, die je auf das Haupt eines Sterblichen, der nicht zugleich Regent war, geladen worden ist, nicht zurück zu beben, sondern in sich die Kraft zu erkennen, so viele Hunderttausende zum Siege zu führen. „Napoleon ist der größte Feldherr der Zeit," sagte er bei Uebernahme des Oberbefehls, „aber kann er deßhalb nicht geschlagen werden? und wenn er es kann, warum sollte es nicht durch mich geschehen? Mich beunruhigt es nicht, ihm gegenüber zu stehen!***)" Das sprach offenbar ein geborner Feldherr, denn von dem Befehle über ein Corps von 30,000 Mann bis zur obersten Führung einer so colossalen Armee, wie sie ihm 1813 untergeben wurde, ist ein so außerordentlicher Abstand, daß keine frühere Erfahrung als Corpscommandant hinreichen konnte, die Kluft auszufüllen, welche Schwarzenberg durch eine Willenshandlung eingeborner Urkraft übersprang. Sein Genie war die Hauptquelle seines Erfolges †), alles Bisherige fast nur Bedingung des Gelangens zum Oberbefehle, in welchem er, ohne jenes, Napoleon gegenüber, gescheitert sein würde. Er wäre aber auch trotz seines

*) „Schwarzenberg bestand auf dem Satze: man müsse den Franzosen immer das Doppelte der Streitkraft entgegensetzen; nicht weil der einzelne Mann da oder dort braver sei; sondern, weil der Vortheil, den Napoleon, durch seine verzweifelte Lage zu den höchsten Anstrengungen getrieben, in der Einheit seines Willens und in seinen persönlichen Eigenschaften fand, immer noch groß genug war, um die Wagschale zwischen ihm und den Verbündeten schwankend zu erhalten." Prokesch, S. 335.

**) Bei Alexanders Thronbesteigung 1801, und dann im Jahre 1809. Es läßt sich daher nicht wohl begreifen, wie der General Michailofsky-Danilefsky in seinen Denkwürdigkeiten S. 120 sagen kann, daß alle Anführer sich bei der Schlacht von Dresden gar nicht kannten, sondern sich zum ersten Male sahen.

***) Prokesch, S. 340.

†) Sir Robert Wilson sagt von Schwarzenberg: „Der Oberbefehlshaber, Fürst Schwarzenberg, leitete selbst alle Bewegungen, und zugleich waren wenige Generale in Europa geeigneter, in das Detail einer großen Armee einzugehen. Thätig, muthvoll, umsichtig in seinen Combinationen, genau in seinen Dispositionen, verband er mit diesen Eigenschaften eine Sanftmuth und eine Geduld des Charakters, welche die Einigkeit unter den Alliirten bewahrt hat. Ohne ihn würde es mehr als einmal ernste Mißhelligkeiten gegeben haben." Citirt von Fain im Manuscrit de 1813, II. 241.

Digitized by Google

Genies gescheitert, wenn er mit demselben, wie einst Wallenstein, finsteren Ehrgeiz, schroffe Herrschsucht, menschenverachtende Herbheit, oder auch nur Rauheit der Formen verbunden hätte. Die Monarchen waren in seinem Hauptquartiere; er befand sich daher in der eigenthümlichen Lage, alle Maßregeln vor der Ausführung rechtfertigen und häufig gegen diejenigen, die das Vertrauen der Fürsten besaßen, vertheidigen zu müssen, ohne seine unwiderrufliche Entscheidung als Oberfeldherr geltend machen zu können *). Er mußte, fast noch auf dem Schlachtfelde, Feldherr und Hofmann zugleich sein, mußte eine Selbstverläugnung üben, wie der Ehrgeiz der Selbstsucht ihrer niemals fähig gewesen wäre, und die in der That nur dem Ehrgeize der Pflicht möglich war. Diesen besaß Schwarzenberg im höchsten Grade; alle seine Handlungen flossen nur aus einer Quelle, aus dem Gefühle der Pflicht: daher vermochte er, seine Persönlichkeit so gänzlich, wie es vor ihm noch nie von einem Feldherrn geschehen ist, zu verläugnen, und nur den großen Zweck, den er zu verwirklichen hatte, im Auge zu behalten **); darum wußte er Nachgiebigkeit mit Festigkeit ***), Sanftmuth mit Kraft, Geduld mit Feuer zu paaren; und die stille Gewalt der großartigen Redlichkeit, die in seinem ganzen Wesen ausgedrückt war, besiegte auch die stolzesten Charaktere, nöthigte Verehrung selbst denjenigen ab, deren Grundsätze und Ansichten mit den seinigen nicht übereinstimmten. Rechnet man zu dem Allen die Gabe der Rede, die ruhige Würde, die über seine ganze Erscheinung ausgegossen war, den Adel und die Feinheit seines Benehmens, die ehrende Schätzung, die er Jedwedem angedeihen ließ, die gänzliche Abwesenheit jeder Laune und allen Stolzes: so wird es klar, daß nur ein Charakter, der mit so vielen Tugenden, ein Geist, der mit so reichen Gaben, ein Mann, der mit so großer Erfahrung ausgestattet war, wie der Fürst Karl von Schwarzenberg, die mit zahllosen und unermeßlichen Schwierigkeiten verknüpfte Aufgabe, Feldherr des verbündeten Europa zu sein, mit Glück und Ruhm zu lösen im Stande sein konnte.

Nachdem wir die Streitkräfte der Verbündeten und ihres großen Gegners angegeben, den allgemeinen Plan des Feldzuges auseinandergesetzt, und den Charakter des Mannes, dem die Monarchen die oberste Leitung

---

*) Michailofsky-Danilefsky contrastirt daher auch die zeitraubenden Berathschlagungen, denen sich der Fürst Schwarzenberg unterwerfen mußte, und die Erörterungen, zu denen er sich mit anderen Generalen der Verbündeten genöthigt sah, mit dem Fürsten Kutusow, „der in den Schlachten von 1812, auf einer kleinen Bank sitzend, allein sprach: rings um ihn herrschte Stillschweigen, Alles mußte seinen Befehlen gehorchen, und wehe dem, der unberufen sich erdreistete, seine Meinung auszusprechen." Denkwürdigkeiten aus dem Kriege von 1813, S. 120.

**) „Ob ich," sagte er bei Töplitz, „ob Blücher, ob Bernadotte schlagen, ist für das Allgemeine gleichgültig, also auch für mich." Prokesch, S. 318.

***) „So sehen wir ihn bei Troyes die beinahe eben so sehr von den Verbündeten als von dem Feinde gewünschte Schlacht, trotz manchem tief kränkenden Tadel, vermeiden. „„Ich kann es dulden,"" schrieb er damals, „„daß Journalisten und unkluge Eiferer vollauf schreien mögen: ach, hätte an der Spitze dieses Heeres ein Anderer gestanden, was wäre da nicht Großes geschehen! — Aber ich müßte mich selbst verachten, wenn mein Gewissen mir sagte: du hast nicht den Muth gehabt, das Urtheil der Welt zu übersehen; du hast nicht nach deiner Ueberzeugung gehandelt; und darum ist ein schönes Heer zum Triumphe Frankreichs zerstäubt.""" Prokesch, S. 319.

Digitized by Google

des Ganzen anvertrauten, geschildert haben, bemerken wir, die einzelnen Aufstellungen an den gehörigen Ort versparend, daß sich der Leser die Streitmacht des Kaisers Napoleon, einen kleineren Kreis mit Dresden zum Mittelpuncte beschreibend *), die der Verbündeten dagegen, als diesen kleineren Kreis in einem viel größeren umfassend, denken möge. Die Periode des Krieges bis zur Schlacht von Leipzig zerfällt ihrer Natur nach in zwei Hauptepochen: in I. die der Einzelkämpfe, und II. die der Bewegungen zur Vereinigung aller Heere der Verbündeten. Diese Eintheilung wird daher auch zum Grunde gelegt, und in sie als Rahmen, die Darstellung der Thaten der böhmischen, der schlesischen und der Nordarmee eingefaßt werden. Der Verfasser, welcher nicht für Kriegskundige im strengen Sinne dieses Wortes schreibt, wird seine schwierige Aufgabe als annähernd gelöst betrachten, wenn es seinem redlichen Willen gelingt, den gebildeten Leser in den Stand zu setzen, den Zusammenhang zwischen den Ereignissen und Bewegungen dieses denkwürdigen Zeitabschnittes des großen Völkerkampfes zu überschauen.

Epoche der Einzelkämpfe.

Die böhmische Armee.

Vom 10. August bis 1. September 1813.

Die österreichische Hauptarmee unter dem Feldmarschall Fürsten Karl von Schwarzenberg sammelte sich zur Zeit des Ablaufes des Waffenstillstandes zwischen der Elbe, Moldau und Eger, und war 130,850 Mann stark **). Es bedingte jedoch die Rolle, welche dem aus Böhmen hervor-

*) Bei Aufkündigung des Waffenstillstandes am 10. August hatte die französische Armee in Sachsen, Schlesien und der Mark, folgende Aufstellung: In Dresden: die alte Garde; bei Pirna: das vierzehnte Corps St. Cyr; bei Zittau: das zweite Corps Victor, das achte Corps Poniatowsky, das erste Corps Vandamme, das vierte Cavalleriecorps Valmy; bei Görlitz: das siebente Corps Reynier, das erste Cavalleriecorps Latour-Maubourg; bei Löwenberg: das elfte Corps Macdonald; bei Goldberg: das fünfte Corps Lauriston; bei Liegnitz: das dritte Corps Ney, das zweite Cavalleriecorps Sebastiani; bei Bunzlau: das sechste Corps Marmont; bei Sprottau (unweit Glogau): die junge Garde, das vierte Corps Bertrand; bei Dahme (in der Mark): das zwölfte Corps Belluno; in Leipzig: das dritte Cavalleriecorps Arrighi. — Am 18. August war die Armee so eingetheilt: bei Zittau: das erste, zweite und achte Corps, das erste und vierte Cavalleriecorps; das vierzehnte Corps stand im Lager von Pirna und deckte Dresden; in Schlesien: das dritte, fünfte, sechste und elfte Corps; bei Dahme: das vierte, siebente und zwölfte Corps und das dritte Cavalleriecorps. — Zu Hamburg das dreizehnte Corps unter dem Marschall Davoust.

**) Die österreichiche Armee in Böhmen zählte:

1) an Fußvolk:

9 Infanterieregimenter zu 3 Bat. [1])	= 27 Bat.	} zu 900 Mann	= 87,300 Mann.
31 Infanterieregimenter zu 2 Bat. [2])	= 62 —		
8 Grenadierbataillone [3]) . . .	8 —		

[1]) Sie hießen: Froon; Devaux; Zach; Herzog von Würtemberg; Lindenau; Aloys Liechtenstein; Coburg; Argenteau; Czartoristy.

[2]) Sie hießen: Erbach; de Ligne; Albert Gyulay; Reuß-Plauen; Strauch; Bellegarde; Kaunitz; Wenzel Colloredo; Vogelsang; Reuß-Greitz; Erzherzog Ludwig; Großherzog von Würzburg; Weidenfeld; Ignaz Gyulay; Kottulinsky; Kaiser; Kollowrath; Fröhlich; Joseph Colloredo; Erzherzog Karl; Kerpen; Hiller; Hieronymus Colloredo; Hessen-Homburg; Simbschen; Esterhazy; Dawydowych; Erzherzog Rainer; Lusignan; Beaulieu; St. Julien.

[3]) Sie hießen: Czarnotzky; Obermayer; Berger; Oklopsia; Habinay; Portner; Fischer; Hueber.

Digitized by Google

brechen sollenden Heere in dem, zu Trachenberg entworfenen Kriegsplane *) zugetheilt worden war, eine Verstärkung der österreichischen Armee hinter der Eger um hunderttausend Russen und Preußen aus dem angrenzenden Schlesien. Diese Verstärkung konnte in Böhmen unmöglich eher einrücken, als bis der Congreß aufgelöst und der Beitritt Oesterreichs zum Bunde entschieden war. Man kann sich daher denken, mit welchem Jubel die Feuerzeichen begrüßt wurden, die in der Nacht vom 10. zum 11. August von Berg zu Berg flammten, und schnell die Kunde dieses wichtigen Ereignisses von Prag in das Hauptquartier der Monarchen trugen. Sogleich setzten sich die Heeresmassen, welche bestimmt waren, zur österreichischen Armee zu stoßen, in Bewegung, und rückten in Böhmen ein. Man mußte die sechs Tage benutzen, die noch von Aufkündigung des Waffenstillstandes **) bis zum wirklichen Anfang der Feindseligkeiten zu laufen hatten, und vor Allem war Geheimhaltung des Marsches nothwendig, weil Napoleon, wenn er von demselben Kunde erhielt, ihn mit Recht als eine Offensivbewegung betrachten und unverzüglich, entweder gegen das böhmische oder gegen das schlesische Heer vorrücken konnte. In diesem Falle würden die marschirenden Colonnen, da sie durch hohes Gebirge von diesen beiden Armeen geschieden waren, keiner derselben zu nützen im Stande gewesen sein. Die russisch-preußischen Heerestheile unter dem Oberbefehle des Generals der Infanterie Barclay de Tolly marschirten in sechs Abtheilungen ***), und am 19. August war die große böhmische Armee, mit Ausnahme des von Pilsen heranrückenden österreichischen Corps des Grafen Klenau, im Lager bei Budin hinter der Eger vereint: 237,770 Streiter, und zwar 172,000 Mann Infanterie, 43,500 Caval-

---

5 Jägerbataillone [1])	5 Bat.	} zu 800 Mann	=	12,000 Mann.
10 Bataillone Grenzer [2])	10 —			
Zusammen 112 Bataillone Infanterie			=	99,300 Mann

2) an Reiterei:

7 Cuirassier-Regimenter [3]), jedes zu 4	Schwadr.	=	28	Schwadr.
6 Chevaurlegers-Regim. [4]), jedes zu 6	—	=	36	—
3 Dragoner-Regimenter [5]), jedes zu 6	—	=	18	—
7 Husaren-Regimenter [6]), jedes zu 6	—	=	42	—
Zusammen 124 Schwadr.				
Cavallerie, die Schwadron zu 700 Mann			=	24,000 Mann.

3) an Artillerie:

45 Batterien jede zu 6 Geschützen = 280 Kanonen, und zu 150 Mann	=	6,750	—
Gesammtstärke der österreichischen Armee in Böhmen		130,850	Mann.

Plotho, II. Beilage III., S. 26, 27.

*) Siehe S. 377 dieses Werkes.

**) Am 11. August. Siehe Moniteur vom 6. September 1813.

***) Siehe die genaueren Marschbestimmungen in Plotho, II. 12—14.

---

1) Nr. 1, 2, 5, 6, 7.

2) Ein Bataillon Brooder; zwei Bat. Peterwardeiner; zwei Bat. Deutsch-Banat; ein Bat. Gradiscaner; ein Bat. Warasdiner; ein Bat. St. Georg; ein Bat. Wallachen; zwei Bat. Wallachen Illyrier.

3) Kaiser; Kronprinz Ferdinand; Sommariva; Hohenzollern; Lothringen; Erzherzog Franz; Herzog Albert.

4) Kaiser; St. Vincent; Klenau; Rosenberg; Hohenzollern; Oreilly.

5) Riesch; Erzherzog Johann; später Lewenehr.

6) Kaiser; Hessen-Homburg; Liechtenstein; Palatin; Blankenstein; Kienmayer; Erzherzog Ferdinand.

Digitized by Google

lerie, 7200 Kosaken, 14,900 Artilleristen, 698 Geschütze *). Es war geglückt, die Märsche so großer Truppenabtheilungen so geheim zu halten,

---

*) Folgendes war die Eintheilung des böhmischen Hauptheeres im Anfange des Feldzuges:

Oberbefehlshaber: der österreichische Feldmarschall Fürst Karl von Schwarzenberg.
Chef des Generalstabes: der Feldmarschallieutenant Graf Radetzky.
Generalquartiermeister: die Generalmajore Baron Langenau, und Baron Trapp.
Chef der Artillerie: der Feldmarschallieutenant Reißner.
Generalintendant: der Feldmarschallieutenant Prohaska.
Adjutanten: die Oberstlieutenante Graf Paar, Fürst Wenzel Liechtenstein, Fialla, Wernhard; die Majore Graf Woyna, Graf Schulenburg, Graf Clam-Martinitz.

A. Die erste Eintheilung der österreichischen Hauptarmee blieb vom 10. August bis zum 3. September folgende.

Die erste leichte Division: Feldmarschallieutenant Fürst Moritz Liechtenstein.
Die zweite leichte Division: Feldmarschallieutenant Graf Bubna, in seiner Abwesenheit der Generalmajor Graf Neipperg.
Den österreichischen rechten Flügel commandirte der General der Cavallerie Erbprinz von Hessen-Homburg:
Die Infanteriedivision des Feldmarschallieutenants Grafen Colloredo-Mannsfeld.
Die Infanteriedivision des Feldmarschallieutenants Baron Bianchi.
Die dritte Reservedivision des Feldmarschallieutenants Grafen Crenneville.
Die Grenadierdivision des Feldmarschallieutenants Marquis Chasteller.
Die Cavalleriedivision des Feldmarschallieutenants Grafen Nostitz.
Die Cavalleriedivision des Feldmarschallieutenants Civalardt.
Die Cavalleriedivision des Feldmarschallieutenants Schneller.
Den linken Flügel befehligte der Feldzeugmeister Graf Gyulay.
Chef des Generalstabes: der Oberst Graf Latour.
Die Infanteriedivision des Feldmarschallieutenants Fürsten Aloys Liechtenstein.
Die Infanteriedivision des Feldmarschallieutenants Grafen Weissenwolf.
Die Cavalleriedivision des Feldmarschallieutenants Lederer.
Das Corps des Generals der Cavallerie Grafen Klenau.
Chef des Generalstabes: Oberst Baron Rothkirch.
Die leichte Infanteriedivision des Feldmarschallieutenants Meßko.
Die Infanteriedivision des Feldmarschallieutenants Fürsten Hohenlohe-Bartenstein.
Die Infanteriedivision des Feldmarschallieutenants Meyer.

Wenn die Armee in Schlachtordnung aufgestellt war, sollte der Erbprinz von Hessen-Homburg die Infanteriedivisionen Chasteller, Bianchi und Weissenwolf befehligen, und die Cuirassierdivision Nostitz zur Reserve dienen.

Die zweite Eintheilung des österreichischen Kriegsheeres. Töplitz, den 3. September 1813.

1) Die erste leichte Division des Feldmarschallieutenants Fürsten Moritz Liechtenstein: das 1. und 2. Jägerbataillon, das Regiment Kaiser Chevauxlegers, später auch das Dragonerregiment Lewenehr, unter dem Generalmajor Grafen Haugwitz; eine dreipfündige Brigadebatterie; ein Bataillon Brooder, das 7. Jägerbataillon, St. Vincent Chevauxlegers, unter dem Generalmajor Scheither; eine sechspfündige Cavalleriebatterie.

2) Die zweite leichte Division des Feldmarschallieutenants Grafen Bubna: ein Bataillon Peterwardeiner, das 6. Jägerbataillon, Liechtenstein Husaren, unter dem Generalmajor Baron Zechmeister; eine dreipfündige Brigadebatterie; das 5. Jägerbataillon, Kaiser Husaren, Blankenstein Husaren, unter dem Generalmajor Grafen Neipperg; eine sechspfündige Cavalleriebatterie.

3) Die erste Armeeabtheilung, befehligt von dem Feldzeugmeister Grafen Hieronymus Colloredo, und zwar:

a) Die erste Division unter dem Feldmarschallieutenant Schneller: zwei Bataillone Deutsch-Banat, Hessen-Homburg Husaren, Riesch Dragoner, unter dem Generalmajor Prinzen Gustav von Hessen-Homburg; eine sechspfündige Cavalleriebatterie.

b) Die zweite Division unter dem Feldmarschallieutenant Grafen Wimpfen: 3 Bataillone Froon, 3 Deveaux, unter dem Generalmajor Torry; 2 Bataillone Argenteau, 2 Erlach, unter dem Generalmajor Czerwenka; 2 sechspfündige Brigade-Fußbatterien.

Digitized by Google

daß Napoleon die beabsichtigte Vereinigung erst dann erfuhr, als sie bereits bewerkstelligt war *).

---

c) Die dritte Division unter dem Feldmarschalllieutenant Greth: 2 Bataillone de Ligne, 2 Czartorisky, unter dem Generalmajor Mumb; 2 Bataillone Albert Gyulay, 2 Reuß-Plauen, unter dem Generalmajor Quosdanowich; 2 sechspfündige Brigade-Fußbatterieen.

d) Die Reserve-Artillerie: eine sechspfündige Positionsbatterie, 2 zwölfpfündige Fußbatterieen.

4) Die zweite Armeeabtheilung befehligt der General der Cavallerie Graf Merveld, und zwar:

a) Die erste Division unter dem Feldmarschalllieutenant Baron Lederer: 1 Bataillon Gradiscaner, Kienmeyer Husaren, Erzherzog Johann Dragoner, unter dem Generalmajor Sorbenberg; eine dreipfündige Brigadebatterie; 2 Bataillone Strauch, 2 Bellegarde, unter dem Generalmajor Giffing; eine dreipfündige Brigadebatterie.

b) Die zweite Divison unter dem Fürsten Aloys Liechtenstein: 2 Bataillone Kaunitz, 2 Wenzel Colloredo, unter dem Generalmajor Klopstein; 2 Bataillone Vogelsang, 2 Reuß-Greitz, unter dem Generalmajor Meßerey; 2 dreipfündige Brigadebatterieen.

c) Die Reserve-Artillerie: eine sechspfündige Positionsbatterie, 2 zwölfpfündige Fußbatterieen.

5) Die dritte Armeeabtheilung befehligt der Feldzeugmeister Graf Ignaz Gyulay, und zwar:

a) Die erste Division unter dem Feldmarschalllieutenant Grafen Crenneville: 1 Bataillon Warasdiner, 1 St. Georger, Klenau Chevaurlegers, Rosenberg dito, unter dem Generalmajor Hecht; eine sechspfündige Cavalleriebatterie.

b) Die zweite Division unter dem Feldmarschalllieutenant Murray: 2 Bataillone Erzherzog Ludwig, 2 Großherzog von Würzburg, unter dem Generalmajor Herzogenberg; 2 Bataillone Weidenfeld, 2 Ignaz Gyulay, unter dem Generalmajor Reichling; 2 sechspfündige Brigadebatterieen.

c) Die dritte Division: 2 Bataillone Kottulinsky, 2 Kaiser, unter dem Generalmajor Czollich; 2 Bataillone Kollowrath, 2 Fröhlich, unter dem Generalmajor Grimmer; 2 sechspfündige Brigadebatterieen.

d) Die Reserve-Artillerie: eine sechspfündige Positionsbatterie, 2 zwölfpfündige Positionsbatterieen.

6) Die vierte Armeeabtheilung befehligt der General der Cavallerie Graf Klenau, und zwar:

a) Die erste Division unter dem Feldmarschalllieutenant Baron Mohr: 1 Bataillon Wallachen, 2 Bataillone Wallachen Illyrier, Hohenzollern Chevaurlegers, Palatinal-Husaren, Erzherzog Ferdinand Husaren, unter dem Generalmajor Baumgarten; eine sechspfündige Cavalleriebatterie.

b) Die zweite Division unter dem Feldmarschalllieutenant Fürsten von Hohenlohe-Bartenstein: 2 Bataillone Joseph Colloredo, 3 Zach, unter dem Generalmajor Schäfer; 3 Bataillone Lindenau, 3 Herzog Würtemberg, unter dem Generalmajor Spleny; 2 sechspfündige Brigadebatterieen.

c) Die dritte Division des Feldmarschalllieutenants Mayer: 3 Bataillone Aloys Liechtenstein, 3 Coburg, unter dem Generalmajor Abele; 2 Bataillone Erzherzog Karl, 2 Kerpen, unter dem Generalmajor de Pest; 2 sechspfündige Brigadebatterieen.

d) Die Reserve-Artillerie: eine sechspfündige Positionsbatterie, 2 zwölfpfündige Positionsbatterieen.

7) Die Reservearmee befehligt der General der Cavallerie Erbprinz von Hessen-Homburg, und zwar:

a) Die Division des Feldmarschalllieutenants Grafen Wetssenwolf: 4 Grenadierbataillone unter dem Generalmajor Fürstenwerther; 4 Grenadierbataillone unter dem Generalmajor Gabelkowen; 2 sechspfündige Brigadebatterieen.

b) Die Division des Feldmarschalllieutenants Bianchi: 2 Bataillone Hiller, 2 Hieronymus Colloredo, 2 Hessen-Homburg, unter dem Generalmajor Prinz

---

*) Michailofsky-Danilefsky Denkwürdigkeiten, S. 113.

Digitized by Google

Längs der Grenze von Sachsen standen als Vorposten: die zweite leichte österreichische Division des Feldmarschallieutenants Grafen Bubna,

---

Phillipp von Hessen-Homburg; 2 Bataillone Simbschen, 2 Esterhazy, 2 Dawydowich, unter dem Generalmajor Quallenberg; 3 sechspfündige Brigadebatterieen.

8) Das Cuirassiercorps befehligt der Feldmarschallieutenant Graf Nostitz, und zwar:

a) Die erste Division unter dem Feldmarschallieutenant Grafen Ignaz Hardegg: Erzherzog Franz und Kronprinz Ferdinand Cuirassiere, unter dem Generalmajor Rothkirch.

b) Die zweite Division unter dem Feldmarschallieutenant Grafen Klebelsberg: Hohenzollern und Sommariva Cuirassiere, unter dem Generalmajor Grafen Raigecourt.

c) Die dritte Division unter dem Feldmarschallieutenant Civallardt: Kaiser Cuirassiere und Oreilly Chevaurlegers, unter dem Generalmajor Grafen Dufour; Herzog Albert und Lothringen Cuirassiere, unter dem Generalmajor Kuttalek; 3 sechspfündige Cavalleriebatterieen.

Die österreichische Hauptarmee zählte mithin:

1.	Die beiden leichten Divisionen	7	Bat.	30	Schwadr.	4	Batterieen.
2.	Die erste Armeeabtheilung . .	20	—	12	—	8	—
3.	Die zweite Armeeabtheilung .	13	—	12	—	7	—
4.	Die dritte Armeeabtheilung .	18	—	12	—	8	—
5.	Die vierte Armeeabtheilung .	24	—	18	—	8	—
6.	Die Reserve	20	—	36	—	8	—
		102	Bat.	120[1])	Schwadr.	43	Batterieen.

B. Die russisch-preußischen Truppen.

Oberbefehlshaber: der russische General der Infanterie Barclay de Tolly.
Chef des Generalstabes: der Generallieutenant Sabanejew.
Generalquartiermeister: der Generalmajor Diebitsch der Zweite.
Chef der Artillerie: der Generallieutenant Fürst Jaschwill.
Generalintendant: der Generalmajor Kankrin.
Chef der Ingenieure: der Generalmajor Graf Siewers.
Du jour General: der Generalmajor Oldekop.

I. Der rechte Flügel: das russische Corps des Generals der Cavallerie Grafen Wittgenstein.

Chef des Generalstabes: der Generalmajor d'Auwray.
Quartiermeister: der Oberst Teslew.
Chef der Artillerie: der Generalmajor Löwenstern.

1) Das erste Infanteriecorps befehligt der Generallieutenant Fürst Gotschakoff der Zweite, und zwar:

a) Die fünfte Infanteriedivision des Generalmajors Mesenzow: 2 Bataillone Jäger, 3 Infanterie, unter dem Generalmajor Lukow; 2 Bataillone Jäger, 4 Infanterie, unter dem Generalmajor Wlastow.

b) Die vierzehnte Infanteriedivision des Generalmajors Helfreich: 4 Bataillone Infanterie unter dem Generalmajor Lälin; 4 Bataillone Jäger unter dem Generalmajor Roth. Eine schwere, eine leichte Batterie.

2) Das zweite Infanteriecorps befehligt der Generallieutenant Prinz von Würtemberg, und zwar:

a) Die dritte Infanteriedivision des Generalmajors Fürsten Schachafskoy: 2 Bataillone Jäger, 4 Infanterie, unter dem Obersten Wolff; 1 Bataillon Jäger, 4 Bataillone Infanterie unter dem Obersten Mazerekoff.

b) Die vierte Infanteriedivision des Generalmajors Pischnitzky: 2 Bataillone Jäger, 3 Infanterie, unter dem Obersten Treffurt; 1 Bataillon Jäger, 4 Bataillone Infanterie, unter dem Obersten Makonow. Eine leichte, eine schwere Batterie.

3) Das Cavalleriecorps befehligt der Generallieutenant Graf Pahlen der Dritte, und zwar:

---

1) Den Unterschied machen Lewenehr Dragoner, die erst später dazu kamen. In der Hauptsumme am Schlusse dieser Liste sind sie gerechnet.

Digitized by Google

einstweilen noch von dem Generalmajor Grafen Neipperg befehligt, von Rumburg bis an das rechte Ufer der Elbe; die erste leichte Division des

---

a) Die erste Linie befehligt der General Millesimow: α) 3 Kosakenregimenter, darunter das des Hetmans, unter dem Generalmajor Jlowaisky dem Zwölften; β) die erste Husarendivision (Chef: Pahlen der Dritte): 6 Schwadronen des Grodno'schen, 7 des Sumz'schen Husarenregimentes, unter dem Generalmajor Rüdiger; 2 Schwadronen des Oliopolk'schen, 4 des Lubny'schen Husarenregimentes, unter dem Obersten Schufanof.

b) Die zweite Linie befehligt der Generalmajor Lissanewitsch: 4 Schwadronen des Tartaren-, 6 des Tschujugew'schen, 4 des Serpuchow'schen Uhlanenregimentes, unter dem Generalmajor Knorring. Eine reitende Batterie.

II. Der linke Flügel: das preußische zweite Armeecorps befehligt der Generallieutenant Kleist.

Chef des Generalstabes: Oberst von Tippelskirch.
Oberquartiermeister: Oberstlieutenant von Grollmann.

1) Die neunte Brigade des Generalmajors von Klür: 3 Bataillone des 1. westpreußischen Infanterieregimentes, 3 des 6. Reserveinfanterieregimentes, 2 Compagnieen des schlesischen Schützenbataillons, unter dem Oberstlieutenant von Schmalensee; 4 Bataillone des 7. schlesischen Landwehrinfanterieregimentes unter dem Major von Kikebusch; 4 Schwadronen des neumärkischen Dragonerregimentes unter dem Major von Bork; eine sechspfündige Fußbatterie.

2) Die zehnte Brigade des Generalmajors Pirch des Ersten: 3 Bataillone des 2. westpreußischen, 3 des 7. Reserveinfanterieregimentes, unter dem Oberstlieutenant von Jagow; 4 Bataillone des 9. schlesischen Landwehrinfanterieregimentes unter dem Major von Bülow; 4 Schwadronen des 2. schlesischen Landwehrcavallerieregimentes unter dem Rittmeister von Prittwitz; eine sechspfündige Fußbatterie.

3) Die elfte Brigade des Generalmajors von Ziethen: 3 Bataillone des 1. schlesischen, 3 des 10. Reserveinfanterieregimentes, 2 Compagnieen des schlesischen Schützenbataillons, unter dem Oberstlieutenant von Carnall; 4 Bataillone des 8. schlesischen Landwehrinfanterieregimentes unter dem Major Graf Larisch; 4 Schwadronen des 1. schlesischen Husarenregimentes unter dem Oberstlieutenant von Blücher; eine sechspfündige Fußbatterie.

4) Die zwölfte Brigade des Generallieutenants Prinzen August von Preußen: 3 Bataillone des 2. schlesischen, 3 des 11. Reserveinfanterieregimentes, unter dem Oberstlieutenant von Funk; 4 Bataillone des 10. schlesischen Landwehrinfanterieregimentes unter dem Obersten Prinzen Christian von Anhalt-Pleß; 4 Schwadronen des 1. schlesischen Landwehrcavallerieregimentes unter dem Rittmeister Grafen von Reichenbach; eine sechspfündige Fußbatterie.

5) Die Reserve-Cavallerie befehligt der Generalmajor von Röderer: 4 Schwadronen ostpreußische, 4 schlesische, 4 brandenburgische Cuirassiere, unter dem Obersten und Flügeladjutanten von Wrangel; 4 Schwadronen des schlesischen Uhlanen-, 2 des Nationalcavallerie-, 2 des 2. schlesischen Husarenregimentes, unter dem Oberstlieutenant Laroche von Starkenfels; 4 Schwadronen des 7., 4 des 8. schlesischen Landwehrcavallerieregimentes, unter dem Oberst von Mutius. Zwei reitende Batterieen.

6) Die Reserve-Artillerie, unter dem Oberstlieutenant von Braun: 2 zwölfpfündige, 3 sechspfündige Fußbatterieen; eine siebenpfündige Haubitzbatterie; zwei reitende Batterieen.

III. Die Reserve-Armee befehligt der Großfürst Constantin.

Chef des Stabes: Generalmajor Kurutta.
Quartiermeister: Oberst Crossard.
Du Jour General: Generalmajor Patapof.
Der General der Infanterie Graf Miloradowitsch.
Chef des Stabes: Oberst und Flügeladjutant Sipägin.
Quartiermeister: Oberst Neidhardt der Zweite.

1) Das dritte oder Grenadier-Infanteriecorps befehligt der Generallieutenant Rajewsky, und zwar:

a) Die erste Grenadierdivision, der Generalmajor Sulima: 2 Bataillone des Ekatarinoslawschen, 2 des Araktschewschen Grenadierregimentes, unter dem

Digitized by Google

Generalmajors Fürsten Moritz Liechtenstein mit dem Hauptcorps bei Brix, die Vortruppen bei Nollendorf, Zinnwald und Kloster Grab; die

---

Obersten Zwielikow; 2 des Taurischen, 2 des Petersburgschen, unter dem Obersten Acht; 2 des Pernauschen, 2 des Kerholmschen, unter dem Obersten Jemelianof.

b) Die zweite Grenadierdivision, der Generalmajor Tschoglikow: 2 Bataillone des Kiewschen, 2 des Moskauschen Grenadierregimentes, unter dem Obersten Piffaref; 2 des Astrachanschen, 2 des Fanagorischen, unter dem Obersten Golowin; 2 des Sibirischen, 2 des Kleinrussischen, unter dem Obersten Hesse. Zwei schwere Batterieen, eine leichte.

2) Das fünfte oder Garde-Infanteriecorps befehligt der Generallieutenant Jermolow, und zwar:

a) Die erste Gardeinfanteriedivision, der Generalmajor Baron Rosen: 3 Bataillone des Preobaschenskischen, 3 des Semänowschen Leibgarderegimentes, unter dem Generalmajor Potemkin; 3 Bataillone des Ismailowschen, 2 des Leibgardegrenadierregimentes, ein halbes der Gardemarineequipage, unter dem Generalmajor Krapowitzky.

b) Die königlich preußische Garde-Infanteriebrigade: 2 Bataillone des 1., 3 des 2. Regiments Garde zu Fuß, 2 Compagnieen des Gardejägerbataillons, unter dem Oberstlieutenant von Alvensleben. Die sechspfündige Gardefußbatterie des Capitains Lehmann.

c) Die zweite Garde-Infanteriedivision, der Generalmajor Udom der Erste: 3 Bataillone des Litthauischen, 3 des Finnländischen Leibgarderegimentes, unter dem Obersten Krischanofsky; 2 Bataillone des Leibgarde-, 2 des Pawlowskschen Grenadierregimentes, unter dem Generalmajor Schelkuchin dem Zweiten. Eine schwere, 2 leichte Gardebatterieen, unter dem Generalmajor Euler.

3) Die Cavallerie befehligt der Generallieutenant Fürst Gallizin der Fünfte, und zwar:

a) Die erste Cuirassierdivision, der Generalmajor Depreradowitsch: 6 Schwadronen des Chevalier Garderegimentes, 6 des Regimentes Garde zu Pferde, unter dem Generalmajor Arsenief; 3 Schwadronen des Leibgarde-, 4 des Kaiserin Cuirassierregimentes, unter dem Generalmajor Baron Rosen.

b) Die preußische Garde-Cavalleriebrigade: 4 Schwadronen des Regimentes Gardes du Corps, 4 des leichten Gardecavalleriegregimentes, unter dem Obersten von Werder. Die reitende Gardebatterie des Capitains von Willmann.

c) Die zweite Cuirassierdivision, der Generalmajor Kretow: 3 Schwadronen des Ekatarinoslawschen, 3 des Astrachanschen Cuirassierregimentes, unter dem Generalmajor Karatejof; 5 Schwadronen des Gluchowschen, 4 des Pleskowschen Cuirassierregimentes, unter dem Generalmajor Leontiew.

d) Die dritte Cuirassierdivision, der Generalmajor Duca: 4 Schwadronen des St. George, 4 des Dubnoschen Cuirassierregimentes, unter dem Generalmajor Grafen Gudowitsch; eine Schwadron des Kleinrussischen, 4 Schwadronen des Nowogrodschen Cuirassierregimentes, unter dem Generalmajor Lewaschof.

e) Die leichte Garde-Cavalleriedivision, der Generalmajor Schäwitsch: 6 Schwadronen des Leibgarde-Husaren-, 6 des Leibgarde-Uhlanen-, 6 des Leibgarde-Dragonerregimentes, unter dem Generalmajor Tschailikow; 3 Schwadronen des donischen Leibgarde-Kosakenregimentes, eine Schwadron Gardekosaken vom schwarzen Meere; zwei reitende Gardebatterieen unter dem Generalmajor Kosen.

4) Die Reserve-Artillerie, der Generalmajor Hüne: eine schwere Gardebatterie, 4 schwere Feldbatterieen, 4 reitende Positionsbatterieen, die Garde-Marineequipage, zusammen 84 Kanonen.

5) Das Kosakencorps des Generals der Cavallerie Grafen Platow: 3 Kosakenregimenter unter dem Generalmajor Fürsten Kudaschef; 4 unter dem Oberstlieutenant Bergmann; 4 unter dem Generalmajor Fürsten Scherbatow; das Kosakenregiment Rebrikof; eine donische reitende Artilleriecompagnie unter dem Obersten Tazin.

6) An detaschirten Corps: a) 4 Kosakenregimenter zur Begleitung des Hauptquartiers des Generals der Infanterie Barclay de Tolly; b) 3 Schwadronen Dragoner, 1 Kosakenregiment, 2 Milizbataillone zur Wache im Hauptquartiere des Generals der Cavallerie Grafen Wittgenstein; c) 3 Kosakenregimenter zu Transporten bei dem Generalintendanten Generalmajor Kankrin; d) 2 Baschkirenregimenter zu Transporten der Gefangenen.

Digitized by Google

dritte Reservedivision des Feldmarschalllieutenants Grafen Crenneville von Kloster Grab über Sebastiansberg und Commotau hin. Der österreichische Oberst Graf Mennsdorf erhielt die Bestimmung, mit einigen Schwadronen Cavallerie, denen zwei Kosakenregimenter nachgesendet wurden, im Voigtlande zu streifen und sollte am 21. August in Eger eintreffen *).

Es war der rechte Flügel dieses Grenzcordons, oder die Division Bubna, der die Ehre zu Theil wurde, von der böhmischen Armee sich zuerst mit dem Feinde zu messen. Dies geschah in Folge des Planes Napoleons: im Norden die Armee des Kronprinzen von Schweden durch den Marschall Oudinot angreifen zu lassen, welches Unternehmen General Lemarois von Magdeburg aus in der Richtung nach Berlin, Marschall Davoust von Bergedorf aus in der Richtung auf Wismar und Rostock gegen die Verbindungslinie der Schweden mit Stralsund, unterstützen sollten; im Osten persönlich den ungestüm vorrückenden Blücher zurückzuwerfen; im Süden aber durch das Corps des Marschalls St. Cyr die große böhmische Armee so lange aufzuhalten, daß es ihm möglich würde, eine sie von Böhmen trennende Stellung zu gewinnen **). Um

---

Die verbündete Hauptarmee von Böhmen war also stark:

			Bataill.	Schwadr.	Batter.	Kosak.-Reg.	Milit.-Bat.
130,850	Mann	Oesterreicher in	112	124	45		
58,420	—	Russen					
		Wittgenstein in	39	36	5	4	2
		Die Reserve in	46½	72	21½	21	
48,500	—	Preußen					
		Kleist in	41	44	14		
		Gardetruppen in	6½	8	2		
237,770	Mann	in	245	284	87½	25	2

	Infanterie.	Cavallerie.	Artillerie.	Kosaken.
Davon Oesterreicher	99,300 Mann.	24,800 Mann.	6,750 Mann.	
Russen . . .	34,600 —	10,900 —	5,750 —	7,200 Mann.
Preußen . .	38,300 —	7,800 —	2,400 —	
	172,200 Mann.	43,500 Mann.	14,900 Mann.	7,200 Mann.

172,200 Mann Infanterie.
43,500 — Cavallerie.
14,870 — Artillerie.
7,200 — Kosaken.

Zusammen 227,770 Mann, mit 698 Geschützen.

270 österreichische Kanonen, die Batterie zu 6 Stück.
128 preußische Kanonen, die Batterie zu 8 Stück.
300 russische Kanonen, die Batterie zu 12 Stück (es fehlten einige).

698 Geschütze.

Plotho, II. Beilage V. S. 33—44.

*) Plotho, II. 14, 15.

**) Fain Manuscrit de 1813, II. 232—234. — Diese Absicht Napoleons beweist, daß er Dresden für fest genug hielt, um einem Handstreiche widerstehen zu können. Da aber das Vordrängen der böhmischen Armee viel rascher erfolgte, als Napoleon erwartete, der auf die „methodische Langsamkeit" der Oesterreicher gezählt zu haben scheint [1]), erklärt sich, daß dieses schöne Manoeuvre, ganz des ersten Fluges seines kriegerischen Genius in Italien würdig, nicht ausgeführt werden konnte, weil Dresden, das von der ganzen böhmischen Armee umschlossen wurde, um jeden Preis ge-

---

[1]) Fain. II. 242.

Digitized by Google

nun theils seinen Marsch nach Schlesien zu maskiren, theils um die Verbündeten glauben zu machen, er beabsichtige auf dem rechten Ufer der Elbe gegen Prag vorzudringen, und dadurch ihre eigene Vorwärtsbewegung auf der linken Seite dieses Stromes zu hemmen, theils auch um sich einige Gewißheit über Aufstellung und Streitkräfte der böhmischen Armee zu verschaffen, befahl Napoleon, nachdem er am 19. August zu Zittau *) eingetroffen war, dem Divisionsgeneral Poniatowsky, in drei Colonnen in Böhmen einzurücken. Die mittlere Colonne bemächtigte sich Gabels; die Colonne zur Rechten unter dem General Lefevre-Desnouettes zog in Rumburg ein und ging durch den Engpaß von Georgenthal; die Colonne zur Linken unter dem polnischen General Uminsky besetzte Friedland und Reichenberg. Die österreichische Division Bubna mußte der Uebermacht weichen, da das Corps Victors dem Fürsten Poniatowsky, das Corps Vandammes dem General Lefevre-Desnouettes nachrückte, folglich 50,000 Mann nur 8000 Oesterreichern gegenüber standen. Erst während dieses Einbruches erhielt Napoleon sichere Bestätigung des schon von Spionen mitgetheilten Gerüchtes, daß starke Colonnen Russen und Preußen bereits seit dem 10. August durch Böhmen gezogen wären, um sich mit der österreichischen Armee auf dem linken Ufer der Elbe zu vereinigen **). Da mithin diese Vereinigung nicht mehr gehindert werden konnte, brach er in der Hoffnung, der um so Vieles geschwächten schlesischen Armee unter Blücher schnell einen Hauptschlag beizubringen, am 20. August von Zittau nach Lauban auf, und ließ in erstgenannter Stadt den Marschall Victor, in Rumburg aber den Grafen Vandamme, um den General Lefevre-Desnouettes und die Posten in Reichenberg, Friedland und Gabel zu unterstützen. Die österreichische Division Bubna sollte, als die Nachricht von dem Einrücken der Franzosen in Böhmen im Hauptquartiere der Verbündeten anlangte, anfangs durch das Verbindungscorps des Grafen St. Priest von Landshut in Schlesien her verstärkt werden; da aber dieses Corps bereits in der Richtung von Zittau vorgerückt war, und vier Märsche zurück hätte machen müssen, um in Böhmen einzutreffen, wurde von dieser Anordnung wieder abgegangen ***). Am 22. August ward indessen der General Tschoglikow mit der zweiten russischen Grenadierdivision, zwei Compagnieen Artillerie und einem Uhlanenregimente nach Melnik entsendet, um Prag zu decken, und die österreichische leichte Division, welche sich nach dem Gefechte am 19. bis an die Teufelsmauer bei Alleschewitz zurückgezogen hatte, nöthigenfalls zu verstärken †).

---

rettet werden mußte. Von welcher Wichtigkeit diese Bewegung gewesen wäre, beweist die außerordentliche Gefahr, in welche die böhmische Armee gerieth, obschon Vandamme sie nur zum Theil ausführte.

*) In der Gegend von Zittau befanden sich: das achte Corps des Divisionsgenerals Poniatowsky, das zweite Corps des Marschalls Victor, und das vierte Cavalleriecorps (Polen) des Grafen Valmy. Vandamme war mit dem ersten Armeecorps auf dem Marsche nach Zittau in Stolpen eingetroffen.

**) Moniteur vom 6. September 1813.

***) Plotho, II. 18, 26.

†) Plotho, II. 27. Der General Clausewitz erklärt (VII. 324) diese Entsendung für unnütz

Digitized by Google

Die Nachricht von dem Einbruche der Franzosen in Böhmen und von der Anwesenheit des Kaisers Napoleon in Zittau, sonst stets der größten und wichtigsten Ereignisse Vorbote, war wohl geeignet, die Verbündeten zu dem Glauben zu verleiten, der Feind beabsichtige ein ernstes Vorrücken auf dem rechten Ufer der Elbe, um den Kriegsschauplatz nach Böhmen zu verlegen *). Selbst der Kaiser Alexander war der Meinung, „Napoleon habe die Absicht, die Centralcommunication von Zittau nach Prag benützend, sich zwischen der Haupt- und schlesischen Armee aufzustellen" **). Der Fürst Schwarzenberg ließ sich jedoch nicht in dem Entschlusse beirren, die Ausgänge des Erzgebirges vor dem Feinde zu gewinnen, da ihm, falls Napoleon in der That nach Prag vorzurücken versuchte, die nöthige Zeit blieb, demselben zuvorzukommen und mit überlegenen Streitkräften eine Schlacht zu liefern. Seine Voraussetzung, daß der ganze Kriegslärm an der böhmischen Grenze rechts von der Elbe nicht viel mehr als eine Demonstration sei, wurde bald durch den Aufbruch des französischen Kaisers aus Zittau nach Lauban, gegen die schlesische Armee, bestätigt ***). Das böhmische Heer verlor daher auch nicht einen einzigen Marsch, um ihren großen, schon durch den Trachenberger Plan vorgeschriebenen Zweck, auf die Verbindungslinie des Feindes zu wirken, mit nur immer möglicher Schnelligkeit zu erreichen.

Bevor wir die mächtige Bewegung des böhmischen Heeres gegen die sächsische Hauptstadt schildern, scheint es angemessen, folgende Thatsachen, welche zur Erklärung der mit Blitzesschnelligkeit sich an einander kettenden Ereignisse dienen, vorauszuschicken. Die Verbündeten wußten, als sie den Uebergang über das Erzgebirge beschlossen, durchaus nicht, daß Napoleon sein gegen die schlesische Armee bestimmtes Heer so unverhältnißmäßig stark gemacht und zum Schutze von Dresden nur das Corps des Marschalls Gouvion St. Cyr zurückgelassen habe †). Sie glaubten daher, der Feind sei mächtig genug, sich ihrem Vordringen auf dem linken Ufer der Elbe mit Ernst zu widersetzen, vereinigten ihre Hauptkräfte auf der Commotau-Chemnitzer Straße, weil der Uebergang über das Gebirge da am leichtesten bewerkstelligt werden konnte, und hatten die Absicht, falls sie in dieser Richtung nicht auf die vermuthete feindliche Hauptmacht stießen, gegen Leipzig vorzudringen und die Verbindungslinie des Feindes zu gewin-

*) Der Marschall Gouvion St. Cyr tadelt in seinen Memoiren, daß Napoleon nicht bei dem Plane beharrte, über Gabel weiter gegen Prag vorzudringen. Des Marschalls Meinung zufolge wäre in diesem Falle weder die Schlacht an der Katzbach und noch viel weniger die bei Dresden vorgefallen, denn es würde der Kriegsschauplatz nach Böhmen verlegt worden sein. Die Conception, sagt Gouvion, sei gut gewesen, aber bei der Ausführung habe es an Sicherheit gefehlt.

**) In einem Schreiben an den Kronprinzen von Schweden vom 21. August, citirt in Michailofsky-Danilefskys Denkwürdigkeiten, S. 117.

***) Schwarzenberg konnte die Nachricht von dem Einbruche der Franzosen in Böhmen in der Nacht vom 19. zum 20. August, die des Aufbruches Napoleons von Zittau nach Lauban in der vom 20. auf den 21. erhalten haben.

†) „Erst am 24. August erhielt man sichere Nachricht, daß Napoleon in Schlesien sei. Die Unkunde dieses Umstandes mag wirklich seltsam erscheinen, wenn man bedenkt, daß wir uns in freundschaftlichen Ländern befanden, wo es nicht schwer sein konnte, über die Lage des Feindes genau unterrichtet zu werden." Michailofsky-Danilefsky, S. 118.

Digitized by Google

nen *). Es erfolgte daher der Uebergang über das Gebirge in einer Breite, die an sich für eine Armee von 200,000 Mann nicht zu groß war, aber den Nachtheil mit sich brachte, daß, als man von dem Plane, auf Leipzig zu marschiren, abging und auf Dresden losrückte, der linke Flügel, welcher eine große Kreisschwenkung beschreiben mußte, nicht gleichzeitig mit dem rechten, der einen viel kürzeren Weg zurückzulegen hatte, vor letzterer Stadt eintreffen konnte.

Auf dem linken Ufer der Elbe führen folgende fünf Engpässe aus Böhmen nach Sachsen: die Straße von Töplitz über Nollendorf nach Gießhübel, die Hauptverbindung zwischen Dresden und Prag; die von Töplitz über den Geiersberg nach Fürstenau; die von Brix nach Sayda; die von Commotau über den Paßberg nach Marienberg; die von Preßwitz gleichfalls nach Marienberg. Sich dieser Engpässe vor dem Feinde zu bemächtigen, denselben entweder einzeln zu schlagen, oder, falls er sich bereits vereinigt hätte, auf die vortheilhafteste Art anzugreifen, war der nächste Zweck des böhmischen Heeres, welches nicht anders als glauben konnte, daß es von einer großen Armee erwartet werde. Schon am 19. und 20. August hatten die Bewegungen zu diesem Zwecke begonnen, und am 21. des Morgens sollten nach dem Wunsche des Fürsten Schwarzenberg die Spitzen der Colonnen zum Uebergange über das Erzgebirge bereit stehen, allein es war mehreren, durch angestrengte Märsche ermüdeten russischen und preußischen Truppenabtheilungen nicht möglich gewesen, den Abend zuvor auf den ihnen angewiesenen Lagerplätzen einzutreffen **). Der Uebergang mußte daher auf den 22. verschoben werden. Derselbe hatte, der Anordnung des Fürsten Schwarzenberg gemäß, in vier Colonnen zu erfolgen, und zwar: die erste Colonne unter dem Befehle des Grafen Wittgenstein auf der großen Straße von Töplitz nach Dresden; ihr sollten zur Unterstützung die russischen und preußischen Garden nachrücken. Die zweite Colonne unter dem Befehle des Generallieutenants Kleist von Brix über Johnsdorf nach Sayda; ihr sollte als Reserve die

*) Plotho, II. 36.

**) Plotho, II. 20. Am 21. des Abends standen die Corps: das des Grafen Wittgenstein bei Nollendorf, sein Hauptquartier in Kulm; das des Generals Kleist bei Johnsdorf, sein Hauptquartier in Untergeorgenthal; der österreichische rechte Flügel bei Domina; der österreichische linke Flügel auf der Reichshöhe; die russischen Grenadiere in Brix; die russischen und preußischen Garden brachen an diesem Tage von Elbkosteletz auf, gingen bei Weldrus über die Moldau und marschirten bis hinter Laun nach Lipitz, legten mithin acht deutsche Meilen zurück, das Hauptquartier des Kaisers von Rußland und des Fürsten Schwarzenberg war in Commotau, das des Generals Barclay de Tolly in Brix; die Vordertruppen blieben, da der beabsichtigte Uebergang nicht am 21. erfolgte, natürlich in ihrer gestrigen Aufstellung, mithin: der Generalmajor Roth vor Nollendorf, die Vorposten von Niedergrund bis auf die, von Georgenthal nach Freiberg führende Straße; der Generalmajor Fürst Kudaschef mit seinem leichten Streifcorps bei Zinnwald; der General Ziethen beobachtete die Strecke von Georgenthal bis Grünthal, seine Avantgarde bei Kreutzberg; die erste österreichische leichte Division (Moritz Liechtenstein) hielt die Straße von Grünthal bis Jöhstadt besetzt; die dritte österreichische Reservedivision (Crenneville) auf der Reichshöhe, die Vorposten von Jöhstadt bis Wiesenthal; die leichte Division des Feldmarschallieutenants Meßko bei Schlackenwerth, die Vorposten von Wiesenthal bis Johanngeorgenstadt; das Streifcorps des Obersten Grafen Meunsdorf in Eger. Plotho, II. 18, 22.

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA

erste Grenadierdivision folgen, während den russischen Cuirassierdivisionen und der leichten Gardecavalleriedivision vorgeschrieben war, sich bei Minitz zu versammeln. Die dritte Colonne, oder der österreichische rechte Flügel unter dem General der Cavallerie Erbprinzen von Hessen-Homburg, von Commotau nach Marienberg. Die vierte Colonne, oder der österreichische linke Flügel unter dem Befehle des Feldzeugmeisters Grafen Gyulay, von Caaden nach Marienberg; ihr hatte als Reserve das Corps des Grafen Klenau nachzurücken.

Der ersten Colonne *) Bestimmung war, sich des Passes von Gießhübel zu bemächtigen, von da rasch vorzudringen, Königstein und Pirna zu beobachten, und sich, wenn es anginge, bei der Verfolgung des Feindes in den Besitz der letztgenannten Stadt zu setzen. Um ihre rechte Flanke zu sichern, hatte sie starke Detaschements vom Schneeberg aus über Rosenthal gegen den Königstein vorzuschicken; zur Sicherung ihrer linken Flanke sollte eine gleichfalls starke Abtheilung vom Geiersberge über Fürstenwalde und Breitenau vorrücken; schwächere Entsendungen waren auf den Waldstraßen über Eichwald nach Altenberg, und über Nickelsberg nach Kreuzwald vorgeschrieben, um die Verbindung mit der links von da vorbrechenden Colonne des Generals Kleist zu unterhalten. Mit besonderem Nachdrucke war empfohlen, keinen Angriff auf Pirna, so wichtig auch der Besitz dieser Stadt für die Unternehmungen der ganzen Armee wäre, zu wagen, ohne sich in der rechten Flanke gegen den Königstein gehörig gedeckt zu haben. Sollte die Colonne auf einen sehr überlegenen Feind stoßen und nicht im Stande sein, sich gegen ihn zu behaupten, so hatte sie sich auf die Stellung von Nollendorf zurückzuziehen. „Hier aber", befahl die Disposition des Feldmarschalls Schwarzenberg **), „muß sich die Colonne auf das Hartnäckigste vertheidigen, weil nur durch die Behauptung dieser Stellung, falls auch die übrigen Colonnen durch widrige Ereignisse zum Rückzuge gezwungen werden sollten, dieser hinter die Eger***) bewirkt werden kann." Träte aber der äußerste und schlimmste Fall ein, daß die erste Colonne den Feind auch bei Nollendorf nicht an weiterem Vordringen zu hindern vermöchte, so sollte ihr Rückzug über Töplitz in die Stellung hinter die Eger bei Budin gehen, weßwegen der Gouverneur von Theresienstadt den Auftrag habe, zu ihrer Sicherheit die Gegend zwischen Ratzein und Belwe zu besetzen. — Die Colonne des Grafen Wittgenstein war ihrer Bestimmung zufolge selbstständig, und bildete zugleich den Punct, von welchem die Drehung der drei übrigen Colonnen ausging.

Die zweite Colonne †), welche, insofern die Disposition des Feldmarschalls die erste als selbstständig betrachtete, als der rechte Flügel der vorrückenden Hauptarmee angesehen wurde, hatte die Bestimmung, die

*) Wittgenstein.

**) Siehe diese musterhaft klare, alle Fälle umfassende Disposition in Plotho, II. 22—26.

***) An der Eger und bei Mückenhahn befand sich nämlich eine verschanzte Stellung, welche so zweckmäßig eingerichtet war, daß in derselben eine geringere Streitmacht gegen eine größere eine Schlacht mit Erfolg annehmen konnte.

†) Kleist.

Digitized by Google

Höhen von Sayda zu gewinnen, und war angewiesen, durch Seitendetaschements, sowohl mit der ersten Colonne rechts, als mit dem österreichischen rechten Flügel links, in ununterbrochener Verbindung zu bleiben. Sollte die zweite Colonne während dem Vorrücken aus ihren Ausbruchspuncten auf eine überlegene feindliche Macht stoßen, war ihr aufgegeben, so lange vertheidigungsweise zu Werke zu gehen, bis die dritte Colonne durch einen Angriff auf des Feindes rechte Flanke ihr das weitere Vordringen erleichtert haben würde. Falls aber die Colonne durch einen ungünstigen Erfolg zum Rückzug genöthigt wäre, hatte dieser nach der Stellung von Brix zu geschehen, wo ihr eingeschärft war, sich so lange zu behaupten, bis die dritte Colonne wieder die Höhen von Commotau, die vierte die von Caaden erreicht hätte. Dann erst sollte sie sich nach Laun zurückziehen, um sich mit dem übrigen Kriegsheere hinter der Eger zur Vertheidigung aufzustellen.

Die dritte Colonne*) war angewiesen, Marienberg so schnell als möglich zu erreichen, und durch drei Seitendetaschements in Verbindung mit der zweiten Colonne zu bleiben, welche eines zu gleichem Zwecke von Untergeorgenthal über Katharinenberg abgeschickt hatte. Zur Aufsuchung einer Verbindung mit der vierten Colonne links, welche allein vom Paßberg aus auf der Straße über Ulmbach gegen Annaberg bewerkstelligt werden konnte, wurde ein Bataillon und eine Schwadron in der bezeichneten Richtung entsendet. Die dritte Colonne hatte zugleich die Aufgabe, nöthigenfalls den General Kleist durch eine Rechtsschwenkung gegen Olbernhau und die Saigerhütte zu unterstützen. Im ungünstigen Falle war ihr insbesondere die standhafteste Vertheidigung des Paßberges zur Pflicht gemacht, sowohl um ihren eigenen Rückzug nach Laun zu decken, als den der vierten Colonne auf Caaden hin zu begünstigen.

Die vierte Colonne**) hatte gleichfalls die Bestimmung, die Höhen von Marienberg zu erreichen, und sollte sich da mit der dritten zu den weiteren, durch die Umstände gebotenen Unternehmungen vereinigen.

Diesen sämmtlichen vier Colonnen war vorgeschrieben, am 22. August fünf Uhr des Morgens die sächsische Grenze zu überschreiten. Um vier Uhr dagegen schon sollte die leichte Division Meßko von Joachimsthal her über Gottesgabe in Sachsen einrücken, um einen Vorsprung gegen Annaberg zu gewinnen. Sie hatte überdies ein Streifcommando gegen Schlettau zu senden, mit welchem der Oberst Graf Mennsdorf, dem mit dem seinigen von Eger längs der Elster gegen Plauen zu ziehen befohlen war, über Schwarzenberg in Verbindung zu kommen suchen sollte. Rechts dagegen sollte die vorgenannte leichte Division sich mit der Avantgarde der vierten Colonne, der Division Crenneville, in der Gegend von Bärenstein vereinigen, um das Vordringen dieser Colonne von Jöhstadt aus zu erleichtern. Die Division Crenneville war angewiesen, auf der Straße von Annaberg vorzurücken, und sich rechts sobald als möglich mit der Avantgarde der dritten Colonne, der Division Moritz Liechten-

*) Der österreichische rechte Flügel unter dem Erbprinzen von Hessen-Homburg
**) Der österreichische linke Flügel unter dem Feldzeugmeister Gyulay.

Digitized by Google

stein, zu vereinigen. Dieser war hinwieder befohlen, auf der Straße von Freiberg vorzurücken, Parteien gegen Zschopau und Chemnitz vorzuschicken, falls sie auf großen Widerstand stoßen sollte, die Unterstützung ihrer Colonne abzuwarten und dann deren rechten Flügel zu bilden. Auch sollte sie die Verbindung mit der Avantgarde der zweiten Colonne, dem General Ziethen, unterhalten, welcher den Auftrag hatte, Parteien gegen Freiberg vorzuschieben, um über die eigentliche Aufstellung des Feindes Aufklärung zu erhalten *). Die Avantgarde der ersten Colonne endlich, die der russische General Roth befehligte, hatte in der Richtung gegen Pirna und Königstein, ihrer Bestimmung und den Umständen gemäß zu wirken.

Der Fürst Schwarzenberg letztlich machte bekannt, daß er mit dem frühesten Morgen auf dem Paßberge sein werde, und schärfte den Vordertruppen unverzügliche Meldung aller Ereignisse, die auf die Operationen Bezug haben konnten, an die Corpscommandanten, und diesen schleunigste Mittheilung an ihn selbst ein.

Dies waren die umsichtigen Anordnungen des Oberbefehlshabers zum Uebergange über das Gebirge, welcher, wie es befohlen war, am 22. August um fünf Uhr des Morgens erfolgte. Wider alle Erwartung hatten die Franzosen die Vortheile des Bodens nicht zu einer hartnäckigen Gegenwehr benutzt, so daß die Colonnen Kleists, Hessen-Homburgs und Gyulays kaum auf andere Hindernisse stießen, als welche ihnen die Natur und die schlechten, größtentheils durch Regen verdorbenen Wege entgegensetzten. Wo sich die schwachen Posten des Feindes **) zeigten, wurden sie schnell von den Vordertruppen der Verbündeten geworfen; die geringen französischen Streitkräfte zogen sich ohne ernstliche Vertheidigung auf Frauenstein und Freiberg zurück, und bezogen da des Abends ein Lager ***).

Ernstere Kämpfe hatte an diesem Tage die erste Colonne unter dem Befehle des Grafen Wittgenstein zu bestehen, denn ihr stand die Hauptmacht des zum Schutze Dresdens zurückgebliebenen Corps des Marschalls Gouvion St. Cyr entgegen †). Dieser Feldherr hatte den Auftrag, das linke Ufer der Elbe bis Böhmen besetzt zu halten, alle Gebirgspässe zu beobachten, und falls er vor der großen Armee der Verbündeten zurückweichen müßte, sie wenigstens so lange hinzuhalten, bis der Kaiser Napoleon seinen Plan, sich zwischen derselben und Böhmen aufzustellen, ausgeführt haben würde ††). Die Truppen des Marschalls, der sein Hauptquartier zu Pirna hatte, lehnten sich mit dem linken Flügel an die Elbe, und es standen die Divisionen Dupas und Claparede theils in dem Lager

*) Wie bereits erwähnt worden (S. 399), wußte man im Hauptquartiere der Verbündeten nicht, daß ein so außerordentlich großer Theil der französischen Streitkräfte vom linken Ufer der Elbe weggezogen worden war. Man glaubte die feindliche Hauptmacht vielmehr bei Chemnitz oder bei Freiberg versammelt.

**) Größtentheils Reiterei und zwar polnische.

***) Plotho, II. 27.

†) Nach Fain, **Manuscrit de 1813, II. 234**, hätte der Marschall St. Cyr nur 18,000 Mann unter seinen Befehlen gehabt.

††) Fain, ibid. Dieser Plan war eben so gefährlich für die Verbündeten, als, wenn St. Cyr sich lange genug hielt, sehr ausführbar und zwar mittels der Straße über Stolpen und die Brücken bei Königstein.

Digitized by Google

bei Königstein *), theils auf der großen Straße von Prag nach Dresden bei dem Dorfe Oberseditz, die Divisionen Serrurier und Razout, jene bei Herbergen, diese bei Dippoldiswalde **). Die Engpässe von Gießhübel bis Marienberg waren von Reiterei besetzt, und die Unterstützung des Postens bei dem erstgenannten Orte befand sich auf dem Cottaberge und in Zehista. Der Marschall St. Cyr hatte entweder nicht den Befehl, die zahlreichen Engpässe und Schluchten hartnäckig zu vertheidigen, oder er kannte zu diesem Zwecke das Land nicht genau genug: gewiß scheint, daß er mit seiner hiezu ausreichenden Truppenmacht bei Benützung aller Vortheile, die das Gebirge bot, die Colonne des Grafen Wittgenstein längere Zeit aufzuhalten vermocht hätte.

Das erste Gefecht an diesem denkwürdigen Tage fiel bei Hellendorf vor. Die Vordertruppen unter dem General Roth ***), welche um ein Regiment Fußvolk und zwei zwölfpfündige Kanonen verstärkt worden waren, rückten um fünf Uhr des Morgens gegen den, bei dem genannten Orte stehenden Feind. Der Marsch erfolgte so, daß das Hauptcorps des Generals Roth auf der großen Straße als erste Colonne vorrückte; eine zweite unter dem Oberstlieutenant Lützow †) unfern des Spitzberges den Grund, der sich von da nach Hellendorf zieht, umging, um die Fronte und den rechten Flügel des Feindes anzugreifen; eine dritte Colonne aber unter dem Obersten Wetoschkin ††) am Fuße des Spitzberges gegen Oelsen vorging, um durch das Thal der Gottleube nach dem Städtchen gleiches Namens zu gelangen, folglich dem Feinde in den Rücken zu kommen. Die zweite Colonne, nachdem sie die vorgeschriebene Bewegung vollzogen hatte, griff an; nach kurzem Widerstande verließ jedoch der Feind seine Stellung, weil er mit gutem Grunde fürchtete, der Wald, durch welchen die große Straße führte, möchte in seinem Rücken besetzt werden. Die dritte Colonne marschirte nun an der Spitze und die zweite folgte ihr nach.

Da der Feind auf dem Felde vor Gottleube und auf dem Berge vor Gießhübel wieder Stellung nahm, griffen die zweite und dritte Colonne, die im Thale über Giesenstein vorrückten, dessen rechte Flanke an, während derselbe von der ersten Colonne auf der großen Straße gedrängt wurde. Der Feind mußte die Höhen vor Gießhübel verlassen und sich auf seine Unterstützungstruppen zurückziehen, so daß er nun vor seiner Fronte den eben genannten Ort und das Thal der Gottleube hatte. Die zweite Colonne rückte von Giesenstein links auf die Höhe, um den rechten Flügel des Feindes hinter Gießhübel anzugreifen, und warf, indem sie auf dem

*) Man findet in mehreren Kriegsberichten irrthümlich ein festes Lager bei Pirna genannt; da war keines, wohl aber zwischen dem Königstein und Lilienstein.

**) Plotho, II. 27.

***) Sie bestanden aus den Jägerregimentern Nr. 21, 24, 25, 26 und 34, der reitenden Batterie Nr. 6, den Grodnoschen Husaren und den Kosakenregimentern: Radionof, Ilowaisky der Zwölfte, und das halbe Regiment des Attaman. Plotho, II. 17.

†) Sie bestand aus einem Bataillon Jäger (Nr. 21), 4 Stück reitender Artillerie, zwei Schwadronen Grodnoscher Husaren und 25 Kosaken. Plotho, II. 28.

††) Sie bestand aus einem Bataillon Jäger (Nr. 25) und 26 Kosaken. Ibid.

Digitized by Google

Wege nach Gersdorf vordrang, die hier befindlichen französischen Truppen auf ihre Stellung zurück. Um diese Bewegung und überhaupt den linken Flügel zu decken, wurden zwei Schwadronen Grodnosche Husaren gegen Göppersdorf gesendet, was um so nöthiger war, da man bald auf den Höhen von Herbergen und Liebstadt ein feindliches Lager gewahrte, dessen leichte Vordertruppen sich jedoch aus den Dörfern, die sie besetzt hatten, bei dem Vordringen der Russen langsam zurückzogen. Inzwischen behauptete sich der Feind fortwährend in der sehr festen Stellung von Gießhübel, weßwegen der General Prinz von Würtemberg Befehl erhielt, mit zwei Regimentern Fußvolk den feindlichen rechten Flügel über Gersdorf zu umgehen und auf das Nachdrücklichste anzugreifen. In Folge dieser entscheidenden Bewegung verließ der Feind um Mittag die Stellung von Gießhübel, und trat den Rückzug in der Richtung von Pirna an. Unfern der Höhen von Dohma wurde seine Reiterei von der russischen, mit der sich die zwei gegen Göppersdorf entsendet gewesenen Husarenschwadronen wieder vereinigt hatten, angegriffen und bis auf ihr Fußvolk zurückgeworfen. Die im Lager von Herbergen versammelt gewesenen Feinde bewerkstelligten inzwischen gleichfalls ihren Rückzug und stellten sich bei Seidewitz auf.

Nachdem der Feind durch das herangerückte Fußvolk und Geschütz des zweiten russischen Infanteriecorps gezwungen worden, auch die Höhen von Dohma und Rothhennersdorf zu verlassen, und nun gegen Zehista zurückwich, suchte die zweite russische Colonne nach diesem Orte von Gersdorf her, längs dem Grunde von Ottendorf vorzudringen. Um den Rückzug nach Pirna zu decken, vertheidigte der Feind *) Zehista und den Kohlberg mit großer Hartnäckigkeit, und stellte auf den Höhen von Lindigt sein Geschütz auf, was mit dem ihrigen die von Herbergen sich zurückziehende feindliche Colonne **) auf den Höhen von Zwirtzschka that, um ihren Marsch von Seidewitz über Krebs nach Dohna zu schützen. Gleichzeitig war eine feindliche Abtheilung von Pirna über die Höhen von Struppen auf dem Marsche in der Richtung des Königsteins begriffen, wurde jedoch von dem General Millesinow ***), der zur Beobachtung des dahin führenden Passes entsendet worden war, in denselben zurückgeworfen, so daß die etwa beabsichtigte Umgehung vollständig vereitelt ward. Es gelang endlich auch der Tapferkeit der Russen unter dem General Roth den Kohlberg trotz der heftigsten Gegenwehr des Feindes zu erstürmen; die Franzosen wurden den Berg hinabgetrieben, Zehista und Lindigt eingenommen, Zutschendorf von dem einundzwanzigsten russischen Jägerregimente besetzt. Gleichzeitig stürmte die russische Reiterei auf der großen Straße vor, bemächtigte sich der Vorstadt von Pirna †), und so war denn der Feind von dem Heerwege abgedrängt und genöthigt, auf Seitenwegen seinen Rückzug fortzusetzen, zu dessen Schutze er eine Batterie auf dem Feistenberge aufstellte. Die Nacht

*) Die Division Dupas. Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1833, S. 2.

**) Die Division Serrurier. Plotho, II. 27.

***) Er befehligte zwei Infanterieregimenter, ein Husaren- und ein Kosakenregiment. Plotho, II. 29.

†) Plotho, II. 29.

Digitized by Google

machte dem Gefechte ein Ende; die Franzosen, auf allen Puncten geschlagen und in ihrer rechten Flanke bedroht, hatten inzwischen auch die Stadt Pirna verlassen und zogen sich über Dohna nach Dresden zurück, wo wegen des immer näher rollenden Kanonendonners Alles in Schrecken gerieth und aus Besorgniß vor den windesschnellen Kosaken der Befehl zum Sperren der Thore gegeben wurde. Die russischen Truppen bezogen für die Nacht ein Lager auf der Ebene am Kohlberge, die französische Nachhut erblickte man auf den Höhen von Kleinsedlitz nach dem Müglitzthale hin. Als äußerste linke Flanke der Colonne des Grafen Wittgenstein war an diesem ereignißreichen Tage der Oberst Seslawin mit dem Zumzischen Husarenregimente über Fürstenwalde und Glashütte gegen Maxen, der Kosakengeneral Fürst Kudaschef aber von Zinnwald gegen Dippoldiswalde vorgegangen, und es hatte der letztere ein glückliches Gefecht mit feindlichen Vorposten bestanden *).

So war denn der ersten Armeecolonne, dem Corps des Grafen Wittgenstein, nach einer Reihe rühmlicher Gefechte auch das gelungen, was der Oberbefehlshaber nur als einen sehr bedingten Wunsch ausgesprochen hatte, die Besetzung von Pirna. Hiemit nicht zufrieden, äußert einer der gewissenhaftesten Geschichtschreiber des Befreiungskrieges **) vorwurfsvoll, daß Wittgenstein von der vereinzelten Aufstellung, von der Kraftlosigkeit der Maßregeln ***), und von der offenbaren Ueberraschung der feindlichen Truppen unter dem Befehle des Marschalls Gouvion St. Cyr, nicht noch größeren Vortheil gezogen, nicht noch denselben Tag mit seinen 25,000 Mann gegen Dresden vorgerückt sei, nicht versucht habe, mit der ganzen Reiterei dem Feinde so schnell zu folgen, daß sie mit ihm gleichzeitig in dieser Stadt eindrang und sich eines ihrer Thore bemächtigte. Allein abgesehen, daß es nicht in dem Charakter des eben erst begonnenen Feldzuges lag, durch übergroße Kühnheit einen Theil der Truppen bloßzustellen †), darf man billig bezweifeln, ob es räthlich gewesen wäre, Truppen, die durch die Gefechte eines langen Sommertages ermattet waren, noch eine Bewegung vorwärts, die nur durch die äußerste Schnelligkeit glücken konnte, zuzumuthen. Je näher die Franzosen auf ihrem Rückzuge Dresden kamen, desto näher rückten einander auch alle Divisionen des Marschalls St. Cyr, desto mehr wuchs ihre Widerstandsfähigkeit. Endlich konnte Wittgenstein, der zuverlässig wußte, Napoleon habe den ganzen Sommer an der Befestigung von Dresden arbeiten lassen, nicht hoffen, es durch einen Handstreich einzunehmen ††), wobei nicht übersehen werden

---

*) Siehe über die Gefechte am 23. August gegen das Corps St. Cyrs: Plotho, II. 27—31. Vetter, I. 64—65.

**) Plotho, II. 30.

***) Hieher gehört namentlich, daß die Division Serrurier, die bei Herbergen im Lager stand, nicht gegen die russischen Truppen, welche den rechten Flügel der französischen Stellung von Gießhübel umgingen, vorrückte.

†) Michailofsky-Danilefsky, S. 118.

††) „Ein Handstreich gegen Dresden konnte nur versucht werden, wenn sich die Umstände besonders günstig zeigten; denn wenn man auch die neuen Befestigungen alle genommen hätte sammt den Vorstädten, so war es doch nicht zu erwarten, daß man die Festungswerke der Stadt selbst, von 20,000 Mann vertheidigt, mit Sturm

Digitized by Google

darf, daß er vollgültigen Grund zu dem Glauben hatte, es sei in dieser strategisch und politisch so wichtigen Stadt eine starke Besatzung zurückgelassen worden. Der Graf Wittgenstein dürfte daher vollkommen gerechtfertigt sein, daß er sich am 22. mit den errungenen Vortheilen begnügte und keinen Theil seiner Truppen einem Unternehmen preisgab, das eben so verwegen gewesen wäre, als es geringen Erfolg versprochen hätte. Ernsterer Natur scheint der Vorwurf, den derselbe Geschichtschreiber gegen die Anordnung erhebt, daß die Colonne des Grafen Wittgenstein, obgleich sie den kürzesten Weg von einem einzigen Tagemarsche zurückzulegen hatte, schon am 22. bei Hellendorf hervorbrechen und nicht vielmehr warten mußte, bis die drei anderen Colonnen bereits um zwei Märsche vorgerückt waren *). Allein der Zweck der Verbündeten war ursprünglich keineswegs, gegen Dresden vorzurücken, sondern da sie schlechterdings nicht wußten, daß nur ein einziges Corps zum Schutze der sächsischen Hauptstadt zurückgeblieben sei, beabsichtigten sie, auf die Verbindungslinie des Feindes in der Richtung von Leipzig zu drücken, um ihn dadurch zu nöthigen, ihnen zwischen Freiburg und Chemnitz zuvor zu kommen zu suchen, in welchem Falle sie ihm eine Schlacht geliefert hätten. In diesen Plan gehörte nothwendig das unverzügliche Vorrücken der rechten Flügelcolonne unter Wittgenstein, zum Theil um den Feind Dresdens wegen besorgt zu machen und dadurch zu hindern, die zum Schutze dieser Stadt bestimmte Heeresabtheilung gegen die böhmische Hauptarmee zu verwenden, zum Theil aber,

---

nehmen würde. Dazu hilft keine Uebermacht; und es ist kein unnützes Aufreiben der Kräfte." Clausewitz, VII. 321.

*) „Hiemit hatte heute", sagt Plotho (II. 30—31) über den Uebergang des böhmischen Hauptheeres am 22. August, „das böhmische Hauptheer die ihm gemachte Aufgabe erfüllt, indem es sich aller Uebergänge über das Erzgebirge bemächtigt hatte. Selbst die Wünsche, welche die Anordnung des Feldherrn ausgesprochen, in Hinsicht auf die Besetzung von Pirna, waren erreicht worden. Aber waren die Bewegungen des böhmischen Hauptheeres so am zweckmäßigsten angeordnet? Die Absicht, weßhalb es aus Böhmen hervorbrach, ging dahin: den Kaiser Napoleon um seine Verbindungslinien besorgt zu machen, ihn von seinen Angriffsbewegungen auf das schlesische Kriegsheer abzuhalten und gänzlich zurückzuführen, und vielleicht, um sich durch ein kühnes Unternehmen in den Besitz der Stadt Dresden zu setzen. Mußte, um solche Zwecke zu erreichen, die rechte Flügelcolonne des Generals Grafen Wittgenstein schon heute bei Hellendorf hervorbrechen, ob sie gleich den kürzesten Weg von einem Tagemarsche zu machen hatte, während die drei anderen Colonnen bereits zwei Tagemärsche vorgerückt waren? Denn wenn der Marschall St. Cyr entschlossener gewesen wäre, oder auch mehr Truppen gehabt hätte, in welche Lage konnte diese rechte Flügelcolonne während der drei Tage, in welchen sie außer aller Verbindung mit den anderen vorrückenden Colonnen allein dastand, nicht gerathen? und wäre sie zurückgeworfen worden, und hätte sie sich, wenn der Kaiser Napoleon über Stolpen und Pirna schnell viele Truppen nachschickte, selbst bei Peterswalde und Nollendorf nicht behaupten können; so konnte das gesammte Kriegsheer sogleich in die Lage versetzt werden, in der es sich später am 29. August befunden; auch wurde der Kaiser Napoleon so zu schnell und auf dem kürzesten Wege von der unzweideutigen Absicht des böhmischen Hauptheeres unterrichtet, und in Dresden erhielt man Zeit, jene Gegenanstalten zu machen, welche das Kriegsheer bei seinem Angriffe vorbereitet fand. Es hätte also der General Graf Wittgenstein noch verdeckt stehen bleiben, oder wenn er hervorbrechen sollte, hätten seine Streitkräfte vermehrt werden müssen, um noch heute schnell gegen Dresden vorzurücken, um durch Schrecken, Ueberraschung und durch die Nacht begünstigt, mit 50,000 Mann, die mit Allem zum Angriffe auf eine feste Stadt versehen, einen kühnen Partisanstreich im Großen auszuführen."

Digitized by Google

und zwar hauptsächlich, um die Gefahr, die vom Königstein und Lilienstein, wo Napoleon ein verschanztes Lager hatte anlegen und Brücken schlagen lassen, drohte, möglichst zu neutralisiren. Und wenn die Verbündeten, wie Plotho sagt, den französischen Kaiser von seinen Angriffsbewegungen auf die schlesische Armee abhalten wollten, so war gerade der Umstand, daß er durch das Hervorbrechen Wittgensteins schon am 22., früher von den Unternehmungen des böhmischen Heeres unterrichtet wurde, als dies geschehen sein möchte, wenn die rechte Flügelcolonne zwei Tage versteckt stehen blieb, das, was der Oberbefehlshaber wünschen mußte. Nur, wenn die Verbündeten schon am 22. entschlossen gewesen wären, unverweilt gegen Dresden vorzurücken, war wünschenswerth, daß der Kaiser Napoleon ihren Aufbruch so spät als möglich erfahre, würde man ein späteres Vorrücken Wittgensteins für zweckmäßig erachten müssen. Da aber erst in Folge der Ereignisse bei der rechten Flügelcolonne, so wie des Umstandes, daß die drei übrigen Colonnen nirgends auf irgend eine erhebliche Truppenmasse des Feindes stießen, die Verbündeten erkannten, daß sich auf dem linken Ufer der Elbe kein großes französisches Heer befinden könne, und nur darum den Beschluß faßten, gegen Dresden vorzurücken: kann man dem Oberbefehlshaber weder zum Vorwurfe machen, daß er die Colonne Wittgensteins nicht verstärkte, noch daß er sie schon am 22. über die Grenze vorrücken ließ. Der tapfere und einsichtsvolle Plotho scheint hier in einen Fehler verfallen zu sein, vor dem man sich bei Beurtheilung großer Kriegsereignisse nie genug in Acht nehmen kann: er hat nämlich über die eigene später erlangte Kenntniß aller Thatsachen übersehen, daß zur Zeit der Ereignisse selbst, den Verbündeten eben diese vollständige Kenntniß mangelte, sie vielmehr in der zwar irrigen, aber wohlbegründeten Voraussetzung handelten, Napoleon hätte zum Schutze Sachsens ein mächtiges Heer zurückgelassen; denn ohne positiv vom Gegentheile unterrichtet zu sein, konnte Schwarzenberg auch nicht einmal ahnen, daß sein großer Gegner zum Aufhalten einer Armee von 200,000 Mann ein Corps von 20,000 Mann für genügend erachtet habe *).

*) Aus dem Umstande, daß die Verbündeten so gar nicht wußten, eine wie geringe Truppenmacht des Feindes auf dem linken Ufer der Elbe zurückgeblieben war, folgt, daß es den Verbündeten an guten Spionen gemangelt haben muß. Offenbar erkannte Moreau diesen Mangel, als er vor dem Aufbruche des böhmischen Hauptheeres dem Kaiser Alexander zu Jungfern-Teinitz eine Note zustellte, in welcher es heißt: „Um des Erfolges gewiß zu sein und die Niederlagen zu verhüten, ist es sehr wichtig, genaue Kenntniß von den Kräften des Feindes, dessen Stellungen und Bewegungen zu haben. Nur auf deren Grund kann eine richtige Offensive vorbereitet oder eine vom Feinde unternommene Angriffsoperation mit Erfolg bekämpft werden. Ein wohleingerichtetes Spionirsystem ist das sicherste Mittel, über den Feind Nachrichten zu erhalten, die zu seiner Bekämpfung unumgänglich nothwendig sind. Die österreichische und preußische Armee haben jetzt alle Gelegenheit dazu. Die ganze Bevölkerung des von den kriegführenden Heeren besetzten Landes ist ihren Monarchen vollkommen ergeben, sie haßt ihre Unterdrücker und ist voll Eifer und Vaterlandsliebe; es müssen sich daher Subjecte finden, welche die Bewegungen des Feindes entdecken, beobachten und darüber dem Befehlshaber der alliirten Armee Rechenschaft ablegen werden. Es bleibt nur, den Spionendienst möglichst zu erleichtern, und jedem Agenten nur solche Beobachtungsgegenstände anzuweisen, die ihn keinem feindlichen Verdachte aussetzen können. Von dem Zustande und der Organisation der feindlichen Armeen wird man nach den Hin- und Herfahrten der

Digitized by Google

Am 23. mit Tagesanbruch rückten die Vordertruppen des Grafen Wittgenstein vor, ohne daß der Feind sich kräftig widersetzte, da der Marschall St. Cyr von der Unmöglichkeit überzeugt war, der Uebermacht, die ihn von allen Seiten her bedrohte, mit Erfolg zu widerstehen. Der russische General Milesinow ging bis auf die Höhen an der Lochschenke, das Kosakenregiment des Attaman auf der großen Straße von Pirna nach Dresden, das Kosakenregiment Radianof des Zweiten über Lockwitz und Prohlis vor. Letzteres prallte bis Plauen und an das Feldschlößchen, während das Streifcorps des Generalmajors Fürsten Kudaschef die Höhen von Zschernitz und Räcknitz erreichte, in dem erstgenannten Orte das erste polnische Uhlanenregiment überfiel, ihm seinen Adler, zehn Officiere und achtzig Mann abnahm, und der Oberst Seslawin mit seinen Husaren bis Leubnitz vordrang und sich da aufstellte. Das erste Infanteriecorps unter dem Fürsten Gotschakow dem Zweiten nahm Stellung auf den Höhen von Großsedlitz, während das zweite Infanteriecorps des Prinzen von Würtemberg bei Großcotta stehen blieb, um sowohl dem, unter den Befehl des Generals Helfreich gestellten Beobachtungscorps gegen den Königstein, als den gegen Dresden vorgerückten Truppen zur Unterstützung zu dienen *). In der schönen Elbstadt stieg die Besorgniß immer höher, die Franzosen waren am Abend dieses Tages bis an die Schanzen zurückgedrängt, Reiterei, Gepäck und Verwundete kamen zu allen Thoren herein, aus den bedrohten Vorstädten flüchtete man sich in unruhigem Gedränge in die Stadt, Wasser wurde bereits auf die Böden der Häuser geschafft **).

Am 24. August trat in der Aufstellung der Truppen des Grafen Wittgenstein keine Veränderung ein. Die französischen Vorposten standen in Strehlen und dem Landgraben entlang, die russischen ihnen gegenüber. Des Nachmittags griff der Fürst Kudaschef die jenseitigen Vorposten in vorgenanntem Dorfe an, vertrieb sie nach einem lebhaften Gefechte, und kanonirte hierauf das feindliche Lager am Dohnaschen Schlage. Mit den leichten Truppen dieses kühnen Anführers stand bereits das Kosakenregiment Jagodin mit seinem rechten Flügel, während es das Dorf Radnit vor der Front hatte, in Verbindung. Es bildete dasselbe die äußerste Vordertruppe der Colonne des Generals Kleist ***). In Dresden war an

---

Generale und vorzüglich Napoleons selbst schließen können; dann wird man auch leicht errathen, von welcher Seite her Napoleon offensiv operiren will, oder wo er seine Kräfte concentrirt, um sich gegen die Angriffe seiner Gegner zu vertheidigen. Daher ist es sehr wichtig, Napoleon sogleich von einer Menge Agenten umkreisen zu lassen, damit keine einzige von seinen Bewegungen verloren gehe; sobald er seinen Ort verläßt, muß man sogleich wissen, welche Richtung er genommen; eben so muß auch die Zeit seiner Ankunft bekannt sein. Dieselbe Regel gilt auch in Hinsicht anderer Anführer großer Corps." Michailofsky-Danilefsky Denkwürdigkeiten, S. 154, 155, der französische Text ibid. S. 286, 287. Offenbar würde ein Feldherr, wie Moreau, so bekannte Dinge nicht berührt haben, gleich als wären es neue Erfindungen, wenn er bei den Verbündeten ein gutes Spionensystem getroffen hätte.

*) Plotho, II. 33.

**) Darstellung der Ereignisse in Dresden im Jahre 1813. Von einem Augenzeugen. Dresden 1816. S. 104.

***) Plotho, II. 36, 37.

Digitized by Google

diesem Tage der König Murat*) aus Schlesien eingetroffen, um die Anstalten zur Gegenwehr mit größerem Nachdrucke zu betreiben. Des Nachmittags unternahm er eine Erkennung der feindlichen Stellung, wobei er sich großer Gefahr aussetzte. Am Abend wurde in der sächsischen Hauptstadt das Geschütz gelöst, um die Erfolge der französischen Waffen in Schlesien zu feiern. Die Vorpostenlinie der Verbündeten dehnte sich um diese Zeit schon von Blasewitz bis auf die Anhöhen des Dorfes Plauen aus **).

Nachdem wir der ersten Colonne in den drei Tagen, in welchen sie selbstständig zu wirken berufen und daher sich allein überlassen war, bis vor Dresden gefolgt sind, kehren wir zu den drei anderen Colonnen der böhmischen Hauptarmee zurück. Am 22. August des Abends stand die zweite Colonne unter dem Generallieutenant Kleist bei Purschenstein im Lager; die Vordertruppen des Generals Ziethen waren bei Pilsdorf aufgestellt und hielten Sayda besetzt. Die dritte und vierte Colonne, oder der österreichische rechte und linke Flügel, jener unter dem Erbprinzen von Hessen-Homburg, dieser unter dem Feldzeugmeister Gyulay, standen im Lager bei Marienberg, die Vordertruppen gegen Freiberg und Annaberg hin. Die russische erste Grenadierdivision war in Johnsdorf; die russische und preußische Fußgarde und Artillerie zu Brix; die Cuirassierdivisionen und die leichte Gardecavalleriedivision in Minitz. Das Hauptquartier des Kaisers Alexander und des Feldmarschalls Schwarzenberg befand sich in Zöpschau, das des Generals Barclay de Tolly im Schlosse Purschenstein, das des Königs Friedrich Wilhelm in Commotau, das Hoflager des Kaisers Franz in Postelberg ***).

Die Bewegungen der drei Colonnen am 23. August waren in der fortwährenden, allen Berechnungen der Wahrscheinlichkeit angemessenen Voraussetzung vorgeschrieben, daß sich die feindliche Hauptmacht dem Vordringen des böhmischen Hauptheeres am Fuße des Gebirges kräftig widersetzen werde. Es vereinigten sich daher die Hauptcorps der österreichischen Armee auf der Commotau-Chemnitzer Straße, so daß am Abende dieses Tages der rechte Flügel im Lager bei Nechenberg, der linke und das Corps Klenaus im Lager bei Sayda standen. Die Colonne des Generals Kleist hatte Befehl, von Sayda auf Altenberg zu rücken, wodurch, wie es in der Disposition des Feldmarschalls Schwarzenberg für den 23. heißt, „die beiden Colonnen unter dem Oberbefehle des Generals Barclay de Tolly †) ihre Streitkräfte vereinigen sollten ††)". Es bezog die zweite

*) Er war am 14. August aus seinem Königreiche zu Dresden angekommen. Moniteur vom 28. August 1813.

**) Darstellung der Ereignisse in Dresden, S. 106.

***) Plotho, II. 31, 32. Vetter, I. 65.

†) Die Colonne Kleists und die Colonne Wittgensteins, oder die erste und zweite.

††) Diese Verfügung, welche einen Flankenmarsch quer durch das Gebirge, auf verdorbenen kaum fahrbaren Wegen befahl, scheint die Angabe des Majors Stranz zu bestätigen, daß „die Nachrichten vom Corps Wittgensteins ausgeblieben wären", und „daß sich Schwarzenberg in der Besorgniß, diesem Corps sei ein Unfall begegnet, entschlossen habe, die große Heerstraße zu verlassen, um sich solchem mehr zu nähern". Siehe: Marsch der alliirten Hauptarmee über das Erzgebirge von Böhmen aus nach Dresden: Angriffs- und Rückzugsgefechte daselbst am 27. August 1813, der

Digitized by Google

Colonne für die Nacht ein Lager bei Reichenau, während ihre Vordertruppen unter dem General Ziethen bis Hennersdorf rückten, nachdem eine schon mit Tagesanbruch nach Frauenstein vorgeschickte Abtheilung gemeldet hatte, daß feindliche Reiterei, angeblich 3000 Mann stark, von letztgenanntem Orte aufgebrochen wäre und sich auf der Straße nach Dippoldiswalde zurückgezogen hätte. Mit der Avantgarde des Generals Ziethen stand die erste österreichische, leichte Division des Fürsten Moritz Liechtenstein in Verbindung, indem sie von Mittelsayda über Dorf-Chemnitz gegen Frauenstein vorrückte. Ihr folgte als Unterstützung die dritte österreichische Reservedivision des Grafen Crenneville und stellte sich gegen Frauenstein so auf, daß sie die Straßen von Rechenberg bis Mittelsayda sicherte. Zur Linken marschirte die österreichische leichte Division Meßko von Zschopau bis Großwaltersdorf, um die Gegend von Frauenstein und Freiberg zu beobachten, und das Streifcommando, das diese Division am Tage vorher nach Schlettau entsendet hatte*), brach nach Zschopau auf. Sämmtliche drei österreichische Avantgardencorps hatten Befehl, Streifabtheilungen vorauszuschicken: allein selbst diese konnten ihre Bewegungen ohne alle Gefechte vollziehen. Die erste russische Grenadierdivision marschirte an diesem Tage über Sayda nach Nassau; die zweite russische Gardedivision über Kloster-Grab nach Hermsdorf; die erste russische Gardedivision und die preußische Garde rückten zur Unterstützung der Colonne Wittgensteins von Brix nach Töplitz; die russisch-preußische Cavalleriereserve über Johnsdorf nach Neuhausen. Das Hauptquartier des Kaisers Alexander und des Fürsten Schwarzenberg war in Mittelsayda; das des Generals Barclay de Tolly in Neuhausen; der König Friedrich Wilhelm übernachtete in Brix; das Hoflager des Kaisers Franz blieb in Postelberg **).

Am 24. August wurde von dem ursprünglichen Plane, auf Leipzig zu marschiren, abgegangen, und zwar in Folge einer Besprechung, die zwischen den drei Monarchen am vorigen Nachmittage zu Commotau stattgefunden hatte. Glaubt man einigen Schriftstellern, so hätte sich im Rathe der Herrscher die Besorgniß geltend gemacht, Napoleon möchte, falls man die Bewegung nach Leipzig fortsetzte, mit seiner Hauptmacht aus Schlesien auf dem rechten Ufer der Elbe nach Prag marschiren und das böhmische Heer im Rücken angreifen ***). Wenn der Grund der so entscheidenden Richtungsveränderung wirklich in dieser Besorgniß lag, bleibt es ein schwer zu lösendes Räthsel, warum dieselbe gerade am 23. entstand, und nicht schon zur Zeit, als man den kühnen Plan faßte, gegen Leipzig vorzurücken. Wahrscheinlicher ist daher die Annahme, daß man im großen Hauptquartiere am 23. Kenntniß erhielt, Napoleon habe zum Schutze von Dresden nur ein einziges Corps zurückgelassen, daß man mithin ein

---

österreichischen Heeresabtheilungen insbesondere. Von F. v. Stranz, königlichem Major. In der Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1833, IV. Heft.

*) Siehe S. 402 dieses Werkes.

**) Siehe über die Bewegungen am 23.: Plotho, II. 32—34.

***) Michailofsky-Danilefsky, S. 118. Plotho, II. 36.

Digitized by Google

Unternehmen auf dieses Centrum der feindlichen Operationen jetzt erst für ausführbar erachtete. Allein welches immer die Gründe gewesen sein mögen, wodurch die Monarchen bewogen wurden von dem ursprünglichen Plane abzugehen, waren doch die zwei demselben gewidmeten Tage nicht wieder einzubringen. Um sich Dresden zu nähern, wurde den drei Colonnen befohlen, sich bei Dippoldiswalde zu vereinigen. Dies forderte einen Flankenmarsch quer durch das Gebirge auf schlechten, durch häufigen Regen verdorbenen Wegen, was, wenn es ja möglich gewesen sein sollte, Dresden vor Napoleons Rückkunft zu erstürmen *), Zögerungen veranlaßte, die der Erreichung dieses Zweckes störend entgegentraten. Am Abend des 24. waren die drei Colonnen der böhmischen Hauptarmee, der österreichische rechte, der österreichische linke Flügel und das Corps des Generals Kleist um Dippoldiswalde versammelt **); das Corps des Grafen Klenau lagerte bei Freiberg; die österreichischen Avantgarden waren bis in den Tharandter Wald, die Vortruppen unter dem General Ziethen bis Wendisch-Burgdorf vorgedrungen, und das letzterem zugetheilte Kosakenregiment Jagodin bezog, wie bereits gemeldet worden ***), die äußersten Vorposten vor Dresden, und stand mit dem Streifcorps des Fürsten Kudaschef, folglich mit der ersten Colonne unter dem Grafen Wittgenstein in Verbindung. Die erste russische Gardeinfanteriedivision rückte nach Peterswalde; die preußische Garde nach Johnsdorf; die russischen Reservetruppen nach Dippoldiswalde; die dritte russische Cuirassierdivision nach Gottleube. Das Hauptquartier des Kaisers Alexander und des Feldmarschalls Schwarzenberg war in Reichstädt; das des Generals Barclay de Tolly in Dippoldiswalde; das des Königs Friedrich Wilhelm in Töplitz; das Hoflager des Kaisers Franz in Brix †).

Für den 25. August war, da die Angaben über die Stärke der Besatzung von Dresden und seiner Außenwerke zwischen den Zahlen 17,000 und 30,000 schwankten, eine große Erkennung gegen die Altstadt und nach Gestalt der Dinge der wirkliche Angriff auf sie beschlossen. Vor Allem mußte aber die vordringende Armee im Rücken gegen jede Gefahr geschützt werden, die ihr vom Königstein her, wo der Feind gesicherte Uebergänge über die Elbe besaß, drohen konnte. Es wurde daher der General Helfreich mit zwei Infanterieregimentern, einem Husaren- und einem Kosakenregimente mit der unmittelbaren Beobachtung des Königsteins beauftragt, während das zweite Infanteriecorps des Prinzen von Würtemberg bei Großcotta stehen blieb, und die erste russische Gardeinfanteriedivision nebst dem Tartaren-Uhlanenregimente am Abende dieses Tages am Kohlberge

*) „Es war nicht zu erwarten, daß man die Festungswerke der Stadt selbst, von 20,000 Mann vertheidigt, mit Sturm nehmen würde. Dazu hilft keine Uebermacht und es ist ein unnützes Aufreiben der Kräfte." Clausewitz, VII. 324.

**) Der österreichische rechte Flügel [1]) lagerte bei Beerwalde; der österreichische linke Flügel bei Pretschendorf; das Corps Kleists bei Reinholdshain.

***) Siehe S. 409 dieses Werkes.

†) Siehe über die Bewegungen am 24.: Plotho, II. 34—37. Vetter, I. 74.

[1]) Mit Ausnahme der Division Civalardt, die noch zurück war.

Digitized by Google

ein Lager bezog, über welche sämmtliche Truppen der General Graf Oſtermann-Tolſtoi am 26. den Oberbefehl übernahm. Es blieben sonach dem Grafen Wittgenſtein zum Vorrücken gegen Dresden nur etwa 10,000 Mann: die Vordertruppen des Generals Milleſinow und eine der beiden Diviſionen, aus denen das Corps des Fürſten Gotſchakow des Zweiten beſtand *). Dieſen Truppen nun war vorgeſchrieben, als erſte Colonne über Mügeln gegen Dresden vorzurücken und eine Seitencolonne längs der Elbe über Tolkwitz vorzuſenden. Ihre Vorpoſten und Vordertruppen ſollten ſich hinter dem großen Garten **), den ſie mit Schützen zu beſetzen angewieſen waren, die Seitencolonnen aber hinter Strieſen und Blaſewitz aufſtellen ***). Achtzehn bis zwanzigtauſend Mann vom Corps des Generals Kleiſt hatten als zweite Colonne auf der Straße, die von Maxen über Lockwitz nach Dresden führt, in genauer Verbindung mit den Truppen des Generals Wittgenſtein vorzugehen. Der Reſt dieſes Corps ſollte bei Maxen als Reſerve aufmarſchiren, deſſen Vorpoſten und Avantgarden aber ſich hinter Strehlen aufſtellen. Die Diviſionen Moritz Liechtenſtein und Colloredo bildeten mit vier zwölfpfündigen Poſitionsbatterieen die dritte Colonne, welche von dem letztgenannten General befehligt wurde, über Wendiſchkarsdorf auf Kaitz zu marſchiren und die Straße von Dippoldiswalde zu beſetzen hatte. Die Vorpoſten und Avantgarden dieſer Colonne ſollten ſich zwiſchen Kaitz und Räcknitz aufſtellen. Die Diviſion Crenneville und die Grenadierdiviſion Chaſteller bildeten mit vier zwölfpfündigen Poſitionsbatterieen die vierte Colonne, welche unter dem Befehle des letztgenannten Generals ſtand, über Rabenau auf dem rechten Gelände des Plauenſchen Grundes vorzurücken, die Straße von Rabenau und die Brücke von Liebtau zu beſetzen, und eine Abtheilung durch den Plauenſchen Grund vorzuſchicken hatte. Ihre Avantgarde ſollte ſich mit dem linken Flügel an Plauen lehnen. Die Diviſion Bianchi erhielt Befehl, ſich bei Wendiſchkarsdorf, der öſterreichiſche linke Flügel unter dem Feldzeugmeiſter Gyulay und die Diviſion Civalardt, ſich bei Dippoldiswalde als Reſerve aufzuſtellen. Die leichte Diviſion Meßko hatte die Straße von Freiberg nach Dresden, mithin das linke Gelände des Plauenſchen Grundes, zu beſetzen, indem ſie ſich bei Löbda aufſtellte; auch ſollte ſie eine Seitencolonne auf der Straße von Priesnitz nach Dresden gegen die ſogenannten Schuſterhäuſer ſenden. Die Cavallerie der erſten Colonne ſollte die Verbindung zwiſchen dieſer und der zweiten, die der zweiten zwiſchen dieſer und der dritten, die öſterreichiſche Cavallerie die zwiſchen der dritten und vierten Colonne unterhalten. Zwei Brigaden der Cavalleriediviſion Schneller ſollten, die eine an der Spitze der dritten, die andere an der Spitze der vierten Colonne marſchiren, und der Erbprinz

*) Die fünfte unter dem General Meſenzow, denn die andere Diviſion dieſes Corps, die 14. Infanteriediviſion unter dem General Helfreich, war, wie gemeldet, größtentheils zur Beobachtung des Königſteins zurückgeblieben. Siehe die Eintheilung der böhmiſchen Armee, S. 412.

**) Ein 3300 Ellen langes und ungefähr halb ſo breites Viereck, wo die Schützen hinter den hohen Bäumen gute Schutzwehr fanden.

***) Der Colonne Wittgenſteins war der geweſene Commandant von Torgau, Generallieutenant Thielmann, „wegen ſeiner Localkenntniß" beigegeben. Plotho, II. 39.

Digitized by Google

von Hessen-Homburg mit den Cavalleriedivisionen Nostitz und Lederer der dritten Colonne auf der Hauptstraße nach Dresden nachfolgen. Sämmtliche Colonnen hatten, mit Vorangehung ihrer schweren Batterieen, so aus dem Lager aufzubrechen, daß sie auf den Straßen von Pirna, Maxen, Dippoldiswalde und Rabenau nach Dresden hinter ihren Vorposten und Avantgarden um vier Uhr des Nachmittags eintrafen, wo sie die weiteren Befehle zu erwarten hatten. Der Oberbefehlshaber, Feldmarschall Fürst Schwarzenberg, endlich machte bekannt, daß er sich bei der dritten Colonne befinden werde *).

Dies war die Anordnung zum Vorrücken auf Dresden. Offenbar war es dabei nur auf eine große Erkennung abgesehen, in der Hoffnung, den schwächeren Feind aus allen Außenwerken zu vertreiben, und mit ihm zugleich in die Vorstädte, vielleicht in die Stadt selbst einzudringen, denn ein Sturm wurde wohl kaum beabsichtigt, weil das schwere Geschütz nicht vereinigt worden war, sondern bei den Colonnen vertheilt blieb. Von den Corpscommandanten geschah Alles, um zur bestimmten Stunde an den bezeichneten Plätzen einzutreffen. Schon um zehn Uhr des Vormittags fielen auf dem rechten Flügel Reitergefechte vor, in deren Folge russische Scharfschützen den Landgraben und russisches Fußvolk das Dorf Grünewiese besetzte. Der General Fürst Kudaschef behauptete sich mit Glück gegen eine aus dem Dohna'schen Schlage **) vorrückende feindliche Colonne auf den Höhen von Zschernitz. Gegen Mittag marschirte der Feind mit ansehnlichen Streitkräften in der Richtung der Dörfer Strehlen und Leubnitz vor; das Erscheinen der Vordertruppen des Generals Ziethen aber, die den letztgenannten Ort besetzten, wehrte seinem weiteren Vorrücken, und er zog sich nach dem großen Garten zurück. Von hier beschoß er aus einer Batterie das Dorf Grünewiese, in welchem jedoch das russische Fußvolk festen Stand hielt, während die russischen Scharfschützen sich auch der Dörfer Grüne und Striesen bemächtigten. Am Nachmittage rückten die vier großen Colonnen nach den in der Disposition bezeichneten Puncten vor. Das Corps des Fürsten Gotschakof auf dem rechten Flügel eröffnete bereits eine ziemlich lebhafte Kanonade, allein da die außerordentlich schlechten Wege das rechtzeitige Eintreffen aller Truppen verhindert hatten, auch die eingetroffenen zu sehr ermüdet waren, so wurde die beabsichtigte große Erkennung auf den nächsten Tag verschoben ***). „Dieser Aufschub

*) Siehe die aus dem Hauptquartiere Reichstädt erlassene Disposition für die böhmische Armee zum Vorrücken auf Dresden, in Plotho, II. 37—39.

**) Schlag heißt in Dresden jedes Thor der Vorstädte, gleichwie in Wien Linie, und in anderen Städten, z. B. Leipzig, äußeres Thor.

***) Ueber die Person, von welcher ursächlich der Beschluß ausging, den Angriff auf den folgenden Tag zu verschieben, waltet zwischen den Schriftstellern, welche den Verlauf der Thatsachen genau kennen konnten, eine große Verschiedenheit der Angaben ob. Prokesch sagt S. 183 ausdrücklich: „Schon am 21. wünschte der Fürst Schwarzenberg die Spitzen aller Abtheilungen über das Erzgebirge zu bringen. Nichtvorherzusehende Hindernisse ließen dies erst am 22. geschehen. Vor Dresden angelangt, ordnete der Fürst noch am 25. den Angriff. Die Ermüdung der Truppen, die Nachmittags vier Uhr noch nicht alle auf ihren gegebenen Plätzen eingetroffen waren, und die darauf sich stützende Erklärung des russischen

Digitized by Google

war es," sagt Plotho mit Recht, „welcher dem beabsichtigten Angriffe die Möglichkeit eines glücklichen Erfolges entriß", denn am nächsten Tage trat

---

Feldherrn [1]), heute nicht angreifen zu können, machte das Unternehmen auf den 26. verschieben." Prokesch würde sich zuverlässig nicht mit solcher Bestimmtheit ausgedrückt haben, wenn er die Thatsache nicht aus dem Munde des Fürsten Schwarzenberg selbst erfahren hätte, der ihn seines Vertrauens würdigte und über jede Beschönigung eines etwa begangenen Mißgriffs erhaben war. Allein der russische Generallieutenant und Senator Michailofsky-Danilefsky giebt eine geradezu entgegengesetzte Darstellung, indem er in seinen Denkwürdigkeiten des Jahres 1813, S. 118, 119, sagt: „Unser Kaiser (Alexander) langte im Schlosse Nötnitz an und begab sich um elf Uhr des Morgens (25. August) auf die Anhöhe beim Dorfe Räcknitz, von wo ganz Dresden und einige vor demselben aufgestellte französische Colonnen zu sehen waren. Der Kaiser wollte sogleich diese Colonnen angreifen und mit ihnen in die Stadt eindringen, indem der Zweck des Marsches der Hauptarmee war, sich der Hauptstadt von Sachsen, als des Schlüssels der feindlichen Operationslinie, zu bemächtigen. Auch Moreau rieth unverzüglich auf den Feind loszugehen [2]); aber Fürst Schwarzenberg und einige andere Generale theilten diese Meinung nicht, obgleich dies Unternehmen aller Wahrscheinlichkeit nach den besten Erfolg versprach; denn die in Dresden zurückgelassene Garnison konnte sich unmöglich [3]) gegen die starke verbündete Armee halten. Der Feldmarschall (— Schwarzenberg, denn es gab keinen anderen bei der böhmischen Armee —) sah eben so gut, wie alle Anwesenden, die geringe Anzahl feindlicher Truppen, aber er wünschte erst die Vereinigung aller österreichischen Corps, von denen einige durch ihre übermäßigen Trains noch in den Defileen des Böhmerwaldes (!!!) aufgehalten wurden, abzuwarten. Die Zeit verging in Debatten, bis man endlich übereinkam, am folgenden Tage um vier Uhr Nachmittags Dresden anzugreifen. Durch diese Zögerung gewann Napoleon Zeit, zu Hülfe des Marschalls St. Cyr, der in Dresden war, herbeizueilen. In allen Revolutionskriegen haben die Oesterreicher ihre Langsamkeit in den militairischen Operationen theuer erkaufen müssen und dennoch beharrten sie in ihrer Gewohnheit. Die Oesterreicher nehmen manchmal gute Maßregeln, sagte Napoleon einst zu Jomini, aber sie verstehen nicht die Zeit zu schätzen." Nun sagt zwar Michailofsky-Danilefsky in der Einleitung S. XIV: „Ueberall, wo ich es nur konnte, habe ich die handelnden Personen selbst sprechen lassen; ich habe ihre eigenen Worte angeführt, die ich selbst von ihnen gehört, oder aus der militairischen Correspondenz des in Gott ruhenden Kaisers Alexander, der Feldmarschälle Kutusow, Barclay de Tolly, Wittgenstein, Blücher und anderer Generale entlehnte." Da sich aber Michailofsky-Danilefsky bei seiner Darstellung einer der wichtigsten Conjuncturen des Krieges weder auf die Worte, noch auf die Correspondenz aller dieser großen Männer beruft, so darf man daraus schließen, daß er nur eine, in Rußland vielleicht allgemein verbreitete Meinung wiederholt hat. Nimmt man dazu seine patriotische Absicht [4]), die Russen, deren außerordentliche Tapferkeit und glänzenden Heldenmuth wir nicht entfernt in Abrede stellen, vielmehr aufrichtig bewundern, überall vorzuziehen, so ergiebt sich, daß Prokesch, ganz abgesehen von seiner so überaus unverdächtigen Quelle, Recht haben mag, wenn er die Opposition, als ausgegangen von dem russischen Feldherrn (Barclay de Tolly) darstellt, welcher große Talente mit eben so großer Bedächtlichkeit vereinte; denn diese Opposition war in der That wohl begründet. Auch klagt Prokesch keineswegs die russischen Truppen der Säumniß an, wie Michailofsky die österreichischen, eine Säumniß, die nur in den verdorbenen Wegen ihren Grund hatte. Uebrigens hatten die Oesterreicher den größeren Bogen zu beschreiben, weil sie den linken Flügel bildeten.

---

[1]) Da Barclay de Tolly Oberbefehlshaber der russisch-preußischen Truppen beim böhmischen Heere war, kann wohl nur dieser gemeint sein.

[2]) Unverzüglich! Aber Fürst Kudaschef schlug sich um diese Zeit bei Zschernitz und die Vordertruppen Ziethens langten erst gegen Mittag bei Leuben an.

[3]) Der Beweis dieser Unmöglichkeit fehlt.

[4]) Ein zu patriotischer Geschichtschreiber muß sich manchmal gefallen lassen, daß man ihm einwendet, was Sallust den athenienfischen Geschichtschreibern entgegenhält: „Atheniensium res gestae, sicuti ego aestumo, satis amplae magnificaeque fuere, verum aliquanto minores tamen quam fama feruntur."

Digitized by Google

eine gänzliche Umwandlung in den Verhältnissen der Streitkräfte des Feindes zu dessen Gunsten ein. Am Abende dieses Tages standen die Vordertruppen des verbündeten Kriegsheeres dicht um Dresden herum *); die Hauptcorps aber nahmen folgende Stellungen ein: die fünfte Infanteriedivision vom Corps des Grafen Wittgenstein vorwärts des Dorfes Seidnitz, sein Hauptquartier in Döbnitz; die zehnte und elfte Brigade vom Corps des Generals Kleist bei Leubnitz, die neunte und zwölfte Brigade mit der Reservecavallerie bei Maxen, sein Hauptquartier in Torna; die Colonne des Grafen Colloredo bei Räcknitz und Kaitz; die Colonne des Marquis Chasteller auf der Anhöhe hinter dem Dorfe Plauen; die Division Bianchi und die beiden Cavalleriedivisionen auf der Höhe von Wendischkarsdorf; die übrigen Truppen des österreichischen rechten und linken Flügels bei Dippoldiswalde; das Corps des Grafen Klenau bei Freiberg; die zweite russische Garde-, die erste Grenadierdivision, die zwei Cuirassierdivisionen, und die leichte Gardecavalleriedivision unter dem Grafen Miloradowitsch waren über Ossig, Großherrnsdorf und Frauenstein nach Dippoldiswalde marschirt, wo sie lagerten; die preußische Gardeinfanteriebrigade stand bei Culm. Der Fürst Kudaschef wurde mit seinem Streifcorps über die Elbe unterhalb Dresden entsendet, um Nachrichten von dem Kriegsheere des Kronprinzen von Schweden einzuziehen. Das Hauptquartier des Kaisers Alexander und des Feldmarschalls Schwarzenberg befand sich in Nötnitz; das des Generals Barclay de Tolly in Leubnitz; das des Königs Friedrich Wilhelm in Zehista; das Hoflager des Kaisers Franz in Töplitz **).

Des Abends verwandelte sich der eherne Kreis, der den Tag über um Dresden gezogen worden war, in einen feurigen durch die unzähligen Wachfeuer, die auf den Höhen, welche die schöne Elbstadt umgürten, flammten, und das lichterloh brennende Striesen war ein schauriger Verkünder der kommenden Ereignisse. Die Franzosen hatten sich ganz nahe an die Stadt gezogen, in die Verschanzungen und in die äußeren Gärten der Vorstädte, wo sie fortfuhren, Verhacke zu machen und Brustwehren aufzuwerfen. Auf den öffentlichen Plätzen saßen Landleute auch vom rechten Ufer der Elbe bei dem kläglichen Reste ihrer Habe, denn Truppe Fuhrknechte, Fußvolk und Reiterei hatten sich dort den Tag über allen Ausschweifungen der Plünderung überlassen ***). Wilder Kriegslärm und das Rasseln zahlloser Wagen tönte die Nacht über in der geängsteten Stadt, die für den nächsten Tag nichts anderes als Bombardement, Brand und Sturm erwarten

*) Die Avantgarden der III. und IV. Colonne, nämlich die leichten Divisionen Moritz Liechtenstein und Crenneville vertrieben den Feind aus Töltschen, Plauen, Roßthal und Wölfnitz. Die Brigade Czollich von der Division Weißenwolf hatte am Abend den Plauenschen Grund gleichfalls passirt und sich auf den Höhen am linken Ufer der Weiseritz, Roßthal gegenüber, aufgestellt. Eine vollkommene Einschließung von Dresden konnte an diesem Tage noch nicht stattfinden, indem die Avantgarde des Corps von Klenau, die leichte Division Meßko, die auf der Straße von Freiberg vorrückte, nicht eingetroffen war. Marsch der alliirten Hauptarmee u. s. w. von Stranz im IV. Hefte der Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1833.

**) Plotho, II. 40—41. Vetter, I. 76.

***) Darstellung der Ereignisse in Dresden im Jahre 1813, S. 106—107.

Digitized by Google

konnte. So vergingen die Stunden der Nacht in schauerlichen Besorgnissen auf der einen, in frohen Hoffnungen auf der anderen Seite*)!

Die Schlacht von Dresden.

Am 26. und 27. August 1813.

Erster Schlachttag.

Die Lage des schönen Dresdens, der Altstadt auf dem rechten, der Neustadt und Friedrichstadt auf dem linken Ufer der Elbe, ist allbekannt. Unmittelbar um die Altstadt ist der Boden eben, erhebt sich aber in ganz kurzer Entfernung allmälig zu den Höhen, welche sie im weiten Halbkreise von Strehlen bis Priesnitz umschließen. Dieser Höhenzug wird durch den Plauenschen Grund durchschritten, dessen schroffe Abhänge auf einer geraumen Strecke jede Verbindung hindern, so daß durch ihn das Schlachtfeld in zwei gesonderte, ungleiche Hälften getheilt wurde. Die Altstadt war, wie bereits mehrfach erwähnt, auf Napoleons Befehl während des Waffenstillstandes wieder in guten Vertheidigungsstand gesetzt, alle Gebäude und Gärten der äußeren Befestigungslinien waren mit Schießscharten versehen, jede Lücke durch Schanzpfähle wohl verwahret worden. Um die Vorstädte herum zogen sich bis auf eine Entfernung von dreihundert Schritten beträchtliche Außenwerke in das Feld hinein, die sich gegenseitig vertheidigten. Eine Hauptschanze lag vor dem Rahm'schen Schlage und der Raum von ihr bis zur Elbe war mit Pfählen verwahrt; die zweite befand sich vor dem Pirna'schen Schlage; die dritte am Moszinskischen Garten, und der eingehende Winkel zwischen dem Lazarethe und der Wachsbleiche war mit Palissaden geschlossen; die vierte und größte von allen lag am Falkenschlage; die fünfte vor dem Freiberger Schlage dicht am Ufer der Weisseritz. Diese Schanzen bestrichen alle Zugänge zur Stadt, und im großen Garten waren Verhaue angebracht**).

Die von dem Feldmarschall Schwarzenberg aus dem Hauptquartiere Nöthnitz erlassene Disposition zu dem Angriffe auf die Stadt Dresden am heutigen Nachmittage lautete so:

„Bei dem Eintreffen der Civalardischen Division und der beiden Divisionen des linken Flügels, wird die Sicherheit des linken Flügels dadurch veranlaßt, daß das Dorf Löbda und die Gegend bei den Schusterhäusern bis an die Elbe vom Feinde gereinigt wird.

„Hierauf werden fünf Angriffscolonnen gebildet, als:

---

*) Plotho (II. 41) läßt den König von Neapel am 25. zu Mittage in Dresden eintreffen. Dies ist ein Irrthum. Odeleben (Darstellung der Ereignisse, S. 105), Fain, und die Kriegsbibliothek (III. S. 257) geben einstimmig seine Ankunft am 24. an. Fain sagt (Manuscrit de 1813), daß Napoleon den König Murat am 23. von Görlitz nach Dresden sandte.

**) Siehe Kauslers Schlachtenatlas, Plan Nr. 115. Plotho, II. 43. Der unserem Werke beigegebene Plan, obschon er eigentlich die Schlacht vom folgenden Tage betrifft, wird zur Orientirung des Lesers hinreichen.

Digitized by Google

„Die erste Colonne des Generals Grafen Wittgenstein, welche die Dörfer Blasewitz und Striesen besetzt hält. Diese Colonne rückt in demonstrativer Hinsicht, so weit es nur möglich ist, vor; sie sucht von jeder sich ergebenden, schicklichen Gelegenheit Vortheil zu ziehen und kann im glücklichsten Fall selbst bis in die Vorstädte von Dresden eindringen.

„Die zweite Colonne oder derjenige Theil des Kleist'schen Corps, welcher gestern gegen Strehlen vorgerückt ist, greift als demonstrative den großen Garten an, und hält den Feind alldort beschäftigt (wenn jedoch der große Garten mittlerweile besetzt worden wäre, so erfolgt diese Demonstration gegen die Stadt selbst). Alle sich schicklich zeigenden vortheilhaften Gelegenheiten müssen mit Nachdruck ergriffen werden, um hiebei selbst wo möglich bis in die Vorstädte zu dringen.

„Diese beiden Colonnen fahren ihre schweren Batterieen auf und beschießen die Stadt.

„Die dritte Colonne, die erste östereichische leichte Division, rückt so weit vor, als es ohne unzulässigen Menschenverlust erfolgen kann, und deckt die schweren Batterieen, welche zur Beschießung der Stadt vorgeführt werden; auch diese Colonne ist eine demonstrative, sie benutzt jedoch gleichfalls alle nur mögliche Vortheile, welche sie selbst bis zur Besetzung der Vorstädte ausdehnen kann. Bei dieser Vorrückung müssen die Demonstrationen gegen den Schloßgarten erfolgen; die Division Colloredo dient zur Unterstützung und rückt in Colonnen bis an die Höhe vorwärts Kaitz.

„Die vier zwölfpfündigen Positionsbatterieen werden zwischen Plauen und Räcknitz aufgeführt, um die Stadt zu beschießen.

„Die vierte Colonne, die dritte österreichische Reservedivision, besetzt Plauen, und deckt den Durchmarsch der fünften Colonne; die vier zwölfpfündigen Positionsbatterieen werden bei Plauen in der Absicht aufgefahren, um den Angriff der fünften Colonne zu unterstützen.

„Die fünfte Colonne, die Division Bianchy, formirt sich auf ihrem dermaligen Aufstellungsplatze in Colonnen, nimmt das Dorf Löbda, und reinigt die Gegend der Schusterhäuser bis an die Elbe; die Division Schneller wird dieser Colonne beigegeben; so wie das Dorf Löbda genommen ist, werden die vier zwölfpfündigen Positionsbatterieen aufgeführt*), um die Friedrichstadt zu beschießen.

„Die Grenadierdivision Chasteller setzt sich in Colonnen als Reserve, um im erforderlichen Falle Plauen zu unterstützen.

„Die Divisionen Nostitz und Lederer stellen sich als Reserve zwischen Koschütz und Kaitz mit dem rechten Flügel links seitwärts dieses Ortes auf.

„Es bleiben die sämmtlichen noch vorhandenen Truppen im Lager in Bereitschaft.

„Ein Kosakenregiment streift gegen Bautzen, ein anderes leichtes

---

*) Es bedarf wohl kaum der Erinnerung und wird nur um eines möglichen Mißverständnisses willen erwähnt, daß nicht immer dieselben Positionsbatterieen gemeint sind; jede der drei Colonnen hatte solche Batterieen bei sich.

Digitized by Google

Commando unter dem Obersten Seslawin setzt bei Priesnitz über die Elbe, und streift bis Radeberg.

„Das Beschießen der Stadt und das Vorrücken des linken Flügels wird um Punct vier Uhr Nachmittags festgesetzt, und den commandirenden Generalen bekannt gemacht, daß die beiden Monarchen und der Commandirende (Fürst Schwarzenberg) sich auf den Höhen zwischen Plauen und Räcknitz befinden werden *)."

Am Morgen des 26. August hatte die Division Serrurier den äußeren Umfang der Vorstädte besetzt; ein Bataillon derselben stand hinter dem Landgraben bei Grünewiese, ein anderes bei Gruna, ein drittes mit zwei Geschützen bei Striesen; vier Bataillone standen im großen Garten, zwei hinter diesem bei dem Garten des Prinzen Anton. Die preußischen Vordertruppen unter dem General Ziethen warfen die beiden Bataillone bei Gruna und Grünewiese bis in die Mitte des großen Gartens schon am Morgen zurück, während der bei Striesen stehende Posten von russischer Reiterei und von Fußvolk unter dem General Roth angegriffen und sowohl von da als aus dem Walde von Blasewitz vertrieben wurde. Bereits überließ man sich auf dem rechten Flügel der Verbündeten der Hoffnung, der Feind ziehe sich zurück und werde sogar die Stadt räumen **).

Auch in der Stadt besorgte man schon, entweder die Befehle der verbündeten Mächte annehmen oder das Aeußerste erdulden zu müssen, wenn die schwache Besatzung sich ernstlich vertheidigen sollte ***). Da erschien mit einem Male, Allen unvermuthet, Napoleon vor dem königlichen Schloß, und hinter ihm her wogten seine Heeresmassen über die Brücken. Es war nämlich dem französischen Kaiser nicht gelungen, den klug zurückweichenden Blücher zur Schlacht zu zwingen; zu gleicher Zeit trafen sehr beunruhigende Nachrichten über das Vordringen der böhmischen Armee ein, und so entschloß er sich denn, das schlesische Heer durch den Marschall Macdonald im Zaume halten zu lassen, selbst aber sich gegen den Fürsten Schwarzenberg zu wenden. Am 22. schickte er die Garde nach Bautzen zurück, und befahl am Tage darauf der Cavallerie Latour-Maubourgs und dem Corps des Marschalls Marmont, derselben zu folgen. Auch das dritte Corps Neys erhielt anfangs den gleichen Befehl, blieb jedoch unter Souham in Schlesien, während Napoleon den Marschall mit sich nahm. Der Fürst Poniatowsky bekam den Auftrag, fortwährend die böhmischen Pässe zu beobachten, indeß Napoleon die Corps des Marschalls Victor und des Generals Vandamme, die bei Gabel geblieben waren, vereinigte und die Richtung nach der Elbe einschlagen ließ. Je näher der französische Kaiser Dresden kam, desto schlimmere Nachrichten folgten einander, was ihn bewog, den König Murat dahin zu senden. Am 24. traf Napoleon in Bautzen ein, und erhielt die Gewißheit, daß die ganze, große böhmische Armee in vollem Anzuge gegen die sächsische Hauptstadt begriffen wäre. Aber diese war

*) Plotho, II. 42, 43
**) Plotho, II. 43.
***) Odeleben, Napoleons Feldzug in Sachsen, S. 268.

Digitized by Google

keineswegs der Punct, nach welchem er zu eilen gedachte: vielmehr beabsichtigte er, seinen Plan, bei dem Lilienstein über die Elbe zu gehen, und sich zwischen der Hauptarmee der Verbündeten und Böhmen aufzustellen, in Ausführung zu bringen. Zuvor wollte er sich jedoch vergewissern, ob sich Dresden würde bis zum 28. August halten können, und schickte genauer Erkundigung wegen seinen ersten Ordonnanzoffizier Gourgaud dahin ab. Am 25. brach Napoleon in der Richtung von Pirna auf und langte in Stolpen an. Hier trafen ihn Depeschen mit der Nachricht, daß Dresden von einem Augenblick zum anderen fallen könne. Er befahl, die Bewegung auf Pirna bis Mittermacht einzustellen, doch schon um elf Uhr kam Gourgaud zurück, bestätigte alle schlimme Nachrichten, und versicherte feierlich, daß Dresden am anderen Tage fallen müsse, wenn Napoleon nicht zur Rettung erschiene. Jetzt erst entschied er sich, nach der sächsischen Hauptstadt zu marschiren *).

Es kann wohl kaum einen schlagenderen Beweis geben, nicht nur daß Dresden das richtige Angriffsziel war, sondern auch, daß es erstürmt wer-

---

*) Da viele, selbst ausgezeichnete Federn es dem Fürsten Schwarzenberg zum Vorwurfe gemacht haben, daß er eine Stadt wie Dresden ohne Belagerung einnehmen zu können geglaubt, scheint es räthlich, denselben die Ansicht der competentesten Richter in der Sache, Napoleons, des Marschalls St. Cyr, Bassanos und Gourgauds, ausführlicher entgegen zu stellen: „Gourgaud," erzählt der Cabinetssecretär Napoleons zu jener Zeit, „erstattete folgenden Bericht: Man habe zu Dresden keine andere Hoffnung mehr, als die in den Kaiser. Die feindliche Armee sei in die Ebene herabgerückt; die Vorposten wären bereits kanonirt, auch des Nachmittags (25.) einige Angriffe auf unsere Werke versucht worden; er habe die Verbündeten Miene machen sehen, in vier Colonnen vorzurücken. Wenn dieser Angriff ernst geworden wäre, würde die Stadt vielleicht schon eingenommen sein. Zum Glück hätten ihre Colonnen wieder Halt gemacht, aber ihre Linien schlössen die unsrigen enge ein. Wittgenstein habe seine Bivouaks bei Seuna hinter dem großen Garten. Kleist stehe bei Strehlen, Colloredo bei Räcknitz, Chasteller bei Plauen. Das große Hauptquartier der Verbündeten sei in Nöthnitz. Die russischen und preußischen Garden und die Reservecorps lagerten ringsum. Zu Plauen ende der Kreis der Einschließung. Man glaube, Schwarzenberg erwarte nur die Ankunft des Corps Klenaus, um seine Linien bis an die Elbe hinunter auszudehnen. Der verzögerten Ankunft dieses linken Flügels schreibe man das Schwankende in den Angriffen zu. Bereits sei aber die Avantgarde Klenaus auf der Straße nach Freiberg signalisirt worden. Sobald dieses Corps angelangt sei, und dies könne von einem Augenblick zum anderen geschehen, werde das Schicksal von Dresden entschieden sein. Bei solchen Aussichten sei die Lage des Marschalls St. Cyr äußerst kritisch. Man schicke sich an, den großen Garten zu räumen. Als er Dresden verlassen, habe er die Wachfeuer des Feindes den ganzen Horizont erleuchten sehen. Ein Dorf hinter dem großen Garten wäre in Flammen gestanden. — „„Was ist die Meinung des Herzogs von Bassano?"" fragte der Kaiser. — „Sire, der Herzog von Bassano glaubt nicht, daß man sich noch werde vierundzwanzig Stunden halten können." — „„Und Sie?"" — „Ich, Sire, glaube, daß Dresden morgen genommen werden wird, wenn Eure Majestät nicht erscheint." — „„Kann ich mich auf das verlassen, was Sie sagen?"" — „Ich hafte mit meinem Kopfe dafür, Sire." — Der Kaiser ließ hierauf den General Haro rufen, und sprach, mit dem Finger auf die Karte zeigend, so zu ihm: „Vandamme rückt über die Elbe bei Pirna; er wird im Rücken des Feindes stehen, dessen Hast, bis Dresden vorzudringen, außerordentlich gewesen ist. Mein Plan war, diese Bewegung mit der ganzen Armee zu unterstützen, was vielleicht das beste Mittel wäre, mit meinen Feinden einmal wieder fertig zu werden: aber das Schicksal von Dresden beunruhigt mich, ich will diese Stadt nicht aufopfern. Nicht ohne Bedauern entschließe ich mich, meinen Plan zu ändern, um ihr zu Hülfe zu eilen u. s. w. u. s. w." **Fain Manuscrit de 1813, II. 256—259.**

Digitized by Google

den konnte, als den Umstand, daß Napoleon seinen wohldurchdachten und kühnen Plan, sich der böhmischen Engpässe im Rücken der Verbündeten zu bemächtigen, nicht, wie er gewollt, mit seiner ganzen Macht ausführte, vielmehr mit dem größten Theile derselben persönlich zur Rettung der bedrängten Königsstadt eilte. Damit stürzen alle tadelnden Bemerkungen über den Plan des Fürsten Schwarzenberg zusammen, und es bleibt nur zu bedauern, daß so vielfache Hemmnisse zusammenwirken mußten, um zu verhindern, daß der Angriff zu der Zeit unternommen wurde, zu welcher ihn der Feldmarschall ursprünglich hatte unternehmen wollen. Als man nun am 26. um zwei Uhr des Nachmittags die französischen Heeresmassen auf dem rechten Ufer der Elbe heranwogen sah; als der Graf Wittgenstein sie aus seinen Batterieen beschießen ließ, denen die auf der anderen Seite des Stromes kräftig antworteten; als es kaum einem Zweifel mehr unterlag, daß Napoleon persönlich in Dresden eingetroffen sei und einen beträchtlichen Theil seiner Armee mit sich bringe: da frug es sich allerdings, ob der für die vierte Nachmittagsstunde befohlene Angriff ausgeführt werden solle oder nicht. Im Rathe der Verbündeten waren mehrere einflußreiche Häupter, namentlich der von den Franzosen zu ihnen übergegangene Schweizer Jomini der Ansicht, man solle sich bis Dippoldiswalde zurückziehen und da in einer festen Stellung den Angriff des Feindes erwarten. Der Fürst Schwarzenberg bestand jedoch mit Festigkeit auf seinem ersten Entschlusse, und zwar, wie uns dünkt, mit Recht, denn der Erfolg darf nicht zum Maßstabe der inneren Güte einer ergriffenen Maßregel genommen werden. Nur dann hätte die rückgängige Bewegung schon am 26. angetreten werden müssen, wenn sich das durchgängige Mißlingen alles Dessen, das irgend gegen den Feind zu unternehmen war, als nothwendig dargestellt hätte. War etwa die Truppenzahl der Verbündeten geschmolzen, oder erwartete man nicht vielmehr von Stunde zu Stunde ansehnliche Verstärkungen? Hatte man nicht gegründete Hoffnung, die äußeren Schanzen zu erstürmen, bevor Napoleons Schaaren dem Corps des Marschalls St. Cyr zu Hülfe kommen konnten? In keinem Falle vermochte der französische Kaiser heute noch alle Truppen, die er nach Dresden beordert hatte, an sich zu ziehen; es besaßen daher die Verbündeten eine solche Ueberlegenheit, daß es in der That eine Schmach gewesen wäre, wenn sie sich vor dem bloßen Namen Napoleon zurückgezogen haben würden *). Ja, er war in Dresdens Mauern; ja, man hatte die Stadt, gleichviel jetzt aus welchen Gründen, nicht in seiner Abwesenheit zu erstürmen versucht: allein war es denn nicht er, den man bekriegte, und da er einmal da war, was konnte, was durfte man Anderes thun, als ihn mit kühner Entschiedenheit angreifen? Napoleon selbst hätte in gleichem Falle ganz gewiß gehandelt wie Schwarzenberg, hätte die matte Klugheit, welche den Rückzug ohne Schwertstreich rieth, verworfen,

*) Blücher, der nach Kampf dürstete, befand sich in einem ganz anderen Fall als Schwarzenberg. Jener hatte gegen sich eine außerordentliche Uebermacht und mußte dem gemessenen Befehl gehorchen, sie nach sich zu ziehen, um den Unternehmungen der böhmischen Armee die nöthige Zeit zu gewähren.

Digitized by Google

oder vielmehr, Niemand würde gewagt haben ihm einen solchen Rath zu ertheilen. Bei den Rücksichten, welche der Feldmarschall Schwarzenberg gegen die beiden auf dem Schlachtfelde anwesenden Herrscher zu nehmen hatte, ist es nicht denkbar, daß er ohne ihre ausdrückliche Billigung den Angriff am 26. unternahm, die Schlacht am 27. lieferte: unbegreiflich muß man es daher finden, wie sich ein Schriftsteller, dem die große, die dankbare Hochachtung, die warme, persönliche Freundschaft, welche der edle Kaiser Alexander dem Fürsten Schwarzenberg bis auf den letzten Lebenshauch bewahrt hat, schlechterdings und genau bekannt sein muß, sich gegen alle geschichtliche Wahrheit auflehnen kann und den großartigen Angriff auf Dresden als die zufällige Folge eines wahrhaft lächerlichen Quid-proquo darstellen mag *)!

*) Michailofsky-Danilefsky erzählt in seinen Denkwürdigkeiten aus dem Jahre 1813, S. 120 den Beginn des Angriffes auf Dresden so: „Dies (die Ankunft Napoleons) vereitelte ganz den Plan der Verbündeten, welche die Absicht hatten, Dresden in Abwesenheit Napoleons anzugreifen. Jetzt war es rein unmöglich eine von 100tausend Mann [1]) vertheidigte Stadt mit Sturm einzunehmen. Es schien daher das Vortheilhafteste, auf einige Werst zurückzugehen, eine feste Stellung einzunehmen und dort den Angriff zu erwarten, den Napoleon unternehmen mußte, denn er durfte die alliirte Armee auf seiner Communicationslinie nicht stehen lassen. General Jomini rieth, auf Dippoldiswalde zu marschiren. Ueber diesen Vorschlag wurde in Abwesenheit des Fürsten Schwarzenberg eine Viertelstunde lang berathschlagt; bald darauf kam auch der Fürst, und nachdem er die Unmöglichkeit der befohlenen Attake eingesehen, entfernte er sich, um den Chef seines Generalstabes aufzusuchen und Anstalten zum Rückzuge anzuordnen. Unser Kaiser (Alexander) erwartete indessen auf den Räcknitzischen Anhöhen die Ankunft Seiner Majestät des Königs von Preußen, um sich mit ihm über die Richtung, die der Armee gegeben werden sollte, zu besprechen. Als noch beide Monarchen über diesen Gegenstand berathschlagten, schlug auf den Stadtthürmen die Uhr 4, und mit diesem Glockenschlage setzten sich plötzlich 150,000 Mann in fünf Colonnen, mit einer imposanten Artillerie an der Spitze, in Bewegung, wie es in der früher zum Angriff auf Dresden gegebenen Disposition befohlen war. Aus welchen Ursachen der Gegenbefehl den Corps nicht mitgetheilt worden, ist noch bis jetzt unbekannt; vielleicht hatte Fürst Schwarzenberg zu wenig Zeit dazu, oder entschloß sich, in der Hoffnung eines günstigen Erfolges, der letztgenommenen Entscheidung nicht zu folgen." — Michailofsky-Danilefsky hat seine Denkwürdigkeiten in der offenkundigen Absicht geschrieben, alles Große, das im Befreiungskriege geschah, dem Kaiser Alexander zuzuweisen, alles Mißlungene von ihm abzulenken. Da nun der Angriff auf Dresden mißlang, benutzt dieser Schriftsteller eine, vielleicht unter den untergeordneten Personen im Hauptquartiere erfundene Anekdote, tischt sie als historische Wahrheit auf, und sucht durch sie zu beweisen, daß dieser Angriff gegen den Willen seines Kaisers geschehen sein soll. So schrieb man in den späteren Zeiten des römischen Kaiserreiches die Geschichte! Ganz vergessend die Hochachtung, welche Kaiser Alexander dem Fürsten Schwarzenberg angedeihen ließ und die weltkundig ist, stellt er diesen Feldherrn hier eine so unwürdige Rolle spielend dar, daß jener hochherzige Monarch demselben sein Vertrauen schlechterdings hätte entziehen müssen und entzogen haben würde, wenn an dem sauberen Histörchen auch nur ein einziges wahres Wort wäre. „Der Fürst Schwarzenberg entfernte sich, um den Chef seines Generalstabes aufzusuchen, und Anstalten zum Rückzuge anzuordnen!" So viele Worte, so viel Widersinn! Ist dies die Art, wie man von einem Manne spricht, der die Heere des verbündeten Europas so oft zum Siege führte, den der Kaiser Alexander, so oft er später nach Deutschland kam, niemals unterließ, in Krumau zu besuchen und mehrere Tage bei ihm zu verleben? „Sich entfernen, um Anstalten zum Rückzuge anzuordnen!" Spricht man so von einem Feldherrn, den Europa längst als einen der kühnsten Reitergenerale, die je gelebt haben, kannte, der noch in der Schlacht von Bar sur Aube von einer Flinten-

[1]) Ueber eine solche Macht gebot aber Napoleon erst am 27., nicht schon am 26.

Digitized by Google

Um vier Uhr gaben drei Kanonenschüsse das Zeichen, und die Streitmassen des verbündeten Heeres setzten sich in den durch die Disposition des Feldmarschalls Schwarzenberg vorgeschriebenen Richtungen in Bewegung. Die Aufstellung der Truppen zur Zeit, als die Angriffsbewegung begann, war folgende:

Die erste Colonne unter dem Grafen Wittgenstein, und zwar: die Infanteriedivision des Generals Masenzow, zwischen Striesen und dem Blasewitzer Wäldchen, das Zumzische Husarenregiment und zwei Schwadronen Lubnysche Husaren zur Unterstützung; die Vorhut unter dem General Roth und zu ihrem Nachhalt das Grodnosche Husarenregiment zwischen Striesen und dem großen Garten; die Reiterei der Vordertruppen unter Millesinow auf dem Striesener Windmühlenberge, welcher vortheilhaft zur Bestreichung des großen Gartens gelegen ist und mit Geschütz besetzt war. Die zweite Colonne unter dem Generallieutenant von Kleist*) und zwar: von den Vordertruppen unter dem General

---

kugel verwundet wurde? Oberfeldherren, die von Flintenkugeln verwundet werden, entfernen sich nicht, „um Anstalten zum Rückzuge anzuordnen!" Die „Unmöglichkeit der befohlenen Attake" hätte der Fürst eingesehen und sie doch geschehen lassen! Eine solche Zumuthung ist wahrhaftig zu arg. Die Attake war so wenig unmöglich, daß sie vielmehr auf mehreren Puncten auf das Glänzendste gelang. Glaubt Herr Danilefsky wirklich im Ernst, daß drei Monarchen, Monarchen von so entschiedenem Charakter wie Alexander, Friedrich Wilhelm und Franz, einem Mann, der eine große Attake, deren Unmöglichkeit er einsieht, dennoch befiehlt, ihre Hunderttausende von Kriegern fortwährend anvertraut hätten, anvertraut in der größten Krisis, in welcher sich Europa jemals befunden hat? Doch genug: denn dies wird hinreichen, um meine schon einmal ausgesprochene Behauptung zu rechtfertigen, daß ein Geschichtschreiber die Werke Michailofsky-Danilefskys nur mit der größten Vorsicht benützen darf.

*) Nachdem von dem commandirenden General Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg der Befehl zum Angriff schriftlich gegeben worden war, gab der General Kleist für das 2. preußische Armeecorps folgende Disposition: „Nach der erhaltenen Disposition zum Angriff auf Dresden wird der General von Ziethen mit den unter seinem Befehl stehenden Truppen nicht allein den großen Garten zu behaupten suchen, sondern auch wo möglich in die Vorstädte dringen und hiezu jede günstige Gelegenheit nutzen; die zehnte Brigade dient ihm zum Soutien, und rückt mit einem Theil bis an das Schloß vor, der übrige Theil der Brigade bleibt rückwärts an der Lisiere des großen Gartens stehen. Eine halbe zehnpfündige und eine siebenpfündige Haubitzbatterie und eine zwölfpfündige Fußbatterie rücken, den großen Garten rechts lassend, bis an die Spitze desselben vor, und werden dort nach Anleitung des Obersten Braun placirt, um sowohl die Stadt als die beim Schloßgarten gelegenen Schanzen zu beschießen.

„Zur Unterstützung des Angriffs auf die Vorstädte bleibt es dem General von Ziethen überlassen, seine Artillerie durch den großen Garten mit vorzunehmen. Die beiden Bataillone des zehnten Reserveregimentes dienen zur Bedeckung der schweren Artillerie, das erste Bataillon davon rückt sofort gegen die bei Strehlen gelegene Höhe, und marschirt vor der siebenpfündigen Haubitzbatterie; das zweite Bataillon geht durch das Dorf Strehlen, und wartet die Artillerie ab, da es zur Bedeckung dienen soll. Ein Bataillon des achten schlesischen Infanterieregiments besetzt Strehlen, und ein Bataillon desselben Regimentes das rothe Haus. Der Oberstlieutenant von Jagow rückt mit dem Reste seiner Brigade an den Fuß der bei Strehlen gelegenen Höhe. Das neumärkische Dragoner- und erste schlesische Husarenregiment werden zwischen Strehlen und Räcknitz die Verbindung mit dem preußischen linken und dem österreichischen rechten Flügel unterhalten.

„Die 12. Brigade rückt auf den Platz der 11., und die 9. rückt in der Richtung, wie sie jetzt steht, näher gegen den großen Garten vor, die übrige Reserveartillerie bleibt rückwärts zwischen der 9. und 12. Brigade stehen.

„Die Cavallerie der 9. und 10. Brigade macht die Verbindung zwischen dem

Digitized by Google

Ziethen fünf Bataillone im großen Garten, die zehnte Brigade des Generals Pirch hinter demselben; drei Batterieen beim rothen Hause, zwei Bataillone zu ihrer Bedeckung, ein Bataillon in Strehlen, vier Bataillone (der Rest der elften Brigade) hinter diesem Dorfe; die neunte Brigade des Generals Klür zwischen Strehlen und Grünewiese; die zwölfte Brigade des Prinzen August von Preußen in Reserve links von Strehlen; die Reserveartillerie bei Zschernitz; drei Cavallerieregimenter vorwärts Gruna zur Verbindung des preußischen rechten mit dem russischen linken Flügel; drei Cavallerieregimenter vor Zschernitz zur Verbindung des preußischen linken mit dem österreichischen rechten Flügel. Die dritte Colonne unter dem Feldmarschalllieutenant Colloredo, und zwar: die leichte Division des Fürsten Moritz Liechtenstein an der Spitze, die Division Colloredo zur Unterstützung, hinter Räcknitz. Die vierte Colonne unter dem Feldmarschalllieutenant Chasteller: seine Grenadierdivision hinter Plauen. Die fünfte Colonne unter dem Feldzeugmeister Grafen Gyulay, und zwar: die Divisionen Bianchy und Weißenwolf im Marsche auf Rosthal; die Division Meßko und eine Brigade der Division Crenneville in und bei Cotta; die zweite Brigade der letztgenannten Division zwischen Comptitz und Ockerwitz, und die Cavalleriedivision Schneller zwischen Burgstadel und Wölfnitz in Reserve*). Die Divisionen Civalardt und Fürst Aloys Liechtenstein, so wie das Corps des Grafen Klenau waren der sehr schlechten Wege und der mit Fuhrwerk vollgepfropften Engpässe wegen noch zurück. Die fünf, eigentlich vorrückenden, zusammen ungefähr 50,000 Mann starken Colonnen führten 112 schwere Geschütze an ihrer Spitze**).

Der Marschall St. Cyr hatte seine Truppen hinter den Schanzen und der Stadtmauer vertheilt, und an jedem Schlage befanden sich Reserven. Um ein Uhr hatte der Kaiser Napoleon, bloß von dem Großstallmeister Caulaincourt und einem Pagen***), der dabei von einer matten Flintenkugel getroffen wurde, begleitet, vom Pillnitzer bis zum Freiberger Schlage eine Erkennung unternommen. Er fand an den Anordnungen des Marschalls nichts zu ändern, und ritt wieder nach der Elbbrücke, wo er, unbeweglich auf seinem weißen Schlachtrosse sitzend, die Truppen an sich vorüberziehen ließ und jeder Division das Thor bezeichnete, hinter welchem sie sich aufzustellen hatte. Die Disposition, die er gab, lautete im Wesentlichen:

„Zwei Divisionen der jungen Garde, Deconz und Roguet, unter

---

preußischen rechten und dem russischen linken Flügel, und die Cavallerie der 11. und 12. Brigade setzt sich rückwärts hinter der 11. Brigade in gleicher Höhe mit der 12. dergestalt, daß sie die 11. überflügelt. Die Reserve nähert sich bis auf 100 Schritte hinter der Artillerie." Plotho, II. 46, 47.

*) Vergleiche Kausslers Schlachtenatlas, Text S. 644, und Plotho, II. 45—48.

**) 24 russische Kanonen, 2 Batterieen zu 12.
24 preußische Kanonen, 3 Batterieen zu 8.
64 österreichische Kanonen, 8 Batterieen zu 8.
112 Kanonen.

***) Der Page hatte bei solchen Gelegenheiten das Fernrohr zu tragen.

Digitized by Google

dem Marschall Mortier rücken nach dem Pirnaschen und Ziegelschlage. Die beiden andern Divisionen der jungen Garde, Barrois und Dumoustier, unter dem Marschall Ney, rücken nach dem Dippoldiswalder und dem Falkenschlage. Auf dem linken Ufer der Weißeritz hat Murat acht Bataillone der Division Teste, das erste Cavalleriecorps und Pajols Reiterei unter seinen Befehlen. Die alte Garde bleibt in der Stadt, mit Ausnahme von drei Regimentern, wovon eines den Freiberger Schlag, das zweite den Pirnaschen Schlag, das dritte den Falkenschlag besetzt *)."

Als nun, wie gesagt, die drei Kanonenschüsse mit dem Glockenschlage vier Uhr das verhängnißvolle Zeichen gaben, die Colonnen mit den schweren Geschützen vorgerückt und letztere passend aufgefahren waren **), begann alsbald eine fürchterliche Kanonade auf dem großen Halbkreise von Blasewitz bis Priesnitz; welcher als solcher eine Länge von fast anderthalb deutschen Meilen umfaßt.

Auf der ersten oder rechten Flügelcolonne schickte der Graf Wittgenstein an der oberen Elbe den General Millesinow mit seinen Truppen, die durch zwei Bataillone vom Pskowschen Infanterieregimente verstärkt worden waren, mit zwei reitenden Kanonen nach dem Wirthshause Engelhardts gegen das Hopfgartensche Vorwerk; rechts von dem genannten Wirthshause, mit gleichfalls zwei reitenden Kanonen, sandte er zwei Bataillone Jäger nach den Sandgruben, welche bis zu den Vorstädten führen. Allein eine französische Batterie neben Hopfgartens Vorwerk und vier Batterieen auf dem rechten Elbufer beschossen den General Millesinow von vorne und in der Flanke so wirksam, auch empfing ihn ein so nachdrückliches Kleingewehrfeuer aus den vor den Vorstädten liegenden Gärten und Häusern, daß er nach einem lebhaften Gefechte von seinem Angriffe abzustehen gezwungen war. Der General Roth rückte inzwischen längs dem großen Garten, auf dessen rechter Seite, mit vorangehenden Geschützen vor. Der Graf Wittgenstein selbst hatte mit dem Hauptcorps eine Vorwärtsbewegung gegen die Windmühle von Striesen, auf deren Berg sein schweres Geschütz arbeitete, vollzogen.

Der Befehlshaber der zweiten Colonne, General Kleist, sandte aus dem großen Garten, in welchem Ziethen commandirte, zwei Bataillone gegen die vor dem Pirnaschen Schlag gelegene Schanze, während ein drittes Bataillon den Verhau in jenem wegräumt. Es wird dieser Angriff von den, unter dem General Roth rechts vorrückenden russischen Truppen unterstützt. Bald sind sowohl diese Bataillone als die übrigen Theile der

---

*) Kauslers Schlachtenatlas, Text, S. 645. Der Cabinetssecretär Fain, II. 266, giebt die Zahl der französischen Armee, welche Dresden am 26. August vertheidigte, zu 65,000 Mann an. Seine Aufstellungstabelle beweist jedoch durch ihre augenfällige Unrichtigkeit, daß er hiebei aus einer trüben Quelle gedankenlos schöpfte. Ueberhaupt sind die französischen Geschichtschreiber der Napoleonschen Zeit sehr schwierig zu benutzen; ihre lebhafte Phantasie spielt ihnen so viele Streiche, daß ihre Werke manchmal Göthes „Dichtung und Wahrheit" ähneln.

**) Die schweren Batterieen Wittgensteins auf dem Windmühlenberge von Striesen, die Kleists vorwärts des rothen Hauses, vier österreichische Positionsbatterieen vor der Schanze am Moszinskischen Garten, vier andere vor der großen Schanze am Falkenschlage, und gleichfalls vier rechts und links von Löbda.

Digitized by Google

Brigaden Ziethen und Pirch in einen hartnäckigen Kampf verwickelt, ohne Raum gewinnen zu können. Denn der mit einem tiefen Graben und hohen Mauern umgebene Garten des Prinzen Anton ist mit zahlreichem französischen Fußvolk und vielen Kanonen besetzt: so oft die Preußen auch mit der größten Unerschrockenheit vordringen, so oft müssen sie wieder zurück. General Kleist selbst unternimmt den Angriff auf den Dohnaschen Schlag mit der elften Brigade; sechs Bataillone rücken in Colonne rechts und links von der Straße, zwei Bataillone mit einer Batterie zwischen dem rothen Hause und großen Garten vor, und in diesem selbst stellt sich eine Haubitzbatterie auf halbe Schußweite vom Feinde auf. Die preußischen Schützen dringen bis in die Nähe des Schlages selbst vor, ein mörderischer Kampf entsteht, und es gewinnt den Anschein, als würde die Vorstadt erobert werden.

Die dritte Colonne unter dem Feldmarschallieutenant Colloredo hat den Auftrag, die Schanze am Moscginskischen Garten zu nehmen und gegen den Dippoldiswalder Schlag vorzudringen. Nachdem das Feuer aus ihren Positionsbatterieen mehrere Kanonen in der Schanze zum Schweigen gebracht hat, rückt die Division Moritz Liechtenstein vor, und Colloredo führt persönlich *) das erste und zweite Jägerbataillon zum Sturme. Die tapferen Commandanten der beiden Bataillone, die Oberstlieutenants Lutz und Schneider, leuchten ihren Jägern mit heldenmüthigem Beispiele vor; diese springen in den Graben, reißen die Palissaden ein, und erobern unter dem fürchterlichsten Feuer von den nahe gelegenen Befestigungen, trotz der hartnäckigsten Gegenwehr die sehr starke Schanze und in ihr sechs Kanonen. Den Stürmenden folgen Abtheilungen der Regimenter Frohn und Devaux, so wie die Brigade Chiesa, und besetzen die Schanze, während die Jäger weiter bis an den Damm vorrücken. Der Fürst Moritz Liechtenstein bietet nun die höchste Tapferkeit auf, um den Moscginskischen Garten selbst zu erobern, aus welchem der zahlreiche Feind ein mörderisches Feuer über die erstürmte Schanze ausgießt. Dieser stark besetzte Garten ist jedoch mit einer sieben Fuß hohen Mauer eingefaßt, alle Lücken sind durch Palissaden und Gräben wohl verwahrt. Umsonst wird eine Positionsbatterie auf zweihundert Schritte aufgefahren, umsonst versuchen die tapferen österreichischen Truppen zehnmal den Sturm, es fehlt an Leitern und anderen Erkletterungswerkzeugen, der Garten bleibt unerobert.

Die vierte Colonne unter dem Feldmarschallieutenant Chasteller besetzte Plauen, so wie die vorliegenden bereits eroberten Höfe, und deckte dadurch, wie es in der Disposition **) des Oberfeldherrn vorgeschrieben war, das Vorrücken der fünften Colonne auf der linken Seite des unwegsamen Plauenschen Grundes. Ihre Positionsbatterieen unterhielten ein sehr wirksames Feuer, insbesondere gegen die Verschanzungen am Freiberger Schlage, wo durch dasselbe mehrere feindliche Kanonen unbrauchbar gemacht wurden ***).

---

*) Plotho, II. 47. Vetter, I. 79.
**) Siehe S. 418 dieses Werkes.
***) Fain Manuscrit de 1813, II. 268.

Digitized by Google

Die fünfte Colonne, welche aus den Divisionen Bianchi, Weißenwolf und Schneller (Reiterei) bestand, wurde von dem Feldzeugmeister Gyulay befehligt, welcher mit der zweiten der oben genannten Divisionen erst um vier Uhr des Nachmittags auf der Höhe von Roßthal am linken Ufer der Weißeritz ankam. Die leichte Division Meßko stand bei den Schusterhäusern *), der Raum von Plauen bis dahin war weit, die Truppenzahl gering, dieser Theil des Schlachtfeldes durch den tiefen Grund, der von dem letztgenannten Orte den Namen führt, von dem übrigen Heere getrennt, der Feind defilirte mit beträchtlichen Streitmassen zu Roß und zu Fuß über die Ostrabrücke und die Friedrichsstadt; es war vorauszusehen, daß er dem Angriffe des österreichischen linken Flügels mit dem größten Nachdrucke begegnen würde. Der Feldmarschallieutenant Bianchi ließ seine Division auf beiden Ufern der Weißeritz gegen den Freiberger Schlag vorrücken, um die vor demselben liegende verpalissadirte Schanze zu stürmen, während die Brigade des Generalmajors Quallenberg in Reserve blieb. Zugleich ordnete der Feldzeugmeister Gyulay die Division Weißenwolf auf der Höhe von Roßthal in drei Treffen und rückte vor. Das Infanterieregiment Kaiser nahm die Anhöhe am Zollhause und besetzte sie mit Geschütz; ein Bataillon des Infanterieregimentes Simbschen erstürmte Löbda und trieb den Feind zurück, der übrige Theil der Brigade Czollich folgte, das Infanterieregiment Kottulinsky besetzte das Dorf, und das Geschütz wurde links von demselben auf einer vortheilhaften Höhe aufgefahren. Unaufhaltsam drang das tapfere Regiment Simbschen vor und warf den Feind zweimal aus Altona und Kleinhamburg; der Holzhof wurde von dem Infanterieregimente Hiller gegen alle Angriffe des zahlreichen Feindes, welcher hier die Verbindung zwischen den Divisionen Bianchi und Chasteller unterbrechen wollte, standhaft behauptet, deßgleichen das Feldschlößchen von dem

*) Die Division des Feldmarschallieutenants Meßko war erst um 5 Uhr des Morgens bei Corbitz angekommen und hatte bald darauf die Schusterhäuser, Cotta und das Dorf Löbda angegriffen und auch erobert. Ihr folgte als Unterstützung die dritte österreichische Reservedivision Crenneville [1]), von welcher der Generalmajor Greth mit fünf Bataillonen Grenzern vorrückte; die Pulvermühle, das Zollhaus, der Holzhof, die dabei befindliche steinerne Brücke und das Feldschlößchen wurden durch das erste Gradiskanerbataillon angegriffen und des hartnäckigen Widerstandes des Feindes ungeachtet erobert. Die Schäferei, welche in Vertheidigungsstand gesetzt war, wurde durch das Warasdiner Kreutzerbataillon, und ein in der Nähe des Schießhofes gelegenes verschanztes Haus durch das deutsche Bannatbataillon erobert. Der Feldmarschallieutenant Meßko erhielt Befehl, eine Brigade nach Meißen zu senden und die dortigen Brücken zu zerstören und die linke Flanke zu sichern; es marschirte um 11 Uhr Vormittags der Generalmajor Baumgarten mit 8 Compagnieen und 2 Schwadronen nach Meißen ab. Um zwei Uhr Nachmittags unternahm der Feind einen Ausfall und eroberte das nur schwach besetzte Dorf Löbda und die Schusterhäuser zurück, das Dorf Cotta aber wurde von dem Infanterieregimente Beaulieu standhaft vertheidigt und behauptet, eine Schwadron des Palatinalhusarenregimentes umging das auf dem rechten Flügel vorrückende 14. polnische leichte Reiterregiment, kam ihm in den Rücken, nöthigte es zur Flucht und machte 100 Gefangene. Plotho, II. 48.

[1]) Diese sollte nach der Disposition des Feldmarschalls (s. dieselbe S. 417 ff. dieses Werkes) Plauen besetzen; wahrscheinlich wurde dies im Laufe des Tages wegen der verspäteten Ankunft der übrigen Heerestheile des linken Flügels abgeändert.

Digitized by Google

Infanterieregimente Hieronymus Colloredo, während das Infanterieregiment Hessen-Homburg dem Feinde in die Flanke rückte, und die Brigade Quallenberg dieser Bewegung in Bataillonsmassen folgte. Das zweite Treffen*) der Division Weißenwolf rückte rechts von Nauselitz, das dritte Treffen**) zwischen Nauselitz und Corbitz auf dem linken Ufer der Weißeritz, dem ersten Treffen***) nach. So wurde auf beiden Ufern dieses Flüßchens von den Divisionen Blanchi und Weißenwolf mit Glück gegen den hier sehr zahlreichen, fortwährend verstärkten Feind gekämpft, während die Division Schneller sich auf dem linken Flügel der Schlachtlinie in gleicher Höhe mit ihnen aufstellte, um die engste Verbindung mit der Division Meßko zu unterhalten.

Seit zwei Stunden tobte nun schon die Schlacht. Längst wäre das Corps des Marschalls St. Cyr überwältigt worden, wenn es nicht beständig Verstärkungen erhalten hätte. Die wichtige Schanze am Moszinskischen Garten war erstürmt, in der großen Schanze am Falkenschlage war fast die ganze Besatzung durch das Feuer der Artillerie und der im Feldschlößchen eingenisteten Schützen aufgerieben, die Oesterreicher waren bis an den Dippoldiswalder, Falken-, Freiberger Schlag und an die Friedrichsstadt vorgedrungen, griffen überall die Verschanzungen mit dem größten Muthe an. Ja selbst in die äußersten Vorstädte hinter dem großen Garten waren kühne Preußen und Oesterreicher gelangt, und nur der Mangel an Leitern und anderen Werkzeugen setzte hier den stürmenden Massen ein Ziel. Die Stadt selbst wurde mit Kugeln und Granaten überschüttet, es brannte an vielen Puncten, ein allgemeiner Schrecken hatte sich der Einwohner bemächtigt. Da erkannte Napoleon, daß die Krisis der Schlacht eingetreten sei, alle seine Vorbereitungen waren getroffen, die Thore öffneten sich und heraus rückten seine Heeresmassen, um den Fortschritten der Verbündeten Halt zu gebieten.

Zwei Divisionen der jungen Garde unter dem Befehl des Marschalls Mortier rücken aus dem Ramschen und Ziegelschlage heraus. Die eine Division, Deconz, marschirt links und rechts von dem zuerst genannten Schlage auf; die andere, Roguet, zieht die Elbe entlang gegen Antons Garten†), und führt hier unter dem Schutze von drei Schwadronen eine Batterie auf. Der General Millesinow, von allen Seiten beschossen, vermag sich, obschon ihm Wittgenstein ein Jägerregiment zur Unterstützung sendet, nicht zu behaupten, und muß vor der Division Deconz gegen Striesen zurückweichen. Der Feind schreitet nun mit mehreren Colonnen unter vorangehendem Geschütz seinerseits zum Angriff, und erobert trotz der hartnäckigsten Gegenwehr den Windmühlenberg von Striesen. Von hier schießt er dieses Dorf in Brand, dennoch behauptet sich die Division des Fürsten Gotschakow zwischen demselben und dem Blasewitzer Walde, bis die Nacht dem Gefechte ein Ende macht.

Auch die Preußen müssen dem kühnen Andrange der Division Serru-

*) Die Brigade Grimmer.
**) Die Brigade Herzogenberg
***) Die Brigade Czollich.
†) Wohl zu unterscheiden von dem Garten des Prinzen Anton.

Digitized by Google

rier*) weichen; zwar vertheidigen sie den großen Garten mit der äußersten Standhaftigkeit, doch geht auch er mit einbrechendem Abend verloren **), und sie ziehen sich auf ihre anfängliche Stellung bei Strehlen in fester Ordnung zurück, während die Division Klüx zur Unterstützung der rechten Flügelcolonne des Grafen Wittgenstein marschirt.

Die Divisionen Barrois und Dumoustier von der jungen Garde, unter dem Befehl des Marschalls Ney, brechen aus dem Freiberger und Falkenschlage, der General Gros, unterstützt von dem vierzehnten Corps, aus dem Dippoldiswalder Schlage hervor. Die österreichischen Batterieen werden zurückgedrängt; die eroberte, jetzt von allen Seiten stürmisch angegriffene Schanze geht wieder verloren ***), Colloredo sieht sich zu einer rückgängigen Bewegung genöthigt.

Aus der Friedrichstadt ist der König Murat mit 12,000 Mann Fußvolk und Reiterei, unterstützt von zahlreichem Geschütze, schon früher gerückt, um den linken Flügel des verbündeten Kriegsheeres zurückzudrängen. Aber alle Anstrengungen des französischen Fußvolkes, der Division Weißenwolf Löbda wieder zu entreißen, scheitern an der Tapferkeit der Infanterieregimenter Kaiser und Kottulinsky, die sich daselbst unter dem General Czollich mit der größten Standhaftigkeit behaupten. Eben so mißlingen alle Angriffe auf Altona und Kleinhamburg. Als dann auch noch, gleichzeitig mit dem Hervorbrechen der jungen Garde unter Ney und Mortier, das Cavalleriecorps Latour-Maubourgs auf der Ebene, sich mit dem rechten Flügel an die Elbe lehnend, aufmarschirt ist, führt der König Murat eine Abtheilung zwischen Cotta und Dreschersdorf vor, um die Verbindung der Division Meßko mit Gyulay zu unterbrechen und auf der großen Freiberger Straße vorzudringen. Das Husarenregiment Kienmayer wird ihm entgegengesendet und setzt schnell seinem weiteren Vorrücken Schranken. An anderen Puncten fallen zwar dem Feinde, namentlich dem berühmten sächsischen Cürassierregimente Zastrow, viele Gefangene des Regimentes Manfredini von der Division Meßko in die Hände, doch ist im Ganzen der Angriff gegen den linken Flügel des verbündeten Heeres mißlungen, und die Oesterreicher behaupten hier ihre Stellungen.

Der Einbruch der Dunkelheit machte dem eigentlichen Kampfe ein Ende, doch währte der Kanonendonner und selbst das Kleingewehrfeuer bis zur völligen Finsterniß fort. Die Truppen des verbündeten Kriegsheeres bezogen nach dazu erhaltenem Befehl ihre Lager bei Löbda, so wie auf den Anhöhen hinter Plauen, Räcknitz, Strehlen und Striesen. Der Rückzug dahin erfolgte um neun Uhr in der größten Ordnung, und wo die Franzosen nachzudringen versuchten, wurden sie mit dem Bajonett zurückgeworfen †). Noch um zehn Uhr des Abends langte die Division Moritz

*) Kausler's Schlachtenatlas, Text S. 647.

**) Der General Ziethen, welcher sich bei Strehlen aufgestellt hatte, behielt jedoch das Schloß im großen Garten noch mit 2 Bataillonen des 7. Reserveregimentes besetzt. Plotho, II. 51. Vetter, I. 80.

***) Hierbei wurde der tapfere Jägeroberstlieutenant Schneider, der sich an diesem Tage mit Ruhm bedeckt hatte, verwundet.

†) Plotho, II. 51.

Digitized by Google

Liechtenstein auf dem Schlachtfelde an, und lagerte sich hinter der Division Weißenwolf. Der Graf Klenau vermochte der sehr schlechten Wege halber erst spät in der Nacht Tharandt, von Freiberg kommend, zu erreichen.

So senkte sich denn die heilige Nacht auf das mit Leichen übersäete Schlachtfeld und die ermüdeten Kriegsheere nieder, doch nicht um ihnen ungestörte Ruhe zu gönnen, denn bald nach Mitternacht begann ein kleiner Regen zu fallen; nach und nach verstärkte sich dieser so, daß das Wasser sich in Strömen vom Himmel ergoß und alle Wachfeuer auslöschte. Der Kaiser Napoleon beritt noch um elf Uhr des Nachts*) seine ganze Linie beim Scheine brennender Dörfer und kehrte dann in das Schloß zurück, um die Befehle für den morgenden Schlachttag zu dictiren.

Die beiden Armeen hatten mit heldenmüthiger und unvergleichlicher Tapferkeit gekämpft. Dem Feldzeugmeister Grafen Gyulay, dem Obersten Fürsten Hohenlohe, dem Feldmarschalllieutenant Schneller, dem Feldmarschalllieutenant Colloredo wurden die Pferde unter dem Leibe erschossen, letzterem sogar drei, und die beiden zuerstgenannten Anführer, so wie der Generalmajor Prinz Philipp von Hessen-Homburg erhielten bedeutende Contusionen. Der General Mariassy und der kühne Oberstlieutenant Schneider, der mit einem seiner Jäger zuerst in die Schanze gesprungen war**), wurden schwer verwundet. Der Oberst Giesen, der Oberstlieutenant Rottermund und der Major Cerini starben den schönen Tod fürs Vaterland***). Von französischer Seite wurden die Generale Dumoustier, Boyeldieu, Tyndal und Combelles verwundet, der hoffnungsvolle Ordonnanzofficier des Kaisers Beranger zum Tode getroffen, und der General Gros von der Garde erhielt einen Bajonnettstich, als er sich in den Graben einer Redoute warf, wo die österreichischen Sappeurs schon am Abhauen der Palissaden arbeiteten†). Der Verlust beider Armeen an diesem Tage ist aus den vorhandenen Berichten nicht zu ermitteln; die Franzosen geben die Zahl der von ihnen gemachten Gefangenen auf 2000 an.

Die Ursachen des Mißlingens des Angriffes auf Dresden sind hauptsächlich der Verspätung in der Zeit zuzuschreiben. Nachdem sich Barclay de Tolly am 25. anzugreifen geweigert hatte††), war es erforderlich, daß der Fürst Schwarzenberg den Angriff bis zu der Stunde am 26. verschob, wo er nach menschlicher Voraussicht darauf rechnen konnte, daß sein linker Flügel durch die nachrückenden österreichischen Divisionen vervollständigt sein werde. Wären diese sämmtlich zur rechten Zeit eingetroffen, wären sie nicht in unwegsamen Schluchten aufgehalten worden; so ist es eine Frage, ob der österreichische linke Flügel sich gegen Murat nicht bloß behauptet, sondern auch noch gegen dessen ermüdete Reiterei so entscheidende Vortheile

*) Fain Manuscrit de 1813, II. 273.

**) Der Oberlieutenant Forina, der ihm folgte, fand den Tod. Der Hauptmann Math, der Oberlieutenant Feldegg und der Fähnrich Horn waren nach dem Oberstlieutenant Schneider die ersten in der Schanze. Oesterreichische Relation.

***) Siehe die österreichische Relation der Kriegsereignisse vom 22—30. August in der Kriegsbibliothek, III. 276—324.

†) Siehe den französischen Bericht im Moniteur vom 6. September 1813.

††) Siehe S. 414 dieses Werkes Anmerkung ***).

Digitized by Google

erfochten haben würde, daß die Schlacht am 27. eine ganz andere Wendung hätte nehmen müssen. Dies ist in jedem Falle gewiß, daß der Angriff, wenn er um sechs Uhr des Morgens statt um vier Uhr des Nachmittags hätte anbefohlen werden können, wichtigere Ergebnisse herbeigeführt haben würde. Aus einer Stelle der österreichischen „Relation" *) geht übrigens hervor, daß die Verbündeten um vier Uhr noch keine zuverlässige Nachricht von dem Eintreffen Napoleons in Dresden hatten, daß sich vielmehr die Ueberzeugung davon erst gegen Abend feststellte, wenn man gleich die anrückenden Verstärkungstruppen der Franzosen auf dem rechten Elbufer deutlich gesehen und sogar beschossen hatte **). Da es so nahe lag und einem Feldherrn wie Schwarzenberg unmöglich entgehen konnte, daß die Vereinigung aller schweren Batterieen und ein concentrisches Feuer aus allen ihren Schlünden dem Angriffe größeren Nachdruck gegeben haben würde, muß man daraus den Schluß ziehen, daß er die Stadt möglichst schonen wollte„ was seiner Menschlichkeit zum Ruhme gereicht, auch aus dem Gesichtspuncte der Politik, aber nicht aus dem des Krieges zu rechtfertigen ist. Der Mangel an Leitern und anderen Erstürmungswerkzeugen bei den österreichischen und preußischen Sturmcolonnen, ist eine schwere Anklage gegen diejenigen, denen die Obsorge über solche Dinge zunächst zukam; denn wenn der Oberfeldherr einen Sturm auf Schanzen befiehlt, versteht es sich ohne irgend eine Erinnerung von selbst, daß die Corpscommandanten für die nothwendigen Werkzeuge sorgen: man wußte seit drei Tagen, daß man zu stürmen haben werde!

Der Kriegsplan, über welchen man zu Trachenberg übereingekommen und der von Oesterreich angenommen worden war, schrieb der böhmischen Armee vor, so wie der Kaiser Napoleon gegen die Armee des Kron-

*) Diese Stelle lautet: „Man hatte nun (nach den Ausfällen durch die verschiedenen Schläge und aus der Friedrichsstadt) auf allen Puncten die Ueberzeugung erlangt, daß der Kaiser Napoleon bereits mit einem Theile seiner Macht und seiner Garden wieder in Dresden eingetroffen sei. Der fernere Angriff auf die Außenwerke von Dresden würde mit zwecklosen Aufopferungen verbunden gewesen sein."

**) Dagegen erzählt Michailofsky-Danilefsky, S. 120: „In der Erwartung der zum Angriff bestimmten Stunde, führte man vor unsern Kaiser, der zwischen Räcknitz und Plauen stand, einen auf sein Höfchen aus Dresden herausgegangenen Mann [1]). Er schien gebildet zu sein und theilte interessante Nachrichten aus der Stadt mit. Er sagte unter Anderem, daß Napoleon nach neun Uhr Morgens dort angekommen sei. Hieraus mußte man schließen, daß auch die französische Armee bald nach Dresden zurückkehren würde. Und in der That gegen zwei Uhr Nachmittags hörten wir Kanonenschüsse in der Gegend von Pillnitz vor unserem rechten Flügel [2]), und bald darauf erfuhren wir, daß diese Schüsse von jenen Truppen herrührten, die Napoleon schleunigst aus Schlesien nach Dresden zurückkommen ließ. Von der Anhöhe, auf welcher unser Kaiser stand, sah man deutlich, wie die feindlichen Colonnen von den auf dem rechten Elbufer gelegenen Bergen herankamen, in die Neustadt einrückten, und die Brücke, welche die Vorstadt mit der Stadt verbindet, passirten [3])".

[1]) Sollte es möglich gewesen sein, daß die Franzosen aus einer Stadt, welche einer belagerten gleich zu achten war, wo man ein Interesse hatte Alles zu verbergen, was darin vorging, Leute haben auspassiren lassen?

[2]) soll wohl heißen hinter.

[3]) Wie sie diese Brücke passirten, konnte man gewiß nicht sehen. Solche Irrthümer machen eine ganze Erzählung verdächtig.

Digitized by Google

prinzen von Schweden, folglich auch so wie er gegen jene des Generals Blücher marschiren würde, auf die Verbindungslinie des Feindes loszurücken und ihm eine Schlacht zu liefern *). Nachdem nun zwar der Angriff auf das Corps des Marschalls St. Cyr mißglückt war, würde man dennoch offenbar gegen den Geist des Trachenberger Kriegsplanes gehandelt haben, wenn man sich darum, weil der Kaiser Napoleon persönlich eingetroffen war, hätte zurückziehen und den unermeßlichen Vortheil, auf seinen Verbindungslinien zu stehen, freiwillig aufgeben wollen. Nur dann hätte sich im Geiste dieses Kriegsplanes der Fürst Schwarzenberg nach dem Gefecht am 26. zum Rückzuge entschließen dürfen, ja müssen, wenn das französische Heer die Uebermacht gehabt hätte. Dies aber war weit entfernt der Fall zu sein, das Uebergewicht an Streitkräften befand sich vielmehr auf Seite der Verbündeten; ihre Stellung auf den Höhen von Dresden war dominirend; alle Truppen, von denen die österreichischen zu drei Fünftheilen Recruten waren, hatten sich mit der größten Unerschrockenheit geschlagen; man erwartete zuversichtlich die Ankunft des Corps des Generals Klenau zur Verstärkung des linken Flügels: folglich entschied man sich mit Recht für die Schlacht, deren günstiger Ausgang unberechenbare Folgen haben mußte, deren ungünstiger die große Sache, um die es sich handelte, nicht wesentlich verschlimmern konnte, wenigstens nicht nach der Voraussicht, welche die Lage der Dinge am 26. bei Einbruch der Nacht gestattete **). Etwas muß bei jeder Schlacht dem Glücke anheim gestellt werden; aber man kann sagen, daß die launenhafte Göttin am 27. für die Verbündeten gar nichts, für Napoleon aber, gleichsam um ihm den Abschied, den sie bei Dresden von ihm auf ewig nahm, zu versüßen, Alles gethan habe.

Zweiter Schlachttag ***).

Die Schleußen des Himmels, welche sich in der Nacht geöffnet

---

*) Siehe S. 376 und 377 dieses Werkes.

**) Zwar wußten die Verbündeten des Abends, daß Vandamme bei Pirna den Elbübergang zum Theil schon erzwungen habe, aber man hielt das dort unter Ostermann aufgestellte Corps für stark genug, und der Uebergang jenes Generals hatte, wenn die Schlacht gewonnen wurde, wenig zu bedeuten.

***) Die Buchstaben auf dem beigegebenen Plane bedeuten:

Stellung der Franzosen.

A. Das zweite Corps (Victor) vor Löbda, mit dem rechten Flügel an Cotta.

B. Die Cavallerie Latour-Maubourgs vor der Friedrichsstadt in Reserve.

C. Das sechste Corps (Marmont), Räcknitz grade gegenüber, auf beiden Seiten der Straße nach Dippoldiswalde.

D. Das vierzehnte Corps (St. Cyr) hinter Strehlen, hatte den großen Garten besetzt.

E. Die alte Garde und die Gardecavallerie als Reserve.

F. Der linke Flügel unter dem Marschall Ney, zwischen dem großen Garten und der Elbe.

G. Das vierte Cavalleriecorps als Unterstützung dieses Flügels.

H. Angriff des Königs Murat mit der Cavallerie aus B gegen die Division Meßko und den österreichischen linken Flügel.

I. Die Cavallerie der Garde manoeuvrirt in der Ebene bei dem Feldschlößchen, um die Divisionen Colloredo und Chasteller zurück zu halten.

K. Angriffscolonnen, welche durch Löbda und Cotta zum Angriff der rechten Flanke des österreichischen linken Flügels vorrücken.

Digitized by Google

hatten, fuhren mit unerbittlicher Unaufhörlichkeit fort, Ströme Wassers herabzugießen. Trübe und traurig, wie der wackere Plotho sagt, brach der verhängnißvolle Schlachttag an. Die Schlacht war für die Verbündeten eine Vertheidigungs-, für die Franzosen eine Angriffsschlacht, wie dies eben sowohl aus deren Verlaufe, als aus dem Umstande, daß das böhmische Heer auf den Verbindungslinien des Feindes stand, wie aus den Dispositionen erhellt, welche die gegenseitigen Feldherren in der Nacht vom 26. auf den 27. gaben.

Die Disposition des Fürsten Schwarzenberg enthielt im Wesentlichen: „Das Corps von Kleist soll hinter der Anhöhe von Kaitz, mit dem linken Flügel an die Straße von Dippoldiswalde angelehnt, stehen. Das Corps von Wittgenstein soll sich an dieses anschließen, damit der Theil bis zur Dippoldiswalder Straße mit dem Kleistschen und Wittgensteinschen Corps gedeckt sei. Die Divisionen Colloredo und Chasteller stellen sich links von der Dippoldiswalder Straße, so daß sie den linken Flügel ausmachen, und den Raum bis zur Weißeritz ausfüllen. Weil vorausgesetzt wird, daß das Corps des Grafen Klenau bereits eingetroffen sei, so soll dasselbe die Stellung auf dem linken Ufer des Weißeritzbaches besetzen, und der Feldzeugmeister Graf Gyulay wurde angewiesen, nach Zurücklassung einer Brigade Fußvolk und Reiterei über Potschappel auf das rechte Ufer der Weißeritz zu marschiren, und sich bei Gittersee als Reserve hinter dem Centrum aufzustellen *)."

Offenbar besorgte der Fürst Schwarzenberg, daß das ohnehin schwache Wittgensteinsche Corps, welches durch die Gefechte des gestrigen Tages noch mehr geschwächt worden war, abgeschnitten und seine Front-

---

L. Stellung des französischen linken Flügels am Ende der Schlacht.
Stellung der Verbündeten:
a) Das Corps Wittgensteins.
b) Dessen Avantgarde.
c) Drei russische Cavallerieregimenter zur Unterstützung.
d) Zwei russische Husarenregimenter.
e) Reitende Batterie, welche von diesen Husarenregimentern gedeckt wird.
f) Das Corps Kleists.
g) Dessen Avantgarde in Strehlen.
h) Dessen Reservecavallerie bei Prohlis.
i) und k) Die Divisionen Colloredo und Chasteller.
l) Die Division Bianchi.
m) Ein Theil des Corps Gyulays und die Cavallerie des Erbprinzen von Hessen-Homburg bei Gittersee.
n) Theile des Corps Gyulays und Klenaus.
o) Die Division Meßko mit zwei Schwadronen Cavallerie.
p) Die Division Aloys Liechtenstein, die Brigade Czollich und ein Bataillon des Infanterieregimentes Würzburg.
q) Die Brigade Mumb zur Unterstützung der Division Meßko auf der Freiberger Straße.
r) Die erste russische Grenadierdivision als Reserve.
s) Die zweite russische Gardedivision, die preußische Fußgarde und die preußische und russische Reservecavallerie als Reserve.
t) Stellung der russischen Avantgarde (des Generals Roth) am Ende der Schlacht.
u) Stellung der preußischen Reservecavalleriebrigade (des Generals Röder) am Ende der Schlacht.

*) Plotho, II. 55. Dieser treffliche Schriftsteller hat sich diesmal augenscheinlich nicht an den Wortlaut der Disposition gehalten.

Digitized by Google

linie durchbrochen werden könne. Dies, so wie die mögliche Gefahr, welche durch Vandamme dem rechten Flügel im Rücken drohte, bewog den Feldmarschall, denselben nicht mehr bis an die Pirnaer Straße und die Elbe reichen zu lassen, sondern ihn mehr nach rückwärts zu nehmen. Ueberhaupt schien eine größere Concentrirung, welche natürlich gebot, auch die Truppen am linken Ufer der Weißeritz aus der Elbebene zurückzuziehen, darum nothwendig, weil noch immer so wichtige Truppentheile, wie das Corps Klenaus, die russischen Garden, fern vom Schlachtfelde waren. Es ging daher die Frontlinie über die Dörfer Leubnitz, Mockritz, hinter Räcknitz bis Plauen hin an das rechte Ufer der Weißeritz. Sollte der Feind es versuchen, auf dem Raume zwischen der Elbe und der Aufstellung des rechten Flügels durchzugehen, war befohlen *), „demselben von den Anhöhen von Leubnitz in die linke Flanke entschlossen entgegen zu rücken."

Die Disposition, welche der Kaiser Napoleon, nachdem er von seinem mitternächtlichen Rundritt in das Schloß zurückgekehrt war, dem Marschall Berthier dictirte, lautete: „Die gesammte Cavallerie, mit Ausnahme jener der Garde, wird umkehren, durch die Stadt ziehen, und sich in der Friedrichstadt vereinigen; der König von Neapel wird den Befehl über sie führen. Es ist ihm vorgeschrieben, eine große Bewegung gegen den linken Flügel des Feindes vorzunehmen, ihn zu überflügeln, und zu suchen, ihm jeden Rückzug auf der Freiberger Straße abzuschneiden. Der Marschall Victor, Herzog von Belluno, wird sich mit seinem Armeecorps vor dem Freiberger Schlag aufstellen. Er wird die österreichischen Linien, welche der König von Neapel zu turniren versuchen wird, mit seiner Infanterie in der Front angreifen. Der Herzog von Ragusa, Marschall Marmont, wird sich mit seinem Armeecorps **) im Centrum unserer Vertheidigungslinie zwischen dem Dippoldiswalder und Dohnaer Schlag am Fuße der Höhen von Räcknitz aufstellen. Hier werden auch die Artillerie- und Gardereserven sein. Der Marschall St. Cyr wird das vierzehnte Corps um den großen Garten vereinigen. Der Fürst von der Moskwa ***) und der Herzog von Treviso †) werden auf der Straße von Pirna mit vier Divisionen der jungen Garde vorbrechen. Der General Nansouty, welcher die Gardecavallerie befehligt, wird die Infanterie unterstützen. Sie werden mit Kraft angriffsweise zu Werke gehen, und auf dieser Seite dasselbe Manoeuvre ausführen, welches der König von Neapel auf dem entgegengesetzten Flügel bewerkstelligen wird. Während dergestalt unsere Hauptangriffe gegen die beiden äußersten Flügel gerichtet sind, hat das Centrum, aus dem Herzoge von Ragusa und den Reserven bestehend, den Kampf auf die geeignete Weise, um den Feind zu beschäftigen, zu unterhalten ††)."

Hiernach war die Schlacht für den Kaiser Napoleon gewonnen, wenn er durch Ueberwältigung eines oder beider Flügel der Verbündeten,

---

*) Wahrscheinlich in der Disposition, die Plotho, gegen seine Gewohnheit, nicht vollständig giebt.

**) Die Armeecorps Marmonts und Victors kamen in der Nacht an.

***) Ney.

†) Mortier.

††) Fain Manuscrit de 1813, II. 274—275.

Digitized by Google

sie zwang, ihre Stellung aufzugeben und sich von seinen Verbindungslinien zu entfernen. Für die Verbündeten war dagegen die Schlacht gewonnen, wenn sie die Unternehmungen gegen ihre Flügel dergestalt vereitelten, daß sie auf den dominirenden Höhen stehen bleiben, selbst zum Angriffe übergehen und die französische Armee auf Dresden beschränken konnten. Zwar hatten sie den Vortheil der Ueberlegenheit an Truppenzahl *), dafür besaß aber Napoleon an Dresden einen festen Stützpunkt und eine reiche Vorrathskammer an Lebensmitteln, die bei der böhmischen Armee, weil wegen des abscheulichen Wetters die Colonnenmagazine nicht einzutreffen vermochten, bereits zu mangeln begannen.

Die Armee der Verbündeten hatte folgende Aufstellung: die russischen Vordertruppen unter dem General Roth hielten die Dörfer Striesen Gruna und Grünewiese, so wie den Landgraben mit Fußvolk besetzt; auf der Straße vorwärts von Grünewiese waren sechs reitende Kanonen aufgestellt, welche rückwärts von dem Grodnoschen und dem Lubnyschen Husarenregimente gedeckt wurden. Die Reserve des Fußvolks stand zwischen Gruna und Striesen, rechts von diesen Dörfern zwei Kosakenregimenter und das Sumzische Husarenregiment. General Roth hatte Befehl, sich, wenn er sich durch die Uebermacht dazu gezwungen sehen sollte, auf der Pirnaschen Straße gegen Döbritz zurückzuziehen. Die Division des Fürsten Gotschakow bildete den rechten Flügel der Schlachtlinie und stand zwischen den Dörfern Räcknitz und Leubnitz, mit der rechten Flanke an das erstgenannte Dorf gelehnt. Die Höhe von Leubnitz war drei russischen Cürassierdivisionen angewiesen, die jedoch erst während der Schlacht eintrafen. Hinter Prohlis hatte die russische leichte Gardecavalleriedivision zu stehen, die gleichfalls erst, als die Schlacht in vollem Gange war, anlangte. Dem Wittgensteinschen Corps zur Linken stand jenes des Generals Kleist, mit dem rechten Flügel an das Dorf Leubnitz gelehnt, mit dem linken bis Mockritz reichend, und zwar: die Vordertruppen Ziethens hatten Strehlen besetzt; die neunte Brigade und zwei Cavallerieregimenter standen hinter Torna und Leubnitz, drei Bataillone im letztgenannten Orte; die preußische Gardeinfanteriebrigade in zweiter Linie; die zweite russische Grenadierdivision hinter ihr in Reserve; die zehnte preußische Brigade zwischen Leubnitz und Gostritz; die zwölfte preußische Brigade und ein Bataillon der elften Brigade hinter Gostritz, hinter ihr ein preußisches Cavallerieregiment in Reserve; die elfte preußische Brigade zwischen Gostritz und Mockritz; die Reserveartillerie auf der Höhe von Nöthnitz, vor ihr die erste russische

*) Selbst der sonst so genaue Plotho hat die Streitkräfte, welche einander bei Dresden gegenüberstanden, nicht einmal summarisch angegeben, geschweige specificirt. Baudoncourt (Histoire de la guerre soutenue par les Français en Allemagne en 1813, Paris 1819, pag. 154) giebt die Armee Napoleons zu 110,000, die der Verbündeten zu 180,000 Mann an. Rechnet man jedoch von der böhmischen Armee das Corps Bubnas, die Truppen in der Nähe des Königsteins unter Ostermann, das nicht eintreffende Corps Klenaus, die Verluste am 26., und die zahllosen Kranken in Folge der ungesunden Witterung ab, so dürfte die Armee vor Dresden wohl kaum 140,000 Mann stark gewesen sein. Dabei muß man in Anschlag bringen, daß die russische Gardecavallerie erst gegen Abend auf dem Schlachtfelde eintraf.

Digitized by Google

Grenadierdivision in Reserve; die russische Gardecavallerie links von Nöthnitz, sie traf jedoch erst spät am Nachmittage ein. Ueber alle diese Truppen führte der General Barclay de Tolly den Befehl. An das Corps Kleists schloß sich links die Division Colloredo, und an diese links die Division Chasteller, das Centrum bildend, an, sie füllten den Raum von Räcknitz bis Plauen; rechts von ihnen etwas vorwärts stand die Cavalleriedivision Lederer; in zweiter Linie die Division Civalardt; die Cavalleriedivision Nostitz in Reserve; am Plauenschen Grunde die Division Fürst Moritz Liechtenstein; die Divisionen Bianchi und Weißenwolf, mit Ausnahme der zur letzteren gehörigen Brigade Czollich bei Gittersee *). Der linke Flügel, über welchen statt des verwundeten Feldzeugmeisters Gyulay der Feldmarschallieutenant Weißenwolf den Befehl führte, wurde durch den tiefen und steilen Plauenschen Grund vom Centrum getrennt. Es stand hier die Brigade Czollich bei Töltschen, sie hatte dieses Dorf besetzt und lehnte sich dadurch an den Plauenschen Grund; links von ihr die Division Fürst Aloys Liechtenstein, welche die Dörfer Wölfnitz, Nauselitz, Corbitz und Roßthal inne, und die Division Mescery zwischen Pesterwitz und Altfranken in Reserve hat; die Division Meßko, bereits durch die Infanterieregimenter Vaquant und St. Julien und zwei Schwadronen Lothringen Cürassiere, welche der Graf Klenau seinem Corps vorausgeschickt hatte, verstärkt, auf der Freiberger Straße vor Corbitz **), hinter ihr die Brigade Mumb zur Unterstützung, und links von dieser die Cavalleriedivision Schneller ***).

Die französische Armee stellte sich genau so auf, wie es die von dem Kaiser Napoleon gegebene Disposition vorgeschrieben hatte †). Am frühen Morgen ††) schon ordnete er seine Truppen zur Schlacht, und leitete dieselbe aus der großen Schanze vor dem Freiberger Schlage, wo er fast den ganzen Tag über weilte †††).

Die Scharfschützen begannen mit Tagesanbruch das Gefecht. Um sieben Uhr setzten sich die französischen Heerestheile mit vorangehendem zahlreichen Geschütz in Bewegung. Dieses eröffnete bald ein lebhaftes Feuer, welches durch die Kanonen der Verbündeten mit dem größten Nach-

---

*) „Als der commandirende General (Schwarzenberg) am 27. früh von der Verzögerung des Marsches des Klenauschen Corps unterrichtet war, befahl er dem Feldzeugmeister Gyulay, mit dem linken Flügel seine Stellung nicht vor dem Eintreffen dieses Corps zu verlassen. Es waren aber bereits zwei Brigaden der Division Weißenwolf und die Brigade Zechmeister abmarschirt." Oesterreichische Relation.

**) Der Feldmarschallieutenant Meßko (— welcher anfangs mehr vorwärts gegen Priesnitz und die Elbe zu stand —) hatte schon bei Tagesanbruch so beträchtliche Cavalleriecolonnen gesehen, daß er sich entschloß seine Division auf der Chaussee von Freiberg und zwar vor Corbitz zu concentriren. Oesterreichische Relation.

***) Plotho, II. 55, 56. Kauslers Schlachtenatlas, Text, S. 649, 650.

†) Siehe S. 434 dieses Werkes.

††) Nach Plotho, II. 58 und Vetter, I. 86 schon um vier Uhr. Nach Fain, II. 233 und Odeleben 234 ritt er erst um 6 Uhr auf das Schlachtfeld.

†††) „Man kann sich im Grunde nichts Bequemeres denken, als die Art und Weise, mittelst welcher Napoleon diese Schlacht bloß durch Combination der Märsche, der Geschützwirkung und einiger glücklichen Zufälle gewann. Denn den Regen, der ihn und alle Welt so fürchterlich durchnäßte, und den Ritt nach der Pirnaschen Straße hin, abgerechnet, kam er fast gar nicht aus seiner Gemächlichkeit am Wachfeuer. Er frühstückte mit Berthier und schien Alles nur so im Vorbeigehen zu besorgen." Odeleben, Napoleons Feldzug in Sachsen, S. 280.

Digitized by Google

drucke von den Hügeln herab erwiedert wurde. So oft die französischen Colonnen es wagten, dem Centrum näher zu rücken, wurden sie von den österreichischen Batterieen niedergeschmettert *). Es blieb hier, da Napoleon keinen Angriff auf die Höhen zu wagen für gut fand, den ganzen Schlachttag über bei einer Kanonade, die bald mit größerer, bald mit geringerer Heftigkeit wüthete, durch die jedoch die Franzosen unter Marmont, wie sich dies aus seiner Stellung in der Ebene in Colonnen so wie aus jener der Verbündeten auf den Bergen erklärt, größere Verluste erlitten als diese. Heißer war der Kampf auf dem rechten Flügel des Centrums, wo der General Kleist stand. Zahlreiche Colonnen Fußvolk und Geschütz vom Corps des Marschalls St. Cyr, das in und bei dem großen Garten in Bataillonsmassen aufgestellt war, verdrängten die Preußen aus Strehlen; nachdem der Feind diesen Vortheil errungen, stürmt er schnell vor, um auch das Dorf Leubnitz zu erobern. Ein hartnäckiger Kampf entbrennt um diese Stellung; da werden die vorgerückten Bataillone des Feindes auf der einen Seite durch die Russen, auf der anderen durch die Preußen, unter persönlicher Anführung des Prinzen August **), mit dem Bajonett angegriffen, zu gleicher Zeit setzen sich zwei österreichische Schwadronen gegen ihre rechte Flanke in Bewegung ***), und so wird der Feind wieder nach Strehlen, ja bis an das rothe Haus zurückgeworfen †).

Als Napoleon, dessen Plan darin bestand, im Centrum, das durch Dresden gedeckt war, bloß eine Kanonade zu unterhalten, dagegen die entscheidenden Angriffe mit seinen beiden Flügeln zu bewirken, gegen elf Uhr des Vormittags den Kanonendonner Murats in einer Richtung hörte, aus der er entnahm, daß es dort gut ginge, ritt er von seinem Wachfeuer in der großen Schanze durch die Gebüsche des großen Gartens nach dem linken Flügel, um dessen Vorrücken mit Nachdruck zu betreiben. Es hatte auf dem rechten Flügel der Verbündeten, wie bereits erwähnt, der tapfere General Roth am Morgen noch die Dörfer Striesen, Gruna und Grünewiese besetzt. Der französische General Pelet hatte, während sich die vierzehnte Division im Garten aufstellte, Striesen nach hartnäckiger Gegenwehr genommen, worauf die Division Roguet links, die Division Nansouty in der Mitte, die Division Deconz rechts sich hinter Gruna und Grünewiese entwickelte, so daß das schwache Corps des Generals Roth trotz seiner glänzenden Tapferkeit auch aus diesen Dörfern weichen mußte, und sich hinter dem Landgraben aufstellte ††). Der Marschall Mortier ließ nun Seidnitz angreifen. Die Uebermacht war so stark und der Angriff so kräftig, daß das 24. russische Jägerregiment, welches dieses Dorf vertheidigte, es verlassen und sich auf sein Hauptcorps, das des Generals Roth, zurückziehen mußte. So standen auf dem rechten

*) Oesterreichische Relation.
**) Plotho, II. 59. Vetter, I. 87.
***) Kausslers Schlachtenatlas, Text, S. 651.
†) Auch Abtheilungen der preußischen Cavalleriebrigade Röder wirkten bei dieser schönen Waffenthat mit. Plotho, ibid.
††) Zugleich zog sich auch die preußische Reservecavalleriebrigade Röder, die hinter dem Landgraben stand, etwas zurück. Kausler, ibid.

Digitized by Google

Flügel der Verbündeten die Sachen, als der Kaiser Napoleon in Folge des eben errungenen Vortheils befahl, die bei Reik aufgestellten russischen Batterieen zu erstürmen. Ein heftiges Kartätschenfeuer erschüttert jedoch den Feind, die russischen Jäger dringen auf ihn mit dem Bajonette ein, das Grodnosche und Lubnysche Husarenregiment und die schlesischen Husaren stürmen in dessen linke Flanke, die junge Garde wird geworfen, das Dorf Seidnitz wieder erobert, aber leider fällt bei dieser schönen Waffenthat der tapfere russische General Millesinow, tödtlich getroffen. Als nun der Feind am Nachmittage immer zahlreicher herandrängt, und General Roth, der sich mit fünftausend Mann gegen die junge Garde unter Mortier, die zwanzigtausend Streiter zählt, schon seit so vielen Stunden vertheidigt, den Rückzug, wie ihm vorgeschrieben ist *), nach Großdöbritz bewerkstelligen will, erhielt er Befehl, denselben nicht auf der Straße von Pirna fortzusetzen, sondern sich an den rechten Flügel des Hauptheeres über Reik und Prohlis anzuschließen **). Er besetzt Reik und den Landgraben mit Fußvolk und stellt rechts vom Dorfe seine Reiterei auf. Abermals greift die junge Garde Reik an, abermals wird sie zurückgeworfen, die Grodnoschen Husaren fallen ihr in die linke Flanke, durchbrechen ein Bataillon, hauen nieder, machen Gefangene. Inzwischen ist die französische Reiterei unter Nansouty bis Großdöbritz vorgegangen. Nun war der rechte Flügel der Verbündeten von dem Feldmarschall Schwarzenberg darum zurückgenommen worden, um den Feind, wenn er sich zwischen der Elbe und der Stellung ausbreiten sollte, von den vortheilhaften Höhen mit aller Macht anzugreifen und in die Elbe zu werfen. Eben sind die russischen Curassierdivisionen bei Prohlis eingetroffen. Der General Barclay de Tolly erhält Befehl zum Angriff, vollzieht ihn aber nicht, den durchweichten Boden vorschützend, der ihm im unglücklichen Falle nicht gestatten würde, seine Artillerie wieder auf die Berge zurückzuführen ***). So entweicht die Möglichkeit, den inzwischen auf dem linken Flügel erhaltenen Schlag durch einen ähnlichen gegen den Feind auf dem rechten auszugleichen, und es bleibt hier bis zum Abend bei bloßem Geschützfeuer †).

Der linke Flügel der Verbündeten war, was man stets im Auge behalten muß, von dem übrigen Heere durch den unwegsamen Plauenschen

---

*) Siehe S. 435 dieses Werkes.

**) Dieser Befehl konnte nur von Barclay de Tolly ausgegangen sein, denn der Fürst Schwarzenberg befahl noch am Abend, daß das russische Corps sich über Pirna und Peterswalde zurückziehen sollte, was Barclay gleichfalls nicht respectirte. Indem Roth nicht nach Großdöbritz zurückgehen durfte, mußte er zugleich die vortheilhaften Höhen bei diesem Orte preisgeben, die alsbald von französischem Geschütz besetzt wurden.

***) Michailofsky-Danilefsky, S. 125. Dieser Schriftsteller läßt den Gedanken, den verlängerten linken Flügel der Franzosen anzugreifen, von Moreau, Jomini und der Billigung des Kaisers Alexander ausgehen. Als ob nicht schon in der Disposition Schwarzenbergs (siehe S. 433 dieses Werkes) befohlen worden wäre: „wenn der Feind zwischen der Elbe und den Raum bis zur Aufstellung des Kriegsheeres durchgehen sollte, demselben von den Höhen von Leubnitz in die linke Flanke entschlossen entgegen zu rücken.“ Wenn übrigens der König Murat eben so bedenklich gewesen wäre, wie Barclay de Tolly, würde er nicht gesiegt haben.

†) Siehe über die Schicksale des rechten Flügels, Plotho II. 19, 60, und vergleiche Kauslers Schlachtenatlas, Text, S. 650 und 651.

Digitized by Google

Grund getrennt, blieb daher auf sich selbst allein verwiesen und es konnte ihm keine rechtzeitige Hülfe gesendet werden. Eben so wenig darf man vergessen, daß der Oberfeldherr Fürst Schwarzenberg die Gefahr, auf dem linken Ufer der Weißeritz zu wenig Truppen zu haben, wohl einsah, daß er aber mit der größten Zuverlässigkeit auf das Eintreffen des Corps des Grafen Klenau rechnete, welches auch eingetroffen sein würde, wenn nicht der in der Nacht in Strömen sich ergießende Regen es seiner Reiterei fast unmöglich gemacht hätte, durch den Tharandter Wald zu gelangen *). Es waren mithin zu wenig Truppen auf dem ausgedehnten Raume, den der linke Flügel vertheidigen sollte, und überdies verhinderte das äußerst trübe und regnerische Wetter, welches zum Angriff eben so günstig ist als zur Vertheidigung ungünstig, daß die hier befehligenden Generale die Bewegungen des Feindes genau übersehen und beurtheilen konnten **). Der König Murat, bestimmt den Hauptschlag zu führen, ließ am Morgen das von den Oesterreichern verlassene Löbda besetzen, und beschäftigte sie durch eine lebhafte Kanonade, während er eine aus allen Waffengattungen bestehende sehr starke Colonne durch den Schonengrund gegen den Rücken des linken Flügels der Verbündeten entsendete ***). Es blieb den größeren Theil des Vormittags bei einer Kanonade, bis gegen elf Uhr der König Murat das Corps des Marschalls Victor vorgehen, und zu gleicher Zeit die Dörfer Nauselitz, Wölfnitz und Corbitz angreifen ließ. Die Stärke der österreichischen Aufstellung bestand hier gerade in diesen, von Schluchten durchschnittenen, mit Mauern umgebenen Dörfern, welche von Scharfschützen durch ein gut unterhaltenes Kleingewehrfeuer trefflich zu vertheidigen gewesen wären. Allein der sich ununterbrochen in Strömen ergießende Regen hatte zur Folge, daß fast kein Gewehr losging †). Das Fußvolk in den Dörfern, so wie die bei denselben stehenden Infanteriemassen waren daher auf das Bajonett beschränkt, das zwar eine sehr wirksame Waffe zum Angriff ist, aber zur Vertheidigung gegen zahlreich heranrückende Colonnen allein nicht ausreicht. Nauselitz mußte seiner zu großen Ausdehnung wegen verlassen werden, Wölfnitz und Corbitz aber wurden von dem Feinde erobert. Obschon derselbe aus diesen Dörfern wieder vertrieben wurde, war es doch nicht möglich, sie gegen seine Uebermacht und das concentrirte Feuer seiner Geschütze länger zu behaupten. Dadurch war die Verbindung der Division Meßko und der Brigade Mumb auf der Freiberger Straße mit der Division des Fürsten Aloys Liechtenstein durchschnitten, und der Feind brach mit Macht zwischen Corbitz und Roßthal durch. Das feindliche Fußvolk eroberte nun auch das letztgenannte Dorf; der Fürst Aloys Liechtenstein

*) Allgemeine Zeitung von 1813, S. 1091.

**) „Der mit heftigem Nordwestwind begleitete, den ganzen Tag anhaltende Platzregen schlug den Alliirten und besonders der österreichischen Armee in das Gesicht, und machte die Wege und die Flinten gleich unbrauchbar." Allgemeine Zeitung von 1813, S. 1060.

***) Kauslers Schlachtenatlas, Text, S. 651. Allgemeine Zeitung, 1813, S. 1060. Vetter, I. 87.

†) Oesterreichische Relation. Plotho, II. 58. Allgemeine Zeitung, 1813, S. 1060. Fain, Manuscrit de 1813, II. 283.

Digitized by Google

setzte sich zwar an die Spitze eines Bataillons des Infanterieregimentes Wenzel Colloredo und warf es mit dem Bajonnette wieder heraus, allein der Feind kehrte in immer größerer Anzahl zu immer erneuerten Angriffen zurück und blieb zuletzt im Besitze auch von Roßthal. Zu gleicher Zeit rückte er mit starken Colonnen links davon vor, und so war denn der österreichische linke Flügel unwiederbringlich in zwei Abtheilungen getrennt. Wenn nun, während in derselben Stunde der König Murat, wie alsbald erzählt werden wird, mit seiner Reiterei auf die Division Meßko stürzte, die Divisionen Aloys Liechtenstein und Weißenwolf*) sich nicht so kräftig unterstützt, die Generale unter den ungünstigsten Verhältnissen nicht mit so großer Einsicht, Geistesgegenwart und Unerschrockenheit manoeuvrirt hätten, so wäre es um den ganzen linken Flügel geschehen gewesen. Nachdem der, denselben befehligende Feldmarschalllieutenant Weißenwolf sich von der Unmöglichkeit überzeugt hatte, die Verbindung mit der Division Meßko wieder herzustellen, befahl er den Rückzug durch den Plauenschen Grund, in dessen steiles Thal nur zwei schmale Wege über Pesterwitz und Kleinnitmsch, und der Fürstensteig bei Töltschen führten. Der Feldmarschall Aloys Liechtenstein, der bereits bis Altfranken und Pesterwitz hatte zurückgehen müssen, sandte zur Sicherung seines ferneren Rückzuges ein Bataillon nach Zaukeroda, ließ unter dem Schutze der zwei erstgenannten besetzten Dörfer sein Geschütz und die Regimenter Kaunitz und Colloredo vorangehen, folgte dann mit der Brigade Mescery durch die Schlucht von Pesterwitz, erreichte über Zaukeroda in fester Ordnung den Plauenschen Grund, wo er auf die Spitze des Klenauschen Corps stieß, und marschirte dann nach Gittersee. In gleich ungebrochener Ordnung führte der Feldmarschallieutenant Weißenwolf die Brigade Czollich, welche Töltschen mit der größten Beharrlichkeit vertheidigt hatte, auf Potschappel und von da gleichfalls nach Gittersee. Töltschen, welches in Flammen stand, wurde nach dem Abzuge des Generals Czollich noch von den Majoren Arbter und Stranz**) vom Infanterieregimente Kottulinsky mit der größten Tapferkeit eine geraume Zeit behauptet. Zwei gleichfalls zur Nachhut gehörige Compagnieen des Infanterieregiments Kaiser und ein Bataillon Würzburg, welche links von Töltschen standen, wurden jedoch von dem übermächtig vordringenden Feinde umringt und gefangen genommen. Die Majore Arbter und Stranz aber bewerkstelligten glücklich ihren Rückzug durch die in den Plauenschen Grund einmündende Schlucht und gelangten nach Gittersee. Wir kehren nun zur Division Meßko zurück. Auch auf dem Theile des Schlachtfeldes, wo diese stand, war das Gefecht anfangs auf eine lebhafte Kanonade beschränkt. Als aber die durch den Schonengrund geschickte Colonne aus demselben hervorzubrechen im Begriffe war, griff der König Murat die genannte Division mit der ganzen Reiterei Latour-Maubourgs und mit

*) Die Brigade Czollich; die übrigen Brigaden der Division Weißenwolf standen auf der rechten Seite des Plauenschen Grundes.

**) Stranz, Marsch der alliirten Hauptarmee über das Erzgebirge u. s. w.; in der Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1833, IV. Heft.

Digitized by Google

vierzig Kanonen an. Die der Division beigegebene Cavallerie leistete heldenmüthigen Widerstand, wurde aber trotz ihrer Anstrengungen von dem vielfach überlegenen Feind geworfen, wobei der verwundete Feldmarschalllieutenant Meßko gefangen wurde und auch eine halbe Cavalleriebatterie verloren ging. Die Infanterie zog sich in Massen und in guter Ordnung bis Benerich zurück, wo ein Bataillon des Infanterieregiments Lusignan sich gefangen geben mußte. Vergebens versuchten die schwachen *) Cavallerieabtheilungen abermals durch einen allgemeinen Angriff den Feind aufzuhalten, dieser stürmte mit fünf bis sechstausend Reitern unablässig auf die sich zurückziehenden Infanteriemassen ein, welche einerseits der zahlreichen Artillerie Murats einen guten Zielpunct abgaben, andererseits die Reiter, weil kein Gewehr losging **), nicht wirksam bekämpfen konnten. Bis Grumbach ging der Rückzug in guter Ordnung von Statten, hier aber wurden die österreichischen Regimenter von vorn, in den Flanken und im Rücken angegriffen und mußten sich ergeben.

Obschon nun die Schlacht nichts weniger als im eigentlichen Sinne verloren war, das Centrum noch unerschüttert und unangreifbar feststand, ja die bei weitem größere Anzahl der Truppen gar keinen Antheil am Gefechte genommen hatte; obschon ferner das Corps des Grafen Klenau ganz nahe war, die Verbündeten also am nächsten Tage über das ganz gleiche Uebergewicht an Truppen geboten hätten, wie an diesem: so wirkten doch gleichzeitig mehrere gewichtige Gründe zusammen, welche den Feldmarschall Schwarzenberg bewegen mußten und auch in der That bewogen haben, die Schlacht am 28. nicht zu erneuern, sondern den Rückzug zu befehlen. Der Feind stand mit großer Ueberlegenheit in der rechten Flanke des verbündeten Kriegsheeres, und die, auf den durchweichten Boden und die Unmöglichkeit, das Geschütz auf demselben zu bewegen, sich stützende Weigerung des Generals Barclay de Tolly anzugreifen, machte jeder Hoffnung ein Ende, heute dem linken Flügel der Franzosen die errungenen Vortheile wieder zu entreißen. Mit eben so großer, wenn nicht mit noch größerer Ueberlegenheit bedrohte der Feind, nachdem er der Division Meßko den erzählten schweren Schlag beigebracht, den linken Flügel: stellte der Fürst Schwarzenberg das Corps des Grafen Klenau am 28. auf dem linken Rand des Plauenschen Grundes auf, so schwebte es ebenso in der Luft, wie die am Tage zuvor vernichtete Division, ließ er den erwähnten Raum unbesetzt, so hemmte nichts den König Murat, auf die Communicationen der Verbündeten vorzudringen, und das Corps Victors konnte gegen ihr Centrum verwendet werden. Und als wäre es an diesem Allen nicht genug, traf von dem General Ostermann die Meldung ein, daß er den General Vandamme nicht habe verhindern können, über die

*) Oesterreichische Relation.

**) Die österreichische Relation sagt, „daß die beinahe gänzliche Unbrauchbarkeit des Feuergewehrs der feindlichen Cavallerie an diesem Tage eine ihr sonst nicht eigene und unerwartete Verwegenheit einflößte.“ Da man keinen Grund hat zu glauben, daß die Gewehre der jungen Garde von dem Regen verschont wurden, so ist die Unthätigkeit der Cavallerie der Verbündeten auf dem rechten Flügel um so mehr zu beklagen.

Digitized by Google

Elbe zu gehen, sich vielmehr vor dessen Uebermacht nach hartnäckigen Gefechten habe nach der Peterswalder Straße zurückziehen und Pirna dem Feinde überlassen müssen. Der Fürst Schwarzenberg würde daher am 28. die Schlacht in einer Stellung gewagt haben, wo der Feind nicht nur bereits mit großer Stärke in seiner rechten und linken Flanke stand, sondern auch ein Corps von dreißigtausend Mann sich frei auf seinen Communicationen bewegte, während er kaum hoffen konnte, die feste Centralstellung Marmonts zu durchbrechen, hinter sich aber die beschwerlichsten Engpässe und von dem Regen noch unwegsamer als sonst gemachten Schluchten hatte. Nur in dem Falle durfte also der Feldmarschall die Erneuerung der Schlacht wagen, wenn er des Sieges sicher gewesen wäre; da er aber dessen nicht sicher war, im Gegentheile besorgen mußte, daß bei ungünstigem Ausgange aus den schon angegebenen Gründen ein ganz fürchterliches Unglück über sein Heer hereinbrach, so beharrte er, trotz der entgegengesetzten Ansicht höchst einflußreicher Personen *), bei dem Rückzugsentschlusse, den ihm seine Stellung, als für das Ganze verantwortlicher Oberfeldherr, in der That zur Pflicht machte. Diese Pflicht wurde noch durch die Betrachtung des Zustandes der Erschöpfung verstärkt, in welchem sich die Armee in Folge der beschwerlichen Märsche, der beiden Schlachttage, des anhaltenden Unwetters und der unzureichenden Lebensmittel befand **).

Fragt man nach der Ursache, warum die Schlacht von Dresden keinen glücklichen Ausgang für die Verbündeten nahm, so theilt sich diese Frage eigentlich in zwei Hälften: warum wurde der linke Flügel besiegt, und warum siegte der rechte nicht? denn das Centrum hatte weder selbst angegriffen, noch war es angegriffen worden, weßwegen man auch das kriegerische Ereigniß bei Dresden nach voller Begriffsstrenge nur ein großes Gefecht nennen kann. Der linke Flügel wurde überwältigt, weil er in Folge des Nichteintreffens Klenaus gegen die Heerestheile Murats zu schwach war, weil man ihm wegen des Plauenschen Grundes keine rechtzeitige Hülfe senden konnte, weil ihm zu wenig Reiterei beigegeben worden war, weil die österreichische Infanterie gegen die feindliche Cavallerie ihre Schießgewehre nicht gebrauchen konnte, weil die Aufstellung zu ausgedehnt war, weil der Feldmarschalllieutenant Meßko übersehen hatte, sich des Schonergrundes und der Höhen von Benerich zu versichern. Der rechte Flügel siegte nicht, weil der russische Feldherr Barclay de Tolly in dem durchweichten Boden einen triftigen Grund zu haben glaubte, den Befehl, den Feind, der sich zwischen der Elbe und der Stellung ausgedehnt

*) „Seine Majestät, der König von Preußen, wollte sich auf keinen Fall zurückziehen. Auch unser Kaiser (Alexander) wünschte am folgenden Tage die Schlacht zu erneuern, da die vom Feinde errungenen Vortheile nur unbedeutend waren." Michailofsky-Danilefsky Denkwürdigkeiten, S. 126. Auch Stuhr (Die drei letzten Feldzüge gegen Napoleon, kritisch-historisch dargestellt, Lemgo 1832, I. Band, S. 344) sagt: „Der König von Preußen soll vom Rückzuge nichts haben hören wollen." Stuhrs Werk scheint Danilefsky nicht unbekannt gewesen zu sein.

**) Michailofsky-Danilefsky (S. 126) und Stuhr (II. 345) sagen, der Feldmarschall Schwarzenberg habe auch erklärt, es fehle den Oesterreichern an Munition. Der gewissenhafte Plotho erwähnt hiervon nichts.

Digitized by Google

und nur wenige Cavallerie bei sich hatte, mit der schweren russischen Reiterei anzugreifen, unausgeführt zu lassen. Es fehlte mithin an der richtigen Zusammenwirkung, an der gehörigen Unterordnung, an der vollständigen Einheit in allen Bewegungen *). Endlich muß man in Berücksichtigung nehmen, daß der bei weitem größere Theil der österreichischen Truppen bei Dresden zum ersten Male in das Feuer kam, bei einem Wetter, welches die Bewegungen außer Angesichts des Feindes außerordentlich erschwert haben würde, um wieviel mehr da die Unmöglichkeit, ihre Hauptwaffe zu gebrauchen, der Infanterie nothwendig einen beträchtlichen Theil ihrer Sicherheit rauben mußte! Alle diese Schwierigkeiten aber, die seit so vielen Tagen ertragenen Beschwerden, die spärlichen Lebensmittel, die verdorbene, sogleich nicht wieder zu ersetzende, Fußbekleidung in Anschlag gebracht, hatte die österreichische Relation das vollste Recht, zu sagen: „Die Armee hat an diesen Tagen einen Grad von Standhaftigkeit, Unverdrossenheit, und auch in den ungünstigsten Lagen einen Muth bewiesen, der ihres alten Ruhmes würdig ist."

Am Schlachttage des 28. August blieben die russischen Generale Miloradowitsch und Luckow und der österreichische General Andrassy. In Gefangenschaft gerieth der österreichische Feldmarschallieutenant Meßko. Am tiefsten ward aber der Verlust des Generals Moreau bedauert, welcher aus Amerika gekommen war, um die Verbündeten mit seinem Rathe zu unterstützen, und dem in unmittelbarer Nähe des Kaisers Alexander beide Beine von einer Kanonenkugel zerschossen wurden **). Die Einbuße

*) Der Marquis von Londonderry, welcher, damals noch Sir Charles Stewart, als brittischer Commissair bei den verbündeten Heeren anwesend war, sagt (Geschichte des Krieges von 1813 und 1814 in Deutschland und Frankreich von dem Marquis von Londonderry, übersetzt von Ekendahl, Weimar 1836, I. 185) unumwunden: „Der größte Theil des Uebels kam von den Schwierigkeiten und der Ungewißheit her, welche noch das Commando fesselten. Es war Schwarzenberg, der in seinem Namen die Befehle ertheilte und der ohne Widerrede der Oberbefehlshaber war; aber der Kaiser Alexander richtete immer sein Absehen auf den Titel eines Generalissimus [1]) und that Alles, was er vermochte, um denselben zu erhalten. Seine Anhänger und seine Offiziere setzten die militairischen Talente Schwarzenbergs herunter, und dieser wurde jeden Augenblick gebeten, seine gegebenen Befehle zu erklären, während er ganz hätte beschäftigt sein sollen, neue zu geben. Ich glaube, daß man nur die Hälfte seiner Pläne annahm und dieselbe mit denen des Kaisers verband, und daß er von Moreau, bis zum Augenblicke seiner Verwundung, unterstützt wurde. Der General Jomini, der auch im Kriegsrathe war, häufte das Maß der Verwirrung." Diese anfängliche Unwillfährigkeit, um nicht zu sagen, dieser Ungehorsam der Russen (Napoleon beschuldigte sie in seinem berühmten Berichte über die Schlacht von Austerlitz des Dünkels) wird durch Alles, was Michailofsky-Danilefsky zu ihren Gunsten erzählt, nur bestätigt.

**) Nach Michailofsky-Danilefsky, und hierin kann man ihm vollen Glauben beimessen, ereignete sich dieser tragische Vorfall (nach ein Uhr des Nachmittags) so: „Moreau befand sich neben unserem Kaiser (Alexander), der auf einer österreichischen Batterie, wohin die Franzosen ein starkes Feuer gerichtet hatten, stand, und bat Seine Majestät auf eine andere Anhöhe zu reiten, von wo die Schlacht besser zu übersehen war. „„Glauben Sie meiner Erfahrung,"" sagte er, und ritt, das Pferd umkehrend, dem Kaiser voran. Kaum hatte Seine Majestät, ihm nachfolgend, einige Schritte gethan, als eine Kugel dem General Moreau den rechten

[1]) Siehe indessen S. 380 dieses Werkes.

Digitized by Google

an Todten, Verwundeten und Gefangenen (letztere zum bei weitem größten Theile von der Division Meßko) an beiden Schlachttagen wird von den diesseitigen Schriftstellern zu 12,000 Mann angegeben; auch fielen dem Feinde 26 Kanonen und 130 Munitionswagen in die Hände*). Die französischen Berichte übertreiben, wie gewöhnlich, und behaupten, ihre Armee habe am 27. August 20 bis 25,000 Gefangene gemacht, 40 Fahnen und 60 Kanonen erobert. Ihren eigenen Verlust geben die Franzosen zu 4000 Todten und Verwundeten an**).

Fuß zerschmetterte, das Pferd durchbohrte, die linke Wade des Generals aufriß und das Knie beschädigte. Dank sei dem Allmächtigen, der bei dieser Gelegenheit unseren Kaisern bewahrte! Alle beeilten sich, dem Verwundeten Hülfe zu leisten, und kaum war er zu sich gekommen, als er folgende Worte sprach: „Ich sterbe .... aber wie süß ist es, für die gerechte Sache und unter den Augen eines so großen Monarchen zu sterben!" Man machte sogleich aus Kosakenpiken eine Tragbahre, worauf General Moreau gelegt, mit Mänteln zugedeckt und in das nächste Haus des Dorfes Kaitz gebracht wurde. Hier wurden ihm beide Füße abgenommen. Er ertrug den Schmerz mit der Festigkeit eines ergrauten Kriegers, und als man im Begriff stand, den Verband zu endigen, schlugen zwei Kanonenkugeln in das Haus, wo er sich befand, und zertrümmerten eine Ecke des Zimmers, in welchem er lag." Denkwürdigkeiten, S. 124. Der General Moreau wurde nach Laun in Böhmen gebracht, wo er am 2. September mit völliger Fassung starb. So endete der Sieger von Hohenlinden! „Der Tod Moreaus," sagt Prokesch, S. 185, „hatte den Fürsten (Schwarzenberg) um eine bedeutende Stimme ärmer im Rathe gemacht. Der Einfluß desselben in die damaligen Begebenheiten war diesem werth und wichtig, und zwar als Stütze und Bürgschaft seines Kriegsplanes, weil eben Niemand mehr als Moreau des Feldmarschalls Schätzung der Feldherrngaben Napoleons theilte, und vor übergroßer Zuversicht im Kampfe gegen dieselben warnte. Bald nach Empfang der tödtlichen Wunde trug Moreau mit schwacher Stimme einem vorbeieilenden Adjutanten noch Gruß und Abschied an den Fürsten auf." Ohne uns in die Frage einzulassen, in welchen Fällen es erlaubt sei, gegen seine Vaterlandsgenossen die Waffen in fremdem Dienste zu tragen, ist doch wenigstens das gewiß, daß sich ein Mann, der sie vorher zum Siege geführt hat, und sich später durch seine gewissenhaften Ansichten gedrungen fühlt, sie zu bekämpfen, weil sie einem Oberhaupte gehorchen, das sie an den Rand des Unterganges führt, in einer hoch tragischen Lage befindet. Michailofsky-Danilefsky erzählt einige Aeußerungen Moreaus, welche beweisen, daß er sein herbes Geschick schmerzlich empfand. „Einige Tage nach seiner Ankunft," erzählt dieser Schriftsteller, „sprach er mit einem unserer Generale, der früher auch in französischen Diensten gewesen war, und sagte zu ihm: „„Wir haben Beide eine Thorheit begangen; weder Sie noch ich müßten hier sein."" Von Frankreich sprach Moreau mit vorzüglicher Liebe, und war entrüstet über die Gewaltthätigkeiten seines glücklichen Nebenbuhlers. Als Moreau einst über die gegenseitige Stellung der Armeen seine Meinung äußerte, sagte er: „„Die Feinde können die und die Bewegung machen,"" und plötzlich, indem sich seine Gesichtsfarbe veränderte, rief er laut aus: „„mein Gott! ich nenne sie Feinde, und unter ihnen befinden sich vielleicht fünfzigtausend Soldaten, in deren Reihen ich gefochten habe."" „Warum," ruft der General Vaudoncourt (Histoire etc. I. 157) aus, „warum mußte dieser Flecken die Laufbahn eines berühmten Kriegers schänden, den bis dahin die Achtung und das Bedauern der französischen Armee begleitet hatte? Er ist von unsern Kugeln gefallen! ein schlagendes Beispiel der göttlichen Gerechtigkeit, welches in der Geschichte mehr als einmal vorkommt und beweist, daß sie das Verbrechen, die Waffen gegen sein Vaterland zu führen, niemals verzeiht. Der General Moreau starb am 2. Sept. zu Laun in Böhmen; Friede sei mit seiner Asche! Er hat seinen Irrthum gesühnt, und uns bleibt nur das Andenken an seine Tugenden, die ein Augenblick verdüstern aber nicht verlöschen konnte, und die seiner ruhmreichen Laufbahn gebührende Bewunderung."

*) Plotho, II. 63. Vetter, I. 88.

**) Moniteur vom 6. September 1813.

Digitized by Google

Rückzug.

Nachdem der Oberfeldherr, Fürst Schwarzenberg, die Nothwendigkeit des Rückzuges erkannt, befahl er denselben am 27. um fünf Uhr des Nachmittags folgendergestalt: „Es sollten sich unter dem Oberbefehl des Generals Barclay de Tolly, sowohl das Wittgensteinsche, als das zweite preußische Armeecorps, und die gesammten russisch-preußischen Reserven vom Schlachtfelde über Dohna und Gieshübel nach Peterswalde und von da nach Töplitz ziehen. Alle österreichischen Truppen auf dem rechten Ufer der Weißeritz, oder diesseit des Plauenschen Grundes sollten sich auf den beiden Straßen nach Dippoldiswalde, und über Eichwald nach Dux und Brix, — die Abtheilungen des Gyulayschen und das Corps des Generals Grafen Klenau auf dem linken Ufer der Weißeritz sollten sich hingegen über Rabenau nach Pretschendorf, — die Abtheilungen des Gyulayschen Corps von dort über Hermsdorf nach Dux, das Corps des Generals Grafen Klenau über Großwaltersdorf und Marienberg nach Commotau zurückziehen *)."

Aus diesen Anordnungen ergiebt sich, daß der Feldmarschall Schwarzenberg, welcher bis hinter die Eger zurückzugehen gedachte, die Nothwendigkeit, die große Straße über Peterswalde und Töplitz nach Böhmen um jeden Preis zu behaupten, vollkommen eingesehen und das Zweckmäßigste, das irgend vorzunehmen war, angeordnet hat. Der Oberbefehlshaber der russisch-preußischen Heerestheile, Barclay de Tolly, gehorchte dem erhaltenen Befehle nicht, und brachte dadurch die ganze böhmische Hauptarmee an den Rand eines fast unvermeidlichen Unterganges; denn wenn der Kaiser Napoleon den für ihn so günstigen Umstand, daß ihm die Straße über Peterswalde nach Böhmen völlig geöffnet wurde, benützt hätte und mit Kraft dem vorausgeeilten Vandamme nachgerückt wäre, so würde er das böhmische Hauptheer einzeln haben schlagen, versprengen, dessen Artillerie und ganzes Gepäck erobern können **). Daß dies nicht

---

*) Plotho, II. 61.

**) Plotho hat den Mißgriff, welchen Barclay de Tolly beging, so meisterhaft auseinandergesetzt, daß ich im Texte nur seine Gründe hätte wiederholen können, weßwegen die Gerechtigkeit fordert, diesen trefflichen und einsichtsvollen Schriftsteller selbst sprechen zu lassen. Er sagt (II. S. 62): „Laut dem russischen, officiell im Hauptquartier gedruckten Kriegstagebuche, sagt der General Barclay de Tolly (S. 10), daß, als er nach Empfang des obigen Befehls des Fürsten Schwarzenberg:

„„die russisch-preußischen Truppen über Dohna nach Gieshübel und Peterswalde zurückzuführen, die Gefahren, denen seine Truppen auf diesem Marsche unterworfen sein würden, erwogen, gefunden habe, daß er sie selbst in unausweichbare Gefahren versetze, denn es waren bis hinter Pirna schon die Franzosen unter dem General Vandamme vorgerückt, und es standen dem rechten Flügel, und zwar meist schon in seiner linken Flanke, 50,000 Mann (wenigstens 30,000 Mann) gegenüber, und trat er nun seinen Marsch nach Dohna an, so war es wohl als gewiß anzunehmen, daß der Kaiser Napoleon, diesen Vortheil benützend, ihn auch noch mit seiner Hauptmacht angegriffen haben würde, so daß also diese Truppen während ihres Marsches zwischen drei Feuer gerathen konnten.""

„Diese hochwichtigen Gründe waren es," fährt Plotho fort, „welche den General der Infanterie, Barclay de Tolly, seinem Zugeständniß nach veranlaßten, daß er die Anordnungen des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg nicht ausführte, sondern vielmehr den Rückzug seiner Truppen über Dippoldiswalde und Maxen anbefahl.

„Es ist nicht abzuleugnen, daß die Lage des rechten Flügels unter diesen

geschah, kann den russischen Feldherrn wegen seines Ungehorsams durchaus nicht rechtfertigen, und es bedurfte in der That der glänzenden Schlacht von Kulm, um den Fehler, den er begangen, zu sühnen. Die Anordnungen zum Rückzuge, die der General Barclay de Tolly den unter ihm stehenden Truppen, die vorgeschriebene Richtung eigenmächtig verändernd, gab, lauteten: „Die gesammte preußisch-russische Reserve soll sich nach Dippoldiswalde in Marsch setzen. Das Corps des Generals von Kleist geht über Lockwitz nach Maxen. Zur Nachhut ist das Corps des Generals Grafen Wittgenstein bestimmt, und zu seiner Unterstützung die 9. preußische Brigade des Generals von Klür." Sowohl diese als auch die Reservetruppen wurden angewiesen, die beiden Straßen zum Marsch nach Dippoldiswalde zu benützen.

Noch um sieben Uhr am 27. wurde der Rückzug, von den österreichischen Truppen auf den von dem Feldmarschall Schwarzenberg, von den russischen und preußischen Heerestheilen auf den von dem General Barclay de Tolly vorgeschriebenen Straßen angetreten *). Da jedoch das Centrum noch in fester Ordnung geschlossen stehen blieb, wurde der Feind zu dem Glauben verleitet, man gedenke die Schlacht am nächsten Tage zu erneuern, und traf in dieser Ansicht seine Vorbereitungen. Der Rückzug wurde während eines Theiles der Nacht fortgesetzt, und welche Nacht war es! Der Regen goß fortwährend in Strömen, der Sturmwind heulte, die ohnehin unwegsamen Gebirgsschluchten waren von zahllosen Wagen und Gepäck verfahren, die Colonnen kreuzten sich, es herrschte eine schwer zu beschreibende Noth **) und Verwirrung. Es gehörte die

---

Umständen bei dem Marsche nach Peterswalde höchst gefährlich war, aber erkannte dies auch der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg so gut als der General Barclay, so war es doch unerläßlich, die große Straße über Töplitz nach Böhmen zu schützen, weil sonst der Feind auf diesem kürzeren Wege die sämmtlichen Engpässe jenseits des Erzgebirges früher besetzen, das gesammte böhmische Hauptheer im Gebirge sogar einschließen oder ihm doch gewiß in der Stellung hinter der Eger zuvorkommen konnte. Der Oberfeldherr, immer das Ganze betrachtend und es leitend, hatte den Rückzug daher umsichtig und zweckmäßig angeordnet, und wäre das verbündete Kriegsheer, wie es beinahe geschehen, gänzlich verunglückt, so konnte den Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg sein Gewissen wenigstens freisprechen; denn wurden seine Anordnungen befolgt, so konnte ein so großes Unglück nicht geschehen. Der General Barclay bezog sich auf mögliche Gefahren, denn noch war es nicht gewiß: ob der Feind den Vortheil erkannt und ihn benützt hätte, noch war die Straße nach Gieshübel offen, und den zahlreicheren und eben so tapferen Russen und Preußen würde es nicht weniger, als später dem General Grafen Ostermann und seinen Truppen es geglückt ist, gelungen sein, sich selbst durch den Feind den Weg zu bahnen. Blieb aber die Straße nach Töplitz dem Feinde ganz offen, und dieser rückte, wie natürlich, dahin vor, dann war die große Gefahr für das gesammte Kriegsherr mathematisch gewiß."

*) Die Hauptquartiere gingen am 27., das des Kaisers von Rußland und des Feldmarschalls Schwarzenberg nach Reichstädt, das des Königs von Preußen und des Generals Barclay de Tolly nach Dippoldiswalde.

**) „Die Truppen kämpften mit Ermüdung, mit Hunger, mit der Nässe, mit ihren unbedeckten, vom steinigen Boden aufgerissenen blutigen Füßen, also mit Schwierigkeiten großer Zahl." Plotho, II. 63. Siehe auch Londonderry, I. 188, 189. Auch aus den Berichten aus Dresden in der allgemeinen Zeitung von 1813, S. 1092 geht hervor, daß die Truppen der Verbündeten mit Hunger zu kämpfen hatten. Unter solchen Umständen ist in der That nur zu bewundern, daß die Unordnung nicht noch viel größer war.

Digitized by Google

ganze Seelenstärke des Fürsten Schwarzenberg dazu, um während dieser traurigsten Zeit des ganzen Feldzuges die einem Oberfeldherrn nothwendige Ruhe und Fassung zu bewahren, und den, nicht bloß aus den angeführten Ursachen, sondern auch in Folge gar mancher Eigenmächtigkeiten und Querbefehle ineinander gewirrten Knäuel nach den strategisch richtigen Puncten zu leiten.

Am 28. setzte das bei Dresden vereinigt gewesene Heer seinen Rückzug in drei großen Colonnen fort *). Das Corps des Generals Kleist, welches man als die erste Colonne bezeichnen kann, brach um drei Uhr des Morgens auf und marschirte über Lockwitz und Maxen nach Hausdorf. Bei Lokwitz gerieth seine Nachhut in eine lebhafte Kanonade mit dem Feinde, die jedoch nichts entschied. Das Corps des Grafen Wittgenstein, oder die zweite Colonne, ging nach Dippoldiswalde. Die Nachhut unter dem General Roth brach dem erhaltenen Befehl gemäß erst spät des Vormittags von Reik und Prohlis auf, und schlug die Richtung nach Possendorf ein, wo sie sich mit der Brigade Klür vereinigen sollte. Da jedoch der General Roth zu Reppchen Nachricht erhielt, daß der Feind bereits auf Possendorf losgerückt sei und sich dort mit der eben genannten preußischen Brigade und einem Theil der österreichischen Nachhut herumschlage, so bekam er Befehl, über Maxen nach Dippoldiswalde zu marschiren. Er erreichte diesen Ort über Nickern und Kleinbarthen, und wurde vom Feinde nur schwach verfolgt, was als ein Glück zu preisen ist, da er eine große Anzahl Geschütze mit sich führte, die am vorigen Abend in der Stellung gelassen worden waren, und auf dem sehr schlechten Wege, besonders in dem schwierigen Engpasse des Lockwitzer Baches bei kräftigem Nachdringen der französischen Truppen leicht gänzlich hätten verloren gehen können **). Die österreichischen Heerestheile bildeten die dritte große Colonne; der österreichische rechte Flügel erreichte schon am frühen Morgen Dippoldiswalde und marschirte von da nach Altenberg; der linke Flügel und das Klenausche Corps gingen über Rabenau nach Pretschendorf, von wo das letztere über Großwaltersdorf nach Marienberg, jener aber auf Hermsdorf und von da, gleich dem rechten Flügel, nach Dux rücken sollte. Den Befehl über die Nachhut hatte der Feldmarschallieutenant Fürst Moritz Liechtenstein, der mit seinem Corps die Nacht über hinter Plauen stehen geblieben war, dem Generale Grafen Ignaz Hardegg übertragen. Dieser Heerführer vereinigte sich bei Possendorf mit der preußischen Brigade Klür, und es gelang ihm, den Feind, der hier mit Nachdruck angriff, vier Stunden lang aufzuhalten. Preußen und Oesterreicher kämpften mit der größten Tapferkeit; insbesondere verdient ein glänzender Cavallerieangriff hervorgeben zu werden, den die schlesischen Uhlanen, eine Schwadron Landwehrcavallerie und eine Schwadron schlesischer Nationalhusaren, von österreichischer Seite unterstützt durch zwei

*) Der Rückzug und die Thaten des Corps unter dem Generale Ostermann finden sich in der Einleitung zur Schlacht bei Kulm geschildert.

**) General Roth langte dann über Reinhardsgrimma zu Dippoldiswalde an.

Digitized by Google

Schwadronen Chevauxlegers*) und zwei Jägercompagnieen, ausführten, den Feind gänzlich zurückschlugen und ihm viele Gefangene abnahmen. Der Graf Hardegg zog sich erst, als seine linke Flanke bereits umgangen war, in musterhafter Ordnung von Stellung zu Stellung langsam bis auf die Höhen von Wendisch-Karsdorf zurück, wo das Corps des Generals Wittgenstein die Arrieregarde übernahm**). Die Brigade des Generals von Klüx erreichte, nachdem sie noch ein großherzoglich Bergsches Lanzenreiterregiment im Angesichte der feindlichen Colonnen überwältigt hatte, Dippoldiswalde, wo auf den Anhöhen vor dieser Stadt die fünfte russische Infanteriedivision des Generals Mesenzow***), die zweite russische Garde- und die dritte Cürassierdivision als Unterstützung aufmarschirt waren. Es kam vor Einbruch der Nacht zu einem abermaligen Gefechte, welches jedoch für heute dem weiteren Vordringen des Feindes Halt gebot. Die österreichische Division des Fürsten Moritz Liechtenstein und die russische des Generals Mesenzow blieben bei Dippoldiswalde, die Truppen des Generals Roth aber und die preußische Brigade des Generals Klüx brachen noch in der Nacht wieder auf, jene um über Reinholdshain nach Elend, diese um nach Altenberg zu marschiren †).

Der Kaiser Napoleon verfügte sich am Morgen des 28. August nach derselben Schanze, von wo aus er am Tage zuvor die Schlacht geleitet hatte. Man erblickte noch zwischen Räcknitz und Plauen den Nachtrab der Verbündeten, in Reiterei bestehend, und als diese abgezogen war, ritt er auf die verlassenen Höhen und zog Erkundigungen ein. Seine Colonnen folgten den Verbündeten nach: die Divisionen Castex, Audenarde und Doumerc vom ersten Cavalleriecorps, so wie das Corps des Marschalls Victor rückten unter dem Könige Murat auf der Straße nach Freiberg vor; das Corps des Marschalls Marmont drängte die Oesterreicher in der Richtung nach Dippoldiswalde; das Corps des Marschalls St. Cyr marschirte auf Maxen; die Garden gingen nach Pirna, wohin auch der Kaiser Napoleon ritt. Unbegreiflicher Weise kehrte aber nicht nur er selbst an demselben Tage nach Dresden zurück, sondern ließ auch die alte Garde dahin zurückkehren; die junge Garde dagegen unter dem Marschall Mortier blieb in Pirna zwei volle Tage lang, thatenlos, ohne den geringsten Schritt vorwärts zu thun. Das war die Zeit, wo der Kaiser Napoleon, gleich wie er es am Tage nach der Schlacht bei Bautzen gethan, die Verfolgung der Verbündeten hätte rastlos und ohne Unterlaß betreiben sollen. Er verabsäumte aber die einzige Gelegenheit, welche ihm das Schicksal darbot, dem Hauptheere derselben einen Schlag,

*) Eine Schwadron Vincent und eine Schwadron Kaiser Chevauxlegers, jene angeführt von dem kühnen Rittmeister Devaux.

**) Oesterreichische Relation.

***) Die einzige Division vom Corps des Fürsten Gotschakow, die bei Dresden mitfechten konnte. Siehe S. 409 dieses Werkes.

†) Die Hauptquartiere befanden sich an diesem Tage: das Hoflager des Kaisers von Oesterreich in Töplitz, so auch das Hauptquartier des Königs von Preußen; das Hauptquartier des Kaisers von Rußland und des Feldmarschalls Schwarzenberg in Altenberg; das des Generals Barclay de Tolly wo denn? — Der sonst so unparteiische Plotho, welcher II. 66, 67 die Kämpfe der Brigade Klüx erzählt, erwähnt mit keinem Worte der tapfern Anführung des Generals Hardegg

Digitized by Google

von dem es sich sobald nicht erholt hätte, beizubringen, und ließ den bewunderungswürdigen Plan, den er entworfen und mit dessen erstem Act bloß der General Vandamme beauftragt war, unausgeführt. Französische Schriftsteller messen diese räthselhafte Schlaffheit, die mit der sonstigen Thatkraft Napoleons in so schreiendem Widerspruche steht, einer plötzlichen Erkrankung bei: wenn aber dieselbe nicht so heftig war, daß sie ihm alle und jede Besinnung raubte, so kann auch sie nicht entschuldigen, daß er dem vorausgeeilten Vandamme nicht wenigstens das ganze vierzehnte Corps zur Unterstützung sandte und diesem die junge Garde nachrücken ließ *).

Für den 29., 30. und 31. August hatte der commandirende Feldmarschall Schwarzenberg dem Hauptheere eine Disposition gegeben, nach welcher die sämmtlichen russischen und preußischen Truppen mit Ausnahme des Wittgensteinschen Corps, das bei Töplitz stehen zu bleiben hatte, am 31. ein Lager bei Budin, sämmtliche österreichische Truppen aber im Lager bei Laun hinter der Eger vereinigt sein sollten. Die Avantgarde des Wittgensteinschen Corps sollte die Pässe von Niedergrund bis Bärenstein, die Avantgarde des Klenauschen Corps jene von dem letztgenannten Orte bis Natschau besetzt halten **). Das ununterstützte Vordringen des franzö-

*) Fain Manuscrit de 1813, II. 297 erzählt die Erkrankung so: „Der Kaiser hat eine seiner schönsten Schlachten sich endigen sehen. Vielleicht ist sie das letzte Lächeln des Sieges! Plötzlich fühlt er einen heftigen Schauer, mehrfaches Erbrechen folgt, Bestürzung verbreitet sich unter seinen Dienern. Das kaiserliche Hauptquartier ist im Begriff nach Pirna zu gehen, um da die Nacht zuzubringen. Alles aber erhält Gegenbefehl. Man beredet den Kaiser, sich in den Wagen zu setzen; man führt ihn nach Dresden; es bleibt bei Pirna nur die junge Garde, welche da Cantonnirungen bezieht; die Unpäßlichkeit des Kaisers ist die Folge einer Erkältung, welche er sich durch seine, am Schlachttage vom Regen durchnäßten Kleider zugezogen hat. Die Bettwärme stellte die Transpiration wieder her, und am 29. fühlt sich Napoleon bei seinem Erwachen fast genesen." Dagegen erzählt Odeleben, der sich ebenfalls im französischen Hauptquartiere befand, in seiner anziehenden Schrift: Napoleons Feldzug in Sachsen, S. 283 die Sache so: „Kosaken bedeckten noch die Anhöhen von Luga und Großsedlitz, als der Kaiser Napoleon bei Sporwitz und Mügeln, ungefähr zwischen ein und zwei Uhr, auf die Straße kam. Er ritt bis in die Nähe der Stadt Pirna, setzte sich auf einen dargebrachten Feldstuhl, und ließ sich hier von einigen Einwohnern von Pirna und der Gegend erzählen, was sie in Bezug auf die Ereignisse wußten. Der Prinz von Würtemberg hatte sich an diesem Vormittag bei Pirna gegen Vandamme geschlagen, und seinen Rückzug ebenfalls mit Geschicklichkeit, wahrscheinlich gegen Töplitz auf der kleinen Straße über den Geiersberg genommen. Napoleon glaubte nun, daß Alles abgemacht sei. Vandamme ging über Peterswalde, der König von Neapel über Freiberg und Frauenstein nach Böhmen; andere Corps folgten den Verbündeten auf der Straße nach Dippoldiswalde nach. Der Umstand, daß sich Alles (d. i. die Corps der Verbündeten) nach den kleineren Mittelstraßen gegen Maren u. s. w. gezogen hatte, machte ihn so sicher, daß er in der größten Gemüthlichkeit nach einer Stunde Aufenthalt und eingegangenen Nachrichten zu dem Grafen Lobau (Mouton) sagte: „Eh bien — je ne vois plus rien — faites retourner la vieille garde à Dresde! la jeune garde restera ici au bivouac!" Und somit ließ er sehr heiter und ruhig den Wagen herankommen, setzte sich ein, und kutschirte nach Dresden, nicht ahnend, daß diese Sicherheit die Mittel den Gegnern in die Hände geben würde, eine der vorzüglichsten französischen Armeen zu vernichten." Auch Vaudoncourt, der Moniteur und die allgemeine Zeitung jener Zeit erwähnen mit keiner Sylbe der Erkrankung Napoleons. In keinem Falle kann sie, selbst nach dem was Fain erzählt, sehr heftig gewesen sein.

**) Siehe diese Disposition in Plotho, II. S. 68, 69. Nur die diesem Werke gesteckten engen räumlichen Grenzen verhindern, diese herrliche Anordnung hier mitzutheilen.

Digitized by Google

sischen ersten Corps unter dem Befehle des Generals Vandamme, und der muthige Widerstand, den ihm der Graf Ostermann, wie alsbald dargestellt werden wird, entgegensetzte, gaben den Bewegungen des verbündeten Heeres eine andere Richtung und machten zum Glücke den Rückzug bis hinter die Eger unnöthig.

Am 29. selbst brach die erste Colonne, die Preußen unter dem General Kleist, um zwei Uhr des Morgens von Hausdorf auf, und marschirte über Cunersdorf, Glashütte und Liebenau nach Fürstenwalde. Der sehr beschwerliche Engpaß bei Glashütte verlangsamte den Marsch beträchtlich, und noch befanden sich viele Geschütze in demselben, welche bei einem glücklichen Angriffe des mit Kraft nachdringenden Feindes verloren gegangen sein würden. Es erhob sich alsbald eine sehr lebhafte Kanonade zwischen der Nachhut des Generals Ziethen und der Vorhut des Feindes, der Oberst Blücher führte mit dem ersten schlesischen Husarenregimente mehrere glänzende Angriffe aus, und so wurde der Paß, trotz aller Anstrengungen des Gegners, die nöthige Zeit hindurch behauptet. Der General Ziethen stellte sich für die Nacht zwischen Liebenau und Glashütte auf*). Am Abend erhielt der Generallieutenant Kleist von der Aufstellung des ersten französischen Armeecorps zwischen Peterswalde und Töplitz Nachricht, so wie den Befehl, mit seinen Truppen über die Straße vom Geiersberge in das Thal hinunter zu rücken. Er zog jedoch, weil er den Engpaß von Graupen am folgenden Morgen nicht zur gehörigen Zeit erreichen zu können einsah, muthig vor, von Fürstenwalde auf dem Kamm des Gebirges gerade nach Nollendorf zu marschiren und das Corps des Generals Vandamme im Rücken anzugreifen.

Die zweite Colonne, die des Grafen Wittgenstein, brach, und zwar die fünfte Infanteriedivision**), am 29. um zwei Uhr des Morgens von Dippoldiswalde nach Falkenhayn auf***); eben dahin, aber erst um acht Uhr aufbrechend, rückte von Elend das Fußvolk und das Geschütz der Nachhut unter dem General Roth über Oberfrauendorf, während die Reiterei unter dem General Rüdiger bis Mittag bei Elend stehen blieb, um diese Zeit aber angegriffen und genöthigt wurde, sich auf ihr Hauptcorps zurückzuziehen. Alsbald marschirte der General Fürst Gotschakow mit der fünften Division nach Altenberg, um sich hier abermals in Schlachtordnung zur Aufnahme der Nachhut aufzustellen. Bald trat in der That für das Wittgensteinsche Corps ein kritischer Moment ein, denn alle Engpässe sowohl nach Grab als nach Altenberg waren mit Artillerie und Gepäcke vollgepfropt. Entschlossen, den Feind†) um jeden Preis aufzuhalten, bis Kanonen und Heergeräthe in Sicherheit wären, stellte sich der General Roth vorwärts Falkenhayn auf, besetzte den Wald zwischen dem

*) Die Reservereiterei und die Reserveartillerie standen bei Fürstenwalde, desgleichen die 10. Brigade; die 11. und 12. Brigade hinter Liebenau.

**) Mesenzow, die erste Division des Corps des Fürsten Gotschakow; die zweite, Helfreich, kämpfte mit gegen Vandamme.

***) Die Division Fürst Moritz Liechtenstein schlug den Weg über Schellerhau und Zaunhaus nach Grab ein.

†) Das Corps Marmonts, dessen Vorhut die Division Compans hatte.

Digitized by Google

genannten Orte und Oberfrauendorf mit zwei Bataillonen Jäger, und hatte zur Unterstützung die preußische Brigade des Generals Klüx. Um vier Uhr des Nachmittags griff der Feind von Oberfrauendorf her an, aber es wurde ziemlich Abend, bevor derselbe den erwähnten Wald hatte erobern können. Hierauf drängten seine Colonnen mit aller Macht den rechten Flügel des Generals Roth: dieser tapfere Heerführer wurde von einer Flintenkugel durch den Mund geschossen, und es übernahm an seiner Stelle der General Rüdiger das Commando. Die Russen waren gezwungen, sich jenseit Falkenhayn auf die Brigade des Generals Klüx zurückzuziehen, immer lebhafter stürmte der Feind nach, und nicht ohne großen Verlust gelangte die Nachhut durch den schwierigen Engpaß zwischen Falkenhayn und Altenberg, wo die fünfte Infanteriedivision des Fürsten Gotschakow und die erste österreichische leichte Division des Fürsten Moritz Liechtenstein*) sie aufnahmen**). Am folgenden Tage, den 30. August, marschirte die russische fünfte Infanteriedivision von Altenberg nach Eichwald; große Hindernisse setzten die schmalen Hohlwege und die Engpässe des Kahlenberges entgegen, und nur mit unsäglicher Mühe und durch Vorspannung vieler Pferde der Reservecavallerie vor das Geschütz konnte es glücklich von Hinterzinnwald nach Eichwald hinuntergeschafft werden. Der General Wlastof befehligte die Nachhut, welche erst um Mittag bei Altenberg angegriffen wurde; er vertheidigte zuerst die Gegend um den oben genannten Ort, dann den unter dem Namen der langen Gasse bekannten Engpaß von Brandstock, und warf den Feind, der von da nach Hinterzinnwald vordringen wollte, dreimal zurück. Verstärkt drang dieser nach und bestrebte sich, nachdem er den, durch Teiche und Moräste gesicherten, rechten Flügel vergebens zu umgehen versucht, auf dem linken die Straße nach Eichwald zu gewinnen, wurde aber hier von dem Grodnoschen Husarenregimente, das seine Linien durchbrach, blutig zurückgewiesen. Da aber der Feind immer neue Verstärkungen erhielt und immer größere Massen entwickelte, mußte sich der General Wlastof spät am Abend doch von Hinterzinnwald gegen Eichwald zurückziehen.

Die dritte Colonne, oder das österreichische Kriegsheer, welches durch die Division Fürst Moritz Liechtenstein die enge Verbindung mit der zweiten Colonne unterhielt, marschirte am 29.***), und zwar die Divisionen Chasteller, Bianchi, Colloredo, Nostitz, Lederer und Schneller in das Lager bei Dux, die Divisionen Crenneville und Civalardt in das Lager bei Sayda, die Divisionen Fürst Aloys Liechtenstein, Weißenwolf und das Corps des Grafen Klenau in das Lager bei Großwaltersdorf. Es hatte das Corps des Generals der Cavallerie Klenau harte Kämpfe zu bestehen, bevor es seinen heutigen Bestimmungsort erreichen konnte.

*) Die russische fünfte Division stand vor Altenberg, die Division Liechtenstein deckte den Weg nach Grab.

**) Die preußische Gardeinfanteriebrigade lagerte bei Altenberg, die russische zweite Gardeinfanterie-, und die russische Cürassierdivision bei Dorn.

***) Die Hauptquartiere kamen an diesem Tage, das des Kaisers Alexander und des Fürsten Schwarzenberg nach Dux, das des Königs von Preußen und des Generals Barclay de Tolly nach Töplitz, das Hoflager des Kaisers von Oesterreich nach Laun.

Digitized by Google

Dieser selbst nämlich, das Dorf Großwaltersdorf, war bereits vom Feinde besetzt, den erst die Avantgarde unter dem Generalmajor de Best vertreiben mußte; deßgleichen hatte die rechte Seitencolonne den ganzen Tag über zu kämpfen, und so auch die Nachhut, welche gleich bei ihrem Abzuge von Pretschendorf sehr lebhaft angegriffen wurde. Da dem General Grafen Klenau vorgeschrieben war, am nächsten Tage Marienberg zu erreichen, schickte er gleich, nachdem sein Hauptcorps Großwaltersdorf besetzt hatte, den Generalmajor de Best voraus, um sich des schwierigen Passes von Rauenstein zu versichern. Dieser gefährliche Engpaß war aber bereits vom Feinde besetzt, den de Best entschlossen angriff, ihm seine Kanonen abnahm und von Rauenstein vertrieb. Ungestört setzte der Graf Klenau am 30. seinen Weg nach Marienberg fort, während die Divisionen Colloredo und Bianchi, dem erhaltenen Befehle gemäß, von Dux nach dem Schlachtfelde von Kulm marschirten.

Diejenigen Corps der französischen Armee, welche dem vor Dresden vereinigt gewesenen verbündeten Kriegsheere nachfolgten, erreichten am 29. folgende Puncte: Das Corps des Marschalls Victor und das Cavalleriecorps Latour-Maubourgs unter dem Befehl des Königs Murat, kamen nach Lichtenberg; das Corps des Marschalls Marmont rückte bis Falkenhayn, das des Marschalls St. Cyr bis Reinhardsgrimma vor. Die junge Garde, unter dem Marschall Mortier, blieb ruhig in Pirna stehen, die alte Garde war nach Dresden zurückgekehrt, wo sich auch das Hauptquartier des Kaisers Napoleon befand. Hier blieb dieser gewaltige Feldherr, der, wenn je, jetzt bei seinen Truppen sein sollte, um das glücklich Begonnene auch glücklich zu vollenden, den ganzen Tag in seinem Cabinete eingeschlossen, um die Arbeiten, die sich seit dem fünfzehnten August aufgehäuft hatten, zu erledigen, und mit Bassano die, dem französischen Senat, in Bezug auf die neuerliche Kriegserklärung Oesterreichs, zu übergebenden Schriften zu entwerfen.

Schlacht von Kulm *).

Am 29. und 30. August 1813.

Der Gefahr zu begegnen, welche dem rechten Flügel und dem Rücken des in Böhmen vorrückenden Hauptheeres der Verbündeten vom Königsteine her drohen konnte, hatte der General Wittgenstein, nach Anweisung des Oberfeldherrn Fürsten Schwarzenberg, ein Beobachtungscorps unter dem Prinzen Eugen von Würtemberg zur Bewachung

*) Die auf dem beigegebenen Plane befindlichen Buchstaben bedeuten:
A. Stellung der russischen Garden am 29., auf dem rechten Flügel die Cürassierdivisionen in Colonne, in der Mitte drei Garderegimenter in Bataillonscolonnen, links die Dragoner und die leichte Cavallerie hinter ihnen.
B. und C. Stellung der Franzosen am 29.
D. Angriff auf Priesten.
E. Die Gardereiterei unter Diebitsch wirft die Franzosen zurück.
F. Stellung der Franzosen am 30.; die hinteren Treffen CC und die in der Nacht angelangten Verstärkungen werden nach dem linken Flügel geschoben; die mit B bezeichneten Truppen bleiben in der gestrigen Stellung. Links die Cavalleriebrigade Corbineau.

Digitized by Google

der genannten Festung und der dortigen Elbübergänge *) zurückgelassen **). Es war der Divisionsgeneral Vandamme, welcher von dem Kaiser Napoleon ausersehen wurde, die wichtige, bei geschickter Benützung aller sich darbietenden Vortheile sogar entscheidende Bewegung im Rücken

---

G. Russische Plänklerlinie im Walde.

H. Französische Plänklerlinie.

I. Marsch des Generals Colloredo von Sobochleben, an der Spitze die unter seinen Befehl gewiesene russische Cavallerie unter Knorring.

K. Die Brigade Hessen-Homburg bleibt bei diesem Orte in Reserve.

L. Das Regiment Czartorisky besetzt Karwitz, die Division Bianchi steht hinter diesem Orte.

M. General Knorring wirft das französische Fußvolk des linken Flügels und erobert einige Kanonen.

N. Die österreichische Brigade Abele unterstützt diesen Angriff.

O. General Colloredo vertreibt den Feind von den Striesewitzer Anhöhen.

P. Die Brigade Chiesa folgt rechts, die Division Bianchi links als Reserve, dahinter die Cavalleriebrigade Sorbenburg.

Q. Weiteres Vorrücken der Oesterreicher.

Ra. Im Verlaufe des Gefechtes dringen die Oesterreicher mit ihrem linken Flugel bis gegen Schanda, mit ihrem rechten bis gegen Arbesau und vereinigen sich hier mit den Preußen.

Rb. Die Franzosen ziehen sich weiter zurück, theils gegen Niederarbesau, theils nach der Chaussee zu, wo sie größtentheils gefangen werden.

S. Die Brigade Hessen-Homburg marschirt nach dem linken Flügel.

Sa. Angriff der russischen Gardehusaren.

T. Marsch des Kleistischen Corps aus dem Lager bei Fürstenwalde am 30. August.

Ta. Das Füsilierbataillon des ersten westpreußischen Infanterieregimentes geht zur Deckung der rechten Flanke über Tellnitz, und vereinigt sich auf der Chaussee mit der Brigade Pirch.

a. Aufmarsch der Brigade Pirch, nachdem die Cavallerie der Avantgarde zurückgeworfen worden, das siebente Reserveregiment links, das neunte schlesische Landwehrregiment rechts.

b. Das zweite westpreußische Infanterieregiment nimmt und besetzt Arbesau.

c. Die preußische Brigade Jagow stellt sich zur Unterstützung des rechten Flügels der Brigade Pirch auf.

d. Zwei Bataillone des elften Reserveregimentes von der Brigade des Prinzen August von Preußen, zur Unterstützung der beiden anderen Regimenter.

e. Das zehnte schlesische Landwehrregiment rückt in demselben Augenblicke gegen Arbesau vor, als die französischen Massen das zweite westpreußische Regiment zwingen, einen Theil des Dorfes zu verlassen, wodurch einige Verwirrung entsteht.

f. Das zweite schlesische Regiment wird auch in die Verwirrung verwickelt, denn die Franzosen brechen hier in Masse vor. Der Prinz August von Preußen sammelt die Flüchtigen und führt sie neuerdings gegen den Feind.

g. Das erste und dritte Bataillon vom 6. Reserveregiment sind am Abhange stehen geblieben.

h. Die preußische Artillerie wird auf der Chaussee von der plötzlich daherstürmenden fliehenden französischen Reiterei überrascht und leidet beträchtlichen Verlust an Leuten und Pferden.

ha. Preußische Reservecavallerie und Angriff des siebenten schlesischen Landwehrcavallerieregimentes. Vetter, I. 238, 239. Vergl. Kausslers Schlachtenatlas, die Pläne Nro. 117, 118, den Text S. 653—660.

*) „Der Feind hatte bei der Festung Königstein zwei Schiffbrücken über die Elbe, welche nicht allein unter dem Schutze der Festung lagen, sondern auf dem rechten Elbufer auch durch einen Brückenkopf und mehrere vorliegende Fleschen gesichert waren, hinter welchen feindliche Truppen im Lager standen. In den Verschanzungen befand sich eine bedeutende Anzahl schweres Geschütz, welches von der Festung Königstein entnommen worden war. Hierdurch war er im Vortheile eines sicheren Passagepunctes über die Elbe oberhalb Dresden, von wo er im Rücken der gegen Dresden stehenden Truppen debouchiren konnte.“ Vetter, I. 34, 35.

**) Siehe Seite 409 dieses Werkes.

Digitized by Google

der vor Dresden erschienenen böhmischen Hauptarmee zu unternehmen; für die glückliche Ausführung war ihm der Marschallsstab versprochen, und, um seinen wilden Feuereifer zu zügeln, der ausgezeichnete Ingenieurgeneral Haxo beigegeben worden. Als am 26. des Morgens der General Vandamme bei Königstein über die Elbe zu gehen begann, entschloß sich der Prinz v. Würtemberg, obschon viel zu schwach, einem Corps von 30,000 Mann auf die Dauer siegreichen Widerstand entgegenzusetzen, dasselbe mit Benützung aller Vortheile, welche die gebirgige Gegend gewährte, soviel als möglich an der Entwickelung und am Vorrücken zu hindern. Er rückte mit 3000 Mann von Zehista auf die Pirnaer Bergebene; links vor ihm war Großstruppen von dem Generalmajor Fürsten Schachofsky und dem Obersten Wolff mit dem vierten Jäger- und dem Tschernigowschen Infanterieregimente, rechts das Dorf Krischwitz von dem Muromschen und Miaskischen Infanterieregimente besetzt. Der Oberst Baikow stand mit sechszehn Geschützen hinter einem kleinen Thalgrunde und deckte die Mitte. Den Rückhalt bildeten drei Infanterieregimenter, das Regiment Kaiserin-Cürassiere und zwei Husarenschwadronen, unter dem Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg, jetzigem Könige der Belgier. Der Feind vertrieb die Vorposten des Obersten Wolff aus dem Königsteiner Wäldchen, drängte gegen die Mitte, und warf sich, als er hier von dem schweren Geschütz blutig zurückgewiesen wurde, mit aller Heftigkeit gegen Krischwitz, wo die beiderseitige Infanterie bereits im Gefechte begriffen war. Zwei Infanterieregimenter der Reserve verstärkten den rechten, das dritte den linken Flügel, die Cürassiere die Mitte, und so wurde drei Stunden lang, von vier Uhr des Nachmittags bis sieben Uhr des Abends, mit der größten Ausdauer gekämpft. Zwar verlor der Prinz Eugen von Würtemberg fünfzehn bis achtzehnhundert Mann; der wichtige Zweck jedoch, den Feind zu verhindern, sich heute schon zu entwickeln, und im Rücken des verbündeten Heeres vorzudringen, wurde auf eine glänzende Weise erreicht. Verstärkungen waren dem Prinzen, obschon er den Grafen Wittgenstein dringend darum hatte ersuchen lassen, am 26. nicht gesendet worden; ja die preußische Gardeinfanteriebrigade, unter dem Oberstlieutenant von Alvensleben, welche von Kulm nach Großcotta marschirt, und bei letztgenanntem Orte ein Lager bezogen hatte, erhielt noch am Abend Befehl, schleunig gegen Dresden aufzubrechen.

In der Nacht vom 26. zum 27. ging der Prinz v. Würtemberg mit seinem Hauptcorps bis Zehista zurück, weil er den Auftrag hatte, den rechten Flügel der bei Dresden kämpfenden Armee zu decken, und sowohl dieser als den zu erwartenden Verstärkungen*) hier näher war. Wirklich traf am 27. des Morgens der Generallieutenant Yermoloff mit der ersten russischen Gardeinfanteriedivision des Generalmajors Baron Rosen und einiger Reiterei, unter dem General Knorring, auf dem Hausberge bei Pirna ein. Ueber die sämmtlichen, gegen das erste fran-

*) Er hatte den Obersten Hoffmann nach dem Gefechte am 26. mit der dringenden Bitte um Verstärkung an Barclay de Tolly gesendet. Dr. Richter, Geschichte des deutschen Freiheitskrieges, zweite Ausgabe, II. Band, S. 73.

Digitized by Google

zösische Corps bestimmten Truppen, welche mit Einschluß der eingetroffenen Verstärkungen 17,500 Mann*) zählten, übernahm der Graf Ostermann den Oberbefehl. Inzwischen hatte sich das Corps des Divisionsgenerals Vandamme völlig entwickelt, es rückte vor, und die russischen Vorposten mußten sich von der Elbe und Krischwitz fechtend zurückziehen. Nach heftigen, fast den ganzen Tag hindurch dauernden Gefechten, sah sich Graf Ostermann genöthigt, den vordringenden Franzosen Pirna zu überlassen und sich durch die Mannwitz auf die Peterswalder Straße zurückzuziehen.

Da trat für den Grafen Ostermann eine jener Crisen ein, in denen sich der Mann von wahrhaft moralischem Muthe, der unendlich höher steht als der physische auf dem Schlachtfelde, zu bewähren vermag. Er erhielt nämlich in der Nacht vom 27. auf den 28. von Barclay de Tolly, gleich als wollte dieser Feldherr durchaus nichts verabsäumen, was den Glauben an seine hohen Talente erschüttern konnte, den Befehl**): „Im Fall er glaube, daß ihm die große Straße von Zehista über Gieshübel, oder wie es noch wahrscheinlicher sei, die Straße von Königstein nach Hellendorf vom Feinde bereits verlegt und abgeschnitten sei, mit seinen Truppen über Maxen zu marschiren, und auf diesem Wege sich an die Hauptarmee anzuschließen." Der Graf Ostermann wäre durch diesen Befehl vollkommen gerechtfertigt gewesen, wenn er dem General Vandamme ausgewichen wäre, und gleichsam als Pförtner den Weg nach Töplitz geöffnet hätte; denn es war mehr als wahrscheinlich, daß ihm der Feind auf den, von dem russischen Oberfeldherrn bezeichneten Verbindungsstraßen zuvorkommen werde. Allein zu gleicher Zeit sah der Graf Ostermann ein, und er wurde hierin durch die Meinungen der erfahrenen Generale Yermoloff und Prinz von Würtemberg bestärkt, daß das ungehinderte Vorrücken des ersten französischen Corps nach den Thälern zwischen dem Mittelgebirge und dem Erzgebirge, während die böhmische Hauptarmee sich noch in den Schluchten des letzteren befand, den Rückzug derselben hinter die Eger gefährden würde, ja sogar eine Katastrophe herbeiführen müßte, wenn dem General Vandamme, wie es kaum anders zu erwarten stand, andere französische Heerestheile zur Unterstützung nachfolgten. Der Graf Ostermann hatte den Muth, dem ausdrücklichen Befehle seines in einem schweren strategischen Irrthume befangenen Vorgesetzten die

*) Das Corps bestand nun nach Plotho, II. 53, aus:

8	Bataillonen	der ersten russischen Gardedivision des Generals Rosen.
19	— —	des zweiten Infanteriecorps des Generallieutenants Prinzen von Würtemberg.
4	— —	der ersten Brigade der vierzehnten Infanteriedivision des Generalmajors Helfreich.
Zusammen 31	Bataillonen	Fußvolk.
Unter dem Generalmajor Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg.	4	Schwadronen des Cürassierregimentes der Kaiserin.
	6 — —	des Leibgarde-Uhlanenregimentes.
	4 — —	des Tartaren-Uhlanenregimentes.
Zusammen 14	Schwadronen.	

**) Nach Ausweis des Kriegsjournals des Gardecorps des Generals Grafen Miloradowitsch, bemerkt Plotho, II. 64.

Digitized by Google

höhere Pflicht vorzuziehen, ein Muth, der um so größere Bewunderung verdient, als nicht nur sein Leben, sondern auch seine Ehre einem russischen Kriegsgerichte verfallen gewesen sein würde, wenn die auserlesenen Garden des Kaisers geopfert wurden, ohne den Zweck, weßwegen er das Gebot seines Oberfeldherrn mißachtete, vollständig zu erreichen!

Was Ostermann mit so hochherzigem Muthe beschlossen, führten seine Truppen mit altrömischer Tapferkeit aus. Der erste gefährliche Punct war der Engpaß von Zehista, denn dieser wurde von dem Kohlberge und anderen Anhöhen beherrscht, die bereits von dem Feinde besetzt waren. Der Rückzug war mithin verlegt, und nur das Bajonett konnte den Russen Bahn brechen. Die Gardejäger, unterstützt von dem herrlichen Regimente Semenoff, seit hundert Jahren gefeiert in Rußlands kriegerischen Annalen, griffen ohne Bedenken mit der blanken Wehr an, erstürmten den Kohlberg, warfen den Feind herunter, und eröffneten so den Eingang zum Engpasse von Zehista, während das zweite russische Corps, unter dem Prinzen von Würtemberg, den auf der Straße nachdringenden französischen Bataillonen einen festen Damm entgegensetzte. Von Zehista führt der Weg an Großcotta vorüber, dieses Dorf war aber bereits von der französischen Brigade Quiot in Besitz genommen. Der General Helfreich vertrieb sie daraus wieder, und es setzten sich die Russen nach dem gefährlichsten Puncte, dem Engpasse von Gieshübel, in Bewegung: Voran das Preobaschenskische Leibgarderegiment, hierauf vierundzwanzig Geschütze, dann die drei übrigen Garderegimenter, endlich als Nachhut das zweite Corps und die Reiterei. Auch hier war der Feind bereits zuvorgekommen und hatte den Wald jenseits des Engpasses in seiner Gewalt. Da führten Graf Ostermann und General Rosen das zweite Bataillon des berühmten Regiments Preobaschensk persönlich zum Angriffe mit dem Bajonette vor, und bahnten sich nach großen Anstrengungen den Weg mitten durch die Feinde. Der General Biström mit den Gardejägern blieb hier zurück, um dem Nachdrange der Franzosen zu wehren, der General Potemkin aber eilte mit dem Semenoffschen Regimente nach Hellendorf, wo sich die Straßen von Pirna und Königstein vereinigen, voraus. Auch hier verlegten bereits Feinde in großer Anzahl den Weg; das tapfere Regiment Semenoff stürzte sich mit dem Bajonette auf sie, und zwang sie aberals die Gasse zu öffnen. Nun stellten sich die Franzosen an der linken Seite der Straße auf, und fügten durch ihr Feuer von den dortigen Anhöhen den nach Peterswalde marschirenden Garden noch vielen Schaden zu. In nicht ganz so guter Ordnung vermochte sich das zweite russische Corps des Prinzen von Würtemberg zurückzuziehen, denn es wurde bei Gieshübel von dem, plötzlich aus dem Walde hervorbrechenden Feinde überfallen und erlitt großen Verlust. Dem General Knorring, der die äußerste Nachhut hatte, gelang es, sich mit dem Tartaren-Uhlanenregimente glücklich durch die zahlreichen Feinde zu schlagen. Am Abend dieses blutigen, für die russische Garde so ruhmvollen Tages ruhte die erste Gardedivision in Peterswalde unter Waffen, das zweite Corps und die Reiterei hielten die Vorposten unweit des genannten Dorfes. Vandamme rückte nur bis

Digitized by Google

Hellendorf vor, und es stand die Brigade Reuß als Vorhut vor dem Dorfe, die Division Corbineau und die Brigade Gobrecht bei demselben, die übrigen Truppen weiter rückwärts gegen Gieshübel zu *).

Erster Schlachttag bei Kulm.

Am 29. August 1813.

Seit drei Tagen bereits hatten die russischen Truppen, zuerst die des Prinzen von Würtemberg allein, dann diese und die Garden unter Ostermanns Oberbefehl mit einem Muthe, einer Standhaftigkeit und einer Ausdauer gefochten, die ihnen die Bewunderung aller Derjenigen, welche der Krieger patriotische Tugenden hochschätzen, für ewige Zeiten sichert; sie hatten alle Anstrengungen des ihnen mehr als doppelt überlegenen Feindes **), ihnen die nothwendige Rückzugslinie abzuschneiden, durch stürmische Tapferkeit vereitelt, hatten hierauf mit ihrem Blute jeden Fußbreit Landes vertheidigt, das Vordringen des ungestümen, durch seines Kaisers Befehle und Verheißungen noch heftiger aufgestachelten Vandamme zur Langsamkeit gezwungen, dadurch den, in den Schluchten des Erzgebirges marschirenden Colonnen des Hauptheeres eine unschätzbare Zeit gewonnen. So Großes aber vollbracht war, mußte das Größere gewagt, mußte mit einer fast um die Hälfte verringerten Macht ***) gegen den neuverstärkten Feind der äußerste Kampf, und sollte auch kein Mann lebend entrinnen, gefochten werden, um die Ebene von Kulm zu halten, weil die meisten Gebirgsstraßen hier ausmündeten, und die durch die Schlucht von Graupen und über den Geiersberg nach Töplitz marschirenden Heerestheile, wenn Vandamme siegte, verloren gewesen wären. Ostermann ermaß die Wichtigkeit der Aufgabe wie die Größe der Gefahr, und beschloß, dem Feinde bei Kulm bis auf seine letzte Kanone und seinen letzten Mann Widerstand zu leisten.

Mit grauendem Morgen befahl er der Garde, von Peterswalde nach Nollendorf zu marschiren, wo sie sich auf der Höhe aufstellte und die vorliegende Gegend mit Scharfschützen besetzte. Der Prinz von Würtemberg deckte mit dem zweiten Corps diese Bewegung. Schritt für Schritt vertheidigte er sich gegen den vordringenden Feind, und die Reiterei unter dem Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg führte mehrere glänzende Angriffe aus. Die Division des Fürsten Schachofsky, welche von der

---

*) Siehe über die Gefechte am 29: Plotho, II. 64, 65. Vetter, I. 92. Dr. Richter, II. 74, 75.

**) Mit den Verstärkungen, welche Vandamme am 28. erhielt, zählte seine Armee 52 Bataillone, 29 Schwadronen, 80 Geschütze, und zwar an Infanterie: die Divisionen Phelippon, Dumonceau, Mouton-Duverent, die Brigaden Quiot und Fürst Reuß; an Reiterei: die leichte Reiterdivision Corbineau und die Reiterbrigade Gobrecht. Kausler, Schlachtenatlas, Text, S. 653. Die österreichische Relation sagt, daß Vandammes Heer nach des Feindes eigenem Geständnisse aus 72 Bataillonen, 4—5000 Pferden und 80 Geschützen bestand.

***) Nach der österreichischen Relation hatte Ostermann dem Feinde im Anfange des Gefechtes nicht viel über 8000 Mann entgegenzusetzen. Selbst der französische General Vaudoncourt (Histoire de la guerre en Allemagne en 1813, pag. 158) giebt Ostermann nur 12,000 Mann am 29.

Digitized by Google

Brigade Reuß und der Reiterdivision Corbineau gedrängt wurde*), vermochte nur mit einem Verluste von achthundert Mann die bei Nollendorf aufgestellten anderen Abtheilungen des zweiten Corps zu erreichen. Hier entbrannte ein zweistündiger heftiger Kampf, in welchem der Fürst Reuß durch eine Kanonenkugel zum Tode verwundet wurde. Inzwischen war die Gardedivision bei Annäherung des zweiten Corps in die Ebene heruntergestiegen, weil in dem rückwärts bergab führenden Engpasse zu große Gefahr im Falle einer Ueberwältigung drohte, und doch von der Erhaltung der Garden die Fortsetzung des nothwendigen Widerstandes mit einiger Hoffnung auf Erfolg abhing. Sie stellte sich bei Kulm auf.

Nachdem der Graf Ostermann, es war sechs Uhr des Morgens, diese letzte Aufstellung, deren standhafte Vertheidigung den Colonnen der Hauptarmee die nöthige Zeit, aus dem Gebirge niederzusteigen, gewinnen sollte, befohlen hatte, sandte er an den Kaiser von Oesterreich die Nachricht, daß ihn die Uebermacht des Feindes bis Kulm zurückzugehen nöthige, daß er zwar diese wichtige Stellung auf das Hartnäckigste vertheidigen werde, aber nur sehr wenig Hoffnung habe, auf die Dauer Stand halten zu können; er vermöge daher nicht zu verbürgen, daß der Monarch seinen Aufenthalt in Töplitz ohne persönliche Gefahr fortsetzen könne. Der Kaiser von Oesterreich theilte diese Nachricht dem Könige von Preußen mit und verlegte sein Hoflager nach Laun. Der preußische Monarch entwickelte in diesen gefährlichen Augenblicken einen Muth, eine Seelenstärke und eine Einsicht in die großen Bewegungen des Krieges, welche ihn, auch wenn er keine Krone trüge, den berühmten Männern seiner Zeit beigesellt haben würde. Er sandte unverzüglich auf allen Colonnenwegen Adjutanten aus, um den preußischen Truppen zu befehlen, schleunig zur Unterstützung herbeizueilen. Deßgleichen schickte er Eilboten an den Kaiser Alexander und den Fürsten Schwarzenberg, und ließ ihnen die Lage der Dinge melden, damit sie ihrerseits die nöthigen Befehle ertheilten. Den Oberst Suk des österreichischen Dragonerregiments Erzherzog Johann bewog er durch persönliche Vorstellung, sich mit den Russen bei Kulm zu vereinigen**). Den Grafen Ostermann

*) Schachofsky's Division war die dritte Infanteriedivision der russischen Armee, und gehörte zum zweiten Corps des Prinzen von Würtemberg.

**) „Dieses Regiment hörte auf seinem Marsche ein heftiges Geschützfeuer. Bald darauf sprengte ein preußischer Adjutant heran und berief den Obersten, Herrn von Suk, zum Könige von Preußen, welcher auf der Höhe von Töplitz hielt. „Sie sehen, mein lieber Oberst," redete er ihn an, „die bedenkliche Lage unseres Heeres. Wirft der Feind den General Ostermann aus dem Engwege von Kulm, so dringt er noch heute bis Töplitz vor, und alle Truppen, die noch im Gebirge stehen, sind sammt dem Geschütz und Gepäck in der augenscheinlichsten Gefahr. Ich ersuche Sie daher, mit Ihrem Regimente Alles beizutragen, was dieses unglückliche Ereigniß verhindern kann; die zweckmäßige Aufstellung Ihres Regimentes überlasse ich Ihren eigenen Einsichten." Der Oberst rückte sogleich gegen Kulm vor, und zur ehrenden Anerkennung dessen erließ der König unter dem 2. September von Töplitz aus an ihn folgendes Schreiben: „Die Bereitwilligkeit, mit der Sie, Herr Oberst, am 29. August meiner Aufforderung, den über Nollendorf auf Kulm vordringenden Feind zu bekämpfen, Gehör gegeben; der Muth, mit dem Sie das unter Ihrem Befehl stehende Dragonerregiment, Erzherzog Johann, zum Siege

Digitized by Google

ließ er unterrichten, daß das Kriegsheer noch nicht aus dem Gebirge herabgekommen sei, Alles mithin von der Behauptung der Stellung bei Kulm abhinge; den Garden möge derselbe mittheilen, es sei die Person ihres Kaisers in Gefahr, da Alexander von Altenberg noch nicht in Dux eingetroffen wäre; Unterstützungstruppen seien von allen Richtungen her entboten worden. Der Monarch verweilte dann in der Nähe des Schlachtfeldes, um anzuordnen, was von ihm abhing*).

Mit großer Umsicht und mit Benützung aller Vortheile der Gegend, stellte der Graf Ostermann seine Streitkräfte hinter Kulm in Schlachtordnung auf. Dieser Ort und das Dorf Straden waren von der russischen Nachhut, (zwei Infanterieregimenter und das Tartaren-Uhlanenregiment unter dem General Knorring,) besetzt. Das Thal, welches rechts von Kulm durch die Höhen von Böhmisch-Neudorf und Striesewitz eingeengt wird, erweitert sich hinter Priesten, rechts gegen Karwitz zu, links beginnen die Ausläufer des Hochgebirges zurückzutreten. Hier nun ging die Schlachtlinie von den vorderen Höhen, auf denen das Schloß Geiersberg steht, bis Karwitz, und war von der, von Töplitz her führenden Hauptstraße durchschnitten, dicht an welcher zur Linken Priesten liegt. Dieses Dorf ließ Ostermann von den schwachen Ueberresten des zweiten Corps und der Brigade Helfreich besetzen. Der sumpfige Stradenbach deckte den rechten Flügel, welcher von der Straße bis ziemlich nach Karwitz reichte und aus zwei russischen Cürassierdivisionen bestand, die aber erst um Mittag durch die Schlucht von Graupen aus dem Gebirge kamen. Diese Reiterei marschirte in zwei Linien auf, und das österreichische Dragonerregiment Erzherzog Johann stand in der Mitte des zweiten Treffens. Links von der Straße, hinter Priesten, waren die drei Garderegimenter Semenoff, Preobaschensk und Ismailow in Bataillonscolonnen aufgestellt. Der linke Flügel stand auf den bewaldeten Höhen und war

---

geführt, beweisen Ihren Eifer für die gute Sache, welche Ihr Kaiser mit mir vertheidigt, so deutlich, und erhöhen die Achtung, die ich für Sie hege, so sehr, daß ich mich veranlaßt fühle, Ihnen meine vollkommene Dankbarkeit für den Antheil, welcher Ihnen an dem glücklichen Erfolg unserer Bemühungen gebührt, hiermit auszudrücken. Friedrich Wilhelm." Dr. Richter, II. Band, S. 78.

*) Michailofsky-Danilefsky läßt (S. 130—133) alle Anordnungen zur Rettuug des Corps des Grafen Ostermann von dem Kaiser Alexander ausgehen. Es unterliegt gewiß keinem Zweifel, daß dieser Fürst, — dessen Entschlossenheit und Standhaftigkeit Europa bewundert hat, längst bevor Danilefsky daran dachte, die Feder zu ergreifen, — als er von der bedrängten Lage Ostermanns Nachricht erhielt, seinerseits mächtig eingriff, damit ihm Hülfe gesandt würde; allein es ist doch etwas sonderbar, wenn er dem, von dem Schlachtfelde an diesem Tage (d. 29.) fernen Kaiser Alexander (S. 132) zu Dux den Entwurf zur Schlacht, ohne die Streitkräfte des Feindes und ihre Aufstellung zu kennen, dem Fürsten Schwarzenberg mittheilen läßt. Es ist nicht minder sonderbar, daß er ausposaunt, der Kaiser Alexander habe den Fürsten Schwarzenberg „beruhigt," der eine Gemüthsruhe besaß, wie sie selten einem Sterblichen zu Theil geworden. Endlich kann man sich nur verwundern, daß Danilefsky das wahrhaft hochherzige Benehmen des Königs von Preußen höchst cursorisch erwähnt, und gänzlich verschweigt, daß der Fürst Schwarzenberg am 29. um sechs Uhr des Abends auf der Ebene von Kulm erschien, eine Erkennung der Stellung und Stärke des Feindes unternahm, und dann die Anordnungen zum Angriffe am 30. traf.

Digitized by Google

von drei Bataillonen Gardejäger und dem Infanterieregimente Murom gebildet. Die russische Artillerie war vor den drei Garderegimentern, die auf Befehl des Königs Friedrich Wilhelm herbeigeeilte preußische reitende Gardebatterie hinter denselben aufgestellt. Rückwärts links von der Straße bei Hohenstein hielten die russischen Gardehusaren, neben ihnen die später eintreffenden Gardedragoner und Uhlanen. So war, was der Leser wohl im Auge behalten möge, die Aufstellung beschaffen, als sich das heutige Gefecht der Entscheidung näherte; im Anfange desselben aber fehlten sowohl die beiden Cürassierdivisionen als die russische Gardecavallerie, und der Graf Ostermann war lediglich auf den Muth und die Ausdauer der Truppen beschränkt, die er am Morgen von Peterswalde und Rollendorf in die Ebene herabgeführt hatte.

Die Vordertruppen des Generals Knörring vertheidigten geraume Zeit den Saum des Waldes, dann das Dorf Arbesau, endlich Kulm, mußten aber um elf Uhr nach Priesten zurückweichen *). Es war die Brigade Reuß, die sie vertrieben hatte, die einzige, welche bis jetzt angekommen war; dennoch rückte Bandamme, ohne die übrigen Divisionen zu erwarten, auf die Russen los, wahrscheinlich glaubend, es werde ihm nicht viele Mühe kosten, einen, wie er wähnte, bereits geschlagenen Feind über den Haufen zu werfen. Mit richtigem Blicke erkannte er Ostermanns linken Flügel als den schwächsten Punct der Stellung, und ließ denselben von der Brigade Reuß angreifen. Die russischen Batterieen vermochten den Feind nicht lange ferne zu halten, es wurde dem linken Flügel das Garderegiment Semenoff zu Hülfe gesendet, und der bereits sehr heftig gewordene Angriff endlich zurückgewiesen. In demselben Augenblicke langte aber die Division Mouton-Duverent an, stellte das Gefecht wieder her, und rückte gegen den linken Flügel vor, dem der Graf Ostermann nun auch das Garderegiment Preobaschensk um so mehr zur Unterstützung senden mußte, als denselben die Franzosen von einer nahe gelegenen Anhöhe aus einer Batterie von drei Kanonen sehr wirksam beschossen. Als die Gefahr immer dringender wurde, befahl Ostermann dem Leibgardenregimente Ismailow, auf den Feind mit dem Bajonette loszugehen. Das tapfere Regiment rückte unter lautem Hurrah vor, griff eine feindliche Colonne, die eben aus der Tiefe heraufsteigen wollte, an, und warf sie nach hartnäckigem Kampfe zurück. Der Anführer des Regimentes, General Krapowitzky, wurde bei dieser schönen Waffenthat durch einen Bajonettstich verwundet. Die große russische Batterie machte eine Schwenkung links, und beschoß die Colonnen des feindlichen rechten Flügels. Zu gleicher Zeit trafen die russischen Cürassierdivisionen unter dem Großfürsten Constantin ein, und stellten sich, wie schon bemerkt worden, rechts auf.

Aber auch dem Feinde waren inzwischen Verstärkungen zugekommen. Die Reiterdivision Corbineau stellte sich vorwärts von Kulm neben der

*) Das Tartaren-Uhlanenregiment, welches sehr gelitten hatte, stellte sich später hinter den russischen Cürassierdivisionen auf. Kauslers Schlachtenatlas, Text, S. 655.

Digitized by Google

Straße, den russischen Cürassierdivisionen gegenüber, auf, hinter ihr die Reiterbrigade Gobrecht auf beiden Seiten der Chaussee. Zugleich erschien die Division Philippon hinter Kulm, und sandte ein Regiment über Straden, ein anderes gegen Priesten vor. Zweimal wurde dieses Dorf von den Franzosen erstürmt, zweimal von den Russen unter dem Fürsten Schachofskoy und dem General Helfreich wieder erobert.

Das Kleingewehrfeuer wüthete nun auf der ganzen Linie. Der großen russischen Batterie stellte Vandamme auf den Anhöhen zwischen Straden und Kulm sechsundzwanzig Kanonen gegenüber. Unter ihrem Schutze bildete er zwei Colonnen, um zwischen dem linken Flügel und dem Centrum der Russen einzudringen und ihre Schlachtlinie zu durchbrechen. Zum dritten Male wird Priesten genommen, und das russische Fußvolk muß sich im stärksten Kartätschen- und Kleingewehrfeuer unter den Schutz seiner Batterieen zurückziehen. Eine Kanonenkugel reißt dem Grafen Ostermann den linken Arm weg, beraubt die Truppen in diesem kritischen Augenblick ihres Anführers. Schon stürmt die von Priesten herdringende Colonne mit großer Kühnheit gegen das Geschütz vor. In diesem entscheidenden Moment wirft sich der eben ankommende Generalquartiermeister Diebitsch mit den Gardedragonern und Uhlanen auf den Feind, bringt ihn in Unordnung. Vergebens versucht dieser, sich wieder zu ordnen, denn auch die erste russische Cürassierdivision eilt herbei, die französischen Bataillone fliehen in größter Verwirrung, verlieren fünfhundert Gefangene, und vermögen erst weit hinten, wo die Brigade Gobrecht sie aufnimmt, sich wieder zu sammeln. Zwar macht der Feind Miene, neuerdings vorzudringen, doch steht er von jedem ernsten Angriffe ab, als er sieht, daß die Russen frische Verstärkungen erhalten. Es ist die erste Grenadierdivision, welche heranrückt, und von dem Grafen Miloradowitsch, der statt des verwundeten Ostermann den Oberbefehl übernimmt, den Befehl erhält, die russische Garde abzulösen *).

Das war der berühmte Kampf bei Kulm am 29. August: die Welt wird, so lange sie an kriegerischen Ereignissen Antheil nimmt, Ostermann und seine tapferen Schaaren in geweihtem Andenken behalten. Böhmen war gerettet, und es wußte dem Feldherrn, der es gethan, auf eine würdige Weise Dank darzubringen **).

Groß war der Verlust der Russen, sechstausend Mann waren geblieben oder verwundet. Die Garden allein verloren 2700 Mann, und zwar: das Regiment Semenoff 900, Preobaschensk 700, Ismailow 500, die Gardejäger 600. Das Corps des Prinzen von Würtemberg büßte

---

*) Siehe über das Gefecht am 29. Plotho, II. 70—72. Vetter, I 94—95. Kauslers Schlachtenatlas, Text, Seite 654—656. Vaudoncourt guerre en Allemagne, Seite 158. Dr. Richter, II. 76—81. Oesterreichische Relation.

**) Die böhmischen Damen machten ihm im Jahre 1814 zur Zeit des Wiener Congresses ein Geschenk mit einem Becher, der mit so vielen Edelsteinen geschmückt war, als Böhmen Kreise zählte, zum Zeichen, daß das ganze Land ihm diese Huldigung des Dankes darbringe. Ostermann nahm mit Bewilligung seines Kaisers den Becher an, und bestimmte ihn zum Abendmahlkelch für das Regiment Preobaschensk. Michailofsky-Danilefsky, S. 143—145.

Digitized by Google

1700 Mann ein. Außer den Generalen Ostermann und Krapowitzky wurden auch der General Lewaschoff und der Uhlanenoberst Prinz von Hessen-Philippsthal schwer verwundet.

Gegen sechs Uhr des Abends trafen der Oberfeldherr Fürst Schwarzenberg und der General Barclay de Tolly auf dem Schlachtfelde ein. Ersterer kam von Altenberg her; ein General der Verbündeten eilte ihm entgegen, berichtete die Vortheile, welche Vandamme bereits errungen habe, und schilderte die Lage des Heeres als hoffnungslos; denn man nahm für gewiß an, der Kaiser Napoleon folge dem Befehlshaber seines ersten Corps auf dem Fuße nach. „Viertausend Garden," sagte er, „liegen auf dem Schlachtfelde. Ostermann ist so gut als todt; eine Kanonenkugel hat ihm den Arm zerschmettert. Alles ist verloren!" „Halten die Garden noch?" fragte der Fürst. „Ja," antwortete der General, „jetzt noch." „Nun denn," fuhr der Fürst fort, „nichts ist verloren, denn wir sind wieder da. Eilen Sie zum Kaiser Alexander, sagen Sie ihm, daß ich ihm Glück wünschen lasse, denn morgen wird einer der schönsten Tage sein." Der Fürst Schwarzenberg unternahm am 29. des Abends eine Erkennung der Stärke und Stellung des Feindes, zog die österreichischen Divisionen Colloredo und Bianchi von Dux in der Nacht nach dem Schlachtfelde, und ließ den General Kleist, der noch bei Fürstenwalde im Erzgebirge stand, einladen, zu der für morgen beschlossenen Schlacht mitzuwirken. Das Ergebniß der Erkennung des Feldmarschalls war, daß er anordnete, den linken Flügel des Generals Vandamme zu umgehen, dessen Corps zwischen Kulm und dem Gebirge zusammenzudrängen und aufzureiben. Die specielle Leitung der Schlacht des morgenden Tages übertrug der Fürst Schwarzenberg dem General Barclay de Tolly, welcher auch am 30. um acht Uhr die Disposition zum Angriffe in der von dem Oberfeldherrn vorgeschriebenen Art erließ*). Es war eine edle Selbstverläugnung des Fürsten Schwarzenberg, daß er die Leitung einer Schlacht, die nach aller menschlichen Wahrscheinlichkeit einen gewissen Sieg versprach, dem im Commando ihm zunächst stehenden Feldherrn **) überließ; es war eine gerechte, der wahrhaft bewundernswerthen Tapferkeit und Ausdauer der Russen dargebrachte Anerkennung, daß er einem ihrer Generale die Vervollständigung dessen, was sie so rühmlich begonnen hatten, übertrug; es war eine schöne, nur einer großen Seele mögliche Politik, daß er gerade den General, der durch seinen Irrthum, um nicht zu sagen durch seinen sträflichen Ungehorsam, die Veranlassung ***) der Gefahr gewesen, in die das ganze verbündete Hauptheer

*) Michailofsky-Danilefsky weiß den Edelmuth des Fürsten Schwarzenberg nur durch folgende curiose Zeilen zu ehren: „Der Befehl über die Truppen wurde dem General Barclay de Tolly übertragen, der aus Höflichkeit ziemlich lange mit dem Fürsten Schwarzenberg nicht einig werden konnte, wer die Schlachtordnung zu unterschreiben hätte." Denkwürdigkeiten, S. 135. Hätte etwa Herr Danilefsky eine Disposition, deren Grundzüge ein Anderer entworfen hat, sogleich unterschrieben?

**) Siehe S. 394, die Anmerkung, B., dieses Werkes.

***) Siehe S. 445 dieses Werkes.

Digitized by Google

UNIV. OF
CALIFORNIA

Digitized by Google

GERMAIN.

Digitized by Google

gerathen war, ausersah, die Lenkung der Schlacht zu übernehmen, um seinen alten Ruhm neuerdings zu bewähren, um durch einen glänzenden Sieg den begangenen Fehler zu sühnen.

Zweiter Schlachttag bei Kulm.

Am 30. August 1813.

*) „Der General Vandamme," sagt Dr. Richter, II. 96, „hat ein Schreiben Napoleons zu seiner Rechtfertigung bekannt gemacht, welches von den kundigsten französischen Generalen als ächt anerkannt wird. Dieses Schreiben ist am 28. August, eine Stunde von Pirna, geschrieben und lautet wie folgt: „„Herr General! der Kaiser befiehlt Ihnen, sich auf Peterswalde zu richten, mit Ihrem ganzen Armeecorps, der Division Corbineau, der zweiundvierzigsten Division und der Brigade des zweiten Corps, welche der Fürst Reuß befehligt, wodurch Ihre Streitkräfte um 18 Bataillone wachsen. Der Kaiser verlangt, daß Sie alle diese Truppen, welche er zu Ihrer Verfügung stellt, zusammennehmen, um mit ihnen in Böhmen einzudringen und den Prinzen von Würtemberg zu überrennen, wenn er es wagen sollte, sich Ihnen entgegenzustellen. Der Feind, welchen wir geschlagen haben, scheint sich auf Annaberg zurückzuziehen. Seine Majestät meint, daß Sie vor ihm auf seiner Verbindungslinie von Tetschen, Aussig und Töplitz ankommen und dadurch seine Wagen, Nachzügler, Gepäck und Alles, was einem Heere folgt, nehmen können. Der Prinz von Neufchatel."" — Vergleicht man diesen Befehl mit den Ereignissen, so ergiebt sich, daß Napoleon darin von sehr bestimmten Voraussetzungen (siehe die gesperrt gedruckten Stellen) ausging, die nicht in Erfüllung gingen. Vandamme ist also durch diesen Befehl nur gerechtfertigt, daß er am 29. in Böhmen eindrang, nicht aber, daß er am 30. bei Kulm stehen blieb.

Digitized by Google

GERMANN.

Digitized by Google

gerathen war, ausersah, die Lenkung der Schlacht zu übernehmen, um seinen alten Ruhm neuerdings zu bewähren, um durch einen glänzenden Sieg den begangenen Fehler zu sühnen.

Zweiter Schlachttag bei Kulm.

Am 30. August 1813.

Warum die Verbündeten die Schlacht am 30. lieferten, bedarf kaum einer Auseinandersetzung. Der heldenmüthige Widerstand der Russen unter der Anführung des Grafen Ostermann hatte den Colonnen der Hauptarmee die nöthige Zeit errungen, aus den schwierigen Engpässen des Erzgebirges herauszukommen, und sie vermochten am 30. des Morgens eine Truppenzahl zu vereinigen, welche jener des Generals Vandamme überlegen war, auch wenn Kleist verhindert worden wäre, am Kampfe Theil zu nehmen. Dieser ausgezeichnete Heerführer hatte aber in der Nacht vom 29. zum 30. erklärt, daß er, weil er den Engpaß von Graupen (hinter der Schlachtordnung der Verbündeten) nicht früh genug erreichen könne, geraden Weges auf Nollendorf marschiren und dem französischen Corps den Rückweg versperren werde. Er hatte ferner erklärt, daß ihn der Feind am 29. nur schwach, nur bis Glashütte verfolgt, er mithin einen hinreichenden Vorsprung habe, sich überdies gegen Truppen, die etwa von Peterswalde herrücken möchten, durch die geeignete Aufstellung des Generals Ziethen sichern werde. Die Verbündeten hatten daher vollgültige Ursache, eine Schlacht zu liefern und auf Sieg zu hoffen. Schwerer ist die Frage zu beantworten, warum der General Vandamme, da es ihm am 29. mißlungen war, Töplitz früher zu erreichen, als die Heerestheile der Verbündeten aus dem Gebirge kamen, nicht, wie er konnte, zurückging und sein Corps vor der Gefahr sicherte, von einem übermächtigen Feinde in einer ungünstigen Stellung angegriffen zu werden? Allerdings hatte er von dem Kaiser Napoleon am 28. den gemessenen Befehl erhalten, in Böhmen einzudringen*); aber ein Umstand konnte Vandamme am

*) „Der General Vandamme," sagt Dr. Richter, II. 96, „hat ein Schreiben Napoleons zu seiner Rechtfertigung bekannt gemacht, welches von den kundigsten französischen Generalen als ächt anerkannt wird. Dieses Schreiben ist am 28. August, eine Stunde von Pirna, geschrieben und lautet wie folgt: „„Herr General! der Kaiser befiehlt Ihnen, sich auf Peterswalde zu richten, mit Ihrem ganzen Armeecorps, der Division Corbineau, der zweiundvierzigsten Division und der Brigade des zweiten Corps, welche der Fürst Reuß befehligt, wodurch Ihre Streitkräfte um 18 Bataillone wachsen. Der Kaiser verlangt, daß Sie alle diese Truppen, welche er zu Ihrer Verfügung stellt, zusammennehmen, um mit ihnen in Böhmen einzudringen und den Prinzen von Würtemberg zu überrennen, wenn er es wagen sollte, sich Ihnen entgegenzustellen. Der Feind, welchen wir geschlagen haben, scheint sich auf Annaberg zurückzuziehen. Seine Majestät meint, daß Sie vor ihm auf seiner Verbindungslinie von Tetschen, Außig und Töplitz ankommen und dadurch seine Wagen, Nachzügler, Gepäck und Alles, was einem Heere folgt, nehmen können. Der Prinz von Neufchatel."" — Vergleicht man diesen Befehl mit den Ereignissen, so ergiebt sich, daß Napoleon darin von sehr bestimmten Voraussetzungen (siehe die gesperrt gedruckten Stellen) ausging, die nicht in Erfüllung gingen. Vandamme ist also durch diesen Befehl nur gerechtfertigt, daß er am 29. in Böhmen eindrang, nicht aber, daß er am 30. bei Kulm stehen blieb.

Digitized by Google

Abend des 29. nicht unbekannt sein, der nämlich, daß Napoleon am 28. nach Dresden zurückgereist war und die alte Garde mit sich genommen, so wie daß am 29. des Morgens die junge Garde keine Anstalten getroffen hatte, von Pirna vorzurücken, — denn der Weg von dahin nach Kulm war an diesem Tage frei und es ist nicht anzunehmen, daß man einen Befehlshaber von fast 40,000 Mann in einer solchen Unkenntniß der Ereignisse gelassen habe: von einer zweiten, nicht minder wichtigen Thatsache hatte er sich durch eine blutige Erfahrung überzeugt, davon, daß die Russen am 29. bei Kulm Unterstützung erhalten hatten, woraus er nothwendig den Schluß ziehen mußte, daß am nächsten Tage noch viel mehr Truppen auf dem Kampfplatze erscheinen dürften. Er scheint daher, obschon einige Schriftsteller alle Schuld seines Unglücks auf den Kaiser Napoleon schieben *), doch von der Aussicht auf den verheißenen Marschallsstab geblendet worden zu sein, und in blindem Vertrauen auf seine eigenen, zahlreichen Streitkräfte gehandelt zu haben. Der Befehl Napoleons, der sich in der Note mitgetheilt findet, schrieb ihm keineswegs vor, in Böhmen unter jeder Bedingung einzudringen, denn derselbe spricht nur von dem Corps des Prinzen von Würtemberg: als am 29. die russischen Cürassiere und später auch die Grenadiere auf dem Schlachtfelde anlangten, war die Voraussetzung des mehrerwähnten Befehls, Vandamme werde Töplitz vor den Verbündeten erreichen können, nicht mehr vorhanden; dieser General hätte sich also, wenn er nicht die sicherste Nachricht von dem Nachrücken der jungen Garde und des vierzehnten Corps hatte, und er konnte eine solche Kunde nicht haben, weil sie nicht nachrückten, in der Nacht vom 29. zum 30. zurückziehen sollen **). Auf die selbstgeschaffene, durch nichts gerechtfertigte Hoffnung hin, daß zur rechten Zeit Verstärkungen eintreffen würden, gab er der feindlichen Uebermacht eines der schönsten Corps seines Monarchen Preis; man kann daher sein Schicksal auch aus dem Gesichtspuncte der Kriegskunst keineswegs ein unverdientes nennen ***).

Nachdem am Abende des 29. der Rest der Truppen Vandammes eingetroffen war, hatten dieselben am Morgen des 30. folgende Stellungen inne: die Division Mouton-Duverent, neun Bataillone, rechts †) von Straden in zwei Treffen; die Division Philippon, vierzehn Bataillone, hinter Straden in zwei Treffen; die Brigade Doucet, fünf Bataillone,

---

*) Siehe Dr. Richter, II. Band, S. 96.

**) Der General Vaudoncourt sagt (S. 159): „Le général Vandamme ne devait pas rester à Kulm. Dans une position en plaine et aussi isolée des autres corps de l'armée française, il devait naturellement s'attendre à avoir le lendemain sur les bras toute l'armée ennemie, dont la tête l'avait déjà attaqué le même soir. On dit qu'il s'obstina contre l'avis de ses généraux."

***) So vernachlässigte er unter Andern, die Höhen von Nollendorf hinter sich auch nur mit einem einzigen Bataillon zu besetzen. — Uebrigens „ließ er den Truppen am 29. das Kommen Napoleons wenigstens verkünden, und befahl, wie es in einem solchen Falle bei den Franzosen üblich war, am nächsten Morgen in ganzer Parade zum Empfange des Kaisers und zur Schlacht bereit zu sein." Prokesch, S. 188.

†) Rechts und links hier natürlich vom Standpuncte der Franzosen aus, die Front Töplitz zugekehrt, genommen.

Digitized by Google

hinter Kulm; die Brigade Quiot, sechs Bataillone, vorwärts Kulm, quer über die Straße im zweiten Treffen; die Brigade Reuß, sechs Bataillone, hinter der Brigade Quiot im zweiten Treffen; die Brigade Dunesme, acht Bataillone, links von der großen Straße, mit einer Batterie auf dem linken Flügel; die Reiterdivision Corbineau, links von der großen Straße, vor der Infanterie; die Reiterbrigade Gobrecht, links von Kulm, und dieser Ort selbst von zwei französischen Bataillonen besetzt *). Der rechte Flügel lehnte sich an das Gebirge und stand zum Theil auf den bewaldeten Höhen, der rechte schien durch Teiche und die Anhöhe von Böhmisch-Neudorf gesichert zu sein. Die Linie des Centrums war von Straden gegen Kulm etwas eingebogen. Achtzig Geschütze deckten das Heer.

Die Heeresmacht **) der Verbündeten wurde, wie schon erwähnt worden, von dem General der Infanterie Barclay de Tolly befehligt, unter welchem den rechten Flügel der Feldmarschalllieutenant Graf Colloredo, das Centrum der General der Infanterie Graf Miloradowitsch, den linken Flügel der Fürst Gallizin der Fünfte commandirten. Am Morgen des 30. hatte der linke Flügel folgende Aufstellung: dicht am Geiersberge die erste russische Grenadierdivision unter Rajewsky und vier Bataillone des Generals Pischnitzky, vor der Front eine russische und die preußische Gardebatterie, zum Rückhalt bei Theresienfeld die österreichische Brigade des Prinzen Philipp von Hessen-Homburg. Im Centrum war Priesten vom zweiten russischen Corps des Prinzen von Würtemberg und von der Brigade Helfreich besetzt; hinter Priesten, links von der Straße, stand die zweite russische Gardeinfanteriedivision, rechts von ihr auf der anderen Seite der Straße die russische erste und zweite Cürassierdivision; rückwärts, rechts von Hohenstein, hielt die russische dritte Cürassierdivision und die leichte Gardecavalleriedivision im zweiten Treffen; noch weiter zurück, vor dem Dorfe Sobochleben, war die russische erste Gardeinfanteriedivision, welche am vorigen Schlachttage so viele Mannschaft verloren, als Rückhalt aufgestellt. Auf dem rechten Flügel befanden sich anfangs nur, und zwar rechts von Karwitz, das Regiment Kaiserin-Cürassiere und das Tartaren-Uhlanenregiment mit vier Kanonen reitender Artillerie unter dem General Knorring, welcher von Barclay de Tolly an den, diesen Flügel befehligenden Feldmarschalllieutenant Colloredo gewiesen war. Dieser Heerführer war in der Nacht von Dux aufgebrochen, und über Töplitz nach Sobochleben mit seiner eigenen Division und jener des Generals Bianchi marschirt, von welcher die schon erwähnte Brigade Hessen-Homburg dem

*) Kauslers Schlachtenatlas, Text, S. 656. Der General Kreutzer war bereits am 29. mit einem Bataillon, einer Abtheilung Reiterei und den Sappeuren nach Außig abmarschirt, um diese wichtige Elbstadt zu befestigen.

**) Die Stärke der Verbündeten war:

1) Russen . . .	58	Bataillone,	73	Schwadronen,	7	Batterieen.
2) Preußen . .	41	— —	42	— —	14	— —
3) Oesterreicher	24	— —	4	— —	2	— —

Zusammen 123 Bataillone 119 Schwadronen 23 Batterieen oder 194 Geschütze. Doch kam nicht Alles, besonders von den Preußen, in das Gefecht. Kausler, 653. Vergleiche Plotho, II. 72, 78.

Digitized by Google

russischen linken Flügel zugetheilt wurde. Mit Tagesanbruch setzte sich Colloredo, dessen wichtige Aufgabe es war, den Feind mit dem aus Oesterreichern bestehenden rechten Flügel in das Gebirge zu drängen, nach den rechts von Karwitz liegenden Anhöhen von Böhmisch-Neudorf und Striesewitz in Marsch. Der Flecken Karwitz wurde von einem Bataillon des Regimentes Czartorisky besetzt; die Brigade Abele erhielt Befehl, dem General Knorring zu folgen, und zu ihrem Rückhalte wurde der Feldmarschalllieutenant Bianchi mit den Brigaden Quallenberg und Mariassy bestimmt; Colloredo selbst rückte mit sieben Bataillonen über Herbitz, schickte das Regiment Erzherzog Johann Dragoner am Fuße der Anhöhen von Böhmisch-Neudorf hin, und nahm dann jenseits Striesewitz auf der Hochfläche mit drei Bataillonen *) in erster, und mit der Brigade Chiesa in zweiter Linie Stellung **).

Diese Bewegungen des rechten Flügels wurden mit Schnelligkeit, Ruhe und Sicherheit unter dem heftigsten feindlichen Artilleriefeuer vollzogen. So wie das österreichische Fußvolk die von dem Feldmarschalllieutenant Colloredo vorgeschriebenen Puncte erreicht hatte, schritt der General Knorring mit seiner Reiterei zum Angriffe, nahm in raschem Anlauf drei Kanonen der Batterie auf dem äußersten linken Flügel der Franzosen, und warf das zu ihrer Bedeckung aufgestellte Bataillon zurück. Zwar schwenkte die zweite Linie der Reiterei Corbineaus gegen die zwei russischen Cavallerieregimenter und brachte sie zum Weichen, die österreichische Brigade Abele war jedoch inzwischen zur Unterstützung herbeigeeilt, und drang nun mit Knorring in der Richtung von Kulm vor. Vandamme sandte seinem rechten Flügel die Brigade Quiot zu Hülfe. Colloredo dagegen rückte von der Höhe von Striesewitz vor, das Bataillon des Majors Wattrich vom Infanterieregimente de Ligne, warf den Feind mit dem Bajonette über den steilen Abhang in großer Unordnung zurück; mit den beiden anderen Bataillonen dieses tapferen Regimentes stieg der Feldmarschalllieutenant selbst in die Ebene bis hinter das Dorf Auschine nieder und ließ die Brigade Chiesa nachfolgen. Dadurch wurde die bedrohte Verbindung des Generals Knorring und der Brigade Abele mit der rechten Flanke dieses Flügels wieder hergestellt. Unterstützt von reitender Gardeartillerie und der eben genannten Brigade warf nun der General Knorring den Feind trotz des hartnäckigsten Widerstandes noch weiter gegen Kulm zurück; das Dorf Deutsch-Neudörfel und die Ziegelei wurden von den österreichischen Truppen besetzt. Die beiden Brigaden der Division Bianchi rückten als Unterstützung nach, und die sämmtliche Artillerie dieses Flügels fuhr auf der Anhöhe zwischen Kulm und Neudorf auf, von wo ihr Feuer verheerend in den Reihen des Feindes wüthete.

Inzwischen war das Kanonen- und Kleingewehrfeuer auf der ganzen Linie entbrannt. Auf dem linken Flügel hatten der russische Generallieutenant

*) Vom Regiment de Ligne. — Es war ein arger Fehler Vandammes, daß er diese Höhe nicht besetzte.

**) Kausler, S. 657. Plotho, II. 77, 78.

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA

Rajewsky und der österreichische Generalmajor Prinz Philipp von Hessen-Homburg ihre Batterieen vereint, und brachten durch sie die feindliche Artillerie bei Kulm zum Schweigen. Gegen eben diesen Flügel war der eigentliche Angriff des Generals Vandamme gerichtet, welcher beabsichtigte, sich der Straße über den Geiersberg zu bemächtigen. Die Division Mouton-Duvernet wollte den Wald längs des Gebirges besetzen, allein Rajewsky und der Prinz von Hessen-Homburg kamen ihr zuvor, und letzterer suchte den rechten Flügel des Feindes durch das waldige Gebirge zu umgehen. Es kam hier zu einem äußerst heftigen Plänklergefecht, in Folge dessen der Feind von Thal zu Thal, von Höhe zu Höhe getrieben und Kulm links umgangen ward.

In diesem Zeitpuncte erscholl im Rücken des Feindes der erste Kanonendonner des Generals Kleist. Ohne den aus eigener Feldherrneinsicht entsprungenen Entschluß dieses Heerführers hätte der Sieg niemals so vollständig werden können, als er es jetzt wurde*); denn Vandamme

*) Da zu seiner Zeit erzählt wurde, Kleist sei im Gebirge herumgeirrt und ganz zufällig Vandamme in den Rücken gekommen, und da dieser Wahn noch jetzt ziemlich verbreitet ist, möge die Disposition, welche General Kleist schon am 29. des Abends seinen Truppen gab, hier mitgetheilt werden: „Ein feindliches Corps ist auf der Straße von Peterswalde gegen Töplitz uns zuvorgekommen. Unter diesen Umständen ist es nicht möglich, die schwierigen Defileen des Geiersberges ohne großen Verlust zu erreichen, welche jetzt verfahren sind. Ich habe daher den Entschluß gefaßt, diesem Corps bei Nollendorf in den Rücken zu gehen, es anzugreifen, und auf diese Weise die Vereinigung mit denen über Dippoldiswalde auf Töplitz gegangenen österreichischen und russischen Truppen herzustellen; die Befehlshaber derselben sind von dieser Bewegung benachrichtigt worden, um gleichmäßig mitzuwirken.

„Dem gemäß versammeln sich morgen früh um drei Uhr an der Straße nach Liebenau hin, die Truppen in folgender Ordnung:

„Das erste schlesische Husarenregiment (wird von der Avantgarde abgegeben).

„Die zehnte Brigade, die Reservecavallerie, die elfte und die zwölfte Brigade.

„Die Reserveartillerie und sämmtliche Reiterwagen bleiben bei Fürstenwalde zurück.

„Der Marsch geht über Neudorf, Streckenwalde nach Nollendorf. Hauptquartier Fürstenwalde, den 29. August 1813. Abends um 9 Uhr. von Kleist.“ — Was mit beigetragen hat, diesen Marsch, der eine Folge der schönsten Combination des Krieges war, als das Ergebniß des blinden Zufalls darzustellen, ist eine Anekdote, die seiner Zeit cursirte. Der Generallieutenant Michailofsky-Danilefsky, der keine Gelegenheit vorbeiläßt, die Verdienste der Preußen und Oesterreicher zu verkleinern, und der seine Feder durchaus nicht anzusetzen gebraucht hätte, um der Welt zu beweisen, was sie längst weiß, daß die russische Armee zu den tapfersten, und ihre Heerführer zu den geschicktesten in Europa gehören, trägt, statt diesen Entschluß zu rühmen, wie er es verdiente, erstens kein Bedenken, denselben (S. 134) dem Kaiser Alexander zuzuschreiben, was eine überaus große Lächerlichkeit ist, da dem General Kleist befohlen worden war, durch die Schlucht von Graupen auf das Schlachtfeld zu eilen, und zweitens auch keine Scheu, die Anekdote, auf welche wir anspielen, so aufzuwärmen: „Folgende Anekdote, die ich von dem verstorbenen Feldmarschall Grafen Diebitsch gehört habe, wird diesen Zufall (— das Ueberreiten einiger preußischen Truppen durch die fliehende französische Reiterei —) besser, als jede Beschreibung erklären. Der Graf hatte sich von den verfolgenden Truppen getrennt und ritt voraus in den Wald; dort traf er auf den General Kleist und dessen Adjutanten. Sie Beide glaubten sich abgeschnitten, und Kleist fragte den Grafen Diebitsch: „„Wie, sind Sie auch gefangen?““ Man kann sich leicht die Verwunderung und das Lachen des Letzteren vorstellen; er hatte die angenehme Mühe, den preußischen General aus dem Irrthume zu bringen, und ihm nicht zur

Digitized by Google

traf seine Anordnungen mit hoher Geschicklichkeit und seine Truppen fochten mit großer Tapferkeit. General Kleist hatte sich mit Tagesanbruch von Fürstenwalde über Streckenwalde nach Nollendorf in Marsch gesetzt. Den General Ziethen entsandte er mit sieben Bataillonen, vier Schwadronen und zwölf Geschützen von Glashütte nach Peterswalde. Bei Nollendorf nahm Kleists Vorhut gegen dreißig französische Munitionswagen weg, und setzte zwischen neun und zehn Uhr, unter Zurücklassung einer Schwadron zur Herstellung der Verbindung mit Ziethen, den Marsch gegen Kulm fort. Zwei Bataillone wurden zu beiden Seiten der Straße aufgestellt, und ein Bataillon deckte die rechte Flanke der Colonne. Gegen elf Uhr rückte die Brigade Pirch aus dem Engpasse von Tellnitz, marschirte, nachdem sie ein französisches Lancierregiment geworfen, in der Ebene auf, und schickte ein Infanterieregiment gegen das von vier französischen Bataillonen besetzte Dorf Arbesau. Die Reservecavallerie ließ zwei Schwadronen bei Tellnitz zurück, nahm links von Arbesau in zwei Treffen Stellung, die Cürassiere des Obersten Wrangel suchten noch weiter links die Verbindung mit den Truppen des Feldmarschallieutenants Colloredo auf, und eine Schwadron wurde nach Außig entsendet, um sich dieses wichtigen Elbpostens zu bemächtigen. Die elfte Brigade rückte nach und stellte sich als Rückhalt rechts und links von der Straße auf.

Die Franzosen glaubten im ersten Augenblicke, es sei das Corps des Marschalls St. Cyr, welches zu ihrer Unterstützung heranrücke. Wie groß war aber ihre Bestürzung, als sie in den vermeintlichen Freunden Preußen erkannten. Vandammes Lage war in der That außerordentlich schwierig, um nicht zu sagen verzweifelt; auf beiden Flügeln umgangen, sah er auch seine einzige Rückzugslinie abgeschnitten: dennoch ergriff er mit großer Besonnenheit die alleinige Maßregel, welche die Rettung wenigstens eines Theiles seines Corps versprach. Er beschloß, seine Artillerie aufzuopfern, indem er ihr befahl, den Andrang des Centrums der Verbündeten durch ihr Feuer so lange als möglich abzuhalten, während er sich mit der Infanterie und Reiterei durch die Preußen in seinem Rücken einen Weg zu bahnen suchen wollte.

Zuerst tritt die Division Philippon den Rückzug zwischen der Straße und dem Gebirge an, ihr folgt die Division Mouton-Duvernet. Allein als die Russen den Abzug des französischen Fußvolkes gewahren, brechen sie aus dem Centrum unter dem Prinzen von Würtemberg gegen Kulm vor, während der General Knorring mit seinen zwei Reiterregimentern, unterstützt von der österreichischen Brigade Abele, und der

---

Gefangenschaft, sondern zum Siege Glück zu wünschen." Wenn diese Anekdote wahr wäre, so würde daraus folgen, daß der General Kleist zwischen einem fliehenden und einem verfolgenden Feinde nicht zu unterscheiden vermocht, die Richtung von Töplitz nach Peterswalde mit der von Peterswalde nach Töplitz verwechselt, ganz vergessen, daß Ziethen bei Peterswalde stand, kurz nicht commandirt, nicht die geringste Einsicht in die wirkliche Lage der Dinge gehabt hätte. So geht es aber mit Anekdoten: zuerst erfunden, um irgend einen müßigen Kreis zu ergötzen, werden sie so häufig wiederholt, bis sie von den Erzählern selbst geglaubt werden und endlich als historische Wahrheit Geltung erlangen.

Digitized by Google

General Sorbenburg mit dem Regimente Erzherzog Johann Dragoner, unaufhaltsam zwischen Kulm und Auschine vordringen. Der Feldmarschalllieutenant Colloredo rückt, als er gewahrt, daß die Spitzen der Colonnen Kleists sich im augenscheinlichen Gedränge befinden, mit den zwei Brigaden, mit welchen er zu Auschine angekommen ist, zum Angriffe des linken Flügels der feindlichen Reserve vor, um den Preußen Luft zu machen.

Es haben sich die Brigaden Reuß und Quiot vom zweiten Treffen der Franzosen gegen die Brigade Pirch bei Schanda gewendet, um sie an weiterem Vordringen aufzuhalten. Die Brigade Dunesme dagegen vom linken Flügel des Feindes rückt gegen Arbesau, um dieses Dorf und dadurch die einzige Communication mit Nollendorf wieder zu erobern. Ein preußisches Infanterieregiment von der Brigade Pirch hält dasselbe, nachdem es vier Bataillone französisches Fußvolk vertrieben, besetzt. Die Uebermacht zwingt sie, es wieder zu verlassen, und die Franzosen setzen sich darin fest. Da eilt der Feldmarschalllieutenant Colloredo mit den Infanterieregimentern de Ligne und Czartorisky*) gegen Arbesau, und die Brigade Chiesa folgt im zweiten Treffen nach. Das Dorf wird von den Oesterreichern mit dem Bajonette erstürmt ohne Schuß, leider aber der General Chiesa bei dieser glänzenden Waffenthat tödtlich verwundet. Die aus dem Dorfe herausstürzenden Franzosen werfen zwei Regimenter der Brigade des Prinzen August von Preußen, die eben auf dem Schlachtfelde angelangt ist, über den Haufen. Der heldenmüthige Fürst ergreift die Fahne des zweiten schlesischen Infanterieregimentes, um die Weichenden wieder zu sammeln; doch geräth er selbst mitten unter die feindliche Reiterei, und vermag sich nur durch einen kühnen Sprung über den Graben der Straße zu retten **). Inzwischen dringen Knorring, Sorbenburg und die Brigade Abele, den französischen Nachtrab vertreibend, immer weiter vor, machen den preußischen Bataillonen Luft, und erobern eine Menge Kanonen ***). Der General Vandamme, welcher zwischen Schanda und Arbesau den Rückzug leitet, wird endlich von dem Strome fortgerissen, aber bald mit den wenigen Offizieren seines Stabes, die bei ihm ausgehalten haben, von russischen Reitern gefangen genommen, Der Feldmarschalllieutenant Colloredo läßt nun noch den Feind von den Regimentern Esterhazy und Davidovich mit dem Bajonett angreifen und bis in den Wald verfolgen, während die Division des Generals Bianchi gegen Schanda vorrückt. So wird auf dem rechten Flügel

---

*) Außer den obgenannten Regimentern zeichneten sich auch die Infanterieregimenter Deveaux und Froon durch Tapferkeit aus, jedes derselben eroberte einen Adler. Plotho, II. 50.

**) Dr. Richter, 2. Auflage, II. Band, S. 91.

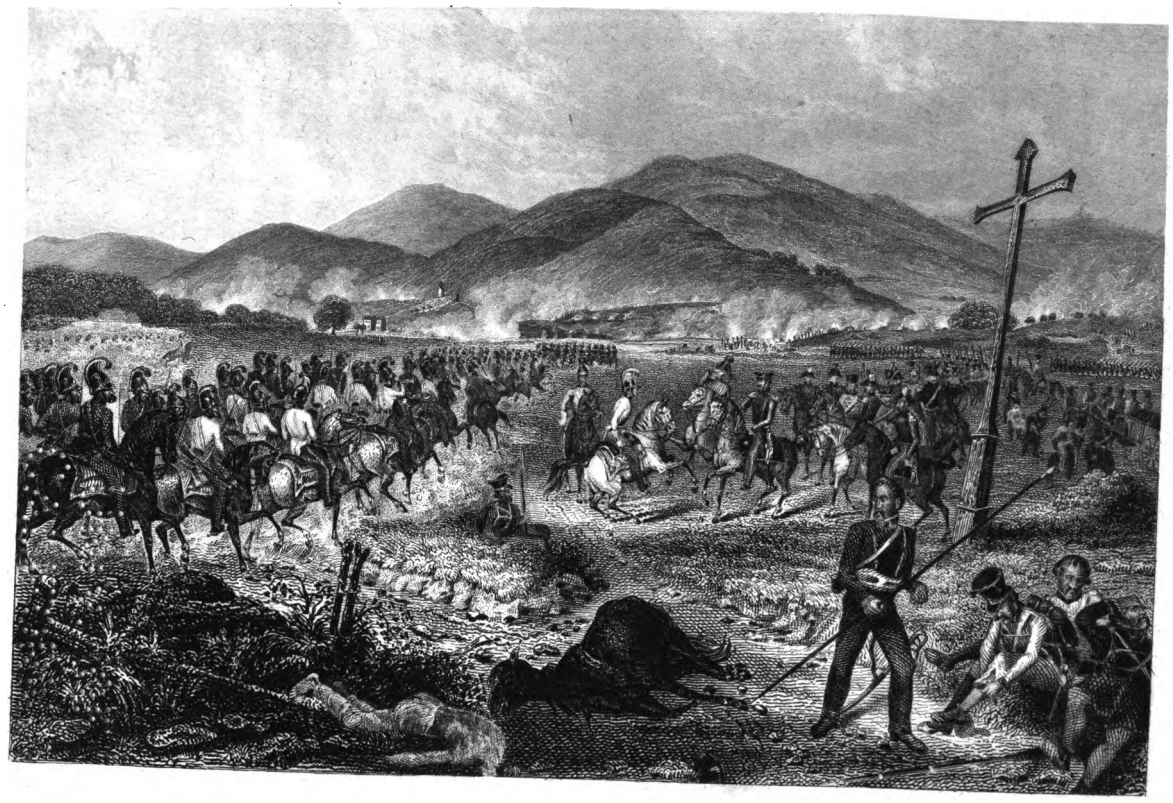
***) Das Regiment Argenteau von der Brigade Abele hatte den Feind mit dem Bajonett geworfen und ihm elf Kanonen genommen. Das Regiment Erzherzog Johann Dragoner, welches unter dem General Graf Sorbenburg mehrere glänzende Angriffe ausführte, eroberte 12 Kanonen und nahm 1400 Mann gefangen. Oesterreichische Relation.

Digitized by Google

unter der Leitung Colloredos und unter den Augen des Feldmarschalls
Schwarzenberg der Sieg völlig entschieden

dem Gebirge; die fünfte russische Division folgte; die preußische Gardeinfanterie näherte sich Töplitz.

Digitized by Google



SCHLACHT BEI CULM
den 30 August 1813.

BATAILLE DE CULM
le 30 Août 1813.

Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig.

Digitized by Google

UNIV. OF
CALIFORNIA

Digitized by Google

ganze Geschütz des französischen Corps, einundachtzig Kanonen, zwei Adler, drei Fahnen, mehr als zweihundert Munitionswagen und das sämmtliche Gepäcke fielen in die Gewalt der Sieger. Mindestens fünftausend französische Leichen deckten das Schlachtfeld, zehntausend Mann wurden gefangen, unter ihnen der Corpscommandant Vandamme selbst, der General Haxo, der ihm von Napoleon als Rathgeber beigegeben war, und die Generale Guyot und Heimbrodt. Letzterer, ein geborner Badener, starb an seinen Wunden. Die Generale Montesquieu-Fezensac und Dunesme blieben auf dem Platze. Vandamme wurde nach Rußland abgeführt, und hatte auf dem Wege dahin durch Böhmen und Schlesien viel von dem Hohne des Volkes zu dulden. Edler wäre es gewesen, den zwar mit Recht gehaßten aber gefallenen Feldherrn schweigend vorbeiziehen zu lassen, denn seine Tapferkeit, seine Unerschrockenheit und Todesverachtung, ja selbst seine Talente als Anführer verdienten immerhin Achtung.

Aber auch der Verlust der Verbündeten am 30. August war keineswegs unbedeutend. Der eben so tapfere als einsichtsvolle österreichische General Chiesa, die russischen Generale Zwielenief und Lälin waren, jener tödtlich, diese schwer verwundet worden. Die Zahl der übrigen Todten und Verwundeten betrug 3316 Mann und zwar 816 Oesterreicher, 1500 Preußen und 1000 Russen.

Der General Kleist, ohne dessen aus eigener Einsicht unternommenen Marsch nach Nollendorf der Sieg niemals so glänzend hätte ausfallen können, wie er ausfiel, erhielt noch auf dem Schlachtfelde den schwarzen Adlerorden von seinem Monarchen und später den ehrenden Beinamen von Nollendorf für sich und seine Nachkommen. Der Feldmarschalllieutenant Colloredo, der den Sieg mit dem rechten Flügel entschieden hatte, wurde von seinem Kaiser zum Feldzeugmeister *) ernannt.

Wie es der heldenmüthige Widerstand des Grafen Ostermann gewesen, der am 29. das böhmische Hauptheer aus drohender Gefahr errettet, so brachte der Sieg am 30. eine moralische Wirkung hervor, die von gleich unberechenbar guten Folgen war, als eine Niederlage am Tage zuvor von unberechenbar bösen Folgen gewesen sein würde. Muth, Vertrauen, Zuversicht und Hoffnung, die ersten Bedingungen des Gelingens bei allen Unternehmungen, beseelten aufs Neue das böhmische Hauptheer; Oesterreicher, Russen und Preußen hatten alle mit gleich großer, gegenseitig gleich bewunderter Tapferkeit gefochten, fester und inniger wurde dadurch die durch die Unfälle und Vorgänge von Dresden fast erschütterte Waffenbrüderschaft zwischen den drei Völkern wieder errichtet **). Noch

*) Die Würde eines Feldzeugmeisters kommt in Oesterreich der eines Generals der Infanterie bei anderen Heeren gleich.

**) Die österreichische Relation sagt: „Die wetteifernde Tapferkeit aller alliirten Truppen, das unaufgeforderte, gegenseitige Zusammenwirken der Generale und aller Truppencommandanten, und die erhöhte Achtung, welche Russen, Preußen und Oesterreicher wechselseitig für einander empfanden, schlossen die Bande dieser für den erhabenen Zweck der Unabhängigkeit von Europa kämpfenden Armee noch enger, und erregten in jeder Brust den Wunsch nach neuen ähnlichen Thaten.“

Digitized by Google

am Tage dieser herrlichen Schlacht traf die Nachricht von den Siegen an der Katzbach und bei Großbeeren ein, welche das schlesische Heer und die Nordarmee erfochten hatten. „So war denn heute," jubelt der getreue Plotho, „bei dem böhmischen Heere der Tag der Feier eines dreifachen Sieges, auf dem deutschen Boden, von dem er sich so lange schon abgewandt hatte!" —

Der Sieg von Kulm machte das weitere Zurückgehen der böhmischen Armee überflüssig, und es war das Hauptbestreben der Befehlshaber am 31. August, alle noch zerstreuten Abtheilungen zu sammeln. Der Oberfeldherr Fürst Schwarzenberg befahl die Aufstellung von drei Avantgarden. Die des rechten Flügels bei Peterswalde, um die Eingänge von Böhmen auf dieser Seite, vorzüglich die von Breitenau über Schönwalde, von Gieshübel nach Peterswalde, über Königswalde nach Außig, so wie die von Eula über Rosenthal nach Königstein führenden Wege und Straßen zu beobachten. Der General Ziethen befehligte diese Avantgarde, und stand mit dem Hauptcorps bei Nollendorf, mit den Vorposten bei Peterswalde; rückwärts waren zu seiner Unterstützung bei Sobochleben russische Truppen, und zwar die erste Grenadierdivision und die leichte Gardecavalleriedivision aufgestellt. Die Avantgarde der Mitte hatte die Straße von Altenberg nach Töplitz zu decken; sie wurde von dem Corps Wittgensteins *) abgegeben, war vom Generalmajor Wlastof befehligt, stand zwischen Eichwald und Hinterzinnwald, und setzte sich rechts mit den Vordertruppen des Generals Ziethen in Verbindung. Die Avantgarde des linken Flügels, die österreichische leichte Division des Fürsten Moritz Liechtenstein, stand mit ihrer Hauptmacht bei Kloster Grab, die Vorposten beobachteten die Wege über Nickelsberg und Neustadt. Zur Sicherheit der über Graupen führenden Straße standen die Generalmajore Mussin-Puschkin und Radionof der Zweite bei Mückenthürmel und ihre Patrouillen streiften bis Fürstenwalde, wo sie auf den Feind stießen. Der General Knorring war mit seiner Reiterei nach Außig entsendet worden **). Die Hauptarmee selbst nahm folgende

---

*) Nachdem der General Graf Wittgenstein von dem glücklichen Ausgang des Gefechtes bei Kulm unterrichtet war, faßte er den Entschluß, sich zuerst des jenseitigen Einganges in das Gebirge, bei Vorderzinnwald zu bemächtigen und von dort schnell und unerwartet auf die feindlichen Abtheilungen angriffsweise vorzurücken. Da nun von Eichwald ein Weg über Pihanka nach Vorderzinnwald und von da nach Hinterzinnwald, so wie über Neugeißing nach Altenberg führt, so war es, besonders da der Feind nur auf der Straße von Hinterzinnwald nach Eichwald vorgedrungen war, von höchster Wichtigkeit, sich dieses Punctes zu versichern, sowohl um die Gebirgshöhe zu erreichen, als auch um die beschlossenen größeren Bewegungen auszuführen. Es wurde der Oberstlieutenant Lützow mit einem Bataillon Kaluga und zwei Schwadronen Sumzscher Husaren mit Tagesanbruch (am 31.) über Pihanka nach Vorderzinnwald geschickt, und er fand diesen Punct weder besetzt noch beobachtet. Gleichzeitig wurde der Feind auf dem Wege von Eichwald nach Hinterzinnwald angegriffen und beschäftigt, und den ganzen Tag hindurch war ein lebhaftes, doch nichts entscheidendes Infanteriegefecht im Walde. Plotho, II. 83, 84.

**) Der General Kreutzer, welcher nach Außig von Vandamme entsendet worden war, hatte dieses noch während der Schlacht verlassen, und traf über Biela ohne Verlust in Königstein ein.

Digitized by Google

Stellungen ein: die russischen Garden und Cürassiere, die preußische Garde und das Corps des Generals Kleist *) bei Töplitz; das Corps des Grafen Wittgenstein, mit dem sich das zweite Infanteriecorps des Prinzen von Würtemberg wieder vereinigt hatte, bei Eichwald; die österreichischen Truppen in den drei Lagern bei Dux, Brix und Marienberg. Das große Hauptquartier der Monarchen und des Oberfeldherrn kam nach Töplitz, wo es längere Zeit verblieb.

Die zweite russische Grenadierdivision, welche wegen der Besorgniß vor einem Vordringen der Franzosen am rechten Ufer der Elbe in Melnik zurückgeblieben war **), marschirte von da nach Budin. Das Streifcorps des österreichischen Obersten Grafen Mennsdorf ***) führte im Rücken des Feindes mehrere glückliche Unternehmungen aus, fing Couriere auf, zerstreute mehrere gegen dasselbe ausgesandte feindliche Cavallerieabtheilungen, machte viele Gefangene, und erhielt die 8000 Mann zählende Besatzung von Leipzig in beständiger Aufregung und Unruhe.

Von der französischen Armee brach am 31. August die junge Garde von Pirna nach Hellendorf auf; der König Murat ging mit den Truppen des rechten Flügels bis Sayda; der Marschall Marmont machte von Altenberg eine Bewegung vorwärts, seine Vordertruppen unter Compans blieben bei Hinterzinnwald stehen; der Marschall St. Cyr, der nahe genug war, um das Corps Vandammes zu unterstützen, stand in Liebenau. Das Hauptquartier des Kaisers Napoleon und die alte Garde blieb in Dresden. Aus den flüchtigen Ueberresten des ersten Corps und aus gefangenen Polen von der österreichischen Armee, die zum Kriegsdienste gezwungen wurden, bildete Napoleon einen neuen Heerestheil, der unter den Oberbefehl seines Adjutanten, des Divisionsgenerals Mouton (Graf von der Lobau), gestellt wurde.

Die historische Gerechtigkeit gebietet, am Schlusse der Darstellung dieses merkwürdigen achttägigen Feldzuges zu bekennen, daß die Verbündeten ihre Rettung aus den Schluchten des Erzgebirges, in die sie verwickelt waren, eben so sehr ihrem guten Sterne als ihrer Tapferkeit und Einsicht verdankten. Es wird ewig unbegreiflich bleiben, welche Gründe den Kaiser Napoleon haben bestimmen können, Vandamme nicht zu unterstützen, oder, da er doch dessen zügellosen Ungestüm kennen mußte, nicht zurück zu berufen. Im ersten Falle würde die Schlacht am 29. von den Franzosen gewonnen worden und die am 30. niemals in der Art, wie sie geschlagen wurde, vorgefallen sein; im zweiten Falle hätte Vandamme im Verein mit St. Cyr dem Corps des Generals Kleist ziemlich ein ähnliches Schicksal bereiten können, wie es ihn selbst bei Kulm betroffen hat. Gleichfalls gehörte es zu dem Glücke der Verbündeten,

---

*) Das nun wieder vereinigte Corps Kleists zählte 23,390 Köpfe und 5969 Pferde. Plotho, II. 84. Es hatte also der Gesammtverlust der Preußen, welche zur böhmischen Armee gehörten, in einer Woche (ausschließlich der Garde) an 10,000 Mann an Verwundeten, Kranken, Vermißten, Gefangenen und Todten betragen.

**) Siehe S. 397 dieses Werkes.

***) Siehe S. 398 dieses Werkes.

Digitized by Google

daß Vandamme die Straßen in seinem Rücken nicht besetzte, und weder diesen noch seine Flanken deckte. Würde er dieses gethan haben, und wäre der Marschall St. Cyr im Verfolgen nicht so lässig gewesen, so hätte das erste Corps von einem Unglück in solchem Umfange nicht betroffen werden können. So wirkten gar manche, weder in der Berechnung noch in der Macht der Verbündeten liegende Umstände zusammen, um ihnen den am 29. durch Ostermanns Heldenmuth und des Königs von Preußen Geistesgegenwart in der That verdienten Sieg vom 30. zu ermöglichen.

Die schlesische Armee *).

Vom 10. August bis 1. September 1813.

Die schlesische Armee, welche nach dem Trachenberger Kriegsplane **) ursprünglich nur 50,000 Mann stark werden sollte, überschritt diese Zahl fast um die Hälfte. Sie bestand aus dem preußischen Corps des Generallieutenants York, aus den russischen Corps des Generals der Infanterie Grafen Langeron, und der Generallieutenante Baron Sacken und Graf St. Priest. Das Corps des letztgenannten Generals war zur Unterhaltung der Verbindung mit dem böhmischen Hauptheere entsendet. Die Gesammtstärke des schlesischen Heeres betrug 95,322 Mann, und zwar 66,247 Mann Fußvolk, 13,758 Mann regelmäßige Reiterei, 9,200 Kosaken, und 6,117 Artilleristen mit 356 Kanonen. Unter dieser Heeresmasse befanden sich 37,338 Preußen in 45 Bataillonen, 44 Schwadronen, 13 Batterieen und 2 Pioniercompagnieen, und 75,584 Russen in 92 Bataillonen, 60 Schwadronen, 23 Kosakenregimentern, 21 Batterieen und 1 Pioniercompagnie ***).

---

*) Zweiter Abschnitt der „Epoche der Einzelkämpfe." Siehe S. 390 dieses Werkes.

**) Siehe S. 377 dieses Werkes.

***) Eintheilung der schlesischen Armee am 10. August 1813.

Oberbefehlshaber: der General der Cavallerie von Blücher.
Chef des Generalstabes: der Generalmajor von Gneisenau.
Oberquartiermeister: der Oberst von Müffling.
Generalintendant: der Staatsrath von Ribbentrop.
Von dem russischen Kaiser in das Hauptquartier gesendet: der Oberst und Flügeladjutant Bartholomay.

A. Der rechte Flügel, das russische Corps des Generallieutenants Baron Sacken.
Chef des Generalstabes: der Oberst Benançon.
Generalquartiermeister: der Oberst Graf Rochechouart.
Chef der Artillerie: der Generalmajor Nikitin.

I. Das elfte Infanteriecorps, und zwar:

1) Die zehnte Infanteriedivision, der General Graf Limoen der Dritte: drei Bataillone unter dem Generalmajor Agatin; drei unter dem Obersten und Flügeladjutanten Saß; vier Jägerbataillone unter dem Obersten Achlestischef.

2) Von der sechszehnten Infanteriedivision: vier Bataillone unter dem Generalmajor Reppninsky.

3) Die siebenundzwanzigste Infanteriedivision: der Oberst und Flügeladjutant Stawitzky: vier Bataillone unter dem Obersten Lewanskoy; zwei Bataillone unter dem Obersten Alexejew; vier Jägerbataillone unter dem Obersten Kollogribow.

Digitized by Google

Zum Oberbefehlshaber der schlesischen Armee wurde der General der Cavallerie Blücher ernannt, und dadurch ein sehnsuchtsvoller Wunsch des preußischen Heeres und Volkes erfüllt. Da die preußisch-russischen

---

4) Zwei schwere, zwei leichte Batterieen, unter den Obersten Bramsow, Oelden und Nowosilzof.

II. Das Cavalleriecorps, befehligt der Generallieutenant und Adjutant Wasiltschikof, und zwar:

1) Von der dritten Dragonerdivision: zwei Schwadronen des kurländischen, zwei des Smolenskischen Dragonerregimentes, unter dem Generalmajor Pantschulidschef dem Zweiten.

2) Die zweite Husarendivision, der Generalmajor Landskoy: vier Schwadronen des Achtyrskischen, vier des Mariapolschen Husarenregimentes, unter dem Obersten Wasiltschikof; vier Schwadronen des Alexandrinischen, vier des weißrussischen Husarenregimentes, unter dem Generalmajor Kaslofsky.

3) Die reitende Artilleriecompagnie des Obersten Nowak.

III. Die leichten Truppen, befehligt der Generalmajor Karpow der Zweite: elf Kosakenregimenter.

B. Das Centrum, das preußische erste Armeecorps des Generallieutenants von York.

Chef des Generalstabes: der Generalmajor von Rauch.

Oberquartiermeister: der Oberst von Valentini.

1) Die erste Brigade des Obersten von Steinmetz: vier Bataillone Grenadiere, das halbe ostpreußische Jägerbataillon, unter dem Major von Hiller; vier Bataillone des fünften, vier des dreizehnten schlesischen Landwehrinfanterieregimentes, unter dem Obersten von Losthin; vier Schwadronen des zweiten Leibhusarenregimentes, unter dem Major von Stößel; eine sechspfündige Fußbatterie.

2) Die zweite Brigade des Prinzen Karl von Mecklenburg-Strelitz: drei Bataillone des ersten, drei des zweiten ostpreußischen Infanterieregimentes, unter dem Oberstlieutenant von Lobenthal; vier Bataillone des sechsten schlesischen Landwehrinfanterieregimentes, unter dem Oberstlieutenant von Grumbkow; vier Schwadronen Mecklenburg-Strelitzsche Husaren, unter dem Oberstlieutenant von Warburg; eine sechspfündige Fußbatterie.

3) Die siebente Brigade des Generalmajors von Horn: drei Bataillone des Leibinfanterieregimentes, ein Bataillon Thüringer, zwei Compagnieen des Gardejägerbataillons, unter dem Oberstlieutenant von Zepelin; das vierte schlesische Landwehrinfanterieregiment, unter dem Major Grafen von Herzberg; das funfzehnte dito, unter dem Rittmeister von Wollzogen; zwei Schwadronen des brandenburgischen Husarenregimentes, unter dem Major von Sahr; zwei des dritten schlesischen Landwehrcavallerieregimentes, unter dem Major von Falkenhausen; eine Fußbatterie.

4) Die achte Brigade des Generalmajors von Hünerbein: drei Bataillone des brandenburgischen Infanterieregimentes, drei des zwölften Reserve-Infanterieregimentes, unter dem Oberstlieutenant von Bork; vier Bataillone des vierzehnten schlesischen Landwehrinfanterieregimentes, unter dem Obersten von Gaza; zwei Schwadronen des brandenburgischen Husarenregimentes, unter dem Major von Knobloch; zwei des dritten schlesischen Cavallerieregimentes, unter dem Major von Kalinowsky; eine sechspfündige Fußbatterie.

5) Die Reservecavallerie des Generalmajors von Jürgaß: vier Schwadronen des ersten westpreußischen, vier des lithauischen Dragonerregimentes, unter dem Obersten und Flügeladjutanten Grafen Henkel; vier Schwadronen des brandenburgischen Uhlanenregimentes, vier des ostpreußischen Nationalcavallerieregimentes, unter dem Obersten von Katzler; vier Schwadronen des ersten neumärkischen, vier des zehnten, vier des fünften schlesischen Landwehrcavallerieregimentes, unter dem Major von Bieberstein; zwei reitende Batterieen.

6) Die Reserveartillerie, unter dem Oberstlieutenant von Schmidt: zwei zwölfpfündige, zwei sechspfündige, eine dreipfündige Fußbatterie, zwei reitende Batterieen. Vier Parkcolonnen, eine Handwerkscolonne, zwei Feldpioniercompagnieen.

C. Der linke Flügel, das russische Corps des Generals der Infanterie Grafen Langeron.

Oberquartiermeister: der Oberst Neidhardt der Erste.

Digitized by Google

Truppen nacheinander von drei Russen, Kutusow, Wittgenstein und Barclay de Tolly befehligt worden waren, forderte die Angemessenheit, daß die Reihe endlich einmal auch an einen preußischen Feldherrn komme. Es

---

Chef der Artillerie: der Generalmajor Wasilitzky.

I. Das sechste Infanteriecorps, befehligt der Generalmajor Fürst Scherbatof, und zwar:

1) Die siebente Infanteriedivision des Generalmajors Tallisin des Ersten: vier Bataillone unter dem Obersten Krischnitzky, drei unter dem Obersten Augustow; drei Jägerbataillone unter dem Obersten Dietrich.

2) Die achtzehnte Infanteriedivision des Generalmajors Bernodoffow: zwei Bataillone unter dem Oberstlieutenant Blagowenzenko, zwei unter dem Obersten Heidenreich; zwei Jägerbataillone unter der Generalmajor Karninkow.

3) Eine schwere Batteriecompagnie, unter dem Obersten Sasatkof dem Ersten; zwei leichte Batterieen, unter dem Oberstlieutenant Berdersky.

II. Das neunte Infanteriecorps des Generallieutenants Alsusiew, und zwar:

1) Die neunte Infanteriedivision des Generalmajors Udoms des Zweiten: drei Bataillone unter dem Obersten Poltaratzky, drei unter dem Obersten Ogriumow; zwei Jägerbataillone unter dem Major Grimbladt.

2) Die funfzehnte Infanteriedivision des Generalmajors Rudsewitsch: zwei Bataillone unter dem Obersten Tern, drei unter dem Oberstlieutenant Anensur; drei Jägerbataillone unter dem Obersten Tichanofsky dem Ersten.

3) Eine schwere, zwei leichte Batterieen unter den Obersten Patschenof und Nesterofsky.

III. Das zehnte Infanteriecorps, befehligt der Generallieutenant Kapzewitsch, und zwar:

1) Die achte Infanteriedivision des Generalmajors Fürsten Urussof: vier Bataillone unter dem Oberstlieutenant Schindschin; ein Bataillon Musketiere und drei Jägerbataillone unter dem Obersten Rerin.

2) Die zweiundzwanzigste Infanteriedivision des Generalmajors Turtschaninof: fünf Bataillone unter dem Generalmajor Schapskoy; drei Jägerbataillone unter dem Obersten Durnow.

3) Eine schwere, zwei leichte Batterieen unter dem Obersten Magdenko, und den Oberstlieutenants Timafaew und Tichnitzky.

IV. Das erste Cavalleriecorps, befehligt der Generallieutenant und Adjutant Baron Korff, und zwar:

1) Von der dritten Dragonerdivision: zwei Schwadronen des Twerschen, zwei des Kinburnschen Dragonerregimentes, unter dem Generalmajor Berdänf.

2) Die erste reitende Jägerdivision, der Generalmajor Pantschulidschef der Erste; drei Schwadronen des Tschernigowschen, vier des Arsamasschen, drei des Sewerskischen reitenden Jägerregimentes, unter dem Generalmajor Denissief.

3) Von der zweiten reitenden Jägerdivision: zwei Schwadronen des liefländischen, zwei des Dorpatschen reitenden Jägerregimentes, unter dem Generalmajor Grafen Pahlen dem Zweiten.

4) Eine reitende Batterie unter dem Oberstlieutenant Schindschin; die zweite donische reitende Artilleriecompagnie unter dem Obersten Suwarow.

5) Die Kosaken, der Generalmajor Grekow der Achte: drei Schwadronen des ersten, drei des zweiten, drei des dritten ukrainischen Kosakenregimentes, unter dem Generalmajor Grafen Witte; fünf andere Kosakenregimenter.

V. Die Reservearttillerie: eine schwere, eine leichte Batterie; zwei Pontonniercompagnieen; die fünfundsiebenzigste Marine- oder Schiffsequipage; eine Pioniercompagnie.

D. Das entsendete Corps des Generallieutenants Grafen St. Priest (sämmtliche Truppen gehörten zum Wittgensteinschen Corps):

I. Das achte Infanteriecorps der Grafen St. Priest, und zwar:

1) Die elfte Infanteriedivision des Generalmajors Fürsten Gurgalow: vier Bataillone unter dem Generalmajor Karpenkow, vier unter dem Obersten Turgenew; vier Jägerbataillone unter dem Generalmajor Biström dem Zweiten.

2) Die siebzehnte Infanteriedivision des Generalmajors Pillar: vier

Digitized by Google

geschah jedoch nicht ohne Bedenklichkeiten und Zögerungen, daß man Blücher an die Spitze des schlesischen Heeres stellte. Man fürchtete die Lebhaftigkeit seines ungestümen Temperamentes, besorgte, er möchte sich durch seine Hitze, seinen Franzosenhaß, seine gänzliche Furchtlosigkeit vor Napoleon hinreißen lassen, allzustürmisch vorzudringen, allzugewagte Unternehmungen zu versuchen. Eben so bekannt war aber auch, daß er die nöthige Festigkeit besaß, eine strategische Anordnung, wenn er sich von ihrer Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit überzeugt hatte, mit Standhaftigkeit und Pünctlichkeit zu befolgen; die Anwesenheit Gneisenaus, welcher den Befehl über die preußischen Truppentheile des Nordheeres ausgeschlagen hatte *), im Hauptquartier der schlesischen Armee als deren Chef des Generalstabes bürgte dafür, daß es an weiser Vorsicht nicht fehlen werde: und so entschlossen sich die verbündeten Monarchen, dem Manne, der das unbedingte Vertrauen des preußischen Heeres und Volkes besaß, den Oberbefehl in Schlesien zu übertragen.

Die Aufgabe der schlesischen Armee war durch den Trachenberger Kriegsplan im Allgemeinen bezeichnet. Für die Ausführung wurde nach

---

Bataillone unter dem Obersten Kern, zwei unter dem Obersten Schertow dem Ersten; zwei Jägerbataillone unter dem Major Charitanow.

3) Eine schwere Batterie unter dem Obersten Billinghausen; zwei leichte Batterieen.

II. Die Cavallerie, und zwar:

1) Die erste Dragonerdivision des Generalmajors Barasdin: vier Schwadronen des Kargopolzischen, fünf des Mietauischen Dragonerregimentes, unter dem Generalmajor Garnegroß; drei Schwadronen des Moskauschen, vier des neurussischen Dragonerregimentes, unter dem Generalmajor Dawydof.

2) Von der vierten Dragonerdivision: fünf Schwadronen des Charkowschen, fünf des Kiewschen Dragonerregimentes, unter dem Generalmajor Emanuel.

3) Drei Kosakenregimenter und ein Kalmuckenregiment.

Demnach betrug die Stärke des schlesischen Kriegsheeres:

			Bat.	Schwadr.	Batt.	Pion.	Kosakenreg.
1) Das erste preußische Armeecorps	37,738 M.	in	45	44	13	2	—
2) Das russische Corps des Baron Sacken	16,200 —	=	24	20	5	—	11
3) Das russische Corps des Grafen Langeron	28,264 —	=	48	14	13	1	8
4) Das russische Corps des Grafen St. Priest	13,120 —	=	20	26	3	—	4
Zusammen	95,322 M.	in	137	104	34	3	23

Davon an:	Infanterie.	Cavallerie.	Artillerie.	Kosaken.
1) Das Corps Yorks (1,051 Off.)	29,738 M.	6,038 M.	1,917 M.	—
2) Das Corps Sackens	9,600 —	2,000 —	1,000 —	3,600 M.
3) Das Corps Langerons (1,125 Off.)	18,464 —	2,800 —	2,600 —	4,400 —
4) Das Corps St. Priests	8,400 —	2,920 —	600 —	1,200 —
	66,247 M.	13,758 M.	6,117 M.	9,200 M.

66,247 Mann Fußvolk.
13,758 — Cavallerie.
6,117 — Artillerie.
9,200 — Kosaken.

95,322 Mann mit 356 Kanonen, darunter 104 preußische Kanonen. Plotho, II. Beilage VI., S. 45—51.

*) Blücher von Varnhagen von Ense, S. 199.

Digitized by Google

Plotho *) vorgeschrieben: „jede Schlacht mit der feindlichen Hauptmacht zu vermeiden, dem Feinde den möglichsten Abbruch zu thun, vorzüglich durch Flankenbewegungen des Feindes Vorhaben zu hindern, wenn er gegen das böhmische Hauptheer oder die Nordarmee des Kronprinzen von Schweden vordringen sollte. Das schlesische Heer sollte daher durch seine Vortruppen, so wie durch alle Streifscorps den Feind beständig beunruhigen und beobachten lassen; und wenn er vorrücke, ihm zwar durch die hartnäckigste Vertheidigung jeden Schritt Landes streitig machen, jedoch der Schlacht immer ausweichend, sich nöthigenfalls endlich in das Lager bei Neiße zurückziehen. Für den Fall eines solchen Rückzuges sollte das ganze Corps des Generals Baron Sacken, welches den rechten Flügel bildete, seinen Marsch längs dem linken Ufer der Oder fortsetzen, und durch einen Theil seiner leichten Reiterei auf dem rechten Ufer der Oder die Verbindung zwischen sich und dem heranrückenden polnischen Kriegsheere **) unterhalten, worauf dann das böhmische Hauptheer und die Nordarmee sogleich im Rücken des Feindes vordringen sollten; dabei hielt man für nöthig, alle schlesischen Festungen in wehrhaften Zustand zu setzen. In dem anderen Falle, wenn der Feind seine Hauptmacht nach Böhmen oder der Mark hinwendete, sollte das schlesische Kriegsheer sogleich den kräftigsten Angriffskrieg beginnen, sodann das bei Landshut stehende Corps ***) vielleicht noch verstärken, durch schnelles Vordringen längs dem Gebirge die feindlichen Befestigungen umgehen, die Hauptmacht aber gegen Goldberg vordringen. Bei einem Angriffe des Feindes auf den Kronprinzen von Schweden, solle vorzüglich die Reiterei vom Corps des Generals Sacken mit aller Macht auf den Rücken des Feindes losgehen. Zur Unterhaltung der Verbindung, so wie zum Einziehen von Nachrichten sollten Streifcorps gebildet werden. Außerdem wurde festgesetzt, daß man dem Feinde noch vor dem Ablauf des Waffenstillstandes †) in der Besetzung des neutralen Gebietes ††) zuvorkommen solle. Das Corps des Generals Sacken solle die Stadt Breslau besetzen, und seine Vordertruppen schnell bis nach Neumark schicken, gleichzeitig sich das Corps des Generals Grafen Langeron, so wie das Corps des Generals York sich im Lager bei Wernersdorf versammeln, um ihre Vortruppen schnell bis nach Jauer vorschicken zu können."

Die dem schlesischen Heere vorgezeichnete Aufgabe legte somit Blücher, indem sie ihm vorschrieb, jede Hauptschlacht zu vermeiden, eine Rolle auf, welche seinem Charakter nicht zusagte, denn er war ein Mann, welcher schnelle Entscheidung liebte und den festen Glauben hegte, der Tapferkeit

---

*) II. 87.

**) Diesen Namen führte die russische Reservearmee unter Bennigsen, siehe S. 369 dieses Werkes.

***) Das Corps St. Priests (anfangs des Grafen Pahlen des Dritten.)

†) Vor dem 17. August also. Der Waffenstillstand ging in der Nacht vom 10. zum 11. August um zwölf Uhr zu Ende, sechs Tage waren noch für die Aufkündigung bedungen, also durften die Feindseligkeiten erst nach Mitternacht in der Nacht vom 16. zum 17. nach strengem Rechte beginnen.

††) Siehe S. 253, Anmerkung *), dieses Werkes.

Digitized by Google

könne nichts mißlingen. Als ihm daher Barclay de Tolly am 11. August zu Reichenbach die geheime Instruction mittheilte, zufolge welcher Blücher, während die böhmische Hauptarmee angriffsweise zu Werke ging, den auf ihn losrückenden Feind in das Innere von Schlesien locken, zwar demselben, wenn er sich umwandte, schnell folgen, aber doch keine Hauptschlacht liefern*), sondern zur rechten Zeit ungeschlagen an der Elbe zur großen, allgemeinen Schlacht ankommen sollte, — als, sage ich, der russische Feldherr dies entwickelte, erklärte Blücher mit edlem Freimuthe: „Er finde diese Aufgabe über seine Kräfte. Die Künste eines Fabius wären ihm von jeher fremd gewesen. Ein Anderer würde sich da besser herausziehen. Er verstehe nichts Anderes, als darauf los zu gehen. Dankbar für das Zutrauen der Souveraine, müsse er daher dieses schwierige Commando ablehnen, bei welchem er so strenge an die Defensive gebunden sein sollte." Da aber gerade in dieser männlichen Erklärung, in dieser richtigen Beurtheilung der Schwierigkeiten des Auftrages die Bürgschaft lag, daß Blücher sich nur unter ganz günstigen Umständen, keineswegs aus blinder Soldatenverwegenheit in eine Schlacht einlassen werde, so nahmen Barclay und sein mitanwesender Generalquartiermeister Diebitsch keinen Anstand, ihm zu eröffnen: „Er nehme seine Instruction zu buchstäblich. Wer eine Armee von hunderttausend Mann befehlige, könne nicht unbedingt auf die Defensive verwiesen werden; deßhalb, wenn sich Gelegenheit finde, möge er auch seinen Feind angreifen und schlagen." Dies sagte Blüchern besser zu; er verlangte jedoch, General Barclay möge ihm diese Auslegung schriftlich geben, als Nachtrag zu der von diesem Feldherrn unterzeichneten Instruction. Obschon nun dies der russische General aus dem Grunde verweigerte, weil die Souveraine die Instruction, so wie sie abgefaßt wäre, ienmal genehmigt hätten, betrachtete doch Blücher die gegebene Auslegung als authentisch, erklärte, daß er das Commando nur unter der Bedingung antrete, den

*) Wie schwierig es war, sich mit einem Heere von 100,000 Mann stets so zurückzuziehen, daß es zu keiner Schlacht kam, wird aus Folgendem klar werden. Sollte nämlich die Armee dicht am Feinde bleiben, und doch der Schlacht ausweichen, so durfte sie nie in einer Stellung verharren, wo sie von dem Gegner dazu gezwungen werde konnte. Es mußte daher bei der mindesten, nur einigermaßen zuverlässigen Nachricht von irgend einer Bewegung des Feindes, die zu einer Schlacht führen konnte, sogleich eine andere Stellung genommen werden, in welcher es zu keinem Haupttreffen kommen konnte. Daher ein unaufhörliches Hin- und Hermarschiren, bei Tag und bei Nacht, welches den Truppen keinen Augenblick Ruhe gönnte, und dennoch zahlreiche Gefechte, weil man dem Feinde nahe bleiben mußte, und dieser dies natürlich nicht duldete, — Gefechte, die viele Menschen kosteten und nichts entschieden! Bedenkt man nun, daß Blüchers Armee aus drei Corps bestand, so folgt nicht nur, daß sich die Schwierigkeiten vermehrten, sondern auch, daß Anführer und Soldaten mit diesen scheinbar zwecklosen Hin- und Herzügen unzufrieden wurden. Oft waren es falsche Nachrichten, welche dergestalt eine ganze Armee in Bewegung setzten; oft, sage ich, denn es fehlte sowohl an guten Kundschaftern als an erfahrenen Parteigängern. Dazu kommt, daß der Feind bald merkt, wenn eine Armee jeder Schlacht beharrlich ausweicht, und gleichfalls seine Maßregeln danach nimmt. Blüchers Aufgabe war daher eine solche, welche nur mit großen Aufopferungen von Menschen ausgeführt werden konnte, und doch, wenn er sich genau an sie band, wenig Ruhm bringen und scheinbar nur geringen Nutzen stiften konnte.

Digitized by Google

Feind, wann und wo er es für nothwendig halte, angreifen zu dürfen, und bat den General Barclay, diese seine Erklärung den Souverainen vorzulegen. „Wenn sie nicht mit ihren Ansichten übereinstimme," fügte er hinzu, „so würden sie ihm in ihrer Weisheit eine andere Stellung geben." Ob Barclay die Erklärung den Souverainen mittheilte oder nicht, ist nicht bekannt; da aber dieser Gegenstand weiter weder mündlich noch schriftlich zur Sprache kam, Blücher auch keine andere Bestimmung erhielt, so sah er dies als eine Genehmigung seiner Ansichten an, und hielt sich für berechtigt, ganz nach den Umständen zu handeln *). Nach vierzehn Tagen rechtfertigte Blücher das in ihn gesetzte Vertrauen durch den glänzenden Sieg an der Katzbach, und machte dadurch allen Zweifeln, die man etwa noch wegen seines ungestümen Husarencharakters haben mochte, für immer ein Ende.

Allein obschon Blücher durch diese berühmte und folgenreiche Unterredung zu Reichenbach freie Hand erhielt, blieb seine Stellung fortwährend von den größten Schwierigkeiten umgeben, und wer nicht so handelte, wie er es that, der würde zuverlässig gescheitert sein. Die Armee, über welche er befehligte, bestand zum größeren Theile aus Russen. Er stellte zwei Grundsätze auf, deren beharrliche Durchführung nicht verfehlen konnte, die Russen, von denen gar manche Anführer von der Nothwendigkeit der Fortsetzung des Krieges nicht überzeugt waren, mit seinem Oberbefehle zu versöhnen. Der erste dieser Grundsätze war: die preußische Armee, wo es nur irgend anging, an die Spitze zu stellen, und selbst den entferntesten Schein jener arglistigen Politik zu vermeiden, welche, um mit dem Sprüchworte zu reden, die Kastanien von anderen Händen aus dem Feuer holen zu lassen liebt. Der zweite Grundsatz war: von der russischen Armee nicht zu verlangen, daß sie sich nach deutschen Gebräuchen richte, sich vielmehr nach den ihrigen zu bequemen. Mit diesen Grundsätzen waren York, Gneisenau, Müffling und die übrigen preußischen hohen Offiziere vollkommen einverstanden, und Blücher konnte auf sie rechnen, wie auf sich selbst. Es gab aber Gründe der Unzufriedenheit in den russischen Heerestheilen, welche Blücher, bevor er sich durch den Sieg an der Katzbach zu einer Höhe erhob, die ihm die allgemeine Huldigung Aller verschaffte, ihrer Natur wegen nicht zu heben vermochte. Das Selbstgefühl der Russen wurde unangenehm von dem Umstande berührt, daß keine der drei Armeen einem ihrer Generale untergeben war. Es war natürlich, daß sie zu dem fremden Feldherrn nicht von allem Anfange an das gleiche Zutrauen haben konnten, wie zu einem Vaterlandsgenossen. Was nun die Befehlshaber der russischen Corps betraf, so war der General Sacken zwar stets bereit, die ihm übertragenen Befehle mit strenger Pünctlichkeit zu vollziehen, allein er war sehr empfindlicher Natur und mußte daher mit der größten Feinheit und Schonung behandelt

*) Siehe das Quellenwerk: Zur Kriegsgeschichte der Jahre 1813 und 1814. Die Feldzüge der schlesischen Armee unter dem Feldmarschall Blücher, von der Beendigung des Waffenstillstandes bis zur Eroberung von Paris. Von C. von W. Zweite Auflage. Berlin, 1827. S. 1—3. Wir werden dieses classische Werk der Kürze wegen immer nur C. v. W. citiren.

Digitized by Google

werden *). Der General Langeron hatte bereits im Türkenkriege en Chef commandirt, während Blücher, dessen Befehlen er untergeben ward, sich zum ersten Male an die Spitze einer so großen Armee gestellt sah. In einem solchen Verhältnisse liegt es in der menschlichen Natur, daß der untergeordnete Feldherr die Anordnungen des Vorgesetzten, besonders wenn dieser einer fremden Nation angehört, mit großem Mißtrauen bewacht; in dem gegenwärtigen Falle kam aber noch der sehr mißliche Umstand hinzu, daß der Graf Langeron zwar von der geheimen Instruction Blüchers, nicht aber von der, den Stand der Dinge so sehr ändernden Unterredung zu Reichenbach Kunde hatte. Er betrachtete sich daher gewissermaßen als den Wächter des Oberfeldherrn, und so oft er dessen Anordnungen mit dem Geiste der Instruction nicht zu vereinigen vermochte, nahm er sich heraus, denselben den Gehorsam zu versagen. Daraus folgte, daß in den ersten zehn Tagen nach Eröffnung der Feindseligkeiten kein rechtes Zusammenwirken stattfand, sich vielmehr der Armee Unzufriedenheit bemächtigte **). Die Schlacht an der Katzbach machte zwar dem Allen wie mit einem Zauberschlage ein Ende: bis dahin aber war die Stellung Blüchers äußerst schwierig, wurden seine militairischen Zwecke aus den angeführten Gründen nur unvollkommen erreicht.

Aber auch mit Schwierigkeiten materieller Natur hatte Blücher während der ersten Wochen des Feldzuges in hohem Grade zu kämpfen. So vortrefflich der Geist des preußischen Corps des Generals York war, in einem eben so mangelhaften Zustande befand sich dessen Bewaffnung und Bekleidung ***). Die Truppen litten daher durch die unaufhörlichen Märsche und Gegenmärsche, häufig während jenes fürchterlichen Regenwetters, das den Spätsommer des Jahres 1813 so unvortheilhaft aus-

---

*) C. v. W., S. 4, erklärt dieses Verhältniß so: „General Baron von Sacken, ein geborner Curländer, wurde in der Armee als ein tüchtiger Soldat und als ein fähiger Mann angesehen. In Folge einer früheren Veruneinigung mit einem Vorgesetzten hatte ihn ein Kriegsgericht verurtheilt. Der Kaiser, der seine Eigenschaften kannte, und Männer von seiner Energie bedurfte, ließ jedoch das Urtheil unbestätigt. Die öffentliche Meinung ging dahin, daß dieser Vorfall ihn verstimmt und so reizbar gemacht habe, daß seine Behandlung für einen Vorgesetzten sehr schwierig sei."

**) Siehe über diese Verhältnisse C. v. W., 7, 8. Der Monograph der Schlacht an der Katzbach in der „Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges" Jahrgang 1830 sagt: „Ueber das Verhältniß der Befehlshaber zum General en Chef Blücher giebt das Werk „„Zur Kriegsgeschichte"" (von C. v. W.) sehr befriedigende Aufschlüsse."

***) „Die Ausrüstung und Bewaffnung des preußischen Corps blieb weit hinter der der russischen Truppen zurück. Die schlesische Landwehr, der es bereits bei der Wiedereröffnung der Campagne an Schuhen fehlte, war vorzüglich mangelhaft bekleidet. Das Tuch hatte genommen werden müssen, wo man es fand. Es war nicht die Zeit vorhanden gewesen, um die gewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln bei Fertigung der Kleider anzuwenden. Nach dem ersten Regen liefen die Röcke so ein, daß sie den Leib und die Arme nur kümmerlich bedeckten. Viele Bataillone hatten gar keine Stiefletten bekommen. Sie ließen ihre Schuhe stecken, wenn sie in kothige Gegenden kamen. Die Kopfbedeckung schützte weder gegen Hieb noch Regen. Welchen großen Einfluß dieser schlechte Bekleidungszustand auf die Gesundheit der Menschen hatte, zeigten die Krankenlisten der ersten vier Wochen nach Eröffnung der Campagne. Später, als die Armee in Sachsen vorrückte, fand man Mittel, das Fehlende herbeizuschaffen." C. v. W., S. 5.

Digitized by Google

zeichnete, ungemein, und die Kranken vermehrten sich auf eine schreckenerregende Weise. Doch auch dies änderte sich, als die Armee in Sachsen vorrückte.

Am 13. August hatte die schlesische Armee folgende Aufstellung: das Corps des Generals York im Lager bei Wernersdorf am Zobtenberge; das des Generals Sacken bei Hundsfeld unweit Breslau; das des Grafen Langeron bei Jauernick; das des Grafen Pahlen des Dritten, über welches nach wenigen Tagen der Generallieutenant St. Priest den Oberbefehl übernahm, in der verschanzten Stellung bei Landshut. Dieses letztere war als von dem Corps des Grafen Langeron entsendet anzusehen, und hatte folgende Aufgabe: die Verbindung zwischen dem böhmischen und schlesischen Kriegsheere unterhalten; im Falle die Armee Blüchers sich zum Rückzuge veranlaßt sähe, hart am Gebirge in der Richtung von Glatz zurückgehen; im Falle dieselbe aber angriffsweise verführe, dicht am Gebirge vorrücken und dem Feinde in seiner rechten Flanke zuvorkommen; sich mit der österreichischen leichten Division des Grafen Bubna in Verbindung setzen, und nach Gestalt der Umstände entweder das böhmische Hauptheer, oder die schlesische Armee unterstützen *).

Es war an dem obgenannten Tage, daß Blücher die willkommene Nachricht erhielt, der Feind habe das neutrale Gebiet im Gebirge bei Schönau betreten und sich Requisitionen erlaubt. Schon in der Instruction war dem schlesischen Heere vorgeschrieben, dem Feinde in der Besetzung des im Waffenstillstande für neutral erklärten Gebietes zuvorzukommen **). Denn man gewann nicht nur dadurch zwei Märsche, falls derselbe, wie vermuthet wurde, mit dem größten Theile seiner Streitkräfte abzog, um sie bei Dresden zu concentriren, sondern man täuschte ihn auch über den Feldzugsplan, indem man ihn zu dem Glauben verleitete, Blücher beabsichtige mit seiner Armee angriffsweise zu Werke zu gehen ***). Besetzte man dagegen das neutrale Gebiet nicht, so mußte die schlesische Armee zusehen, wie Napoleon seine Streitkräfte zu einem Hauptschlage gegen das böhmische Heer vereinigte, ohne daß jene auch nur das neutrale Gebiet vor dem 17. August besetzen durfte, weil dieses so lag, daß die französischen Corps es durch ihren Marsch nach Dresden und an die böhmische Grenze nicht verletzten. Blücher gab daher unmittelbar nach dem Eintreffen der oberwähnten Nachricht Befehl: „Vorposten und Patrouillen nach dem neutralen Gebiete zu senden, um von dem Stande und den Bewegungen des Feindes Nachricht einzuziehen, und am 15. August von allen Vordertruppen starke Abtheilungen gegen die Katzbach zur Erkennung des Feindes vorzuschicken, denselben jedoch nur dann anzugreifen, wenn man ihn auf neutralem Gebiete träfe, außerdem aber sich jeder Feindseligkeit zu enthalten †)." Diese Erkennung wurde voll-

*) Plotho, II. 88.
**) Siehe S. 478 dieses Werkes.
***) Siehe über die Ansichten, die in Blüchers Hauptquartier in Betreff der Besetzung des neutralen Gebietes herrschten, C. v. W., S. 9, 10.
†) Plotho, II. 89.

Digitized by Google

zogen, aber vom Feinde auf dem neutralen Gebiete von Mertschütz bis Liegnitz hin nichts außer einige Herumzügler getroffen, die man gefangen nahm. Die Armee, welche am 14. eine Bewegung vollzogen hatte, um näher zusammenzurücken, blieb am 15. in ihren Stellungen vom vorigen Tage: das Corps Yorks im Lager bei Sara am Striegauer Wasser, die Vordertruppen bei Mertschütz; das Corps Langerons im Lager bei Striegau, die Vordertruppen bei Jauer; das Corps Sackens im Lager bei Lissa, die Vordertruppen in Neumarkt; das Corps St. Priests bei Schmiedeberg, die Vordertruppen gegen Hirschberg zu. Am 16. erhielt Blücher von verschiedenen Seiten die übereinstimmende Nachricht, der Feind scheine im Rückzuge begriffen zu sein, obschon man nicht entnehmen könne wohin. Er befahl, unverzüglich vorzurücken, jedoch, obschon der letzte Fristtag des Waffenstillstandes herangekommen war, noch immer mit der Einschränkung, die Katzbach nur dann zu überschreiten, wenn der Feind wirklich seine Stellungen verlassen haben sollte. Das Corps Yorks brach daher auf, und traf nach langem, durch das Kreuzen mit den Truppen Langerons bei Striegau verursachtem Aufenthalt, und nach einem, durch heftiges Regenwetter sehr erschwerten Nachtmarsch im Lager bei Jauer ein, die Vorhut rückte gegen Goldberg vor; das Corps Langerons marschirte bis Bolkenhayn, die Vorhut nach Schönau; das Corps Sackens rückte in das Lager zwischen Obermoys und Eisenbach, die Vorhut nach Panzkau; das Corps St. Priests ging von Schmiedeberg nur bis Hirschberg, wahrscheinlich, weil der Befehl, bis Lähn vorzurücken, es zu spät getroffen hatte. Die Hauptquartiere der Generale Blücher und York befanden sich in Jauer.

Das von Blücher befohlene Vorrücken auf dem neutralen Gebiete fand bei dem russischen Corps harten Tadel. Er erfuhr zwar die kränkenden und verletzenden Aeußerungen, die man sich über ihn erlaubte, namentlich „daß man unter ihm nicht stehen könne, daß eigentlich Barclay de Tolly die Armee befehlige und sich zu ihr begeben müsse," achtete aber nicht darauf, sondern blieb sich in seinem Betragen gegen die russischen Truppen gleich. Den General Krusemark dagegen, der sich als preußischer Waffenstillstands-Commissar noch in Neumark befand, und in Gemeinschaft mit dem russischen Commissar die Räumung des neutralen Gebietes verlangte, fertigte der alte Held mit einer derben Antwort in seiner barschen aber treffenden Manier ab *).

*) „Das Einrücken in das neutrale Gebiet veranlaßte eine Correspondenz zwischen Neumark und dem Hauptquartier des Generals Blücher. In Neumark befanden sich nämlich noch die Commissarien der kriegführenden Mächte, welche daselbst versammelt waren, um über die Ausführung der Convention des Waffenstillstandes zu wachen. Der französische Commissarius beklagte sich in einer Note über Verletzung der Convention und des Völkerrechtes. Der preußische und der russische Commissarius, von den Verhältnissen, welche diese Verletzung herbeigeführt hatten, nicht unterrichtet, theilten dem General en Chef von Blücher die Klage mit, und forderten ihn auf, jeden Grund zur Beschwerde zu heben. General von Blücher legte unseren Commissarien die Beweise vor, daß die französische Armee sich zuerst erlaubt habe, gegen die Convention zu handeln, und da ihm dadurch die Pflicht auferlegt worden sei, die neutralen Unterthanen seines Königs gegen die

Digitized by Google

An allen diesen Tagen waren die Franzosen ganz ruhig in ihren Stellungen geblieben, und zwar: das dritte Corps des Marschalls Ney und das zweite Cavalleriecorps des Divisionsgenerals Sebastiani in und bei Liegnitz; das fünfte Corps des Divisionsgenerals Lauriston bei Goldberg; das elfte Corps des Marschalls Macdonald bei Löwenberg. Diese Corps hielten in erster Linie, von etwa fünf Meilen Länge, die Katzbach besetzt. Drei Meilen hinter ihnen stand das sechste Corps des Marschalls Marmont bei Bunzlau als Reserve.

Am Morgen des 17. August war zwar in Blüchers Hauptquartier der Bericht eingegangen, daß der Feind fortwährend in seinen Lagern hinter der Katzbach stehe; da aber andere Nachrichten dennoch auf die Möglichkeit schließen ließen, daß derselbe im Rückzuge begriffen sei, wurde eine Erkennung gegen Goldberg beschlossen. Der Graf Gneisenau, Chef des Generalstabes, führte die hierzu bestimmten Vordertruppen*) des preußischen Armeecorps an. Um zwölf Uhr des Mittags brach auch die Reservecavallerie des Obersten Jürgaß zu ihrer Unterstützung auf. Der Feind vertheidigte das Dorf Rochlitz auf dem rechten Ufer der Katzbach, welches Gneisenau angreifen ließ, mit großem Ernste; die preußische Avantgarde unterhielt bis zum Abend das Feuer, und zog sich hierauf, wie schon in der Disposition befohlen war, bis Seichau mit der Ueberzeugung zurück, der Feind verharre fortwährend in seiner bisherigen Stellung hinter der Katzbach. Mit Ausnahme des Corps Sackens, das heute bis Kloster Wahlstadt marschirte, blieb die schlesische Armee in der Stellung, die Langeron und St. Priest schon gestern, das Corps Yorks aber erst am Morgen bezogen hatten.

In der Nacht vom 17. zum 18. zog sich die französische Armee indessen wirklich zurück, und zwar: das fünfte Corps Lauristons von Goldberg nach Löwenberg auf das elfte Corps Macdonalds; das dritte Corps Neys und das zweite Cavalleriecorps Sebastianis von Liegnitz nach Haynau. Als der General Blücher am Morgen des 18. hievon bestimmte Nachricht erhielt, ertheilte er sogleich Befehl zum Vorrücken, und schärfte in der von ihm erlassenen Disposition den Vordertruppen ganz besonders ein, den Feind stets im Auge zu behalten, mithin nur die Abendstunden zum Kochen zu benützen**). Die Armee rückte, obschon sich das Ausfertigen der Befehlsschriften bis zum Mittage verzögert hatte, noch am 18. in drei Hauptcolonnen vor. Das Corps Langerons ging bis Schönau und Steinberg, die Avantgarde unter dem General Rudsewitsch

---

Verletzer zu beschützen, so werde er sich in der Ausübung derselben nicht stören lassen; dagegen werde er den Waffenstillstand bis zur Stunde seines Ablaufs genau respectiren. Dies befriedigte nicht. Man verlangte von Neumark aus, die Armee solle umkehren. Der General en Chef schrieb dem preußischen Commissarius General Krusemark: „„Die diplomatischen Narrenspossen und das Notenschreiben müsse nun ein Ende haben. Er werde den Takt ohne Noten schlagen."" C. v. W., S. 12, 13.

*) Sechs Bataillone, acht Schwadronen, eine reitende und eine Fußbatterie. „Die Schlacht an der Katzbach. Aus taktischem Gesichtspuncte betrachtet." Im Jahrgang 1830 der Zeitschrift für Kunst, W. u. G. des Krieges; 7. Heft. S. 40

**) Siehe die Disposition in Plotho, II. 92.

Digitized by Google

bis Pilgramsdorf und Lauterseiffen. Die Vordertruppen des zu Langeron gehörigen Corps St. Priests, welche von dem General Kaisaroff befehligt wurden, rückten nach Lähn vor, bestanden hier mit dem Feinde*) ein Gefecht, und mußten wieder bis Grünau zurückgehen. Das Corps Yorks erreichte erst spät in der Nacht Goldberg. Die Vordertruppen unter dem Oberstlieutenant Lobenthal und die Reservecavallerie unter dem Obersten Jürgaß, marschirten nach Adelsdorf auf der Straße von Haynau, und setzten sich hier mit den im Lager bei Pilgramsdorf stehenden Vordertruppen von Langerons Corps in Verbindung. Das Corps Sackens besetzte Liegnitz. Seine Vordertruppen holten bei Steudnitz auf der Straße nach Haynau den Feind ein, und nahmen sechs Offiziere und zweihundert Mann gefangen**).

Der 19. war ein an Gefechten reicher Tag. Nach kurzer Ruhe brach mit grauendem Morgen die Armee nach dem Bober auf. Der rechte Flügel sollte bis Bunzlau, das Centrum bis Löwenberg vorrücken, der linke Flügel bei Zobten über den Bober gehen, und sich mit dem Corps Yorks im Lager bei Löwenberg vereinigen. Die Vordertruppen des linken Flügels unter dem General Rudsewitsch erreichten den Bober über Zobten zuerst, schlugen unter dem Plänklerfeuer der französischen Vorposten eine Brücke, gingen um zehn Uhr des Vormittags auf das andere Ufer über, vertrieben den Feind aus Siebeneichen und dann auch von den rückwärtigen Höhen, auf denen er Stand zu halten versucht hatte. Fürst Scherbatow verfolgte die Franzosen mit dem liefländischen und Kiewschen Dragonerregimente bis Obermoys, seine Kosaken griffen auf der Straße von Lähn nach Löwenberg einen großen Wagenzug an, eroberten ihn mit Hülfe des nachrückenden Fußvolkes, und erbeuteten die Kriegscasse des Corps des Marschalls Macdonald. Abgesehen von diesem Verluste war durch das kühne Vordringen der russischen Avantgarde nicht nur die Linie des elften Corps, sondern auch dessen Verbindung mit dem bei Löwenberg stehenden fünften unterbrochen. Um sie wieder herzustellen, griff Macdonald den General Rudsewitsch mit Uebermacht in der Flanke und im Rücken an, eroberte das Dorf Siebeneichen wieder und schnitt dadurch die russische Avantgarde vom Bober ab. General Rudsewitsch, dadurch nicht außer Fassung gebracht, ließ sein Fußvolk Vierecke bilden, nahm die gemachte Beute in die Mitte, ging über die kleine Bergkette bei Merzdorf, und erreichte von da über Dippelsdorf glücklich das Corps bei Zobten, wo Graf Langeron sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte. Dieser General ließ sogleich durch die zweiundzwanzigste Division des Generals Turtschaninow Siebeneichen wieder angreifen; das Dorf wurde zwar erobert, aber die Russen fanden für räthlich, nach-

*) Die Brigade Zuchy vom elften Corps des Marschalls Macdonald.

**) Der Leser wird gebeten, stets in Erinnerung zu behalten, daß das Corps Sackens den rechten Flügel, das Corps Yorks das Centrum, das Corps Langerons (mit dem entsendeten Corps St. Priests) den linken Flügel der schlesischen Armee bildete.

Digitized by Google

dem sie einen geringen Posten darin zurückgelassen hatten, wieder über den Bober nach Zobten zu gehen *).

Aber ein weit wichtigeres Ereigniß, als die reiche Beute der russischen Vordertruppen des linken Flügels war, hätte diesen Tag auf eine überaus glänzende Weise krönen können, wenn der General Langeron dem Befehle des Oberfeldherrn entsprochen hätte. Es marschirte nämlich das Corps des Generals York in zwei Colonnen, die erste rechts über Ulbersdorf, Neudorf und Deutmannsdorf, die zweite links über Goldberg, Pilgramsdorf und Lauterseiffen gegen Löwenberg. Der General Blücher war bei der Colonne zur Linken, als von dem General York, welcher sich bei der zur Rechten befand, die Meldung eintraf: „seine rechte Seitenpatrouille habe ein feindliches Corps im Marsch entdeckt, welches, als es die Bewegung der schlesischen Armee gewahr geworden, am Grädißberge Halt gemacht und Stellung genommen habe. Dies habe ihn genöthigt, mit drei Brigaden dagegen zu rücken, um den Feind festzuhalten und zu hindern, der Armee in den Rücken zu gehen." Da es nun auf diesem Raume nur zwei Uebergänge über den Bober giebt, bei Bunzlau und bei Löwenberg; da das Corps des Generals Sacken, nach einer am Morgen eingegangenen Meldung zu schließen, bereits Thomaswaldau erreicht haben mußte, so war dem Feinde der Rückzug nach Bunzlau abgeschnitten: da ferner Lauterseiffen von der preußischen Avantgarde besetzt war, und ein, dreißigtausend Mann starkes Corps bei Zobten stand, so konnte der Feind, wenn es dem General York gelang, ihn am Grädißberge so lange festzuhalten, bis die Truppen von Zobten herangerückt waren, auch von Löwenberg abgeschnitten und gezwungen werden, die Waffen zu strecken. Blücher schickte schnell einen Adjutanten mit raschen Pferden zur Erkennung vor; dieser fand den Feind in der bezeichneten Stellung, und entnahm aus den Aussagen eines Gefangenen, daß es das etwa 20,000 Mann starke Corps des Marschalls Ney wäre. Der Oberfeldherr befahl nun: dem General York, den Feind zu beobachten, ihn festzuhalten zu suchen, und demselben zu folgen, falls er abziehen sollte; dem General Sacken, sich dem Feinde, wenn dieser nach Bunzlau durchbrechen wolle, zu widersetzen, da demselben die ganze Armee nachfolge; dem General Langeron, seine Vorhut bei Zobten stehen zu lassen, einen Theil seines Corps unverzüglich über Lauterseiffen nach Deutmannsdorf zu senden, und mit dem Reste später gegen die letztgenannten Orte nachzufolgen, um den Marschall Ney von Löwenberg abzuschneiden. Der General Langeron weigerte sich jedoch entschieden, dem erhaltenen Befehle zu gehorchen, indem er die zu große Ermüdung seiner Truppen als Hinderniß des angeordneten Marsches vorschützte. Auch ein russischer General, der sich in Blüchers Hauptquartier befand, und sich, durchdrungen von der Wichtigkeit und dem wahrscheinlich glänzenden Erfolge der befohlenen Bewegung, persönlich nach Zobten begeben hatte, um den russischen Feldherrn zu ihrer Ausführung zu bewegen, scheiterte in seiner Bemühung.

*) Plotho, II. 97. Vetter, I. 60. Dr. Richter, I. 338—341.

Digitized by Google

Inzwischen kam der Abend heran, und das französische Corps entkam durch einen Nachtmarsch. Blücher besaß Selbstverläugnung genug, dem großen Zwecke des Krieges, der nur durch Eintracht erreicht werden konnte, seinen gerechten Unmuth zum Opfer zu bringen und den Ungehorsam seines Unterfeldherrn als ein Mißverständniß zu behandeln *). Die Vordertruppen des preußischen Corps hatten an diesem Tage hartnäckige Gefechte, zuerst auf den Höhen bei den fast zusammenhängenden Dörfern Deutmannsdorf, Ludwigsdorf und Hartliebsdorf, dann auf dem Hirschberge vor Löwenberg zu bestehen gehabt, und die feindliche Nachhut gezwungen, sich nach dieser Stadt zurückzuziehen, wo sie hinter sich die Brücke über den Bober abbrach. Das Yorksche Hauptcorps blieb für die Nacht bei Neudorf unfern des Grädißberges, und Blüchers Hauptquartier kam noch spät des Abends nach Hollstein.

Der rechte Flügel unter dem General Sacken folgte dem Feind **) auf der Straße von Haynau nach Bunzlau, und die Vordertruppen unter dem General Newerofskoy ***) holten die französische Nachhut bei dem Dorfe Kreibau ein. Die Division Albert vom Corps des Marschalls Ney, nahm, um den Marsch desselben nach Bunzlau zu decken, eine sehr vortheilhafte Stellung auf den Bergen bei Kaiserswaldau links von der Straße, und der Kampf begann, als um zwei Uhr des Nachmittags das russische Fußvolk der vorausgeeilten leichten Reiterei nachkam. Die Russen verloren ungleich mehr Menschen als die durch dichte Gebüsche geschützten Franzosen, bis Newerofskoy sie in der rechten Flanke umging und dadurch zum Rückzuge nach Bunzlau nöthigte, der unter immerwährendem Kanonen- und Kleingewehrfeuer erfolgte. Zwischen Kaiserswaldau und Thomaswaldau ist der Boden von Gräben und Sümpfen durchschnitten, über welche eine einzige, für das Geschütz gangbare Brücke führte. Diesen Uebergang vertheidigten die Franzosen mit der größten Hartnäckigkeit, bis

---

*) C. v. W., S. 14, 15. Blücher, von Varnhagen von Ense, S. 205. „Der General en Chef," sagt der zuerst citirte Schriftsteller, dessen Glaubwürdigkeit noch von Niemand angetastet worden ist, „befand sich in einer der schwierigsten und unangenehmsten Lagen. Worin lag der Grund zur Weigerung des Grafen Langeron? War es eine falsche Ansicht über die Kräfte seines Corps? War es eine falsche Ansicht über das politische Interesse Rußlands? War es ein Widerstreben in Folge der Unzufriedenheit, unter einem preußischen General zu stehen? — Was war zu thun? — Konnten und sollten die strengen Formen des Dienstes angewendet werden? War dies in einer so isolirten Lage und in einer Crisis, wie sie uns bevorstand, rathsam? — Wenn der General en Chef strafen wollte, so konnte leicht die in der Armee vorhandene Unzufriedenheit zum Ausbruche kommen, und die ganze Maschine, auf deren Mitwirkung die große Armee zählte, ins Stocken gerathen. Der preußische Feldherr mußte auch an sein Vaterland denken. In dieser kritischen Lage beschloß der General en Chef, den Ungehorsam des Grafen Langeron als ein Mißverständniß zu nehmen, und mit Sanftmuth leicht darüber hinausgehen. Für die Zukunft blieb ihm nichts Anderes übrig, als bei diesem Corps zu bleiben, und zu erwarten, ob eine Widersetzlichkeit gegen persönlich gegebene Befehle, bei welcher die Entschuldigung eines Mißverstehens nicht Statt haben konnte, erfolgen würde."

**) Dem sechsten Corps des Marschalls Marmont.

***) Dr. Richter, I. 343.

Digitized by Google

ihre Artillerie in Sicherheit war. Bald darnach machte die Nacht der Verfolgung und dem Gefechte ein Ende.

Die französischen Corps hatten am Abend des 19. folgende Stellungen inne: Marmont in Bunzlau, seine Vordertruppen gegen Thomaswaldau zu; Ney bei Wartau zwischen Bunzlau und Haynau, er ging jedoch in der Nacht bis Bunzlau zurück; Sebastianis Reiterei bei Altjeschwitz; Lauriston in Löwenberg; Macdonald am Bober, Zobten gegenüber. Die Garden und das erste Cavalleriecorps Latour-Maubourgs waren an diesem Tage bereits in Görlitz angekommen.

Am 20. August blieb der linke Flügel unter Langeron bei Zobten stehen, die Vorhut bei Dippelsdorf. Das Centrum unter York erhielt Befehl, sich am Grädizberge zu sammeln. Die Vordertruppen eilten, die Höhen vor Löwenberg zu gewinnen, welche der Feind schnell zu besetzen verabsäumt hatte. Die Franzosen brachen alle hölzernen Brücken über den Bober ab, und sprengten die steinerne bei Löwenberg. Das Corps Lauristons verließ die Stadt, und marschirte unter Zurücklassung einer Nachhut auf der Straße nach Lauban ab, machte jedoch schon bei dem Langen-Vorwerke wieder Halt und bezog da ein Lager. Der Oberfeldherr unternahm gegen Mittag eine Erkennung des Feindes, und da Alles auf den nahen, wahrscheinlich nächtlichen Abzug des Feindes schließen ließ, befahl er dem preußischen Corps, nach Sirkwitz zu marschiren, um in dessen Nähe über den Bober zu gehen. Das Corps brach auf, kam aber nur bis Ludwigsdorf und zwar erst spät in der Nacht. Der rechte Flügel unter dem General Sacken vertrieb den Feind von Thomaswaldau, und rückte unter beständigen Gefechten mit der französischen Nachhut bis Bunzlau vor. Die Corps der Marschälle Ney und Marmont und die Reiterei Sebastianis verließen die Stadt, und nahmen am linken Ufer des Bobers so Stellung, daß die Verbindung mit dem Lauristonschen Corps bei Löwenberg unterhalten blieb. Um vier Uhr des Nachmittags zogen die letzten feindlichen Truppen, ein Bataillon Spanier, aus Bunzlau ab, und bald darauf, zum Glücke noch, bevor die Russen durch die Thore einrückten, flogen die mit so großen Kosten, so vieler Mühe und so vielfacher Belästigung der Einwohner, während des Waffenstillstandes angelegten Festungswerke, so wie auch ein Pulvermagazin in die Luft *).

Die Zerstörung der Brücken, der Befestigungen und der aufgehäuften

---

*) Dr. Richter, welcher den schlesischen Feldzug mit besonderer Ausführlichkeit, Vorliebe und Localkenntniß erzählt, schildert diese Scene (I. 345, 356) so: „Der General Sacken verlegte am Nachmittag sein Hauptquartier nach dem bei Bunzlau gelegenen Gnadenberg. Dem General Grafen von Liewen ertheilte er den Befehl, den Nachtrab des Feindes von Bunzlau zu vertreiben und sich der Stadt zu bemächtigen. Graf Liewen fand geringe Schwierigkeit. Der Nachtrab zog sich ruhig durch Bunzlau auf das jenseitige Ufer des Bobers und nahm die letzte vor Bunzlau (auf dem Drüsselberg nahe bei Gnadenberg) postirte Batterie mit sich. Um vier Uhr des Nachmittags verließ die Besatzung, ein Bataillon Spanier, die Stadt. Drohend standen diesseits und jenseits Bunzlau die feindlichen Armeen einander gegenüber. Es war den Russen freigegeben, in die Thore einzuziehen, aber ihr Glück war es, daß sie nicht sogleich von dieser Freiheit Gebrauch machten. Wahrscheinlich war der commandirende General von der Gefahr, die den Russen

Digitized by Google

Vorräthe von Lebensmitteln ließ den General Blücher mit Grund den völligen und gänzlichen Rückzug der französischen Armee erwarten. Allein am 21. um zehn Uhr des Vormittags traf Napoleon in dem Lager bei Löwenberg ein und Alles gewann sogleich eine andere Gestalt. Der Entschluß des französischen Kaisers, sich gegen Blücher und die schlesische Armee zu wenden, statt über Gabel und Nimburg in Böhmen vorzudringen, hat harten Tadel erfahren, namentlich auch von einem seiner Marschälle). Allein es ist klar, daß er die letztere Bewegung nur dann ohne Gefährdung und mit Erfolg hätte unternehmen können, wenn er zuvor die schlesische Armee geschlagen hatte. Durch ein früheres Vorgehen in Böhmen würde er nichts, als daß er den Kriegsschauplatz dahin verlegte, gewonnen, aber dafür Sachsen und Franken bloßgestellt haben. Um die böhmische Armee, welche Zeit genug hatte, ihm bei dem Marsche auf Prag zuvor zu kommen, schlagen zu können, hätte er die beiden Heere, welche dem General Blücher und dem Kronprinzen von Schweden entgegenstanden, so schwächen müssen, daß diese beiden Feldherren sie gar bald über die Elbe zurückgedrängt haben würden. Ueberdies hätte die Schlacht, welche er unter dem vorausgesetzten Falle in Böhmen lieferte, entscheidend sein müssen, was nothwendig herbeizuführen in Napoleons Macht durchaus nicht lag. Er handelte daher nachahmungswerth weise, indem er zuerst jenem seiner Gegner entgegenging, den er für den gefährlichsten hielt, dessen rasches Vordringen in ihm den Glauben erregen mußte, derselbe sei entschlossen eine Schlacht anzunehmen, und den er zunächst zu erreichen vermochte, ohne die Elbe unwiderruflich preiszugeben. Daß Blücher der Schlacht auswich und dadurch Napoleons Hauptplan vereitelte, kann dem inneren Werthe seines Zuges gegen diesen Feldherrn keinen Abbruch thun; daß die böhmische Armee bei weitem rascher vor-

---

im Hinterhalte drohte, unterrichtet worden [1]), und mochte demgemäß dem Grafen von Liewen die nöthigen Maßregeln vorgeschrieben haben. Eine halbe Stunde war etwa nach dem Abzuge des Feindes in ängstlicher Stille verflossen, als plötzlich das Portal des Nicolaithores mit der ganzen darüber ausgelegten, aus starken Balken und Brettern zusammengesetzten Kanonenbettung in die Luft flog. Bald darauf erfolgte die beinahe eben so heftige Explosion einer unter der Schanze an der evangelischen Kirche angebrachten Mine. Dann stürzte das Niederthor und die daran stoßende Stadtmauer zusammen. Gleich darauf wurde das Oberthor in die Höhe geworfen. Das an der Stadtmauer gegen Mitternacht befindliche Getraidemagazin, welches man nicht auszuräumen vermocht hatte, ging in Feuer auf. Hatten unter diesen furchtbaren Gewaltschlägen schon viele Häuser gelitten, so blieb fast kein Gebäude von Zerstörung verschont, als endlich das große Pulvermagazin in der Obervorstadt mit ungeheuerem Gekrache aufflog. Die ganze Stadt wurde mit einem Regen von Granaten, Kartätschen und Steinen überschüttet. Die in der Nähe liegenden Häuser wurden dadurch ganz zu Grunde gerichtet; die Dächer und Fenster zerschellten auch in den entferntesten. Aber die göttliche Vorsehung, die das Unabwendbare geschehen läßt, waltete sichtlich über dem Leben der Menschen. Kein Einwohner büßte unter diesem künstlichen Ungewitter das Leben ein."

*) Von Gouvion St. Cyr in seinen acht Bände starken Memoiren.

---

[1]) Dies kann wohl gewesen sein, muß aber nicht gewesen sein. Wenn der Feind starke Festungswerke ohne Vertheidigung verläßt und sie dem Feinde gleichsam anbietet, muß dieser immer auf verborgene Gefahr gefaßt sein.

Digitized by Google

drang, als er berechnet, ist nicht zu läugnen; aber etwas muß im Kriege immer gewagt werden, und der Anführer, der sich gegen alle Möglichkeiten schützen wollte, würde seine Kräfte so zersplittern, daß seine Niederlage mathematisch gewiß wäre. Um die Unternehmung eines Feldherrn, die nicht ganz gelang, zu beurtheilen, muß man vor Allem fragen, was würde er, wenn sie glückte, erreicht haben, und wie war seine Lage, obschon sie mißglückte? — Wenn Blücher sich zu einer Schlacht unter ungünstigen Verhältnissen früher, als Napoleon durch die Gefahr Dresdens abberufen wurde, hätte zwingen lassen, so würde dieser vor Allem geraume Zeit gegen jede ernste Gefahr von dieser Seite gesichert gewesen sein; er würde mehr Truppen gegen die böhmische Armee haben verwenden, und in ihrem Rücken eine noch viel mächtigere und gefährlichere Diversion, als es die Vandammes gewesen, bewirken können. Aber selbst dadurch, daß Napoleons Absicht scheiterte, kam er in keine schlimmere Lage als zuvor; er hatte Blücher wenigstens zum Rückzuge bewogen und für die Zeit, welche die Hauptereignisse des Krieges in Sachsen forderten, von deren Schauplatz entfernt; es ist endlich nicht Napoleons Fehler, sondern sein Unstern gewesen, welcher den Marschall Macdonald verleitete, so wenig feldherrngroß zu wirken, als er gewirkt hat.

Napoleon war mit den Bewegungen seines Kriegsheeres sehr unzufrieden. Da indessen das bisherige Vorrücken der schlesischen Armee zu schließen erlaubte, daß sie angriffsweise zu Werke gehen werde, so schmeichelte er sich mit der Hoffnung einer entscheidenden Schlacht, und ertheilte einigen Regimentern ihre Adler, der sicherste Vorbote wichtiger und blutiger Ereignisse. Mit einer geringen Begleitung schlich er sich bis an die äußersten Häuser von Löwenberg, stellte seine Beobachtungen an, und gab Befehl, unverzüglich Brücken über den Bober zu schlagen *). Inzwischen schwebte der Oberfeldherr Blücher fortwährend in der Ueberzeugung, der Feind werde sich zurückziehen, denn das trübe und neblichte Wetter hatte bei Tagesanbruch die freie Aussicht gehindert. Er befahl daher die Herstellung einer Brücke bei Sirkwitz, wo er an das andere Ufer des Bobers überzugehen, und die Verbindung zwischen den französischen Corps bei Löwenberg und bei Bunzlau, zu durchbrechen gedachte. Zwei Schwadronen brandenburgische Husaren wurden nach dem linken Ufer gesendet, sahen sich aber, da sie den Feind in beträchtlicher Stärke aufgestellt fanden, schnell wieder zur Umkehr genöthigt. Es wurde nun die achte Brigade bei Sirkwitz zur Bewachung des Ueberganges aufgestellt, während die drei anderen Brigaden des preußischen Armeecorps bei Ludwigsdorf in Schlachtcolonnen standen. Napoleon hatte unterdessen ein allgemeines Vorrücken seiner Armee auf allen Puncten befohlen.

Die Höhen von Plagwitz vor Löwenberg, namentlich die rechter Hand **), waren von den Vordertruppen unter dem Oberstlieutenant

*) Odeleben, S. 261.

**) In der Richtung von Goldberg nach Löwenberg.

Digitized by Google

Lobenthal besetzt. So wie die feindlichen Scharfschützen an das Ufer des Bobers vorrückten, und zugleich die Anstalten zum Brückenbau begannen, beschossen die Vordertruppen die Arbeiter aus allen ihren Kanonen. Die Höhen bei Plagwitz, welches eine Viertelstunde von Löwenberg liegt, waren sehr gut zu vertheidigen, allein nur der eine der beiden Bergrücken, welche das Dorf einschließen, war ausreichend besetzt, jener dagegen, der sich gegen Zobten hin ausdehnt, sehr schwach. Blücher schickte daher dem General Langeron den Befehl, diesen zweiten Bergrücken mit einer ausgiebigen Macht zu besetzen; allein nur 800 Jäger erschienen, welche versicherten, daß sie von den russischen Vordertruppen unter dem General Rudsewitsch unterstützt werden würden. Bevor diese jedoch anlangen konnten, hatten die feindlichen Scharfschützen die russischen Jäger umgangen und nach der Landstraße geworfen. Schnell rückte die Division Maison in geschlossenen Colonnen unter dem Schutze eines heftigen Kanonenfeuers nach, und besetzte die Höhen von Plagwitz gegen Zobten zu, so daß für den Augenblick die Verbindung des Centrums mit dem Corps Langerons unterbrochen war. Die übrigen Heerestheile Lauristons und Macdonalds folgten der Division Maison auf dem Fuße. Die preußischen Vordertruppen standen auf dem gegenüber liegenden Höhenrücken, dem Weinberg, und wurden von der zweiten Brigade unter dem Befehl des Prinzen Karl von Mecklenburg unterstützt. Im Thale nahm ein sehr lebhaftes Scharfschützengefecht seinen Fortgang und von den Hügeln kanonirte man sich mit schwerem Geschütz *).

Erst als der Feind schon die bezeichnete Höhe von Plagwitz besetzt hatte, als zwei französische Armeecorps im Uebergange begriffen waren, und sich jenseits auf der Straße von Lauban her fortwährend Staubwolken marschirender Truppen erhoben, erfuhr Blücher durch einen Kundschafter, daß Napoleon bei seiner Armee angelangt sei. Jeder Zweifel über das Beginnen des Feindes schwand dadurch; es war klar, daß er eine Schlacht zu liefern beabsichtige. Da nun die Stellung der schlesischen Armee darum bedenklich war, weil sich das Corps Langerons bei Zobten zu weit von dem linken Flügel Yorks entfernt befand, so ordnete der Oberfeldherr den Rückzug an. Der Prinz Karl von Mecklenburg hielt den Feind, trotz dessen zahlreicher Artillerie und sich immer mehrenden Infanterie, bis fünf Uhr vom Vordringen ab, und ging dann fechtend bis Lauterseiffen zurück. Der Oberstlieutenant Lobenthal behauptete eben so lange den Weinberg bei Plagwitz, zog dann ab, wurde vom Feinde bis Deutmannsdorf verfolgt und ging bis Wilhelmsdorf rückwärts **). Das Hauptcorps Yorks bezog am Abend eine Stellung hinter Ulbersdorf. Dem General Langeron war aufgetragen worden, die weggenommene Höhe von Plagwitz im Rücken anzugreifen und dem

*) Auf dem Weinberge war eine preußische zwölfpfündige Batterie aufgestellt. C. v. W., S. 18.

**) Siehe über das Gefecht bei Löwenberg: Plotho, II. 99—102. Vetter, I. 62. C. v. W., 17—20. Dr. Richter, I. 350, 351. Vaudoncourt, 142. Moniteur vom 6. September 1813.

Digitized by Google

Feinde wieder zu entreißen. Dieser vorsichtige Feldherr, der bei Zobten, wenn der Feind im Centro durchdrang, in eine höchst mißliche Lage gekommen wäre, hatte aber bereits den Rückzug angetreten. Er lagerte sich die Nacht bei Pilgramsdorf, seine Vordertruppen waren bei Haynwald aufgestellt. Der rechte Flügel unter dem General Sacken war von dem Marschall Ney angegriffen und genöthigt worden, Bunzlau wieder zu verlassen. Auf Befehl des Generals en Chef zog er sich in eine Stellung zwischen Adelsdorf und Leisersdorf zurück, und seine Vordertruppen standen bei Algenau.

Blücher war am 21. trotz seines ungestümen Heldendranges der höhrren Pflicht, die ihm der große Kriegsplan der Verbündeten auferlegte, treu geblieben, er blieb es ihr auch am 22. Klar stand vor seiner Seele, daß das böhmische Hauptheer, wenn der Feind mit einer so großen Macht tiefer in Schlesien eindrang, die nöthige Zeit gewann, in dessen Rücken die Elblinie zu nehmen. Jedes weitere Vorrücken Napoleons war daher gerade das, was der Oberfeldherr der schlesischen Armee wünschen mußte. Da es jedoch nicht außer dem Kreise der Wahrscheinlichkeit lag, ja sogar zu erwarten war, daß der französische Kaiser an dem Bober umkehrte und nach Dresden zurückmarschirte, so forderte jener Theil der Instruction, welcher dem General Blücher den Feind nicht aus den Augen zu verlieren vorschrieb, jede weitere rückgängige Bewegung bis zu dem Augenblicke zu verschieben, wo die Absicht desselben, vorzudringen, unzweifelhaft hervortrat. Die schöne Aufstellung der schlesischen Armee hinter der schnellen Deichsel gestattete eine solche Beharrlichkeit. Sie hatte dieses Flüßchen vor der Front, von Adelsdorf bis Pilgramsdorf gab es nirgends einen Punct, wo der Feind in Masse übergehen konnte, und da die Stellung überdies den Vortheil einer freien Aussicht gewährte, so konnte Blücher warten, bis sich die Absicht des französischen Kaisers deutlich kundgab, und hatte es dabei stets in der Macht, sich zeitig genug, um einer Schlacht auszuweichen, zurückzuziehen. Blücher machte seinen Entschluß, die Deichsel nicht eher zu verlassen, als bis der Feind an ihrem linken Ufer überlegene Streitkräfte entwickelt hätte, den Corpsbefehlshabern bekannt, und behielt sich ausdrücklich vor, den Zeitpunct des Rückzuges selbst zu bestimmen, welcher dann so zu erfolgen hatte: „Das Corps Langerons auf der großen Straße in eine Stellung hinter Goldberg; das Corps Yorks über Neudorf am Rennwege, mit der Hauptmacht über die Katzbach, die Nachhut bei Kosendau; das Corps Sackens über Seiffersdorf und Giersdorf an das rechte Ufer der Katzbach.“ Der General Langeron, mit dem Blücher am 22. des Morgens eine Unterredung hatte, war mit jedem weiteren Verweilen unzufrieden und drang auf unverzüglichen Rückzug. Der Oberbefehlshaber beharrte indessen bei seinem Entschlusse, und begab sich um zehn Uhr des Vormittags, bis zu welcher Zeit noch kein Schuß gefallen war, zum Corps des Generals York. Kurz darauf wurde Rudsewitsch, welcher die Vordertruppen Langerons befehligte, angegriffen und bis Pilgramsdorf zurückgedrängt. Blücher, welcher von einer Höhe bei Ulbersdorf dies Alles genau beobachtete, hielt,

Digitized by Google

da der Feind keine beträchtlichen Streitmassen entwickelte, auch sich vor dem Corps Sackens nichts gezeigt hatte, das Ganze für eine bloße Recognoscirung. Langeron dagegen meldete: „er wäre von einer so bedeutenden Macht angegriffen worden, daß er sich genöthigt gesehen habe, den Rückzug, der Disposition gemäß, anzutreten.“ Dadurch hatte der russische Feldherr sich eine abermalige Eigenmächtigkeit erlaubt, weil Blücher ausdrücklich sich vorbehalten hatte, den Zeitpunct des Rückzuges selbst zu bestimmen. Zugleich hatte er aber auch einen großen Fehler begangen, indem er Goldberg und den Wolfsberg, welcher den linken Flügel der schlesischen Armee sichern sollte, preisgab. In dieser Lage blieb Blücher nichts übrig, als auch den übrigen Corps den Rückzug zu befehlen. Er eilte nach Goldberg, um mit dem Grafen Langeron persönliche Rücksprache zu nehmen, fand aber die Stadt ganz verlassen und auch hinter ihr keine Truppen. Es war die höchste Zeit, wenn sich der Feind, der nicht zauderte, den begangenen Fehler zu entdecken, nicht auch Goldbergs bemächtigen sollte. Blücher befahl den fünf Bataillonen der preußischen Vordertruppen, die jetzt von dem Obersten Katzler befehligt wurden, schnell Goldberg und den Wolfsberg zu besetzen. Dem General Langeron, welcher bei Seichau in vollem Rückzuge auf der Straße nach Jauer begriffen war, schickte er Befehl: „sogleich umzukehren, und die verlassene Stellung bei Goldberg wieder einzunehmen.“ Hätte der russische Feldherr auch diesen Befehl nicht vollzogen, so würde die schlesische Armee von Napoleon, der noch fortwährend bei seinem Heere war, auf ihrem linken Flügel umgangen worden sein *). Zum Glücke gehorchte Langeron dem gemessenen Befehle seines erzürnten Vorgesetzten **).

Am Abend des 22. hatte die schlesische Armee folgende Stellungen inne: der rechte Flügel bei Schmogwitz, seine Vordertruppen in Haynau; das Centrum, welches bei Kroitsch über die Katzbach gegangen war, im Lager bei Niedercrain, die Reiterei der Vordertruppen unter dem Obersten Katzler bei Kosendau; der linke Flügel im Gegenmarsch von Seichau nach Goldberg, die Vordertruppen bei diesem Orte. Von der französischen Armee hatten, da inzwischen die Nachricht von dem Vorrücken des böhmischen Hauptheeres in Sachsen eingetroffen war, im Laufe des 22. die Garden, das erste Cavalleriecorps und gegen Abend auch das sechste Corps des Marschalls Marmont den Rückzug nach Dresden angetreten. Auch das Corps des Marschalls Ney hatte den Befehl dazu erhalten, bekam jedoch auf halbem Wege nach Naumburg Gegenbefehl und rückte in Eilmärschen über Bunzlau und Thomaswaldau vor. In derselben Richtung bewegte sich das zweite Reitercorps des Grafen Sebastiani vorwärts. Die Corps des Marschalls Macdonald und des Divisionsgenerals Lauriston waren im Vorrücken von Löwenberg nach Goldberg begriffen. Die Vorhut befehligte der General Maison.

---

*) „Alors le général Blucher, voyant qu'il risquait d'être coupé de la Katzbach, sur sa gauche, tandis que le 3e et le 6e Corps débordaient sa droite, replia son armée derrière ce ruisseau.“ Vaudoncourt, pag. 143.

**) C. v. W., 20, 21. Blücher von Varnhagen von Ense, S. 206.

Digitized by Google

Da Blücher erfuhr, daß der Feind anfange, über Waldau nach Görlitz zurückzumarschiren; da ferner die waldige und hügelige Gegend bei Goldberg es unmöglich machte, die Stärke der zurückgebliebenen Truppenmassen zu beurtheilen: so beschloß der Oberfeldherr, sich dem weiteren Vordringen der Franzosen, bei denen er die Anwesenheit des Kaisers Napoleon nicht mehr vermuthete, zu widersetzen, und gab um acht Uhr des Morgens die Disposition zum Angriff *). Das Corps des Generals Langeron war zwischen Prausnitz und Goldberg aufgestellt, und seine Vordertruppen verstärkten die preußischen Bataillone, welche die letztgenannte, mit alten Mauern umgebene, während der Nacht zur nothdürftigen Vertheidigung eingerichtete Stadt, den Flensberg und den Wolfsberg, jedoch schwach, besetzt hatten. Hinter dem Wolfsberge formirten sich die französischen Colonnen zum Angriffe auf das Langeronsche Corps. Der General York hatte die Brigade des tapfen Prinzen Karl von Mecklenburg bei Niederau über die Katzbach vorgeschoben, um seine in Goldberg gelassene Nachhut und überhaupt den rechten Flügel zu sichern. Eben sollte der Marsch nach der von dem Oberfeldherrn gegebenen Disposition angetreten werden, als der Feind in drei Colonnen zum Angriffe gegen die Brigade des Prinzen von Mecklenburg vorrückte, und zwischen Goldberg und Neudorf am Rennwege aufmarschirte. Es war dies die Division Gerard vom Corps des Marschalls Macdonald. Die französische Artillerie, welche der preußischen weit überlegen war, begann ihr Feuer um neun Uhr des Morgens, riß ganze Lücken in den Reihen der Preußen, und machte ihre meisten Kanonen unbrauchbar. Vierundzwanzig Schwadronen stürmten vor, eroberten eine Batterie, und brachten die schlesische Landwehr **), welche aus Leuten bestand, deren Mehrzahl noch niemals im Feuer gewesen, zum Weichen. In diesen gefahrvollen Augenblicken legte der Prinz Karl von Mecklenburg heldenmüthige Tapferkeit und große

---

*) Diese Disposition lautete: „Die leichte Cavallerie des Generals Baron Sacken wird von Haynau gegen Bunzlau pouſſirt.

„Das Corps von Sacken marschirt von Schmogwitz über Adelsdorf gegen den Grädtzberg, und hat die Bestimmung in der Defensive zu bleiben, um den Feind abzuhalten, dem Corps von York sowohl von Bunzlau als von Löwenberg her über Neudorf am Grädtzberge in den Rücken zu gehen.

„Das Corps des Generals von York marschirt gegen Ulbersdorf, detaschirt Cavallerie mit reitender Artillerie von Ulbersdorf gegen Neuwiese, und geht auf den feindlichen linken Flügel, nach Umständen auf dessen Rücken los, so daß der rechte Flügel des Corps von York vor Pilgramsdorf kommt. Auf den Höhen diesseit Pilgramsdorf bleibt eine zwölfpfündige Batterie als Reserve stehen; der Rest des Corps greift den Feind mit allen Kräften an, ohne sich auf lange Kanonaden einzulassen, die Reservecavallerie bleibt auf dem rechten Flügel.

„Sobald die Kanonade zeigt, daß das Corps von York im Besitz dieser Höhe ist, bricht das Corps von Langeron, es sei nun selbst früher angegriffen oder nicht, in des Feindes rechte Flanke vor.

„Ich bleibe auf den Höhen vor Goldberg bei dem Corps des Generals Langeron.

„Die Katzbach bleibt die Basis der Operationen. Alle Verwundete, Gefangene u. s. w. werden nach Jauer gebracht, wohin sogleich die 8 Bataillone, 12 Schwadronen und 2 Batterieen unter dem Oberstlieutenant von Krauseneck von Liegnitz marschiren. Von Blücher." Plotho, II. 103.

**) „Unglücklicher Weise standen da, wo der Angriff geschah, die vier Bataillone

Digitized by Google

Geistesgegenwart an den Tag. Schon wankten auch die Linienregimenter, doch eine kurze und begeisternde Anrede des Prinzen brachte sie wieder zum Stehen, und sie bildeten Vierecke. Auch die Landwehr ersetzte, was ihr an Geschicklichkeit abging, durch Tapferkeit. Das Bataillon Rostke sammelte sich zuerst wieder, und warf den Feind, ohne einen Schuß zu thun, unterstützt von dem Füselierbataillon des zweiten ostpreußischen Infanterieregimentes, mit dem Bajonette zurück. Die mecklenburgischen Husaren unter dem Obersten Warburg und die brandenburgischen Uhlanen unter dem Major Wulfen verfolgten den fliehenden Feind, fanden aber an dem französischen Fußvolke einen nicht zu durchbrechenden Damm. Inzwischen rückten gegen den rechten Flügel der zweiten Brigade zwei feindliche Bataillone, in Massen formirt, an, wurden aber von dem zweiten Bataillon des ersten ostpreußischen Infanterieregimentes, welches aus der Linie vorbrach, mit dem Bajonette zurückgeworfen. Bald kam jedoch dieses Bataillon selbst in das Gedränge, indem es von feindlichen Reiterschaaren umzingelt wurde, und sich nur durch den hartnäckigsten Muth den Rückzug erkämpfen konnte. Zwar unterstützten die mecklenburgischen Husaren die Ostpreußen auf das Tapferste, allein die feindliche Cavallerie drang mit Uebermacht vor, und war schon im Begriffe, die letzten drei Kanonen der Brigade zu erobern. Da ergriff der Prinz Karl von Mecklenburg eine Fahne, schritt an der Spitze des zweiten Bataillons des ersten ostpreußischen Infanterieregimentes vor, und warf die feindliche Reiterei entschieden zurück. Obschon die zweite Brigade bereits über siebenzehnhundert Mann verloren hatte, hielt sich der Prinz fortwährend auf den Höhen am Brückenkretscham an der Katzbach, wo er von russischen Jägern, die ihm der General Kapzewitsch zu Hülfe gesendet hatte, unterstützt wurde. Als dann in Folge der Anordnung Blüchers, das Gefecht abzubrechen, vom General York der Befehl zum Rückzuge eintraf, bewerkstelligte der Prinz Karl von Mecklenburg denselben in musterhafter Ordnung über Röchlitz und Laßnig. Hier wurde er von der achten Brigade aufgenommen, und stieß jenseits der wüthenden Neiße wieder zum Corps Yorks, welches sich auf einer vortheilhaften Anhöhe zwischen Ober- und Niederweinberg und Bellwitzhof aufstellte. Bald jedoch erhielt es den neuen Befehl, sich bis Profen hinter Jauer zurückzuziehen.

Goldberg war von vier Bataillonen, einiger Reiterei und vier Kanonen unter dem Befehl des tapferen Majors Golz besetzt. Zwei Bataillone mit zehn Geschützen standen links von der Stadt auf dem Flensberge, hinter ihr auf den Höhen von Kopiz die Truppen des Generals Kapzewitsch

---

Landwehr beisammen. Der Prinz hatte befohlen, die Landwehrmänner [1]) einzeln unter die übrigen zu vertheilen; dieser Befehl war aber falsch ausgelegt worden, und so standen an der gefährlichsten Stelle lauter kriegsunkundige, zum Theil schlecht bewaffnete Leute, die beinahe alle hier zum ersten Male im Gefechte waren. Die tödtliche Verwundung ihres Anführers, des Oberstlieutenants Grumbkow, machte sie vollends bestürzt." Dr. Richter, I. 358.

[1]) Soll wohl heißen die Landwehrbataillone einzeln unter die übrigen Bataillone zu vertheilen.

Digitized by Google

in Reserve, und die Avantgarde des Generals Rudsewitsch besetzte die Höhen bei Wolfsdorf. Der Major Golz leitete die Vertheidigung der Stadt, unterstützt von dem guten Willen der Bürger *), mit der größten Geschicklichkeit und Standhaftigkeit, warf die schon durch das Oberthor hereingedrungenen Franzosen wieder hinaus, und hielt Goldberg noch, als der Befehl zum Rückzuge anlangte. Erst als dieser erfolgte, konnten die Franzosen durch das Seltzerthor eindringen, ohne jedoch im Stande zu sein, die am Oberthor überraschte Landwehr zu zwingen, das Gewehr zu strecken. Vielmehr schlug sich diese mit der größten Tapferkeit durch. Die Franzosen, erbittert durch den hartnäckigen Widerstand und die von den Bürgern dabei geleistete Hülfe, erlaubten sich in Goldberg die schaudervollsten Unthaten **).

Der General Rudsewitsch hatte auf dem Wolfsberge ein sehr hartnäckiges Gefecht mit den Colonnen des fünften französischen Corps zu bestehen, und Langeron sah sich genöthigt, ihm Unterstützung unter dem General Karnielow zu senden. Dreimal wurden die Höhen von den Franzosen erstürmt und dreimal von den Russen wieder genommen, bis sich zuletzt die Division Rochambeau im Besitze derselben behauptete. Alles weitere Vordringen wurde jedoch durch die Tapferkeit der Russen dem Feinde verwehrt, gegen welchen die Reiterei links und rechts von Goldberg glänzende Angriffe ausführte ***). Als der Befehl zum Rückzuge eintraf, zog sich die Besatzung von Goldberg mit den Truppen des Generals Kapzewitsch auf der großen Straße nach Jauer zurück. Die russische Reservereiterei unter dem General Korff deckte den Rückzug, und wies mehrere Angriffe der nachdringenden feindlichen Reiterei mit großer Tapferkeit ab. Um den Rückmarsch der Generale Rudsewitsch und Karnielow zu sichern, stellte sich die neunte russische Infanteriedivision vor dem Defilee von Prausnitz auf, und am Abend bezog das Corps Langerons eine Stellung bei Hennersdorf †).

Der General Sacken war unter beständigen Gefechten mit der feindlichen Vorhut von Hochkirch über Malitsch in der Richtung nach Jauer zurückgegangen. Das dritte französische Corps, jetzt von dem

---

*) „Für den Krieg untaugliche Alte luden die Verwundeten auf ihre Achseln und trugen sie in ihre Wohnungen oder in das Lazareth; Knaben drängten sich mitten im Kugelregen [1]) an die Wagen auf dem Markte, und halfen Munition und Patronen abladen; Frauen, geschnittenes Brod in der Schürze, einen Krug Bier in der Hand, wagten sich aus den Häusern heraus, um die erschöpften Krieger zu erquicken." Dr. Richter, I. 362.

**) Siehe Dr. Richter, I. 364, 365.

***) „A la droite, le 5e corps ayant dépassé Seifenau, eut à essuyer un combat très-violent avec le corps de Langeron; la cavallerie ennemie fit plusieurs belles charges, et le combat se soutint pendant assez long-temps avec opiniâtreté." Vaudoncourt, pag. 143, 144.

†) Siehe über das Treffen von Goldberg: Plotho, II. 103, 104. Vetter, I. 68, 69. C. v. W., 26, 27. Dr. Richter, I. 358—365. Vaudoncourt, 143, 144.

---

[1]) Die Stadt wurde von drei Seiten heftig beschossen.

Digitized by Google

General Souham befehligt, rückte auf Liegnitz, und das zweite Reitercorps des Generals Sebastiani folgte nach*).

So hatte denn dieser blutige Tag eine ganz andere Wendung genommen, als der Oberfeldherr Blücher im Beginne desselben zu vermuthen Anlaß gehabt hatte. Der Befehl zum Rückzuge, welcher um ein Uhr des Nachmittags gegeben wurde, lag in der Natur der Dinge, denn die bloß auf den Angriff berechnete Aufstellung der schlesischen Armee war nicht haltbar. Nur auf dem linken Flügel hatte das Corps Langerons eine starke Stellung inne, die jedoch durch den Verlust des Wolfsberges sehr geschwächt wurde. Blücher beschloß im Laufe des Nachmittags die ganze Armee bei Jauer zu vereinigen, und in der dortigen, offenen, hügeligen Gegend sich dem weiteren Vordringen des Feindes zu widersetzen. Allein der General Langeron, der die Nacht über marschirt war, glaubte nun, da er denselben Weg wieder rückwärts machen sollte, ein Recht zu haben, dem Oberfeldherrn vorzuwerfen, daß er seine Truppen unnütz nach Goldberg gesendet habe, und wollte durchaus bei Henngersdorf stehen bleiben. Blüchers persönliche Anwesenheit nöthigte jedoch den russischen Feldherrn zum Aufbruche in das Lager nach Jauer, und seine Nachhut ging bis Hermannsdorf und Petersdorf zurück. Da während des Marsches nach Jauer, wo die Truppen zum Theil erst spät in der Nacht ankamen, mehrere Colonnen vom Corps des Generals York vom rechten Wege abgekommen waren und sich erst am Morgen des 24. wieder zusammenfanden, brach auch dieser Anführer in laute Klagen aus, und erklärte: „die preußische Armee werde durch die ermüdenden Märsche und die ununterbrochenen Anstrengungen zu Grunde gerichtet werden, noch ehe es zur Schlacht käme." Die schlesische Armee befand sich in der That in einer bedenklichen Crisis. Die Anführer waren unzufrieden, die Truppen nahe daran, in Folge der Rückzüge entmuthigt zu werden, und überdies fehlte es an Lebensmitteln. Da Blücher seine Instruction, am Feinde zu bleiben, und sich doch in keine Schlacht einzulassen, befolgen wollte, sah er sich genöthigt, oft binnen wenigen Stunden die entgegengesetztesten Befehle zu ertheilen, was ihm bei denjenigen, die den inneren Zusammenhang nicht kannten, den Schein der Unentschlossenheit geben mußte. Hätte Napoleon**) um wenige Tage länger bei der Armee verweilen können, so würde sein Wunsch, dem schlesischen Heere eine Schlacht zu liefern, erfüllt worden sein. Blücher war nämlich, da ein noch weiterer Rückzug die bedenklichsten Folgen befürchten ließ, zu dem Entschlusse gekommen, ein Zusammentreffen mit der

*) Nach Plotho waren die vierundzwanzig Schwadronen, welche gegen die zweite preußische Division kämpften, von Sebastianis Corps; Vaudoncourt dagegen sagt, daß das elfte Corps unterstützt war **d'une partie de la cavalerie de Latour-Maubourg.**

) Nach den französischen Schriftstellern scheint Napoleon bei dem Treffen von Goldberg, wenn er es auch nicht persönlich leitete, anwesend gewesen zu sein. **„Alors l'Empereur Napoléon" sagt Vaudoncourt, S. 144, **„voyant l'armée de Silésie rentrée dans ses anciennes positions, partit de sa personne pour retourner à Dresde."** Vergleiche **Fain Manuscrit de 1813, II. 246,** und den Moniteur vom 6. September 1813.

Digitized by Google

Hauptmacht des Feindes nicht länger zu vermeiden. „Ging die Schlacht verloren," heißt es in einem sehr geschätzten kriegsgeschichtlichen Werke *), „so konnte die Sache nicht schlimmer werden, als sie war; wurde sie gewonnen, so stellte sich wahrscheinlich Alles leicht her."

Am 24. August setzte die schlesische Armee den Rückzug fort. Zum dritten Male in dem kurzen Zeitraume, der seit dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten vergangen war, mußte bei Yorks Corps an die Stelle der theils erschöpften, theils aufgeriebenen Avantgarde eine neue gebildet werden **). Dieselbe blieb nebst der Reservecavallerie des Obersten Jürgaß als Nachhut bei Jauer stehen, das Corps selbst ging in eine Stellung bei Kohlhöhe und Großrosen, eine Meile vor Striegau ***), zurück, wo sich an dasselbe der rechte Flügel des schlesischen Kriegsheeres unter dem General Sacken anschloß. Der linke Flügel oder das Corps Langerons folgte über Herzogswaldau, seine Vordertruppen behielten Peterwitz bei Jauer besetzt. Die französische, jetzt von dem Marschall Macdonald befehligte Armee blieb an der Katzbach stehen, ohne die errungenen Vortheile weiter zu verfolgen. Mit Recht erkannte Blücher hieraus, daß der Kaiser Napoleon nicht mehr anwesend sein könne, beschloß, obschon die Kundschafter meldeten, daß eine sehr bedeutende Armee entgegenstehe, vorzugehen, und ordnete für den 25. eine große Erkennung an. Drei bei Jauer abgefeuerte Kanonenschüsse sollten das Zeichen zum allgemeinen Vorrücken der Armee sein. Sie erfolgten an dem eben genannten Tage um zwölf Uhr und das Heer setzte sich gegen die Katzbach in Bewegung. Da sich indessen die Vermuthung, daß der Feind im Rückzuge begriffen sei, nicht bestätigte, so befahl Blücher für den Abend folgende Aufstellung des Heeres: das Corps Sackens bei Malitsch, die Vordertruppen gegen Liegnitz; das Corps Yorks auf dem Galgenberge bei Jauer, die Vordertruppen in Niedercrain, die äußersten Vorposten bei Kroitzsch an der Katzbach; das Corps Langerons in der früheren Stellung bei Hennersdorf, die Vordertruppen bei Prausnitz und Röchlitz. Das entsendete Corps St. Priests stand bei Schönau und mit einer Seitenabtheilung in Conradswaldau. Die französische Armee hatte folgende Stellungen inne: die Division Souham vom dritten Corps des Marschalls Ney †) bei Rothkirch, und einige Bataillone in Liegnitz; das Corps Lauristons seit zwei Tagen bei Goldberg, die Vordertruppen bei Prausnitz; das Corps Macdonalds hinter Goldberg zur Linken; das Reitercorps Sebastianis bei Hohendorf.

---

*) C. v. W., 26. Vergleiche Varnhagen von Ense, S. 208.

**) Sie wurde von dem Obersten von Katzler befehligt; unter ihm commandirte der Major von Hiller das Fußvolk, und sie bestand aus zwei Grenadierbataillonen, zwei Landwehrbataillonen und dem thüringischen Bataillon, aus zwei Compagnieen ostpreußischer Jäger, acht Schwadronen und zwei Batterieen.

***) Hier hatte Blücher am 24. sein Hauptquartier.

†) Der Kaiser Napoleon hatte diesen Heerführer mit nach Dresden genommen und so seinem Corps entzogen. Dieses selbst hatte gleichfalls den Befehl zum Rückmarsch, dann aber wieder Gegenbefehl erhalten. So kam es, daß nur eine Division (Souham) den 26. an der Schlacht Theil nehmen konnte.

Digitized by Google

Da der General Blücher erfuhr, daß die ihm gegenüberstehende Armee nur etwa 75,000 Mann zähle, beschloß er, ihr am 26. entgegenzurücken und nach Gestalt der Umstände eine Schlacht zu liefern. Es war in der That unumgänglich nothwendig, daß die moralische Kraft der Truppen durch ein großes Ereigniß wieder die erforderliche Spannkraft erhalte, welcher insbesondere die Nachtmärsche sehr nachtheilig gewesen waren. Dennoch billigte weder York noch Langeron die Absicht des Oberbefehlshabers, eine entscheidende Bewegung vorzunehmen, und nur Sacken theilte, als Blücher sich mit ihm am 25. zum ersten Male unterredete, denn bisher hatten sich die beiden Feldherren persönlich nicht gekannt, ganz seine Meinung über die Nothwendigkeit eines kräftigen Vor- und Losgehens auf den Feind. Blücher beharrte daher bei seinem Entschlusse, für welchen auch der große Stratege Gneisenau gestimmt war*).

Schlacht an der Katzbach**).

Am 26. August 1813.

Die Kriegsgeschichte wird wohl wenige Schlachten kennen, welche so voll ernster Entscheidung gewesen, wie die Schlacht an der Katzbach, und doch weder von dem einen noch dem anderen Theile zunächst beabsichtigt, oder auch nur vorhergesehen worden sind. In wenige Worte gebracht, ist

---

*) Siehe über diese Verhältnisse C. v. W., S. 26, 34. Blücher von Varnhagen von Ense, S. 210.

**) Die Buchstaben auf dem beigegebenen Plane bedeuten, und zwar rechter Flügel:

A. Das Corps Yorks.
B. Das Corps Sackens.
C. Die achte preußische Brigade unter dem General von Hünerbein in und bei Schlaupe.
D. Drei Bataillone der zweiten Brigade unter dem Oberstlieutenant von Lobenthal.
E. Die Kosaken des Generals Karpow.
F. Die Corps Yorks und Sackens in gemeinschaftlichem Vorrücken begriffen.
G. Stellung des Feindes. Drei seiner Bataillone bilden Vierecke, werden angegriffen und vertrieben.
H. Angriff der russischen und preußischen Reiterei auf den feindlichen linken Flügel.
I. Rückzug des Feindes in der größten Unordnung.
K. Batterieen, die den Feind auf dem Rückzuge beschießen.
L. Stellung des Yorkschen Corps nach der Schlacht.
M. Stellung des Sackenschen Corps nach der Schlacht.
N. Die Division Souham, die Abends heran, aber nach kurzem Gefecht wieder abzieht.

Der linke Flügel, Langerons Corps:

aa) Stellung des sechsten, bb) des neunten, cc) des zehnten Corps, dd) die Cavallerie im Rückhalt.
ee) Der Feind rückt in starken Colonnen an.
ff) Eine feindliche Colonne, die den russischen linken Flügel im Gebirge zu umgehen sucht.
gg) Stellung, in welche sich die russische Avantgarde zurückgezogen hat.
hh) Stellung der Franzosen.
ii) Das zehnte Corps, entsendet nach Peterwitz gegen die feindliche Colonne, die den linken Flügel umgehen will.
kk) Angriff des Feindes auf das Centrum der Russen, welcher abgeschlagen wird.
ll) Angriff des Feindes auf den russischen linken Flügel.
mm) Glückliche Angriffe der in der Ebene aufgestellten russischen Cavallerie.

Digitized by Google

die Entstehungsgeschichte der Schlacht an der Katzbach folgende. Der General Blücher suchte den Feind in der Meinung auf, derselbe wolle sich zurückziehen. Andererseits rückte der Marschall Macdonald vor, weil er wähnte, die schlesische Armee wäre in vollem Rückzuge begriffen *). So traf man auf einander, und es siegte die herrliche Geistesgegenwart und taktische Uebersicht Blüchers, die kräftige, wesengleiche und dennoch selbstständige Mitwirkung Sackens.

Bedarf es eines unwiderleglicheren Beweises, daß diese folgenschwere Schlacht gewissermaßen ein freies Geschenk des Himmels war, als folgende Disposition Blüchers für den ewig denkwürdigen Heldentag des 26. August, welche in der Voraussetzung erlassen wurde, der Feind stehe hinter Goldberg und Liegnitz und habe ein Zwischencorps zu Rothkirch aufgestellt?

„Die Detaschements des Generals Grafen Langeron, welche bei Schönau und Conradswaldau stehen, rücken auf der Straße gegen Goldberg, sogleich nach Empfang dieser Ordre an den Feind, und greifen ihn an, um seine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.

„Die Avantgrade des Generals Grafen Langeron bleibt in der Defensive stehen, das Corps des Generals Grafen Langeron marschirt rechts ab, passirt die Katzbach bei Weinberg und wo möglich auch bei Röchlitz, und formirt sich auf den Anhöhen zwischen Kosendau und Hohendorf in Colonnen, die Cavallerie des Feindes gegen die schnelle Deichsel (den Bach, welcher durch Pilgramsdorf fließt) vertreibend.

„Das Corps von York geht bei Kroitsch und Dohnau über die Katzbach, marschirt, Rothkirch rechts lassend, gegen Steudnitz, um das feindliche Corps von Liegnitz, bei Haynau abzuschneiden und im Rücken anzugreifen.

„Das Corps von Sacken hält die Fronte des feindlichen Corps bei Liegnitz fest, indem es sich an das Yorksche Corps hält, demselben nach und nach über die Katzbach folgt, sich in die rechte Flanke des Feindes wirft und ihn lebhaft angreift. Es hängt von dem General von Sacken ab, leichte Cavallerie unterhalb Rüstern über die Katzbach zu schicken, um des Feindes linke Flanke zu nehmen, und ihm den Rückzug nach Glogau abzuschneiden, im Fall der General von Sacken sich stark genug dazu findet.

Bajonettangriff der neunten Division, welche die Höhe nimmt und einen Theil von Hennersdorf besetzt.

nn) Das sechste Corps besetzt die Höhe zwischen Hennersdorf und Schlaupe und beschießt aus einer wohlangebrachten Batterie den Feind.

oo) Das zehnte Corps rückt an Peterwitz vor und stellt sich im Rückhalt auf.

*) „Der Marschall Macdonald hatte den 26. August zur Fortsetzung seiner Offensivoperationen gegen die schlesische Armee bestimmt, die er vielleicht noch im Lager von Jauer vermuthete. Dies beweiset die Sorglosigkeit, mit der seine Colonnen an die Katzbach marschirten.“ Die Schlacht an der Katzbach, in der Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1830, S. 101. Ganz dieselbe Ueberzeugung erlangt man aus Vaudoncourt, S. 144 u. d. f. So auch aus dem Septemberheft 1831 des Bulletin des Sciences militaires von Ferussac. Aus den Nachrichten, die letzteres über die Bewegungen des Neyschen Corps (commandirt von Souham) giebt, ersieht man ganz besonders, daß die Operationen der Franzosen des Zusammenhanges entbehrten, was eine Hauptursache des Verlustes der Schlacht war.

Digitized by Google

„Ich bleibe an der Spitze der Colonnen des Generals von York.

„Beim Rückzuge des Feindes erwarte ich, daß die Cavallerie mit Kühnheit verfährt, der Feind muß erfahren, daß er im Rückzuge nicht unbeschadet aus unseren Händen kommen kann. Hauptquartier Brechtelshof, den 26. August 1813, Morgens um 11 Uhr. Von Blücher. Nachschrift: Punct zwei Uhr setzen sich alle Colonnen in Bewegung."

Diese Disposition war offenbar in der Annahme gegeben, daß der Feind, wenn er sich auch noch nicht zurückgezogen, doch wenigstens, wie seit zwei Tagen, noch an der Katzbach stehe. Da aber der Marschall Macdonald mit allen seinen Streitkräften vorrückte, folglich etwas ganz Anderes geschah als das, was der Oberfehlshaber erwartete, so ist es Blüchers schnelle Entschlossenheit, sein lichtvoller Ueberblick, seine durch nichts zu verwirrende Besonnenheit und Kaltblütigkeit gewesen, welche den nöthigen Augenblick erfaßte und mit scharfer Beurtheilung der entscheidenden Puncte des Terrains eine Schlacht annahm, leitete und zu Ende führte, auf welche er im Grunde ganz und gar nicht in der Art, wie sie sich begab, gefaßt gewesen. Blücher wußte das Rechte zu treffen, ohne sich des systematischen Zusammenhanges klar bewußt zu sein: eine Gottesgabe, die im Kriege 1813 aus gar vielen Gründen von entscheidendem Werthe war!

Das Schlachtfeld lag in dem fast gleichseitigen Dreiecke, welches gebildet wird, wenn man die Städte Goldberg, Liegnitz und Jauer als die Winkelspitzen betrachtet, und zwar auf dem rechten Ufer der Katzbach. Dieser Fluß, welcher auf dem Abhange der Bleiberge unweit Ketschdorf entspringt, fließt bis Goldberg in nördlicher, dann in nordöstlicher Richtung, nimmt vor Liegnitz die wüthende Neiße auf, und ergießt sich bei Parchwitz in die Oder. Die Katzbach strömt in einem offenen, zugänglichen Thale, dessen linker Rand nur bei Hahendorf und Niemberg steil und nahe an den Fluß tritt. Sie hat folgende Uebergänge: bei Niederau, Röchlitz, Kroitsch, Schmogwitz, Teichmanns Vorwerk, und Liegnitz. Die wüthende Neiße, welche von Bolkenhayn kommt, an Jauer vorüberströmt, und zwischen Kroitsch und Schmogwitz unfern Dohnau in die Katzbach fällt, durchschnitt das Schlachtfeld in fast senkrechter Richtung. Sie hat folgende Uebergänge: bei Brechtelshof, Schlaupe, Schlauphof und Niedercrain. Der Thalrand der Neiße ist steil, insbesondere der rechte, welcher den linken beherrscht, und von Niedercrain abwärts mit vielen zerrissenen Schluchten und Hohlwegen bis ganz an den Fluß herantritt. Beide Gewässer sind bei trockenem Wetter zu durchwaten, durch den anhaltenden Regen waren sie aber so angeschwollen, daß dies unmöglich hielt. Die Neiße ist überdies wegen ihres starken Gefälles und ihrer vielen Zuflüsse bei Hochwasser noch viel voller und reißender als die Katzbach. Die wüthende Neiße nun schied das Schlachtfeld in zwei Hälften, und zwar befand sich die eine auf dem rechten, die andere auf dem linken Ufer. Der Boden auf dem rechten Ufer der Neiße ist fast eben zu nennen, und setzt außer den erwähnten Schluchten des Thalrandes den Bewegungen der Truppen nur geringe Hindernisse entgegen. Von Jauer bis Brechtelshof

Digitized by Google

erhebt sich das Land allmälig, worauf die Hochebene beginnt, die bis zur Colonie Christianshöhe sanft emporsteigt. Von einem Hügel zwischen Eichholz und Belwitzhof, wo die Blücherlinde steht, so genannt weil der Oberfeldherr zum Theil von hier aus das Gefecht leitete, übersieht man das Schlachtfeld. Dasselbe ist auf dem rechten Ufer der Neiße von zwei Straßen durchschnitten: von der Bunzlauer, die von Jauer über Brechtelshof, bei Niedercrain über den ebengenannten Fluß, bei Kroitsch über die Katzbach führt, und von jener von Jauer nach Liegnitz. Mehrere enge Fahrwege führen von den auf der Hochebene liegenden Dörfern Brechtelshof, Eichholz und Kleintinz nach Weinberg und Niedercrain. Die Abhänge gegen die Neiße zu sind mit dünn stehendem Gebüsch bewachsen. Auf diesem Abschnitte des Schlachtfeldes nun, der rechts von der wüthenden Neiße liegt, fochten die Corps der Generale Sacken und York. Bemerkt muß noch werden, daß der Boden sehr lehmig ist und in Folge der häufigen Regen so durchweicht war, daß die Pferde tief einsanken und die Geschütze bis fast an die Achse einschnitten.

Auf dem Abschnitte des Schlachtfeldes, welcher am linken Ufer der wüthenden Neiße liegt, focht das Corps des Generals Langeron. Hier hat der Boden eine andere Gestalt. Etwa eine halbe Meile von der Neiße dehnt sich der Mönchswald, ein mit Holz bewachsener Ausläufer des böhmischen Gebirges, bis in gleicher Höhe mit Seichau hin. In dem Thale zwischen diesem Berge und der Neiße führt die Straße von Jauer über Hennersdorf und Seichau nach Goldberg. Dieses Thal wird von einer Hügelreihe, hinter welcher Hennersdorf liegt, quer durchzogen. Hier befindet sich für ein Corps von funfzehn- bis zwanzigtausend Mann die erste schöne Stellung; dieselbe lehnt sich links an den Mönchswald, rechts an die Neiße, und kann bei gehöriger Sicherung der Flanken für unüberwindlich angesehen werden. Der Steinberg, Weinberg, Kirchberg und Breitenberg beherrschen die ganze Gegend bis Seichau und die Front wird von dem Silberflüßchen gedeckt, einem Bach, der sich vom Gebirge her in die wüthende Neiße stürzt, tief eingeschnitten ist, und unterhalb Hennersdorf von breiten, sumpfigen Wiesen begleitet wird. Rückwärts von den Höhen liegt das Dorf Hennersdorf und noch weiter zurück liegen die Dörfer Peterwitz und Kolbnitz, bei welchem letzteren Orte sich zwei von Schönau kommende Wege, die Zoll- und die Hemmstraße, mit der Hauptstraße von Jauer vereinigen. Die zweite gute Stellung befindet sich eine Stunde weiter vorwärts, und hat Seichau vor der Front. Zwar erfordert sie zur Besetzung weniger Truppen als die vor Hennersdorf, ihre Anhöhen beherrschen aber die gegenüber liegenden Hügel nicht. Der Mönchswald ist von Wegen durchschnitten, die damals so schlecht waren, daß auf ihnen kaum leichte Truppen fortkommen konnten. An der Plinse, welche die Stellung von Seichau deckt, liegt zwischen dem Hester- und dem Kulmigsberge die Buschmühle in einer Vertiefung und bildet einen Paß, welcher zur Deckung des linken Flügels Vortheile gewährt. Eine Brigade, die im Gebirge marschirte, deckte die linke Flanke, und die rechte war durch das Corps Yorks geschützt. Endlich ist noch zu bemerken, daß außer der

Digitized by Google

großen Straße über Seichau ein Hohlweg, „die kleine Straße" genannt, am Fuße des waldigen Gebirges über Prausnitz nach Goldberg führt.

Die Stärke der schlesischen Armee auf dem Schlachtfelde betrug 81,500, die der französischen wenig über 48,000 Mann *).

Der Marschall Macdonald hatte beschlossen, die schlesische Armee, welche er in der Gegend von Jauer concentrirt glaubte, anzugreifen. Das fünfte Corps erhielt Befehl, über Seichau und Hennersdorf vorzurücken, mit Ausnahme der Division Puthod, welche auf Schönau losgehen und von da aus die Straße auf Jauer nehmen sollte. Das dritte Corps bekam Auftrag, bei Liegnitz über die Katzbach zu gehen, und auf der großen Straße über Neudorf und Malitsch vorzurücken. Das elfte Corps sollte bei Schmogwitz die Katzbach überschreiten, und am rechten Ufer der wüthenden Neiße über Weinberg und Brechtelshof vorgehen. Das Reitercorps Sebastianis war bestimmt, bei Kroitsch über die Katzbach zu gehen, am linken Ufer der wüthenden Neiße aufwärts zu marschiren und sich dem fünften Corps zu nähern **). Der Zweck des französischen Marschalls war daher, über Liegnitz den rechten, über Schönau den linken Flügel der schlesischen Armee zu umgehen, und mit der Hauptmacht auf Jauer loszurücken. Es wurde aber sein Heer auf dem Marsche überrascht und unvorbereitet zur Schlacht gezwungen.

Schlachtfeld am rechten Ufer der Neiße.

Schon um fünf Uhr des Morgens war das Corps des Generals York aufgebrochen, und bereits bis zu den Brechtelsbirken in zwei Colonnen vorgerückt, als der Oberbefehlshaber um elf Uhr des Vormittags bestimmte Nachricht erhielt, daß der Feind in mehreren Colonnen vordringe.

---

*) Siehe hierüber „die Schlacht an der Katzbach" im Jahrgang 1830 der Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges. Der Verfasser dieser überaus lehrreichen Monographie hat nach mühsamer Prüfung und Vergleichung aller zugänglichen Quellen folgendes Resultat herausgebracht:

I. Die schlesische Armee.

	Bataill.	Schwad.	Kosakenreg.	Batt.		
Das Corps Sackens	20	20	9	5	16,000	Mann.
— — Yorks	44¼	48	—	13	37,000	—
— — Langerons	45	13	8	8	28,000	—
Vom Corps St. Priests	—	5	—	—	500	—
	109¼	86	17	26	81,500	Mann

mit 260 Geschützen.

II. Die französische Armee.

	Bataill.	Schwad.	Batterieen.		
Vom dritten Corps	15	6	unbekannt	6,000	Mann.
— fünften —	34	—	dito	15,000	—
— elften —	26	8	dito	21,000	—
Das zweite Cavalleriecorps	—	67	dito	6,000	—
	75	81	unbekannt	48,000	Mann.

Aus einer Wahrscheinlichkeitsberechnung, zu deren Elementen die Zahl der verlorenen Geschütze und der Umstand, daß Napoleon auf 1000 Mann drei bis vier Geschütze rechnete, genommen wird, schließt der erwähnte Verfasser, daß die französische Armee etwa 210 Kanonen bei sich gehabt habe.

**) Vaudoncourt, 145.

Digitized by Google

Blücher befahl, daß alle Corps an den Puncten, wo sie sich eben befänden, Halt machen, und sich verdeckt aufstellen sollten, bis man über die Absicht des Feindes nähere Kunde erhalten haben würde *). Im Falle es von demselben auf eine bloße Erkennung abgesehen wäre, was sich daraus ergeben mußte, wenn er binnen zwei Stunden, also bis ein Uhr, nicht weiter vorrückte, sollte die Armee ihren Marsch so fortsetzen, wie es in der Disposition **) befohlen war. Da das Regenwetter jede freie Aussicht hinderte, so ritt der Chef des Generalstabes Graf Gneisenau zur Avantgarde, um die Bewegungen des Feindes soviel als möglich zu erkunden. Dieselbe war nach lebhaften Gefechten bereits über die Katzbach und die Neiße bis Christianshöhe zurückgegangen, und wußte, da sie keine Flanqueurs zurückgelassen hatte, vom Feinde weiter nichts, als daß er mit bedeutenden Massen über die Katzbach gegangen sei, und auf die Hochfläche nachfolge. Da aber auch der Feind die Vorsicht unterlassen hatte, Flanqueurs vorzuziehen, konnte sich Gneisenau ihm nahe genug wagen, um Folgendes zu beobachten: „Eine zahlreiche Cavallerie, die, so weit sie sich übersehen ließ, dreitausend Pferde betragen mochte, mit mehreren Batterieen, entwickelte sich, von Niedercrain kommend, mit dem linken Flügel gegen Jänowitz. Infanterie folgte ihr auf demselben Wege, und es waren erst wenige Bataillone auf dem Plateau angekommen. Die Front, und die Aufmerksamkeit des Feindes schien gegen Eichholz gerichtet. Dies führte zu folgenden Schlüssen: Wenn das Yorksche Corps, an den Thalrand der wüthenden Neiße angelehnt, schnell vorrückt, so kann es in einer Stunde auf dem Punct eintreffen, wo der Hohlweg von Niedercrain auf das Plateau tritt. In dieser Zeit können noch zehn bis zwölftausend Mann feindliche Truppen auf dem Plateau angekommen sein, folglich hat es das Yorksche Corps mit zwanzigtausend Mann (höchstens) zu thun. Sollte der Feind in zwei Colonnen marschiren, angenommen, daß man bei der Recognoscirung nicht sehen konnte, daß eine Colonne über Dohnau auf dem Plateau ankommt, so kann man dreißig bis vierzigtausend Mann vom Feinde finden. Dies erreicht nicht völlig die Stärke der Corps Yorks und Sackens, welche dann vereint fechten ***)." Es durfte mithin kein Augenblick verloren werden, um angriffsweise zu Werke zu gehen, und Blücher gab den Befehl zum Aufmarsche. Besonders zwei Puncte gab es, deren Sicherstellung von der größten Wichtigkeit war. Der eine war der Taubenberg als Stützpunct für die Aufstellung; derselbe liegt links von Eichholz und ist der höchste Punct auf dem Schlachtfelde. Der General Sacken erhielt Befehl, sich nach dem genannten Dorfe in Marsch zu setzen, und von dem Corps Yorks wurde eine zwölfpfündige Batterie abgesendet, um auf dem erwähnten Berge aufzufahren. Aber

*) Das Corps Sackens war vorwärts Malitsch. General Langeron war bereits vom Feinde bei Seichau angegriffen, und scheint den Befehl Blüchers gar nicht erhalten zu haben.

**) Siehe S. 500 und 501 dieses Werkes.

***) C. v. W., 30.

Digitized by Google

ehe sich noch die preußischen Truppen in Bewegung gesetzt hatten, erscholl schon von dem Taubenberge der Donner zwölfpfündiger Geschütze gegen den Feind; es waren Sackens Kanonen, welcher die Wichtigkeit dieser Höhe eingesehen, und sie, obgleich nicht streng in seiner Marschlinie liegend, von einer russischen zwölfpfündigen Batterie hatte besetzen lassen. Diese Maßregel trug viel zur schnelleren Entscheidung des Gefechtes bei, und stellte den General Sacken sehr hoch in der Meinung und dem Dankgefühle des preußischen Heeres*). Der zweite wichtige Punct, und zwar der eigentliche Schlüssel des Schlachtfeldes, war der Weg nach Belwitzhof; denn wenn der Feind hier vordrang, so kam er dem preußischen Corps in die linke Flanke, und trennte es vollends von dem am linken Ufer der Neiße fechtenden russischen Corps des Grafen Langeron. Es wurden daher von der achten Brigade zwei Bataillone und zwei Husarenschwadronen nach Schlaupe entsendet, die sich theils in, theils hinter diesem Dorfe aufstellten, und der Oberst von Hünerbein übernahm das Commando über die sämmtlichen hier postirten Truppen. Diese bestanden außer den eben erwähnten aus zwei russischen Jägerregimentern im Dorfe, aus dem schlesischen Grenadierbataillon und aus zwei Schwadronen der ostpreußischen Nationalcavallerie. Vorwärts Belwitzhof selbst stellten sich die übrigen sechs Bataillone der achten Brigade unter dem Oberstlieutenant von Borck in zwei Linien auf.

Die weitere Aufstellung der Preußen und Russen rechts von der Neiße war folgende: An die achte Brigade schloß sich rechts die siebente des Generals Horn, und an diese die zweite des Prinzen von Mecklenburg an; dann folgte die russische Infanteriedivision Newerofskoy, die Vortruppen unter dem General Wassiltschikow, und zwei Jägerregimenter im Dorfe Eichholz selbst; der größte Theil der schweren Artillerie, in ihrer Reihe sogar sechspfündige Batterieen**), war auf den Höhen des Taubenberges in einer Linie aufgefahren. Das war das erste Treffen der Schlachtordnung. Im zweiten Treffen standen: hinter dem linken Flügel als Reserve die erste Brigade des Obersten Steinmetz; hinter der zweiten Brigade die Reservecavallerie des Obersten Jürgaß; hinter der Infanteriedivision Newerofskoy die zehnte Infanteriedivision des Grafen Liewen; hinter den Vortruppen Wassiltschikows zwei russische Dragonerregimenter, das Kurländische und Smolenskische; zwei russische Infanterieregimenter

*) „Am Tage nach der Schlacht hatte der General en Chef zu Offizieren und Soldaten, mit denen er davon sprach, gesagt: „„Wir verdanken dem General Sacken sehr viel. Seine Zwölfpfünder auf den Höhen von Eichholz erleichterten uns die Arbeit, seine Cavallerie in Sebastianis Rücken vollendete den Sieg. Den Mann laßt uns in Ehren halten.““ Diese Worte, kaum gesprochen, waren auch schon in der ganzen preußischen Armee bekannt. General von Sacken ritt zufällig längs der Colonne des Yorkschen Corps. Die Offiziere grüßten ihn ehrerbietig und schweigend, wie es sich für sie ziemte. Der Soldat aber brach, als er ihn erkannte, in ein freudiges, lang fortgesetztes Hurrah aus, wie es sich für ihn ziemte. General von Sacken erkannte der Werth der einen wie der anderen dieser ungekünstelten Aeußerungen des Beifalls und der Achtung.“ C. v. W., 32.

**) Bekanntlich pflegt man Zwölfpfünder und Sechspfünder nicht auf einerlei Grundlinie aufzustellen.

Digitized by Google

als Unterstützung hinter dem Dorfe Eichholz; rechts von diesem Orte rückwärts die russische Reservecavallerie, größtentheils Husaren.

Es war des Nachmittags um drei Uhr, als die Schlacht mit einer Kanonade auf dem rechten Flügel begann. Als nämlich die französische Reiterei einzeln auf der Hochfläche über den steilen Thalrand, wobei sie ihre eigene Infanterie auseinandergebracht hatte, angekommen war und Miene vorzudringen machte, wurde sie von dem Geschützfeuer der zwölfpfündigen Batterieen, welche Sacken aus eigner Feldherrneinsicht auf dem Taubenberge hatte auffahren lassen, daran gehindert und gezwungen, sich zu entwickeln. Es stellten sich ungefähr dreißig Schwadronen zwischen Kleintinz und Weinberg auf, um den Aufmarsch der Infanterie zu decken; nach und nach folgten ihnen fünf reitende Batterieen, die Sackens auf dem Taubenberge wurden noch durch mehrere preußische und russische verstärkt, und so erhob sich eine furchtbare Kanonade, deren Donner jedoch die Wolken des Himmels nicht zu durchbrechen vermochte, die sich in mitleidslosen Strömen ergossen. Der Feind, welcher die Wichtigkeit von Belwitzhof wohl einsah, hatte den Kuhberg mit drei Bataillonen und mit Artillerie besetzt. Die halbe achte Brigade, welche, der erhaltenen Weisung gemäß, am Thalrande der Neiße vorrückte, ließ sich durch den Kartätschenhagel nicht einschüchtern, sondern stürzte sich auf diese französischen Bataillone, welche, so wichtig auch ihre Aufgabe war, von keinen ehrfurchtgebietenden Massen unterstützt wurden. Da nur wenige Gewehre mehr losgingen, kam es zu einem Bajonett- und Flintenkolbenkampfe. Eines der drei französischen Bataillone wurde von dem zweiten Bataillon des brandenburgischen Regimentes unter dem Major Othegraven umwickelt, und buchstäblich todtgeschlagen. Die übrigen Bataillone der achten Brigade warfen die beiden anderen feindlichen Bataillone über den Haufen, eroberten vier Kanonen und damit auch den Kuhberg. Allein der Feind war nicht entschlossen, auf diesen wichtigen Punct so bald schon zu verzichten; ein Theil der französischen Reservecavallerie rückte vor, und stürzte auf die vorderen Bataillone der achten Brigade. Obschon nun diese ihre Batterie*) nicht bei sich hatte, um sie zwischen den Vierecken aufzustellen, und so den feindlichen Cavallerieangriff zu empfangen, wies das preußische Fußvolk denselben dennoch mit der standhaftesten Tapferkeit zurück. Vordringen konnte jedoch die achte Brigade nun nicht mehr, sondern nahm eine Stellung hinter den Hohlwegen, welche von Oberweinberg zwischen dem Kreuz- und Kuhberge hindurch auf die Hochebene führen. Nun rückte die preußische Reservecavallerie vor, um die von der achten Brigade errungenen Vortheile zu vervollständigen. Der erste Angriff geschah von zwei Dragonerregimentern und drei Nationalschwadronen; ein Uhlanen- und ein Landwehrcavallerieregiment folgten im zweiten Treffen. Die drei Nationalschwadronen stießen auf die Spitze einer aus Artillerie und Reiterei bestehenden feindlichen Abtheilung, welche eben aus dem von Weinberg heraufführenden Hohlwege vorbrechen wollte. Die Schwadron Szerdaheli

*) Sie war zur Hauptbatterie von 92 Geschützen auf dem Taubenberge entsendet.

Digitized by Google

stürzte auf die feindliche Batterie, ließ sie nicht zum Aufmarsche kommen, und jagte die Bedeckung in die Flucht; die Schwadron Norelli drang in die Schlucht ein, nöthigte die Artillerie zum schleunigen Rückzuge, wurde aber an weiterem Vordringen durch ein heftiges Gewehrfeuer aus dem Dorfe Weinberg gehindert. Dieser Angriff, so ehrenvoll er auch für die beiden Schwadronen, die ihn ausgeführt hatten, war, würde gar nicht stattzufinden gebraucht haben, wenn man so vorsichtig gewesen wäre, den Kreuzberg mit Haubitzen, um die von Oberweinberg aufsteigenden feindlichen Colonnen mit Granaten zu bewerfen, zu besetzen und eine zwölfpfündige Kanone so aufzustellen, daß sie die Mündung der Schlucht bestrich. Diese Unterlassungsünde trug aber noch bösere Früchte, denn nur durch sie war es möglich geworden, daß drei feindliche Bataillone die linke Seite des Kuhberges ersteigen, und sich hier zwischen den, die Gewehre etwas gegen den Regen schützenden Gebüschen einnisten konnten. Es setzte nämlich, während die Nationalschwadronen die erzählte Heldenthat vollbrachten, die übrige Cavallerie des ersten Treffens, noch verstärkt durch zwei Husarenschwadronen, welche die Brigadecavallerie der achten Brigade bildeten, den Angriff in der ersten Richtung fort und hieben ein. Ein unordentliches Cavalleriehandgemenge entstand, die drei erwähnten Bataillone beschossen aus den Gebüschen des Kuhberges die preußischen Reiter, und diese sahen sich zum Rückzuge gezwungen, wobei sie ihre halbe reitende Batterie *) verloren, welche ganz zwecklos mitten in das Cavalleriegewühl gerathen war. Die Infanterie des Majors Hiller nahm die Weichenden auf, und wies die Angriffe der feindlichen Reiterei mit großer Entschlossenheit zurück. Da langte noch zur rechten Zeit vom zweiten Treffen das Uhlanenregiment an, und warf in Verbindung mit den zwei Husarenschwadronen der achten Brigade, welche sich zuerst wieder gesammelt hatten, die feindliche Cavallerie mit solchem Ungestüm, daß auch sie nicht wieder zum Stehen kam. Die sechs Bataillone der achten Brigade unter dem Oberstlieutenant von Borck wurden inzwischen beständig von feindlicher Reiterei umschwärmt, hielten aber festen Stand. Bei der Wichtigkeit des bedrohten Punctes war es von der höchsten Angemessenheit, daß die zweite Brigade des tapferen Prinzen Karl von Mecklenburg, welche zur Reserve bestimmt war, dahin rückte. Vier Bataillone langten zur rechten Zeit an, um die in Unordnung gebrachte Reservecavallerie zu schützen, und die Angriffe der feindlichen Reiterei abweisen zu helfen. Vier andere Bataillone der zweiten Brigade stellten sich links von Belwitzhof im Hofgrunde auf, um die linke Flanke zu sichern.

Wenn sich Blücher in diesem wichtigen Augenblicke hätte verleiten lassen, den bedrängten linken Flügel sehr zu verstärken, so hätte es kommen können, daß die Schlacht, trotz der furchtbaren, aber unentscheidenden Kanonade, welche die zweiundneunzig auf dem Taubenberge aufgestellten

*) Auch die reitende Batterie der Reservecavallerie war nach der großen Batterie des Taubenberges entsendet worden, und nur die erwähnte halbe folgte dem Angriffe. Sie wurde später von den Preußen wieder erobert.

Digitized by Google

Geschütze unterhielten, nicht gewonnen worden, vielleicht sogar verloren gegangen wäre. Allein der greise Held, von der Natur mit dem Schnellblick und der Seelenruhe eines großen Feldherrn begabt, befahl den unverzüglichen und allgemeinen Angriff mit seinem rechten Flügel. Der General Sacken griff die feindliche Cavallerie mit zwei Husarenregimentern in der Fronte, mit zwei anderen in der linken Flanke an, und schickte ihr die Kosaken unter dem General Karpow durch Kleintinz in den Rücken. Die siebenundzwanzigste Infanteriedivision, welche im ersten Treffen stand, rückte vor, und die zehnte nahm ihren Platz ein. Der General Blücher zog den Säbel, und setzte sich mit einem Feuer ohne Gleichen an die Spitze der preußisch-russischen Reiterei. Das ganze preußische Corps machte eine Bewegung vorwärts, und General York führte das Fußvolk persönlich in das Feuer. Auch die preußische Reservecavallerie hatte sich hinter der zweiten Brigade wieder gesammelt und drang aufs Neue mit allen noch nicht im Gefechte gewesenen Regimentern vor. Der Angriff der Russen in die linke Flanke der feindlichen Reiterei, so wie jener der beiden letzten Regimenter der Reservecavallerie, welche geschlossen vordrangen, entschieden den Sieg. Die feindliche Reiterei wandte sich, nachdem sie einige Zeit hartnäckigen Widerstand geleistet, zur Flucht, und riß zwei zu ihrer Unterstützung vorrückende französische Infanteriebrigaden, sowie das noch einzeln im Anmarsche begriffene Fußvolk mit fort. Das ganze elfte französische Armeecorps gerieth in eine unbeschreibliche Verwirrung. Hart büßte der Feind den Fehler, seinen linken Flügel so aufgestellt zu haben, daß derselbe in der Luft hing. Er wurde völlig umzingelt und Alles eilte in wilder Flucht entweder den Schluchten, die zur Neiße führten, oder der Katzbach zu. Tausende ertranken in diesen sonst so friedlichen, jetzt zu reißenden Strömen angeschwollenen Bächen, deren Fluthen Roß und Reiter verschlangen. Noch am besten kamen die weg, welche ihren Rückzug nach dem Steg über die Katzbach bei Dohnau genommen hatten *). Ueber die wüthende Neiße, die an diesem furchtbaren Tage mit Recht ihren schrecklichen Namen führte, gab es nur eine einzige Brücke bei Niedercrain, und es kämpften hier Franzosen gegen Franzosen, um das elende Leben zu retten. Nur zwei französische Bataillone suchten auf der Höhe von Weinberg Stand zu halten, um den Rückzug zu decken; sie wurden aber von dem Prinzen Karl von Mecklenburg mit zwei ostpreußischen Bataillonen vertrieben, welche hierauf auch Niedercrain besetzten. Preußische und russische Artillerie fuhr bis zum Thalrande der Neiße vor, und beschoß die Fliehenden. Die Cavallerie war zu ermattet, um heute noch den Feind verfolgen zu können.

Erst spät des Abends ging die Division Souham vom dritten französischen Corps, die in Folge eines nicht gehörig aufgeklärten Kreuzens der Colonnen einen großen Umweg gemacht hatte, bei Schmogwitz über die Katzbach, und ließ sich in eine Kanonade mit den russischen Batterieen,

*) Die 36. Division. Die 31. und 35. Division des ersten Corps flüchteten nach Niedercrain.

Digitized by Google

welche die diesseitigen Höhen krönten, ein. Zugleich rückte ihr Sacken mit einem Theile seines Fußvolks entgegen, worauf sie eiligst auf dem Weg, den sie gekommen war, wieder zurückzog.“

Schlachtfeld am linken Ufer der Neiße.

Der Schlüssel der Stellung auf diesem Schlachtfelde war die Buschmühle *). Dieser wesentliche Punct war nicht gehörig berücksichtigt, die Plinse weder gestaut, noch waren Verhaue angelegt worden. Es fehlte demnach der Aufstellung des Corps Langerons die nöthige Sicherheit für die linke Flanke. Ueberdies hatte er sich zur Deckung seines Rückens genöthigt gesehen, das zehnte Corps des Grafen Pahlen des Zweiten nach Peterwitz zurückzusenden, wodurch seine Truppenzahl zu sehr geschwächt wurde, um den fünftausendfünfhundert Schritte betragenden Raum von Schlaupe über Hennersdorf bis an den Mönchswald gehörig besetzt zu halten **). Endlich hatte er in der Meinung, Blücher werde nach seiner Instruction buchstäblichem Wortlaute keine Schlacht annehmen, seine vier schweren Batterieen nach Jauer zurückgeschickt ***).

Die Aussichten zum Gewinne der Schlacht auf dem linken Ufer der Neiße waren daher eben nicht die glänzendsten. Schon gegen zehn Uhr des Vormittags durchbrachen die Franzosen †) in mehreren Colonnen die russische Vorpostenkette an dem Ufer der Plinse, zwei Bataillone folgten dem engen Rinnsale dieses Baches, umgingen links die russische Stellung, und besetzten mit zwei Kanonen eine vortheilhafte Höhe bei den Buschhäusern. Die russischen Vordertruppen zogen sich nun fechtend über Hennersdorf bis Hermannsdorf zurück, wo sie den linken Flügel der Hauptstellung verlängerten und sich links an den Mönchswald anlehnten. Um dieselbe Zeit, zwölf Uhr Mittags, sah sich Langeron, wie bereits erwähnt, genöthigt, das zehnte Corps nach Peterwitz zurückzusenden, weil die Meldung eingegangen war, daß die Division Puthod vom fünften französischen Corps über Schönau marschire, mithin seinen Rücken bedrohe. Die Angriffe, die der Feind nun staffelförmig von seinem rechten Flügel machte, wurden durch Kosaken und regelmäßige Reiterei zurückgewiesen. Größere Erfolge errang derselbe im Centrum. Zuerst besetzte Lauriston, der alle seine Reserven in das Gefecht brachte, die Höhen von Hennersdorf mit Artillerie, und brachte das vor dem Weinberg aufgestellte, leichte russische

*) Siehe S. 502 dieses Werkes.

**) „Die eigentliche Front der Stellung, von Schlaupe über Hennersdorf bis an den Mönchswald, beträgt 5500 Schritte, und verlangt, wenn sie gründlich besetzt werden soll, 44 Bataillone, 30 bis 40 Schwadronen, und 150 Geschütze, ohne Infanteriereserve; der General Graf Langeron hatte nur 30 Bataillone, 13 Schwadronen reguläre Cavallerie und höchstens 72 Geschütze, nachdem er gezwungen war, das zehnte Corps nach Peterwitz zur Deckung seines Rückens zurückzuschicken.“ Siehe „die Schlacht an der Katzbach“ im Jahrgange 1830 der Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges.

***) Nach C. v. W., S. 34, hatte er blos dreißig Sechspfünder bei sich behalten. Dies ist jedoch unwahrscheinlich. Wir folgen daher der in der vorigen Note citirten Quelle.

†) Vom Corps Lauristons.

Digitized by Google

Geschütz zum Schweigen. Dann erstürmte er Hennersdorf und endlich auch die, weithin die Gegend beherrschenden Höhen des Steinberges und Weinberges. Der Besitz dieser entscheidenden Puncte würde das russische Centrum unrettbar gesprengt haben. Mit außerordentlicher Tapferkeit nahmen drei russische Regimenter unter dem General Olsufief links den Weinberg wieder und warfen den Feind bis Hennersdorf zurück, während rechts der Fürst Scherbatow sich mit dem sechsten russischen Corps des Steinberges mit stürmender Hand bemächtigte. Mit Einsicht und Entschlossenheit rückte die russische Artillerie nach, der Oberst Nesterowskoy stellte seine leichte Batterie auf dem Abhange des Steinberges auf, und beschoß von da auf Kernschußweite und in die Flanke die französischen Batterieen auf den jenseitigen Höhen. Bald mußte eine derselben ihr Feuer einstellen, und dies war der Wendepunct des Gefechtes. In diesem entscheidenden Momente langte die erste preußische Brigade des Obersten Steinmetz auf dem Schlachtfelde an. Blücher hatte sie, auf die Nachricht von der nicht günstigen Wendung des Gefechtes am linken Ufer der Neiße, entsendet, um bei Schlaupe über diesen Fluß zu gehen, und das fünfte französische Corps in Flanke und Rücken anzugreifen. Steinmetz entsendete vier Bataillone nach Schlauphof, drei nach Schlaupe, und mit zwei durchwatete er selbst die Neiße unter dem Schutze einer Batterie, welche auf einer, Schlaupe gegegenüber, am rechten Ufer des Flusses liegenden Anhöhe aufgestellt war und von einem Grenadierbataillon gedeckt wurde. Nun war auch auf dem Schlachtfelde links von der Neiße der Sieg entschieden; der Feind räumte alle seine Stellungen, und behielt nur Hennersdorf besetzt, wo das Kleingewehrfeuer bis in die Nacht fortdauerte.

Die Ursache des Verlustes der Schlacht für die Franzosen war der Mangel an rechtzeitiger, ineinander greifender Zusammenwirkung. Die Umgehung des rechten Flügels der Verbündeten von Liegnitz aus, die des linken über Schönau war schön gedacht, doch entsprach die Ausführung keineswegs den Absichten des französischen Oberbefehlshabers Marschalls Macdonald. Die Umgehungscolonne des französischen linken Flügels traf gar nicht ein, die des rechten unter Puthod stand aus unbekannten Gründen von dem Angriffe wieder ab. Ueberdies schwebte der linke Flügel Macdonalds gänzlich in der Luft, war ohne alle Deckung, und erlitt daher auch verdientermaßen eine völlige Niederlage *).

Der General Blücher begab sich nach der Schlacht in sein Haupt-

---

*) Siehe über die Schlacht an der Katzbach: Die Schlacht an der Katzbach. Aus taktischen Gesichtspuncten betrachtet, in der Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1830, siebentes, achtes und neuntes Heft. Abriß der Geschichte der Cavallerie in Europa seit Einführung des Feuergewehres, in derselben Zeitschrift, Jahrgang 1830, fünftes Heft, S. 144—148. C. v. W., 29—37. Plotho, II. 100—113. Vetter, I. 81—85. Dr. Richter, I. 367—384. Blücher von Varnhagen von Ense, 211—217. Stuhr, die drei letzten Feldzüge gegen Napoleon, I. 375—380. Militairconversationslexicon, Artikel Katzbach. Vaudoncourt, 144—147. Fain Manuscrit de 1813, 304—308. Moniteur vom 16. September 1813. Kauslers Schlachtenatlas, Plan Nr. 114, Text, S. 636—642.

Digitized by Google

quartier Brechtelshof zurück, um mit Gneisenau den Bericht über den erfochtenen Sieg in das große Hauptquartier der Verbündeten zu erstatten*). Das Corps des Generals York erhielt Befehl, am 27. um zwei Uhr des Morgens aufzubrechen, dem Feinde über die Katzbach nachzusetzen, und von dem errungenen Siege so viel Vortheil als möglich zu ziehen. Aber erst mit Tagesanbruch konnte sich die Brigade des Generals Horn in Bewegung setzen, während dem Hauptcorps selbst, da der Platzregen immer fortdauerte, ein Ruhetag gegeben werden mußte, den es in jeder Beziehung wohl verdient hatte. Bloß die siebente Brigade Horns und drei Cavallerieregimenter der Reserve zogen auf Verfolgung aus, vermochten aber wegen der ausgetretenen Gewässer und der mit Wägen jeder Art vollgepfropften Hohlwege nur langsam vorzurücken. Um acht Uhr des Morgens erreichte die Spitze der verfolgenden Truppen, welche über die Neiße bis über den Gürtel im Wasser gewatet waren, Kroitsch jenseits der Katzbach, und vertieb den Feind von da. Hier sah sich jedoch der General Horn genöthigt, stehen zu bleiben, weil er bei dem fortwährenden Steigen der Fluthen leicht von dem Hauptcorps getrennt werden konnte, weßwegen er auch sein Geschütz wieder über die Katzbach zurückbringen ließ. Es war ihm auf dem Zuge über die Neiße und Katzbach eine große Anzahl von Kanonen, Pulverwägen und Gepäck in die Hände gefallen. Auf dem Schlachtfelde am linken Ufer der Neiße sicherte das Festhalten von Hennersdorf während der Nacht dem Corps Lauristons am 27. den Rückzug nach Goldberg. Hier wurde jedoch die Nachhut von den russischen Vordertruppen unter dem General Kapzewitsch eingeholt, von ihm in der Fronte angegriffen, von der Reiterei der Generale Pantschulidschew und Denissief umgangen, in der Flanke angefallen, und mit einem Verluste von achtzehn Kanonen in die Flucht geschlagen, wobei die Stadt Goldberg in die Gewalt der Russen fiel. Die Avantgarde des Generals Sacken rückte in der Richtung von Bunzlau vor, und das Corps selbst kam nach Liegnitz, welche Stadt die Franzosen, mit Hinterlassung ihrer Kranken, eilig geräumt hatten. Es standen daher die Hauptcorps der

*) „In dunkler Nacht, unter fortwährendem Regen, ritt Blücher, umgeben von seinen Offizieren, über das Schlachtfeld in sein Hauptquartier nach Brechtelshof zurück. An seiner Seite ritt Gneisenau. Das unfreundliche Wetter hielt den Sinn noch unter der Tagesbürde befangen, und schweigend ging der Zug über das nächtliche Feld. Blücher jedoch, in seinem Inneren arbeitend, und seitwärts unter dem Regenmantel hervor nach seinem Nachbar schauend, ruft dem Erkannten zu: „„Na, Gneisenau,““ sagt er scherzend, „„die Schlacht haben wir gewonnen, das kann uns die ganze Welt nicht abstreiten; aber jetzt laßt uns mal dran denken, was wir klugerweise zusammenbringen, um den Leuten zu sagen, wie wir sie gewonnen haben?““ Eine Aeußerung, die unter anderem Scheine, doch nur die innere Einfalt und Bescheidenheit des Helden zeigt, der im vollen Gefühl seiner Stärke und des errungenen Sieges doch den Erfolg von der That scheidet, und in der Begebenheit eine höhere Waltung als die seines Handels anerkennt. Kaum unter Dach angelangt, erstattete Blücher sogleich seinen Bericht in das große Hauptquartier, gab seine Befehle für den folgenden Tag, und schrieb noch am nämlichen Abend eigenhändig einen Brief nach Breslau, worin er den guten Breslauern den erfochtenen Sieg verkündigt, und es dankbar zu erkennen verspricht, wenn die Stadt zur Erquickung seiner tapferen Waffenbrüder etwas durch Uebersendung von Lebensmitteln thun wolle.“ Varnhagen von Ense, S. 217, 218.

Digitized by Google

schlesischen Armee am Abend des 27. August so: York auf den Anhöhen hinter der wüthenden Neiße, das Hauptquartier in Niedercrain; Langeron bei Hennersdorf; Sacken bei Liegnitz.

Am 28. ging das schlesische Heer bei Liegnitz und Goldberg über die Katzbach. Die Gewässer blieben in fortwährendem Steigen begriffen, alle Brücken über den Bober waren weggerissen, weßwegen der Feind sich unverzüglich nach Bunzlau wandte, weil dieser Strom nur noch hier einen Uebergang darbot. Blücher feuerte die Seinigen mit den Worten an: „Nur vorwärts Kinder! mit einer körperlichen Anstrengung könnt ihr eine neue Schlacht sparen*)!" Frische Kraft schöpften die Truppen aus dem Zuruf ihres siegesheiteren Feldherrn. Sie bedurften ihrer, denn sie hatten wegen der ausgetretenen Gewässer fast mit eben so großen Schwierigkeiten zu kämpfen, als nur immer der Feind selbst. Es marschirte an diesem Tage das erste Corps bis an die schnelle Deichsel, und das Hauptquartier Yorks kam nach Seiffersdorf, während General Horn mit der siebenten Brigade und der Oberst Katzler mit der Reiterei den Feind bis auf die Höhen von Thomaswaldau hin verfolgten; das Corps des Generals Langeron rückte bis Goldberg vor, und seine Vordertruppen standen in Pilgramsdorf; das Corps des Generals Sacken erreichte Haynau, und seine Vordertruppen gingen bis Wolfshayn vor; das Hauptquartier Blüchers war in Goldberg.

Gefecht bei Plagwitz am Bober
Am 29. August 1813.

Die Division Puthod von Lauristons Corps hatte, wie bereits erwähnt worden**), am 26. den Befehl erhalten, den russischen Truppen unter Langeron über Schönau in den Rücken zu kommen. Sie war bis Mockau vorgerückt***), während die Schlacht an der Katzbach geschlagen wurde. Am 27. vermochte sie weder Goldberg zu erreichen, noch war Lauriston im Stande sich hier lange genug zu halten, daß sie sich wieder mit ihm vereinigen konnte. Der General Puthod zog sich daher am 28. auf Hirschberg zurück, um hier über den Bober zu gehen, allein die Hochwässer hatten alle Brücken fortgerissen, und so marschirte er am rechten Ufer des genannten Flusses abwärts bis Zobten, wo seine Division die Nacht über lagerte†). Am 29. marschirte sie nach Löwenberg, und suchte hier die Brücke über den ausgetretenen Fluß wieder herzustellen. Da erhielt General Puthod Nachricht, daß die russischen Truppen von Lauterseiffen im Anzuge nach Löwenberg begriffen wären. Sogleich stellte er seine Division auf der Anhöhe von Plagwitz auf, verbrannte siebzig Munitionswägen und vieles Gepäcke, und beschloß, sich nach Bunzlau

*) Blücher von Varnhagen von Ense, S. 219.
**) Siehe S. 503 dieses Werkes.
***) Vaudoncourt, p. 147.
†) Der General Puthod mußte die Gegend nicht genau kennen, denn oberhalb Hirschberg bei Eichberg würde er einen Uebergang unschwer gefunden haben. Dr. Richter, I. 386.

Digitized by Google

durchzuschlagen. Der General Emanuel aber und später der General Rudsewitsch selbst langten zur rechten Zeit an, um die Division festzuhalten und von Bunzlau abzuschneiden. Inzwischen rückte auch die Reservecavallerie unter dem General Korff und das sechste Corps des Generals Fürsten Scherbatow heran. Die Reiterei wurde getheilt, um dem Feind sowohl die Straße nach Bunzlau, als die Rückkehr nach Zobten zu verwehren, und in der letztangegebenen Richtung folgte das sechste russische Corps. Die leichte Batterie des Oberstlieutenants Nesterofsky stellte sich auf einer vortheilhaften Höhe in der rechten Flanke des Feindes auf, und unter ihrem Schutze gingen vier Jägerregimenter unter dem General Metscherinow zum Angriffe vor. General Puthod, von drei Seiten gleichzeitig angegriffen, leistete als tapferer Soldat die hartnäckigste Gegenwehr. Die vier russischen Jägerregimenter machten unter persönlicher Anführung des Fürsten Scherbatow einen Bajonettangriff, und warfen den Feind von den Anhöhen nach dem Bober hinab. Was nicht niedergemacht oder gefangen wurde, ertrank in dem angeschwollenen Flusse, namentlich hatte mit vielen anderen Offizieren der Brigadegeneral Siblet das letztere Schicksal. Der Divisionsgeneral Puthod selbst, hundert Offiziere und dreitausend Soldaten wurden gefangen; das russische achtundzwanzigste Jägerregiment eroberte zwei Adler, auch fielen sechszehn Kanonen nebst allem noch nicht verbrannten Gepäcke den Siegern in die Hände *).

An dem Tage, wo diese schöne Waffenthat vollbracht wurde, blieben lediglich die Vordertruppen des übrigen Kriegsheeres im Vorrücken. Der General Landskoy und der Oberst Katzler drängten den Feind, als derselbe die Stellung bei Thomaswaldau verließ, und der General Horn folgte ihnen zur Unterstützung nach. Die Hauptcorps hatten einen Ruhetag, und nur die zweite preußische Brigade wurde von Neudorf nach Adelsdorf verlegt. Blüchers Hauptquartier blieb in Goldberg.

Am 30. August setzte sich das schlesische Kriegsheer nach dem Bober in Marsch. Das Corps des Generals York bezog ein Lager auf den Anhöhen bei Bunzlau links von der großen Hauptstraße; das Corps des Generals Sacken rückte gleichfalls dahin vor, und lagerte rechts von der Straße; das Corps des Grafen Langeron ging in ein Lager bei Lauterseiffen, und seine Vordertruppen arbeiteten an der Herstellung der Brücken bei Löwenberg. Der General Horn im Verein mit den Vordertruppen von Sackens Corps, bestand ein heftiges Gefecht mit dem Feinde vor Bunzlau **). Erst in der Nacht zog die feindliche Division aus dem vor der großen Brücke liegenden Tillendorf ab. Blüchers Hauptquartier kam nach Hollstein.

An demselben Tage kämpften die Vordertruppen vom Corps St. Priests ***)

---

*) Siehe über das Gefecht bei Plagwitz: Plotho, II. 116, 117. Vetter, I. 96. Dr. Richter, I. 385, 386.

**) Siehe über dieses Gefecht: Plotho, II. 118, 119. Dr. Richter, I. 387, 388.

***) Wo das Corps St. Priests in diesen Tagen über war, ist aus den Quellen nicht vollständig ersichtlich.

Digitized by Google

unter dem General Emanuel mit der französischen Division Freyssinet bei Greifenberg, und trieben sie bis in diese Stadt zurück, ohne jedoch in dieselbe eindringen zu können *). Mit Einbruch der Nacht aber zerhieben die Franzosen die Brücke über die Queis und jene über den Elser und zogen sich in der Richtung von Mark-Lissa zurück.

Den 31. August rückte das schlesische Kriegsheer vom Bober an die Queis vor, und so war denn Schlesien vom Feinde befreit. Am ersten September wurde zu Löwenberg, wohin Blüchers Hauptquartier gekommen war, ein feierlicher Dankgottesdienst gehalten, und der alte, ruhmgekrönte Feldherr sprach in einer Proclamation so zu seinen Truppen:

„Schlesien ist vom Feinde befreit. Eurer Tapferkeit, brave Soldaten der russischen und preußischen Armee unter meinem Befehl, eurer Anstrengung und Ausdauer, eurer Geduld und Ertragung von Beschwerden und Mangel, verdanke ich das Glück, eine schöne Provinz den Händen eines gierigen Feindes entrissen zu haben.

„Bei der Schlacht an der Katzbach trat euch der Feind trotzig entgegen. Muthig und mit Blitzesschnelle brachet ihr hinter euren Anhöhen hervor. Ihr verschmähtet ihn mit Flintenfeuer anzugreifen, unaufhaltsam schrittet ihr vor; eure Bajonette stürzten ihn den steilen Thalrand der wüthenden Neiße und der Katzbach hinab.

„Seitdem habt ihr Flüsse und angeschwollene Regenbäche durchwatet. Im Schlamm habt ihr die Nächte zugebracht. Ihr littet zum Theil Mangel an Lebensmitteln, da die grundlosen Wege und der Mangel an Fuhrwerk deren Nachfuhr verhinderten. Mit Kälte, Nässe, Entbehrungen, und zum Theil mit Mangel an Bekleidung habt ihr gekämpft; dennoch murrtet ihr nicht, und ihr verfolgtet mit Anstrengung euren geschlagenen Feind. Habt Dank für ein so hochlobenswerthes Betragen; nur Derjenige, der solche Eigenschaften vereinigt, ist ein ächter Soldat.

„Hundertdrei Kanonen, zweihundertfunfzig Munitionswagen, des Feindes Lazarethanstalten, seine Feldschmieden, seine Mehlwagen, ein Divisionsgeneral, zwei Brigadegenerale, eine große Anzahl Obersten, Stabs- und andere Offiziere, achtzehntausend Gefangene, zwei Adler und andere Trophäen sind in euren Händen. Den Rest Derjenigen, die euch in der Schlacht an der Katzbach gegenüber gestanden haben, hat der Schreck vor euren Waffen so sehr ergriffen, daß sie den Anblick eurer Bajonette nicht mehr ertragen werden. Die Straßen und Felder zwischen der Katzbach und dem Bober habt ihr gesehen; sie tragen die Zeichen des Schreckens und der Verwirrung eurer Feinde.

„Laßt uns dem Herrn der Heerschaaren, durch dessen Hülfe ihr den Feind niederwarfet, einen Lobgesang singen und im öffentlichen Gottesdienste Ihm für den uns gegebenen herrlichen Sieg danken. Ein dreimaliges Freudenfeuer beschließe die Stunde, die ihr der Andacht weihet. Dann suchet euren Feind aufs Neue auf!“

*) Siehe über dieses Gefecht: Plotho, II. 119.

Digitized by Google

Univ. of
California

Digitized by Google

CARL XIV. JOHANN.

... u. G. Westermann in Braunschweig

Leipzig, durch Kunst-Verlag

Digitized by Google

Der Gesammtverlust des Feindes in Folge der Niederlage an der Katzbach mag an 30,000 Mann betragen haben. Seine moralische Kraft war gebrochen, die des schlesischen Heeres gehoben. Zuversicht und Freude traten an die Stelle des Mißtrauens und der Niedergeschlagenheit. Alle Verstimmung im Heere verschwand; es zeigte sich, daß Langerons anfangs verkehrte Maßregeln nicht Folge des Mangels an gutem Willen, sondern einer zwar gewissenhaften, aber irrigen Ansicht gewesen waren;

11 Batterieen mit 112 Kanonen; das aus Russen, Preußen, Schweden, Hanseaten, Hannoveranern, Mecklenburgern und Engländern zusammengesetzte Corps Wallmodens in 37 Bataillonen, 33 Schwadronen und 5 Batterieen mit 53 Kanonen **).

*) Dritter Abschnitt der „Epoche der Einzelkämpfe." Siehe S. 390 und 474 dieses Werkes.

**) Eintheilung und Stärke der verbündeten Nordarmee am 10. August 1813.

Oberbefehlshaber: der Kronprinz Karl Johann von Schweden.
Chef des Generalstabes: der schwedische Generallieutenant Baron Adlerkreuz.
Unterchefs des Generalstabes: die Generalmajore Löwenhjelm, Sparre und Tawast.
Von russischer Seite im Hauptquartier bei der Person des Kronprinzen: der General der Infanterie Baron Suchtelen, der Generalmajor Pozzo di Borgo.
Von österreichischer Seite: der Feldmarschallieutenant Baron St. Vincent.
Von preußischer Seite: der Generalmajor Baron Krusemark, der Oberstlieutenant Graf Kalkreuth, der Major von Kleist und der Rittmeister von Haak.

Digitized by Google

CARL XIV. JOHANN.

... u. Westermann in Braunschweig

Leipzig durch Kunst-Verlag

Digitized by Google

Der Gesammtverlust des Feindes in Folge der Niederlage an der Katzbach mag an 30,000 Mann betragen haben. Seine moralische Kraft war gebrochen, die des schlesischen Heeres gehoben. Zuversicht und Freude traten an die Stelle des Mißtrauens und der Niedergeschlagenheit. Alle Verstimmung im Heere verschwand; es zeigte sich, daß Langerons anfangs verkehrte Maßregeln nicht Folge des Mangels an gutem Willen, sondern einer zwar gewissenhaften, aber irrigen Ansicht gewesen waren; das schönste Verhältniß trat von nun an zwischen dem Oberbefehlshaber und den russischen Generalen ein, und dauerte während des ganzen Feldzuges fort. Fortan diente jeder gerne unter Blücher, denn er hatte glänzend bewiesen, daß er Vorsicht mit Kraft, Klugheit mit Ungestüm zu paaren vermöge, den rechten Augenblick zum Schlagen zu wählen wisse, und fremdes Verdienst bereitwillig zu schätzen und anzuerkennen verstehe!

Die Nordarmee*).

Vom 10. August bis 6. September 1813.

Die Nordarmee bestand aus der schwedischen Armee unter dem Feldmarschall Grafen Stedingk, dem dritten preußischen Armeecorps unter dem Generallieutenant von Bülow, dem vierten preußischen Armeecorps unter dem Generallieutenant Grafen von Tauenzien, dem russischen Corps des Generallieutenants Baron Winzingerode, dem russischen Corps des Generallieutenants Grafen Woronzow, dem verbündeten Truppencorps des russischen Generallieutenants Grafen von Wallmoden, den englischen Truppen des Generalmajors Gibbs. Die Gesammtstärke der Nordarmee betrug 155,012 Mann, und zwar 112,935 Mann Infanterie, 22,886 Mann regelmäßige Reiterei, 9,961 Kosaken, 6,230 Artilleristen mit 387 Kanonen, endlich 3000 Engländer. In diesem Heere befanden sich 24,018 Schweden in 35 Bataillonen, 32 Schwadronen und 9 Batterieen mit 62 Kanonen; 80,250 Preußen in 95¼ Bataillonen, 97 Schwadronen, 19 Batterieen mit 160 Kanonen; 21,348 Russen in 19 Bataillonen, 32 Schwadronen, 25 Kosakenregimentern, wovon 4 dem Corps Bülows und 4 dem Corps Wallmodens zugetheilt waren, und 11 Batterieen mit 112 Kanonen; das aus Russen, Preußen, Schweden, Hänseaten, Hannoveranern, Mecklenburgern und Engländern zusammengesetzte Corps Wallmodens in 37 Bataillonen, 33 Schwadronen und 5 Batterieen mit 53 Kanonen**).

---

*) Dritter Abschnitt der „Epoche der Einzelkämpfe." Siehe S. 390 und 474 dieses Werkes.

**) Eintheilung und Stärke der verbündeten Nordarmee am 10. August 1813.

Oberbefehlshaber: der Kronprinz Karl Johann von Schweden.
Chef des Generalstabes: der schwedische Generallieutenant Baron Adlerkreuz.
Unterchefs des Generalstabes: die Generalmajore Löwenhjelm, Sparre und Tawast.
Von russischer Seite im Hauptquartier bei der Person des Kronprinzen: der General der Infanterie Baron Suchtelen, der Generalmajor Pozzo di Borgo.
Von österreichischer Seite: der Feldmarschalllieutenant Baron St. Vincent.
Von preußischer Seite: der Generalmajor Baron Krusemark, der Oberstlieutenant Graf Kalkreuth, der Major von Kleist und der Rittmeister von Haak.

Digitized by Google

Den Oberbefehl über die gesammte Nordarmee übernahm Karl Johann, Kronprinz von Schweden, der sich früher als Marschall Bernadotte und Fürst von Pontecorvo so hohen Kriegsruhm erworben

---

A. Die königlich schwedische Armee.

Oberbefehlshaber: der Feldmarschall Graf Stedingk.
Chef des Generalstabes: der Generalmajor Graf Lagerbring.
Oberquartiermeister: der Oberst Bionstjerna.
Chef der Artillerie: der Generalmajor Surmaine.
Chef des Ingenieurcorps: der Oberst Baron Sparre.

I. Die erste Infanteriedivision des Generalmajors von Posse, und zwar:
1) Die erste Brigade, der Generalmajor Schulzenheim, sieben Bataillone der Garde und verschiedener Leibregimenter.
2) Die zweite Brigade, der Oberst von Reuterskjöld, acht Bataillone der Infanterieregimenter Upland, Südermannland und Jonköping, 100 Mann der schwedisch-pommerschen Legion zu Fuß.

II. Die zweite Infanteriedivision des Generallieutenants Baron Sändels, und zwar:
1) Die dritte Brigade, der Generalmajor Brännström, sieben Bataillone der Infanterieregimenter Westgothland, Westmannland und Nerike.
2) Die vierte Brigade, sechs Bataillone der Infanterieregimenter Skaraborg, Elfsborg, und ein Bataillon Jäger von Wermeland.

III. Die dritte Infanteriedivision des Generalmajors Baron Boyen, und zwar:
1) Die fünfte Brigade, der Oberst Hederstjerna, sieben Bataillone der Infanterieregimenter Kronoberg, Calmar und des südlichen Schonens.
2) Die sechste Brigade (ist entsendet, siehe Wallmoden), fünf Bataillone der Infanterieregimenter Smaland, des nördlichen Schonens, des Leibregimentes der Königin, und des Infanterieregimentes Engelbrecht. (Die letzten beiden Regimenter sind Pommern.)

IV. Die Cavalleriedivision des Generallieutenants Ehrenswärd: fünf Schwadronen Gardedragoner unter dem Obersten Arfwedsson; sechs des Dragonerregimentes Smaland unter dem Obersten Grafen A. Mörner; eine Schwadron pommersche reitende Jäger unter dem Major Quinstorp; vier Schwadronen des Leibcürassierregimentes unter dem Obersten Gyldenstolpe; vier schonische Carabiniers unter dem Oberstlieutenant Bennet; sechs schonische Husaren unter dem Obersten Thott; sechs Mörnersche Husaren unter dem Generalmajor Baron Cederström.

V. Die Artillerie, Chef der Generalmajor Surmaine: 1) bei jeder der drei Infanteriedivisionen zwei sechspfündige fahrende Batterieen; 2) die Reserveartillerie unter dem Generalmajor Cardell: eine fahrende zwölfpfündige Batterie von acht Geschützen, zwei sechspfündige reitende Batterieen.

Zusammen	8	Stück zwölfpfündige Kanonen.
	44	— sechspfündige —
	10	— achtpfündige Haubitzen.
	62	Geschütze.

Die schwedische Armee in 35 Bataillonen, 32 Schwadronen, 9 Batterieen mit 62 Kanonen = 24,018 Mann.

B. Das Corps der russischen Truppen, befehligt von dem Generallieutenant Baron Winzingerode.

Chef des Generalstabes: der Generalmajor Renny.
Oberquartiermeister: der Oberst Fürst Wolchonsky.
Chef der Artillerie: der Generalmajor Merlin.

I. Das zwölfte Infanteriecorps des Generalmajors Laptief, und zwar:
1) Die einundzwanzigste Infanteriedivision: zwei Bataillone des vierundzwanzigsten Jägerregimentes, ein Bataillon des Newskischen, unter dem Obersten Rüdinger; ein Bataillon des Petrawskischen, eins des litthauischen, eins des podolischen Infanterieregimentes unter dem Obersten Baron Rosen.
2) Die vierundzwanzigste Infanteriedivision, der Generalmajor Wuitsch: ein Bataillon des Schirwanskischen, eins des Ufaschen Infanterieregimentes

Digitized by Google

hatte. Da er selbst in dem Kriegsrathe gesessen, der zu Trachenberg in Schlesien den großen Feldzugsplan entworfen, bedurfte es für ihn keiner weiteren Instruction. Die Aufgabe der Nordarmee, wie der

---

unter dem Obersten Sawarikin; ein Bataillon des Butirskischen, eins des Tomskischen Infanterieregimentes, eins des neunzehnten und vierzigsten Jägerregimentes unter dem Obersten Bukinsky.

3) Zwei schwere Batterieen, eine leichte.

II. Die Cavallerie: drei Schwadronen des St. Petersburgischen Dragoner-, fünf des Elisabethgrodschen Husarenregimentes, unter dem Generalmajor Graf Mannteufel; zwei reitende Batterieen.

III. Acht Kosakenregimenter unter dem Generalmajor Stahl dem Ersten.

Zusammen 9096 Mann in 11 Bataillonen, 8 Schwadronen, 5 Batterieen mit 56 Kanonen, und 8 Kosakenregimentern.

C. Das russische Corps des Generallieutenants Grafen Woronzow.

Chef des Generalstabes: der Oberst Ponset.

I. Die Infanterie, commandirt der Generalmajor Harppe, und zwar:

1) Von der vierzehnten Infanteriedivision, ein Bataillon Nowaginsk und ein Bataillon Tula.

2) Von der funfzehnten Infanteriedivision, ein Bataillon des dreizehnten, eins des vierzehnten Jägerregimentes.

3) Drei Grenadierbataillone, und ein Bataillon des Sewskischen Infanterieregimentes, unter dem Generalmajor Krassowsky.

4) Eine schwere, eine leichte Batterie, nebst zwei Kanonen von der schweren Batterie Nr. 21., zusammen 24 Kanonen.

II. Die Cavallerie, der Generalmajor Graf Orurk, und zwar:

1) Sechs Schwadronen des Paulogrodschen Husarenregimentes; vier des volhynischen Uhlanenregimentes unter dem Obersten Fürsten Schewachoff.

2) Zwei Schwadronen des polnischen Uhlanenregimentes, zwei des Nieginskischen reitenden Jägerregimentes unter dem Generalmajor Sagrätzky.

3) Zwei Schwadronen des Rigaschen, zwei des finnländischen Dragonerregimentes unter dem Generalmajor Balk.

4) Drei Schwadronen des Isumzischen, drei des combinirten Husarenregimentes unter dem Generalmajor Baron Pahlen.

5) Drei reitende Batterieen, die eine von acht, die zwei anderen von zwölf Kanonen.

III. Die Kosakenregimenter, der Generalmajor und Generaladjutant Tschernitscheff, und zwar:

1) Drei Kosakenregimenter unter dem Oberstlieutenant Fürsten Lapuchin;
2) drei unter dem Generalmajor Jlowaisky dem Vierten;
3) drei unter dem Obersten Melnikow dem Fünften;
4) drei unter dem Obersten und Flügeladjutanten Benkendorf;
5) zwei unter dem Generalmajor Grafen Narischkin.

Zusammen 12,252 Mann in 8 Bataillonen, vierundzwanzig Schwadronen, 6 Batterieen mit 56 Kanonen, und vierzehn Kosakenregimentern.

D. Das Truppencorps des Generallieutenants Grafen Wallmoden.

I. An russischen Truppen.

1) Unter dem Generalmajor Baron Tettenborn: ein Bataillon des zweiten Jägerregimentes, vier Kosakenregimenter, zwei Stück reitenden Geschützes. 1628 Mann.

2) Die russisch-deutsche Legion, befehligt der Generalmajor v. Ahrenschildt: acht Husarenschwadronen, unter dem Oberstlieutenant Golz und dem Major Grafen Dohna; eine reitende Batterie; sechs Bataillone Fußvolk unter den Oberstlieutenants Natzmer und Stülpnagel; eine sechspfündige Fußbatterie. 4250 Mann.

II. An preußischen Truppen.

Das Lützowsche Freicorps.

Chef: der Oberstlieutenant von Lützow.

Commandant: der Major von Petersdorff.

Digitized by Google

gedachte Kriegsplan sie ihr vorzeichnete, war: „ein Corps von 15 bis 20,000 Mann gegen Hamburg und Lübeck zur Beobachtung des Marschalls Davoust aufzustellen, alle anderen Streitkräfte aber bei Treuenbriezen

Vier Schwadronen, unter dem Major von Bornstedt,
drei Bataillone Fußvolk, unter dem Major von Helmerstreit,
das erste Bataillon, der Capitain von Stack,
das zweite Bataillon, der Capitain von Seidlitz,
das dritte Bataillon, der Capitain von Bittinghöff,
neun Kanonen reitender Artillerie, der Lieutenant von Fritze,
die tyroler Schützen, der Capitain Riedel [1]),
das Reichesche freiwillige Jägerbataillon, der Major von Reiche,
das Streifcorps des Majors von Schill, von 150 Pferden,
(zweihundert Preußen unter der Capitain von Loucadou). 2230 Mann.

III. Die Division des schwedischen Generallieutenants von Vegesack, auch die vierte Division der schwedischen Armee genannt.

1) Die mecklenburg-schwerinschen Truppen: ein Grenadierbataillon, zwei Bataillone Infanterie, ein Bataillon freiwillige Jäger zu Pferde, eine Fußbatterie unter dem Brigade-Chef Generalmajor von Fallois. 3550 Mann.

2) Die schwedisch-pommerischen Truppen (standen nur bedingungsweise zur Verfügung des Generallieutenants Wallmoden): ein Bataillon Smaland, eins des nördlichen schonischen Infanterieregimentes, eins vom Leibinfanterieregiment der Königin, zwei Bataillone Engelbrecht, zwei Schonen, eine Schwadron des schonischen Carabinierregimentes (Oberstlieutenant Bennet), unter dem Brigade-Chef Generalmajor von Engelbrecht. 4000 Mann.

IV. Die Reserve unter dem Erbprinzen von Mecklenburg-Schwerin.

Chef des Generalstabes: der schwedische Oberst Graf Lagerbjelke.

Die mecklenburgische Landwehr oder der Landsturm erster Classe (wurde jedoch erst später formirt): sechs Bataillone unter dem Obersten von Hinzenstern. 3600 Mann.

V. Die Truppen des Generalmajors von Dörenberg.

1) Hanseatische Truppen, der Oberstlieutenant von Mettlerkamp: zwei Bataillone Hamburger, zwei Lübecker Infanterie; sechs Schwadronen Hamburger, zwei Lübecker Reiterei; sechs Kanonen reitende, sechs Kanonen Fußartillerie. 2450 Mann.

2) Hannöversche Truppen: ein Bataillon Ratzeburger Infanterie, der Major Berger; ein Bataillon hannöversche Scharfschützen, der Oberst Graf Kielmannsegge; ein Bataillon Lüneburgsche, eins Bremen-Verdensche, eins Hannöversche Jäger; drei Schwadronen Lüneburgsche, zwei Bremen-Verdensche Husaren, unter dem Obersten von Eßdorf. 3000 Mann.

VI. Englische Truppen, der Generalmajor Gibbs: das dritte englische Husarenregiment; 2500 Mann Infanterie, unter dem Generalmajor Lyon; eine Raketenbatterie. 3000 Mann.

VII. Das Dessauische Infanteriebataillon, befehligt der russische Major Krohne. 538 Mann.

(Als später Bremen erobert wurde, kamen noch hinzu: ein Bataillon Bremensche Infanterie, eine Schwadron Cavallerie, eine Jägercompagnie.)

Zusammen 28,396 Mann in 37 Bataillonen, 33 Schwadronen mit 53 Kanonen und 4 Kosakenregimentern.

E. Das dritte preußische Armeecorps, befehligt der Generallieutenant von Bülow.

Chef des Generalstabes: der Oberst von Boyen.

Oberquartiermeister: der Oberst von Zielinsky.

Chef der Artillerie: der Oberstlieutenant von Holzendorff.

I. Die dritte Brigade des Prinzen Ludwig von Hessen-Homburg: das zweite ostpreußische Grenadierbataillon, drei Bataillone des dritten ostpreußischen, drei des vierten Reserve-Infanterieregimentes, unter dem Oberstlieutenant von Sieholm dem Zweiten; vier Bataillone ostpreußische Infanterie unter dem Major

[1]) Ein Gefährte Hofers und Speckbachers.

Digitized by Google

zu sammeln und bei Ablauf des Waffenstillstandes sogleich gegen die Elbe vorzurücken, zwischen Torgau und Wittenberg über diesen Fluß zu gehen, und dann sogleich auf Leipzig loszumarschiren."

Graf von Klinkowström; vier Schwadronen des ersten Leibhusarenregimentes unter dem Major von Sandrat; eine sechspfündige Fußbatterie.

II. Die vierte Brigade des Generalmajors von Thümen: drei Bataillone des vierten ostpreußischen, drei des fünften Reserve-Infanterieregimentes, zwei Compagnieen ostpreußische Jäger, zwei Bataillone des Elbinfanterieregimentes, unter dem Obersten von Stutterheim; drei Schwadronen des pommerschen Nationalcavallerieregimentes unter dem Major von Zastrow; eine sechspfündige Fußbatterie.

III. Die fünfte Brigade des Generalmajors von Borstell: das pommersche Grenadierbataillon, vier Bataillone des ersten pommerschen, drei des zweiten Reserve-Infanterieregimentes unter dem Oberstlieutenant von Schoon; vier Bataillone des zweiten kurmärkischen Landwehrinfanterieregimentes unter dem Oberstlieutenant von Sydow; vier Schwadronen des pommerschen Husarenregimentes unter dem Major von Thümen; eine sechspfündige Fußbatterie.

IV. Die sechste Brigade des Obersten von Krafft: drei Bataillone des Colbergschen, drei des neunten Reserve-Infanterieregimentes unter dem Oberstlieutenant von Zastrow; vier Bataillone des ersten neumärkischen Landwehrinfanterieregimentes unter dem Major von Puttlitz; vier Schwadronen des ersten pommerschen Landwehrcavallerieregimentes unter dem Oberstlieutenant von Schwarzenau; eine sechspfündige Fußbatterie.

V. Die Reservecavallerie, befehligt der Generalmajor von Oppen: vier Schwadronen des brandenburgischen, eine der Königin, vier des zweiten westpreußischen Dragonerregimentes unter dem Obersten von Treskow; vier Schwadronen des westpreußischen Uhlanenregimentes, zwei des zweiten schlesischen Husarenregimentes unter dem Obersten von Hobe; vier Schwadronen des zweiten pommerschen, vier des zweiten, vier des vierten kurmärkischen Landwehrcavallerieregimentes unter dem Obersten von Maltzahn; zwei reitende Batterieen.

VI. Die Reserveartillerie, befehligt der Oberstlieutenant von Holzendorff: zwei zwölfpfündige Fußbatterieen, eine sechspfündige Fußbatterie, eine reitende Batterie unter dem Major von Röhl; drei Munitionscolonnen; zwei Feldpionniercompagnieen.

VII. Von russischen Truppen zum dritten preußischen Corps commandirt: vier Kosakenregimenter; zwei schwere Batterieen.

Zusammen 40½ Bataillone, 45 Schwadronen, 12 Batterieen mit 104 Kanonen und 4 Kosakenregimentern = 41,350 Mann.

F. Das vierte preußische Armeecorps, befehligt der Generallieutenant Graf von Tauenzien.

Chef des Generalstabes: der Major von Rothenburg.

Chef der Artillerie: der Major von Neander.

I. Das Reservecorps bei Berlin, der Generalmajor von Dobschütz: vier Bataillone des dritten Reserve-Infanterieregimentes, drei des ersten kurmärkischen, vier des zweiten neumärkischen, vier des fünften kurmärkischen, vier des zweiten schlesischen, ein Bataillon des ersten schlesischen Landwehrinfanterieregimentes unter dem Generalmajor Grafen von Lindenau. Das Kosakenregiment des Generalmajors Ilowaisky des Dritten. Zwei Schwadronen des zweiten neumärkischen Landwehrcavallerieregimentes unter dem Major von Hiller; eine Schwadron des dritten neumärkischen Landwehrcavallerieregimentes; vier des zweiten ostpreußischen unter dem Major von Cieselsky; vier des dritten ostpreußischen unter dem Rittmeister von Köckritz; zwei Schwadronen Berliner Landwehr unter dem Major von Sydow; vier des ersten kurmärkischen Landwehrcavallerieregimentes unter dem Major von Liebherr; vier des siebenten unter dem Major von Katte; vier des dritten pommerschen unter dem Major von Barnekow. Eine halbe sechspfündige eiserne Fußbatterie, eine sechspfündige eiserne Fußbatterie, eine halbe sechspfündige Fußbatterie, eine halbe achtpfündige Fußbatterie, eine sechspfündige englische reitende Batterie.

II. Das Corps an der Oder, der Generalmajor von Wobeser (Chef des Generalstabes: der Major von Kinsky): vier Bataillone des ersten, vier des zweiten,

Digitized by Google

Die Art, wie der Kronprinz von Schweden den Oberbefehl führte, die mehrfachen Reibungen, welche zwischen ihm, Blücher, Wallmoden und anderen Generalen stattfanden, die bedächtliche Zögerung, mit welcher er an entscheidende Kriegsereignisse ging, haben diesem Fürsten zu seiner Zeit den noch nicht ganz beseitigten Vorwurf zugezogen,

---

vier des dritten westpreußischen Landwehrinfanterieregimentes, drei des ersten schlesischen Landwehrinfanterieregimentes unter dem Oberstlieutenant von Plötz; vier Schwadronen des ersten, vier des zweiten, vier des dritten westpreußischen Landwehrcavallerieregimentes unter dem Obersten von Jeanneret; ein sechspfündige Fußbatterie.

III. Das Corps vor Magdeburg, der Generalmajor von Hirschfeldt (Chef des Generalstabes: der Major von Kleist): vier Bataillone des ersten Reserve-Infanterieregimentes, vier des sechsten, vier des siebenten kurmärkischen Landwehrinfanterieregimentes; vier Schwadronen des fünften, vier des sechsten kurmärkischen Landwehrcavallerieregimentes unter dem Obersten von Bismark; eine sechspfündige, und eine halbe sechspfündige Fußbatterie.

IV. Das Corps an der Niederelbe, der Generalmajor von Puttlitz (Chef des Generalstabes: der Oberstlieutenant von Kikebusch): vier Bataillone des dritten, vier des vierten kurmärkischen Landwehrinfanterieregimentes, vier Schwadronen des dritten kurmärkischen Landwehrcavallerieregimentes unter dem Obersten von Boguslawsky; eine halbe sechspfündige Fußbatterie.

Zusammen 55 Bataillone, 52 Schwadronen, 7 Batterieen = 38,900 Mann [1]).

Die Nordarmee war daher stark:

		Bat.	Schwadr.	Batter.	Kan.	Kosakenreg.
24,018	Schweden in	35	32	9 mit	62	—
9,669	das Corps Winzingerodes in	11	8	5 "	56	8
12,252	— — Woronzows in	8	24	6 "	56	13
25,396	das — Wallmodens	37	33	5 "	53	4
3,000	Engländer					
41,350	das dritte preußische Armeecorps in	40½	45	12 "	104	4
38,900	das vierte preußische Armeecorps in	55	52	7 "	56	—
154,012	Mann in	186½	194	44	387	29

oder:	Infanterie	Cavallerie	Artillerie	Kosaken.
die schwedische Armee	18,573 M.	3,742 M.	1,703 M.	—
das Corps Winzingerodes	5,465 "	834 "	538 "	2,214
— — Woronzows	4,262 "	2,910 "	883 "	4,197
— — Wallmodens	19,635 "	3,850 "	561 "	1,350
— — Bülows	32,000 "	6,350 "	1,800 "	1,200
— — Tauenziens	33,000 "	5,200 "	700 "	—
Zusammen	112,935 M.	22,886 M.	6,230 M.	8,961 M.

112,935 Mann Infanterie.
22,886 — Cavallerie.
6,230 — Artillerie.
8,961 — Kosaken.
3,000 — englische Truppen.

Zusammen 154,012 Mann mit 387 Kanonen.

Da jedoch die Corps Wallmodens, Hirschfeldts, Wobesers und Puttlitz' so wie die herumstreifenden Kosaken stets als entsendet angesehen werden müssen, kann die eigentliche Nordarmee immer nur zwischen 70—80,000 Mann angenommen werden. Plotho, II. Beilagen, S. 52—63. Vergleiche in Betreff des Wallmodenschen Corps die österreichische militairische Zeitschrift von 1827, IV. Heft, S. 9—12.

---

[1]) Die Bataillone können nur zu 600 Mann, die Schwadronen zu 100 Mann gerechnet werden, da die Formation dieser Truppen meist noch nicht vollendet war.

Digitized by Google

er meine es im Herzen nicht ganz aufrichtig mit der Sache der Verbündeten, möge wohl gar geneigt sein, bei dem nächsten besten Umschwung der Verhältnisse mit Napoleon gemeinsame Sache zu machen. Besonders trug zur Verbreitung dieser Ansicht bei, daß französische Offiziere in Sachsen bestimmt versichert hatten: „der Kronprinz von Schweden, der in ihren Lagern aufgewachsen sei, und das Kriegshandwerk bei ihnen erlernt habe, fechte nur zum Schein gegen die große Nation.“ Bevor wir das Benehmen des Kronprinzen aus sehr natürlichen und gewichtigen Ursachen erklären, werfen wir einen kurzen Blick auf die Verhältnisse Schwedens zu Frankreich, seit seiner Wahl zum Thronfolger jenes Reiches auf dem Reichstage zu Oerebro im Jahre 1810. Diese Wahl erfolgte eben sowohl ohne des Marschalls Bernadotte als ohne Napoleons Zuthun, Letzterem war sie nicht einmal willkommen. Indessen gab er doch dem Schwager seines Bruders Joseph die Einwilligung zur Annahme des hohen Berufes, hoffend, derselbe werde sich in der neuen Stellung seinen Ansichten wohl fügen. Hierin täuschte sich aber der große Kaiser vollkommen. Bernadotte hatte der schwedischen Nation sein Wort gegeben, „er werde von dem Augenblicke an, wo er Schwedens Boden betrete, einzig und allein Schwede sein.“ Er hielt das feierliche Versprechen mit unverbrüchlicher Treue. Kaum war der Kronprinz in Stockholm angelangt, so forderte Napoleon in einem Tone, als spräche er noch zu seinem Marschalle, strengere Befolgung des Continentalsystems und förmliche Kriegserklärung gegen England. Die letztere erfolgte, denn es bestand damals der Bund zwischen Frankreich und Rußland noch in voller Kraft. Durch diese Willfährigkeit, die dem schwedischen Handel einen unermeßlichen Schaden zufügte, war jedoch der Kaiser der Franzosen nicht zufrieden gestellt. Schon am 26. December 1810 verlangte er durch seinen Gesandten in Stockholm, den Baron von Alquier, Schweden solle zweitausend Matrosen zur Bemannung der französischen Flotte im Hafen von Brest stellen. Das schwedische Cabinet gab am 31. December eine abschlägige Antwort, stellte es jedoch seinen Seeoffizieren, welche französische Dienste nehmen wollten, frei, ihrer Neigung zu folgen. Kurz darauf, in den ersten Tagen des Januar 1811, trat der Baron Alquier mit einer neuen Forderung auf. Schweden solle mit Dänemark und dem Großherzogthum Warschau einen nordischen Bund schließen, der unter dem Schutze des französischen Kaisers stehen würde. Das schwedische Cabinet, welches Napoleons Absicht, über den Norden eben so zu herrschen wie über Deutschland, wohl durchschaute, gab eine ausweichende Antwort. Voll Entrüstung erklärte nun der französische Gesandte, es läge am Tage, daß Schweden sich dem Continentalsystem entziehen wolle. Und als das Cabinet fragte: „welche Entschädigung Schweden für die neuen Opfer, die man von ihm verlange, zu erwarten habe?“ antwortete Alquier: „der Kaiser Napoleon verlange zuerst Thaten, die seinem Systeme entsprechen, dann dürfte es möglich sein, daß die Rede von dem wäre, was Seine kaiserliche Majestät zu Gunsten Schwedens etwa thun wollten.“ Eine so anmaßende Sprache konnte nicht verfehlen, auf den unabhängigen und

Digitized by Google

stolzen Geist des Kronprinzen tiefen Eindruck hervorzubringen. Napoleon verfuhr von nun an gegen Schweden feindselig. Seine Caper nahmen die schwedischen Schiffe weg, weil Schweden das Continentalsystem nicht strenge genug beobachtete, und die Engländer machten auf sie Jagd, weil es demselben beigetreten war. Als endlich die Schweden die französischen Caper mit Gewalt von ihren Küsten verjagten, und einen derselben, den Merkur, wegnahmen, rückten Napoleons Truppen in Schwedisch-Pommern ein. Hier erlaubten sich die Franzosen unerhörte Erpressungen, hielten die schwedischen Schiffe wider alles Völkerrecht zurück, entwaffneten zwei schwedische Regimenter und schickten die Soldaten als Kriegsgefangene nach Frankreich. Der französische General Friant, der in Schwedisch-Pommern befehligte, ließ den, von Seite Schwedens als Parlementair hingesandten General Engelbrecht weder vor sich, noch nahm er ein Schreiben von ihm an.

Der König von Schweden Karl XIII. ließ nun durch seinen Gesandten in Paris gegen den völkerrechtswidrigen Einbruch der französischen Truppen in Pommern protestiren und erklären: daß er denselben als einen Bruch des Friedenszustandes zwischen Schweden und Frankreich betrachte, zwar vom französischen Cabinete noch immer eine befriedigende Erklärung hoffe, sich aber als entbunden von der Beobachtung des Continentalsystemes ansehe, und zwischen Frankreich und England eine völlige Neutralität beobachten werde. Es kam das Jahr 1812 heran, und Schweden war zugleich von Frankreich, wie von Rußland und England mit Feindseligkeiten bedroht. Da Napoleon nicht den geringsten Schritt zur Annäherung that, schloß Schweden zuerst mit dem Cabinete von St. Petersburg am 24. März 1812 ein Trutz- und Schutzbündniß, und am 12. Juli desselben Jahres mit England den Frieden zu Oerebro. Noch waren aber diese Verträge nicht unterzeichnet, als Napoleon, der den Krieg gegen Rußland vorbereitete, seinen Ton gegen Schweden plötzlich änderte, und es unter dem Versprechen Finnlands aufforderte, sich mit ihm zu verbünden und vierzigtausend Mann gegen den Kaiser Alexander aufzustellen. Weil jedoch der zu erwartende Vortheil ungewiß, das Opfer groß, der Ausgang des Kampfes unsicher, der hartnäckigste Krieg aber mit Rußland und England unausbleiblich war, lehnte Schweden das Bündniß ab. Da Napoleon inzwischen in Rußland ungehindert vorrückte, änderte er, siegessicher, seine Gesinnung gegen Schweden abermals, und ließ es in Bezug auf die Besetzung Pommerns ohne alle und jede Erklärung; ja sein neuer Gesandter in Stockholm, Herr von Cabre, antwortete auf die Frage: ob er sich daselbst als Geschäftsträger einer befreundeten oder feindlichen Macht befinde, Monate lang nicht. Da sandte ihm das schwedische Cabinet, einer solchen geringschätzigen Behandlung überdrüssig, seine Pässe, und erklärte ihm, als er sich weigerte, dieselben anzunehmen, daß man ihn von der Polizei an die Grenzen bringen lassen werde. Er nahm nun seine Pässe, reiste in den letzten Tagen des Decembers 1812 ab, und der Kronprinz erließ sofort eine Proclamation, in welcher er den Schweden auseinandersetzte, warum der König befohlen habe, „die Armee

Digitized by Google

des Reiches in kriegführenden Zustand zu setzen, und den gemeinschaftlichen Feind des nordischen Europa zu bekämpfen." Diese merkwürdige Proclamation schloß so: „Ein Bündniß mit dem Beherrscher des südlichen Europa würde die nordische Nation nicht glücklich machen. Denn, vertraut mit den Plänen des ehrgeizigsten und ruhmsüchtigsten Mannes unserer Zeit, darf ich meinen Landsleuten und den Bewohnern des Nordens versichern, daß, während ich ihm zur Seite war und unter ihm focht, ich mich hinlänglich überzeugt habe, daß nicht Freundschaft, sondern bloß Gewalt seinen Anmaßungen eine Grenze zu setzen im Stande ist."

Die Ereignisse entwickelten sich inzwischen immer mehr. Die Russen rückten in Preußen ungehindert vor; das Verbot der Franzosen, ungünstige Nachrichten über ihre Angelegenheiten zu verbreiten, wurde immer unwirksamer; die Wahrheit machte sich überall Luft, so auch in Schwedisch-Pommern. Der General Morand, der dieses Land mit dreitausend Mann besetzt hielt, zog endlich ab, theils weil er die Stimmung des Volkes fürchtete, theils weil er in Gefahr stand, abgeschnitten zu werden. Bald nachher, in der zweiten Hälfte des Monates März 1813, besetzte eine schwedische Division von achttausend Mann Pommern und die Insel Rügen.

Um diese Zeit erließ der Kronprinz von Schweden jenes ewig denkwürdige Schreiben an den Kaiser Napoleon, welches in Europa so mächtig auf die öffentliche Meinung wirkte *). Es unterliegt kaum einem

*) Dieses Schreiben ist so charakteristisch sowohl in Bezug auf den berühmten Feldherrn, von dem es herrührte, als für jene ganze Zeit, daß wir dieses Werk einer Zierde berauben würden, wenn wir es nicht mittheilten. Es ist vom 23. März 1813 datirt, und lautet so: „Sire! So lange Eure Majestät nur geradezu gehandelt oder handeln lassen, stand es mir nicht zu, Ihnen etwas Anderes entgegenzusetzen, als Ruhe und Stillschweigen. Aber jetzt, da das Schreiben des Herzogs von Bassano an Herrn von Ohsson zwischen dem Könige und mir eben jenen Zunder der Zwietracht auszustreuen sucht, der Eurer Majestät den Einzug in Spanien erleichterte, so wende ich mich nach Unterbrechung aller amtlichen Verhältnisse unmittelbar an Sie, um Ihnen das biedere und offene Benehmen Schwedens, selbst in den schwierigsten Zeiten in das Gedächtniß zu rufen. Auf die Mittheilungen, wozu Herr Signeul auf Eurer Majestät Befehl beauftragt wurde, ließ der König antworten: „„Schweden, überzeugt, daß es nur Ihnen, Sire, den Verlust seines Finnlands zuzuschreiben habe, könne niemals an Ihre Freundschaft glauben, wenn Sie ihm nicht zu Norwegen verhülfen, um es für den Nachtheil zu entschädigen, welchen Ihre Politik ihm zugefügt.""" Im Betreff alles Dessen, was in dem Schreiben des Herzogs von Bassano über die Einnahme Pommerns und das Betragen der französischen Caper vorgebracht wird, sprechen die Thatsachen; und nach Vergleichung der Zeitangaben wird sich beurtheilen lassen, wer von Beiden Recht hat, Eure Majestät oder die schwedische Regierung. Hundert schwedische Schiffe waren genommen, und mehr als zweihundert Matrosen lagen in Banden, als die Regierung sich in der Nothwendigkeit sah, einen Freibeuter zu verhaften, der unter französischer Flagge bis in unsere Häfen kam, um sich unserer Fahrzeuge zu bemächtigen, und unseres Vertrauens auf die Verträge zu spotten.

„Der Herzog von Bassano sagt, Eure Majestät habe den Krieg mit Rußland nicht angestiftet; und doch, Sire, ist Eure Majestät an der Spitze von viermalhunderttausend Mann über den Niemen gegangen. Von dem Augenblicke an, als Eure Majestät in das Innere dieses Reiches vordrang, war der Ausgang nicht mehr zweifelhaft. Der Kaiser Alexander und der König sahen schon seit dem Monat August das Ende des Feldzuges und dessen unermeßliche Folgen vorher. Nach allen militairischen Berechnungen schien es ausgemacht, Eure Majestät würde in Gefangenschaft gerathen. Dieser Gefahr sind Sie entgangen, Sire, aber Ihre Armee, die Blüthe Deutschlands, Frankreichs und Italiens, ist dahin. Dort sind unbeerdigt

Digitized by Google

Zweifel, daß Karl Johann weit von der Hoffnung entfernt war, durch dieses Schreiben die Gesinnungen oder die Politik des französischen Kaisers zu ändern. Er wollte vielmehr offenbar den unheilbaren Bruch, der

---

die Tapfern geblieben, die Frankreich bei Fleurus retteten; französische Krieger, die in Italien siegten, die dem brennenden Himmel Aegyptens widerstanden, und die bei Marengo, bei Austerlitz, bei Jena, bei Halle, bei Lübeck, bei Friedland und an so vielen anderen Orten den Sieg an Ihre Fahnen gefesselt haben. Möge bei diesem zerreißenden Gemälde, Sire, Ihr Gemüth sich erweichen, und ist es nöthig, um es vollends zu rühren, so gedenken Sie des Todes von mehr als einer Million Franzosen, welche auf dem Felde der Ehre als Opfer der von Eurer Majestät unternommenen Kriege gefallen sind.

„Eure Majestät beruft sich auf Ihre Ansprüche auf die Freundschaft des Königs. Es sei mir erlaubt, Sire, Sie daran zu erinnern, wie wenig Werth Eure Majestät auf diese Freundschaft legte, in Augenblicken, wo eine Erwiederung freundschaftlicher Gesinnungen für Schweden sehr heilsam gewesen wäre. Als der König nach dem Verluste Finnlands an Eure Majestät schrieb, und Sie bat, sich zu verwenden, damit Schweden die ländischen Inseln behalte, antworteten Sie: „„Wenden Sie sich an den Kaiser Alexander; er ist groß und edelmüthig,"" und um das Maß Ihrer Gleichgültigkeit vollzumachen, ließen Sie im Augenblicke meiner Abreise nach Schweden in eine amtliche Zeitung (Moniteur vom 21. September 1810 Nr. 264) einrücken: „„es finde in diesem Königreich ein Zwischenreich statt, während dessen die Engländer ungestraft daselbst Handel trieben."" Der König trennte sich von der Coalition des Jahres 1792, weil diese Coalition darauf ausging, Frankreich zu theilen, und weil er an der Zerstückelung dieser schönen Monarchie keinen Theil nehmen wollte. Zu diesem Entschlusse, einem rühmlichen Denkmale seiner Politik, bewog ihn sowohl seine Anhänglichkeit an das französische Volk, als das Bedürfniß, die Wunden des Königreiches sich vernarben zu lassen. Dieses weise und tugendhafte Verfahren, darauf gegründet, daß jede Nation das Recht hat, sich nach eigenen Gesetzen, nach eigenen Gebräuchen und nach eigenem Willen zu regieren, dieses Verfahren ist eben das, welches er sich jetzt zum Grundsatz gemacht hat. Ihr System, Sire, will den Nationen die Ausübung der Rechte untersagen, die sie von der Natur empfangen haben: das Recht mit einander Handel zu treiben, einander zu helfen, in gegenseitigem Verkehr und in Frieden zu leben. Das Dasein Schwedens ist jedoch von einer Ausdehnung der Handelsverhältnisse abhängig, ohne die es sich selbst nicht genügen kann. Weit entfernt, in dem Verfahren des Königs eine Veränderung der Grundsätze zu sehen, wird jeder Aufgeklärte und Unparteiische darin nur die Fortsetzung einer gerechten und standhaften Politik finden. Diese mußte sich kundgeben in einer Zeit, wo die Fürsten sich gegen die Freiheit Frankreichs vereinigten; sie wird mit Nachdruck befolgt in einem Zeitpunct, wo die französische Regierung immerfort gegen die Freiheit der Fürsten und der Völker verschworen ist.

„Ich kenne die Geneigtheit des Kaisers Alexander und die Geneigtheit des Cabinets von St. James zum Frieden. Die Drangsale des festen Landes von Europa fordern ihn laut; Eure Majestät sollte ihn nicht zurückweisen. Im Besitz der schönsten Monarchie auf Erden, Sire, werden Sie immer deren Grenzen erweitern wollen, um einem minder mächtigen Arm, als der Ihrige ist, das Erbtheil endloser Kriege zu hinterlassen? Wird Eure Majestät nicht dahin trachten, die Wunden einer Revolution zu heilen, wovon für Frankreich nichts übrig bleibt, als das Andenken seines kriegerischen Ruhmes und wirkliches Unglück im Innern? Sire, die Lehren der Geschichte verwerfen den Gedanken einer Universalmonarchie; der Trieb der Unabhängigkeit kann gedämpft werden, aber er stirbt nicht im Herzen der Völker. Möge Eure Majestät alle diese Rücksichten erwägen, und endlich einmal in der That an den allgemeinen Frieden denken, dessen entweihter Name so viel Blutvergießen verursacht hat. Ich bin in dem schönen Frankreich geboren, welches Sie beherrschen. Sire, sein Ruhm und seine Wohlfahrt können mir niemals gleichgültig werden. Aber, wiewohl ich nicht aufhöre, für das Glück dieses Landes Wünsche zu hegen, so werde ich dennoch mit allen Kräften meiner Seele sowohl die Rechte des Volkes, das mich berufen hat, als die Ehre des Fürsten vertheidigen, der mich seinen Sohn zu nennen gewürdigt hat. In diesem Kampfe zwischen der Freiheit der Welt und der Unterdrückung werde ich zu den Schweden sagen: „„Ich fechte für euch und mit euch, und die Wünsche der freien Nationen werden unsere

Digitized by Google

zwischen den beiden Fürsten aus der Verschiedenheit ihrer Stellung, ihrer Interessen und ihres Charakters entsprungen war, vor der ganzen Welt rechtfertigen. Setzt man nun dieses Schreiben mit dem rücksichtslosen, völkerrechtswidrigen Benehmen, welches Napoleon gegen Schweden be-

---

Anstrengungen begleiten.““ In der Politik, Sire, giebt es weder Freundschaft noch Haß; es giebt nur Pflichten zu erfüllen gegen die Völker, welche zu regieren die Vorsehung uns beruft. Ihre Gesetze und Gerechtsame sind ihnen theure Güter, und wenn man genöthigt ist, um sie zu behaupten, alten Verhältnissen und der Anhänglichkeit an Familienbande zu entsagen, so darf ein Fürst, der seinen Beruf erfüllen will, niemals zweifelhaft sein, welchen Entschluß er zu fassen hat.

„Der Herzog von Bassano erklärt, Eure Majestät werde das Aufsehen eines Bruches vermeiden. Aber, Sire, hat nicht Eure Majestät selbst unsere Handelsverhältnisse unterbrochen, indem Sie die Wegnahme der Schiffe mitten im Frieden befahlen? War es nicht die Härte Ihrer Befehle, welche uns seit drei Jahren jede Art von Verkehr mit dem festen Lande untersagt hat, und seit diesem Zeitpunct mehr als funfzig schwedische Schiffe in Rostock, Wismar und anderen Häfen der Ostsee zurückhalten läßt? Der Herzog von Bassano fügt hinzu: „Eure Majestät werde Ihr System nicht ändern und hege die größte Abneigung gegen einen Krieg, den Sie als einen bürgerlichen Krieg würde betrachten müssen.“ Dies deutet an, daß Eure Majestät Schwedisch-Pommern behalten will, und daß Sie der Hoffnung nicht entsagt, über Schweden zu gebieten, und solchergestalt, ohne das Mindeste dabei zu wagen, den schwedischen Namen und Charakter zu erniedrigen. Durch den Ausdruck bürgerlicher Krieg bezeichnete Eure Majestät ohne Zweifel den Krieg zwischen Bundesgenossen; allein man kennt das Schicksal, welches Sie den Ihrigen bereiten. Wenn Eure Majestät sich des Mißvergnügens erinnern will, das Sie kund gaben, als Sie den von mir im April 1809 dieser tapferen Nation zugestandenen Waffenstillstand erfuhren, so werden Sie darin die Nothwendigkeit erkennen, in welcher dieses Land sich befand, Alles zu thun, was es bis jetzt gethan hat, um seine Unabhängigkeit zu erhalten, und sich vor den Gefahren zu hüten, worin Ihre Politik, Sire, es verstrickt haben würde, wenn es diese weniger gut gekannt hätte. Während der seit vier Monaten sich drängenden Begebenheiten, hat die Entwaffnung der schwedischen Truppen in Pommern, und deren Absendung nach Frankreich als Kriegsgefangene, den Generalen Eurer Majestät zur Last gelegt werden können. Allein es dürfte nicht so leicht ein Vorwand zu finden sein, um die Thatsache zu widerlegen, daß Eure Majestät niemals die Aussprüche des Conseils der Prisen hat bestätigen wollen, und daß Sie besondere Ausnahmen zum Nachtheile Schwedens gemacht haben, wiewohl jener Gerichtshof zu unseren Gunsten entschieden hatte. Uebrigens, Sire, wird kein Mensch in Europa durch die Beschuldigung der Generale Eurer Majestät sich irre leiten lassen. Das Schreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und die Antwort des Herrn Cabre vom 4. Januar 1812 werden Ihnen beweisen, daß Seine Majestät Ihrem Verlangen zuvorgekommen war, indem Sie alle Mannschaft der genommenen Caper in Freiheit setzen ließ. Schon damals hat die Regierung ihre Rücksichten so weit getrieben, daß sie sogar Portugiesen, Algierer und Neger zurücksandte, welche auf denselben Capern gefangen worden waren, und sich für Unterthanen Eurer Majestät ausgaben. Nichts hätte also im Wege stehen sollen, daß Eure Majestät die Zurücksendung der schwedischen Offiziere und Soldaten befohlen hätte, und dennoch schmachten sie noch in Banden. Was die in dem Schreiben des Herzogs von Bassano enthaltenen Drohungen und die 40,000 Mann betrifft, welche Eure Majestät dem Könige von Dänemark geben will, so glaube ich nicht in das Nähere über diese Gegenstände eingehen zu müssen, um so mehr, da ich zweifle, daß der König von Dänemark diese Hülfleistung wird benützen können. Wenn von meinem persönlichen Ehrgeize die Rede ist, so gestehe ich, der meinige ist sehr groß; ich habe den Ehrgeiz, der Sache der Menschheit zu dienen, und die Unabhängigkeit der scandinavischen Halbinsel zu sichern. Um dies zu bewirken, baue ich auf die Gerechtigkeit der Sache, welche zu vertheidigen der König mir befohlen hat, auf die Ausdauer der Nation, und auf die Biederkeit Ihrer Bundesgenossen. Wie auch Ihr Entschluß ausfallen möge, Sire, für den Frieden oder für den Krieg, so werde ich nichtsdestoweniger für Eure Majestät die Gesinnungen eines ehemaligen Waffenbruders beibehalten. Stockholm, den 13. März 1813. Karl Johann.“ Allgemeine Zeitung vom 14. October 1813.

Digitized by Google

harrlich beobachtet hat, in Zusammenhang, so ergiebt sich als Folgerung der völlige Ungrund jedes Argwohnes gegen die Aufrichtigkeit des Kronprinzen von Schweden. Die verbündeten Monarchen von Preußen und Rußland waren so innig von seiner Redlichkeit überzeugt, daß er es war, der zu Trachenberg den Kriegsplan entwarf, daß er es war, dem sie ursprünglich den Oberbefehl über sämmtliche verbündete Heere zugedacht hatten *), und daß diese letztere Bestimmung nur durch den Beitritt Oesterreichs eine Abänderung erlitt.

Der Zweck des Kronprinzen von Schweden war, für das verlorne Finnland Norwegen als Ersatz zu erhalten, den scandinavischen Norden dadurch wieder zu vereinigen, und so viel als möglich außer den Bereich künftiger Irrungen und Fehden des Festlandes zu stellen. Dieses Ziel war nur durch eine Einschränkung der maßlosen Willkür Napoleons zu erreichen, und so war ihre Bekämpfung sein nächstes, unleugbar ernstlich gemeintes Streben. Er landete am 17. Mai auf der Insel Rügen, und zog am nächsten Tage in Stralsund unter dem Jubel der Einwohner ein. Die Schlacht von Lützen war geschlagen, Napoleon im siegreichen Vordringen begriffen, nach wenigen Tagen verloren die Verbündeten auch die beiden Tage von Bautzen, und wichen nach Schlesien zurück. Es ist dem Kronprinzen zum Vorwurf gemacht worden, daß er unthätig blieb **). Allein der einzige Punct, durch welchen er mit Schweden in Verbindung stand, war Stralsund, dessen Festungswerke von den Franzosen geschleift worden waren. Wenn er nun gleich nach seiner Landung vordrang, um sich etwa mit Bülow zu vereinigen, so konnte inzwischen der Fall eintreten, daß die Verbündeten eine dritte Schlacht entschieden verloren, daß sie, wie sie schon früher in ihren Kriegen gegen Napoleon gethan, einen übereilten Frieden schlossen. In diesem Falle hätte Schweden allein das ganze Gewicht des Krieges zu tragen gehabt, und Karl Johann konnte von seinem einzigen Rückzugspuncte durch Davoust von Hamburg her, und durch die Besatzungen von Magdeburg und Stettin abgeschnitten werden. Offenbar durfte er als Thronerbe des schwedischen Reiches diese Armee keiner solchen Gefahr aussetzen, denn ihr Verlust wäre ein Todesstreich für sein neues Vaterland gewesen. Hieraus erklärt sich, warum Karl Johann nach seiner Landung in Deutschland nicht sogleich angriffsweise zu Werke gehen konnte, warum er sogar den General Döbbeln, welcher ohne seinen Befehl 2400 Mann schwedische Truppen nach Hamburg sandte ***), vor ein Kriegsgericht stellen ließ †).

---

*) Varnhagen von Ense, Geschichte der Kriegszüge des Generals Tettenborn. Stuttgart und Tübingen 1814, bei Cotta, S. 23.

**) Sir Charles Stewart (der jetzige Marquis von Londonderry) vermochte die Gründe dazu nicht gelten zu lassen. Er berichtete daher, als er kurz vor der Abreise des Kronprinzen nach Trachenberg mit diesem eine Unterredung zu Greifswalde hatte, an seinen Hof: „Der Prinz hat einen Kriegsmantel angethan; aber seine Unterkleider sind von schwedischen und friedlichen Stoffen gemacht.“ Londonderry, Ekendahlsche Uebersetzung, I. 121.

***) Siehe S. 280 dieses Werkes.

†) Varnhagen von Ense stellt in der „Geschichte der Kriegszüge Tettenborns,“ S. 21—25, diese Verhältnisse so dar: „Der Kronprinz von Schweden, dessen

Digitized by Google

Auch als sich endlich im Juli preußische und russische Heerestheile mit den schwedischen Truppen vereinigten, wurde die Lage des Kronprinzen in militairischer und politischer Beziehung nicht wesentlich geändert. Er

---

Untheilnahme an em Kriege Napoleons gegen Rußland sich um die Russen das größte Verdienst erworben hatte, sollte nun, zur Theilnahme an dem Kriege gegen Napoleon übergehend, sich denselben und größeren Dank von den übrigen Völkern erwerben. Für die Verzichtung auf die Wiedererlangung des unverschmerzten Finnlands war den Schweden von Rußland und England der künftige Besitz Norwegens zugesichert, eine Zusicherung, welcher nun auch Preußen beizutreten veranlaßt war. Wenn die Staatskunst hier sich zu Maßregeln gedrungen fühlte, die, gegen alles Recht, weil es der Verabredung mächtigerer Fürsten gefiel, einen Schwächeren seines rechtmäßigen Besitzes willkürlich berauben wollten, so kann man höchstens zur Entschuldigung anführen, daß Dänemark schon ein Jahr vorher gewarnt und ihm angekündigt worden war, wozu Rußland sich, wenn Dänemark fortführe, dem französischen Bündniß treu zu bleiben, gegen Schweden verpflichten müsse, weil Rußland bei dem bevorstehenden gewaltigen Kampfe nicht beider nordischen Reiche zugleich unversichert bleiben könne. Die dänische Regierung schien jedoch der Wendung des Glückes folgen und sich den Russen und Preußen in dem Maße nähern zu wollen, als sich jenes von den Franzosen entfernte. In der Hoffnung, wegen Norwegen eine gütliche Ausgleichung treffen zu können, und Dänen und Schweden gemeinschaftlich der guten Sache zuzuführen, hatte der Kaiser von Rußland die dänischen Annäherungen wohlwollend aufgenommen, und die preußische Regierung fand unter diesen Umständen den Abschluß mit Schweden nicht zu übereilen. Allein der Kronprinz fand in Beidem einen für ihn bedenklichen Anschein, der ihm desto unangenehmer war, als eine große schwedische Partei, welche den neuen Thronfolger die schwedische Staatskunst neue Bahnen führen sah, wohin jene nur mit Widerstreben folgen mochten, sich dadurch zu einem Mißtrauen berechtigt glaubte, das leichter zu theilen als zu widerlegen war. Die Blüthe der schwedischen Kriegsmacht war nach einer stürmischen Ueberfahrt in Pommern gelandet, zu einem Kriege bestimmt, in welchem Schweden nur auf Kosten Dänemarks gewinnen konnte; die Aussicht, durch das geringste Versehen jene, für Schweden nicht wie für andere Länder ersetzliche Schutzwehr des Landes zu verlieren und um diese Truppen zu kommen, ohne jenes Land zu gewinnen, forderte allerdings zu einer Sorgfalt auf, die jedes vorschnelle Einlassen in rasche Thätigkeit verbot. Die Truppen, die schon auf dem Meere gelitten hatten, beisammenzuhalten und das Weitere abzuwarten, schien unerläßlich, wenn nicht Schwedens eigne Sicherheit gegen Dänemark aufs Spiel gesetzt werden sollte. Der Kronprinz stand in doppelter Eigenschaft da, als schwedischer Thronfolger und als Feldherr; als jener sah er sich wegen des Vortheiles seines Landes wenig beruhigt, als dieser seinen Erwartungen wegen des Bundesheeres, dessen Oberbefehl ihm zugesagt war, nicht gehörig entsprochen. Was er als unabhängiger Mann unter diesen Umständen, seiner Neigung folgend, dennoch gethan hätte, dürfen wir, nach der Kenntniß seines Wesens, von dem sehr verschieden glauben, was das schwierige Verhältniß, in welchem er sich als Schwede befand, ihn thun hieß. Schweden sah sich aller seiner Hoffnungen beraubt, seine ganze Bedeutung verloren, wenn nicht Dänemark der Feind der Verbündeten blieb, sondern mit diesen in wahrhaft friedliche Verhältnisse und mit Schweden bloß in geheuchelte trat. Die Anmaßung und Zweideutigkeit der Dänen unterstützten die schwedische Absicht am meisten, es bedurfte nur noch einer entscheidenden Thatsache, die ein Verbrechen gegen die Sache der Verbündeten und zugleich ein großer Nachtheil wäre, um jene Absicht ganz zu erreichen. Hätten die Schweden Hamburg gerettet, so würde ihnen der Dank für diese Wohlthat nimmermehr den Vortheil gegolten haben, den ihrer Sache der gegen Dänemark durch den Fall Hamburgs allgemein entzündete Haß zu verheißen schien. So lag in den Berechnungen der schwedischen Staatsklugheit, die herrliche Stadt fallen zu lassen, damit jene solche Schuld auf sich lüden, von welcher doch gewiß derjenige, der die That geschehen ließ, nicht weniger zu tragen hat, als der, welcher sie beging. Die allgemeine Untreue, mit welcher Staaten gegen einander zu verfahren pflegen, hatte Verwickelungen herbeigeführt, aus welchen rein hervorzugehen schwer war. Und doch wäre Hamburg durch schwedische Hülfe, auch gegen die Absicht, beinahe gerettet worden; um desto strenger zeigte sich die Unzufriedenheit mit den Schritten, welche die Möglichkeit herbeigeführt hatten. Der Kronprinz hatte den General Döbbeln, welcher dem General Tettenborn drei schwedische

Digitized by Google

mußte sich stets den Rückzug nach Stralsund offen behalten, und durfte in keinem Falle so operiren, daß er bei einer ungünstigen Wendung der Ereignisse gezwungen werden konnte, sich etwa nach Polen zurückzuziehen. Er war daher durch diese Rücksicht in der Wahl seiner Operationen beschränkt, was so Manches erklärt, das zu seiner Zeit als Lauheit ausgelegt worden ist. Würde seine Armee verloren gegangen, oder ihr der Rückweg nach Schweden versperrt worden sein, so war offenbar seine ganze Zukunft in diesem Lande dahin. Er selbst sagte in dieser Beziehung zu Moreau, als er sich mit diesem Heerführer in Stralsund unterredete *), welcher einen Zweifel aussprach, daß des Kronprinzen Verfahren „Gnade vor der Strategie" finden werde: „Beurtheilen Sie meine Stellung, wie sie ist, und Sie werden leicht den gebieterischen Einfluß begreifen, welchen sie auf meine Verfahrungsweise üben muß. Napoleon, welcher so oftmals Alles für Alles auf das Spiel gesetzt hat, konnte zu Jena einen verzweifelten Streich wagen, weil er die preußische Strategie jener Zeit genau kannte, weil er über Reservestreitkräfte zu verfügen hatte, weil seine Marschälle den Krieg aus dem Grunde verstanden, und weil sein Reich mächtig war. Allein meine Lage ist nicht von der Art, um mir ein Wagniß gegen einen Feldherrn von seiner Art und gegen seine Unterbefehlshaber zu erlauben. Wäre ich bloß ein General im Dienste der Mächte, so würde ich kein Bedenken tragen, mich Ihren Ansichten zu fügen; allein ich bin schwedischer Prinz und als solcher habe ich Pflichten zu erfüllen. Ich sehe bloß die Nebel, die Seen und Berge Schwedens, während Sie Ihre Blicke nach den Ufern der Seine gerichtet halten." Außer der Sicherung des für den Kronprinzen so wichtigen Stralsunds war es vorzüglich Berlin, das er mit allen Kräften zu vertheidigen gedachte. Diese Residenz, obschon eine offene Stadt und daher nicht haltbar, galt ihm

---

Bataillone in dem Augenblicke der schrecklichsten Noth großherzig, ohne höheren Befehl abzuwarten, nach Hamburg geschickt hatte, abrufen lassen und vor ein Kriegsgericht gestellt; während des Waffenstillstandes kam nebst anderen Widerwärtigkeiten, zu denen die Ruhe Zeit giebt, auch diese Sache zur Untersuchung. Vergebens legte der General Döbbeln den ganzen Zusammenhang der Verhältnisse und das Dringende der Aufforderung dar; vergebens berief er sich auf die edlen Triebfedern, die ihn auch diesmal bestimmt hatten, wie schon früher, da er, gleichfalls ohne Befehl, zweimal das Vaterland zu retten geholfen; vergebens entblößte er seinen von Wunden zerschmetterten Schädel, um zu zeigen, welches Haupt man zu verdammen im Begriffe sei; er wurde zum Tode verurtheilt, und der entrüstete Mann vernahm nur mit Unwillen, daß ihn der Kronprinz auf die Festung begnadige. Er hatte gegen die Form gefehlt, aber wer an seiner Stelle der Aufforderung des Generals Tettenborn im Stande gewesen wäre, nicht Folge zu leisten, der wäre vielleicht ein klügerer Soldat gewesen, als der General Döbbeln, aber kein größerer Ehrenmann." Sehr wahr! indessen muß man berücksichtigen, daß der Kronprinz, der zum ersten Male an der Spitze der schwedischen Truppen im Felde stand, eine so eigenmächtige Handlung durchaus ahnden mußte.

*) Die beiden Werke: „Öfersigt af de förnämsta Atgärder inom Förvaltningens alla Grenar, från år 1809 till ah med 1833," und „Recueil de lettres, proclamations et discours de Charles Jean, roi de Suède et de Norwège" geben interessante Aufschlüsse über die Verhältnisse des Jahres 1813. Die wichtige Unterredung Karl Johanns mit Moreau zu Stralsund ist früher gar nicht bekannt gewesen. Doch können wir diesmal nicht aus der Quelle selbst, sondern nur aus den Mittheilungen darüber in den Blättern für literarische Unterhaltung No. 221, 222, 223, 224, Jahrgang 1839, schöpfen.

Digitized by Google

hoch als das Herz der preußischen Monarchie, als ein Hauptmittelpunct der Kräfte Deutschlands. Der Besitz dieser Stadt würde Napoleon ein großes moralisches Uebergewicht gegeben haben, und dieses war Karl Johann entschlossen, ihm hartnäckig streitig zu machen. Und als Moreau erwiderte, es dürfte ihm schwer werden, Berlin zu behaupten, wenn Napoleon plötzlich mit seinem gewohnten Ungestüm über des Kronprinzen linke Flanke herfalle, die einen so schlimmen Stützpunct habe, gab derselbe folgende, sein System des Kriegführens vollkommen erklärende Antwort. „In der That," sagte Karl Johann, „Napoleon könnte mir Berlin wegnehmen, aber sicherlich nicht um so wohlfeilen Preis. Und dann würde ich stets dafür sorgen, auf meinem Marsche einen Vorsprung über ihn zu gewinnen, der ihn verhindern soll, mich zu erreichen, müßte ich mich auch bis zur Halbinsel Dars, über Stralsund, über Rügen, auf meine Schiffe zurückziehen. Auf jeden Fall können Sie in Bezug über diesen Punct beruhigt sein. Niemals werde ich mich jenen Masseschlägen aussetzen, welche Napoleon so oft gelungen; doch hoffe ich, ihn mittels einer Reihe von Manoeuvres zu ermüden. Ich werde ihm einen methodischen und behaglich langsamen Krieg machen; ich werde eine Art bewaffneter Insurrection auf seinen Flanken und Communicationen organisiren, welche sich zurückziehen soll, sobald er einen Schlag zu vollführen gedenkt, und wiederum Terrain gewinnen, sobald er sich entfernt hat; welche sich aus ihren eigenen Hülfsquellen unterhalten soll, während der Kaiser, von den seinigen entfernt, seine Soldaten in lauter Einzelgefechten sich aufreiben sehen wird. Die numerischen Streitkräfte sind ungefähr dieselben. Wir müssen dasjenige behaupten, was wir dermal haben. Uebrigens sehen Sie, wie die Zeiten sich geändert: dieser außerordentliche Mann, welcher der Abgott der Völker war, ist auf dem Höhenpuncte seiner glänzenden Laufbahn der Gegenstand ihres Hasses geworden. Die mißhandelten Nationen fordern ihre Unabhängigkeit zurück. Man bleibt dadurch der Stärkste, wenn man seine Soldaten schont. Wohlan, halten wir standhaft aus, und Napoleon, trotz seiner Talente, seiner Macht, seines Ruhmes, wird damit enden, daß er unterliegt." Bei einer so klar durchdachten Ansicht und einem so fest beschlossenen Plan konnte es nicht fehlen, daß Karl Johann sich zuweilen in die Nothwendigkeit versetzt sah, seine Unterfeldherren, die anderen Sinnes waren, scheinbar gewähren zu lassen, um zuletzt doch das zu thun, was er schon vom Anfange an festgesetzt hatte. Daher stammte jene Unbestimmtheit in den Befehlen, die dem Kronprinzen zum Vorwurfe gemacht worden ist. Er mußte abwarten, bis die Zeit erschien, einen Schlag auszuführen, und so oft er dies that, geschah es auf eine eben so vorsichtige als glänzende Weise. Allein er wollte sich nicht dazu drängen lassen, liebte es nicht aufgefordert zu werden, und haßte vor Allem die Einmischung so mancher Personen, die sich ein Recht herausnahmen, ihn gleichsam zu meistern und ihm diese oder jene Bewegung vorzuschreiben *). Rechnet man zu dem Allen, daß seine Geburt als

*) Namentlich scheint ihn Sir Charles Stewart in der Beziehung geplagt zu

Digitized by Google

Franzose, seine lange und ruhmvolle Laufbahn in den Armeen seines Vaterlandes, ein nicht zu besiegendes und ungerechtes Mißtrauen wach erhielten, daß sein Heer aus äußerst gemischten Bestandtheilen zusammengesetzt war, daß endlich die Schweden ganz und gar nicht über die Vortheile zufrieden gestellt waren, welche sie als Früchte ihrer voraus zu leistenden Anstrengungen in der Zukunft ernten sollten: so wird man zugeben müssen, daß Karl Johann eine äußerst schwierige, in mancher Beziehung sogar peinliche Stellung hatte. Allein er verstand den Krieg als Meister, keine seiner Unternehmungen mißlang, und wenn er auch vielleicht seine Schweden zu sehr geschont haben sollte, so muß man wenigstens gestehen, daß er gegen die Verdienste der ihm untergebenen fremden Feldherren und Truppen gerecht in ausgezeichnetem Grade gewesen ist *).

Am 15. August verlegte der Kronprinz von Schweden sein Hauptquartier von Stralsund nach Oranienbaum und erließ an die unter seinen Befehl gestellten Truppen eine Proclamation, welche die feindseligste Gesinnung gegen Napoleon athmet **). Am folgenden Tage kam das

---

haben. Siehe hierüber dessen „Geschichte des Krieges von 1813 und 1814," Ekendahlsche Uebersetzung, I. 267.

*) „Als Berlin durch den Sieg bei Dennewitz zum zweiten Male gerettet worden war, sandten ihm die beglückten Berliner eine Deputation, ihre Dankgefühle auszudrücken, und beschlossen die Ausprägung einer Denkmünze mit seinem Bildnisse; der Prinz nahm die Ehre nur unter der Bedingung an, daß auch die Namen der Generale, denen besonders jener glückliche Erfolg zu danken war, darauf vereinigt würden." Dr. Richter, I. 400.

**) Diese Proclamation lautet: „Soldaten! durch das Zutrauen meines Königs und der mit ihm verbündeten Monarchen dazu berufen, euch in der Laufbahn anzuführen, welche sich jetzt wieder aufthut, baue ich in Absicht auf den glücklichen Fortgang unserer Waffen auf den göttlichen Schutz, auf die Gerechtigkeit unserer Sache, auf eure Tapferkeit und eure Ausdauer.

„Ohne ein Zusammentreffen außerordentlicher Begebenheiten, welche die letztverflossenen zwölf Jahre auf so jammervolle Weise berühmt gemacht haben, würdet ihr nicht auf deutschem Boden versammelt sein. Aber eure Fürsten haben gefühlt, Europa sei eine große Familie, und keiner der dazu gehörigen Staaten dürfe gegen das Unglück gleichgültig bleiben, welches eine erobernde Macht auf irgend einem unter ihnen lasten läßt. Sie haben auch anerkannt, daß, wenn eine solche Macht Alles zu überwältigen, Alles zu unterjochen droht, nur ein Wille unter den Völkern herrschen muß, die entschlossen sind, sich der Schmach und der Knechtschaft zu entreißen.

„Von dem Augenblicke an seid ihr von den Ufern der Wolga und des Don, von den brittischen Küsten und von den Gebirgen des Nordens herbeigerufen worden, um euch mit den deutschen Kriegern zu vereinigen, welche die Sache Europas verfechten.

„Alle Eifersucht, jedes Vorurtheil, jede sonst gehegte Abneigung zwischen den Völkern muß von nun an verschwinden vor dem großen Zweck, die Unabhängigkeit der Nationen zu sichern.

„Der Kaiser Napoleon kann nicht in Frieden mit Europa leben, außer wenn Europa ihm dienstbar ist. Seine Verwegenheit hat 400,000 tapfere Männer über 300 Meilen weit von ihrer Heimath weggeführt. Drangsale, gegen die er nicht gewürdigt hat, sie zu verwahren, haben ihre Häupter getroffen, und 300,000 Franzosen sind auf dem Gebiete eines großen Reiches umgekommen, dessen Monarch Alles versucht hatte, um in Frieden mit Frankreich zu bleiben.

„Man hätte hoffen mögen, dieser große Unfall, von dem himmlischen Zorne verhängt, werde den Kaiser von Frankreich zu einer weniger verwüstenden Handlungsweise zurückführen; aufgeklärt durch das Beispiel des Nordens und Spaniens, werde er den Gedanken aufgeben, das feste Land Europas zu unterjochen, und werde endlich der Welt den Frieden gönnen. Aber diese Hoffnung ist vereitelt, und

Digitized by Google

Hauptquartier des Kronprinzen nach Potsdam; er befahl der russischen leichten Infanterie und Cavallerie eine Erkennung gegen Baruth und fügte hinzu: „der General, welcher dieses Corps befehligt, wird unterrichtet, daß der Kaiser Napoleon sich nach Baruth begeben wird, und zwar nur von zwei Regimentern Cavallerie begleitet; der Kronprinz sichert den Kosaken, welche ihn einfangen sollten, fünfmalhunderttausend Rubel, so wie ihren Offizieren angemessene Belohnungen zu *)." Außerdem gebot er dem Corps Winzingerodes, in einem Gewaltmarsch Spandau zu erreichen, den Schweden, von Spandau nach Charlottenburg zu marschiren, und dem Corps des Generals Bülow, sich bei Berlin zu vereinigen. Es war demnach am 16. August die Nordarmee so aufgestellt, und zwar die Vorposten: auf dem rechten Flügel das russische leichte Corps der Generale Orurk und Tschernitscheff **), das Fußvolk zwischen Rödel und Lehnin, die Reiterei zwischen Lehnin und Mahmitz, eine Kosakenlinie von der Elbe über Gommern, Lohburg, Görzke und Belzig. Links an diese Truppen stieß die vierte Brigade des Generalmajors Thümen, das Fußvolk theils im Lager am Thyrower Damm ***), theils in Trebbin, Drewitz, Baumgartenbrück, Saarmund, Gröben, Gütgendorf, Kleinbeuthen, Christinendorf, Schulzendorf, Lüdersdorf, Klüsten, Nunsdorf und Wilmersdorf; ein Kosakenregiment in Scharfenbrück, Birkendorf und Heinickendorf; das leichte Cavalleriedetaschement des Majors Hellwig in Gazdorf und Lüdersdorf; das Brigadequartier des Generals Thümen mit zwei ostpreußischen Jägercompagnieen in Beuthen. An die vierte preußische Brigade schloß sich links die fünfte des Generalmajors Borstell an; ihr rechter Flügel unter dem Major Cardel beobachtete die Straßen von Baruth nach Zossen, und hielt Frauneuendorf, Neuhof, Mollen, Winsdorf, Zahrendorf, Callinichen und Schöneiche besetzt; das Centrum unter dem Major Thümen bewachte die Straßen von Baruth auf Mittenwalde, und von Lübben auf Mittenwalde, und hielt Eigsdorf, Tornow, Replinchen, Motzen, Tapchin, Sputhendorf, Gräbendorf, Pertz, Großbesten und Güssow besetzt; der linke Flügel war in drei Abtheilungen getheilt: die erste unter dem Major Raven hatte auf die Straßen von Lübben über Buchholz nach Wuster-

---

der Friede, den alle Regierungen angetragen haben, ist vom Kaiser Napoleon verworfen worden.

„Soldaten! es bleibt also nichts übrig, als zu den Waffen zu greifen, um Ruhe und Unabhängigkeit zu erkämpfen. Dasselbe Gefühl, welches im Jahre 1792 das französische Volk beseelte, und es antrieb, mit vereinten Kräften die in sein Gebiet eingedrungenen, fremden Heere zu bestreiten, muß jetzt eure Tapferkeit gegen den richten, der euren vaterländischen Boden feindlich überzogen, und noch eure Brüder, eure Weiber und Kinder in Banden hält.

„Soldaten! welche schöne Zukunft stellt sich euch dar! Die Freiheit Europas, die Herstellung seines Gleichgewichtes, das Ende dieses krampfhaften Zustandes, der nun seit zwanzig Jahren fortdauert, endlich der Friede der Welt, werden die Frucht eurer Anstrengungen sein. Durch eure Eintracht, eure Kriegszucht, und euren Muth machet euch des schönen Looses würdig, das eurer harrt. In meinem Hauptquartier zu Oranienbaum, den 15. August 1813. Karl Johann."

*) Plotho, II. 122.

**) Woronzows Corps.

***) Hier stand auch die Brigadebatterie.

Digitized by Google

hausen Acht, und hielt Cöthen, Krausnick, Buk, Buchholz, Leibsch, Werder, Münchhof, Groß- und Kleinwessenberg besetzt; die zweite unter dem Major Arnim beobachtete die Straßen, welche von Cossenblatt und Trebatsch nach Sachsen führen, und hielt Görsdorf, Wolfersdorf, Gießendorf, Stremen, Sabrott, Trebatsch, Falkenberg und Cossenblatt besetzt; die dritte Abtheilung unter dem Major Mirbach beobachtete die Uebergänge über die Spree bis jenseits Beeskow, und hielt Kumerow, Behrendorf, Krügersdorf, Schneeberg, Marz, Beeskow, Birkholz, Bornow, Ragow, Oegeln und Behrensdorf besetzt*). Das Hauptcorps der Avantgarde stand, und zwar das Brigadequartier des Generals Borstell, mit einem Grenadierbataillon und zwei Kanonen in Mittenwalde, vier Landwehrbataillone zwischen Magenow und Ragow, acht Kanonen Fußartillerie zu Ragow, ein Bataillon mit zwei Kanonen in Zossen, Dabendorf und Zelz, ein Bataillon in Storkow, ein Bataillon mit zwei Kanonen in Königswusterhausen. Hier schlossen sich links die Vorposten unter dem Obersten Jeanneret vom Corps des Generals Wobeser an, und dehnten sich von Beeskow über Mühlrose bis zur Oder hin. Die Hauptcorps der Nordarmee hatten folgende Stellungen inne: der Generalmajor Hirschfeldt mit dreizehn Bataillonen, neun Schwadronen und zehn Kanonen auf dem äußersten rechten Flügel in Brandenburg; das russische Corps des Generals Winzingerode im Lager bei Spandau auf dem rechten Ufer der Havel; die schwedische Armee unter dem Feldmarschall Stedingk im Lager bei Charlottenburg; das dritte preußische Armeecorps des Generals Bülow, und zwar die dritte und sechste Brigade im Lager vor Berlin, von Schöneberg bis an die Rollberge, die Reservecavallerie zwischen dem Amte Selchow und Kleinbeeren, das Hauptquartier Bülows in Berlin; das vierte preußische Armeecorps des Generals Tauenzien, und zwar das Reservecorps des Generalmajors Dobschütz hinter der Spree bei Müncheberg, Strausberg und Altlandsberg, das Hauptquartier Tauenziens in Müncheberg, die Brigade des Generals Wobeser bei Beeskow. Entsendet waren von der Nordarmee: das Corps des Generals Wallmoden zwischen der Stecknitz und Elbe bei Gadebusch; das Blocadecorps des Generals Plötz vor Stettin; das Blocadecorps des Generals Hinrichs vor Cüstrin **).

Inschwischen hatte sich auch die französische Armee, welche gegen Berlin bestimmt war, an den Grenzen der Mark unter dem Befehl des Marschalls Oudinot versammelt. Sie bestand aus dem zwölften Corps des Marschalls Oudinot***), aus dem vierten des Divisionsgenerals Bertrand, aus dem siebenten des Divisionsgenerals Reynier, dem die Sachsen †)

---

*) Jede dieser Abtheilungen, so wie der rechte Flügel und das Centrum der Brigade Borstell bestanden aus Kosaken, preußischem Fußvolke und preußischen Husaren.

**) Siehe über die Stellung der Nordarmee beim Beginne der Feindseligkeiten: Plotho, II. 122—125.

***) Es war aus Baiern, Westphalen, Hessendarmstädtern und Franzosen zusammengesetzt.

†) Das sächsische Corps war so eingetheilt:

Die erste Division, unter dem unmittelbaren Befehle des commandirenden

Digitized by Google

einverleibt waren, endlich aus dem dritten Cavalleriecorps des Divisionsgenerals Arrighi (Herzogs von Padua), und war 73,000 Mann *) stark, darunter 13,000 Reiter und an Artillerie 240 Kanonen **). Napoleon, welcher die moralische und materielle Wichtigkeit von Berlin besser einsah als mancher General der verbündeten Armee ***), hatte dem Marschall Oudinot befohlen, diese Residenzstadt einzunehmen. Damit war gleichzeitig folgender große Plan verbunden. Der Marschall Davoust sollte mit seinem Corps und den Dänen von Hamburg aus vordringen, dadurch den Kronprinzen von Schweden zwingen, seine Armee zu theilen, und sich der Gefahr auszusetzen, einzeln geschlagen zu werden. Hierauf sollte Davoust die Festungen an der Oder und Weichsel entsetzen, und die darin eingeschlossenen 60,000 Franzosen mit seiner Armee vereinigen †). Dieser große Plan scheiterte vollständig: welchen Antheil der General Wallmoden daran hatte, wird in dem nächstfolgenden Unterabschnitte auseinandergesetzt werden ††); in dem gegenwärtigen ist die Darstellung der Rettung von Berlin durch die Schlachten von Großbeeren und Dennewitz unsere Aufgabe.

Generals Lecoq: die erste Brigade des Obersten von Brause, ein Bataillon Leibgrenadiere unter dem Hauptmann von Dreßler; zwei Bataillone des leichten Infanterieregimentes Lecoq unter dem Major von Raden; ein Bataillon des Linieninfanterieregimentes Prinz Max, eins des Linieninfanterieregimentes Rechten, unter dem Major von Wittern; eine Compagnie Feldjäger unter dem Premierlieutenant Ziechlinsky. Die zweite Brigade des Generalmajors von Nellenthin, ein combinirtes Grenadierbataillon unter dem Major von Spiegel; zwei Bataillone des Linieninfanterieregimentes Prinz Friedrich August unter dem Major von Brand; zwei Bataillone des Linieninfanterieregimentes Steindel unter dem Obersten von Seydewitz. Die Artilleriebrigade des Majors von Roth, zwei sechspfündige Fußbatterieen, jede zu acht Geschützen. Eine Compagnie Sappeure.

Die zweite Division, befehligt der Generallieutenant Sahrer von Sahr: die erste Brigade des Obersten von Bose, ein combinirtes Grenadierbataillon unter dem Major von Sperl; zwei Bataillone des leichten Infanterieregimentes Sahr unter dem Major von Selmnitz; ein Bataillon des Linieninfanterieregimentes König, eins des Linieninfanterieregimentes Niesemeuschel unter dem Major von Bose. Die zweite Brigade des Obersten von Ryssel, zwei Bataillone des Linieninfanterieregimentes Prinz Anton unter dem Major von Holleufer; zwei Bataillone des Linieninfanterieregimentes Low unter dem Major Anger. Die Artilleriebrigade des Majors Gau, zwei sechspfündige Batterieen, jede zu acht Geschützen.

Die leichte Reiterbrigade des Generalmajors von Gablenz: acht Schwadronen Husaren unter dem Obersten von Lindenau; acht Schwadronen Uhlanen unter dem Obersten von Thümmel; zwei reitende Batterieen, jede zu sechs Geschützen.

Reserveartillerie: eine zwölfpfündige Batterie zu acht Geschützen.

Zusammen: 19 Bataillone, 13 Schwadronen, 7 Batterieen mit 52 Geschützen, eine Compagnie Feldjäger, eine Compagnie Sappeure. Die Bataillone waren nicht über 600, eine Batterie nur 160 Mann stark, und die 13 Schwadronen zählten etwa 1200 Pferde. Das Corps hatte also bei seinem Aufbruche aus Görlitz eine Stärke von 15,000 Mann. Feldzüge der Sachsen, S. 198—202.

*) Nach „Feldzüge der Sachsen," S. 203: 75,000 Mann. Vaudoncourt, S. 163, sagt: „etwa 80,000 Mann."

**) Feldzüge der Sachsen, S. 203.

***) Hatte doch Moreau selbst diese Stadt in militairischer Beziehung eine prostituée genannt.

†) Siehe Norvins Portefeuille von 1813, Knappsche Uebersetzung, S. 377—386.

††) Siehe den nächstfolgenden Unterabschnitt: „Das Corps des Generals Wallmoden bis zu dessen Vereinigung mit der schwedischen Armee."

Digitized by Google

Am 17. August, dem Tage des Wiederbeginnens der Feindseligkeiten, wurden von allen Vordertruppen der Nordarmee zahlreiche Abtheilungen zur Erkennung des Feindes vorgesendet. Es wurden viele Gefangene gemacht *), von denen man erfuhr, daß keineswegs Napoleon in Person die gegenüberstehende französische Armee befehlige, so wie aus welchen Heeresabtheilungen sie zusammengesetzt sei, und welche Stellungen sie inne habe. Das Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden blieb in Charlottenburg, und die Nordarmee verharrte an diesem und am nächsten Tage in ihrer Aufstellung. Von der französischen Armee stand am 18. August, das vierte und zwölfte Corps bei Baruth, und das siebente Corps mit den Sachsen drei Stunden weiter zurück bei Schenkendorf auf der Straße von Dahme nach Baruth.

Am 19. August begann die französische Armee ihre Vorwärtsbewegung gegen Berlin. Das vierte Corps rückte bis jenseits Baruth vor, und bildete den rechten Flügel, das siebente ging links über Lino bis bei Schönfeld vor und nahm das Centrum ein, das zwölfte aber marschirte **) von Baruth nach Luckenwalde und stellte sich als linker Flügel auf ***). Diese Aufstellung hatte den Uebelstand, daß sie zu ihrer Basis, welche stets die Elbe sein und bleiben mußte, einen Winkel bildete, was der französische Feldherr vermieden haben würde, wenn er seinen linken Flügel weiter vor bis Beelitz ausgedehnt hätte. Der Kronprinz von Schweden, welcher beschlossen hatte, sein Centrum zurückzuhalten und die beiden Flügel vorzuschieben, ermangelte nicht, diese fehlerhafte Aufstellung zu benützen, indem er den General Winzingerode mit seiner Reiterei am 20. †) zwischen Saarmund, Beelitz und Trebbin vorrücken ließ, und ihm auftrug, den General Tschernitscheff mit dreitausend Kosaken bis gegen Jüterbogk vorzuschicken, um die Elbe von Zerbst, Wittenberg und Jessen zu beobachten. Mit dem Rest seines Corps sollte dagegen Winzingerode bei Teltow stehen bleiben, denn noch zeigte sich nicht, ob Oudinot nach Trebbin oder Mittenwalde, welche Orte er gleich stark bedrohte, vorrücken werde. Auch ließ der Oberfeldherr die dritte und sechste Brigade ††) vom dritten preußischen Armeecorps eine Stellung bei Kleinziethen und Wursdorf nehmen, um zur Unterstützung der Posten von Königswusterhausen, Mittenwalde und Zossen zu dienen. So erwartete er, daß sich der Feind in den Bogen hineinbewegen werde, den seine beiden vorgerückten Flügel und das rückwärts stehende Centrum bildeten.

Allein der Marschall Oudinot brachte den ganzen 20. August mit genauer Erkennung der Gegend um Trebbin zu. Da ihm nun hier die Hindernisse

---

*) Unter Anderen der baierische Oberst, Graf Sessel.

**) Hiebei durchkreuzte das zwölfte Armeecorps das siebente im Dorfe Lino. Die Feldzüge der Sachsen, S. 207.

***) Hienach ist die irrige Angabe in „Sachsen und seine Krieger," S. 147 zu berichtigen.

†) Die Vorpostengefechte, die am 18., 19., 20. u. s. w. stattfanden, zu schildern, verbieten die diesem Werke gesteckten Grenzen.

††) Siehe S. 518, 519 dieses Werkes, die Anmerkung.

Digitized by Google

zu groß erschienen, um gegen Potsdam mit aller Macht vorzudringen*), so beschloß er, nur mit dem zwölften Corps auf Trebbin zu rücken, die übrigen beiden Corps aber seitwärts von der Straße die Richtung nach Wittstock einschlagen zu lassen. Der Kronprinz von Schweden dagegen stellte seine Armee am 21. so auf, daß die Franzosen, um sich der Hauptstadt Berlin zu bemächtigen, zuerst eine Schlacht gewinnen mußten. Es rückte mit Tagesanbruch, zufolge der von ihm am 20. aus dem Hauptquartiere Charlottenburg erlassenen Disposition**), das russische Fußvolk nach Beelitz vor, stellte sich rückwärts dieses Ortes quer über den Straßen nach Potsdam und Berlin auf, und besetzte das Städtchen Brück. Die russische Reiterei stand bei Saarmund und Beelitz und reichte bis Jüterbogk. Die schwedische Reiterei befand sich im Lager bei Behlendorf, das schwedische Fußvolk im Lager bei Potsdam, und nach dieser Stadt kam auch das Hauptquartier des Kronprinzen. Der General Bülow bezog mit der dritten und sechsten Brigade eine Stellung bei Saarmund zwischen Philippsthal und Sputendorf, so daß ihm jenes Städtchen und das Flüßchen Nuthe zur Rechten lag, während die vierte und fünfte Brigade in ihrer bisherigen Aufstellung blieben***). Der General Tauenzien besetzte mit dem Corps des Generals Dobschütz die Anhöhen von Tempelhof und Mariendorf, welches mithin die Reserve des ganzen Kriegsheeres bildete. Der General Wobeser stand auf dem äußersten linken Flügel in Mühlrose und Beeskow, und ein Posten unter dem Major Bonin so wie ein anderer zu Cöpenick unterhielten die Verbindung mit dem rechten Spreeufer. Der General Hirschfeldt endlich auf dem äußersten rechten Flügel erhielt Befehl, sich zum Aufbruche von Brandenburg bereit zu halten, und nach Lehnin einen Posten zu senden, um die Verbindung mit den hinter Beelitz aufgestellten Truppen zu unterhalten.

Die eben auseinandergesetzte Stellung war von der Art, daß sie den Feind für seine Flanken und seinen Rücken besorgt machen mochte. Dennoch rückte um ein Uhr des Nachmittags das zwölfte Corps zum Angriffe auf Trebbin vor. Dieses Städtchen wurde von dem Oberstlieutenant Clausewitz mit drei zur Brigade Thümen, deren Hauptmacht bei Thyrow stand und deren Vordertruppen auch Nunsdorf besetzt hielten, gehörigen Compagnieen vertheidigt. Da die Vorderseite nach Luckenwalde zu durch Moräste und Verschanzungen hinlänglich gedeckt war, hatten diese Truppen Befehl, erst dann die Stadt zu verlassen, wenn der Feind bis hinter die Windmühle vorgedrungen sein würde. In diesem Falle konnten sie nicht

*) „Der Marschall Oudinot hielt den Angriff auf den Trebbiner Paß für unausführbar, weil die ganze Gegend mit Morästen und Seen durchschnitten ist, zwischen welchen nur einzelne lange Dämme fortlaufen, die mit weniger Mannschaft gegen einen weit überlegenen Feind vertheidigt werden können; außerdem waren diese Localvortheile mit Vorsicht dazu benützt worden, um eine Inundationslinie um die ganze Gegend zu ziehen, und die Gräben, Moräste und kleinen Seen waren auf einzelnen Stellen noch durch Verschanzungen, Verhaue und Palissadirungen fast unangreifbar gemacht worden." Plotho, II. 127.

**) Siehe dieselbe in Plotho, II. 127—129.

***) Siehe S. 531 dieses Werkes.

Digitized by Google

mehr gerade über den Thyrower Damm zurückgehen, weßwegen ihnen vorgeschrieben war, zum Mühlthor heraus nach Löwendorf zu ziehen, sich da mit dem Kosakenregimente Bihalof zu vereinigen, und von da über den dort befindlichen Damm und über Kleinbeuthen das Lager von Thyrow zu erreichen. Vier Stunden lang hielt sich der Oberstlieutenant Clausewitz, obschon er der feindlichen Artillerie nur Flintenkugeln entgegenzusetzen hatte, gegen alle Angriffe, verließ die Stadt erst, als sie umgangen war, und gelangte glücklich zu seiner Brigade.

Gleichzeitig rückte das siebente französische Armeecorps gegen Nunsdorf, und das vierte gegen Zossen an. Nach einem hartnäckigen Gefechte drang die sächsische leichte Infanterie auf dem Dammwege von Nunsdorf, von Geschütz wirksam unterstützt, vor und bemächtigte sich des eben genannten Dorfes. Die Vordertruppen der Brigade Thümen, welche hier gekämpft hatten, gingen nach Willmersdorf zurück. Eine Abtheilung der Vordertruppen des Generals Borstell, die bei Möllen aufgestellt war, wurde von den Truppen des vierten Corps angegriffen und nach Zossen zurückgedrängt. Alle Versuche des Feindes aber gegen den Thyrower Damm wurden durch das daselbst aufgestellte Geschütz zurückgewiesen. Die französische Armee lagerte für die Nacht hinter Trebbin, Christinendorf und Nunsdorf, sie hatte den Thyrower Graben vor der Front, und ihr rechter Flügel reichte bis Wittstock *).

An demselben Tage zog eine gegen zehntausend Mann starke Colonne**) unter dem Divisionsgeneral Girard***) aus Magdeburg aus, um über Brandenburg nach Berlin vorzudringen. Diese Bewegung hätte ohne die Tapferkeit der von dem General Puttlitz befehligten kurmärkischen Landwehr †) sehr gefährlich werden können. Schon vor der Uebermacht des Feindes, wie ihm dies durch die bestimmtesten Befehle vorgeschrieben war, auf dem Rückzuge nach den Höhen zwischen Waltersdorf, Körbelitz und Buden begriffen, kehrte der General, weil zwei bei Biederitz und Gerwisch, nebst einer Schwadron aufgestellte Bataillone nicht eingetroffen waren, wieder um, und rückte, schnell zum Angriffe übergehend, gegen die Höhen bei den zwei letztgenannten Dörfern in Bataillonsmassen vor, während er eine Schwadron unter dem Rittmeister Kriegsheim aussandte, über jene Truppen, deren Rettung es galt, Nachricht einzuziehen. Als der Feind, der mit seinen Colonnen eben aus Waltersdorf vorbrechen wollte, das plötzliche Umwenden der preußischen Bataillone gewahrte, glaubte er, der General Puttlitz habe von Burg her Verstärkung erhalten, und machte

---

*) Siehe über die Gefechte am 21.: Plotho, II. 129, 30. Feldzüge der Sachsen, 210, 211. Vaudoncourt, 164.

**) Sie bestand nach Plotho, II. 130, der die specielle Zusammensetzung angiebt, aus 12,000 Mann in 17 Bataillonen und 6 Schwadronen, mit 16 Kanonen und 2 Haubitzen. Vaudoncourt, 168, sagt, daß es bloß „une division de quatre ou cinq mille hommes, composée de bataillons de marche" gewesen wäre.

***) Vaudoncourt, 186. Fain Manuscrit de 1813, II. 303. Hienach wären Plotho und andere Schriftsteller, die diesen General „Gerard" nennen, zu berichtigen. Gerard befehligte in Schlesien eine Division Macdonalds.

†) Nach Dr. Richter, I. 423, hatte Puttlitz nur 6 Bataillone, 3 Schwadronen, 2 Kanonen und 1 Haubitze.

Digitized by Google

unentschlossen Halt. Inzwischen wurde die Vereinigung mit den bereits getrennten Truppen bewirkt, und die Preußen setzten ruhig ihren Rückzug nach Burg fort. Der Feind folgte nur bis Körbelitz *).

Den Unternehmungen der französischen Armee am 22. lag die Absicht zum Grunde, auf dem kürzesten Wege nach Berlin zu gelangen, es vielleicht durch einen Parallelmarsch mit der Nordarmee gleichzeitig zu erreichen. Das zwölfte Corps setzte sich mit Tagesanbruch von Trebbin in Marsch, und als die Colonnenspitzen der zu demselben gehörigen Division Guilleminot Christinendorf erreicht hatten, rückte die Division Durutte vom siebenten Corps, die mit der sächsischen Division Sahr und der leichten Reiterbrigade Gablenz seit dem Morgen auf den Höhen von Nunsdorf stand, bis auf den Hang der Hügelfläche von Wittstock vor. Die Division Guilleminot dagegen marschirte von Christinendorf auf dem Dammwege nach Willmersdorf, und stürmte im Vereine mit der sächsischen Brigade Brause, von der Division Lecoq, unterstützt von der bei Nunsdorf zurückgelassenen sächsischen Artillerie, die Schanze vor jenem Dorfe. Es war jedoch eine ziemlich unblutige Heldenthat, denn nur zwei leichte Kanonen und sechs zur preußischen Brigade Thümen gehörige Compagnieen hatten die noch unvollendete Schanze besetzt gehabt **). Inzwischen hatte ein ernsterer Kampf bei Wittstock begonnen, denn die Division Durutte griff sowohl dieses Dorf als den langen, schmalen, hinter demselben befindlichen Damm mit dem größten Ungestüm an. Zur Unterstützung dieses Angriffes sandte der General Sahr zwei Bataillone links von Wittstock gegen Kerzendorf in den vorliegenden Bruch, um den Feind daraus zu vertreiben. Bis fünf Uhr des Abends vertheidigten drei Bataillone von der Brigade Thümen den Posten von Wittstock, endlich aber drangen die Franzosen auf dem erwähnten Damm über das Dorf hinaus. Hier hieb alsbald die zur Unterstützung gesandte Reiterei des Generals Oppen in ihre Vierecke ein, allein diese hatten ihre Batterieen zur Seite und zwangen jene durch ein mörderisches Kartätschen- und Kleingewehrfeuer zum Rückzuge. Bereits war der General Thümen aus dem Lager von Thyrow aufgebrochen, weil er bei dem beständigen Vordringen des Feindes nach rechts, Gefahr lief völlig umgangen zu werden. Nachdem er seine bei Thyrow, Kerzendorf und bis Beuthen zerstreuten Truppen bei Dahmsdorf vereinigt, trat er den ferneren Rückzug nach Großbeeren an. Ihm folgte ein Theil des zwölften französischen Corps von Trebbin bis über Thyrow hinaus. Im Angesichte des Feindes zog er die zwei Meilen Weges auf der Ebene bis zum Holze, erreichte, obschon von der französischen Reiterei bedroht und von Haubitzgranaten beworfen, glücklich den Wald von Großbeeren, und vereinigte sich des Abends um zehn Uhr mit seinem Corps im Lager bei

*) Wir werden unter der Aufschrift „Gefecht bei Hagelsberg" die ferneren Schicksale des Corps Girards erzählen.

**) Siehe eine höchst ergötzliche Erzählung von diesem Sturme in der kleinen Schrift: „Bericht eines Augenzeugen von den Operationen des vierten, siebenten und zwölften französischen Armeecorps, vom 14. August bis 6. September 1813," S. 16, 17.

Digitized by Google

Heinersdorf. Auf dem äußersten rechten Flügel des Feindes drang der General Bertrand über Schützendorf gegen Jühnsdorf vor, nahm die dortigen Verschanzungen, wagte es aber nicht, mit seinem ganzen Corps durch den dahinter liegenden Engpaß zu gehen. Von hier aus war der Feind nur noch drei Meilen von Berlin entfernt, und hatte das ganze Land zwischen Mittenwalde und dem Saarbach besetzt *).

Die Nordarmee selbst, denn die eben erzählten Gefechte hatten größtentheils nur ihre Vordertruppen zu bestehen gehabt, befand sich mit Tagesanbruch des 22. in Folge einer, von dem Kronprinzen von Schweden in der Voraussetzung, es werde bei Saarmund oder Trebbin zur Schlacht kommen, noch am 21. aus seinem Hauptquartier Potsdam erlassenen Disposition **), in nachstehenden Stellungen: der General Borstell in Mittenwalde; der General Tauenzien bei Kleinbeeren neben der Reservecavallerie des Generals Oppen; der General Bülow vor Saarmund, rechts von ihm das Corps Winzingerodes, mit Ausnahme von zwei bis dreitausend Kosaken, die bei Jüterbogk und Treuenbrietzen bleiben, den Feind im Rücken beunruhigen und durchaus die Straße von Dahme behaupten sollten; die schwedische Armee bei Saarmund. Alle diese Truppen waren nach dem Befehl des Kronprinzen zur Schlacht bereit. Der General Hirschfeldt endlich befand sich auf dem Marsche nach Potsdam.

Nachdem aber Karl Johann am Morgen des 22. aus Potsdam bei dem Dorfe Ruhlsdorf eingetroffen war und in Erfahrung brachte, daß der Feind sich mit seiner Hauptmacht rechts gegen Wittstock wende, änderte er die Aufstellung der Nordarmee durch eine zweite Disposition ***) ab, welche zugleich als die zur morgenden Schlacht angesehen werden muß. Es heißt darin: „die Absicht Seiner Königlichen Hoheit ist, daß wenn der Feind uns auf unserem linken Flügel überflügeln will, so wird gegen ihn vorgerückt werden, und der Kronprinz wünscht ihn sodann in die Seen und in die morastige Gegend zwischen Cöpenick und Wusterhausen zurückzuwerfen; um diesen Zweck zu erreichen, bedarf es nichts als Uebereinstimmung in den Bewegungen der einzelnen Corps †)." Die Kosaken Winzingerodes waren angewiesen, den Feind in der linken Flanke und im Rücken anzugreifen, während der General Wobeser Befehl hatte, in dessen Rücken und rechter Flanke von Buchholz gegen Baruth vorzurücken. „Wenn der General Wobeser," heißt es in der Disposition, „diese Bewegung bewerkstelligen kann und

*) Siehe über diese Gefechte am 22.: Plotho, II. 135, 136. Feldzüge der Sachsen, S. 213—217. Vetter, I. 66. Vaudoncourt, 165.

**) Siehe dieselbe in Plotho, II. 131, 132.

***) Siehe dieselbe in Plotho, II. 133, 134.

†) Der Kronprinz hielt überdies am Nachmittag des 22. mit allen commandirenden Generalen der verschiedenen Truppencorps in Philippsthal einen Kriegsrath, und es wurde beschlossen, die Schlacht anzunehmen, und zwar in den Ebenen zwischen Berlin und den Brüchen von der Notte und Nuthe. Plotho, II. 134. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß in diesem Kriegsrathe auch über die Art der im Texte erwähnten Uebereinstimmung verhandelt wurde.

Digitized by Google

selbst nur die Hälfte dieses Weges zurücklegt, so wird der Feind in eine sehr üble Lage gerathen; der General Wobeser muß in seinen Angriff die möglichste Entschlossenheit legen, und selbst wenn ihm derselbe viele Menschen kosten sollte, dennoch nicht davon abstehen." Den Hauptcorps war vorgeschrieben, und zwar dem General Hirschfeldt: unverzüglich mit acht Bataillonen und mit seiner Cavallerie von Potsdam nach Saarmund zu marschiren, zur Besetzung der Schanzen und Brücken jedoch, namentlich der von Baumgartenbrück drei Bataillone mit einigen Kanonen zurückzulassen; er sollte bei dem „morgenden Angriff" den rechten Flügel der Armee bilden, in des Feindes linker Flanke vorrücken, und die Verbindung mit den nach Beelitz und Treuenbrietzen entsendeten russischen Truppen unterhalten. Dem General Winzingerode: sich der schwedischen Armee bei Ruhlsdorf noch vor Tagesanbruch des 23. zu nähern, und als deren rechter Flügel mit ihr gleichsam ein Corps auszumachen; eine Brigade seiner leichten Cavallerie sollte in Schlachtordnung bei Gütergotz stehen bleiben, seine übrige Cavallerie sich hinter der russischen Infanterie, so wie die schwedische Reiterei hinter dem schwedischen Fußvolke als Reserve aufstellen; endlich sollte er rückwärts der schwedischen Armee eine Infanteriebrigade aufstellen, welche mit der sechsten schwedischen Brigade vereinigt, zur Reserve jener Armee dienen sollte. Dem General Bülow: sich mit dem rechten Flügel an Ruhlsdorf zu lehnen, das Centrum zu bilden und seine Reiterei im ersten Treffen vor seiner Fronte aufzustellen. Dem General Tauenzien: das Lager des Generals Bülow bei Heinersdorf zu besetzen, und seine Cavallerie am morgenden Tage gleichfalls in das erste Treffen zu stellen. Den Generalen Borstell und Thümen: sich, sobald sie ihre Stellungen verließen, auf die Schlachtordnung zurückzuziehen und die Vordertruppen der Armee zu bilden. „Mit Anbruch des Tages" schärft Karl Johann am Schlusse der Disposition ein, „muß Alles zur Schlacht bereit sein. Der Kronprinz erinnert die Cavallerie, daß entscheidende Siege nur durch ihre Entschlossenheit erkämpft werden können."

Die Corps standen am Abend des 22. theils in den eben bezeichneten Stellungen, theils setzten sie sich in Marsch dahin. Der General Borstell blieb indessen die Nacht über, nachdem er alle seine Vordertruppen an sich gezogen hatte, in Mittenwalde. Der General Tauenzien dagegen bezog, nachdem der Feind Jühnsdorf genommen hatte, mithin die Gefahr für den linken Flügel gestiegen war, am Abend eine Stellung auf der Windmühlenhöhe von Blankenfelde, so daß dieses Dorf vor seiner Front lag, während an dessen Ausgang der Major Hiller gegen Jühnsdorf zu mit zwei Bataillonen, einer Schwadron und zwei Kanonen Posto faßte.

Aus der Aufstellung der Truppen so wie aus dem ganzen Inhalte der Disposition des Kronprinzen von Schweden geht hervor, daß derselbe das Vordringen des Feindes gegen Berlin am 23. vollständig voraussah, daß er entschlossen war, eine Vertheidigungsschlacht zu liefern, daß er seine Stellung für nicht leicht einnehmbar hielt, daß er daher alle Verfügungen traf, um den zuversichtlich erwarteten Rückzug des Feindes nach der Schlacht zu hemmen und zu belästigen. Nur scheint er die

Digitized by Google

Stärke der französischen Armee nicht genau gekannt und sie für viel zahlreicher gehalten zu haben, als sie wirklich war, sonst würde er dem General Borstell, auf die Hauptstellung zurückzugehen, nicht befohlen, vielmehr diesen erfahrenen Heerführer zu einem Angriff in die rechte Flanke oder in den Rücken des Feindes entsendet haben. Die Aufgabe des Kronprinzen war, Berlin zu decken. Er zog zur Erreichung dieses Zweckes die Vertheidigung vor, weil es nach den Berechnungen menschlicher Voraussicht gewisser war, die preußische Hauptstadt zu retten, indem er den Feind in einer wohlgewählten Stellung erwartete, als indem er ihm entgegenrückte, in welchem letzteren Falle es sich hätte ereignen mögen, daß Oudinot nach Erfechtung eines partiellen Vortheiles Berlin früher erreichte als die Hauptmacht der Nordarmee.

Schlacht von Großbeeren *).

Am 23. August 1813.

Dieser denkwürdige Schlachttag war, wie schon mehrere vorhergehende Tage, ein arger Regentag, überdies verfinsterte ein dichter Nebel die Gegend und hemmte die Aussicht.

Die Gegend ist, wie überhaupt die Mark, eben, und von Blanken-

---

*) Die Buchstaben auf dem beigegebenen Plane bedeuten:

AA. Lager des dritten preußischen Armeecorps unter dem General Bülow, und zwar:
a) Die dritte Brigade des Prinzen Ludwig von Hessen-Homburg.
b) Die sechste Brigade des Obersten Krafft.
c) Die vierte Brigade des Generals Thümen.
d) Die fünfte Brigade des Generals Borstell.
e) Die Reservecavallerie des Generals Oppen.
f) Die Reserveartillerie des Oberstlieutenants Holtzendorff.

BB. Die Schweden unter dem Kronprinzen bei Ruhlsdorf.

CC. Die Russen unter dem General Winzingerode.

DD. Vorrücken der dritten, sechsten und vierten preußischen Brigade und Angriff derselben auf die feindliche Stellung.

EE. Eine schwedische Colonne, aus Cavallerie, Infanterie und einer Batterie bestehend, geht zur Unterstützung des Angriffes vor.

FF. Gleichzeitiges Vorrücken der fünften preußischen Brigade.

G. Feindliche Bataillone entwickeln sich rechts von Großbeeren, werden aber durch das preußische Geschütz zurückgewiesen.

H. Auf derselben Seite machen zwei preußische Bataillone und zwei Schwadronen mit vier Kanonen einen Angriff auf Großbeeren.

I. Die französische Division Durutte.

KK. Die sächsische Division Sahr.

LL. Die sächsische Division Lecoq.

M. Die sächsische Cavallerie.

NN. Rückzug der Sachsen.

O. Rückzug der Division Durutte.

P. Französische Cavallerie Arrighis (Herzogs von Padua).

Q. Die Division Guilleminot vom zwölften französischen Corps.

R. Rückzug der vorgenannten Division in der Nacht.

SS. Das zwölfte feindliche Armeecorps, welches bloß bis Ahrensdorf vorrückte und von da seinen Rückzug antrat.

TT. Des Corps Tauenziens bei Blankenfelde.

U. Die Spitze des französischen vierten Corps des Divisionsgenerals Bertrand von Jühnsdorf vorrückend, am Ausgange des Waldes.

V. Rückzug dieses Corps.

Digitized by Google

felde bis Großbeeren und von da bis Ahrensdorf mit Wald bedeckt. Dieser Wald ist zum Theil sumpfig, und wird von drei Straßen durchschnitten: der von Jühnsdorf nach Blankenfelde, der von Wittstock nach Großbeeren, der von Trebbin über Sputendorf nach Ahrensdorf. Die erste und zweite Straße hat in der Quere keine Verbindung, die zweite und dritte nur für Fußvolk und Reiterei *). Sumpfige Brüche, die in Folge des anhaltenden Regenwetters durchaus ungangbar waren, außer auf wenigen Dämmen, durchziehen die Gegend in mannigfacher Richtung. Abzugsgräben erschweren die Bewegungen besonders für den, der ihren Lauf nicht kennt, noch mehr. Westlich von Großbeeren befindet sich eine sanfte Höhe, welche die Gegend vorwärts des Waldes beherrscht, deren Besitz in Feindes Hand daher für den linken Flügel der Nordarmee bedenklich sein mußte.

Das verbündete Kriegsheer trat des Morgens um sieben Uhr zu den Waffen, und stand in zwei Treffen so in Schlachtordnung, daß das Dorf Ruhlsdorf vor der Frontlinie lag, und der linke Flügel bis Heinersdorf hinreichte. Der rechte Flügel, das russische Corps Winzingerodes, stand hinter Gütergotz und deckte die Straße von Philippsthal nach Zehlendorf. Unmittelbar daran stieß das Centrum, die schwedische Armee, auf dem Windmühlenberge von Ruhlsdorf, welches, wie bereits bemerkt, vor der Fronte lag und von leichten Truppen besetzt war. Den linken Flügel nahm das dritte preußische Armeecorps des Generals Bülow ein, und zwar die Brigaden Hessen-Homburg und Krafft im ersten Treffen, die Brigade Thümen als Reserve dicht vor dem Dorfe Heinersdorf. Entsendet auf dem rechten Flügel waren das leichte Reitercorps Tschernitscheffs zu Treuenbrietzen und Beelitz, und das Corps des Generals Hirschfeldt zu Saarmund; auf dem linken Flügel, und zwar eine halbe Stunde von der Hauptstellung, das Reservecorps des Generals Tauenzien bei Blankenfelde und Diedersdorf, den äußersten linken Flügel der Schlachtordnung bildend; auf dem Marsche begriffen war die Brigade Borstell von Mittenwalde nach dem Schlachtfelde, um auf dem linken Flügel des dritten Corps zwischen Lichtenrade und Heinersdorf aufzumarschiren und sich mit dem rechten Flügel an die Brigade Thümen zu lehnen; die Brigade des Generals Wobeser endlich marschirte von Buchholz nach Baruth.

Der Marschall Oudinot, statt entweder mit dem siebenten und zwölften Corps auf Großbeeren, oder mit dem vierten und zwölften gegen Blankenfelde vorzudringen, und zu versuchen, einen der Flügel der Verbündeten zu umgehen und den Kronprinzen zu nöthigen, Berlin bloßzugeben, schickte das vierte Corps auf Blankenfelde, das siebente auf Großbeeren, das zwölfte auf Ahrensdorf.

Den ersten Angriff führte der General Bertrand von Jühnsdorf her mit dem vierten Corps gegen den General Tauenzien aus. Dieser hatte sechzehn Bataillone, zwölf Schwadronen, zwanzig Kanonen, und stand vor und neben dem Dorfe Blankenfelde. Auf dem rechten Flügel befand sich ein Bruch, der sich bis nach Großbeeren hin ausdehnte, links

*) Stuhr, die drei letzten Feldzüge gegen Napoleon, I. 360.

Digitized by Google

ein Fichtenwald, der sich um den linken Flügel herumkrümmte. Rechts vorwärts dicht am Walde standen drei Bataillone, die das vorliegende Gebüsch mit Plänklern besetzt hatten. Dahinter auf dem Windmühlenberge waren neun Bataillone in zwei Treffen aufgestellt und lehnten sich mit dem linken Flügel an das Dorf; links von demselben standen vier Bataillone in einer Linie, rückwärts am Wege nach Mittenwalde zehn Schwadronen, und zwei rechts hinter dem Dorfe, um die Verbindung mit dem rechten Flügel zu unterhalten. Das Dorf selbst war, so lange Truppen vorwärts standen, nur mit Plänklern und mit zwei Kanonen am Eingange besetzt *).

Aus dieser Aufstellung ergiebt sich, daß der General Bertrand, der hinter sich die Engen von Jühnsdorf hatte, nur dann mit Erfolg gegen das Corps des Generals Tauenzien vorrücken konnte, wenn dieser durch die Bedrohung seiner rechten Flanke zum Rückzuge genöthigt wurde. Dies erklärt den Angriff des siebenten Corps auf Großbeeren, welcher, was Zeit und Ursache betrifft, von jenem des vierten Corps abhängig gemacht wurde **). Bertrand versuchte zwischen neun und zehn Uhr über den Engpaß von Jühnsdorf gegen Blankenfelde und Diedersdorf vorzudringen. Seine Franzosen zeigten sich in drei Colonnen am Ausgange des Waldes, und zwei bis drei Batterieen begannen gegen den linken Flügel ein lebhaftes Feuer, welches der General Tauenzien aus vier sehr vortheilhaft aufgestellten Kanonen erwidern ließ. Im Walde kam es zu einem hitzigen Plänklergefecht, wobei es aber auch verblieb ***). Gegen zwei Uhr stellte Bertrand die Kanonade ein und zog sich auf Jühnsdorf zurück. Nur ein Theil

---

*) Vetter, I. 70.

**) In den „Feldzügen der Sachsen," S. 219, wird diese, die ganze Schlacht von französischer Seite aufhellende Thatsache so dargestellt: „Der Generallieutenant von Lecoq, welcher bei Wittstock die Verbindung des siebenten Armeecorps mit dem bei Jühnsdorf stehenden General Bertrand zu erhalten hatte, sendete am 23. August noch vor Tagesanbruch seinen Adjutanten an selbigen, um bestimmte Nachrichten über die Stellung dieses vierten französischen Armeecorps einzuziehen. Durch gedachten Offizier ließ der General Bertrand dem General Reynier wissen: „„daß er zwar im Besitze des Postens von Jühnsdorf sei, den Engpaß aber mit seinem Corps nicht eher überschreiten könne, bis der ihm gegenüber stehende Feind durch Bewegungen in dessen rechter Flanke bedroht und zum Rückzuge veranlaßt werde, weßhalb denn der General Reynier mit dem siebenten Corps gegen Großbeeren vorrücken müsse."" Während Letzterer diese Mittheilung ungesäumt an den Marschall Oudinot nach Trebbin berichtete, erhielt die zweite sächsische Division gleich der Reiterbrigade die Weisung, sobald sie in ihrer rechten Flanke (in der Richtung des vierten Armeecorps) Kanonenfeuer höre, sich sofort auf der, durch Großbeeren nach Berlin führenden Straße in Marsch zu setzen. Dieser Aufbruch erfolgte Vormittags um zehn Uhr. — Der Marschall Oudinot billigte nicht nur das Vorrücken des siebenten Armeecorps; er ließ auch dem General Reynier die Zusicherung geben, daß das zwölfte Armeecorps und mit selbigem die Reiterei des Herzogs von Padua gleichzeitig von Trebbin aus vorrücken solle."

***) „Aus dem Walde heraus kam nichts." Vetter, I. 70. Dagegen sagt Plotho, II. 138: „Der Feind machte wiederholte sehr heftige Angriffe, und setzte selbige bis zum Nachmittage um zwei Uhr fort; allein unerschütterlich behaupteten die tapferen Truppen des Generals Grafen von Tauenzien ihre Stellung gegen den ihnen weit überlegenen Feind, der alle seine Kräfte anwendete. Sechsmal wurde er zurückgeschlagen, erlitt einen sehr bedeutenden Verlust an Todten und Verwundeten, und an 5—800 Mann geriethen in Gefangenschaft." Aus diesen und anderen widersprechenden Nachrichten scheint hervorzugehen, daß der General

Digitized by Google

der preußischen Reiterei folgte, denn es war wegen des vorliegenden Waldes nicht rathsam, das ganze Corps nachrücken zu lassen.

Da der Angriff auf Blankenfelde von der Art war, daß im Falle seines Gelingens die Truppen der Generale Tauenzien und Borstell von dem Hauptheere getrennt wurden und Bertrand geradenwegs auf Berlin losrücken konnte, so faßte der General Bülow den Entschluß, mit dem dritten Armeecorps links abzumarschiren, theils um im Nothfalle die Truppen der obgenannten preußischen Generale zu unterstützen, theils um den großen ebenen, freien Raum zwischen Blankenfelde und Heinersdorf zu decken. Schon war das dritte Corps, die Dörfer Groß- und Kleinbeeren rechts lassend, bis Diedersdorf marschirt und hatte sich hier in Schlachtordnung aufgestellt, als es um ein Uhr von dem Kronprinzen von Schweden den Befehl erhielt, wieder in die alte Stellung zurückzugehen. Der Kronprinz hatte nämlich Nachricht bekommen, daß vom französischen linken Flügel eine Colonne gegen Ahrensdorf vorrücke; er hielt daher den Angriff auf Blankenfelde für einen Scheinangriff, und glaubte die Truppen Bülows zu seiner Unterstützung nothwendig haben zu können. Das dritte preußische Corps marschirte daher wieder in die Stellung von Heinersdorf, die jetzt als das Centrum betrachtet werden konnte, zurück, und stand so: die Brigade Hessen-Homburg auf dem rechten Flügel, neben ihr die Brigade Krafft, dann die Brigade Thümen, endlich die Brigade Borstell auf dem linken Flügel; die Reservecavallerie stand hinter dem Dorfe, und die Reserveartillerie hinter der Brigade Krafft. Das eine kleine Stunde vor der Fronte am Ausgange der Waldungen liegende Dorf Großbeeren war von zwei Bataillonen, dem Leibhusarenregimente und vier Kanonen unter dem Major Sandrart besetzt *). Im Dorfe Kleinbeeren stand das Füselierbataillon des vierten ostpreußischen Infanterieregimentes **).

Kaum hatten die Truppen des Majors Sandrart Großbeeren besetzt, als sie auch von einer überlegenen Macht mit Ungestüm angegriffen wurden. Die zweite sächsische Division (Sahr) und die französische Division Durutte waren nämlich, dem erhaltenen Befehle gemäß ***), so wie Kanonendonner in der Richtung des vierten Corps erscholl, auf der durch Großbeeren nach Berlin führenden Straße aufgebrochen. Die Division Sahr hatte die Spitze, ihr folgte unmittelbar die Division Durutte, und die sächsische Reiterbrigade marschirte in gleicher Höhe zur Seite †). Seltsamer Weise bekam das sämmtliche Fuhrwesen Befehl, hinter diesen beiden Divisionen

---

Bertrand gar nicht zum Aufmarsche kam, und überhaupt nicht wagte, sein Corps, mit einem gefährlichen Engpasse hinter sich, bloßzustellen. Plothos Angabe, daß der „Feind alle seine Kraft anwendete," scheint also irrig zu sein.

*) Vetter, I. 70. Dieser Schriftsteller giebt die Zahl der Bataillone zu fünf, Plotho, II. 138 und Dr. Richter, I. 410 mit Nennung derselben zu zwei an. Der Letztere weiß nur von einer Kanone; Plotho erwähnt der Kanonen gar nicht.

**) Plotho, II. 138.

***) Siehe S. 542 dieses Werkes, Anmerkung **).

†) Feldzüge der Sachsen, S. 219. Plotho, II. 139, nennt irrthümlich die Reiterdivision des Herzogs von Padua. Diese befand sich bei dem zwölften Corps.

Digitized by Google

zu marschiren, so daß die erste sächsische Division (Lecoq) den Beschluß zu machen hatte, und erst um zwölf Uhr aus ihrer Stellung bei Wittstock aufbrechen konnte *). Als nun die Spitze der Vorhut der Division Sahr aus dem Walde in die große Ebene trat, erblickte sie eine ausgedehnte Kosakenlinie, und hinter dieser mehrere Reiterregimenter und etwas Fußvolk. Auf der Windmühlenhöhe stand, um das Vorbrechen der Sachsen aus dem Walde zu hindern, eine preußische Batterie, deren Feuer jedoch von einer sächsischen reitenden, die später noch von einer Fußbatterie Unterstützung erhielt, bald zum Schweigen gebracht wurde. Es war etwa drei Uhr des Nachmittags, als sich die Divisionen Sahr und Durutte mit der sächsischen Reiterbrigade hinter einer Plänklerlinie, die jedoch wegen des herabströmenden Regens wenig zu wirken vermochte, in Colonnen formirten. Das sächsische Grenadierbataillon Sperl erstürmte das Dorf Großbeeren, worin sich, weil es in Flammen stand, die Preußen nicht länger halten konnten, mit dem Bajonette **). Die Division Sahr nahm nun Stellung auf der Windmühlenhöhe und lehnte sich mit dem rechten Flügel an Großbeeren; dieses Dorf wurde nur mit einer halben Compagnie des Grenadierbataillons Sperl besetzt, während der übrige Theil desselben sich in die zwischen Groß- und Kleinbeeren liegende Waldung warf. Die Division Durutte und die sächsische Reiterbrigade stellten sich links rückwärts der Division Sahr auf, und bildeten mit derselben durch die Rückwärtsbiegung des linken Flügels einen stumpfen Winkel. Die sächsische Division Lecoq hatte, als sie die ersten Kanonenschüsse vernahm, sogleich links den Weg nach Neubeeren eingeschlagen, um das Schlachtfeld zu erreichen, wo sie von dem General Reynier, welcher fortwährend auf das gleichzeitige Vorrücken des Marschalls Oudinot mit dem zwölften Corps rechnete, Befehl erhielt, sich links mit diesem in Verbindung zu setzen. Andererseits schwebte der General Reynier in dem Irrthume, Bertrand habe mit dem vierten Corps bereits Blankenfelde und Diedersdorf genommen; er glaubte daher, sein rechter Flügel sei gedeckt, und richtete sein Augenmerk mehr auf den linken, wo sich das zwölfte Corps noch immer nicht, wohl aber gegenüber starke Truppenmassen zeigten. Daher ließ er auch die wiederholten Meldungen von dem Erscheinen feindlicher Truppen (der Division Borstell) in seiner rechten Flanke Anfangs unbeachtet ***).

---

*) Feldzüge der Sachsen, S. 220. Sachsen und seine Krieger, S. 153.

**) „Wegen des seit vergangener Nacht anhaltenden Regens konnte man überhaupt die Schüsse aus dem kleinen Gewehr beinahe recht bedächtig zählen." Sachsen und seine Krieger, S. 153.

***) „Daß man französischer Seite an keine Offensive des Feindes glaubte, geht aus dem Benehmen und den Außerungen Reyniers hervor. In dem Wahne, daß es heute bloß bei Gefechten der Vorhut bleiben werde und der Feind sein Schicksal ruhig am morgenden Tage erwarte, wollte er den wiederholten Meldungen des Hauptmanns Geibler, welcher nach dem, gleich Anfangs verwundeten Major Sperl das Commando des Grenadierbataillons übernahm und gegen Kleinbeeren stand, durchaus keinen Glauben beimessen. Selbst den Offizieren seiner Umgebung, welche ihn, schon im Beginnen, auf die Formirung der feindlichen Colonnen in unserer Front aufmerksam machten, antwortete er: „„Ah! ce n'est rien, ils ne viendront pas!"" Feldzüge der Sachsen, S. 223.

Digitized by Google

Die Eroberung des Dorfes Großbeeren brachte, da sich dadurch die feindliche Armee zwischen die preußischen Corps hineingeschoben hatte, diese in eine bedenkliche Lage. Der General Bülow beschloß daher, den Feind anzugreifen, und Großbeeren um jeden Preis wieder zu nehmen *). Er gab folgende Disposition zum Angriff:

„Es soll der rechte Flügel des Feindes angegriffen, das Dorf Großbeeren zurück erobert werden, und indem der Feind auf diese Weise in die Defileen zurückgeworfen wird, durch die Durchbrechung seines Centrums, die beiden Flügel desselben zum Rückzuge genöthigt werden. Zu diesem Zwecke formirt die dritte Brigade des Generals Prinzen von Hessen-Homburg den rechten Flügel, die sechste Brigade des Obersten von Krafft den linken Flügel des Treffens, die vierte Brigade des Generals von Thümen bildet die Reserve, und wird hinter dem linken Flügel folgen. Jede Brigade formirt zwei Treffen, die bei den Brigaden eingetheilte Cavallerie folgt dem zweiten Treffen derselben. Die Reservecavallerie wird hinter die Flügel der Linie gestellt **). Der General von Borstell mit der fünften Brigade soll über Kleinbeeren auf Großbeeren zu marschiren, und den feindlichen rechten Flügel umgehen, insbesondere aber die linke Flanke des vorrückenden Armeecorps decken ***)."

Diese meisterhafte Disposition wurde in allen Puncten vollzogen und von dem vollständigsten Erfolge gekrönt. Sechzig Geschütze wurden vor der Front und auf den Flügeln aufgestellt, und begannen eine fürchterliche Kanonade. Die Sachsen beantworteten das Feuer aus vierundvierzig Kanonen, welche längs der Windmühlenhöhe standen, mit dem größten Nachdrucke †). Das Dorf Großbeeren wurde durch die Granaten der

---

*) Die schwedische Relation sagt: „General Bülow erhielt Befehl, den Feind angreifen zu lassen." Dagegen stellt die kleine aber gute Schrift: „Der Feldzug des Kronprinzen von Schweden im Jahre 1813 und 1814 bis zum Frieden mit Dänemark, mit Hinsicht auf die dadurch herbeigeführten Ereignisse in Norddeutschland und Holland; Leipzig bei Paul Friedrich Vogel, 1814" die Sache S. 73 so dar: „In diesem entscheidenden Momente faßte der General von Bülow den heldenmüthigen Entschluß, das Dorf Großbeeren, es koste was es wolle, wieder mit stürmender Hand zu nehmen, wozu er auch, als er schon die Anstalten dazu getroffen hatte, durch eine eintreffende Ordre des Kronprinzen aufgefordert wurde." Es unterliegt also selbst nach einer, dem Kronprinzen von Schweden sehr freundlich gesinnten Quelle keinem Zweifel, daß Bülow durchaus aus eigner Feldherrneinsicht gehandelt hat. In dem Werke von Rau und Hänel von Cronenthall, welches wir gewöhnlich unter dem Namen des Herausgebers „Vetter" citiren, findet man S. 71 angegeben, daß der Feind ein Lager zu beziehen Anstalten traf. In dem genau und aus amtlichen Quellen gearbeiteten Werke: „Die Feldzüge der Sachsen" findet man außer dem Umstande, daß das Heergepäck nicht bei Wittstock zurückgelassen wurde, nichts, was diese Angabe bestätigt.

**) Von der Reservecavallerie setzte sich die Brigade Treskow hinter dem rechten, die Brigade Sydow hinter dem linken Flügel in Bewegung und nur drei Schwadronen Dragoner folgten dem Centrum. Vetter, I. 71.

***) Plotho, II. 139.

†) „Das feindliche Feuer, welches größtentheils auf den beschränkten Raum hinwirkte, den unsere Batterieen ohne bedeutende Zwischenräume längs der Windmühlenhöhe einnahmen, wurde für die, in Linie dahinter aufgestellte Division von Sahr, sehr verderblich; dennoch dauerte dieselbe unbeweglich aus." Feldzüge der Sachsen, S. 222.

Digitized by Google

Preußen neuerdings in Brand gesteckt. Während dieser heftigen Kanonade formirte die sächsische Division Lecoq zur Deckung der linken Flanke der Aufstellung ein großes, hinten offenes Viereck, besetzte durch eine Plänklerlinie den hinteren Holzrand links, und schickte eine andere über das auf dem linken Flügel liegende Dorf Neubeeren, nach dem vorwärts befindlichen Holze vor, um dessen Ausgang zu beobachten. Inzwischen war von der Brigade Borstell, welche, eben von einem beschwerlichen siebenstündigen Marsche bei furchtbarem Regenwetter eintreffend, ohne irgend eine Erholung oder Nahrung freudig zum Angriffe rückte, die Vorhut *) unter dem Major Knobloch schnell gegen das Dorf Kleinbeeren vorgeeilt, um es zu besetzen, oder falls es in Feindes Gewalt sein sollte, wieder zu erobern. Der übrige Theil der Brigade Borstell folgte zur Unterstützung nach **). Der Major Knobloch fand jedoch das Dorf, wahrscheinlich zu seiner nicht geringen Ueberraschung, daß der Feind einen solchen Fehler begehen konnte, leer und besetzte es ohne Mühe. Jetzt erst sandte der General Reynier, der an einen Angriff auf seinen rechten Flügel durchaus nicht glauben wollte, zwei Bataillone ***) und eine halbe Batterie ab, um sich rechts von dem Dorfe Großbeeren zur Sicherung der rechten Flanke aufzustellen. So schnell aber auch diese Truppen von dem Windmühlenberge nach dem bezeichneten Puncte eilten, war Borstell doch schneller gewesen, und empfing sie durch das Kartätschenfeuer einer jenseits des Bruches aufgefahrenen Batterie. Die beiden Bataillone stellten sich so auf, daß sich ihr rechter Flügel an den sich bis zum Walde hinziehenden Bruch, ihr linker hinter dem Dorfe Großbeeren an die in dieses Dorf führende Straße lehnte. Gleichfalls hinter das Dorf zog sich aus dem Walde bei Kleinbeeren das sächsische Grenadierbataillon Sperl zurück, denn es vermochte der Brigade Borstell, weil die Gewehre nicht losgingen, keinen Widerstand entgegenzusetzen, und schwebte überdies in Gefahr abgeschnitten zu werden. Großbeeren selbst, wie schon erwähnt, brannte.

Die Kanonade dauerte ohne Unterlaß fort. Geschütz und Mannschaften rückten immer näher an den Feind †). Eine schwedische Batterie, welche der Kronprinz nebst einigen Bataillonen unter dem Major Cardell entsendet hatte, wirkte auf dem rechten Flügel kräftig mit. Da nahe vor dem linken Flügel der feindlichen Stellung kleine Holzflecken lagen,

*) Sie bestand aus dem zweiten Reserve-Infanterieregiment, einer halben reitenden Batterie, und zwei Schwadronen des pommerschen Husarenregimentes. Plotho, II. 140.

**) Die Brigade Borstell war von den anderen Brigaden des dritten preußischen Corps durch ein zwar nicht breites, aber völlig ungangbares Fließ getrennt. Vetter, I. 71.

***) Ein Bataillon Prinz Anton und ein Bataillon König.

†) „Die Artillerie rückte im Feuer vor, und die Truppen folgten in einer Entfernung von dreihundert Schritt." Vetter, I. 72. „Das feindliche Geschütz that Schaden. Der General von Bülow glaubte in der dünnen Schlachtordnung weniger zu leiden, und gab den Befehl, eine solche zu bilden; allein es zeigte sich, daß die dichte Aufstellung dem Geiste der jungen und zum großen Theile aus Landwehren bestehenden Truppen viel angemessener war, weßhalb dieselbe auch wieder angenommen wurde." Stuhr, die drei letzten Feldzüge gegen Napoleon, I. 364.

Digitized by Google

so mußte sich die äußerste preußische Batterie des diesseitigen rechten Flügels mehr rechts schieben, und begann nebst der schwedischen den Feind in der Flanke zu beschießen. Dies nöthigte ihn, sein Geschütz besonders dahin zu richten, und bald waren der preußischen äußersten reitenden Flügelbatterie fünf Kanonen außer Gefecht gebracht. Indessen war das Geschützfeuer der Preußen zu überwältigend *), das feindliche Feuer wurde schwächer, und diesen Augenblick ersah Bülow, den allgemeinen Angriff mit dem Bajonette zu befehlen.

Der linke Flügel rückte staffelförmig vor, die Bataillone der ersten Linie marschirten auf, die der zweiten Linie blieben in Colonnen formirt. Die Brigade Borstell war nun in gleicher Linie mit der Brigade Thümen **) vorgerückt und gegen Großbeeren aufgestellt; eine halbe reitende Batterie beschoß die neben Großbeeren aufgefahrene feindliche Batterie in der Flanke, eine Fußbatterie dieses Dorf selbst. Bald schwieg jenes feindliche Geschütz ***), und in dem Augenblicke ertheilte der General Bülow dem Obersten Krafft den Befehl, im Sturmschritte vorzurücken und Großbeeren zu nehmen ****). Dieser Angriff wurde auf der Seite von Kleinbeeren her durch zwei Bataillone, vier Kanonen und zwei Husarenschwadronen von der Brigade Borstell unterstützt †). Der vereinten Kraft dieser Massen gelang es unschwer, das brennende Dorf zu erstürmen. Die rechts ††) von Großbeeren aufgestellten, vereinigten sächsischen Bataillone Prinz Anton und Sperl erwarteten zwar standhaft das aus dem Dorfe vorbrechende, preußische Fußvolk: da aber keine Gewehre mehr losgingen †††), so kam es zu einem Bajonett- und Flintenkolbenkampfe, wobei natürlich die Uebermacht der im Feuer des Sieges und Glückes herandringenden Preußen entscheiden mußte. Die beiden völlig ununterstützten sächsischen Bataillone suchten sich nun in den Wald zu retten, stießen aber auf einen breiten, tiefen, schlammigen Abzugsgraben. Dies vollendete ihr Unglück. Hinterher drangen die Preußen nach, ein furchtbares Handgemenge entstand, und es gab keinen anderen Rettungsweg als einen sehr schmalen Steig. Viele ertranken, Viele wurden gefangen, die Mehrzahl jedoch rettete sich in den Wald, wo sie nun durch eben jenen verhängnißvollen Graben vor nachdrücklicher Verfolgung gesichert war ††††).

Durch die Eroberung von Großbeeren, bei welcher auch einige Bataillone der Brigade Thümen kräftig mitgewirkt hatten, wäre die

---

*) „Die feindliche Stellung wurde nun aus 82 Kanonen beschossen, welche zuletzt deren Feuer übermannten." Stuhr, I. 364.

**) Sie bildete die Reserve und folgte hinter dem linken Flügel.

***) Die schon S. 546 erwähnte sächsische halbe Fußbatterie des Hauptmanns Zandt.

****) Plotho, II. 140.

†) Vetter, I. 72.

††) Von feindlicher Seite angesehen.

†††) Bis auf fünf oder sechs. Feldzüge der Sachsen, S. 226.

††††) Feldzüge der Sachsen, S. 226. Die halbe, früher schon zum Schweigen gebrachte Batterie Zandt ging, als der Feind in das Dorf gedrungen war, mit dem Bataillon König nach dem Gehölze zurück, um nicht abgeschnitten und genommen zu werden. Ibid.

Digitized by Google

Schlacht indessen noch nicht auf eine so entscheidende Weise gewonnen gewesen, als sie es nun bald wurde, wenn die sonst so tapfere französische Division Durutte ihre Schuldigkeit gethan hätte. Als der General Reynier ihr befahl, zur Unterstützung gegen jenes Dorf vorzurücken, versagte sie, die doch während des ganzen mörderischen Kampfes rückwärts ziemlich gesichert gestanden hatte*), den Gehorsam. Sie floh dem Walde unaufhaltsam zu, und verlor dadurch mehr, als sie im dichtesten Handgemenge jemals hätte verlieren können**). Aber auch die größte Tapferkeit dieser Division würde nur die Verluste des siebenten Corps verringert, nicht die Schlacht hergestellt haben. Denn nach Eroberung des Dorfes Großbeeren ließ der General Bülow den staffelförmig zurückgebliebenen rechten Flügel der dritten Brigade des Prinzen von Hessen-Homburg, und so auch den rechten Flügel der vierten Brigade des Generals Thümen in die Linie nachrücken. Dem rechten Flügel der Reservereiterei befahl er, um den rechten Flügel der Linie herum gegen den Feind vorzugehen und seine Niederlage zu vervollständigen***). Die sächsische Division Sahr hatte bisher ihren Posten auf der Windmühlenhöhe standhaft behauptet, mußte aber dem jetzigen ungestümen Angriffe weichen, und bis an den Wald zurückgehen. Die Division Durutte, welche ihren Rückzug hätte decken sollen, war, wie erwähnt, bereits in der unordentlichsten Flucht begriffen. Es erhielt nun die sächsische Division Lecoq Befehl, nach der Windmühlenhöhe zu marschiren, und den Rückzug des Corps zu schützen. Wirklich begann sie diese schwierige Flankenbewegung†), welche, da die preußischen Colonnen von allen Seiten heranstürmten, zu ihrem Verderben geführt haben würde, wenn nicht der General Reynier dem General Lecoq den Gegenbefehl ertheilt hätte, diese Bewegung zu unterbrechen, den Weg nach Neubeeren so schnell als möglich zu erreichen, und auf dieser Seite den Rückzug des ganzen Corps zu decken. General Lecoq vollführte diesen Auftrag mit Ruhm und ohne Einbuße. Schlimmer erging es der Division Sahr: sie hatte die Windmühlenhöhe zu lange zu behaupten gesucht, hatte ihre Munition größtentheils verschossen, die Bespannung und Bedienung der Kanonen war meist getödtet, es schwebte daher das Geschütz in der größten Gefahr, der preußischen Reiterei in die Hände zu fallen. Da setzte sich der alte General Sahr an die Spitze der beiden schon auf dem Rückzuge nach dem Walde begriffenen Bataillone des Regimentes Low,

*) Siehe S. 544 dieses Werkes.

**) „Diese französische Division, welche den Tag zuvor, bei Wittstock, mit so vielem Muthe gefochten hatte, versagte sich heute ihrer Pflicht, und floh so unaufhaltsam, daß der französische General Devaux den Commandanten der sächsischen Uhlanen [1]) dringend bat, sich mit seinem Regimente auf die weichende Brigade zu werfen und sie wieder vorwärts zu treiben. Am folgenden Tage sah man die Mehrzahl dieser unglücklichen Truppen ohne Waffen, am Stock einherziehen." Feldzüge der Sachsen, S. 227.

***) Plotho, II. 141.

†) Siehe die Aufstellung dieser Brigade, S. 546 dieses Werkes.

[1]) Dies war der Oberst von Thümmel.

Digitized by Google

um den von Großbeeren hervorbrechenden Preußen den hartnäckigsten Widerstand zu leisten. Ruhig stellte sich das Regiment in Schlachtordnung*), und erwartete den Angriff. Dieser erfolgte von dem fünften Reserveregimente unter dem Major Gagern. Von Kleingewehrfeuer war längst nicht mehr die Rede: es entstand ein fürchterliches Handgemenge**), in welchem der General Sahr zwei Bajonettstiche, den einen in den Arm, den anderen in den Unterleib erhielt. Ein Bataillon wurde umringt und gefangen, das andere entkam mit großem Verluste nach dem Walde, wo mehrere sächsische Bataillone zur Deckung des Rückzuges des Regimentes Low und aller Truppen, die den Forst noch nicht erreicht hatten, aufgestellt waren. Die pommerschen Husaren hieben ein, wurden jedoch von den sächsischen Uhlanen zurückgeworfen***) und genöthigt, sich hinter ihre Infanterie zu ziehen†). Später machte das erste pommersche Landwehrcavallerieregiment mehrere Angriffe auf die sächsischen Uhlanen, und nahm bei einem derselben deren Commandanten, den Obersten Thümmel, gefangen. Die sächsischen Husaren waren auf Befehl des Generals Gablenz schon früher nach Wittstock zurückgegangen, um den dortigen Paß zu sichern. Im Walde sammelten sich die Reste der Divisionen Sahr und Durutte, und marschirten mit dem sächsischen Uhlanenregimente bis Löwenbruch zurück. Den Rückzug der Division Lecoq deckte der Oberst Brause mit mehreren Bataillonen und einer zwölfpfündigen Batterie. Die Preußen verfolgten nur bis an den Rand des Waldes, denn da die Dunkelheit††) bereits eingebrochen war, befahl Bülow seinen tapferen Preußen, sich zu ordnen und auf dem Schlachtfelde zu bleiben†††).

---

*) Dr. Richter, I. 415.

**) Dr. Richter ibid. schildert die außerordentliche Wuth der Kämpfenden so: „So weit stieg auf beiden Seiten die Kampfwuth, daß ein Offizier vorsprang, und einem sächsischen Major[1]) über Gesicht und Tschako hieb, um ihm für immer[2]) die Lust zu benehmen, gegen die Vertheidiger deutscher Freiheit und Selbstständigkeit zu fechten, und daß Soldaten beider Parteien ihre Gewehre wegwarfen und mit der Faust Mann gegen Mann kämpften." Einen noch interessanteren Zug beim Beginne dieses mörderischen Gefechtes erzählt der Verfasser des Werkes „Sachsen und seine Krieger," S. 156. „Der Generallieutenant von Sahr," liest man da, „führte persönlich das Regiment von Low mit gefälltem Bajonette den schon ganz nahen preußischen Colonnen entgegen. Beide Theile stutzten und die jungen Krieger, deren Bajonettspitzen sich fast berührten, sahen sich einander einige Augenblicke ins Auge, ehe sie auf den Zuruf ihrer Anführer zustießen." Das ist in jedem Falle sehr poetisch.

***) Die sächsischen Uhlanen eroberten auch drei schon verlorene Kanonen wieder. Feldzüge der Sachsen, S. 229.

†) Dr. Richter, I. 415.

††) Die Entscheidung des Gefechtes erfolgte von 6 bis 8 Uhr des Abends.

†††) „In der eroberten Stellung verblieben die fünfte und sechste Brigade stehen, welche unter dem Befehl des Generals von Borstell angewiesen wurden. Der Windmühlenberg von Großbeeren wurde mit vier Bataillonen unter dem Obersten von Stutterheim von der vierten Brigade besetzt, und die dritte und der Rest der vierten Brigade bezogen um 9 Uhr Abends rückwärts das Lager bei Heinersdorf." Plotho, II. 142.

---

[1]) Schmieder. Ein sehr tapferer Mann, der jedoch kurzsichtig war.

[2]) Die Wunde war nichts weniger als tödtlich.

Digitized by Google

Die Colonnenspitzen des zwölften Corps waren bis über Ahrensdorf hinausgekommen, hatten aber schon im Beginne des Treffens bei Großbeeren Halt gemacht *). Als jedoch die Kanonade an Heftigkeit immer zunahm, entschlossen sich die Divisionsgenerale Guilleminot und Fournier **), nach dem Schlachtfelde vorzurücken. Es war schon dunkel, als sie daselbst über Sputendorf ankamen, überdies der Kampf bereits entschieden. Die Reiterei marschirte in der Ebene zwischen Neubeeren und dem Walde in zwei Linien auf, das Fußvolk blieb hinter ihr in der Holzung in geschlossenen Colonnen stehen. Die Preußen wußten weder, welche Truppen es wären, noch wieviel ihrer in dieser Richtung kämen ***). Da brauste plötzlich das Leibhusarenregiment, das im Begriffe war, einen Angriff auf die abziehenden Reste des siebenten Corps zu unterstützen, unter dem Major Sandrart in der Dunkelheit daher; drei Schwadronen fielen der ersten, zwei der zweiten Linie der französischen Reiterei unvermuthet in die rechte Flanke; diese, stutzig, und nicht vermögend die Zahl der Angreifenden zu übersehen, rollte sich in einen Knäuel zusammen, und stob dann nach allen Richtungen auseinander. Ein Theil floh nach dem Walde, und wurde von den westpreußischen Uhlanen, die hinter dem Husarenregimente ritten, verfolgt; ein anderer Theil rettete sich auf die französische Infanterie; ein dritter Theil aber sprengte in wilder Hast an dem preußischen Fußvolke vorüber, und wurde in der Ebene zwischen Heinersdorf und Großbeeren von der nachsetzenden Reiterei zusammengehauen oder gefangen. Die französische Infanterie zog ab, ohne auch nur das Geringste zu unternehmen †).

Der glänzende Sieg von Großbeeren wurde von dem Corps Bülows mit einem Verluste von 51 Offizieren und 1600 Unteroffizieren und Gemeinen an Todten und Verwundeten erkauft. Das Corps Tauenziens bei

---

*) Vaudoncourt, 167.

**) Fournier befehligte eine Division vom Reitercorps des Herzogs von Padua. — Der Entschluß dieser beiden Generale war übrigens ein eigenmächtiger, da der Marschall Oudinot abwesend war. Er hatte sich nach Wittstock verfügt.

***) Vetter, I. 73.

†) Vetter, I. 72. Dr. Richter, I. 416. Stuhr, I. 365. Plotho erwähnt dieses Gefecht gar nicht; es kann also, da er aus amtlicher Quelle schöpfte, in keinem Falle von großer Bedeutung gewesen sein. Um so merkwürdiger ist aber der Bericht, den die französischen Geschichtschreiber über das Unternehmen Guilleminots geben. So erzählt Fain im Manuscrit de 1813, p. 302 ungescheut: „Le mouvement du général Guilleminot a réussi d'abord à arrêter l'élan des Prussiens. Un nouveau combat s'est engagé, et Bulow a été forcé de se retirer, en laissant au douzième corps le village et les honneurs du champ de bataille. Ainsi trois actions principales ont eu lieu successivement à Grossbeeren. Dans la première, le général Reynier a été vainqueur de Bulow. Dans la seconde, Bulow, revenu sur ses pas, a été vainqueur de Reynier, ou plutôt des Saxons; et dans la troisième, c'est Guilleminot, accourant avec une partie du douzième corps, qui a fini par rester maître du village." So schreiben die Franzosen Geschichte! Indessen hat Fain noch zu seiner Entschuldigung, daß er nicht Militair war. Aber selbst der General Vaudoncourt sagt S. 167: „Elles (les divisions Guilleminot et Fournier) arrêtèrent le mouvement de l'ennemi qui suivait le 7e corps. La cavalerie ennemie, attaquée à son tour, évacua Grossbeeren et laissa le champ de bataille aux divisions françaises." Siehe S. 549 dieses Werkes, die Anmerkung †††).

Digitized by Google

Blankenfelde hatte über 500 Mann verloren *). Die Sachsen hatten außerordentlich gelitten. Ihr Gesammtverlust betrug 28 Offiziere und 2096 Unteroffiziere und Gemeine. Hiervon kamen auf die Division Sahr, welche den Hauptstrauß bestanden hatte, 116 Todte, 250 Verwundete (unter ihnen der Generallieutenant Sahr selbst und elf Offiziere), und 1564 Gefangene und Vermißte (worunter neun Offiziere). Sächsische Kanonen gingen sieben Sechspfünder verloren **). Der Verlust der versprengten Division Durutte, so wie des vierten und des zwölften französischen Corps ist nicht genau bekannt ***).

Die Frucht der Anstrengungen der Preußen im Angesichte der Residenzstadt ihres Königs war die Rettung derselben. Landwehr und Linie hatte mit gleicher Ausdauer, Tapferkeit und Begeisterung gefochten, und wo die Reiterei zum Angriffe gekommen, war sie mit der größten Unerschrockenheit auf den Feind losgestürzt †). Aber auch den Sachsen darf man den Ruhm der unerschütterlichsten Tapferkeit um so weniger versagen, je mehr man bedenkt, daß sie allein es mit dem ganzen, über 30,000 Mann starken Corps Bülows hatten aufnehmen müssen. Und so war denn dieser Tag auch für die Besiegten ein Ehrentag, denn auch sie hatten den alten, deutschen Heldenmuth bewährt. Die Sachsen sind das Opfer der schmählichen Flucht der von einem panischen Schreck ergriffenen Division Durutte, so wie der befremdlichen Anführung der französischen Feldherren gewesen.

Die Ursache des Gewinnes der Schlacht von Großbeeren liegt in der

---

*) Plotho, II. 142.

**) Feldzüge der Sachsen, S. 231. Nach derselben Quelle, S. 229, verlor die Division Durutte sechs Geschütze und den größten Theil ihrer Munitionswagen.

***) Plotho, II. 142, giebt die Trophäen des Tages so an: „26 Kanonen, wovon 14 dem siebenten Corps abgenommen wurden, 60 Munitionswagen und 2000 Gefangene.“ Siehe auch Vetter, I. 73.

†) In der Abhandlung unter dem Titel „Abriß der Geschichte der Cavallerie in Europa seit Einführung des Feuergewehrs“ findet man in dem fünften Hefte des Jahrganges 1830 der Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, S. 148, folgende Bemerkungen über die Leistungen der Reiterei in der Schlacht bei Großbeeren: „Bei Großbeeren befanden sich 43 preußische Schwadronen (etwa 5000 Pferde) gegen 24 französische und 8 sächsische (3000 Pferde), auf dem Schlachtfelde. Von jenen 43 waren 21 bei den Infanteriebrigaden vertheilt, und von ihnen kamen nur 5 zur Attake, 4 unterstützten den Angriff der Infanterie, und 13 standen bloß im Kanonenfeuer. Die Reservecavallerie (22 Schwadronen) wurde gleich zu Anfang der Schlacht zu 13 und 9 Schwadronen vertheilt, die 9 Schwadronen links an ein sumpfiges Bruch geklemmt, wo sie nichts wirken konnten, und die 13 anderen folgten dem rechten Flügel bei der Frontattake, ohne auch nur einen Versuch zu machen, dem Feinde in die völlig offene linke Flanke zu gehen. Von den 8 sächsischen Schwadronen waren 4 überall bei der Hand und leisteten ihrer in einer Linie aufgestellten Infanterie gute Dienste, die anderen 4 waren zurückgeschickt worden. Die 24 französischen Schwadronen kamen erst kurz vor Einbruch der Nacht auf dem Schlachtfelde an, der Zufall führte ihnen fünf preußische Schwadronen in die rechte Flanke, diese kamen hier zu einem Gefecht, sie wußten selbst nicht wie; sie bestanden es aber rühmlich, und rollten die französische Cavallerie auf, wobei sie von noch 4 herbeieilenden preußischen Schwadronen unterstützt wurden. Von der schwedischen Cavallerie deckten 2 Schwadronen eine Batterie, die übrigen sahen von dem Buhlendorfer Windmühlenberge in Verbindung mit ihrer Infanterie dem Kampfe der Preußen zu: wie stark sie waren, ist daher gleichgültig.“

Digitized by Google

schnellen Entschlossenheit des Generals Bülow, in der vollendeten Zweckmäßigkeit seiner Anordnungen, in deren geschickter Ausführung durch seine Unterbefehlshaber, in der muthigen Todesverachtung und ungestümen Tapferkeit seiner Truppen, in deren Ueberlegenheit an Zahl endlich *). Aber alle diese Dinge würden ihm nicht zu dem Lorbeer verholfen haben, den er sich an diesem berühmten Schlachttage um die Stirne wand, wenn der General Reynier den Grundsatz im Auge behalten hätte, daß ein Corps nicht allein aus der Mitte vorbrechen soll, oder wenn er, nachdem er sich von dem Zurückbleiben des zwölften Corps überzeugt, sogleich den Rückzug angetreten haben möchte, denn in diesem Falle würde es gar nicht zur Schlacht gekommen sein. Allerdings sah Reynier, daß er nicht die Vorhut der bei Berlin stehenden Hauptmacht, sondern diese selbst vor sich habe, zu spät **), um sich vollkommen ungefährdet zurückziehen zu können. Dann hätte er aber in jedem Falle sogleich solche Verfügungen treffen sollen, wie sie nothwendig waren, damit sein Corps mit so geringer Einbuße als möglich wieder den Ort erreiche, von wo es am Morgen aufgebrochen war: denn bei der späten Nachmittagsstunde, in welcher der Angriff der Preußen begann, unterlag es keinem Zweifel, daß ihm das zwölfte Corps, dafern es nicht schon aufgebrochen war, schon der Entfernung wegen nicht zur rechten Zeit zu Hülfe kommen konnte; und daß das vierte Corps bei Blankenfelde keine Fortschritte gemacht habe, mußte er schon daraus entnehmen, daß sein rechter Flügel so ernsthaft bedroht wurde. Aber auch abgesehen davon, daß Reynier keinen seiner Entschlüsse zur rechten Zeit faßte, stellte er eine einzige, etwa sechstausend Mann starke Division, die des sächsischen Generals Sahr, dem Angriffe eines übermächtigen Feindes bloß, ohne auch nur das Geringste zu thun, ihr Erleichterung zu verschaffen. Wenn er die andere sächsische Division, die des Generals Lecoq, nicht zur Unthätigkeit verurtheilt, sondern im Augenblicke des herdrohenden Angriffes auf Großbeeren gegen die rechte Flanke der Preußen vorgeschickt hätte, so möchte er dadurch zwei wesentliche Vortheile erlangt haben. Erstens würde der Gegner seine Aufmerksamkeit haben theilen müssen, wäre vielleicht gar auf diesem Flügel zurückgedrängt worden, und zweitens würde die Division Durutte durch eine solche Handlung

*) „Doch hätte die Schlacht nicht am Abend bei Großbeeren gewonnen werden können, hätte sich der Generallieutenant Graf von Tauenzien nicht vom frühesten Morgen an, mit geringeren Streitkräften und neugebildeten Soldaten, tapfer und hartnäckig gegen den weit überlegenen und zahlreichen Feind geschlagen, und sich bei Blankenfelde so behauptet. Daher ist also bei Blankenfelde gleicher Ruhm erworben worden, wenn auch geringere Streitkräfte kühne Bewegungen nicht gestatteten, und die Folgen des Kampfes nicht so glänzend erscheinen wie bei Großbeeren.“ Plotho, II. 143.

**) Er hätte es aber sehen, und eine ordentliche Erkennung vornehmen sollen, was er unterlassen zu haben scheint. Ueberdies wurde er von den sächsischen Offizieren hinreichend gewarnt. „Uebrigens war das Mißtrauen,“ sagt in dieser Beziehung der Verfasser von „Sachsen und seine Krieger,“ S. 160, „welches der General Reynier in die Meldungen der sächsischen Offiziere setzte, nicht zum ersten Male die Ursache seiner für das Corps nachtheiligen Mißgriffe. Es entsprang aus der allen französischen Heerführern eigenen Meinung von der Ueberlegenheit ihrer kriegerischen Talente über alle Nationen des Erdbodens.“

Digitized by Google

der Kühnheit vermocht worden sein, bei ihrer Pflicht zu beharren *). In diesem Falle hätte die Einbuße des siebenten Corps nie so beträchtlich werden können, als sie es wurde, und es ist daher Reynier nicht ganz von der Schuld freizusprechen, durch die Zweckwidrigkeit seiner Anordnungen viele Menschenleben unnöthiger Weise geopfert zu haben. Ueberhaupt fehlte gänzlich jenes rasche Ineinandergreifen, jener vollendete Zusammenhang in den Bewegungen, wodurch sich sonst die französischen Heere in so hohem Grade auszuzeichnen pflegten. Der General Bertrand fordert das siebente Corps auf, nach Großbeeren vorzugehen, um dadurch seinem Angriffe auf den General Tauenzien bei Blankenfelde die wirksamste strategische Unterstützung zu gewähren; dieses rückt vor, der Befehlshaber des vierten französischen Corps dagegen zieht sich ohne ernstlichen Kampf vor einem an Zahl ungleich schwächeren Feind zurück. Der Marschall Oudinot billigt das Vorrücken des siebenten Corps **), und dennoch läßt er es, obschon er nur eine Meile nach dem Schlachtfelde hat, auf die kläglichste Weise im Stiche. Ja er befindet sich zur Zeit der ernsten Gefahr nicht einmal bei seinem Corps, so daß, als der Kanonendonner immer heftiger wird, Guilleminot und Fournier der vom Kaiser Napoleon längst empfohlenen Regel folgen, und ohne allen Befehl in der Richtung des Schalles aufbrechen ***). Von Wittstock aus befiehlt er in der Nacht den allgemeinen Rückzug, und erweitert dadurch ohne Nothwendigkeit die Folgen der Schlacht so, als wäre bei Großbeeren seine ganze Armee auf das Haupt geschlagen worden. Das vierte Corps hatte nur wenig eingebüßt, das zwölfte war noch ganz unberührt, er gebot noch immer über 70,000 Streiter: warum that er da das, wozu ihn nur eine verlorene allgemeine Feldschlacht hätte nöthigen dürfen? Schwerlich möchte der

---

*) Ich erkläre mir die befremdliche Feldflucht dieser sonst tapferen Division daraus, daß die Mannschaft ihre Gewehre nicht losfeuern konnte, und sich zu einem Kolben- und Bajonettkampfe mit den Pommern und Märkern instinctmäßig zu schwach fühlte, mithin von einem panischen Schrecken ergriffen wurde, als sie ihnen entgegenrücken sollte. Dagegen hätte das Beispiel des Angriffes, des Vorwärtsgehens gewiß belebend und ermuthigend auf sie gewirkt.

**) Siehe S. 542 dieses Werkes, die Anmerkung **). „Wir verloren demnach," heißt es in den „Feldzügen der Sachsen," S. 230, „und zwar erst mit dem Einbruche der Dunkelheit, die Schlacht, und das zwölfte Armeecorps ließ uns, trotz der Zusicherung des Marschalls Oudinot, im Stiche. Späterhin ward zwar behauptet, der Marschall habe eine Division (Guilleminot) vorrücken lassen, doch erfuhr man aus sehr guter Quelle, daß der eben genannte General, welcher mit seiner Division vorwärts von Trebbin stand, zwar sogleich zu Hülfe eilen wollte, als ihn das erneuerte Kanonenfeuer auf die Bedrängniß des siebenten Armeecorps schließen ließ, selbigem diese Bewegung jedoch von dem Marschall Oudinot untersagt worden sei. — Sollte sich wirklich der Letztere eines Anderen besonnen, und die gedachte Division später noch in Thätigkeit gesetzt haben: so muß solches sehr spät geschehen sein, denn das Erscheinen auch nur Einer Division würde die Aufmerksamkeit dahin gezogen und auf die Bewegungen gegen das siebente Armeecorps gewiß den hemmendsten Einfluß geäußert haben. — Wie sehr übrigens der General Reynier dem Worte des Marschalls vertraut hatte, beweist die Zuversicht des Gelingens, mit welcher er gegen Großbeeren vorrückte, — beweist die Beiziehung des Artillerieparks und der Feldgeräthe des Corps, welche, außerdem, hinter dem Engpasse von Wittstock zurückgeblieben wären."

***) Fain, II. 302.

Digitized by Google

Marschall Oudinot in den glänzenden Zeiten der Kriege Napoleons bei einer ähnlichen Handlungsweise dem Loose entgangen sein, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden.

Dem sei wie immer: die französische Armee zog sich zurück, und groß war darüber die Freude in Berlin. Die wackeren Einwohner dieser Stadt, Arme wie Reiche, hatten Alles aufgeboten, um ihre tapferen Vertheidiger mit den nothwendigen Bedürfnissen zu versorgen. Edle Frauen übernahmen die Pflege der in die Stadt geschafften Verwundeten. Es war in der That eine schöne, eine erhabene Zeit *).

Gefecht bei Hagelsberg.

Am 27. August.

Eine der Hauptfolgen der Schlacht von Großbeeren und des durch sie veranlaßten Rückzuges der französischen Armee, war die Besiegung des von Magdeburg vorgerückten Generals Girard **) am 27. August, weßwegen wir die Darstellung dieses Ereignisses gleich hier anschließen.

Der General Girard war am 25. bis in die Gegend von Belzig vorgerückt, und erwartete da entweder weitere Befehle, oder den Zeitpunct, wo die Bewegungen des Marschalls Oudinot, der aber inzwischen schon seit zwei Tagen in vollem Rückzuge begriffen war, ihm vorzubrechen gestatten würden. Der General Puttlitz, welcher bis Brandenburg zurückgegangen war, hatte so vorsichtig manoeuvrirt und seine schwachen Streitkräfte so gut aufgestellt, daß ihm der weit zahlreichere Feind nichts hatte anhaben können ***). Gleich am Tage nach der Schlacht von Großbeeren war von dem Kronprinzen von Schweden der General Hirschfeldt über Potsdam gegen das Corps Girards gesendet worden †). Er mar-

---

*) „Am 24. August erschien im Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden eine Anzahl Abgeordneter, um ihm im Namen der Stadt für den der Residenz gewährten Schutz ihren Dank abzustatten. Bescheiden erwiderte der Prinz: „„Ich habe, meine Herren, Ihren Dank noch nicht verdient; aber ich freue mich sehr über Ihre so herzliche Theilnahme an dem Glücke unserer Waffen und über die Anhänglichkeit an Ihren erhabenen Monarchen. Wir werden siegen; die Avantgarde unserer Armee hat den fliehenden Feind schon nach Sachsen zurückgetrieben. Nur Selbstvertrauen! und bald wird Preußen in seiner Größe wieder dastehen.““ Dr. Richter, I. 418. Feldzug des Kronprinzen von Schweden, S. 78.

**) Siehe S. 536 dieses Werkes.

***) Im Gegentheile fügte er dem Feinde Verluste zu. „Der Generalmajor von Puttlitz,“ berichtet Plotho, II. 144, „sandte am 24. von Brandenburg aus, unter dem Oberstlieutenant von Marwitz ein Detaschement, um die Stellung des feindlichen Corps des Generals Girard zu erkennen: es fand das feindliche Hauptcorps bei Bücknitz und die Reiterei-Feldwachen bei Rogäsen und Viehsen aufgestellt; bei Zitz wurde die dritte Voltigeurcompagnie des 26. französischen leichten Infanterieregimentes theils gefangen (nämlich ein Offizier und 98 Mann), theils niedergemacht.

†) Auch sollte er sogleich vier Schwadronen und einiges Fußvolk über Schmärberg nach Lehnin schicken, um sowohl die Verbindung mit dem General Tschernitscheff, der die Städte Brück, Beelitz und Belzig besetzt hatte, als auch mit dem in Brandenburg stehenden Generalmajor von Puttlitz zu unterhalten. Dem Generalmajor von Puttlitz war dagegen aufgetragen, die Verbindung von Lehnin her zu unterhalten, und sogleich Meldung zu machen von den Bewegungen des Feindes, weil hienach bestimmt werden sollte: ob der Marsch des Generals von Hirschfeldt auf Lehnin oder auf Brandenburg gehen solle. Plotho, II. 144.

Digitized by Google

schirte am 25. von Potsdam nach Brandenburg, vereinigte sich hier mit den Truppen des Generals Puttlitz, übernahm den Oberbefehl über sämmtliche Streitkräfte, ließ jene als Avantgarde nach Goltzow aufbrechen, folgte nach einigen Stunden mit dem ganzen Corps*), und bezog am Abend ein Lager bei dem ebengenannten Orte. Am folgenden Tage, den 26., unternahm General Girard, der ohne alle Nachrichten von der französischen Armee war, eine große Erkennung in der Richtung von Belzig gegen die Truppen des Generals Tschernitscheff, ohne jedoch in dieses Städtchen einzudringen. Der General Hirschfeldt dagegen schickte eine Vorhut unter dem Major Langen**) nach Görzke, und zog am Abend sein Corps bei Wentlobese und Wuzow zusammen***). Das Corps des Generals Girard aber stand bei Lübnitz, und die Vorposten waren zwischen Görzke und Belzig aufgestellt.

Nachdem der General Hirschfeldt†) am Morgen des 27. den Befehl des Kronprinzen erhalten hatte, das feindliche Corps, „welches ohnehin bereits gelitten habe und beunruhigt sei," anzugreifen, was vorzüglich „mit dem Bajonett geschehen solle," brach er in zwei Colonnen auf, von denen die erste unter dem General Puttlitz über Görzke, die zweite über die Mühle bei dem ebengenannten Orte nach der Windmühle bei Benken marschirte. Dieser Marsch erfolgte während eines dreistündigen Gefechtes der Kosaken Tschernitscheffs mit den Scharfschützen des feindlichen Corps, nach dessen

---

*) Dasselbe war auf Befehl des Kronprinzen von dem General Winzingerode um ein Kosakenregiment verstärkt worden. Ferner erhielt dieser Heerführer den Auftrag, Potsdam durch eine Brigade Infanterie, zwölf Kanonen und ein Regiment Cavallerie zu besetzen. Plotho, II. 145.

**) Diese Vorhut bestand aus dem ersten Reserve-Infanterieregimente, zwei Schwadronen Landwehrcavallerie und dem zugetheilten Kosakenregimente. Plotho, II. 148.

***) Auch stellte er eine Abtheilung unter dem Major von Diezelky bei Greps und Gröben auf, welche Befehl hatte, sich nach Brandenburg zurückziehen, im Falle der Feind in ihrer Richtung vordringen sollte. Plotho, II. 148.

†) Seine Streitkräfte bestanden aus 15 Bataillonen, 12 Schwadronen und 11 Kanonen, und zwar:

Generalmajor von Puttlitz.
- drei Bataillone des ersten Reserve-Infanterieregimentes unter dem Major von Langen,
- zwei Bataillone des dritten kurmärkischen Landwehrinfanterieregimentes unter dem Oberstlieutenant von Marwitz,
- drei Bataillone des vierten kurmärkischen Landwehrinfanterieregimentes unter dem Obersten von Boguslawsky,
- vier Bataillone des sechsten kurmärkischen Landwehrinfanterieregimentes unter dem Major von Rohr,
- zwei Bataillone des siebenten kurmärkischen Landwehrinfanterieregimententes unter dem Obersten von Borstell,
- das vierte Bataillon des Elbinfanterieregimentes unter dem Obersten von Reuß.

Oberst von Bismark.
- Vier Schwadronen des dritten kurmärkischen Landwehrcavallerieregimentes unter dem Rittmeister von Teschen,
- vier Schwadronen des fünften kurmärkischen Landwehrcavallerieregimentes unter dem Rittmeister von Ukermann,
- vier Schwadronen des sechsten kurmärkischen Landwehrcavallerieregimentes unter dem Rittmeister von Jagow.

Zehn russische und eine preußische Kanone unter dem russischen Capitain Grafen Chamborant. Plotho, II. 152.

Digitized by Google

Beendigung jene bis auf eine Stunde von Belzig zurückgingen. Der General Hirschfeldt aber unternahm eine Erkennung, aus der sich ergab, daß der Feind sein Hauptaugenmerk gegen Belzig und Tschernitscheffs leichte Truppen gerichtet habe, und von dem Heranzuge der Preußen nicht die geringste Ahnung zu haben scheine. Hierauf stellte er bei dem Dorfe Benken sein Corps verdeckt in Colonnen auf, und gab bei der dortigen Windmühle die Disposition *) zum Angriffe des feindlichen Lagers bei Lübnitz.

---

*) Diese Disposition lautete: „Die sämmtliche Cavallerie, mit Ausnahme einer Schwadron (der von Bornstädt), marschirt links ab, unter Führung des Obersten von Bismark. Das Füselierbataillon hat die Tete, dann folgen die zwei Musketierbataillone vom ersten Reserveregiment. Das Füselierbataillon aus der Mitte, die beiden Musketierbataillone links abmarschirt, hierauf folgen die elf Schwadronen Cavallerie, dann zehn Stück Geschütz unter dem Capitain Grafen Chamborant. Die Tirailleurs vom ersten Bataillon des ersten Reserveregimentes decken rechter Hand die Artillerie; hierauf folgen die drei Bataillone der Brigade von Boguslawsky [1]), dann die sechs Bataillone unter Commando des Generals von Puttlitz, darauf die drei Bataillone des Oberstlieutenants von Marwitz.

„Es wird in der größten und möglichsten Stille und Ruhe der Marsch fortgesetzt, und alles Maddern an den Gewehren wird bei sechs Wochen strengen Arrest verboten, damit kein Gewehr losgehe, diese sämmtlichen Bataillone links abmarschirt. Wenn es befohlen wird, marschirt das Füselierbataillon auf, die beiden Musketierbataillone schwenken ein, die Cavallerie trabt hinter den beiden Musketier- und dem Füselierbataillone weg, und marschirt dem Terrain gemäß auf, und sucht sofort einen Angriff auf den Feind zu machen.

„Die Artillerie bleibt im Marsch und fährt dem Terrain gemäß auf. Die beiden Bataillons von Liewen und von Schwerin marschiren hinter der Artillerie, schwenken, wenn sie gegen die beiden Musketierbataillone des ersten Reserveregimentes kommen, ein, und unterstützen deren Attake. Das Bataillon von Bornstädt und die übrigen Bataillone schwenken sämmtlich ein, wenn das Bataillon von Bornstädt an die Artillerie stößt. Die beiden Bataillone des ersten Reserveregimentes treten zum Avanciren an, auf zweihundert Schritt folgt von Liewen und von Schwerin, und zugleich von Bornstädt, von Held und die Artillerie, so folgen die Echellons, zu Bataillons auf 150 Schritt. Die Stellung des Feindes und das Terrain wird zeigen, wenn die Bataillone zur rechten Zeit das Gewehr fällen sollen. Die Bataillone unter dem Oberstlieutenant von Marwitz schwenken gegen die Mitte des Feindes ein, und bleiben zur Reserve.

„Der Oberstlieutenant von Reuß, mit den Bataillonen von Osarowsky, von Stutterheim, von Grolman und der Schwadron von Bornstädt marschiren rechts ab, nehmen den Weg dicht am Saume des Waldes bis gegen Steinsdorf, woselbst der Oberstlieuteuant von Reuß sein Geschütz [2]) vortheilhaft placiren kann, um des Feindes Flanke und Rücken zu beunruhigen, vorzüglich aber, wenn des Feindes Rückzug nach Glien und Wiesenburg geschehen sollte.

„Der Oberstlieutenant von Reuß muß mit seiner Attake durchaus nicht eher anfangen, als bis die Cavallerie aufmarschirt ist. Das Weitere und die vorkommenden Abänderungen in der Disposition, wie auch den Gebrauch des Terrains

---

[1]) General Hirschfeldt hatte nämlich seine Streitkräfte so eingetheilt: Avantgarde unter dem Major von Langen, drei Bataillone (Reckow, Lemke, Römigke); Brigade des rechten Flügels unter dem General von Puttlitz, sechs Bataillone (Dembow, Bönigke, Streit, Delitz, Woisky, Held); Brigade des linken Flügels unter dem Obersten von Boguslawsky, drei Bataillone (Bornstädt, Liewen, Schwerin); Reservebrigade unter dem Oberstlieutenant von Marwitz, drei Bataillone (Zschüschen, Laviere, Schönholz); Detaschement unter dem Oberstlieutenant von Reuß, drei Bataillone (Grolman, Osarowsky, Stutterheim), die Schwadron Bornstädt vom dritten Cavallerieregiment, die preußische Kanone; die Cavallerie unter dem Obersten von Bismark, elf Schwadronen; zehn Stück russisches Geschütz.

[2]) Eine einzige preußische Kanone.

Digitized by Google

Diese Disposition war vollkommen auf die Beschaffenheit des Terrains und auf die Unvorsichtigkeit der Franzosen berechnet. Letztere standen in der Haide mit der Front gegen Belzig, den rechten Flügel an Hagelsberg, den linken an Lübnitz gelehnt. Sie hatten keine Vorposten, sondern nur kleine Feldwachen aufgestellt. Dies in einer Gegend, wo auf mehreren Seiten alle Aussicht durch den Wald gehemmt ist*). Ganz angemessen war daher der Plan, den der General Hirschfeldt, ein alter Kriegsmann aus Friedrichs des Großen Schule, entworfen hatte. Der Feind sollte auf der linken Flanke durch den Wald von Lübnitz mit der Hauptmacht umgangen werden, während der Oberstlieutenant Reuß über Steinsdorf vorrückte, um ihn im Rücken zu nehmen.

Der Marsch durch den Wald war in größter Stille vollzogen worden, und damit derselbe dem Feinde ja nicht offenbar würde, hatte man alle Landleute, auf die man stieß, angehalten. Um zwei Uhr erfolgte der Angriff durch die aus dem Walde vorbrechende Reiterei. Ihr Eifer eilte aber diesmal ihrer Pflicht voran. Sämmtliche vereinigte elf Schwadronen griffen an**), obschon nur ein Regiment dazu bestimmt war; sie warfen im raschen Anlauf die feindlichen Feldwachen zurück, und zwangen die gegen sie vorrückende Reiterei, sich hinter ihr Fußvolk zu ziehen. Kanonen- und Kleingewehrfeuer spielte nun aus und neben dem Dorfe Lübnitz auf die preußische Reiterei; sie wurde dadurch genöthigt vom Verfolgen abzustehen, und der Oberst Bismark sammelte seine Regimenter und führte sie in die Ebene zurück***). Inzwischen hatte die preußische Infanterie

---

müssen die Umstände geben, und empfehle ich Ruhe und Ordnung. Die Attaken müssen sich nicht mit Schießen abgeben, sondern das Gewehr fällen, und mit dem Bajonett entscheiden, wie unsere braven Kameraden bei Großbeeren; sollten wider Verhoffen die Attaken nicht reussiren, so ist der Rückzug über verloren Wasser, Klein- und Großbriesen, nach der Gegend von Wallin und Gröben, wo der Major von Diezelky steht.

„Es marschirt Alles in Sections ab, das Füselierbataillon macht die Attake nicht mit, sondern bleibt im Busch, und deckt die linke Flanke der ganzen Aufstellung. Von Hirschfeldt." Plotho, II. 149—152.

*) Dr. Richter, I. 426, beschreibt die Gegend so: „Das Terrain, wo es zwischen den hier einander bekämpfenden Truppen zum Treffen kam, liegt zwischen den Ortschaften Belzig, Görzke und Brück, welche ein ziemlich gleichwinkliges Dreieck bilden. Nimmt man Belzig als die Spitze und die Linie von Brück nach Görzke als die Basis dieses Triangels, so ist es (von Belzig aus) die linke Seite desselben, um die sich das Gefecht drehte. Hier schließt sich nördlich das Feld durch den Lübnitzer Wald, auf dessen linker Seite das Dorf Werbig sich befindet; gegen Abend liegen die drei Dörfer Benken, Schlammau und Wiesenburg; eine Linie von Wiesenburg nach Borna begrenzt das Schlachtfeld gegen Mittag, und eine senkrechte durch Belzig gezogene Linie kann als östliche Grenze betrachtet werden. Das Dorf Lübnitz bildet beinahe den Mittelpunct dieses Planes; Hagelsberg, Klein-Glien und das Vorwerk Groß-Glien liegen nacheinander südlich unterhalb Lübnitz. Zwischen dieser, die Mitte der Ebene durchziehenden Linie und der westlichen Grenzlinie finden sich die Ortschaften Schmerwitz, unweit Hagelsberg, mit dem oberhalb zur Rechten gelegenen Schmerwitzer Thiergarten; über diesem, vor dem mehrerwähnten Walde, das Vorwerk Steinsdorf, beinahe in gleicher Linie mit dem Dorfe Lübnitz; zur Linken des Waldes, in der Nähe von Benken, das Vorwerk Geist."

**) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1830, 5. Heft, S. 149.

***) Die Cavallerie unterstützte den darauffolgenden Angriff ihres Fußvolkes

Digitized by Google

Zeit gewonnen, aufzumarschiren. Der Feind beschoß ihren Aufmarsch aus einer bei Lübnitz aufgestellten Batterie. Schnell fuhr die russische Artillerie auf, beantwortetete das feindliche Feuer mit der größten Lebhaftigkeit, und rückte mit den Bataillonen Liewen und Schwerin von der zuerst aufmarschirten Brigade Boguslawsky vor *).

Zugleich war der Feind genöthigt, seine Aufmerksamkeit nach einer anderen Seite hin zu richten. So wie nämlich der Oberstlieutenant Reuß den großen Cavallericangriff sah und das Feuer hörte, rückte auch er vom Waldrande zum Angriff im Rücken des Feindes vor. Dieser beschoß seine Truppen aus einer Batterie, welcher der Oberstlieutenant nur aus einer einzigen Kanone antworten konnte, wodurch er sich zwar gezwungen sah, sich so lange zurückzuziehen, bis das Hauptcorps vorrückte, aber doch Bestürzung in den Reihen der Franzosen verbreitet hatte, die zugleich in der linken Flanke und im Rücken angegriffen wurden, während der Corpscommandant Girard eben auf einer Erkennung nach Belzig zu begriffen war **).

Inzwischen rückten die Bataillone Liewen und Schwerin mit den beiden Bataillonen des ersten Regimentes und mit der Artillerie zum Angriffe auf das Dorf Lübnitz und die Stellung dahinter vor. Rasch und kräftig feuerte das Geschütz, Lübnitz wurde durch Granaten in Brand gesteckt, der Feind aus seiner Stellung geworfen. Scharfschützen umgingen das Dorf, das Bataillon Bornstädt griff es in der Front an, und drang siegend ein. Auch der Oberstlieutenant Reuß erneuerte jetzt seinen Angriff, und vereinigte sich mit den Truppen des Hauptcorps. Der Feind wurde von den anderen, nicht wieder vom Angriffe ablassenden Bataillonen durch sein Lager, in welchem er bei der Ueberraschung eine Menge Effecten zurückgelassen hatte ***), verfolgt, und das übrige preußische Fußvolk rückte treffenweise langsam nach. Der bestürzte Feind wich bis gegen Hagelsberg zurück, wo er sich sammelte, während die Preußen die gegenüber liegenden Höhen besetzten.

Inmittelst hatte der General Girard Meldung von dem Angriffe erhalten, war augenblicklich zurückgekehrt, und suchte nun den linken Flügel der Preußen durch einen raschen Angriff zu werfen. Ein Bataillon mit zwei Geschützen besetzte den Hüttenberg, andere französische Truppen warfen sich in den Belziger Busch, welcher indessen Hagelsberg näher liegt, als dem Orte, von dem er den Namen führt. Die Bewegung des französischen Generals, bei der es hauptsächlich auf Ueberraschung seines Gegners abgesehen war, hätte gelingen mögen, wenn dessen letzte Treffen den vordersten

regimenterweise, ohne weiter Gelegenheit zu finden, in Masse zu wirken. Ein sehr nachtheiliges Terrain hinderte obenein die Wirkung. Ibid. S. 150.

*) Vetter, I. 90. Siehe die Eintheilung des Hirschfeldtschen Corps, S. 555 dieses Werkes, die Anmerkung *).

**) „Es war um die Zeit des Angriffes der feindliche commandirende General Girard [1]) mit vier Bataillonen Fußvolk, einiger Reiterei und ein Paar Kanonen zu einer Erkennung nach Belzig hin vorgerückt, als der andere Theil seines Corps bei Lübnitz von den Preußen überfallen wurde." Plotho, II. 153.

***) Plotho, ibid.

[1]) Siehe S. 586 dieses Werkes, die Anmerkung ***).

Digitized by Google

nachgefolgt wären. Allein der General Hirschfeldt ließ diese Treffen sogleich in der linken Flanke einschwenken, und den Feind angreifen, welcher zurückgedrängt wurde, und auf dieser Seite von fernerem Angriffe abstand *).

Der General Girard vereinigte nun seine Streitkräfte, und leitete dieselben mit großer Einsicht. Ohnehin hatten die Preußen, als ihr linker Flügel angegriffen wurde, die Verfolgung einstellen und Halt machen müssen, damit die Verbindung zwischen den verschiedenen Theilen des Corps nicht unterbrochen würde. Das Bataillon Bornstädt, welches bis gegen die Höhen von Großglien vorgedrungen war, hatte hier durch Geschütz- und Kleingewehrfeuer einen so üblen Empfang gefunden, daß es von dem Sturme der Anhöhe abstehen und bis in den Birkenbusch zurückweichen mußte. Das Gefecht war von französischer Seite hergestellt, die durch den unvermutheten Angriff bei Lübnitz außer Fassung gebrachten Truppen hatten dieselbe wieder gewonnen, der General Girard ging nun selbst zum Angriffe über, und erstürmte die Anhöhen bei dem Dorfe Hagelsberg. Seine Artillerie war jener der Preußen weit überlegen, ein Umstand von um so größerer Bedeutung, als wegen des anhaltenden Platzregens nur wenige Gewehre mehr losgingen.

In der Zwischenzeit war es den Preußen mit großen Anstrengungen endlich gelungen, den Belziger Busch vom Feinde zu reinigen **), und

*) Plotho, II. 153.

**) Dr. Richter, I. 428, der hier aus einer sehr guten und wohlunterrichteten Quelle geschöpft zu haben scheint, sie aber nach seiner leidigen Gewohnheit nicht nennt, was ein Hauptmangel seines übrigens mit Geschick und Einsicht verfaßten Werkes ist, berichtet über das Gefecht bei dem Belziger Busch, über welches Plotho ganz schweigt, Folgendes: „So mißlich als dort (— bei dem Angriffe des Bataillons Bornstädt auf die Höhen von Großglien —) stand es um den Angriff des im Belziger Busche haltenden Feindes. Hier waren zuletzt das zweite und dritte Bataillon des vierten (kurmärkischen Landwehr-Infanterie-) Regimentes den feindlichen Kanonen allein bloßgestellt, deren Feuer sie nichts entgegensetzen konnten. Schon hatte sich der neuen Truppen eine Unruhe bemächtigt, welche die ganze Mannschaft anzustecken drohte, und schon wurden Anstalten zum Rückmarsche getroffen, als in diesem Augenblicke die wirksamste Unterstützung erschien. Der Oberstlieutenant von der Marwitz (— siehe S. 556 dieses Werkes, die Anmerkung [1]) — mit seinen drei Bataillonen, an welche sich die Cavallerie anschloß, erreichte um diese Zeit den Belziger Busch, wohin sich auch der Gereral von Puttlitz mit einem großen Theile seiner Brigade (siehe dieses Werk ibid.) in Marsch setzte, um den linken Flügel der Aufstellung einzunehmen. Schnell wurden die wankenden beiden Bataillone wieder geordnet. Wäre der erste Schlag von Bedeutung gewesen, so war die Niederlage der Preußen entschieden. Die Franzosen gaben eine Generalsalve von erschütternder Wirkung, das zweite Bataillon des siebenten und das vierte des sechsten Regimentes geriethen in Unordnung und wichen zurück, der General von Puttlitz stürzte vom Pferde und brach das Schlüsselbein. Indeß eilte der Major von Rohr, die Bataillone zu ordnen, und sie wieder in die Linie zu führen. Alles setzte sich in Bewegung. Die beiden ersten Bataillone des sechsten Regimentes rückten vor Lübnitz, das vierte des ersten Reserveregimentes stellte sich zur Deckung des Geschützes auf, acht Bataillone wandten sich gegen den Belziger Busch. Zwar wurde der Oberstlieutenant von der Marwitz vom General von Hirschfeldt bald wieder auf den rechten Flügel hin beordert, der, wie wir wissen, in Gefahr war, und er konnte nur die Schützen seiner Brigade zurücklassen; aber dennoch gelang es den Zurückbleibenden, den Feind endlich aus dem Busche zu vertreiben, und nun vereinten sich alle Streitkräfte gegen die Höhen von Hagelsberg, von welchen der General Girard mit seiner Hauptmacht von Neuem Besitz genommen hatte. Auch

Digitized by Google

sie rückten nun mit vereinter Macht gegen die auf den Höhen von Hagelsberg stehenden Franzosen vor. Der Major Rohr, welcher in einer Vertiefung vor Hagelsberg seine beiden Bataillone zum Angriffe geordnet hatte, erstürmte dieses Dorf in raschem Anlaufe. Allein er wurde von einer auf dem Windmühlenberge aufgestellten Batterie so heftig beschossen, und zugleich drang zahlreiches feindliches Fußvolk mit solchem Ungestüm vor, daß er das Dorf wieder verlassen mußte. Zwei Bataillone brachen zu seiner Verfolgung auf, und gingen in den Grützdorfer Busch, welcher sich zwischen Hagelsberg und Kleinglien hinzieht. Hier vereinigten sich die Scharfschützen mehrerer preußischen Bataillone, und umzingelten jene, als sie sich eben in einer Vertiefung befanden; die Franzosen verloren über den plötzlichen Angriff alle Fassung und streckten das Gewehr*). Dreiunddreißig Offiziere und 1320 Mann wurden dadurch zu gleicher Zeit kriegsgefangen. Andererseits fielen die Kosaken des Obersten Benkendorf**) über die Cavallerieabtheilung, welche gleichzeitig mit jenen beiden Bataillonen aufgebrochen und nach Kleinglien gegangen war, her, sprengten dieselbe, nahmen 500 Mann gefangen, und erbeuteten eine Kanone und drei Pulverwagen.

Allein trotz dieser partiellen Erfolge in der rechten Flanke und im Rücken der französischen Aufstellung, stand die Schlacht fortwährend. Der General Hirschfeldt hatte sein Corps zwischen dem Belziger und Schmerwitzer Busch aufgestellt, der rechte Flügel zog sich längs des Randes des letzteren hin, und auf der äußersten rechten Flanke stand eine Schwadron Cavallerie. Er sah ein, das feindliche Geschütz durch das seinige nicht überwältigen zu können, und da es schon spät am Nachmittage war, auch die russische Artillerie ihre Munition beinahe verschossen hatte, so befahl er dem Fußvolke, vorzurücken und mit dem Bajonette anzugreifen. Die Preußen stürmten nun, die Bataillone Rembow, Zschüschen, Grolman und Schwerin in der vordersten Reihe, gegen die Anhöhen diesseits des Dorfes Hagelsberg, wo des Feindes Hauptmacht und sein meistes Geschütz aufgestellt war. Der Angriff erfolgte zuerst gegen dieses und zwar mit solchem Ungestüm, daß sich der Feind alsbald nach dem Dorfe zurückzog. Ein feindliches Bataillon des neunzehnten Linieninfanterieregimentes wurde an der Gartenmauer des Dorfes von dem Major Zschüschen umringt, und von seiner Mannschaft größtentheils mit dem Kolben todtgeschlagen. In Hagelsberg selbst befanden sich fünf bis sechs französische Bataillone, fast der ganze rechte Flügel, der sich in wilder Flucht und Verwirrung dahin geworfen hatte. Die Preußen umzingelten diese Bataillone, und machten sie

---

der General Tschernitscheff erschien mit seinen Kosaken. Er hatte sich von Belzig gegen Großglien in Marsch gesetzt. Da er indeß den General von Hirschfeldt, mit dem er persönlich Rücksprache zu nehmen wünschte, erst gegen Ende der Schlacht fand, so konnten seine Regimenter leider an dem Gefecht selbst erst sehr spät Theil nehmen."

*) Bei diesem kühnen Unternehmen zeichnete sich insbesondere der Lieutenant Hergaß aus. Dr. Richter, I. 430.

**) Von Tschernitscheffs Corps.

Digitized by Google

entweder nieder, oder nahmen sie gefangen. Auch der Divisionsgeneral Girard wurde in diesem Handgemenge schwer verwundet.

Nach Vernichtung des feindlichen rechten Flügels und des größten Theiles seines Centrums, wichen die Franzosen auch auf dem linken Flügel zurück, und ihre zahlreiche Artillerie bemühte sich nun nur noch, den Rückzug zu decken. Die Preußen verfolgten bis Kleinglien, und der Feind, von dem russischen Geschütz tapfer beschossen, wandte sich theils nach Wiesenburg, theils nach Schlammau. Die Kosaken Tschernitscheffs setzten nach; das Regiment Wlasof, bei welchem sich dieser berühmte Reiteranführer in Person befand, stürzte sich auf eine französische Infanterie- und Cavalleriecolonne, besiegte dieselbe trotz einer sehr lebhaften Gegenwehr, und nahm 20 Offiziere und 1200 Gemeine gefangen.

Um sieben Uhr des Abends war der vollständigste Sieg erfochten und das Corps des Generals Girard so gut wie vernichtet. Fünftausend französische Gewehre lagen auf dem Schlachtfelde. Das Corps des Generals Hirschfeldt hatte fünf Kanonen, zwei Haubitzen und viele Munitionswagen erobert, auch 140 Offiziere und 2000 Soldaten zu Gefangenen gemacht. Der General Tschernitscheff und der Oberst Benkendorf hatten dem Feinde eine Kanone, drei Munitionswagen und 1700 Gefangene abgenommen. Dieser glänzende Sieg hatte aber auch den Preußen 39 Offiziere, 67 Unteroffiziere und 913 Gemeine an Todten und Verwundeten gekostet *). So war die schöne strategische Combination, vermöge welcher der General Girard der Nordarmee in Flanke und Rücken hatte fallen sollen, durch die Tapferkeit der kurmärkischen Landwehr und durch die Einsicht des Generals Hirschfeldt völlig und gänzlich vereitelt worden **)! — —

Wir kehren zur Nordarmee selbst zurück. Am Tage nach der Schlacht von Großbeeren blieb das schwedische und russische Corps bei Ruhlsdorf, das dritte preußische bei Heinersdorf und Großbeeren. Nur die Avantgarden folgten dem Feinde, der sich langsam und gemessen zurückzog. Der General Tauenzien rückte bis Jühnsdorf vor, und ließ Zossen besetzen. Der General Wobeser ging bis zwischen Mittenwalde und Zossen vor, bedrohte dadurch die rechte Flanke des Feindes, und stellte zugleich seine Verbindung mit dem General Tauenzien her. Trebbin wurde von den leichten Truppen des Generals Tschernitscheff besetzt. Die Kosaken

---

*) Genauer:

an Todten	Infant.	9	Offiz.	10	Unteroffiz.	199	Sold.	1	Pferd.
	Artill.	—	—	2	—	—	—	4	—
	Cavall.	—	—	2	—	19	—	13	—
an Verwundeten		30	—	53	—	695	—	16	—
	Zusammen	39	Offiz.	67	Unteroffiz.	913	Sold.	34	Pferde.

Unter den todten Offizieren befanden sich die Capitaine Bonin, von Möllendorf, Schmeling, Quistorp, Koch und Ukermann. Der General Puttlitz hatte, wie schon erwähnt, durch einen Sturz mit dem Pferde das Schlüsselbein gebrochen. Plotho, II. 155.

**) Siehe über das Gefecht von Hagelsberg oder von Lübnitz, wie es Einige nennen: Plotho, II. 155—156. Vetter, I. 89—92. Dr. Richter, 424—431. Stuhr, die drei letzten Feldzüge gegen Napoleon, I. 367—370. Fain Manuscrit de 1813, II. 303. Vaudoncourt, 168.

Digitized by Google

streiften in Flanke und Rücken des Feindes, nahmen bei Sonnenwalde einen Kassenwagen mit funfzigtausend Ducaten weg, und machten die Bedeckung (einen Offizier und sechzig Mann) kriegsgefangen. Diese windesschnellen Reiter waren überhaupt den Franzosen, die ihnen keine gleiche Waffe entgegenzusetzen hatten, im äußersten Grade lästig, und erzeugten in ihnen ein höchst unbehagliches Gefühl der Unsicherheit und Schutzlosigkeit *). Am 25. bezog der General Tauenzien eine Stellung auf den Höhen jenseits Zossen; der General Bülow rückte bis Kerzendorf und Thyrow vor, und das russische und schwedische Corps lagerten bei Teltow, wohin auch das Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden kam. Das siebente französische Corps ging an diesem Tage bis Werben, das zwölfte bis Markersdorf, das vierte bis Stulpe zurück **). Letzteres hatte mit den Vordertruppen des Obersten Jeanneret von der Brigade Wobeser ein Gefecht zu bestehen gehabt. Am 26. August hatte die Nordarmee folgende Stellungen inne: das schwedische Corps und das Hauptquartier des Kronprinzen in Saarmund; das russische Corps bei Beelitz, seine Reiterei gegen Treuenbrietzen; das dritte preußische Corps bei Trebbin, Christinendorf, Gatzdorf und Salow; das vierte preußische Corps zu Zossen und Baruth, die Vordertruppen bis Lino und Kemlitz; die Brigade Wobeser zu Baruth, erhielt aber Befehl, gegen Luckau zu marschiren; die Brigade Borstell bei Schmilkendorf. Die russischen Vordertruppen unter dem General Orurk vertrieben den Feind ***) aus Jüterbogk, und das französische Hauptheer stand im Lager bei Markersdorf und hielt einen Ruhetag.

Vielleicht wäre jetzt, wo die Hauptcorps der Nordarmee gewissermaßen zerstreut standen, der Zeitpunct gewesen, in welchem der Marschall Oudinot wieder angriffsweise zu Werke gehen sollte: sei es nun, daß er sich zu schwach fühlte, oder daß er sich auf seine Unterbefehlshaber nicht verließ, oder daß er von der Stellung seiner Gegner, die sich hinter einem undurchdringlichen Netze leichter Reiterei bewegten, nicht die geringste Kenntniß hatte, kurz, weit entfernt entschlossen vorzugehen, bezog er vielmehr am 27. eine gedrängte Stellung bei Jüterbogk, welches die Truppen des russischen Generals Orurk räumten, sich aber erst nach einem Gefechte mit einem Theile des zwölften Armeecorps bis Zinna zurückzogen. Der General Borstell ging von Schmilkendorf rückwärts bis Gottow. Der General Wobeser stand bei Golzen, ließ bis Luckau patrouilliren, und hielt mit einer Abtheilung Lübben besetzt; der General Tschernitscheff beobachtete mit seiner leichten Reiterei das Corps Girards bei Belzig, und nahm an dem Gefechte bei Hagelsberg †) Theil. Die Hauptcorps hatten an diesem Tage folgende Stellungen inne: der General Tauenzien in Zossen und Baruth; der General Bülow mit der dritten und vierten Brigade bei

*) Als z. B. am 27. das französische Heer im Lager bei Jüterbogk stand, wurde es beständig von den Kosaken beunruhigt, und der dritte Theil aller Mannschaft mußte die Nacht über unter dem Gewehre bleiben. Plotho, II. 155.

**) Mithin in der Richtung von Wittenberg.

***) Eine Abtheilung Polen unter dem General Dombrowsky.

†) Siehe S. 561 dieses Werkes.

Digitized by Google

Elsholz, die sechste zu Trebbin, seine Vordertruppen zu Lubatz und Luckenwalde; der Feldmarschall Stedingk mit der schwedischen Armee zu Saarmund, wo auch das Hauptquartier des Kronprinzen war; der General Winzingerode mit dem russischen Corps im Lager bei Beelitz, eine Brigade in Brück *).

Am 28. griffen die Vordertruppen unter dem Generallieutenant Woronzow, etwa drei bis viertausend Mann stark, Jüterbogk an, wurden aber von dem zwölften französischen Armeecorps zurückgewiesen **). Die Vordertruppen unter dem General Borstell marschirten von Gottow bis Züllichendorf und Felgentreu, und besetzten Mehlsdorf. Der General Wobeser rückte gegen Luckau vor und forderte diese Stadt auf. Zwar war sie auf Befehl des französischen Kaisers während des Waffenstillstandes befestigt worden, aber nur gegen den ersten Anlauf haltbar, und da sie überdies außer der Rückzugslinie der Armee lag, hätte der Marschall Oudinot um so mehr die Besatzung abberufen sollen. Dieselbe wurde aber nutzloser Weise preisgegeben. Nach abgeschlagener Aufforderung ließ der General Wobeser Luckau, worin der französische Bataillonschef Delewegne befehligte, beschießen, und ordnete seine Colonnen zum Sturme. Diesem beugte eine Capitulation vor, durch welche die Stadt übergeben und die Besatzung kriegsgefangen wurde ***). Der Kronprinz von Schweden befahl in Erwägung der Wichtigkeit dieses befestigten Postens sogleich, die bei der Stadt befindlichen Anhöhen zu verschanzen. Sonst blieben die Hauptcorps der Nordarmee an diesem Tage in ihren gestrigen Stellungen, und nur der General Hirschfeldt rückte bis Ziesar vor. Was die feindliche Armee betrifft, so marschirte das siebente Corps bis Mellesdorf, zwei starke Meilen von Jüterbogk, gegen Wittenberg zurück. Das Corps wurde auf seinem Marsche beständig und von allen Seiten durch Kosaken geneckt, und wenn sie demselben auch nichts Ernstes anhaben konnten, mußte es doch, um sogleich gegen sie Front machen zu können, mit vieler Beschwerde in Brigadecolonnen über die Felder marschiren. Das zwölfte und vierte Corps blieben in und bei Jüterbogk stehen †).

---

*) Auch befahl der Kronprinz von Schweden am 27. die Verschanzungen an der Ueberschwemmungslinie zu erweitern und zu vervollständigen; der Posten von Trebbin sollte eine solche Bedeutung erhalten, daß er gegen eine feindliche Colonne von 15 bis 20,000 Mann Widerstand leisten könne. Plotho, II. 150.

**) Feldzüge der Sachsen, S. 240. Sachsen und seine Krieger, S. 163. Plotho sagt zwar, II. 155, „daß Jüterbogk trotz der ungleichen Streitkräfte von den Russen erobert wurde," ein Irrthum, den er selbst auf der folgenden Seite, wie sich zeigt, wenn man einen Blick auf die Landkarte wirft, dadurch widerlegt, daß er sagt: „die Generale Woronzow und Orurk marschirten (am 29.) bis Niemeck."

***) Sechzehn Offiziere und 670 Soldaten (worunter ein Bataillon Italiener und ein Bataillon Sachsen vom Regimente Prinz Maximilian) wurden kriegsgefangen; außerdem fand man 152 Kranke und Verwundete, und als Kriegsgefangene vom verbündeten Heere 10 Offiziere und 342 Soldaten. Neun Kanonen und viele Munition und Mundvorräthe fielen den Siegern in die Hände. Plotho, II. 156.

†) „Gegen Abend griff der General Woronzow die Stadt nochmals an, wurde aber wiederum zurückgeschlagen und von einem Theile des zwölften Corps sogar bis Treuenbrietzen verfolgt." Sachsen und seine Krieger, S. 164.

Digitized by Google

Die Hauptcorps der Nordarmee standen am 29. so: der General Tauenzien marschirte nach Luckau und ließ den Oberstlieutenant Plötz mit vier Bataillonen, vier Schwadronen, funfzig Kosaken und vier Kanonen in Dahme*), um die Verbindung mit dem dritten preußischen Armeecorps zu unterhalten; der General Bülow bezog mit der dritten und vierten Brigade eine vortheilhafte Stellung zwischen Treuenbrietzen und dem Dorfe Nicheln, und die sechste Brigade ging von Trebbin bis Züllichendorf und Felgentreu; das russische Corps stand rechts von Treuenbrietzen, das schwedische bei Beelitz und da war auch das Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden**). Der General Hirschfeldt

*) Der Generalmajor Ilowaisky der Dritte sandte von da Patrouillen bis gegen Torgau vor, und machte mehr als 20 Offiziere und 500 Mann gefangen. Plotho, II. 156.

**) Wir haben S. 416 erwähnt, daß der Generalmajor Fürst Kudaschef am 25. August vor Dresden entsendet wurde, um Nachricht von der Armee des Kronprinzen von Schweden einzuziehen. Er traf bei demselben am 29. glücklich ein. — Der russische Generallieutenant und Senator Michailofsky-Danilefsky setzt in seinen „Denkwürdigkeiten des Jahres 1813," S. 180, den Aufbruch des Fürsten Kudaschef auf den 27. des Morgens, giebt ihm zwei Schwadronen Husaren und zweihundert Kosaken, und erzählt den kühnen Zug dieses Reitergenerals so: „Mit dem Eröffnen der Schlacht am 27. August trat der Fürst Kudaschef seinen Marsch an, und erfuhr am anderen Tage, daß alle Städte und Dörfer, die er passiren mußte [1]), mit Franzosen angefüllt seien. Um der drohenden Gefahr zu entgehen, blieb ihm nichts mehr übrig, als auf das rechte Elbufer hinüberzusetzen; aber auch hiebei stieß er auf bedeutende Schwierigkeiten, indem der Feind schon frühzeitig alle großen Boote auf der Elbe und sogar Fischerkähne in seine Gewalt genommen hatte, und in den Dörfern auf dem rechten Ufer, wo das Streifcorps landen mußte, Franzosen lagen. Zum Glück wurde ein im Schilf versteckter Fischer aufgefunden, der in seinem Boot acht Kosaken, denn mehr konnte es nicht tragen, auf das andere Ufer führte. Auf der Ueberfahrt trafen sie auf zwei kleine Boote, die Luthers Bibliothek aus Wittenberg nach Dresden brachten. Man lud die Bücher aus und benutzte die Boote zum Ueberfahren; einige Reiter schwammen auf ihren Pferden durch den Fluß; kaum aber waren 180 Mann auf das andere Ufer gelangt, als man in den umliegenden Dörfern die Sturmglocke läuten hörte und einige feindliche Colonnen erblickte, von denen eine gerade zu dem Uebergangspuncte vorrückte und dem Streifcorps das Zurückgehen unmöglich machte. Es war keine Zeit zu versäumen: Fürst Kudaschef befahl der auf dem linken Elbufer zurückgebliebenen Mannschaft zur Hauptarmee zurückzukehren, und ging selbst mit der übergesetzten Handvoll Leute auf den Feind los, warf denselben, und entging, ungeachtet überall die Sturmglocke gezogen wurde, den Franzosen, so daß er schon am zweiten Tage (29. August) nach seinem Abmarsche von der Hauptarmee, den Kronprinzen von Schweden in Treuenbrietzen erreichte." Er brachte dem Kronprinzen die erste Nachricht von den begonnenen Operationen der böhmischen Hauptarmee, und machte sich alsbald wieder auf, um nun auch dem Kaiser Alexander Nachrichten von der Nordarmee zu bringen. „Fürst Kudaschef wollte," fährt Michailofsky in seiner Erzählung fort, „auf seinem Rückwege möglichst genaue Nachrichten vom Feinde und dessen Bewegungen einsammeln; deßhalb setzte er unterhalb Wittenberg über die Elbe und marschirte dann längs der Mulde, quer über alle Straßen, die von Leipzig aus zu den französischen Hauptdepots führten. In zehn Tagen war er zu der Hauptarmee in Töplitz zurückgekehrt: in dieser Zeit hatte er 450 Werst mitten durch die Feinde gemacht, zweimal über die Elbe gesetzt und mehrmal den überlegenen Feind angegriffen." Vergleiche auch Venturini, II. 332. Fürst Kudaschef blieb in der Schlacht bei Leipzig; seine Gebeine ruhen auf dem Gottesacker dieser Stadt in dem Theile, der „hinter den Scheunen" heißt, an der Mauer, welche den Friedhof gegen die Straße, die aus dem Hospitalthor nach Grimma führt, begrenzt. Dicht neben ihm ruht eine anderer berühmter russischer Reitergeneral, der Fürst Schewitsch, der auch in der Völkerschlacht fiel.

[1]) Wenn er am linken Ufer der Elbe blieb.

Digitized by Google

erhielt Befehl, ohne Verzug Truppen gegen Magdeburg zu senden, um diese Festung neuerdings auf dem rechten Ufer der Elbe zu blokiren; der Oberstlieutenant Marwitz dagegen wurde mit zwei Bataillonen und vier Schwadronen nach Havelberg gesandt, um die Verbindung mit dem Corps des Generals Grafen Wallmoden an der Niederelbe zu unterhalten. Bei den Vordertruppen ereigneten sich folgende Bewegungen: der General Wobeser marschirte bis Dahme; der General Borstell rückte bis zu dem Dorfe Zinna, und ließ Jüterbogk, welches der Feind geräumt hatte, von einem Bataillon besetzen; die Generale Woronzow und Orurk gingen nach Niemeck; der Oberst Prendel stand mit einem Kosakendetaschement an der schwarzen Elster bei Jessen und Schweinitz. Die Vordertruppen der Nordarmee standen daher von Niemeck bis Luckau, folglich sehr vereinzelt, da die Entfernung zwischen diesen beiden Ortschaften zehn Meilen beträgt. Eine solche Aufstellung hätte den Marschall Oudinot zu einer kühnen Unternehmung um so mehr befeuern sollen, als er bereits durch das polnische, fünftausend Mann starke Corps des Generals Dombrowsky, welches unthätig bei Wittenberg auf dem rechten Elbufer stand, verstärkt worden war. Allein jeder unternehmende Geist schien von diesem Feldherrn gewichen zu sein, und statt etwas zu thun, das den gesunkenen Muth seines Heeres wieder aufgerichtet haben möchte, zog er dasselbe vielmehr noch weiter rückwärts, und zwischen Marzahne und Kropstädt zusammen *).

In Folge dieser engeren Vereinigung des französischen Heeres, welche einen schnellen Angriff von dessen Seite in den Bereich der Möglichkeit stellte, befahl auch der Kronprinz von Schweden ein näheres Zusammenrücken der verschiedenen Theile der Nordarmee. Das Corps des Generals Tauenzien blieb in Luckau, und das des Generals Wobeser als Vortruppen in Dahme. Der General Borstell marschirte mit seiner Brigade nach Pecheln, und hatte seine Vorposten zu Linde und Altensaale. Das dritte preußische Corps unter dem General Bülow blieb im Lager bei Treuenbrietzen; die Brigade Krafft stellte sich hinter diesem Orte auf, und hatte Befehl, dasselbe im Falle eines feindlichen Angriffes mit einem Theile ihrer Truppen zu besetzen und zu vertheidigen. Das russische Corps des Generals Winzingerode stand im Lager bei Bosdorf, auf der Straße von Treuenbrietzen nach Coswig, die schwedische Armee dagegen im Lager bei Beelitz, und das Hauptquartier des Kronprinzen kam nach Buchholz **). Um Mittag drängten die Vorposten des verbündeten Heeres die des zwölften französischen Armeecorps bis gegen Schmögelsdorf zurück, und auch am Nachmittage kam es zu einer Kanonade und einem Plänklergefechte, während dessen der Marschall Oudinot die zu beiden Seiten von Marzahne stehenden Truppen zurückzog, um seine Armee noch mehr zu concentriren.

---

*) Siehe über die Vorpostengefechte am 29.: S. 241—244 der Feldzüge der Sachsen.

**) Das Corps des Generals Hirschfeldt marschirte am 29. nach Möckern bei Magdeburg, und cantonnirte um jenen Ort herum. Plotho, II. 158.

Digitized by Google

Am 31. befahl der Kronprinz von Schweden eine Erkennung des Feindes durch die russische und preußische Reiterei. Jene rückte gegen den linken Flügel und die Fronte, diese gegen den rechten Flügel des Feindes vor, und es gelang letzterer, ihn dergestallt zu überraschen, daß er nur mit Mühe eine Infanterielinie zusammenbrachte, um sie ihr entgegenzustellen. Es würde der Erfolg der preußischen Reiterei einen minder vorsichtigen, das Ganze minder überblickenden Feldherrn, als der Kronprinz von Schweden es war, verleitet haben, ihr die Colonnen des Fußvolkes schnell nachzusenden, und dadurch eine allgemeine Schlacht herbeizuführen. Ja, da der Feind manche treffliche Gelegenheit, wieder eine kräftige Offensive zu ergreifen, unbenutzt gelassen hatte, man bei ihm daher einen großen Mangel an Selbstvertrauen voraussetzen durfte, so war die Lockung in der That sehr groß. Allein einerseits war sowohl der General Tauenzien als der General Hirschfeldt fern von der Armee, und andererseits gehörte der Kronprinz zu jenen Feldherren, die nur, um einen streng bestimmten strategischen Zweck zu erreichen, Angriffsschlachten lieferten. Die Stellung des Feindes war zwar nicht die beste, aber bei der Nähe der Festung Wittenberg als sicheren Stützpunctes keineswegs so beschaffen, daß man hoffen durfte, ihm einen entscheidenden Hauptschlag beizubringen. Es würden vielmehr wahrscheinlich nach der Schlacht die Verhältnisse ziemlich dieselben geblieben sein wie vorher; das heißt: Oudinot wäre fortwährend stark genug gewesen, die Nordarmee insolange in Schach zu halten, als nicht die Ereignisse bei der schlesischen Armee und dem böhmischen Hauptheere dem Kriege eine andere Wendung gaben und dem Kronprinzen gestatteten, den Theil des Trachenberger Kriegsplanes auszuführen, welcher ihm vorschrieb, über die Elbe zu gehen und auf Leipzig vorzurücken. Wäre hiezu schon die Zeit gewesen, und hätte der Kronprinz von Schweden zugleich bereits über die Unternehmungen des Marschalls Davoust an der Niederelbe ganz beruhigt sein dürfen, dann würde er wohl gewiß den Marschall Oudinot kräftiger verfolgt, und um den bezeichneten, großen strategischen Zweck zu erreichen, zur Schlacht gezwungen haben. Wie aber die Lage der Dinge war, scheint er noch nicht haben wagen zu dürfen, seine Rückzugslinie*) auch nur im Geringsten auf das Spiel zu setzen. Nachdem sich daher der Kronprinz durch die vollzogene Erkennung die nöthige Aufklärung über die feindliche Aufstellung verschafft hatte, befahl er der russischen und preußischen Reiterei sich wieder zurückzuziehen. Uebrigens hatte die Nordarmee am heutigen Tage folgende Stellungen inne, und zwar die Vortruppen: der General Borstell rückte bis auf die Höhen von Altensaale vor; die schwedischen Vorposten standen bei Rietz; die russischen Vordertruppen unter dem Grafen Orurk bei Pflickuf. Die Hauptcorps: das Corps des Generals Grafen Tauenzien blieb in Luckau; das Corps Bülows rückte auf die Höhen bei Frohnsdorf in das Lager, hatte den Forellenbach vor der Fronte, und eine Abtheilung unter dem Obersten Hobbe ging bis Kaltenborn vor; die schwedische Armee bezog

*) Vergleiche S. 526—529 dieses Werkes.

Digitized by Google

ein Lager bei Treuenbrietzen, wohin auch das Hauptquarter des Kronprinzen kam; das russische Corps des Generals Winzingerode blieb im Lager bei Bosdorf; der vor Magdeburg stehende General Hirschfeldt erhielt Befehl, nach Niemeck zur Vereinigung mit der Hauptarmee zu marschiren, und bloß eine schwache Abtheilung vor der Festung zurückzulassen *).

Der Marschall Oudinot, der in Folge der gestrigen Bewegungen und der engen Vereinigung der Nordarmee einen Angriff besorgen mochte, ging am 1. September mit Tagesanbruch noch weiter zurück, bezog eine Stellung zwischen Kropstädt und Jahmo, und sandte die Artillerieparks und das Gepäcke bis unter die Kanonen von Wittenberg. Die Nordarmee dagegen nahm folgende Stellungen ein, und zwar die Vordertruppen: der General Dobschütz wurde mit den Vortruppen **) des vierten preußischen Corps ***) gegen Zahne in die rechte Flanke des vor Wittenberg concentrirten Feindes gesendet, und stellte seine Vorposten bei Neuendorf und Dennewitz auf †); der General Borstell näherte sich bei Marzahne dem Feinde ††) auf Kanonenschußweite; der General Orurk stand zwischen Lobbesen und Marzahne; der General Tschernitscheff streifte auf dem rechten Flügel bei Niemeck und in der Gegend umher; der Oberst Prendel war mit seinen Kosaken zwischen Lichterferre und Rühlsdorf an der Elster. Die Hauptcorps: der General Tauenzien rückte von Luckau und Baruth bis Dahme vor; der General Bülow bezog ein Lager bei Schwabeck hinter den Dörfern Feldheim und Schmögelsdorf; der General Winzingerode stand im Lager bei Pflickuf; die schwedische Armee im Lager bei Treuenbrietzen; der General Hirschfeldt erreichte auf seinem Marsche nach Niemeck Görzke, seine Vorhut Benken.

Am 2. September standen die Truppen aller drei französischen Armeecorps von Tagesanbruch bis zum Nachmittage in ihren gestrigen Stellungen schlagfertig, denn der Marschall Oudinot glaubte vollgültigen Grund zu haben, einen Angriff zu besorgen. Allein mit Ausnahme, daß der General Borstell die bei Marzahne stehende Infanterie des zwölften Corps mit Granaten bewerfen ließ, und daß bei Assau und Bosdorf Vorpostengefechte geliefert wurden, fiel an diesem Tage nichts von Bedeutung vor. Der Kronprinz von Schweden war persönlich auf den Vorposten und beobachtete den Feind. Der General Dobschütz marschirte mit den Vortruppen des preußischen Corps bis Kurzlipsdorf. Sonst blieb die Nordarmee in ihrer gestrigen Aufstellung.

Der Marschall Oudinot hielt seine Aufstellung gegen einen etwaigen Angriff nicht zweckmäßig genug, und zog sich am 3. September näher an

---

*) Dreihundert Mann (200 Mann Fußvolk und 50 bis 60 Pferde) nebst einer Kanone. Diese sollten die Festung beobachten und sich ihr so weit nähern, als der Feind es gestatten würde. Plotho, II. 159.

**) Sechs Bataillone, vier Schwadronen und eine Batterie.

***) Des Generals Tauenzien.

†) Er sollte auch die Verbindung zwischen dem Grafen Tauenzien und der Hauptarmee unterhalten.

††) Dem 12. Corps.

Digitized by Google

Wittenberg. Die erste sächsische Division stellte sich bei dem Dorfe Teuchel, die zweite*), die französische Division Durutte und die sächsische leichte Reiterbrigade auf den Höhen zwischen Dobbien und Wittenberg auf. Die polnischen Regimenter des Generals Dombrowsky standen zur Linken der zweiten sächsischen Division bei der rothen Mark auf dem Wege von Wittenberg nach Coswig, und bildeten sonach den äußersten linken Flügel. Rechts vom siebenten Armeecorps nahm das zwölfte die Mitte ein, und das vierte hatte den rechten Flügel. Die französische Armee beschrieb also eine Linie, die vom rechten Flügel bei Eupen in schräger Richtung über Dobbien und die rothe Mark bis an die Elbe ging: eine nichts weniger als lobenswerthe Aufstellung, da die vorliegenden Holzungen den Angriff von Seite der Nordarmee begünstigten, und zumal der rechte Flügel vollkommen in der Luft schwebte. Um Mittag erreichte die Vorhut des Generals Borstell, welcher auf Befehl des Kronprinzen den Feind verfolgte, ihn diesseits Thiesen, wo es zu einem hartnäckigen Infanteriegefechte mit der sächsischen Brigade Ryssel kam. Die Preußen wurden, nachdem die ebengenannte Brigade von zwei Bataillonen der ersten sächsischen Division und einem Bataillon Würzburger von der Division Durutte verstärkt worden war, trotz der lebhaftesten Gegenwehr bis Schmilkendorf zurückgeworfen, worauf sie auf Befehl des Kronprinzen, der keineswegs einen allgemeinen Angriff zu unternehmen gesonnen war, das Gefecht abbrechen mußten. Gegen den rechten Flügel des Feindes rückte der General Dobschütz vor, allein seine Reiterei wurde von einer maskirten Batterie so übel empfangen, daß er sich mit Verlust zurückziehen mußte. Die Nordarmee nahm am heutigen Tage folgende Stellungen ein, und zwar die Vortruppen: der General Dobschütz auf den Höhen vor Zahne gegen Wittenberg zu; der General Borstell hinter den Engpässen von Köpenigk und Jahmo, seine Vorposten darüber hinaus, und ein Theil seiner Reiterei zu Woltersdorf, um die Verbindung mit dem General Dobschütz zu unterhalten; der General Woronzow auf den Anhöhen von Dobbien. Die Hauptcorps: das Corps des Generals Tauenzien stand in Ochna; vom Corps des Generals Bülow lagerte die dritte und vierte Brigade bei Marzahne, die sechste Brigade auf den Anhöhen hinter Kropstädt zur Unterstützung der Vortruppen unter dem General Borstell, die Reiterei bei Wergzahne, welches Dorf so wie Rahnsdorf von drei Bataillonen von der vierten Brigade besetzt war; das russische Corps des Generals Winzingerode stand bei Hohenwerbig; die Schweden hatten ihr Lager zwischen Raaten, Rödigke und Lobessen, und hielten die Dörfer Rabenstein und Groß- und Kleinmarzens besetzt, ihre Reiterei stand zu Garrey, und das Hauptquartier des Kronprinzen war zuerst in Zeuden, wurde aber für die Nacht nach Rödigke verlegt; das Corps des Generals Hirschfeldt marschirte bis Belzig, seine Vordertruppen langten in Rödigke an, und der

*) Statt des verwundeten Generallieutenants Sahr, der nach Torgau gebracht worden war, befehligte einstweilen der Oberst und Brigadier von Bose die zweite sächsische Division. Feldzüge der Sachsen S. 233.

Digitized by Google

Oberst Boguslawsky wurde mit vier Bataillonen und zwei Schwadronen nach Wiesenburg entsendet *).

Mit dem 3. September endete die Verfolgung des feindlichen Kriegsheeres, welches auf Wittenberg, sein verschanztes Lager, und auf einen kleinen Umkreis von wenigen Stunden auf dem rechten Elbufer beschränkt war. Von der Schlacht von Großbeeren bis zum 3. September, also in elf Tagen, war die Nordarmee dem Feinde bloß elf Meilen nachgerückt. Sicher mag diese Verfolgung gewesen sein, kräftig kann man sie nicht nennen. Zwar bewährten die Truppen in allen den kleinen Gefechten, welche geliefert wurden, ihren Muth wie immer: im Ganzen geschah aber doch wenig mehr, als daß die Stellungen, welche der langsam sich zurückziehende Feind verließ, durch langsames Nachrücken besetzt wurden.

Am 4. des Morgens langte der Marschall Ney bei der französischen Armee an, und übernahm den Oberbefehl. Der Kaiser Napoleon hatte nämlich gehofft, daß der Marschall Oudinot entweder Berlin einnehmen, oder doch wenigstens die Nordarmee am Vorrücken hindern würde. Das war aber nicht geschehen, vielmehr hatte der Marschall dem Rückzuge nicht einmal die bessere Richtung auf der Straße nach Torgau gegeben. Napoleon nahm ihm daher den Oberbefehl, ließ ihm aber das Commando seines eigenen Corps, des zwölften. Es liegt in der menschlichen Natur, daß sich Oudinot durch eine solche Zurücksetzung tief gekränkt fühlte. Der Marschall Ney hatte den Auftrag, wieder die gerade Straße nach Berlin, die von Torgau, einzuschlagen und diese Hauptstadt zu erobern. Mit Recht hielt der Kaiser Napoleon inmitten der Unglücksfälle, die seine Unterbefehlshaber bei Großbeeren, an der Katzbach und bei Kulm getroffen hatten, den Blick fortwährend nach Berlin gerichtet. Gelang es, diesen Mittelpunct der geistigen Bewegung zu erobern und durch gleichzeitiges Vordringen des Marschalls Davoust die Festungen an der Oder und Weichsel zu entsetzen, so war dies ein so äußerst wichtiges Ereigniß zu Napoleons Gunsten, daß er fortan die Wagschale des Krieges mit festester Hand hätte halten können, daß vielleicht schon damals Friedensunterhandlungen eingeleitet worden wären. Im Norden, wenn irgendwo, mußte der Friede erobert, und die preußische Macht mußte gebrochen werden, bevor daran zu denken war, die Verbündeten zu Unterhandlungen zu bewegen. Berlin und Blücher waren es, die fortwährend das höchste Augenmerk Napoleons blieben. Wurde jenes erobert und dieser auf das Haupt geschlagen, dann wäre vom gänzlichen Sturze des Kaisers Napoleon schwerlich jemals die Rede gewesen!

Der Marschall Ney hielt am 4. große Heerschau über seine Armee, und beschloß unverzüglich die kräftigste Offensive zu ergreifen. Von der Nordarmee hatte der General Dobschütz ein Gefecht mit Truppentheilen des französischen vierten Corps bei Euper und Woltersdorf zu bestehen.

---

*) Siehe über die Bewegungen der Nordarmee vom 23. August bis zum 3. September: Plotho, II. 143—160. Vetter, I. 74—105. Feldzüge der Sachsen, S. 233—252. Sachsen und seine Krieger, S. 160—170. Vaudoncourt, Histoire de la guerre soutenue par les Français en Allemagne en 1813, pag. 167—170.

Digitized by Google

Der Kampf dauerte mit abwechselndem Glück vom Morgen bis zum Nachmittag, und endete damit, daß das vierte Corps des Divisionsgenerals Bertrand den Wald, um den es sich gehandelt hatte, mit in seine Stellung zog *). Im Uebrigen wurden am heutigen Tage in der Aufstellung der Nordarmee nur wenige Veränderungen vorgenommen. Die wichtigste war, daß der General Tauenzien durch den schwedischen Obersten Holst den gemessenen Befehl des Kronprinzen erhielt, nach Seyda zu marschiren, und denselben auch vollzog, wodurch der linke Flügel bedeutend verstärkt wurde **). Das Corps des Generals Hirschfeldt marschirte bis Göritz, einem Dorfe zwischen Klepzig und Köselitz; der Oberst Boguslawsky, dessen Detaschement noch um ein Bataillon, ein Kosakenregiment und vier Kanonen verstärkt wurde, ging über Reppinchen nach Lohburg, um von da als Zwischenposten Magdeburg und die Elbe zu beobachten; endlich mußte der General Hirschfeldt ein Bataillon nach Roßlau senden, zu dem noch ein schwedisches Bataillon stoßen sollte, worauf dann die weiteren Befehle durch den Obersten Holst eingehen würden***). Die schwedische Armee nahm eine Stellung bei Rabenstein, die Reiterei ging nach Kleinmarzens, die Vordertruppen waren in Großmärzens und setzten sich mit den Truppen des Generals Woronzow in Verbindung. Das Hauptquartier des Kronprinzen kam nach Rabenstein.

Den 5. September, Vormittags um zehn Uhr, marschirte die französische Armee staffelförmig und corpsweise aus der Mitte gegen Zahna

*) Feldzüge der Sachsen, S. 252. Nach Plotho, II. 162, verlor der General Dobschütz 400 Mann an Todten und Verwundeten.

**) Das Corps des Generals Tauenzien war, die Vorhut unter dem General Dobschütz eingerechnet, 15 Bataillone, 15 Schwadronen und 28 Kanonen stark [1]). Plotho, Ibid. Dies repräsentirt eine Masse von 12,000 Mann ungefähr. — Stuhr, die drei letzten Feldzüge, I. 389, sagt, daß der General Tauenzien eigentlich die Elbfestungen zu beobachten hatte, und nun gegenwärtig an den Kronprinzen von Schweden gewiesen war. „Der Kronprinz," fährt dieser Schriftsteller fort, „soll die Absicht gehabt haben, bei Roßlau über die Elbe zu gehen, und aus diesem Grunde dem General Tauenzien den Befehl gegeben haben, näher heranzukommen, um seinen Uebergang über die Elbe zu decken." Auch in der Kriegsbibliothek, (Leipzig, Baumgärtner, 1816) III. S. 327, wird dem Kronprinzen der Plan untergelegt, am 5. mit dem russischen und schwedischen Corps bei Roßlau über die Elbe zu gehen und auf Leipzig vorzurücken. Es ist aber nicht sehr wahrscheinlich, daß er jetzt schon im Ernste diesen Plan hatte. Schon Venturini, II. 335, sagt, und scheint Recht zu haben: „Wenn Bernadotte wirklich ein vorsichtiger Feldherr war, so konnte jener Plan (obgleich offiziell angezeigt) nur Vorspiegelung sein. Denn die Masse des bei Großbeeren geschlagenen Feindes war noch zu groß, und ihr gesicherter Anlehnungspunct (Wittenberg) zu fest, als daß man ohne die größte Gefahr zwischen Wittenberg und Magdeburg auf einer einfachen Schiffbrücke einen solchen Elbübergang hätte wagen können." Siehe auch Plotho, II. 175.

***) Plotho, II. 162. Jedoch sagt dieser Schriftsteller nicht, zu welchem Zwecke das Bataillon nach Roßlau gesendet wurde. Dagegen sagt Vaudoncourt, 170: „Le prince de Suède envoya ce jour-là à Rosslau deux bataillons avec un de ses aides de camp pour y préparer les matériaux d'un pont." Was also den beabsichtigt gewesen sein sollenden Elbübergang bei Roßlau betrifft, wird sich die Sache wahrscheinlich darauf beschränken, daß er für den Fall, als die Bewegungen des französischen Heeres und die Ereignisse bei den anderen Armeen der Verbündeten den Uebergang räthlich machten, einstweilen Vorbereitungen zum Brückenbau treffen ließ.

[1]) Der General Wobeser blieb bei Luckau zurück.

Digitized by Google

ab. Folglich war das zwölfte Corps an der Spitze, dann folgte das vierte, und diesem das siebente. Der General Dobschütz wurde von der Division Guilleminot, welche die erste des zwölften Corps war, angegriffen, und nach langer, hartnäckiger Gegenwehr bis Zalmsdorf auf den General Tauenzien zurückgedrängt *). Dieses Ergebniß des Kampfes fand jedoch erst am Abend statt, die Truppen des Generals Dobschütz vereinigten sich mit dem Corps Tauenziens, und gingen in der Nacht bis Jüterbogk zurück. Die französische Armee hatte somit eine Flankenbewegung, die gegen den linken Flügel der Nordarmee gerichtet war, vollzogen. Es lag dieser Bewegung die Absicht zum Grunde, der französischen Armee eine andere Basis zu geben, nämlich Torgau und Dresden. Zugleich erwartete der Marschall Ney, daß der Kaiser Napoleon mit den Garden bei Dahme eintreffen werde, was jedoch wegen der drohenden Gestalt, welche die Dinge in Böhmen und Schlesien angenommen hatten, unterblieb. Indessen hatte die in diesem Sinne vollführte Bewegung des Marschalls Ney in jedem Falle die Folge, daß der Kronprinz von Schweden lange in Ungewißheit über den eigentlichen Zweck derselben blieb **).

So wie jedoch der General Bülow von dem Marsch des Feindes gegen die linke Flanke der Nordarmee gewisse Nachricht hatte und sich überzeugte, daß derselbe die kräftigste Offensive zu ergreifen im Sinne habe, vollzog er unter Benachrichtigung des Kronprinzen, der sie billigte, folgende meisterhafte Bewegung. Er ließ um fünf Uhr des Abends sein Corps unter Waffen treten, die Brigaden Hessen-Homburg, Thümen und Krafft ***), nebst der Reservecavallerie und Artillerie links abmarschiren, und bis Kurzlipsdorf und Kaltenborn rücken, um dem Feinde, der das vierte preußische Corps des Generals Tauenzien drängte, in Flanke und Rücken zu fallen. Die Truppen mußten die größte Stille beobachten, und durften nicht einmal Wach- und Lagerfeuer anzünden. Die fünfte Brigade des Generals Borstell erhielt den Auftrag, die Engpässe von Köpenigk bis zur Ablösung durch schwedische und russische Truppen besetzt zu halten, worauf sie den Bewegungen des dritten preußischen Armeecorps folgen sollte. Der General Hirschfeldt befand sich auf dem Marsche nach Rabenstein, und hatte das nach Roßlau geschickte Bataillon †) wieder an sich ziehen müssen.

Die Stellung der Nordarmee hatte sich daher von einem Einschließungskreise in eine ziemlich gerade Linie verwandelt. Das Hirschfeldtsche Corps, die Schweden und Russen bildeten den rechten Flügel bei Rabenstein, Bülow das Centrum bei Kurzlipsdorf, Tauenzien auf den Höhen von Jüterbogk den linken Flügel. Die französische Armee dagegen stand auf

*) „Sein Verlust an Todten und Verwundeten war sehr bedeutend, er betrug mehr als 2500 Mann; auch wurden ihm durch die Ueberlegenheit des feindlichen Geschützes mehrere Kanonen demontirt." Plotho, II. 163.

**) Siehe Dr. Richter, I. 434, und Sachsen und seine Krieger, S. 170.

***) Die 3., 4. und 6.

†) Siehe S. 570 dieses Werkes.

Digitized by Google

einem viel engeren Raume, eine Meile von Bülows Corps entfernt, bei Zahna, Neuendorf, Seehausen und Seyda. Das Hauptquartier des Marschalls Ney war in Zalmsdorf.

Eine Schlacht war unvermeidlich, wenn der französische Heerführer bei seiner Absicht, den linken Flügel der Nordarmee zu umgehen, beharrte, weßwegen der Kronprinz von Schweden nach am Abend des 5. Sept. folgende Disposition erließ:

„Der General Baron Winzingerode versammelt die ganze russische Armee auf den Höhen von Lobessen, mit Ausnahme der Avantgarde unter dem General Grafen Woronzow und dem Corps des Generals Tschernitscheff, welche beide Generale in ihrer gegenwärtigen Stellung bleiben; allein wenn sie morgen (den 6.) nach der Gegend von Zahna hin kanoniren hören und keinen Feind vor sich haben, so greifen sie den Feind in der Richtung von Belzig und Zahna, und längs der Elbe in seinem Rücken an, um ihm soviel Schaden als möglich zuzufügen. Die Generale Woronzow und Tschernitscheff werden unterrichtet, daß der Feind seine Stellung vor Wittenberg verlassen hat, und nach Zahna und Seyda vorgerückt ist, nachdem er das Corps des Generals Grafen Tauenzien zum Rückzuge genöthigt hat; demnach nehmen diese Generale die feindliche Stellung vor Wittenberg ein, bewerfen diesen Ort wo möglich mit Haubitzgranaten, um das Hervorbrechen feindlicher Colonnen zu verhindern.

„Der General Winzingerode wird unterrichtet, daß die schwedische Armee sich um zwei Uhr des Morgens in Marsch setzen soll, um bei Lobessen sich mit der russischen zu vereinigen.

„Der General von Hirschfeldt hat den Befehl erhalten, daß er nach Rabenstein marschiren soll, und von dort zur Vereinigung nach Lobessen.

„Der General von Bülow beobachtet die Defileen von Köpenigk und Kropstädt, und vereiniget den Rest seiner Truppen entweder bei Wergzahne, oder bei Schönfeld, oder bei Kurzlipsdorf, nach den Bewegungen des Feindes sich richtend, und um dem Feinde in die linke Flanke fallen zu können; er unterhält seine Verbindung mit dem General von Borstell, und dieser wird angewiesen, alle halbe Stunden an den General von Winzingerode Nachricht zu geben.

„Der General Graf von Tauenzien hat sich dem General von Bülow zu nähern, um sich beim Angriff auf ihn zu stützen, und hat dem Kronprinzen nicht allein durch reitende Ordonnanzen alle Stunden Nachricht von den Vorfällen zu geben, sondern auch durch Offiziere so oft als möglich; er wird zugleich dem General von Wobeser*) von Allem, das geschieht, Nachricht geben.

„Alle Bagagen der russischen und schwedischen Armee gehen bis nach Brück, die der preußischen Armee bis nach Beelitz zurück**), wo die

*) Der General Wobeser stand in Luckau.

**) Der Marschall Ney verfuhr anders. „Trotz aller Gegenvorstellungen ließ er sämmtliche Parke und alles übrige Fuhrwesen des Heeres mitschleppen. Ein ziemlich seichter Grund hierzu läßt sich wohl nur in der Meinung aufsuchen, daß er dadurch der Armee ein Vertrauen auf die gewisse Erwartung des Sieges einflößen wollte.“ Sachsen und seine Krieger, S. 171.

Digitized by Google

Herren Corpscommandanten ihnen künftig die angemessenen Befehle geben werden.

„Wenn es, wie Alles vermuthen läßt, morgen zur Schlacht kommen wird, so hofft Seine Königliche Hoheit, daß die Truppen mit ihrem gewöhnlichen Muth und Tapferkeit sich entscheidend auf den Feind stürzen werden *)."

Schlacht von Dennewitz **).

Am 6. September 1813.

Früh um acht Uhr marschirte die französische Armee, staffelförmig

*) Datirt: Hauptquartier Rabenstein, am 5. September 1813. Unterzeichnet auf Befehl Seiner Königlichen Hoheit: Adlerkreuz. Plotho, II. 146, 165.

**) Die Buchstaben auf dem beigegebenen Plane bedeuten:

Stellung des dritten preußischen Corps des Generals Bülow, und zwar:

A. Der Brigade Krafft (der sechsten).
B. Der Brigade des Prinzen von Hessen-Homburg (der dritten).
C. Der Brigade Thümen (der vierten).
D. Der Reservecavallerie.

Zweite Stellung des Bülowschen Corps, und zwar:

E. Der Brigade Hessen-Homburg.
F. Der Brigade Thümen.
G. Der Brigade Krafft.
H und I. Der Reservecavallerie.
K. Stellung des vierten preußischen Corps des Generals Tauenzien am Morgen des 6. September.
L. Erste Stellung des Feindes gegen das Corps Tauenziens.
M. Zweite Stellung des Feindes, als er den Anmarsch des Corps Bülows entdeckt.
NN. Angriff der Brigaden Thümen und Krafft, so wie gleichzeitiges Vorrücken der Brigade Hessen-Homburg und der Reservecavallerie von I nach N.
O. Rückgängige Bewegung der Brigade Thümen.
PP. Erneuerter Angriff der Brigade Thümen, verstärkt durch drei Bataillone der Brigade Hessen-Homburg, unterstützt durch die russische Batterie des Obersten Dietrichs.
Q. Die Brigade Krafft wird durch das überlegene Feuer des feindlichen Geschützes am Vordringen gehindert.
R. Zweite Aufstellung des Corps Tauenziens.
S. Der Feind rückt aus Dennewitz gegen vorbenanntes Corps.
T. Der General Thümen mit den Reservebataillons und seiner Brigade rückt bis Dennewitz vor, um sich mit dem Corps Tauenziens in Verbindung zu setzen, während der Feind sich aus S nach Rohrbeck zurückzieht.
U. Dritte Stellung des Feindes und Ankunft seiner Reserve in
V auf den Höhen von Gölsdorf.
W. Angriff der Preußen auf Gölsdorf, das mehrmals genommen und wieder erobert wird.
X. Die Brigade Borstell kommt während dieses Angriffes an, rückt nach
Y vor, unterstützt den Angriff auf Gölsdorf und vertreibt den Feind von den dahinter gelegenen Höhen.
Z. Ankunft der schwedischen und russischen Truppen unter dem Kronprinzen von Schweden bei Kurzlipsdorf um vier Uhr des Nachmittags.
a. Schwedische und russische Artillerie und Cavallerie, so wie einige Bataillone russischer Infanterie, die gegen den linken Flügel des Feindes kämpfen helfen und an der Verfolgung Theil nehmen.
b. Bivouak des Tauenzien'schen Corps,
c. der Brigade Hessen-Homburg,
d. der Brigade Krafft,
e. der Brigade Borstell,
f. der Brigade Thümen,
g. der schwedischen Truppen, und
h. der russischen Truppen, in der Nacht vom 6. zum 7. September.

Digitized by Google

vom linken Flügel ab. Das vierte Corps des Generals Bertrand hatte einen halbstündigen Vorsprung und die Bestimmung, als linker Flügel Jüterbogk zu umgehen, und die Bewegungen der beiden übrigen Corps zu verdecken. Das siebente Corps des Generals Reynier marschirte als Centrum gegen Rohrbeck*). In einer Entfernung von einer Stunde rückte das zwölfte Corps des Marschalls Oudinot als rechter Flügel in der Richtung auf Oehna vor. Die Reiterei des Divisionsgenerals Arrighi folgte sämmtlichen Colonnen nach. Es war ein imposanter Anblick, als sich diese Corps mit breiter Front in dichten Colonnen, die Parke und das übrige Fuhrwesen in ihrer Mitte, über die große Ebene bewegten: doch noch vor Abend sollte alle Ordnung aufgelöst sein, und diese sämmtlichen Massen sich in völliger Flucht befinden**).

Die französische Armee marschirte, ganz dem Charakter ihres jetzigen Anführers angemessen, mit einer unbegreiflichen Sorglosigkeit, ohne auch nur eine einzige Patrouille auszuschicken***). Daher hatte sie auch keine Ahnung von der Aufstellung, welche das dritte preußische Armeecorps des Generals Bülow bei Eckmannsdorf in ihrer Flanke und ihrem Rücken so genommen, daß die sechste Brigade auf dem rechten Flügel, die vierte auf dem linken, die dritte in Reserve stand, die Cavallerie aber nach Dalichow vorgeschoben war. Als der General Bülow eine französische Colonne sich auf der großen Heerstraße, welche, Seehausen links, Gölsdorf rechts lassend, über Dennewitz nach Jüterbogk führt, fortbewegen sah, mußte er allerdings erwarten, in jedem Augenblicke entdeckt und angegriffen zu werden. Allein die genaueste Beobachtung des Feindes durch wachsame Reiterpatrouillen gab die Gewißheit, daß derselbe den General Bülow durchaus nicht in einer so gefahrdrohenden Nähe vermuthe, vielmehr zum Angriffe gegen den General Tauenzien vorrücke. Bülow faßte daher den Entschluß, dem Feinde in Flanke und Rücken zu fallen, und erließ die hiezu erforderlichen Befehle. Auch ließ er den Kronprinzen von Schweden dringend ersuchen, die Brigade Borstell bei Köpenigk ablösen und schleunig nachrücken zu lassen.

Als der General Tauenzien die feindlichen Colonnen heranrücken sah, wurde ihm die Gefahr deutlich, in welcher sein rechter Flügel schwebte, denn derselbe war von dem General Bülow durch den Zwischenraum von einer halben deutschen Meile getrennt†). Wenn es dem Feinde

*) Das siebente Armeecorps marschirte, wie folgt: a) die Colonne der ersten sächsischen Division mit einer Uhlanenschwadron an der Spitze; b) zu ihrer Rechten die zweite sächsische Division; c) der Artilleriepark und das Fuhrwesen, rechts von der zweiten Division; d) die Reiterbrigade[1]) zur Rechten des Parks; e) die Division Durutte folgte der ersten sächsischen Division; f) eine Schwadron sächsischer Husaren war der Nachhut dieser letzteren Division zugetheilt. Feldzüge der Sachsen, S. 255.

**) Das vierte Corps war 21,000, das siebente 20,000, das zwölfte 24,000 Mann stark.

***) Vetter, I. 112.

†) Zum Verständniß der nun folgenden Bewegungen diene nachstehende Beschreibung des Schlachtfeldes: „Das Feld, auf welchem die beiderseitigen Armeen

[1]) Sie wurde, da der General von Gablenz am 5. die Armee wegen Krankheit verlassen hatte, von dem Obersten von Lindenau befehligt.

Digitized by Google

gelang, hier durchzubrechen, so war alle Verbindung zwischen den beiden preußischen Armeecorps, dem dritten und vierten, aufgehoben. Der General Tauenzien gab daher Befehl, auf der Straße von Kaltenborn rechts abzumarschiren. Auf der Höhe vor Jüterbogk blieb nur der Major Kleist mit vier Bataillonen, zwei Schwadronen Landwehrcavallerie und anderthalb Batterieen zurück. Kurz nachdem sich das vierte preußische Corps in Marsch gesetzt, erblickte man auch schon die Colonnenspitzen des vierten französischen Corps des Divisionsgenerals Bertrand auf den Höhen hinter Dennewitz. Schnell gewann nun der General Tauenzien durch die Schlucht am Weinberge die dortige Höhe*), und marschirte sogleich in Schlachtordnung auf. Das Fußvolk stand in zwei Treffen, neun Schwadronen hinter dem ersten, drei hinter dem zweiten zur Unterstützung**).

General Bertrand, bei dessen Corps sich der Marschall Ney in Person befand***), hatte inzwischen seine, von der Cavalleridivision Delorge

---

aufeinandertrafen, ist eine Ebene, welche sich in sanfter Abdachung aus der Gegend von Treuenbrietzen her herabsenkt, westlich durch den Lauf der Elbe und Elster begrenzt, gegen Süden und Osten durch die Lage der Ortschaften Schweinitz, Luckenwalde, Jüterbogk, Treuenbrietzen, Niemeck und Belzig angedeutet, und gegen Mitternacht durch die Umgegend von Wittenberg geschlossen. In jenem engeren Kreise zwischen Seyda, Jüterbogk und Treuenbrietzen, wo es zur eigentlichen Schlacht kam, entspringt unweit des Dorfes Niedergörsdorf der sumpfige Agerbach oder die kleine Aa, welche die große Landstraße zwischen Wittenberg und Jüterbogk, etwa eine Stunde vor der letztgenannten Stadt senkrecht durchschneidet. Die Quellen dieses Baches liegen in den nassen Wiesen zwischen Niedergörsdorf und Dennewitz. Selbst im Sommer ist er schwer zu durchwaten; für Pferde ist er allein über Brücken zu passiren, deren nur drei in dieser Gegend vorhanden sind: eine hölzerne in Dennewitz, mitten auf der Landstraße; eine schmale steinerne in Rohrbeck, auf der Straße von Jüterbogk nach Oehna; endlich eine hölzerne unterhalb Rohrbeck, zwischen dem Dorfe Bochow und der Stadt Jüterbogk. Diese Stadt selbst liegt in einem Kesselgrunde. Der höchste Punct, von welchem aus sich die Umgegend frei übersehen läßt, ist die westlich sich erhebende Anhöhe, an deren Fuße das Vorwerk Kaphan liegt. Von dem Busche nördlich von Dennewitz zieht sich ein tiefer Grund gerade nach Jüterbogk hin; auf dem Kamm desselben läuft die Straße von Jüterbogk nach Kaltenborn, unweit dessen Bülow das Lager hatte aufschlagen lassen. Der Boden ist hier fast überall sandig und nur an einzelnen Stellen mit Fichtenbüschen bewachsen." Dr. Richter, I. 437, 438.

*) Vetter, I. 113.

**) Dr. Richter, I. 439, giebt die Aufstellung des Tauenzienschen Corps so an: „Der Major von Schmitterlow, welcher auf dem rechten Flügel stand, schob die vierte Schwadron des zweiten Dragonerregimentes in die rechte Flanke, um die Verbindung mit dem dritten Armeecorps zu suchen. Neben ihm stand die halbe reitende Batterie Nr. 6 unter dem Lieutenant Jänichen; an diese schlossen sich das dritte Reserveregiment, die Batterie Nr. 17, das fünfte kurmärkische Landwehrregiment und die Batterie Nr. 20. Eine Linie Cavallerie unter dem Oberstlieutenant Diezelsky deckte dieses erste Infanterietreffen; es waren dies zwei Schwadronen brandenburgische Dragoner, zwei Schwadronen des ersten, zwei des siebenten kurmärkischen, und drei Schwadronen des dritten pommerschen Landwehrregimentes. Im zweiten Treffen standen das erste Bataillon des ersten schlesischen und das zweite, dritte und vierte Bataillon des neumärkischen Landwehrregimentes, so zwar, daß zwischen dem zweiten und dritten Bataillon die halbe reitende Batterie Nr. 11 stand. Drei Schwadronen des ostpreußischen Landwehrregimentes hielten als Unterstützung hinter dieser Infanterie."

***) „Fast wäre der Marschall zu Anfang der Schlacht gefangen worden; denn als er auf einem Hügel das Debouchiren der Division Bertrand beobachtete, und nebst seinem Gefolge und Cavallerieescorte abgestiegen war, nahete sich ihm plötzlich ein beträchtlicher Trupp Kosaken in Carriere; allein ihr unzeitiges Hurrahgeschrei

Digitized by Google

unterstützten Colonnen, gedeckt durch die vorliegenden Anhöhen, im Grunde von Dennewitz formirt. Die italienische Division Fontanelli und die würtembergische Division Franquemont, denen die Reiterei zur Unterstützung folgte, waren zum ersten Angriffe bestimmt; die Division Morand blieb in Reserve. Die Preußen erblickten zuerst zwei Bataillonsmassen gegen Rohrbeck hin, Cavallerie folgte, eine Batterie ging ihnen voraus. Dann wurden auf den Höhen von Dennewitz drei Bataillone sichtbar, an deren Spitze vier von Reiterei gedeckte Batterieen marschirten. Sogleich fuhr eine halbe, von Landwehrcavallerie beschützte Batterie am Grunde auf, um den Aufmarsch des Feindes zu beschießen. Dieser eröffnete aber zur Stelle aus zahlreichem Geschütz ein so nachdrückliches Feuer, daß die erwähnte preußische halbe Batterie gezwungen wurde, sich in die Linie zurückzuziehen. Die Kanonade begann ungefähr um neun Uhr des Vormittags. Beide Theile hatten inzwischen ihre Linien, die Tauenziens mit möglichster Rechtsschiebung, vollständig in Schlachtordnung gestellt, und rückten einander entgegen. Der Feind war dem vierten preußischen Corps in allen Waffen weit überlegen. Mit fester Zuversicht gingen die Preußen in Front durch die Schlucht, welche sie von dem Corps Bertrands trennte; die Plänkler wurden eingezogen, und ein heftiges Bataillon- und Geschützfeuer erdröhnte alsbald. Zwar wich das erste Treffen des Feindes; allein unverzüglich rückte das zweite in die Linie, und zahlreiche Verstärkungen stiegen aus dem Grunde von Dennewitz empor. Insbesondere wurde die Ueberlegenheit der feindlichen Artillerie jener des Generals Tauenzien gar bald auf eine unangenehme Weise fühlbar. Drei preußische Bataillone und eine halbe Batterie, die sich verschossen hatten, mußten zur Reserve, die glücklicher Weise nicht weit stand, zurückgehen, sich mit frischer Munition zu versehen. Um die dadurch entstandene Lücke auszufüllen, rückte Tauenziens zweites Treffen nach dem linken Flügel des ersten vor. Das Gefecht wurde auf das Hartnäckigste fortgeführt: allein der General Tauenzien war zu schwach, um sich jenseits der Schlucht zu halten, und ging daher etwas zurück *)

---

verrieth sie und pfeilschnell entzog ihn sein gutes Pferd der nahen Gefahr." Bericht eines Augenzeugen von den Operationen des 4., 7. und 12. französischen Armeecorps u. s. w., von F. v. D., K. Sächsischem Hauptmann, Dresden, Arnold, S. 34. Ueber Wind und Wetter berichtet derselbe Augenzeuge: „Der Himmel selbst schien uns entgegen; denn während der Schlacht trieb ein starker Wind beständig einen so dichten Staub in die Höhe und auf uns zu, daß man nicht im Stande war, auf hundert Schritte weit zu sehen." Aehnliches bemerkt auch der Verfasser von „Sachsen und seine Krieger," S. 173.

*) Vetter, I. 114. Plotho, II. S. 166, sagt bloß, daß sich der General Tauenzien bald auf die Vertheidigung beschränken mußte, und fährt fort: „Der Feind entwickelte immer zahlreichere Streitkräfte, die preußischen Truppen hatten überall die Puncte, von welchen aus mit Vortheil auf den Feind gewirkt werden konnte, sehr gut besetzt und benützt; die kleinen Gebüsche vor der Schlachtlinie waren mit Scharfschützen besetzt, und wurden so hartnäckig vertheidigt, daß es dem Feinde nirgends gelang, einen Vortheil zu erfechten, und noch weniger trotz seiner Ueberlegenheit, das preußische schwache Corps zurückzudrängen. So währte das Gefecht von neun Uhr des Morgens bis ein Uhr des Mittags von beiden Seiten auf das Hartnäckigste fort." Vaudoncourt, 171, berichtet: „Le village de Niedergersdorf fut emporté, et l'aile gauche de Tauenzien perdait du terrain." Vergl. auch Dr. Richter, I. 441.

Digitized by Google

Da erscholl rechts seitwärts Kanonendonner, als Verkünder, daß der General Bülow an der Schlacht Theil zu nehmen im Begriffe stehe. Es hatte dieser umsichtige und entschlossene Feldherr, nachdem die Absicht des Feindes offenbar geworden, den General Tauenzien mit aller Macht anzugreifen und durch Umgehung seines linken Flügels von Jüterbogk abzudrängen, sich sogleich mit seinen drei Brigaden und mit der Reservecavallerie und Artillerie in Bewegung gesetzt, um die französische Armee in Flanke und Rücken zu nehmen, wodurch er zugleich verhinderte, daß er selbst auf seinem linken Flügel umgangen wurde. Er sendete Meldung hievon an den Kronprinzen von Schweden, der dieselbe um elf Uhr erhielt, und sogleich die schwedische Armee von Lobessen nach Jüterbogk (ein Marsch von drei Meilen) aufbrechen ließ *). Bis aber diese Verstärkung herankommen konnte, mußten die Corps Bülows und Tauenziens, welche, da die Brigade Borstell noch fehlte, schwerlich viel über vierzigtausend Mann stark waren, gegen die ganze französische Armee, die über siebzigtausend Streiter zählte, allein Stand halten: eine Aufgabe, die sie trotz deren Schwierigkeit mit einem Heldenmuthe und einer kampfgerechten Tüchtigkeit durchführten, welche Generalen und Soldaten die Bewunderung aller Zeiten und ein ewiges Andenken der Dankbarkeit sowohl in ihrem preußischen Vaterlande als bei allen Deutschen sichert.

Das dritte Armeecorps marschirte, wie der getreue Plotho **) berichtet, links ab, zuerst die vierte Brigade des Generals Thümen, dann die dritte des Prinzen von Hessen-Homburg, endlich die sechste des Obersten von Krafft. Die Reservecavallerie unter dem General Oppen wurde mit der reitenden Artillerie in die Gegend von Dalichow geschickt, um den Marsch zu decken, die rechte Flanke zu sichern, und das Anrücken der feindlichen Colonnen so viel als möglich aufzuhalten. Die Treffen von vier Bataillonen wurden während des Marsches hintereinandergesetzt, und das Corps war sonach in Bataillonsmassen links abmarschirt, es ging bei Kaltenborn vorbei nach Niedergersdorf. So zog der General Bülow gegen den Feind, der noch immer von seiner Annäherung keine Ahnung hatte ***).

Es war um ein Uhr des Mittags, als Tauenzien den ersten Kanonendonner vom dritten preußischen Armeecorps herüberschallen hörte. Der Feind schien überrascht, denn der Marsch Bülows gegen Kurzlipsdorf war ihm gänzlich entgegen, auch hatten keine Wachfeuer die Nähe dieses gefürchteten Feldherrn verrathen. Diesen Augenblick nun, wo das vierte französische Armeecorps stutzte und minder heftig drängte, benutzte Tauenzien zum Angriffe mit seiner Cavallerie, die sich durch die Linien

*) „Schon war die schwedische Armee am Morgen von Rabenstein nach Lobessen zwei Meilen marschirt, die russischen Truppen folgten ihr, ausgenommen die Avantgarde und die leichte Reiterei Tschernitscheffs, welche den Anweisungen gemäß bei Wittenberg stehen blieben." Plotho, II. 167.

**) Ibid.

***) Diese Mißachtung des Sprüchwortes, daß es „hinter den Bergen auch Leute gebe," kam dem Marschall Ney theuer zu stehen.

Digitized by Google

hindurchzog. Der Major Barnekow hieb mit zwei Schwadronen des dritten pommerschen Landwehrcavallerieregimentes auf zwei *) feindliche Bataillonsvierecke ein, und nahm sie, da inmittelst drei Bataillone kurmärkischer und neumärkischer Landwehr zur Unterstützung herbeieilten, größtentheils gefangen, büßte aber dabei das eigene Heldenleben ein. Das erste und siebente kurmärkische Landwehrcavallerieregiment und die vierte Schwadron der brandenburgischen Dragoner sprengten etwas später, in einen Wirbel von Staub und Pulverdampf gehüllt, durch das erste Treffen des Feindes, warfen ein Chasseurregiment, vertrieben die Bedienung einer Batterie, und kamen zuletzt, um den rechten Flügel des Feindes herum wieder zurück **). Dieser überaus verwegene Angriff betäubte den Feind im ersten Augenblicke, dann schickte er den preußischen Reitern polnische Uhlanen nach, welche eben anlangten, als jene durch die Infanterie wieder zurückgehen wollten. Sogleich warfen sich zwei Dragonerschwadronen, das vierte kurmärkische Landwehrcavallerieregiment, und drei Schwadronen unter dem Major Schmitterlöw den feindlichen Uhlanen entgegen. Die Linie dieser wurde durchbrochen, der größte Theil nach einer verzweifelten Gegenwehr gefangen, und der Rest dermaßen zerstreut, daß Versprengte bis an die Linien Bülows geriethen. Nachdem hierauf von beiden Seiten die Schlachtordnung wieder hergestellt worden war, vollzog Tauenzien in der Besorgniß, in der rechten Flanke umgangen und von Bülow getrennt zu werden, eine Schwenkung links, wodurch die Franzosen von ihrer ersten Grundlinie weg und mehr nach Rohrbeck hingedrängt wurden ***). Indessen hatte Tauenzien noch immer keine sichere Nachricht über den Erfolg des Gefechtes, dessen Kanonendonner er in seiner rechten Flanke hörte. Schon schien sich der Feind zu einem abermaligen Angriff ermuthigt zu haben, als jenes Geschützfeuer an Heftigkeit plötzlich außerordentlich zunahm, und derselbe sich anschickte, Verstärkungen nach der Gegend, woher der Schall kam, zu senden. Dies zu verhindern, befahl Tauenzien ein allgemeines Vorrücken; aber das vierte französische Armeecorps wartete den Angriff nicht ab, sondern zog sich, zugleich in der Front, in der linken Flanke und im Rücken bedroht, in der Richtung von Rohrbeck zurück, wohin die preußische Reiterei sogleich die Verfolgung begann.

Wir wenden uns nun zum Corps des Generals Bülow. Bei diesem war im Augenblicke des Aufbruches von Eckmannsdorf die Nachricht von dem Siege an der Katzbach angelangt †), welche eine allgemeine Freude unter den Truppen verbreitete und das Feuer und den Ungestüm derselben erhöhte. Die vierte Brigade des Generals Thümen††), welche

*) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1830, 5. Heft, S. 149. Nach Vetter, I. 114, wären es drei Bataillonsmassen gewesen.

**) Vetter, I. 114.

***) Ibid.

†) Dr. Richter, I. 442.

††) „Sie hatte auf dem rechten Flügel etwas rückwärts die Batterie Nr. 6; im ersten Treffen die beiden ersten Bataillone des fünften Reserveregimentes, so wie die beiden ersten des Elbregimentes; im zweiten Treffen die drei ersten Bataillone

Digitized by Google

an der Spitze marschirte, rückte gegen Niedergersdorf in die linke Flanke des vierten französischen Armeecorps, um so am schnellsten dem General Tauenzien Luft zu machen. Ungeheure Staubwolken wirbelten auf*); die Reiterei von Bertrands Corps, statt sich gegen die feindlichen Colonnen zu wenden, sprengte sammt dem Fuhrwesen in wilder Hast rückwärts. Bereits hatte der General Reynier die Division Durutte dem bedrohten linken Flügel des vierten französischen Corps zu Hülfe gesendet**); doch da dieselbe zu schwach für den Zweck war, und sich auch von Gölsdorf her feindliche Massen zeigten, wurde schnell das Nachrücken der ersten und zweiten sächsischen Division nothwendig. Diese beiden Divisionen mußten ihren Marsch mitten durch die zurückweichende Reiterei und das daherstürmende Fuhrwesen vollziehen, und nur die Erfahrung der Anführer und die Disciplin der Truppen konnten einer sonst unvermeidlichen und grenzenlosen Verwirrung vorbeugen. Die französische Linie war nun links durch das siebente Corps verlängert, allein das zwölfte noch immer nicht eingetroffen.

Was die Brigade Thümen betrifft, so war ihr erster Angriff auf die Höhen hinter Niedergersdorf nicht glücklich. Ein heftiges Kartätschenfeuer brachte ihr erstes Treffen zum Weichen. In diesem gefahrvollen Augenblicke entwickelte der General Thümen eine höchst ruhmvolle Besonnenheit und Unerschrockenheit***). Er ließ sogleich den Grund von Niedergersdorf durch Scharfschützen besetzen, das zweite Treffen vorrücken, und so lange halten, bis sich unter seinem Schutze die Weichenden gesammelt hatten. Auch sandte ihm Bülow drei Bataillone des vierten Reserveregimentes, und die russische schwere Batterie des Obersten Dietrichs, denen das dritte ostpreußische Landwehrregiment nachfolgte. Nun ließ

---

des zweiten ostpreußischen Infanterieregimentes und die beiden letzten des fünften Reserveregimentes; die Leibhusaren auf dem linken Flügel, drei Schwadronen brandenburgische Dragoner hinter der Mitte; die zweite und dritte ostpreußische Jägercompagnie folgten." Dr. Richter, I. 443, 444.

*) Der Staub scheint keine unbedeutende Rolle in der Schlacht von Dennewitz gespielt zu haben. „Staub und Pulverdampf," erzählt der Verfasser von Sachsen und seine Krieger, S. 174, (siehe auch Feldzüge der Sachsen, S. 257) „verhüllten oft im weiten Umkreise die nächsten Gegenstände und veranlaßten seltsame Auftritte. So marschirte unter anderen gleich anfänglich eine feindliche Reitercolonne nebst einer reitenden Batterie, von Gölsdorf kommend, traulich neben dem linken Flügel der ersten sächsischen, so eben erst auf dem Kampfplatz angekommenen Division auf, welche diese gefährliche Nachbarschaft durch Kartätschenhagel aus dem Wege wies."

**) „Das siebente Corps hatte, als der mittelste Echelon, seine Richtung auf Rohrbeck, und befand sich ungefähr noch eine Viertelstunde von dem Orte entfernt, als das Gefecht bei dem Corps des Generals Bertrand ernstlicher und allgemeiner ward. Dieser Vorgang veranlaßte den General Reynier, den Marsch seines Corps aufzuhalten. Es war der Zeitpunct, in welchem das vierte französische Corps, durch neuangekommene feindliche Colonnen (Bülow) in seiner linken Flanke schon fast gänzlich umgangen, plötzlich zurückgedrückt wurde." Feldzüge der Sachsen, S. 256, 257.

***) „Der Moment war kritisch. Thümen sprengte gegen die Weichenden an und rief laut: „„Ein Hundsfott, wer nicht folgt, und noch einen Schritt zurückgeht!"" Da hielten augenblicklich die Bataillone, ordneten sich schnell, und drangen im wilden Hurrah wieder vor." Venturini, II. 338.

Digitized by Google

General Thümen Marsch schlagen, rückte durch den Grund vor, erstürmte sowohl Niedergersdorf als die jenseitigen Anhöhen, und warf den Feind von ihnen herab, wobei die Brigade durch das wohlgezielte Feuer der russischen Batterie höchst wirksam unterstützt wurde *).

Während der linke Flügel des Corps Bülows, die von mehreren Bataillonen **) der in Reserve stehenden Brigade Hessen-Homburg unterstützte Brigade Thümen, die ebenerwähnten Vortheile errang, war auch sein rechter Flügel, die Brigade Krafft ***), seit längerer Zeit in ein äußerst heftiges Gefecht verwickelt. Sie war nämlich fast gleichzeitig mit dem ersten mißlungenen Angriffe der Brigade Thümen rechts aufmarschirt, die Reservecavallerie deckte ihre rechte Flanke, und der Major Müller war mit vier Schwadronen bis Gölsdorf vorgeschoben worden. Der General Reynier, die Gefahr erkennend, welche von hier aus drohte, befahl in der sicheren Voraussetzung, daß das zwölfte Corps Oudinots heranrücken und die Schlachtlinie links verlängern werde, der ersten sächsischen Division, Gölsdorf anzugreifen, während die zweite ihr zur Unterstützung folgen sollte. Die Brigade Mellentin †), unterstützt von dem in Vierecken nachrückenden Regimente Prinz Friedrich, nahm unter kräftiger Mitwirkung des sächsischen Geschützes das hartnäckig vertheidigte Dorf. Auf den Höhen vor Gölsdorf war die sächsische zwölfpfündige und eine französische reitende Batterie aufgestellt, unter deren Feuer die Brigade Brause, von der ersten sächsischen Division, nach den zur Rechten ††) des Dorfes gelegenen Anhöhen vordrang †††). Eine der preußischen Batterieen war von dem Feuer des sächsischen Geschützes hier so übel zugerichtet worden, daß sie bis Wölmsdorf zurückgehen mußte, wo es indessen gelang, einige Geschütze wieder so in Stand zu setzen, daß sie abermals

*) „Der General Bülow hatte diese Batterie persönlich ganz nahe an den Feind auf eine Höhe geführt, von wo sie im heftigsten feindlichen Kartätschen- und Kleingewehrfeuer, durch ihr Feuer den Feind bald zum Schweigen und zum Rückzuge nöthigte. — Dem General Thümen wurden in diesem Gefechte zwei Pferde unter dem Leibe erschossen." Plotho, II. 168.

**) Das vierte Reserveregiment unter dem Major Uttenhofen und drei Bataillone Landwehr unter dem Major Klinkowström.

***) „Bei der sechsten Brigade (Krafft) standen im ersten Treffen das Colbergsche Infanterieregiment auf dem rechten, das neunte Reserveregiment auf dem linken Flügel, an den beiden äußersten Spitzen die Füseliere; im zweiten Treffen das erste neumärkische Landwehrregiment und drei Schwadronen pommersche Landwehr auf dem rechten Flügel, die dritte Schwadron dieses Regimentes links bei Niedergersdorf; vor der Front zwölf Stück Geschütz." Dr. Richter, I. 444.

†) Siehe S. 532 dieses Werkes, die Anmerkung †).

††) Von französischer Seite angesehen.

†††) „Die zweite sächsische Division (Sahr) war mit dem Reste der Artillerie rückwärts auf den Höhen von Gölsdorf aufgestellt. Die französische Reiterdivision des Generals de France blieb hinter dem rechten Flügel des siebenten Corps, und die sächsische Reiterbrigade zur Seite des, hinter diesem Corps befindlichen Hauptartillerieparks, in Reserve. Letztere hatte vorzüglich die Gegend nach Rohrbeck zu beobachten, von welcher Seite sich feindliche Reiterei [1]) gezeigt hatte, als das siebente Corps die veränderte Marschrichtung nach Gölsdorf und Deuewitz nahm." Die Feldzüge der Sachsen, S. 258.

[1]) Wahrscheinlich Kosaken.

Digitized by Google

in die Schlachtlinie vorrücken konnten*). Schon hatten die beiden sächsischen Divisionen jenseits Gölsdorf Raum gewonnen, schon beschossen ihre Batterieen die aus Niedergersdorf und Wölmsdorf vorrückenden Massen der Preußen, als das Ausbleiben des zwölften Corps des Marschalls Oudinot den General Reynier zur Einstellung jener Angriffsbewegungen zwang, die vielleicht mit Erfolg ausgeführt worden wären, wenn der Marschall den General nicht wieder, wie bei Großbeeren, im Stiche gelassen haben möchte. Die Preußen drangen während dieses Stillstandes mit erneuertem Ungestüm vor, und zur Zeit, als der linke Flügel Bülows, die Brigade Thümen, die Höhen von Niedergersdorf eroberte, verlängerte sich der rechte, die Brigade Krafft, unterstützt von den letzten vier Bataillonen der Brigade Hessen-Homburg, über Gölsdorf hinaus, warf die erste sächsische Brigade zurück und verdrängte sie nach einem äußerst lebhaften Kampfe aus dem ebengenannten Dorfe.

Es stand nun die Schlacht nach drei Uhr des Nachmittags so: Das vierte französische Armeecorps hielt sich noch auf der Windmühlenhöhe von Dennewitz. Die preußische Brigade Thümen drängte die Division Durutte vom siebenten französischen Armeecorps. Die erste sächsische Division war im hartnäckigsten Kampfe mit der preußischen Brigade Krafft verwickelt. Allein während Bülow bereits alle seine Reserven im Gefecht, und keine frischen Truppen mehr für den Augenblick höchster Gefahr hatte, war das zwölfte französische Armeecorps des Marschalls Oudinot noch ganz unberührt.

In der That erschienen von demselben jetzt auf dem linken Flügel des siebenten Corps einige Bataillone der Division Guilleminot, und marschirten mit ihrer Batterie links neben den Sachsen auf. Frische Kraft schöpften diese tapferen Krieger aus dem Anblicke des nun endlich sichtbar gewordenen zwölften französischen Corps. In gewisser Rechnung auf dasselbe schritt die sächsische Brigade Mellentin neuerdings zum Angriffe auf Gölsdorf. Sie wurde dabei von der Brigade Brause zur Rechten des Dorfes, von einem Bataillon der zweiten sächsischen Division, die während des ganzen Gefechtes hinter dem Geschütze auf der Höhe vor Gölsdorf stand, endlich zur Linken**) von den vier eben angekommenen französischen Bataillonen Guilleminots und deren Artillerie unterstützt. Zum zweiten Male eroberte die tapfere Brigade Mellentin nach einem äußerst blutigen Gefechte das Dorf trotz des heldenmüthigen Widerstandes der Preußen unter dem Major Bülow***). Der kritische Augenblick der Schlacht war gekommen, und es neigte die Wagschale des Sieges sich den Franzosen zu †). Schon

*) Vetter, I. 116.

**) Rechts und links ist hier aus dem Standpuncte des Feindes genommen.

***) Dieser unerschrockene Krieger wurde bei dieser Gelegenheit von einer Kugel in die Seite getroffen. Dr. Richter, I. 449.

†) Selbst Plotho sagt, II. 170: „Schon waren es (— die letzten Bataillone der Reservebrigade Hessen-Homburg, welche der General Bülow als Unterstützung in das erste Treffen rücken ließ —) auf dem Schlachtfelde die letzten Truppen, welche in das Gefecht geführt wurden. Das zahlreiche feindliche Geschütz wüthete in den Reihen, schon wurde es immer schwerer, die Stellung des rechten Flügels

Digitized by Google

war das Corps Oudinots hinter dem linken Flügel der Sachsen aufmarschirt, schon hätte dasselbe durch ein kräftiges Vordringen der Schlacht den Ausschlag geben können, als es plötzlich auf Befehl des Marschalls Ney, der sich während der ganzen Schlacht immer nur bei dem rechten Flügel (dem Corps Bertrands) aufhielt, sammt den neben den Sachsen stehenden Bataillonen der Division Guilleminot in Zügen rechts ab und gegen Dennewitz zu marschirte *).

Während sich so der Feind selbst auf dem entscheidenden, und, wenn er hier nicht entschied, für ihn gefahrvollsten Puncte, der Ausgiebigkeit seiner Streitkräfte beraubte, kam den Preußen jene Verstärkung, auf die Bülow vom Anfange an gerechnet, der General Borstell mit der tapferen fünften Brigade. Einen Befehl des Kronprinzen von Schweden ehrerbietig, als unter Umständen gegeben, die demselben nicht bekannt waren, mißachtend, richtete Borstell seinen Marsch nach Gölsdorf **). Eben war dieses Dorf, wie erwähnt, zum zweiten Male von den Sachsen erobert worden. Und nachdem der General Borstell die Stellung erkundet hatte, erließ er folgende Anordnung zum Angriffe auf Gölsdorf:

„Die acht Bataillone (— der fünften Brigade —) marschiren in zwei Treffen auf, das Dorf Gölsdorf wird sogleich angegriffen; zum Angriffe sind bestimmt, das Füselierbataillon und das zweite Bataillon des zweiten Reserveregimentes; zur Unterstützung des Angriffes und zwar hinter dem Dorfe, das vierte Bataillon des zweiten kurmärkischen Landwehrinfanterieregimentes, rechts von dem Dorfe das erste Bataillon des zweiten Reserveregimentes und das pommersche Grenadierbataillon. Die Artillerie beschießt die Höhe rechts des Dorfes in wirksamer Schußweite, sämmtliche zwölf Stück Fußgeschütz in einer Batterie; die übrigen drei Bataillone formiren sich in der Flanke der feindlichen Stellung und zum Schutz der Artillerie. Die Cavallerie ***) mit den zwei reitenden Kanonen deckt die rechte Flanke gegen Umgehungen; die weiter nachfolgenden drei Bataillone, und zwar das Füselier- und zweite Bataillon des pommerschen,

---

zu behaupten, die preußische Tapferkeit hatte bereits Wunder gethan, aber die menschliche Kraft war auch beinahe erschöpft. Die Russen und Schweden waren noch immer weit entfernt, der entscheidende Moment der Schlacht war gekommen, und die Gefahr, sie zu verlieren, war nahe und groß."

*) „Der General Reynier, welcher einsah, daß diese zweckwidrige Bewegung den Verlust der Schlacht herbeiführen müsse, suchte sie zu hintertreiben, und es entspann sich, in Gegenwart mehrerer sächsischer Offiziere, zwischen ihm und dem Marschall Oudinot ein sehr anzüglicher Wortwechsel, der dem Uebel, leider! nicht abhalf." Feldzüge der Sachsen, S. 262. Siehe auch Sachsen und seine Krieger, S. 177.

**) „Das schwedische und russische Corps marschirte der fünften Brigade links zur Seite in der Richtung auf Eckmannsdorf hin, und als der General von Borstell in der Gegend von Talichau (Dalichow) ankam, erhielt er von dem Kronprinzen von Schweden den Befehl, seinen Marsch auch auf Eckmannsdorf zu richten. Der General von Borstell, bereits von dem Gange der Schlacht genau unterrichtet, erwiderte ihm: „„Der General von Bülow stehe im heftigsten Feuer, es sei ihm Pflicht, zu dessen Unterstützung schnell vorwärts zu eilen; er richte daher seinen Marsch auf des Feindes linke Flanke, und habe den General von Bülow bereits von seiner Ankunft unterrichtet."" Plotho, II. 171.

***) Das pommersche Husarenregiment.

Digitized by Google

und das dritte Bataillon des zweiten kurmärkischen Landwehrinfanterieregimentes, drei Schwadronen des westpreußischen Uhlanenregimentes, und zwei reitende Kanonen bleiben zur Reserve bestimmt. Der Angriff beginnt ohne Aufenthalt *)."

Gemeinschaftlich mit der sechsten Brigade griff nun der General Borstell Gölsdorf an. Die Zwischenräume seiner Batterieen waren mit Plänklerzügen gefüllt; in Massen drang sein Fußvolk gegen das feindliche Geschütz vor. Die sächsischen Batterieen schmetterten Tod und Verderben in die Reihen der Preußen, aber aufzuhalten vermochten sie die begeisterten Krieger nicht. Zum zweiten Male mußte die Brigade Mellentin das verhängnißvolle Dorf räumen. Umsonst hagelte von der Anhöhe die zwölfpfündige sächsische Batterie Kartätschen, immer vorwärts stürmten die Preußen, und jene fuhr, als sich diese auf sechzig Schritte genähert hatten, durch das sie deckende erste Bataillon des Regimentes Prinz Anton zurück. Bereits war der Befehl zum allgemeinen Rückzuge gegeben. Das vorgedachte Bataillon erwartete die stürmenden Preußen, in schußgerechter Weite erfolgte auf beiden Seiten eine tödtliche Salve, beide Theile wurden gelichtet, die Preußen wichen einen Augenblick zurück, den das Bataillon Prinz Anton benützte, um sich, gezehntet, gleichfalls zurückzuziehen **). Zwar griff nun die französische Reiterei an, aber sie wurde von dem Feuer der preußischen Artillerie „gleichsam weggeblasen ***)." In wilder Flucht stürzte dieselbe zurück und unterbrach die Ordnung des Fußvolkes, welches nun Vierecke bildete, um den Rückzug mit so geringer Einbuße als möglich zu bewerkstelligen. Es war fünf Uhr des Abends.

Wir berühren nun die Ereignisse, welche nebst der Ankunft Borstells beitrugen, die Sachsen zum Aufgeben der so lange behaupteten Stellung zu nöthigen. Lange hatte die Division Durutte den Angriffen des Generals Thümen hartnäckigen Widerstand entgegengesetzt. Nachdem sich jene Division des vierten französischen Armeecorps, die bis dahin den Windmühlenberg bei Dennewitz besetzt hielt, zurückgezogen hatte, nahm auf Befehl des Marschalls Ney die Brigade Jarry von der Division Durutte diesen gefährlichen Posten ein. Aber die Colonnen des Generals Thümen drangen mit solcher Kraft vor, daß die Brigade Jarry, da überdies ihr rechter Flügel durch den Rückzug des vierten französischen Corps entblößt worden war, genöthigt wurde, sich gleichfalls über den Engpaß von Dennewitz zurückzuziehen. Dieser Umstand veranlaßte natürlich auch den Rückzug der anderen Brigade †) der Division Durutte. Es waren nun beide Flügel der Sachsen, der rechte durch den ebenerwähnten nothgedrungenen Rückzug der Division Durutte, der linke bereits früher durch den unzeitigen Abzug des zwölften französischen Armeecorps, bloßgegeben. Dies

*) Plotho, II. 171, 172.

**) Feldzüge der Sachsen, S. 264. Da der kriegskundige Verfasser dieses Werkes die Tapferkeit der Preußen so ehrend anerkennt, darf man ihm auch in Bezug auf das, was die Sachsen betrifft, den Glauben nicht versagen.

***) Worte des Verfassers der „Feldzüge der Sachsen," S. 264.

†) Die Brigade Devaux. Sie war sehr schwach. Feldzüge der Sachsen, S. 263.

Digitized by Google

und die wahrhaft heroische Tapferkeit der Preußen unter Borstell, Krafft und Oppen zwang die Sachsen, wenn sie nicht ganz abgeschnitten werden wollten, sich, wie schon erwähnt, gleichfalls, aber zuletzt, zurückziehen *).

Der General Thümen hatte sich inzwischen mit dem Corps des Grafen Tauenzien in Verbindung gesetzt. Dennewitz wurde von dem vierten ostpreußischen Infanterieregimente erstürmt. Ein Bataillon des dritten ostpreußischen Landwehrinfanterieregimentes unterstützte rechts von dem Dorfe den Angriff auf dasselbe, während die drei anderen Bataillone dieses Regimentes die Höhen des Windmühlenberges besetzten, hier aber einem heftigen Kartätschenfeuer ausgesetzt waren. Der Feind zog sich auf Rohrbeck zurück. Die Preußen drängten mit Ungestüm nach. Bald wurde Rohrbeck von den Truppen des Tauenzienschen Corps, der Brigade Thümen, dem vierten ostpreußischen Linieninfanterieregimente und dem dritten ostpreußischen Landwehrinfanterieregimente, von allen Seiten zugleich angegriffen und erobert. Schnell besetzten die Scharfschützen die jenseitige Höhe, die Artillerie folgte rasch durch das brennende Dorf, fuhr dann auf und beschoß den fliehenden Feind. Inzwischen ging das Fußvolk und die Reiterei gleichfalls durch das Dorf, denn es gab hier nur eine einzige Brücke über den Aabach, die auf keine Weise umgangen werden konnte. Der rechte Flügel des Feindes war nun völlig geschlagen, Theile des zwölften Corps Oudinots kamen bei Rohrbeck nur an, um in die allgemeine Flucht verwickelt zu werden. Tauenzien und Thümen folgten dem Feinde mit solchem Nachdrucke, daß er nicht mehr zum Stehen kam, bis Langenlipsdorf, wobei die Cavallerie Gelegenheit hatte, mehrere glänzende Angriffe aus-

---

*) Dies ist nicht nur nach sächsischen, sondern auch nach preußischen Schriftstellern der wahre Hergang der Dinge gewesen. Wie der Marschall Ney den Sachsen ihre heldenmüthige Tapferkeit lohnte, werden wir später Gelegenheit haben zu erwähnen. Hier nur so viel, daß der Marschall Ney unter dem Druck einer großen verlorenen Schlacht die Schuld von sich und den Franzosen abwälzte. Daß aber noch nach Jahren von Historikern, die in ihrem Zimmer schreiben, und die ihrer Stellung nach die wahre Sachlage wohl kannten, die falsche Anschuldigung, um nicht zu sagen freche Lüge des Moniteurs, nicht nur wiederholt, sondern erweitert wird, das setzt billig in Erstaunen. So entblödet sich der General Vaudoncourt nicht, in seiner „Geschichte des Feldzuges von 1813," die im Jahre 1819 herauskam, die Wahrheit auf folgende Art zu verfälschen (S. 172): „Le prince de la Moskowa, parvenu à ramener ses troupes en bon ordre jusqu' à la hauteur de Rohrbeck, y prit une nouvelle position plus resserrée, afin de se défendre jusqu' à la nuit et couvrir ainsi sa retraite sur Torgau; il ne pouvait plus gagner Wittenberg. Mais en peine était-il en bataille, que les deux divisions saxonnes du 7e corps, dont la fidélité était deja ébranlée, et qui s'étaient battues assez mollement, lâchèrent pied, tournèrent les dos, et entraînèrent avec elles les troupes voisines." Eben so wahrheitswidrig sagt Fain in seinem Manuscrit de 1813, II. 378: „A leur (der russischen und schwedischen Reserve) approche il a bien fallu céder, et l'on manoeuvrait pour se retirer. Dans ce moment, une terreur panique a saisi les Saxons. En lâchant pied, ils ont ouvert le centre de notre ligne, et des torrens d'hommes et de chevaux s'y sont précipités." Und Fains Werk kam 1824, elf Jahre nach der Schlacht von Dennewitz, heraus. So schreiben die Franzosen Geschichte und dies ist die Gerechtigkeit, die sie ihren deutschen Verbündeten widerfahren lassen! Nachdem die Sachsen sich mit heldenmüthiger Tapferkeit für die Franzosen geschlagen, tasten diese zum Dank ihre kriegerische Ehre an.

Digitized by Google

zuführen. Erst die Nacht machte dem blutigen und ruhmvollen Gefechte ein Ende *).

Um fünf Uhr langten die russischen und schwedischen Vortruppen und mit ihnen der Kronprinz auf dem Schlachtfelde an **). Er beschleunigte durch die gemessensten Befehle den Anmarsch seiner Truppen. Sechsundvierzig Bataillone Russen und Schweden, vierzig Schwadronen und hundertachtzehn Kanonen ***) rückten in Angriffscolonnen mit freien Zwischenräumen zur Entwickelung heran. Doch bevor dieser gewaltige Heereszug anlangte, war die Schlacht bereits entschieden. Durch zwei schwedische Batterieen unter dem Obersten Cardell und dem Capitain Mühlenberg verstärkt ****), feuerte der rechte Flügel unter dem General Borstell jetzt aus funfzig bis sechzig Geschützen und brachte das Feuer des Feindes bald zum Schweigen. Nun befahl der General Bülow, daß die ganze Schlachtlinie des rechten Flügels zum Angriffe übergehen solle. Den Rückzug der Sachsen, der jetzt erfolgte, deckte der General Lecoq mit den tapferen Baiern †) und mit seiner eigenen Division in geschlossener Ordnung. Die Preußen folgten, und die Cavallerie des rechten Flügels, jetzt durch das Isumzische Husaren- und das Nieginskische reitende Jägerregiment verstärkt, griff „mit einer an Wuth grenzenden Kühnheit ††)" an. Die Reiterei des Herzogs von Padua †††) wurde gänzlich überwältigt, und stürzte sich in wilder Flucht auf ihr eigenes Fußvolk. Dies geschah vor Oehna, wo die Sachsen und Baiern sich noch einmal aufstellten, und versuchten, die schnelle Verfolgung durch den rechten Flügel der Verbündeten zu mäßigen und dadurch zu verhindern, daß derselbe früher die Straße von Jüterbogk nach Torgau erreiche als das geschlagene Heer. ††††). Ihre Anstrengungen waren heldenmüthig, aber vergeblich.

---

*) Plotho, II. 170.

**) Plotho, II. 172.

***) Plotho, ibid. In der Relation des Kronprinzen von Schweden dagegen spricht dieser von 70 russischen und schwedischen Bataillonen, 10,000 Mann Cavallerie und 150 Stück Geschütz.

****) „Beide Offiziere zeichneten sich durch Muth und Einsicht aus. Der General Baron Adlerkreuz führte selbst einige schwedische Batterieen gegen das überlegene feindliche Geschütz vor, und brachte es durch die geschickte Leitung des seinigen bald ganz zum Schweigen." Der Feldzug des Kronprinzen von Schweden, S. 98. Siehe auch die schwedische Relation in der Kriegsbibliothek (Leipzig, bei Baumgärtner, 1816) III. 333.

†) Von der zum zwölften französischen Armeecorps gehörigen Division Raglioviсh. Sie waren durch den allgemeinen Rückzug des vierten Corps und der Division Durutte in ihrer Bewegung mit dem zwölften Armeecorps nach dem rechten Flügel der französischen Stellung unterbrochen worden.

††) Worte der schwedischen Relation.

†††) Der größte Theil der sächsischen Reiterei deckte den Artilleriepark. Feldzüge der Sachsen, S. 258, 266, 278. Sachsen und seine Krieger, S. 178.

††††) „Der Generallieutenant Lecoq deckte mit seiner Division, die ungeachtet des starken Verlustes an Todten und Verwundeten, doch in der besten Ordnung blieb, und mit den braven Baiern den Rückzug gemessen und entschlossen, indem er in Bataillonvierecken, en échiquier, das Geschütz zwischen innen, (und später sogar den großen Artilleriepark aufnehmend) dem Heere folgte. Beide sächsische Divisionen zogen sich gegen Oehna, woselbst sich der größte Theil des Artilleriеparks und das gesammte Fuhrwesen der Armee in der größten Unordnung befand. Um ihnen Zeit zur Entfernung und Rettung zu gewinnen, stellten sich die Sachsen

Digitized by Google

Eine große, eine glänzende Schlacht war von den Preußen gegen einen überlegenen Feind gewonnen worden. Der stolze Heereszug der Schweden und Russen folgte in Schlachtordnung den beiden preußischen Corps, welche den Feind in wilder Flucht vor sich hertrieben. Der Marschall Ney hatte den Rückzug über Dahme befohlen. Aber nur das vierte Corps, oder der französische rechte Flügel, schlug diesen Weg ein. Reynier und Oudinot dagegen, welche einsahen, daß nur Torgau das Ziel des Rückzuges sein könne, eilten, dem kühnen Vordringen des rechten Flügels der Verbündeten ausweichend, diesem Sammelplatze auf dem kürzesten Wege zu. Die Sachsen behaupteten noch die beste Ordnung, aber auch sie wurden endlich bei der immer zunehmenden Verwirrung getrennt, und erlitten schwere Einbuße *).

---

mit einem Theile des zwölften Armeecorps (Baiern) noch einmal vor diesem Dorfe auf, und suchten das lebhafte Vordringen des feindlichen rechten Flügels, welcher die Straßen von Jüterbogk nach Wittenberg und Torgau eher zu erreichen strebte, als das geschlagene Heer, zu hindern. Das Feuer des feindlichen leichten Geschützes vermehrte die Unordnung der in Oehna angehäuften Fuhrwerke und eines Theiles der französischen Reiterei dergestalt, daß sie sich auf die Infanteriecolonnen der Sachsen und der nebenstehenden Truppen stürzten, sie durchbrachen und mehrere Kanonen umwarfen. Fast in derselben Zeit, als die französische Reiterei sich in wilder Flucht auf die Reihen ihres Fußvolkes warf, drang auch eine Abtheilung der feindlichen Reiterei zwischen die Vierecke des ersten sächsischen leichten Infanterieregimentes von Lecoq, und wurde mit den Schützen, welche sie nicht sogleich als Feinde erkannten, handgemein. Nachdem jene einige Trainsoldaten in der, zwischen den Vierecken befindlichen Batterie, von den Pferden gehauen, die leichte Infanterie jedoch, wie gewöhnlich, sich brav bewiesen hatte, kehrte sie zurück. Es ward übrigens kein einziges sächsisches Viereck von der feindlichen Reiterei durchbrochen." Feldzüge der Sachsen, S. 264, 265.

*) Der Verfasser der „Feldzüge der Sachsen" giebt S. 266—272 folgende Darstellung des Rückzuges: „Bei den widerstreitenden Meinungen der Feldherren, welche selbst in Bezug auf die Richtung des Rückzuges getheilt blieben, und bei der Unordnung, mit welcher sich alle Truppengattungen und deren Fuhrwerke durchkreuzten, war auch eine Trennung der Sachsen, trotz ihrer emsigsten Sorgfalt, nicht durchaus zu verhüten. Der General Reynier marschirte mit dem größten Theile der zweiten sächsischen Division, dem Husarenregimente und der reitenden Batterie, auf dem nächsten Wege, von Oehna, Langenlipsdorf links und das Dorf Körbitz rechts lassend, über Linde, Löben, wo man die Elster passirte, durch Annaburg nach Torgau. Der Generallieutenant von Lecoq ging mit seiner ganzen Division (außer dem Regimente von Steindel und dem ersten Bataillon Prinz Friedrich, welche unter dem General von Mellentin das Dorf Körbitz links lassend, ebenfalls die Richtung gegen Löben nahmen, und sich, im Walde, den Colonnen des Generals Reynier anschlossen), nebst dem Bataillon des Königs und Niesemeuschel, von der zweiten Division, dem Uhlanenregimente, einer Schwadron Husaren, und dem ganzen großen Artilleriepark, anfänglich in der Richtung nach Dahme, bis zu dem Wege, welcher von Jüterbogk nach Schönewalde führt, fechtend zurück. Er verfolgte diesen bis Ahlsdorf, kam daselbst elf Uhr Nachts an, führte die Colonne, nach einstündiger Rast, auf einem wenig bekannten Wege, über Brandis, nach Arnsnest, wo die Brücke hergestellt, die Elster passirt und über Zülsdorf nach Torgau marschirt ward, ohne, von Ahlsdorf aus, vom Feinde beunruhigt worden zu sein. Die, mit dem General Reynier ziehende sächsische Truppenabtheilung wurde bis zu dem Dorfe Körbitz, wo der Wald anfängt, den sie erst gegen neun Uhr des Abends erreichte, fortwährend von feindlicher Reiterei und reitender Artillerie, im Rücken und in der rechten Flanke verfolgt und unaufhörlich mit Granaten beworfen, ohne daß dadurch die Ordnung des Marsches im Ganzen unterbrochen worden wäre. Die sächsische berittene Batterie des Hauptmanns Birnbaum, der solche mit großer Auszeichnung führte, das Grenadierbataillon Anger der zweiten Division und das Husarenregiment waren zur Seite des Generals Reynier, und bahnten ihm, oft mitten

Digitized by Google

Um zwölf Uhr des Nachts traf der Marschall Ney, während das siebente und zwölfte Corps, so gut es die Nacht, die verfolgende Reiterei der Preußen und Russen, und die immer zunehmende Verwirrung gestatteten, ihren Rückzug nach Torgau in gerader Richtung zu bewerkstelligen suchten, mit den Resten des vierten Corps zu Dahme ein. Hier sollte ihn für den Fehler, einen falschen Rückzugsweg eingeschlagen zu haben, noch eine harte Strafe treffen. Dem General Wobeser war nämlich im Laufe des Schlachttages von dem General Tauenzien der Befehl gesendet worden, mit seiner Abtheilung von Luckau nach Dahme aufzubrechen. In den ersten Stunden nach Mitternacht traf Wobeser mit acht Landwehrbataillonen, acht Schwadronen und einer einzigen Batterie, zusammen etwa fünftausend Mann, vor Dahme ein. Obschon von der Uebermacht des Feindes unterrichtet, griff er die Stadt unverzüglich an, und erstürmte sie mit dem Bajonette, wobei sich der Hauptmann Seidlitz mit dem ersten Bataillon des zweiten neumärkischen Landwehrregimentes besonders auszeichnete *). Ein französisches Infanterieregiment wurde mit seinem Obersten und allen Offizieren gefangen genommen **).

durch den umringenden Feind, mit Entschlossenheit den Weg. Vor und neben den Sachsen marschirte das zwölfte Armeecorps (welches die erwähnte, vom Marschall Ney verordnete Bewegung nach dem rechten Flügel unausführbar gefunden hatte), mit ungleich weniger Ordnung, die bei diesem Corps gestandenen Baiern ausgenommen, welche, mit den Sachsen, die letzten auf dem Schlachtfelde waren und mit diesen in Folgsamkeit und Haltung wetteiferten. Die Verwirrung war allgemein und nur die in dem sächsischen Corps herrschende gute Mannszucht konnte seine völlige Auflösung verhindern. — Der Marschall Ney nahm mit dem vierten Armeecorps seinen Rückzug über Dahme, umringt von Kosaken, denen wenigsten die vielen Zurückbleibenden in die Hände fallen mußten. Er traf am folgenden Tage, mehrere Stunden später als die anderen beiden Corps bei Torgau ein, und hatte auch, vom Feinde am heftigsten verfolgt, den ansehnlichsten Verlust erlitten. — Bei allem Eifer und dem besten Willen der sächsischen Truppen konnten doch, in der Nacht, wo man zum Theil den Weg verließ, wo Fuhrwesen aller Art sich durchkreuzten und die Engpässe sperrten, wo die Infanterie größtentheils von der Arbeit des Tages erschöpft war, die Colonnen nicht geschlossen marschiren, und es mußte daher noch ein Theil der Mannschaft, des Geschützes und des Fuhrwesens verloren gehen. — Schwache, feindliche Abtheilungen des Helwigschen Freicorps, welches sich am Tage der Schlacht in der Gegend von Freiberg befand, zeigten sich des Nachts in den sächsischen Colonnen, doch ohne den geringsten Schaden zu thun; sie schienen ihrer Sache selbst nicht gewiß zu sein, und einige derselben wurden gefangen. So geschah es auch, daß sie eine sechspfündige Batterie nahmen, (welche, im Walde, auf einen Nebenweg gerathen war, der jedoch wieder in die Straße fiel,) und die Bedienung entwaffneten, doch das Geschütz alsbald wieder preisgaben und stehen ließen, als sie zufällig, bei Verfolgung des Weges auf eine nachfolgende Abtheilung sächsischer Truppen trafen. Das Feldgeräth des Generals Reynier ging, unter Begleitung eines sächsischen Husarentrupps, des Nacht durch Schweinitz, welches voll Preußen war, ohne im Mindesten gehindert zu werden. Den 7. Sept. gegen Mittag kamen die beiden sächsischen Colonnen, unter dem General Reynier und dem Generallieutenant von Lecoq, bei Zwethau vor Torgau an. — Bei dem Dorfe Ahlsdorf hatten sich mehrere kleine Abtheilungen französischer Truppen an die Colonne des Generallieutenants von Lecoq geschlossen; namentlich der General Jarry von der Division Durutte, mit dem Reste seiner Brigade, welche nach dessen eigener Versicherung nur etwa noch aus zweihundert Mann bestand. — Die übrigen Armeecorps, welche zum Theil über Dahme und Herzberg gegangen waren, trafen in einzelnen Abtheilungen ebenfalls in Torgau ein."

*) Siehe über dieses Gefecht: Vetter, I. 118, 119, und Dr. Richter, I. 455, 457.

**) „Einen noch größeren Fang würde vielleicht der General Wobeser gemacht

Digitized by Google

Sonst zeichneten sich bei der Verfolgung von russischer Seite der General Orurk, von preußischer der Oberstlieutenant Graf Lottum, der Major Hellwig und der Rittmeister Blankenburg aus, die dem fliehenden Feinde noch viele Kanonen, Gefangene und Pferde abnahmen. Mit Ausnahme der nachsetzenden Reiterei, hatte das Kriegsheer der Verbündeten bei Einbruch der Nacht des ewig denkwürdigen sechsten September folgende Stellungen bezogen: zehn Bataillone vom Tauenzienschen Corps, die vierte und fünfte Brigade, und die Reservecavallerie des dritten Armeecorps, nebst russischer Reiterei und Artillerie wurden bei Langenlipsdorf aufgestellt, das Fußvolk in zwei Treffen, und die Scharfschützen besetzten die vorliegenden Gehölze; die dritte und sechste Brigade des dritten Corps bezogen ein Lager zwischen Oehna und Bochow; das schwedische und russische Corps lagerte bei Jüterbogk, wo sich auch das Hauptquartier des Kronprinzen befand; das Corps des Generals Hirschfeldt marschirte von Rabenstein über Feldheim und Eckmannsdorf und kam spät des Abends bei Kaltenborn an *).

Was das französische Kriegsheer betrifft, kann man kaum sagen, es sei noch vorhanden gewesen, so völlig war es versprengt worden! Am Tage nach der Schlacht langten, mit Ausnahme der leider! noch in dem Heere fechtenden Deutschen, die Truppen vor Torgau fast sämmtlich nur in einzelnen kleinen Haufen an. Es gab Brigaden, die auf einige hundert Mann zusammengeschmolzen waren, so die des Generals Jarry von der Division Durutte, welcher selbst sagte, daß er nur noch zweihundert Mann habe **). Die geringste Tapferkeit hatte noch die französische Reiterei bewiesen, und dadurch zugleich bewahrheitet, daß selbst ein Mann wie Napoleon in kurzer Zeit wohl eine gute Infanterie, aber keine treffliche Cavallerie schaffen könne. Sie hatte in der Schlacht zugleich mit dem Trosse fliehend, ihr eigenes Fußvolk niedergeritten und dasselbe im Stiche gelassen ***). Nirgends bot sie dem Feinde mehr vereinte Massen dar, sondern floh in einzelnen, zerstreuten Abtheilungen, kläglich und kümmerlich. Der Marschall Ney meldete in einem, von den Verbündeten aufgefangenen Schreiben dem Befehlshaber von Wittenberg, General Lapoype, Folgendes: „Ich bin nicht mehr Herr der Armee; sie versagt mir den Gehorsam, und hat sich in sich selbst aufgelöset; nehmen Sie, Herr Commandant! darnach Ihre Maßregeln †)." Selbst als die Truppen Neys am 8. über die Elbe

---

haben, wenn er um einige Stunden früher hätte eintreffen können. Die Marschälle Ney und Oudinot, so wie der General Bertrand hatten in der Stadt übernachtet." Dr. Richter, ibid.

*) Plotho, II. 173.

**) Siehe S. 587 dieses Werkes, die Anmerkung.

***) „Die sächsische Reiterei konnte an der Schlacht keinen unmittelbaren Antheil nehmen, da sie bestimmt war, den Rücken zu decken und den Hauptartilleriepark zu sichern, welchem schwierigen Berufe sie auch entsprochen hat." Feldzüge der Sachsen, S. 272.

†) Kriegsbibliothek, III. 337. Der Verfasser der „Feldzüge der Sachsen" sagt, S. 275: „Als das siebente Armeecorps am Morgen des 8. die Stellung von Torgau verließ, um über die Elbe zu gehen, zeigte sich feindliche Reiterei mit einigen Kanonen am Rande des Waldes. Die, späterhin in Auflösung abziehenden,

Digitized by Google

gingen, hatte die Flucht noch keinen Stillstand, bis Leipzig verloren sich Schaaren Versprengter*). Das Corps des Marschalls Oudinot wurde aufgelöst, und man verleibte die noch übrigen Truppen desselben dem vierten Corps ein. Die Relation des Kronprinzen von Schweden giebt den Verlust des Feindes an Todten, Verwundeten und Gefangenen zu 16 bis 18,000 Mann, und den an Artillerie zu 60 Geschützen an**). Vierhundert Pulverwagen, alles Gepäcke und vier Fahnen fielen in die Hände der Sieger.

Aber auch die Sieger hatten schwere Einbuße erlitten. Das dritte preußische Armeecorps des Generals Bülow zählte 24 getödtete und 180 verwundete Offiziere, und die Zahl der gebliebenen und verwundeten Soldaten betrug 5989. Das Corps des Generals Tauenzien hatte am 5. und 6. September einen Verlust von mehr als 100 Offizieren und 3000 Soldaten an Todten und Verwundeten***).

Vor Aufzählung der Mißgriffe, durch welche der Marschall Ney den Verlust der Schlacht von Dennewitz, oder von Jüterbogk, wie sie die Franzosen nennen, verschuldet hat, mag erwähnt werden, daß er in dem veröffentlichten Amtsberichte alle Schuld auf die Sachsen schob. Die betreffende Stelle lautet: „Da der Feind sich sehr schnell verstärkte, so befand sich das vierte Corps bald ganz im Treffen. Das siebente Corps, das auf sich hatte warten lassen, kam endlich an, und ich befahl dem General Reynier, auf den rechten Flügel des Feindes loszugehen, während der General Morand †) seinen Angriff erneuerte; dieser allgemeine Angriff hatte sehr guten Erfolg; der Feind hatte viel Terrain verloren; die Division Durutte betrug sich gut; sechzig Kanonen beschossen die feindlichen Truppen, die in den Tiefen zwischen Gölsdorf und Wölmsdorf in Unordnung standen, mit Kartätschen; endlich drängte das zwölfte Corps, das am Treffen lebhaften Theil zu nehmen anfing, den rechten Flügel des Feindes gegen sein Centrum, das von seinem linken Flügel durch das vierte Corps getrennt war; in diesem Augenblicke war die Schlacht gewonnen, aber zwei Divisionen vom siebenten Corps gaben nach, und dieses Corps, welches nun bald ganz zurückwich, und einen Theil des zwölften mit sich hinriß, veränderte

---

französischen Truppen der anderen Armeecorps wurden von derselben ereilt und, im wahren Sinne des Wortes, nach dem Brückenkopf geworfen, denn ein panischer Schrecken hatte die französischen Soldaten ergriffen."

*) Ibid. und Plotho, II. 173.

**) Plotho (ibid.) spricht von 15,000 Gefangenen und 80 eroberten Kanonen, Dr. Richter, I. 457, von 5000 feindlichen Todten und Verwundeten auf dem Schlachtfelde. Der Marschall Ney selbst gesteht in dem veröffentlichten Berichte an Napoleon (Moniteur vom 20. September 1813) einen Verlust von 8000 Mann und 12 Kanonen ein. Das königlich sächsische Corps allein verlor nach Angabe der aus amtlichen Quellen gearbeiteten „Feldzüge der Sachsen," S. 271, vom 30. August bis zum 7. September, mit Inbegriff des Schlachttages, 28 Offiziere, 3313 Unteroffiziere und Gemeine (worunter 16 Offiziere und 1082 Mann todt und verwundet) und 312 Pferde. An Geschütz verlor es sieben sechspfündige, zwei zwölfpfündige Kanonen, drei achtpfündige Haubitzen und vierzig Munitionswagen.

***) Plotho, II. 174. Siehe den detaillirten Verlust des dritten Armeecorps Bülows in den Beilagen XXI und XXII zum zweiten Theile seines Werkes.

†) Vom Corps Bertrands.

Digitized by Google

die Lage der Dinge *)." Dieser wahrheitswidrige Bericht erregte eben so sehr die gerechte Entrüstung des Generals Reynier, welcher, da die Schlacht eine höchst ungünstige Wendung nahm, „wie einer, der den Tod wünscht, sehr lange unter dem Feuer der preußischen Scharfschützen blieb **)," als eine tiefe Erbitterung bei den Sachsen. Selbst die Schriftsteller der diesseitigen Partei lassen der Tapferkeit dieser Truppen Gerechtigkeit widerfahren, und es sagt namentlich Plotho ***): „Der Marschall Ney dankt in seinem Amtsberichte den beiden sächsischen Divisionen schlecht für die musterhafte Ordnung, womit sie allein seinen Rückzug deckten." Der General Reynier, der die Sachsen schon im russischen Feldzuge befehligt, und sie als musterhafte, vortrefflich angeführte Krieger kennen gelernt hatte, richtete ein rechtfertigendes Schreiben voll männlichen Freimuthes an den Kaiser Napoleon, worin er die sächsischen Divisionen gegen die ihnen gemachten Vorwürfe in Schutz nimmt, und ohne Umschweife bekennt: „er habe vielleicht zu sehr das Glück der Waffen versucht, zu sehr auf die Unterstützung seiner Vorgesetzten und Nachbarn gerechnet;" ja am Schlusse sagt er mit kriegerischer Dreistigkeit: „er werde alle Unternehmungen wohl ausführen, womit ihn der Kaiser direct beauftragen möchte, oder die von anderen Anführern gut commandirt würden." Der General Reynier theilte ferner dem Befehlshaber der sächsischen Truppen, General Lecoq, sein Schreiben an den Kaiser mit, und ließ ihnen in einem Briefe an den ebengenannten Anführer vor der ganzen Welt, (denn er ermächtigte zur Mittheilung seines Berichtes an die Offiziere,) die höchste Gerechtigkeit widerfahren. In diesem Briefe sagt Reynier unter anderen, „daß er den Marschall Ney wegen seines Amtsberichtes zur Rede gestellt, dieser aber geantwortet hätte, derselbe wäre nicht so abgefaßt gewesen, wie er zur Kenntniß des Publikums gekommen †)." Wenn man den geraden und biederen Charakter des

*) Moniteur vom 20. September 1813.
**) Relation des Kronprinzen von Schweden.
***) II. 176.

†) Beide Schreiben des Generals Reynier sind für die Geschichte jener Zeit zu bezeichnend, und es handelt sich hiebei zu sehr um die Ehre tapferer deutscher Truppen, als daß sie nicht hier ihre Stelle finden müßten. Es lautete der Schluß des Schreibens Reyniers an Napoleon so:

„D'après cet exposé véridique, j'espère que V. M. jugera, que le 7me corps a fait tout ce qu'il a pu et dû, dans cette affaire.

„J'ai eu dans cette campagne deux affaires fâcheuses, où j'ai éprouvé de grandes pertes, parcequ' animé du désir de battre les ennemis et d'obtenir de grands succès, j'ai peut-être trop tenté la fortune des armes et trop compté sur l'appui de mes chefs et de mes voisins.

„Je prie V. M. d'être persuadé de mon dévouement, et que j'exécuterai bien toutes les opérations, dont Elle voudra me charger directement, ou qui seraient bien commandées par d'autres chefs. Je suis etc.

E. Reynier."

Und das Schreiben an den General Lecoq lautete:

Puchen, le 7. Octobre 1813.

„Monsieur le Général!

„La lettre que Vous m'avez adressée le 2 de ce mois avec les gazettes de Leipzig, m'a seulement été remise ce matin. J'avais déjà eu connaissance de la note inserée dans les journaux sur l'affaire de Dennewitz et en ai parlé au prince

Digitized by Google

Marschalls Ney in Erwägung zieht, kommt man zu dem Schlusse, daß das kaiserliche Hauptquartier sich jene Fälschung erlaubte, wodurch die Truppen eines so sehr in Anspruch genommenen Verbündeten, wie es der König von Sachsen war, geschmäht wurden, um die Ehre der französischen Waffen zu retten. Allein wie sich jede Unwahrheit selbst straft, so auch diese. Der moralische Eindruck auf die Sachsen war nachhaltig; ohnehin kämpften sie nur aus der, allen deutschen Stämmen angeborenen Tapferkeit mit Heldenmuth; da aber zu den Mißhandlungen ihres Vaterlandes durch französische Truppen, was deren Generale mit strafbarer Gleichgültigkeit ansahen, auch noch Verläumdung und Hohn kam, darf man wohl sagen, daß damals zu dem, in der Schlacht von Leipzig ausgeführten Entschusse, die Fahnen des Kaisers Napoleon zu verlassen, der Grund gelegt wurde. Die Sachsen, die Baiern, die Würtemberger waren nicht als Rheinbundstruppen, sondern als Deutsche geboren, und fühlten dies seit langer Zeit; sie thaten, so lange der unheilvolle Zwang Napoleons noch auf ihren Fürsten lastete, zwar ihre Schuldigkeit; als aber die Franzosen sie allenthalben vorschoben, gleichsam auf die verlorenen Posten stellten, und hierzu noch ein anmaßendes, herrisches, beleidigendes

---

de la Moskowa, qui m'a dit que sa lettre n'était pas telle qu'elle a été publiée. Cette note expose cette affaire de la manière la plus fausse et la plus désavantageuse au 7me corps qui a marché aussi promptement qu'il en avait l'ordre, s'est avancé vigoureusement pour soutenir le flanc gauche du 4me corps qui était trop engagé au delà du défilé de Dennewitz; mais j'ai eu le tort d'aller trop franchement et de trop m'engager, parceque je comptais que le Mal. prince de la Moskowa faisait aussi reprendre l'offensive au 4me corps, et que le 12me corps soutiendrait mon attaque et que je n'ai pas été prévenu de la retraite du 4me corps vers Rohrbeck.

„La division Durutte attaquée par son flanc droit et en front par la retraite du 4me corps, a été forcée de se retirer, et les colonnes ennemies se sont dirigées sur la seconde division saxonne, qui a aussi été obligée de se retirer; Vous étiez alors fort en avant de Gölsdorf avec Votre division et avez dû suivre le mouvement de la retraite de la droite, Vos troupes se sont retirées avec beaucoup d'ordre et ont fait bonne contenance, après s'être très-bien conduites aux attaques de Gölsdorf. Toutes les troupes françaises et saxonnes ont bien fait leur devoir. La rencontre et le désordre des équipages et parcs d'artillerie ainsi que de la cavalerie, qui ont traversé l'infanterie, l'a désunie un instant, mais aussitôt qu'on a pu sortir de ces embarras, les colonnes ont repris leur ordre. Je me plais toujours à rendre le témoignage le plus honorable de la bonne conduite de troupes saxonnes depuis que je les commande, de leur bravoure et de leur exactitude à exécuter les ordres, de leur bonne tenue et leur constance dans les fatigues, et à Vous particulièrement, Monsieur le général, sur le zèle avec lequel Vous m'avez toujours secondé.

„J'ai écrit à S. M. l'Empereur pour me plaindre des faussetés qui ont été publiées dans les journaux, et La prié de rendre justice à la bonne conduite du 7me corps.

„Je Vous ai donné la copie de mes rapports sur cette affaire, ce n'est que le simple narré des mouvemens des troupes, Vous pouvez le faire connaître aux officiers, qui sont, avec raison, mécontent de l'article inséré dans les journaux, et les assurer que je me plairai toujours à leur donner des preuves de mon estime et de ma confiance.

„Agréez, Monsieur le Général, l'assurance de mon estime et de la plus haute considération.

„Le Général commandant en chef le 7me corps

E. Reynier.“

Feldzüge der Sachsen, S. 268—270.

Digitized by Google

Betragen fügten; als der würtembergische General Franquemont sich bei dem Chef des Generalstabes des Marschalls Ney beklagte, daß die Würtemberger immer die schlimmsten Stellungen erhielten, und dieser die Antwort gab: „darauf müßt ihr gefaßt sein; es liegt in unserem Interesse, daß ihr Alle umkommt, damit ihr nicht am Ende gegen uns selbst fechtet*);" als solche Aeußerungen, gepaart mit der schwärzesten Verläumdung der kriegerischen Ehre der Bundestruppen, unter ihnen ruchbar wurden: war es da ein Wunder, daß ganze Schaaren die Fahne des fremden Zwingherrn mit dem Panier ihres deutschen Vaterlandes vertauschten?

Sämmtliche Truppen des französischen Heeres, mit Ausnahme der Reiterei des Herzogs von Padua, hatten mit großer Tapferkeit gefochten, und selbst die Division Durutte die bei Großbeeren auf sich geladene Schmach wieder abgewälzt. Es sind daher nicht die Truppen anzuklagen, sondern ihre Anführer. Indessen muß man den Marschall Ney, obschon er Fehler auf Fehler häufte, in drei Beziehungen doch auch entschuldigen. Erstens war sein Kriegsheer durch den Rückzug bis Wittenberg, den Oudinot unternommen hatte, so wie durch die hier erfolgte, fast völlige Umstellung von Seite des Gegners, in eine solche Lage gekommen, daß der Marschall Ney kaum, ohne eine Schlacht zu veranlassen, zur Offensive übergehen, folglich keine Vorbereitungen und Einleitungen zu jener von langer Hand her treffen konnte. Zweitens hatte ihm der Kaiser Napoleon zugesagt, entweder persönlich mit den Garden bis Dahme zu marschiren, oder doch wenigstens Murat mit der Reiterei zu senden**). Beides unterblieb zwar, das konnte jedoch Ney nicht wissen, mithin ist er über die Hauptrichtung, die er seinem Heere gab, entschuldigt. Drittens war es mißlich, daß der Marschall Oudinot bei demselben Heere blieb, welches er noch vor so wenigen Tagen als Oberfeldherr angeführt hatte; es war dies eine härtere Ungnade, als wenn Napoleon ihn ganz abberufen und im Commando des zwölften Corps durch einen anderen General ersetzt hätte, und wenn sie auch nicht so gemeint gewesen sein mochte, so wirkte sie doch unstreitig so; er war mit den Maßregeln, die Ney ergriff und durch die er seine Rückzugslinie nach Wittenberg so augenscheinlich gefährdete, nicht zufrieden, und mit beiden Feldherren stimmte wieder der General Reynier, der Befehlshaber des siebenten Corps, nicht überein. Darüber hinaus aber und mit der ehrenden Beschränkung, daß der Marschall Ney seine persönliche Unerschrockenheit wie überall bewährte, ist sein ganzes Benehmen am Schlachttage von Dennewitz nur ein Gewebe von Mißgriffen, ja sogar von Nachlässigkeiten. Zu den letzteren ist zu rechnen, daß er in der Nacht zwei Stunden von dem General Bülow lagerte, ohne von dessen Nähe auch nur die entfernteste Ahnung zu haben, ein Beweis, daß er keine Patrouillen ausschickte; — daß er ferner am Morgen des sechsten, wo er einen unter allen Voraussetzungen bedenklichen Flankenmarsch antrat, seine zahlreiche Reiterei***)

*) Venturini, II. S. 343. Dr. Richter, I. 462.
**) Norvins Portefeuille, Knappsche Uebersetzung, S. 488.
***) Das Reitercorps Arrighis war gegen 13,000 Mann stark.

Digitized by Google

nicht zur Aufklärung benützte, vielmehr sorglos in einer Ebene dahinzog, wo er nach den Gefechten am 5. zu schließen, jeden Augenblick gewärtig sein mußte, auf den Feind zu stoßen; — daß er endlich das Terrain nicht sorgfältig, vielleicht gar nicht erkundete, was die schwere Folge nach sich zog, daß während der Schlacht seine Armee zum Theil auf dem linken, zum Theil auf dem rechten Ufer der sumpfigen Aa stand, über welche es nur drei Brücken gab. Unvorsichtig war es auch gewiß, daß er mit allen Parks und sämmtlichen Fuhrwerken marschirte; diese hätten füglich in Wittenberg zurückbleiben können; da sie aber mitgenommen wurden, dienten sie nur dazu, Verwirrung theils zu erregen, theils zu vermehren, und den Verlust zu vergrößern. Sein Flankenmarsch ist an sich ein Mißgriff, weil er sich durch denselben nicht nur der offenbaren Gefahr, von der Rückzugslinie auf das nahe Wittenberg abgedrängt zu werden, sondern auch der aussetzte, zwischen zwei Feuer zu gerathen, wenn der Kronprinz von Schweden mit den russischen und schwedischen Corps die Richtung nach Seehausen einschlug. Aber noch tadelnswerther erscheint dieser Flankenmarsch, wenn man bedenkt, daß der Marschall Ney seine drei Corps, immer eines nach dem anderen, und eines eine Stunde später als das andere aufbrechen ließ. Daraus folgt an sich schon, daß das zuerst marschirende Corps, wenn es auf den Feind stieß, von diesem festgehalten werden konnte; und es folgte dies um so mehr, wenn man die unvermeidliche Langsamkeit des Marschirens mit allen Parks und Fuhrwerken erwägt. So kam es, daß während der Schlacht sämmtliche drei Armeecorps abweichende Richtungen hatten, was nicht würde haben erfolgen können, wenn ihr Marsch gleich ursprünglich anders angeordnet worden wäre. Während der Schlacht hielt sich der Marschall Ney immer nur bei dem rechten Flügel, zu sehr in das was hier geschah vertieft, auf, er kannte daher ihren Gang nicht einmal genau. Da sie aber einmal eine solche Wendung, wie sie aus den schon begangenen Fehlern fließen mußte, genommen hatte, so hätte er, als die Sachsen, von der Division Guilleminot unterstützt, Gölsdorf zum zweiten Male einnahmen, das zwölfte Corps nachdringen lassen sollen, nach demselben Grundsatze, den der Kaiser Napoleon so oft, und Blücher erst kürzlich in der Schlacht an der Katzbach mit solchem Erfolge beobachtet hatten *). In keinem Falle würde er dann die Schlacht auf eine so entscheidende Weise verloren haben, als er sie wirklich verlor. Ferner hatte der Marschall Ney die Reiterei zu sehr vertheilt, und zwar nicht einmal zweckmäßig, sie füllte fast nur Lücken aus. Die Reiterdivision de France, welche hinter der ersten sächsischen Division stand und hier nichts nützte, würde auf der linken Flanke, die von aller Reiterei entblößt war, einen besseren Platz gefunden haben, um die Umgehung von Gölsdorf her zu verhindern. So floß denn ein Fehler aus dem

*) „Wenn dein Feind deinen einen Flügel drängt, so verstärke ihn nicht, sondern ergreife mit dem anderen Flügel die Offensive." Napoleon verdankte dieser Regel den Sieg bei Wagram. Ich weiß zwar, daß keine Regel für alle Fälle paßt; Ney hätte indessen bei Dennewitz doch gut gethan, wenn er sich ihrer erinnert hätte.

Digitized by Google

anderen. Da der Marschall Ney ferne von seinem linken Flügel war, als die Colonnenspitzen des Bülowschen Corps bei Wölmsdorf sichtbar wurden, konnte er der Reiterei auch nicht befehlen, vorzubrechen, den Gegner an schnellem Vorrücken zu hindern, und dadurch dem siebenten Corps Zeit zu verschaffen, jenseits Gölsdorf aufzumarschiren, welches Dorf später von den Sachsen mit so vielem Blute erstürmt werden mußte und doch nicht behauptet werden konnte. Kurz, faßt man den Gang der Schlacht zusammen, so findet man, daß es auf französischer Seite durchaus an einem leitenden Gedanken, an Einheit und Klarheit des Zweckes, an Uebereinstimmung in den Bewegungen gemangelt hat. Allerdings war durch den Flankenmarsch und durch die Preisgebung der Basis Wittenberg, der Gegner von vorne herein überall im Vortheil: allein ein wahrhafter Feldherr, der freilich so gar nicht hätte handeln können, würde, nachdem er sich einmal in eine so schlimme Lage verwickelt gesehen, doch irgend einen leuchtenden Gedanken gefunden haben, der ihn bei der Nachwelt wenigstens vor dem Rufe gänzlicher Unfähigkeit bewahrt haben möchte. Selbst Vandamme steht trotz des Verlustes der Schlacht von Kulm als Feldherr höher wie der von den Franzosen so gepriesene Ney*)!

Nicht ganz 40,000 Preußen hatten ein Heer von 70,000 Franzosen und Rheinbundstruppen auf das Haupt geschlagen, und ihnen eine völlige Niederlage beigebracht. Dieses glänzende Ereigniß ist zuvörderst der Einsicht Bülows zuzuschreiben, welcher den Zweck des Feindes, die linke Flanke der Nordarmee zu umgehen, zuerst durchschaute und noch am Abend des 5. nach Kurzlipsdorf aufbrach. Sein Linksabmarsch zur Unterstützung des Grafen Tauenzien, und sein Angriff in die linke Flanke des Feindes führten die eigentliche Feldschlacht erst herbei, und zwar in einer Art, daß die französischen Corps, um diesem neuen Ansturme zu begegnen, sich so aufstellen mußten, daß sie unter sich nur geringen Zusammenhang hatten. Wie in der berühmten Schlacht von Marengo Napoleon auf das rechtzeitige Eintreffen des Generals Desaix gerechnet hat, so Bülow in der Schlacht von Dennewitz auf das rechtzeitige Eintreffen des Generals Borstell. Beide Kriegshelden kannten ihre Männer, hatten beide sich in ihnen nicht verrechnet. Wie dort, so gehörte hier die Mitwirkung eines noch fernen Heerestheiles wesentlich in den ursprünglichen Plan. Die Eroberung der Dörfer Niedergersdorf, Dennewitz und Rohrbeck hatte die beiden Flügel des Feindes getrennt, und die Erstürmung von Gölsdorf entschied auch des linken Flügels Niederlage, welche durch das Eintreffen der zahlreichen schwedischen und russischen Artillerie beschleunigt und vervollständigt wurde. Aber die Schlacht hätte eine so günstige Wendung gar

*) Dasselbe muß man von Oudinot sagen. Dieser behauptet, daß Reynier bei Großbeeren ohne Befehl gehandelt habe, wiewohl dem von Seite bewährter Schriftsteller widersprochen wird. Dem sei aber wie ihm wolle, er hatte wenigstens so viel Tact, daß er, als er nach der Schlacht von Großbeeren fühlen mochte, seiner Aufgabe, zu siegen und Berlin einzunehmen, nicht gewachsen zu sein, den Rückzug antrat, denselben vorsichtig leitete, und in einer fortwährend achtunggebietenden Haltung das ihm anvertraute Heer ohne zu große Einbuße bis Wittenberg zurückführte.

Digitized by Google

nicht nehmen, ja in der Art, wie sie vorfiel, gar nicht vorfallen können, wenn nicht der Graf Tauenzien mit seinem schwachen Corps den übermächtigen Andrang des französischen vierten, durch Neys persönliche Anwesenheit befeuerten Heerestheiles so lange und so standhaft abgewehrt haben möchte. Die Entschlossenheit, womit Tauenzien nach dem Eintreffen Bülows auf dem Schlachtfelde, wiewohl von diesem noch getrennt, zum Angriffe überging, war eine unerläßliche Bedingung des Sieges, die sowohl von dem einsichtsvollen Anführer als von den begeisterten Truppen auf das Glänzendste erfüllt worden ist. Es herrschte in den Unternehmungen der preußischen Feldherren eine solche Uebereinstimmung, eine solche Klarheit des Zweckes, und eine solche Richtigkeit der angewendeten Mittel, daß ihnen für ewige Zeiten ein schöner Platz in der Weltgeschichte gesichert bleibt. Die Tapferkeit der preußischen Krieger loben, würde Wasser in das Meer tragen heißen, sie haben sich an diesem großen Tage selbst übertroffen. Dennoch gab es äußerst gefahrvolle Momente im Laufe der Schlacht, welche nicht eingetreten sein würden, wenn die ganze Nordarmee schon am Abend des 5. eine gedrängte Stellung bezogen hätte. Warum dies nicht geschah, läßt sich fast nur daraus erklären, daß der Kronprinz von Schweden über Richtung und Zweck der Kriegsbewegungen des Marschalls Ney im Dunklen schwebte und Aufklärung abwartete, bevor er einen entscheidenden Entschluß faßte. Auch hätten die funfzigtausend Mann frische Truppen, die er herbeiführte, zur völligen Aufreibung des Feindes verwendet werden können, was unterblieb.

Durch den Sieg von Dennewitz war Berlin gerettet, war Napoleons gefährlichster Plan, Herr von ganz Norddeutschland zu werden und die Festungen an der Oder und Weichsel zu entsetzen, völlig gescheitert. Dieser glänzende Sieg vervollständigte die Reihe der Triumphe, die von den Verbündeten an der Katzbach und zu Kulm errungen, und durch welche Schlesien und Böhmen vom Feinde befreit worden. Mißlungen waren alle Combinationen Napoleons, und es hatte sich gezeigt, daß keiner seiner Generale, welcher hohe Ruhm sie auch bisher umstrahlt, den Feldherren der Verbündeten an Kriegskunst gewachsen sei.

Hier schließt die erste große Epoche des Befreiungskrieges im Spätsommer des Jahres 1813, die der Einzelkämpfe. Und es folgt die zweite große, zur Völkerschlacht von Leipzig führende Epoche, die der Bewegungen zur Vereinigung aller verbündeten Heere*).

Bevor wir aber zu dieser Epoche übergehen, scheint es angemessen, die Kriegsereignisse an der Niederelbe, wo Wallmoden ein zur Nordarmee gehöriges Corps gegen den Marschall Davoust befehligte, kurz zu schildern. Und um uns später nicht unterbrechen zu müssen, werden wir die Schilderung gleich bis zu dem Zeitpuncte ausdehnen, wo der Kronprinz von Schweden sein Hauptquartier in Boitzenburg aufschlug**).

---

*) Siehe S. 390 dieses Werkes.

**) Am 24. November 1813.

Digitized by Google

Das Corps des Generals Wallmoden bis zu dessen Vereinigung mit der schwedischen Armee.

Vom 17. August bis zum 24. November 1813.

Dem Marschall Davoust an der Niederelbe war von dem Kaiser Napoleon eine höchst wichtige Aufgabe übertragen worden. Er sollte durch eine Bewegung in die Flanke der Nordarmee deren Unternehmungen lähmen, zwischen Berlin und dem Meere vordringen, sich mit der Armee des Marschalls Oudinot vereinigen, die Schweden in die See stürzen, und Stettin entsetzen*). Die Streitmacht des Marschalls Davoust war in jedem Falle groß genug, ihn zum kräftigsten Angriffskriege zu befähigen, denn sie zählte, vereint mit den Dänen, welche der Prinz Karl von Hessen befehligte, 47,508 Mann, (worunter allerdings nur

*) Siehe die Befehlsschreiben des Kaisers Napoleon an den Marschall Davoust vom 1., 7., 17. und 19. Juli, vom 4. und 7. August in Norvins Portefeuille vom Jahre 1813. Aus dem Schreiben Napoleons vom 8. August (Knappsche Uebersetzung, S. 380) heben wir folgende Stellen aus: „Ich bin noch immer in der Haltung den Alliirten die Stirne zu bieten, trotz dem Beitritte Oesterreichs. Aber Sie müssen fühlen, daß dazu Energie nothwendig ist, und wenn Ihre 30,000 [1]) Mann zerstreut stehen und ihre Rolle nicht ausfüllen, die darin besteht, eine überlegene Streitkraft in Schach zu halten, so würden dadurch alle meine Angelegenheiten in Gefahr kommen. Mein Plan ist, wie ich Ihnen schon geschrieben habe, Ihre 30,000 Mann und die 80,000 Mann des Herzogs von Reggio, also 110,000 Mann auf Berlin marschiren zu lassen; dieses Heer soll noch durch eine Colonne von 6000 Mann, die von Magdeburg ausrückt, verstärkt werden. Ich rechne darauf, daß man am vierten Tage (— nach Wiederausbruch der Feindseligkeiten —), d. h. den 20. oder 21. August in Berlin ist, und wenn ein Gefecht vorfiele, in welchem der Feind geschlagen, die Landwehr und der Landsturm zerstreut und entwaffnet würden, so wäre ich im Stande, Sie nach Stettin auf die Verfolgung der Schweden zu schicken, wozu Sie sich noch durch Vandammes Corps [2]) verstärkten, und zu mir könnte ich das Corps des Generals Reynier oder des Herzogs von Reggio [3]) zurückrufen, wodurch ich 30,000 Mann Verstärkung gegen die Russen und Oesterreicher bekäme; oder ich werde Ihnen nach den Umständen alle diese Truppen lassen, um Cüstrin zu entsetzen, auf Stettin zu marschiren und von da mit der Entsetzung Danzigs zu drohen, wodurch die Russen genöthigt würden, in aller Eile sich dorthin zu wenden und von den Oesterreichern sich abzusondern. In der Ihnen gegenüberstehenden Armee befindet sich viel schlechtes Gesindel, das, einmal angegriffen und geschlagen, sich zerstreuen wird, z. B. die Landwehr, die hanseatische Legion und dergleichen, so daß ein Feldzug von acht Tagen, selbst ohne großen Erfolg, doch das feindliche Heer um die Hälfte vermindern wird [4]). Die Umstände sind wichtig; die Rolle, die Sie zu übernehmen haben, ist eine sehr thätige. Sie müssen besonders bei guter Zeit drohen, damit man sich nicht mit der Gesammtmasse gegen das auf Berlin rückende Corps wende und Sie vernachlässige. Ich wiederhole ihnen noch einmal: sobald Sie erfahren, daß der Waffenstillstand aufgekündigt ist, ziehen Sie mit Pomp aus Hamburg; lassen Sie Ihr ganzes Hauptquartier herausziehen und Ihre Truppen nach Kriegsgebrauch ein Lager beziehen oder cantonniren."

[1]) Nicht eingerechnet die Zurücklassung von 10,000 Mann zu Hamburg.

[2]) Diesem Corps, das anfangs zur Nordarmee gehören sollte, gab Napoleon bekanntlich später eine andere Bestimmung.

[3]) Oudinot.

[4]) Wie wenig kannte Napoleon die Deutschen, und wie sehr verkannte er, daß bei einem tapferen Volke Begeisterung den Mangel an Kriegsübung ersetzt!

Digitized by Google

verhältnißmäßig wenige Cavallerie war,) mit 108 Geschützen, nebst 20 dänischen und 20 französischen bewaffneten Kanonenböten auf der Elbe *).

Dagegen betrug die Streitmacht, welche ihm gegenüberstand und von dem Generallieutenant Grafen von Wallmoden-Gimborn befehligt wurde, nur 28,031 Mann **), und da die 2500 Engländer unter Gibbs und zwei Bataillone Hanseaten als Besatzung von Stralsund in Abschlag gebracht werden müssen, in der Wirklichkeit nur aus 18,000 Mann Infanterie, 6400 Mann Cavallerie, und 1351 Mann Artillerie, zusammen 25,751 Mann mit 60 Geschützen, wovon jedoch 16 bei Wiederausbruch der Feindseligkeiten nicht ausgerüstet waren, und auch die Dreipfünder des Lützowschen Corps, weil es an dazu gehöriger Munition fehlte, in Abschlag gebracht werden müssen. Dazu kam, daß diese Truppen aus äußerst gemischten Bestandtheilen zusammengesetzt waren, denen es in der ersten Zeit an innerer Einheit und Kriegsübung fehlte ***). Auch die Anordnungen des Kronprinzen von Schweden trugen dazu bei, die ohnehin schwierige Lage des Generals Wallmoden noch mehr zu erschweren. So war den beim Corps stehenden schwedischen Truppen unter dem General Vegesack vorgeschrieben, im Falle eines Rückzuges die

---

*) Davoust hatte mit den ihm verbündeten Dänen nachstehende Truppen unter seinem Befehle:

Die 13. Infanteriedivision aus 14 Bat. zu	8000	Mann.	
Die 40. — — = 14 — =	9000	—	
Die 50. — — = 12 — =	9000	—	
Das 28. Chasseurregiment, beritten . . .	1000	—	und Pferde.
Das lithauische Lancierregiment, beritten	600	—	= —
Ein Marschregiment Dragoner und Cürassiere	1250	—	= —
Eine unberittene Cürassierbrigade . . .	2400	—	
Berittene Gensd'armerie	277	—	
— Douaniers	481	—	
Artilleriemannschaft mit 2 Cavallerie-, 5 Fuß- und 2 Reserve-Batterieen	500	—	
Marinemannschaft mit Ouvriers . . .	1300	—	
Sappeurs, Veteranen, Depots und dergl.	1000	—	
Douaniers zu Fuß	400	—	

Zusammen 35,208 M. u. 2850 Pf. mit 68 Geschützen.

Dänische Truppen:

Eine Infanteriedivision	10,000	Mann.	
Cavallerie	2,500	—	und Pferde.
Vierzig Geschütze.			

Zusammen 47,708 Mann, 5350 Pferde, 108 Geschütze.

Siehe Geschichte des Armeecorps unter den Befehlen des Generallieutenants Wallmoden-Gimborn an der Niederelbe, vom April 1813 bis zum Mai 1814, und zwar den zweiten Abschnitt, in der Oesterreichischen militairischen Zeitschrift, Jahrgang 1827, viertes Heft, S. 13, 14.

**) Nach der zuvor angeführten Quelle. Vergleiche S. 517 dieses Werkes, die Anmerkung D.

***) „Die Cavallerie der Hanseaten und Hannoveraner war noch beinahe unbewaffnet, und aus Mangel anderer Waffen nur mit Piken ausgerüstet. In einem nicht viel besseren Zustande der Ausrüstung befand sich das Lützowsche Freicorps. Fuhrwesen fehlte dem Armeecorps ganz, so wie alle Einrichtung zu Spitälern, die ganze Organisation eines Generalstabes und eines Commissariates." Oest. mil. Zeitschrift, Jahrgang 1827, IV. Heft, S. 12. Vergleiche: Geschichte der Kriegszüge des Generals Tettenborn, von Varnhagen von Ense, S. 27—31.

Digitized by Google

Richtung nach Stralsund einzuschlagen; der Graf Wallmoden konnte daher auf diesen Anführer, der fortwährend von den unmittelbaren Befehlen des Kronprinzen abhing, nicht unbedingt zählen. Dem übrigen Corps war, sich ereignenden Falls, der Rückzug auf die Nordarmee anbefohlen, und Wallmoden sollte sich über die genauere Marschrichtung zuvor mit dem General Hirschfeldt und dem Kronprinzen verständigen.

Trotz aller dieser Schwierigkeiten behauptete der General Wallmoden nicht nur seine Stellung mit Ruhm, sondern errang durch Kühnheit und Entschlossenheit in Benutzung der Fehler des Feindes unverhofft bedeutende Erfolge.

Den Weisungen des Kronprinzen von Schweden gemäß bildeten die Schweden unter dem General Vegesack den rechten, die übrigen Truppen aber den linken Flügel. Der General Wallmoden stellte eine Vorpostenkette an der Stecknitz auf, wies seinen eigenen Truppen Wittenburg und Hagenow, den schwedischen Grevismühlen zum Sammelplatze an, und gab jenen Neustadt, Wittstock und Oranienburg, diesen Wismar, Rostock und Stralsund als Richtung des Rückzuges. In dieser Stellung erwartete Wallmoden das Zeichen zum Anfange der Feindseligkeiten, und zog, nachdem er aus dem Hauptquartier die Nachricht erhalten, der Waffenstillstand laufe am 16. August des Mitternachts zu Ende, die Truppen an den im Eingange des vorigen Satzes bezeichneten Puncten zusammen. Es hatte der Generallieutenant Wallmoden die Stecknitz zur ersten, die Schaal und Wackenitz aber zur zweiten Vertheidigungslinie ausersehen *). Lauenburg, das an der Mündung der Stecknitz in die Elbe im Winkel beider Gewässer auf einer Anhöhe, welche die flache Gegend beherrscht, liegt, wurde mit Schanzen versehen, um der Vorpostenkette zur Aufnahme und Unterstützung zu dienen. Leider, waren aber diese Werke zur Zeit der Eröffnung der Feindseligkeiten noch nicht vollendet.

*) „Die Stecknitz, welche in der Gegend von Mölln entspringt, und sich bei Lauenburg in die Elbe ergießt, wird durch einen künstlich angelegten Kanal mit der Trave verbunden, in die sie oberhalb Lübeck mündet. Die Strecke zwischen den beiden Flüssen beträgt acht bis neun Meilen. Der Boden, durch welchen die Stecknitz fließt, so wie ihr eigenes Bett ist sumpfig, zwischen Lübeck und Mölln von steilen Rändern eingeschlossen, mit Gehölzen und sanften Höhen umgeben, von Mölln abwärts bis Lauenburg das linke Ufer beherrschend, und das rechte auf mehrere hundert Schritte weit unwegsamer Moorgrund. Fünf Brücken bei Lauenburg, Büchen, Mölln, Donnerschleuße und Krumessen, so wie die Hauptverbindungen von Lübeck, Ratzeburg und Boitzenburg, führen über den Kanal und die Stecknitz. — Eine zweite Linie, beinahe mit jener der Stecknitz gleichlaufend, bildet die Schaal und Wackenitz; die eine, indem sie sich aus dem Ratzeburger See in die Trave, die zweite aus dem Schaalsee bei Boitzenburg in die Elbe ergießt; den Zwischenraum zwischen den beiden Seen aber, in einer Länge von ungefähr zwei Stunden, eine Menge kleinerer Seen, Sümpfe, und andere Terrainhindernisse zur Vertheidigung vorzüglich eignet. Weniger Schwierigkeit bietet jedoch das unbedeutende Gewässer der Schaal zum Uebergange, das in der offenen Gegend zwischen Zarentin und der Elbe für geringere Streitkräfte nirgends eine hinlängliche Sicherheit gewährt. Die Hauptverbindungen zu einer Vorrückung aus dem Lauenburgischen gegen das Mecklenburgische laufen über Lübeck nach Dassow, Grevismühlen und Gadebusch (oder über Mölln und Ratzeburg nach Gadebusch), über Büchen nach Zarentin oder Wittenburg, über Lauenburg nach Boitzenburg." Oest. mil. Zeitschrift, Jahrgang 1827, IV. Heft, S. 15—17.

Digitized by Google

Der General Tettenborn befehligte die Vorposten und hielt Lauenburg mit dem größten Theile seines Fußvolkes*) und mit fünf Geschützen, Mölln aber schwach besetzt, und seine Kosakenregimenter waren hinter Büchen, wo die Brücke abgebrochen war, versammelt. Die Schweden standen bei Grevismühlen, und ihre Vorposten gingen über Ratzeburg, Schönberg und Dassow an die Ostsee. Die russisch-deutsche Legion sammelte sich zwischen Schwerin und Wittenburg, die hannöverischen und hanseatischen Truppen bei Grabow, die Reiterei Dörnbergs bei Zarentin auf der Ebene gegen Büchen, um nöthigenfalls die Vorposten des Generals Tettenborn zu unterstützen. Ratzeburg war von zwei Compagnieen des vierten Bataillons der russisch-deutschen Legion besetzt. Der Oberst Graf Kielmannsegge war mit 500 Husaren und hannöverischen Jägern zwischen Boitzenburg und Dömitz entsendet, um die Verbindung mit den gegen Magdeburg hin stehenden Truppen der Verbündeten zu unterhalten, und das jenseitige Elbufer durch Patrouillen zu erkunden. Wallmodens Hauptquartier war in Hagenow.

Der Marschall Davoust, durch das zu einer Festung ersten Ranges erhobene, von 10 bis 12,000 Mann besetzte Hamburg, so wie durch das zwischen Dänemark und Frankreich abgeschlossene Bündniß in der linken Flanke und im Rücken völlig gesichert, zog seine größte Truppenmacht zwischen Bergedorf, Schwarzenbeck und Lübeck zusammen.

Am Morgen des 17. August erschien eine Abtheilung dänischer Husaren vor dem Kosakenpiket bei Mölln und drängte dasselbe zurück. Gegen Abend erblickte man zwei stärkere Colonnen, von denen die eine in der Richtung von Mölln, die andere auf dem Wege nach Lauenburg vorrückte. Jede dieser Colonnen mochte ungefähr 3000 Mann stark sein, jede hatte sechs Kanonen bei sich, und die Unterstützungstruppen, welche folgten, mochten sich auf 7 bis 8000 Mann belaufen, während 5000 im feindlichen Lager bei Schwarzenbeck zurückgeblieben waren. Lauenburg war nur von dem Lützowschen Freicorps und fünf leichten Kanonen besetzt, denn da die Verschanzungen nicht vollendet waren, trug man mit Recht Bedenken, diejenige Zahl der Geschütze, welche zu ihrer Vertheidigung nothwendig gewesen wären, Preis zu geben. Die Lützowschen Jäger gingen den Plänklern des Feindes entgegen und warfen sie auf ihre Unterstützungstruppen zurück. Auf der Seite von Mölln verfolgte der Feind den durch Vertreibung eines Kosakenregimentes erhaltenen Vortheil nicht.

Am 18. rückten fünf französische Bataillone mit drei Geschützen zum Sturme gegen Lauenburg heran. Unter dem Schutze der Kanonen der Verschanzungen, die bald zwei Geschütze des Feindes unbrauchbar machten, gingen die Jäger und Schützen vor, und trieben die feindlichen Bataillone, mit denen sie sich den ganzen Tag umherschlugen, in den nahen Wald. Insbesondere zeichneten sich bei dieser Gelegenheit die tyroler Schützen des Lützowschen Freicorps unter Anführung des tapferen Riedel aus.

Am Abend versuchte der Feind einen erneuerten Angriff mit dem

*) Dem Lützowschen Freicorps und dem Bataillon Reiche.

Digitized by Google

Bajonette, wurde aber auch diesmal blutig zurückgewiesen. Da jedoch bei den übermächtigen Verstärkungen, die dem Feinde nahe waren, die Vorsicht erheischte, in den Verschanzungen während der Nacht nur starke Pikete zu lassen, die Geschütze aber herauszuziehen, so konnte es dem Feinde, der am 19. noch vor Tagesanbruch wieder angriff, gelingen, sich sowohl der Werke als der Brücke an der Palmschleuße zu bemächtigen *). Die Vorhut des Generals Tettenborn sah sich dadurch genöthigt, sich von Lauenburg auf die Höhen von Boitzenburg, und von Büchen hinter die Boitze zurückzuziehen. Bei Büchen blieb der Rittmeister Graf Bothmer aufgestellt, um den Uebergang, (die Brücke war zerstört,) so lange als möglich zu verhindern. Die wenige Reiterei **) dieses tapferen Offiziers blieb ungeachtet des feindlichen, den ganzen Tag hindurch unterhaltenen Kanonenfeuers bis zum Abend stehen, wo sie Befehl erhielt, gleichfalls zurückzugehen. Diese zögernde und matte Art der Kriegführung schien anzudeuten, daß der Marschall Davoust eben nicht im Sinne habe, mit Kraft und Nachdruck in der Richtung des Nordheeres vorzudringen, vielmehr die Ereignisse bei der Armee Oudinots, welche Befehl hatte, auf Berlin vorzudringen, abwarten wolle ***).

Zwar hatte der Feind jetzt auf dem linken Ufer der Stecknitz festen Fuß gefaßt, er blieb aber bei seinem äußerst langsamen und behutsamen Vorrücken †). Der General Tettenborn zog unter beständiger Beunruhigung des Feindes durch Kosaken fast ohne Verlust über Greße, Badekow und Schildfelde nach Vellahn, wo er früh am 21. August ankam, mithin in drei Tagen nur drei Meilen zurückgegangen war. Da die Gegend zwischen Vellahn und Kammin hinter der Schaal eine ziemlich günstige Aufstellung darbietet, so beschloß der General Wallmoden, die 25,000 Mann des Feindes da zu erwarten und ihnen die Stirne zu bieten. Auf der Hügelreihe, die von Goldenberg gegen Vellahn läuft, stand die russisch-deutsche Legion, das Lützowsche und Reichesche Corps, Tettenborns und

*) Oest. milit. Zeitschrift, Jahrgang 1827, IV. Heft, S. 22.

**) Nach Varnhagens von Ense Geschichte der Kriegszüge des Generals Tettenborn, S. 35, wären es nur 50 Kosaken gewesen.

***) Dies war ganz dem Wortlaute und dem Geiste der Befehlsschreiben Napoleons an den Marschall entgegen. Siehe S. 596 dieses Werkes, die Anmerkung *).

†) „Nachdem die Franzosen sich aller Uebergänge und der Stecknitz bemeistert hatten, konnten sie ungestört und rasch vorgehen; allein der General Tettenborn blieb mit seinen Kosaken immer so hart an ihnen, beunruhigte sie so sehr auf allen Seiten durch unaufhörliches Plänkeln, und gönnte ihnen so wenig Raum sich vorwärts aufzustellen, daß sie nur in ganzer Masse, wo das Fußvolk und selbst das Geschütz an der vordersten Spitze immer zur Hand war, mit langsamer Vorsicht vorzugehen wagten. Unter beständigem Geplänkel von allen Seiten, wobei der Feind gegen die abgesessenen Kosaken jedesmal Geschütz aufführte, um sie zu vertreiben, und jedes kleine Gefecht durch Kanonenfeuer verherrlichte, zogen wir langsam und ohne Verlust nach Vellahn. Der Feind war in vier vollen Tagen nur wenige Meilen vorgegangen; seine Reiterei wagte er kaum zu zeigen, alle seine Truppen machten gleichsam Vorposten, Kanonen Plänkler. Man konnte dieses Uebermaß von Vorsicht um so weniger begreifen, als man aus aufgefangenen Briefen wußte, daß Napoleon den Marschall Davoust angewiesen hatte, die Truppen des Generals Wallmoden als neuerrichtet und schlecht, gar nicht für bedeutend anzusehen.“ Varnhagens von Ense Tettenborn, S. 35, 36.

Digitized by Google

Dörnbergs Reiterei. Die Ebene von Kammin, das von einem Bataillon der russisch-deutschen Legion besetzt war, bis zum Schaalsee wurde von leichter Reiterei beobachtet. Gleichwie sich an diesen See der rechte Flügel der Aufstellung lehnte, deckten den linken von Vellahn nach der Elbe zu Waldungen und Brüche. Die Gesammtmasse der hier aufgestellten verbündeten Truppen war nicht stärker als 6000 Mann Fußvolk und 3000 Reiter mit 12 Kanonen*). Das Hauptquartier des Generals Wallmoden war in Klodran.

Am 21. des Nachmittags, langsamer sogar als gewöhnlich, setzte sich der Feind bei Schildstedt über die Schaal in Bewegung. Eine Colonne rückte auf der Straße von Kammin vor, zwei andere Colonnen aber nahmen auf Nebenwegen die Richtung gegen Vellahn und Goldenberg. Der Feind eröffnete das Gefecht mit einer lebhaften Kanonade auf das zweite Husarenregiment der russisch-deutschen Legion, welches bei dem letztgenannten Orte stand. Unerschütterlich hielt dieses tapfere Regiment aus; der General Dörnberg eilte demselben mit dem englischen Husarenregimente, zwei Schwadronen hannöverischer Reiterei und vier Kanonen zu Hülfe, griff jedoch für den Zweck des Oberbefehlshabers, den Feind näher an Vellahn heranzulocken, etwas zu früh an**). Ein lebhaftes Gefecht entwickelte sich, die Franzosen hatten sich in eine Plänklerlinie aufgelöst, was auch von einem Theile des diesseitigen Fußvolkes geschah. Da setzte sich der General Tettenborn an die Spitze von drei Kosakenregimentern, stürmte, er selbst der Vorderste, gegen die rechte Flanke der feindlichen Colonnen vor, welche nach kurzem Widerstande, bei einbrechender Dunkelheit über die Schaal zurückwichen. Inzwischen hatten vier feindliche Bataillone Kammin angegriffen, aber erst um neun Uhr des Abends zog sich das hier aufgestellte Bataillon der russisch-deutschen Legion vor der Uebermacht zurück. In der Nacht aber drang eine Schwadron des ersten Husarenregimentes in den Ort und nöthigte den Feind durch ihre Kühnheit, denselben wieder zu verlassen. So waren zwanzigtausend Mann unter persönlicher Anführung des Marschalls Davoust von einer Truppenmacht, die kaum das Drittheil der eben genannten Zahl betrug, zurückgedrängt worden***)!

Da es indessen zu gewagt gewesen wäre, sich der Uebermacht des

*) Oest. mil. Zeitschrift von 1827, IV. Heft, S. 23.

**) „Das Vorrücken des Feindes geschah an diesem Tage noch langsamer als gewöhnlich, und erst spät am Nachmittage verkündigten Kanonenschüsse seine Annäherung. Durch diese Zögerung mußte die Reiterei des Generals Dörnberg zu früh erscheinen, und eher gesehen werden, als Zeit zum Angriffe war. Die Franzosen wandten ihre Aufmerksamkeit sogleich auf ihre linke Flanke, und das Gefecht entspann sich zuerst mit einem Bataillon der russisch-deutschen Legion, das von den Husaren der englisch-deutschen Legion und vier Kanonen unterstützt wurde. Diese Truppen schlugen den Angriff ungeachtet des feindlichen Kartätschenfeuers tapfer zurück. Aber die Hauptsache war versäumt, und die Erwartung, den Feind zur vorbereiteten Niederlage näher zu locken, blieb getäuscht." Varnhagens Tettenborn, S. 37. Vergleiche: Plotho, II. 320, und die öst. mil. Zeitschrift, Jahrgang 1827, IV. Heft, S. 24.

***) Das Gefecht hatte dem Feinde 400 Mann, meist Fußvolk, dem General Wallmoden 200 Mann und 70 Pferde gekostet.

Digitized by Google

Feindes in einer von demselben nun erkundeten Stellung länger auszusetzen, bezog das Corps am 22. eine neue bei Hagenow, und die Vorposten zogen sich bis Toddin zurück. Der General Vegesack, der am Tage vorher eine drohende Bewegung gegen Mölln gemacht, ohne vom Feinde angegriffen zu werden *), erhielt Befehl, von Grevismühlen auf Wismar zurückzugehen.

Wer hätte nicht erwarten sollen, daß Davoust nun endlich rascher vordringen werde, insbesondere da man bei den Verbündeten die ihm von seinem Kaiser ertheilten Verhaltungsbefehle theils aus aufgefangenen Depeschen kannte, theils aus der Lage der Dinge errieth? Der General Wallmoden wählte daher eine Stellung, in der er dem Feinde Abbruch zu thun hoffen konnte; dies war die von Kraik, wo die Ebene der Reiterei herrliche Gelegenheit gab ihre Tapferkeit zu bewähren, während das Fußvolk bei Lübelow gesammelt wurde. Hier harrte er, gesonnen, dem Feinde die Schlacht zu bieten **), dessen weiteren Vorrückens. Allein er harrte vergebens. Der Marschall Davoust, der bei Wittenburg alle seine Streitkräfte zusammengezogen hatte, änderte plötzlich die Richtung seines Marsches, und zog links gegen Schwerin. Er nahm daselbst am 24. sein Hauptquartier, seine Truppen bezogen eine Stellung zwischen den Seen, und es lagerten die Franzosen bei Neumühlen, die Dänischen bei Wittenförden.

Hier weilte der Sieger von Auerstädt und Held von Eckmühl, von jener Schlacht den Herzogs-, von dieser den Fürstentitel führend, in einer durchaus unbegreiflichen Unthätigkeit. Der General Tettenborn ging mit seinen Kosaken nach Warsow im Rücken des Feindes, der Major Lützow aber nach Trebbow, um denselben ganz zu umstellen. Es war zwar nur eine dünne Linie Reiterei, die das feindliche Corps dergestalt umschlossen hielt, aber sie genügte, dem Marschall Davoust alle Nachrichten abzuschneiden, so daß sich dieser in völliger Unwissenheit der Dinge, welche vorgingen, befand.

Dies war in der That jetzt von der größten Wichtigkeit, obgleich Davoust auch ohne Nachrichten auf eine ganz andere Art hätte handeln sollen, denn die Zahl seiner Streitkräfte gestattete ihm, mit durchgreifender Gewalt auf das ihm von Napoleon in so vielen Verhaltungsbefehlen seit so langer Zeit gestellte Ziel loszugehen. Es hatte nämlich der Kronprinz von Schweden auf die Kunde, daß auch aus Magdeburg eine Colonne gegen die Nordararmee im Anzuge sei ***), dem General Wallmoden den Befehl zugesandt, schleunigst nach der Elbe gegen den aus der genannten Festung vorgebrochenen Feind zu marschiren †). Diesem

*) Oest. mil. Zeitschrift, Jahrgang 1827, IV. Heft, S. 25.
**) Ibid.
***) Das Corps Girards. Siehe S. 536 dieses Werkes.

†) Oest. mil. Zeitschrift, Jahrgang 1827, IV. Heft, S. 27, 29. Tettenborns Kriegszüge von Varnhagen von Ense, S. 41. Plotho, II. 321. Der letztcitirte Schriftsteller bemerkt über diesen Befehl des Kronprinzen von Schweden: „Obwohl die Regel so natürlich ist, zur Schlacht und Entscheidung, wenn es irgend möglich, alle Streitkräfte zusammenzuziehen, so läßt sich der Marsch des Generals Grafen Wallmoden jedoch nicht mit der Vorsicht vereinigen, welche die Anordnungen des

Digitized by Google

Befehl zufolge war der Generallieutenant Wallmoden am 25. August von Grabow nach der Elbe aufgebrochen. Der General Tettenborn aber übernahm die schwierige Aufgabe, mit etwa 5000 Mann einem sechsmal größeren Heere gegenüber zu bleiben, und es über den Abzug der übrigen Truppen zu täuschen. Zuvörderst zog der General Tettenborn aus dem Rücken des Feindes wieder vor dessen Antlitz, theils um die Rückzugslinie nach Berlin und auf die Nordarmee nicht zu verlieren, theils weil die Ebene von Schwerin gegen Ludwigslust seiner Reiterei im Falle eines Treffens die größten Vortheile bot. Dann aber befeuerte er seine Kosaken mit einer solchen Thätigkeit und Wachsamkeit, daß diese auf allen Straßen schwärmenden Späher Alles, was zu Davoust wollte, auffingen, wodurch dieser Feldherr in völliger Unkenntniß des Umstandes, daß ihm nur eine so schwache Streitmacht gegenüberstehe, erhalten wurde *). Er blieb daher ruhig in seinem Lager stehen, und entsendete nur am 25. die Division Loison gegen den schwedischen General Vegesack, welcher sich nun von Wismar gegen Rostock zurückzog. Die französische Brigade Lallemand rückte nach, Vegesack kehrte jedoch, von der Zahl des Feindes besser unterrichtet, um, schlug die Franzosen bei Neubukow und drang am 30. sogar wieder in Wismar ein. Doch mußte er die letztere Stadt am 31. abermals räumen, da Loison das Gefecht mit Uebermacht erneuerte. Die Franzosen blieben bis zum 2. September in Wismar, und zogen sich dann auf Lübeck zurück.

Inzwischen war die Gefahr, in welcher Tettenborn geschwebt hätte, wenn der Marschall Davoust gegen ihn ernstlich vorgedrungen sein würde, vorübergegangen. Als nämlich der General Wallmoden eben im Begriffe war, am 26. nach Lenzen aufzubrechen, erhielt er mit der Nachricht von dem Siege bei Großbeeren zugleich den Befehl, seinen Marsch nicht weiter fortzusetzen. Er kehrte daher zurück, nahm sein Hauptquartier in Wöbbelin, ließ Wittenburg besetzen und auf die feindlichen Verbündungen nach Gadebusch und Ratzeburg streifen **).

Kronprinzen auszeichnen; denn dieses Corps hatte schon viel gethan, wenn es das überlegene Davoustsche Corps vom Vorrücken abhielt. Wie war es von einem Marschall, der so viel Kriegserfahrung und Kriegsruhm erworben hatte, wohl zu erwarten, daß er mit 30,000 Mann so gar nichts unternehmen, sich ängstlich an die Ostsee herandrücken würde, als führe er eine Patrouille von 30 Mann?"

*) „Keine Nachricht drang zu dem Feinde, kein Courier fand einen unbesetzten Weg, überall schwärmten Kosaken, deren Anzahl unberechenbar groß erschien; die Patrouillen des Feindes, welche sich in die nur wenig von dem Lager entfernten Dörfer wagten, wurden jedes Mal angegriffen, verjagt, und ließen immer mehrere Gefangene zurück; so gewann es den Anschein, als wenn wir, weit entfernt, einen Angriff zu fürchten, vielmehr selber anzugreifen bereit wären." Tettenborns Kriegszüge von Varnhagen von Ense, S. 43.

**) Bei einem dieser Streifzüge, welcher jedoch während Wallmodens Abwesenheit in Folge des Befehles des Kronprinzen, an die Elbe zu rücken; vorgenommen wurde, verlor Theodor Körner, dessen begeisterte Gesänge so mächtig auf das Volk und die Krieger wirkten, das Leben. Der Major Lützow war nämlich am 25. nach Gottesgabe, drei Stunden westlich von Schwerin, mit 100 Husaren des Freicorps und 100 Kosaken entsendet. Während der Nacht begab er sich in ein Gehölz unweit Rosenhagen, rechts der Straße von Gadebusch nach Schwerin. Am 26. mit Tagesanbruch zeigte sich auf dieser Straße ein Zug mit schwer bepackten Wagen

Digitized by Google

Fortwährend stand der Marschall Davoust unthätig in seinem Lager zwischen den Seen. Der General Tettenborn neckte den Feind ohne Unterlaß. Eines Abends schlichen sich die Jäger, welche den Kosaken beigegeben waren, während der Dunkelheit bis auf dreißig Schritte an das feindliche Lager heran, schossen ihre Büchsen ab, und zogen nach Zurücklassung der Siegesnachrichten der verbündeten Heere wieder auf ihre Posten *). Der Major Lützow wurde gegen Boitzenburg entsendet, welches jedoch der Feind eilig verließ **). Der General Wallmoden selbst beschloß, sich durch einen rasch ausgeführten Flankenmarsch mit den schwedischen Truppen bei Warin zu vereinigen, und den General Loison bei Wismar anzugreifen. Am 2. September brach er auf, erreichte Friedrichsruhe und Wessen, und wollte am nächsten Tage nach Warin marschiren. Hier erfuhr er aber, daß der Marschall Davoust plötzlich von Schwerin aufgebrochen sei und sich über Gadebusch und Rhena zurückziehe, ein Entschluß, der fast eben so unerklärlich bleibt, als sein bisheriges unthätiges Verweilen. Wallmoden änderte augenblicklich die Richtung seines Marsches, und Abtheilungen der Vorhut folgten dem Feinde über Gadebusch, Wittenburg und Boitzenburg nach. Bei Sitem und Turow, bei Zarentin und Gudrow griffen die Kosaken und Lützower die feindliche Nachhut wiederholt an, tödteten oder verwundeten 100 Mann, und nahmen 500 gefangen. Mit gleichem Eifer verfolgte die hanseatische Reiterei die Dänen, die sich auf Lübeck zurückzogen, vor dessen Thoren der tapfere Anführer der Hanseaten,

---

erunt Infanteriebedeckung, welcher sich dem, die Partei verbergenden Gehölz näherte. Der Major Lützow befahl den Kosaken, diesen Transport an der Spitze und von der Seite schwärmend anzufallen, ließ 50 Husaren im Walde für den Fall einer nachfolgenden Cavalleriebedeckung stehen, und griff mit den übrigen 50 Husaren den Transport im Rücken an. Es erfolgte der Angriff zwar schnell und zusammenwirkend, allein da die Wagen in dem Augenblicke, als die Partei aus dem Walde hervorbrach, in Carriere fuhren, so konnten die Kosaken die Spitze der Colonne nicht gewinnen; die vordersten Wagen erreichten das nahe, zu beiden Seite der Straße liegende Gehölz, die Bedeckung sprang ab, und bildete eine Plänklerlinie am Rande des Waldes. Gegen diese nun sprengte Körner mit allem Feuer vor, erhielt aber einen Schuß, der durch den Unterleib ging, das Rückgrat verletzte, und ihm augenblicklich tödtete. An seiner Seite fielen der Graf Hardenberg und mehrere Husaren. Im Uebrigen war das Gefecht glücklich, und es gelang Lützow, seinen Fang in Sicherheit zu bringen. Körner wurde bei Wöbbelin unter einer alten Eiche begraben. Ein eisernes Denkmal, darauf eine Leyer und ein Eichenkranz [1]), bezeichnen die Stätte. Siehe Geschichte des Lützowschen Freicorps von Ad. S., pag. 82—85. Tettenborns Kriegszüge von Varnhagen von Ense, S. 45. Dr. Richter, I. 471. Venturini, II. 369.

*) Tettenborns Kriegszüge von Varnhagen von Ense, S. 48.

**) Auch der Oberst Graf Kielmannsegge, der bei Dömitz mit ungefähr 500 Mann stand (siehe S. 599 dieses Werkes), führte mehrere glückliche Handstreiche aus. So ging er am 25. über die Elbe, trieb die feindlichen Posten bis Dannenberg zurück, und nahm hier drei Offiziere und 144 Mann gefangen. Die Franzosen verließen alle ihre Posten bis Bleckede und gaben dadurch die Verbindung mit Magdeburg gänzlich auf. Kielmannsegges Patrouillen gingen bis Celle. Vergl. öst. mil. Zeitschrift, Jahrg. 1827, IV. Heft, S. 30, 31.

---

[1]) Er hatte in dem berühmten Aufruf an das deutsche Volk gesungen:

„Vergeßt die treuen Todten nicht, und schmücket
Auch unsre Urne mit dem Eichenkranz!“

Digitized by Google

Major Arnim, von einer Kanonenkugel getödtet wurde. Die schwedischen Truppen rückten in ihre alte Stellung bei Grevismühlen.

Der Marschall Davoust ging hinter die Stecknitz zurück, und bezog hier eine feste Stellung, welche durch Seen und sumpfiges Uferland vollkommen gedeckt war. Sein Hauptquartier verlegte er nach Ratzeburg.

Warum dieser so berühmte Heerführer den Krieg so matt führte, während ihm Napoleon doch geschrieben hatte, seine Rolle müsse eine „sehr thätige" sein, ist durchaus nicht aufgehellt. Es mag zugegeben werden, daß er das Corps Wallmodens für viel stärker hielt, als es wirklich war*): allein auch in diesem Falle streitet sein Benehmen sowohl wider seine ganze Vergangenheit, wie auch gegen die Energie, die er bald nachher in Hamburg entfaltete. Wenn man auch einem bewährten Schriftsteller und mithandelnden Zeitgenossen**) glaubt, daß der Marschall Davoust in einem so peinlichen Mangel aller Nachrichten war, daß er sogar ein Kind aus Schwerin nach der Berliner Zeitung ausschickte, ohne in diesem Stücke glücklicher zu sein als in anderen, so hätte ihn eben diese Unkenntniß der Dinge um so viel mehr zu zwar vorsichtigem aber kräftigem Handeln anspornen sollen***). Auch der Umstand, daß Davoust der leichten Reiterei Tettenborns keine ähnliche entgegenzusetzen hatte, erklärt sein Zögern und Zaudern nicht hinlänglich, es müßte denn sein, daß ihm ein Befehl Napoleons zugekommen wäre, er solle nicht eher vordringen, als bis er günstige Nachrichten von der Nordarmee erhalten hätte, eine Vermuthung, die jedoch auf keiner historischen Grundlage beruht. „Wie nun," sagt Plotho†) mit vielem Glimpf, „soll man urtheilen über den Marschall Davoust, einen Feldherrn, der mehr als zwanzig Jahre hindurch im französischen Heere durch seinen kühnen Muth, die eiserne Festigkeit seines Willens, und die ausgezeichnetste persönliche Tapferkeit bekannt war? warum wurde er plötzlich bei dem Feldzuge nach Mecklenburg ohne jeden Grund, seiner Eigenthümlichkeit so untreu, warum war er schon an der Stecknitz und später in Hamburg wieder ganz, was er immer gewesen,

*) Varnhagen von Ense sagt in der Geschichte der Kriegszüge Tettenborns, S. 47: „Durch die Papiere, welche ein aufgefangener Courier bei sich gehabt, ersah man, daß der Feind in beständiger Besorgniß war, von uns ernsthaft angegriffen zu werden, und daher die nordwärts des Schweriner Sees vertheilten Truppen zurückrief, um die ganze Stärke beisammen zu haben. Seine Pikets zog er aus Vorsicht alle ein, damit sie nicht alle aufgehoben würden."

**) Ibid. S. 48.

***) So ganz ohne Nachrichten, wie Varnhagen von Ense sagt, kann Davoust doch nicht geblieben sein, denn dieser Schriftsteller erzählt selbst später (S. 53): „Der Marschall Davoust hatte den Schwerinern gesagt, der Kronprinz von Schweden habe bei Berlin einige Vortheile erlangt; dies veranlasse ihn, eine feste Stellung rückwärts zu nehmen, man möge sich wohl hüten darin eine Flucht zu sehen, er würde früher wiederkommen, als man vermuthe. Zugleich hatte er ein Blatt mit Neuigkeiten von den Heeren in Sachsen und Böhmen drucken lassen, worin die Gefechte bei Dresden und das Eindringen in Böhmen[1]) auf das Vortheilhafteste geschildert waren."

†) II. 322.

[1]) Am 27. war die Schlacht von Dresden, am 29. drang Vandamme in Böhmen ein. Und dies wußte der umstellte Davoust schon am 2. September zu Schwerin?

Digitized by Google

der entschlossene und eiserne Soldat, und welche ungewohnte moralische Eindrücke müssen seine Handlungsweise damals bestimmt haben *)?"

Da die Stellung des Feindes unangreifbar war, mußte sich das Corps des Generals Wallmoden auf den Beobachtungskrieg beschränken, was für seine zum Kampf begeisterten, und nach Sieg dürstenden Truppen eine Zeit der Ungeduld und langen Weile in Aussicht stellte **). Indessen hatte der plötzliche Rückzug Davousts, in Verbindung mit einigen Nachrichten, welche seinem Gegner zukamen, in diesem die Besorgniß erregt, der Marschall beabsichtige einen Theil seiner Truppen an dem linken Elbufer, es sei nun über Magdeburg oder über Wittenberg, gegen die Nordarmee zu entsenden. Dies war der Grund, welcher den General Wallmoden am 6. zum Marsche nach Dömitz bewog. In der Ueberzeugung, daß er bald in die Nothwendigkeit versetzt werden könnte, auf dem linken wie auf dem rechten Ufer der Elbe mit Kraft und Schnelligkeit thätig zu sein, traf er hier sogleich Anstalten zum Bau einer Brücke und Brückenschanze ***). Immer neue Nachrichten trafen ein, woraus hervorging, daß der Marschall Davoust Truppen beim Zollenspieker über die Elbe setzen lasse, und eine Entsendung nach Magdeburg beabsichtige. General Wallmoden war entschlossen, allen Unternehmungen der Art auf das Kräftigste entgegenzutreten, und er begann damit, daß er eine Schaar Kosaken als Späher nach dem linken Ufer der Elbe entsandte. Da er sich indessen überzeugte, daß die Hauptmacht des Marschalls Davoust nicht nur fortwährend

*) General Vaudoncourt sagt S. 187 in Bezug auf das Benehmen des Marschalls Davoust: „Il serait difficile d'expliquer l'inaction de ce dernier, à moins qu'on admette qu'il avait l'ordre de n'avancer plus loin, que lorsqu'il avait reçu la nouvelle que l'expédition du duc de Reggio sur Berlin avait réussi. Il parait cependant que, même dans ce cas, il aurait pu pousser le général Walmoden un peu plus loin, et menacer davantage les mouvemens du prince de Suède. Les Danois suffisaient pour contenir le général Vegesack et se maintenir en communication avec lui. L'expédition du prince d'Eckmuhl n'était donc qu' une incursion qui ne pouvait avoir aucun résultat." Härter urtheilt Varnhagen von Ense über den Marschall Davoust.

**) Es sagt in dieser Beziehung Varnhagen von Ense in seiner Geschichte der Kriegszüge Tettenborns, S. 57: „Der Beobachtungskrieg, auf welchen sich bald Alles hier beschränkte, was der Feind wollte und wir konnten, zeigte eine Aussicht, die sich unberechenbar in unfruchtbare Oede ausdehnte, und konnte weder unseren Generalen, noch unseren Truppen angenehm sein; in unruhiger Ungeduld erwartete man, daß sich eine Gelegenheit zu kräftiger Unternehmung eröffnen sollte, und gab scharf Acht auf jede Bewegung des Feindes, durch welche jene Gelegenheit herbeigeführt werden könnte. Die anderen einzelnen Kämpfe hatten die allgemeine Kampfbegierde mehr gereizt als gestillt, und man fand in dem Betragen des Feindes die dringendste Aufforderung, seinen freiwilligen Rückzug in eine gezwungene Flucht zu verwandeln. Allein der Feind rührte sich nicht, und der Marschall Davoust begnügte sich in seinem ruhigen Aufenthalt zu Ratzeburg mit der Anordnung unbedeutender Streifereien, die selten über eine halbe Stunde weit geschahen und meistens übel abliefen."

***) Dömitz war hiezu seiner Lage wegen wohlgeeignet. Dieses Städtchen liegt nämlich auf einer Insel, die durch die verschiedenen Kanäle der großen und kleinen Elde gebildet wird, welche ungefähr eine Viertelstunde unterhalb der Stadt in die Elbe münden. Dömitz ist von einem Walle umschlossen, und etwas oberhalb des Einflusses der Elde in die Elbe war die Brücke angelegt, die durch ein kleines, in Form einer unregelmäßigen Flesche gebautes Werk gedeckt wurde. Siehe die näheren Data in der öst. mil. Zeitschrift, Jahrgang 1827, IV. Heft, S. 33, 34.

Digitized by Google

hinter der Stecknitz stehe, sondern daß dieser Feldherr seine Stellung durch Schanzen und Verhaue noch fester mache, was auf die Absicht eines längeren Verweilens schließen ließ, so brach er am 10. September wieder nach Hagenow auf. In Gemeinschaft mit dem General Tettenborn unternahm er mehrere Erkennungen der feindlichen Stellung, welche nur das einzige Ergebniß hatten, daß sich beide Anführer immer mehr von der Unangreifbarkeit derselben überzeugten.

Ein günstiges Geschick setzte den General Wallmoden in den Stand, eine glänzende Waffenthat auszuführen. Man fand nämlich bei einem französischen Artillerieoffiziere, den die Kosaken gefangen hatten, ein Dienstschreiben, woraus hervorging, daß der Marschall Davoust die Division Pecheux auf das linke Elbufer gesendet habe *). Zugleich erfuhr

*) Außer diesem Zufalle hätte, wenn man der gleich anzuführenden Quelle unbedingt trauen darf, der General Wallmoden sich noch Glück zu wünschen, daß er früher, als ihm Verhaltungsbefehle vom Kronprinzen von Schweden zukamen, das Gefecht an der Göhrde bereits gewonnen hatte. Denn diese Befehle waren von der Art, daß, wenn sie früher eingetroffen wären, dieses rühmliche Treffen niemals hätte stattfinden können. Der Kronprinz hatte am Tage der Schlacht von Dennewitz den Bericht Wallmodens erhalten, Davoust beabsichtige wahrscheinlich einen Theil seines Corps über die Elbe zu senden, um über Magdeburg gegen die Nordarmee zu rücken. Für diesen Fall befahl nun der Kronprinz dem Generallieutenant, 12,000 Mann, darunter 2500 Reiter, zur Beobachtung von Hamburg, Lübeck und des Feindes zurückzulassen, mit dem übrigen Corps aber auf Havelberg und Genthin zu marschiren, sich dort aufzustellen, und, wenn der Feind [1]) seine Bewegung auf Ziesar, Lohburg, Belzig, gegen Brandenburg und Potsdam ausführen wollte, in dessen Rücken zu fallen, wobei die Brigade Puttlitz sammt allen Truppen der Umgegend von Magdeburg zur Verfügung Wallmodens gestellt wurden. Vergleiche über diesen Befehl die öst. mil. Zeitschrift, Jahrgang 1827, IV. Heft, S. 37, 38. Diese Quelle sagt (S. 37) ausdrücklich, daß Wallmoden den Schlag an der Göhrde eher ausführte, als ihm dieser Befehl zukam. Dies ist jedoch nicht sehr wahrscheinlich. Der Kronprinz erhielt den Bericht Wallmodens am 6. September, und gewiß hat er seine Verhaltungsbefehle schon am 7. an ihn abgesendet. Da nun kein Feind bis Hagenow stand, so ist es klar, daß sie den General Wallmoden eher erreichten, als er bei Dömitz über die Elbe ging, was am 14. September des Nachts geschah. Varnhagen von Ense sagt zwar in seinem Tettenborn nicht ausdrücklich, daß Wallmoden Befehle erhalten habe, welche ihn hindern sollten über die Elbe zu gehen, aber er deutet es doch in folgender Stelle an, die in Beziehung auf das Verhältniß des Kronprinzen von Schweden zu den ihm untergebenen Heerführern zu merkwürdig ist, um nicht hier einen Platz zu finden. Es heißt nämlich S. 60 der Geschichte der Kriegszüge des Generals Tettenborn: „Der General Wallmoden hatte mit manchen inneren Hemmnissen zu kämpfen, die aus den höheren Verhältnissen herabkamen. Die Befehle, welche derselbe von dem Kronprinzen von Schweden erhielt, gesellten zu den vorhandenen Hindernissen oft neue; die Klarheit der eigentlichen Absicht und die Strenge der kriegerischen Aufgabe verloren sich häufig in ein Gewebe dunkler Einfälle. Sie alle zu befolgen, war meist unmöglich; sie auch nur theilweise auszuführen, immer mißlich. Diese dem Kronprinzen häufig vorgeworfene Unbestimmtheit findet gleichwohl wieder eine Entschuldigung in seinen höchst peinlichen Verhältnissen; sein persönliches Gewicht war zusammengesetzt aus dem der verschiedenen Mächte, deren Bundesgenosse er war, und jeden Augenblick mußte er dasselbe gegen diejenigen geltend machen, die es ihm verliehen; die Schweden sahen mißtrauisch auf die künftigen Vortheile, welche sie durch im Voraus geleistete Dienste einst eintauschen sollten, die Gesinnungen der Fürsten waren entschieden genug, aber die Schritte ihrer Beauftragten nicht immer damit zu vereinbaren; die Generale, welche unter dem Oberbefehl des Kronprinzen standen, zeigten offenbaren

[1]) Aus Magdeburg.

Digitized by Google

man, daß die Ortsobrigkeiten am linken Ufer der Elbe Befehle erhalten hätten, die Verpflegung für ein marschirendes Corps von 10,000 Mann bereit zu halten. Dieser Umstand bestätigte die in dem vorerwähnten Schreiben enthaltene Nachricht, und so war denn die Gelegenheit zu einer glänzenden Waffenthat endlich gegeben! Allein dem Entschlusse, sie zu benützen, standen wichtige Bedenken entgegen, denn es mußte der größte Theil der Streitkräfte dazu verwendet, mußte über einen so großen Strom wie die Elbe geführt, mußte mehrere Märsche von dem Uebergangspuncte und jeder Verbindung mit dem Ueberreste der Truppen, die einen vielfach überlegenen Feind zu beobachten hatten, entfernt werden. Wenn dem Marschall Davouſt Kunde von dem Zuge zukam, so konnte er sich auf die Zurückgebliebenen werfen, sie mit seiner Uebermacht erdrücken, der über die Elbe gegangenen Abtheilung die Rückkehr abschneiden, und Meister aller Verbindungsstraßen mit der Nordarmee werden. Nichtsdestoweniger entschloß sich der Generallieutenant Wallmoden, von dem bisherigen unentschlossenen, ja fast verzagten Benehmen des französischen Heerführers auf die Zukunft schließend, das Unternehmen auf das gute Glück, es werde dem Marschall unbekannt bleiben, zu wagen *).

Am 12. und 13. September ließ daher der Graf Wallmoden, indem er vor der feindlichen, wenigstens 25,000 Mann starken Linie, ein Beobachtungscorps von höchstens 14,000 Mann **) zurückließ, die zu dem Zuge bestimmten Truppen über Vellahn, Langenhaide und Lübthene nach Dömitz an der Elbe aufbrechen. Es sammelten sich hier 16 Bataillone, drei Kosakenregimenter, und 20 Schwadronen, in der Stärke von 7800

Widerwillen gegen dieses Verhältniß, das bald in lauter Mißhelligkeiten bestand, und in gemischten Rücksichten die unbedingte Macht eines gebietenden Feldherrn tausendfältig beschränkte. Dem Kronprinzen blieb nichts übrig, als durch alle Mittel diese Abneigung in ungewisser und nicht festzuhaltender Ansicht zu lähmen, in widersprechenden Redensarten das, was er eigentlich wollte und wünschte, bald auszudrücken, bald zu verhüllen, und dann, wenn die Gelegenheit sich darböte, dennoch nach seinem Willen auszuführen, wie er denn auch gethan. Wir können nicht läugnen, daß er im Gange der Kriegführung nie des richtigen Scharfblickes, der besonnenen Vorsicht und des persönlichen Muthes und Entschlusses, welche nebst kundiger Erfahrung den Feldherrn bilden, bei irgend einer Gelegenheit entbehrt habe, und wenn er als Franzose für unseren Krieg, als Schwede für unser Bundesinteresse fremd schien, so war er als Mensch durch unverwüstliche Freiheitsliebe und Tyrannenhaß mit unserer deutschen Sache nahe verbunden."

*) Und er wagte in der That viel! Das Unternehmen gelang zwar, aber wäre es mißlungen, was würde der General Wallmoden da geärntet haben? Die nicht ungerechten Vorwürfe, eine Vertheidigungslinie, zu deren Behauptung er durch die bestimmtesten Verhaltungsbefehle angewiesen war, aus unzeitigem Thatendurst auf- und preisgegeben zu haben. Er hatte einzig die günstigen Wechselfälle für sich, daß der Marschall Davouſt seinen Abzug entweder nicht erfahren, oder daß er, auch wenn er ihn erfuhr, unthätig bleiben würde, Voraussetzungen, die der Zufall, oder ein eintreffender Befehl Napoleons zum Vorrücken, Lügen strafen konnten.

**) Die schwedische Division (7500 Mann) unter Vegesack bei Rhöna und Schönberg, die hanseatische Brigade mit dem zweiten Husarenregimente und zwei Kanonen der Lützowschen Artillerie bei Roggendorf, zwischen Zarentin und Boitzenburg (letzterer Ort mit 300 Mann besetzt), drei Bataillone von Lützow, vier Schwadronen Hanseaten, und ein Regiment Kosaken (4000 Mann und 800 Pferde), im Ganzen also höchstens 14,000 Mann. Oest. mil. Zeitschrift, Jahrgang 1827, IV. Heft, S. 40, 41.

Digitized by Google

Mann, 2800 Pferden, und 28 Geschützen*). Am 14. September des Abends ging dieses Corps über die Elbschiffbrücke, und marschirte auf Dannenberg, wo es den nächsten Tag lagerte. General Tettenborn, welcher die Vorhut befehligte, ging bis zum Göhrder Walde vor, ließ den Feind erspähen und sandte links und rechts Streifparteien gegen Uelzen und Bleckede.

Gefecht an der Göhrde.

Am 16. September 1813.

Die von Davoust entsendete Abtheilung war 7 bis 8000 Mann**) stark, führte acht Geschütze bei sich, und wurde von dem seiner Tapferkeit und Einsicht wegen geschätzten Divisionsgeneral Pecheux befehligt. Er war am 14. beim Zollenspieker über die Elbe gegangen, rückte bis Lüneburg vor, und ließ am 15. hundert Kosaken, die bei Dahlenburg standen, vertreiben, und durch seine Vorhut den Göhrder Wald besetzen. Das unvermuthete Zusammenstoßen mit den Kosaken flößte jedoch dem General Pecheux Besorgnisse ein***), und er bezog bei Oldendorf eine sehr vortheilhafte Stellung, die vom Göhrder Walde durch steile Thalränder getrennt und in der Flanke gesichert war, und in welcher er auch am 16. stehen blieb†). Das Jagdschloß, genannt die Göhrde, hielten seine Scharfschützen besetzt.

Am Morgen des 16. Septembers brach der General Wallmoden auf, und rückte gegen die Göhrde vor. Der hügelige und von Waldgebüschen durchschnittene Boden verdeckte den Marsch gänzlich, und eben so beschaffen war auch die Stellung, welche dann am Forste genommen wurde. Es hoffte der Oberbefehlshaber nämlich, der Feind werde, sicher gemacht durch den Mangel jeder Nachricht von dem Vorhandensein eines bedeutenden Corps jenseits des Göhrder Waldes, vorrücken, wo er ihn dann auf dem Marsche aus dem bereiteten Hinterhalte angreifen wollte††).

*) Und zwar sechs Bataillone der russisch-deutschen Legion, sechs Bataillone Hannoveraner, ein von Stralsund herbeigezogenes englisches Bataillon des 73. Regimentes, ein Bataillon Reiche, eine Abtheilung Lützowsche Infanterie von 400 Mann, drei Regimenter Kosaken, zwei Husarenregimenter, zwei Schwadronen hannöversche Husaren, 300 Mann Lützowsche Reiterei, sammt dem bereits zu Dannenberg am linken Ufer stehenden Bataillon hannöversche Jäger. Ibid. S. 41.

**) Das 3. Linien- und 105. leichte Regiment, und eine Schwadron des 28. Chasseursregimentes. Oest. mil. Zeitschrift, Jahrgang 1827, IV. Heft, S. 41. Vaudoncourt, p. 187, 188, giebt dieselben Regimenter an, doch führt er von dem leichten Regimente nur ein Bataillon als Bestandtheil der französischen Abtheilung an, auch giebt er ihr nur sechs Kanonen.

***) Nach Varnhagens von Ense Geschichte der Kriegszüge Tettenborns (S. 65) hätte General Pecheur dem Marschall Davoust wissen lassen, es sei sehr gefährlich weiter vorzugehen; dieser aber, den General Wallmoden falschen Nachrichten zufolge in Zarentin vermuthend, hätte ihm über seine zaghaften Besorgnisse hart geantwortet, und ihm eine Kränkung zugefügt, in Folge welcher Pecheur dann einen überaus hartnäckigen Widerstand leistete. Vergl. hierüber Plotho, II. 325, und Venturini, II. 375.

†) Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Pecheur, wenn er Kunde von dem Dasein einer überlegenen Macht jenseits des Göhrder Waldes gehabt hätte, dem Gefechte ausgewichen sein würde. Aber die Kosaken, welche mit meisterhafter Geschicklichkeit einen Strich Landes abzuschneiden verstehen, verhinderten, daß ihm irgend eine Kunde zukam. Siehe das Nähere in Varnhagen, S. 65 und 66.

††) Um den Rückzug zu sichern hatte Wallmoden in Dannenberg zwei Bataillone und drei Schwadronen zurückgelassen. Oest. mil. Zeitschrift, Jahrgang 1827, IV. Heft, S. 42.

Digitized by Google

Die vorgegangenen Kosaken wurden von den feindlichen Plänkleen zurückgedrängt, aber nicht verfolgt, und man hörte kaum noch hin und wieder einen Schuß fallen. Da der Mittag anbrach, ohne daß irgend eine Vorrückung des Feindes erfolgte, mußte der General Wallmoden besorgen, daß der französische Anführer von seinem Dasein Kunde erhalten habe, und entweder den Rückzug antreten, oder die Unternehmung, welche nur durch Raschheit gelingen konnte, durch kluge Bewegungen hinzögern werde, bis für den über die Elbe gerückten Theil des Corps eine unersetzliche Zeit verloren gegangen sein würde. Es beschloß daher der Graf Wallmoden ohne Verzug vorzurücken und den Feind anzugreifen *).

Er ordnete seine Streitmacht in zwei Colonnen. Die Seitencolonne, sechs Bataillone und das erste Husarenregiment der russisch-deutschen Legion mit zwei Batterieen **), unter Anführung des Obersten Pfuel, Chefs des Generalstabes des die Legion befehligenden Generals Ahrenschildt, wurde links entsendet. Sie brach um Mittag auf und hatte die Bestimmung, bei Rieberau durch den Wald in der Richtung von Rothen bis jenseits desselben vorzudringen, den Feind in seiner Stellung bei Oldendorf in Flanke und Rücken anzugreifen, und diese Bewegung mit jener der Hauptcolonne zu verbinden. Die Vorhut der Letzteren, drei Kosakenregimenter, zwei Bataillone, vier Schwadronen und vier Geschütze, befehligt von dem General Tettenborn, brach eine Stunde später auf, und rückte auf der Lüneburger Straße gegen das Jagdschloß, die Göhrde, vor. Die Hauptcolonne folgte ihr unmittelbar nach, und bestand aus sechs Bataillonen und zwei Batterieen unter dem englischen General Lyon, und aus der Cavallerie unter dem General Dörnberg, neun Schwadronen, zwei Batterieen, nebst der halben Raketenbatterie ***).

Schon war der Vortrab mit den feindlichen Posten im Gefecht begriffen, da hörte man plötzlich vom jenseitigen Elbufer aus der Gegend von Boitzenburg her, Kanonendonner †). Dies konnte ein Zeichen sein, daß der Marschall Davoust angegriffen habe, und es fragte sich, ob es nicht räthlicher wäre, den eignen Angriff aufzugeben und nach Dömitz zurückzugehen, um eher wieder auf das rechte Elbufer zu gelangen, als dieser Heerführer dort zuvorkommen konnte. In der Ungewißheit, ob die Vorposten an der Stecknitz leicht oder schwer angegriffen wären, blieb der Generallieutenant Wallmoden bei seiner Ansicht, daß der Marschall seine Unthätigkeit nicht plötzlich aufgegeben habe, und verharrte bei Fortsetzung des Angriffes.

---

*) „Wir hatten jedoch noch ein gutes Stück zu marschiren, und konnten erst gegen zwei Uhr Nachmittags zum Angriffe kommen." Varnhagen von Ense Tettenborn, S. 67.

**) Oest. mil. Zeitschrift, Jahrgang 1827, IV. Heft, S. 42. Nach Varnhagens von Ense Tettenborn, S. 68, mit sechs, nach Plotho, II. 323, mit acht Kanonen.

***) Oest. mil. Zeitschrift, Jahrgang 1827, IV. Heft, S. 41. Diese Quelle, der wir hauptsächlich folgen, giebt die Zahl der Kanonen der Hauptcolonne zu 26 an. Diese Zahl ist offenbar zu hoch, denn Wallmoden hatte nur 28 Geschütze (siehe S. 609 dieses Werkes) mitgenommen, und die Seitencolonne führte wenigstens sechs Geschütze bei sich.

†) Oest. mil. Zeitschrift, ibid. Geschichte des Lützowschen Freicorps, S. 100.

Digitized by Google

Der General Tettenborn eröffnete den Angriff. Kosakenabtheilungen sprengten gegen die Flanken des Feindes vor, umschwärmten ihn von allen Seiten, und machten es ihm unmöglich, nach irgend einer Richtung die nothwendigen Erkennungen vorzunehmen. Die preußischen Jäger trieben die feindlichen Plänkler bis an den Rand des Waldes. Diese sammelten sich jedoch wieder, drangen neuerdings vor, und es kam zu einem hartnäckigen Gefechte, welches, da Verstärkungen zu ihnen gestoßen waren, über eine Stunde währte, bis die diesseitigen Plänkler stürmend vorgingen, und den Feind mit dem Bajonette aus dem Graben warfen, der den Wald umschließt*). Inzwischen war General Tettenborn aus dem Walde gerückt, und erblickte nun vor sich die feindliche Stellung. Sie befand sich auf dem Landrücken hinter dem Göhrder Walde, hatte vor der Front den tiefen Bruch, der sich gegen die Elbe und Bleckede zu in eine wellenförmige, von Gebüsch durchschnittene Ebene verliert, vor dem linken Flügel Lüben, hinter dem rechten aber Oldendorf. Hier stand der Feind an der Straße nach Lüneburg, welche zwischen den Höhen durchführt, und durch eine Haubitze beschützt war. Die Mitte der feindlichen Stellung bildete das Fußvolk, rechts desselben standen zwei, und links, auf vortheilhaften Anhöhen **), fünf Geschütze. Diese hatten bereits ihr Feuer gegen die aus dem Walde vorgedrungenen Kosaken eröffnet.

General Tettenborn ließ sogleich die vier hanseatischen reitenden Kanonen, die ihm zugetheilt waren, auffahren, und erwiderte das Geschützfeuer des Feindes. Die französischen Schützen im Walde hatten sich inzwischen gesammelt, und zogen sich auf die Hauptstellung zurück. Der Hauptmann Spoormann, der die hanseatische Artillerie befehligte, richtete gegen diese zurückziehende Masse seine Schüsse, welche so sicher gezielt waren, daß dieselbe mit Verlust, flüchtig und zerstreut auf der Anhöhe bei der Hauptstellung ankam. Bald nachher stieß die Artillerie des Generals Lyon zu den erwähnten vier Kanonen, und beschoß vereint mit ihnen den Feind. Die sechs Bataillone Lyons standen verdeckt im Walde. Das Fußvolk des Lützowschen Freicorps ging in die Ebene vor, hatte zum Rückhalt das Bataillon Reiche am Rande des Waldes, und in diesem selbst hielten Lützows vier Schwadronen, bereit, in jedem Augenblicke zur Unterstützung vorzustürmen. Der General Dörnberg aber bog mit der Reiterei von der Göhrde rechts ab, um über Dübekolt und Nipersitz den linken Flügel des Feindes zu umgehen.

Das Gelingen des Angriffes hing von dem rechtzeitigen Eintreffen der unter dem Obersten Pfuel entsendeten linken Seitencolonne ab. Der Feind stand trotzig und unerschrocken auf seinen Höhen und erwiderte das Feuer seiner Gegner mit Kraft und Nachdruck; diese waren zum stürmenden Angriffe zu schwach, der Tag war schon weit vorgerückt, und das Ganze schien sich in eine unentscheidende Kanonade auflösen zu wollen, denn noch immer brachen die Bataillone von der russisch-deutschen Legion nicht

*) Geschichte des Lützowschen Freicorps, S. 104.

**) Ibid. S. 102. Oest. mil. Zeitschrift u. s. w., S. 44.

Digitized by Google

gegen Flanke und Rücken des Feindes vor. Ja es würde darüber der Abend herangekommen sein, wenn Pfuel den ihm gewordenen Befehl buchstäblich ausgeführt haben möchte *).

Da erscholl plötzlich links im Walde Kanonendonner und verkündigte Pfuels Ankunft. Sie erfolgte gerade im rechten Augenblicke, denn der Feind, welcher die Bewegung der Reiterei Dörnbergs bemerkt hatte, brach eben seine Linien und schien den Rückzug gegen Oldendorf antreten zu wollen. Allein das Fußvolk der russisch-deutschen Legion kam ihm zuvor, und erstürmte sowohl Oldendorf als Eichdorf in seinem Rücken. Dadurch war ihm der Rückzug in dieser Richtung völlig abgeschnitten, und der General Pecheux faßte nun, da zugleich der Angriff in der Front begann, den Entschluß der verzweifeltsten Gegenwehr. Seine Soldaten waren von gleicher Gesinnung beseelt, und die noch nicht unbrauchbar gewordenen Geschütze unterhielten gegen die Stürmenden ein mörderisches Kartätschenfeuer. Der Major Lützow **) sprengte mit seiner Reiterei gegen die französische Cavallerie an. Diese wartete jedoch, da sie nur eine Schwadron stark war, den Angriff nicht ab, sondern zog sich eilig hinter ihr Fußvolk zurück, welches Vierecke bildete. Ein heftiges Kartätschen- und Kleingewehrfeuer zwang die Reiterei Lützows, nachdem ihr Anführer dicht vor einem feindlichen Viereck in Unterleib und Schenkel verwundet worden war, sich etwas rückwärts, gedeckt aufzustellen. Die Infanterie des Freicorps aber drang vor, erstürmte den Hügel, wo die, die Lüneburger Straße deckende Haubitze aufgestellt war, und eroberte dieses Geschütz. Zu gleicher Zeit rückte das Fußvolk des Generals Lyon im Sturmschritte vor, und erstieg die Höhen, auf welche Kanonen hinaufgezogen wurden; die Lützowsche Reiterei brach abermals vor, und jetzt erschien auch Dörnberg in der linken Flanke des Feindes. Dieser wehrte sich mit verzweifelter Tapferkeit, und fügte den Stürmenden großen Schaden zu. Die Anführer der zwei Bataillone der russisch-deutschen Legion, welche die Hügel zur Linken erstiegen hatten, so wie der hanseatischen Bataillone Bremen und Verden, fielen fast zu gleicher Zeit ***). Der Sieg war fortwährend unentschieden. Endlich durchbrachen die tapferen Reiteranführer, Karl Nostitz und von der Golz, drei feindliche Vierecke, immer näher drang das Fußvolk vor, und bald war der Feind nur mehr auf Kleingewehrfeuer beschränkt, da auch seine letzte Kanone erobert wurde. Nun suchte der General Pecheux mit dem Reste der Truppen sich auf seiner linken Flanke gegen die Elbe

---

*) „Ihm war aufgetragen worden, zuerst nur das Fußvolk durch den Wald zu führen, die Kanonen aber am Eingange zurückzulassen, und erst später, wenn das Fußvolk aus dem Walde vorgerückt und ihr Gebrauch vonnöthen sei, nachkommen zu lassen. In Betracht aber der späten Tageszeit und des weiten Weges durch den Wald nahm derselbe die Kanonen vielmehr an die Spitze und beschleunigte die Truppen selbst auf dem Marsche soviel als möglich." Varnhagens von Ense Tettenborn, S. 68, 69.

**) Die Plänkler der Infanterie seines Freicorps hatten eben die feindlichen Plänkler von jenem abgesonderten Hügel, zwischen welchem und den übrigen Höhen die Straße nach Lüneburg ging, welche, wie bereits erwähnt worden (S. 611), durch eine Haubitze beschützt wurde, vertrieben.

***) Oest. mil. Zeitschrift u. s. w., S. 45.

Digitized by Google

hin zu retten, und trat den Rückzug an. Doch der General Wallmoden drang unausgesetzt vor, und ermunterte mitten im Kugelregen seine tapferen Truppen. Das Geschütz fuhr hart vor die Reihen des Feindes und kaum hatte sich dieser auf einer Höhe gesammelt, so wurde er auch schon durch das furchtbare Feuer der Kanonen gleichsam weggehaucht. Insbesondere verbreiteten die Congreveschen Brandraketen, die in diesem Kriege hier zum ersten Male angewendet wurden, Schrecken und Bestürzung in den Reihen der Franzosen *). Die Nacht nahm die Fliehenden endlich in ihren Schutz, und die wegloſe Waldung, in der sie zogen, verhinderte ihre weitere Verfolgung durch die, ohnehin von den Anstrengungen des Tages ermattete Reiterei.

Mit nur weniger Mannschaft gelangte der General Pecheux, der sich, nachdem ihm zwei Pferde unter dem Leibe erschossen worden, mühsam zu Fuße rettete **), nach Lüneburg, und von da nach dem Zollenspieker, wo er die Flüchtlinge sammelte ***). Sämmtliche Kanonen des Feindes, funfzehn Munitionswagen, der polnische General Mielczinsky, 100 Offiziere und gegen 1900 Gemeine (unter ihnen 800 Verwundete) geriethen in die Gewalt der Sieger, 500 Franzosen waren geblieben †). Die übrige Mannschaft hatte sich zerstreut. Aber auch die Sieger, deren Hochachtung dem tapferen General Pecheux folgte, hatten eine Einbuße von 1000 Mann ††) an Todten †††) und Verwundeten erlitten. Dieses ruhmvolle

*) Es sagt hierüber Varnhagen von Enſe in seiner Geschichte der Kriegszüge des Generals Tettenborn, S. 71, 72: „Hiezu (— zu dem Feuer des Geschützes —) kam der Schrecken, den der hier zuerst gemachte Gebrauch der Congreveschen Brandraketen als etwas Neues und Unerhörtes in den Franzosen erregen mußte, das unauslöschliche Feuer, das sausend durch die Lüfte fuhr, verbrannte mit weitem Sprühen Alles, was in seinem Bereich kam, bis zuletzt eine zerspringende Granate noch zerschmetterte, was jenes verschont hatte. Es waren in der That einige Franzosen durch dieses Feuer verbrannt worden, und die Flüchtigen hatten in den Ortschaften, wo sie durchgekommen waren, mit Entsetzen über das Anwenden dieser höllischen Erfindung geklagt. Uns jedoch schien die Wirkung des Geschützes sicherer und größer zu bleiben."

**) Oest. mil. Zeitschrift u. s. w., S. 46.

***) Nach Tettenborns Kriegszügen von Varnhagen von Enſe, S. 72, wäre Pecheur nur mit 600 Mann entkommen. Nach Plotho, II. 324, Vetter, I. 131, und der Geschichte des Lützowschen Freicorps hätte er 2000, nach **Vaudoncourt, pag. 188**, sogar 2500 Mann gerettet.

†) Oest. mil. Zeitschrift u. s. w., S. 46. Vetter, I. 131. Nach Plotho, II 324, hätte Pecheur 2000, nach Varnhagen von Enſe, S. 73, 2500, nach **Vaudoncourt, pag. 188**, aber nur 500 Mann an Todten und Verwundeten verloren.

††) Varnhagen von Enſe, **ibid.** Plotho, **ibid.** Nach Vetter, **ibid.**, nach der öst. mil. Zeitschrift, **ibid.**, und nach der Geschichte des Lützowschen Freicorps, S. 106, nur 500 Mann, darunter nach Plotho 30, nach den übrigen Quellen 50 Offiziere. Geblieben war der Major Deveaux, verwundet waren die Majore Lützow, Firks und Schaper.

†††) Unter den Todten verdient der Oberjäger von Berenhorst, vom Lützowschen Freicorps, erwähnt zu werden. Als er beim Vordringen auf das feindliche Viereck einen Schuß erhielt, hüllte er sich in seinen Mantel, und schritt mit dem Ausrufe: „Körner Dir nach!" seinen Gefährten voran, bis ihn ein zweiter Schuß todt darniederstreckte. Unter den Verwundeten befand sich Eleonore Prohaska, einundzwanzig Jahre alt, aus Potsdam gebürtig, welche als freiwilliger Jäger im Jägerdetaschement des ersten Lützowschen Bataillons stand, und deren Geschlecht (da sie von großer Gestalt und schlankem Wuchse war) bis zu diesem Tage unerkannt blieb. Die allgemeine Begeisterung hatte auch sie in die Reihen der Krieger getrieben, sie genoß als

Digitized by Google

Gefecht, bei welchem der größere Theil der Truppen Wallmodens zum ersten Male in das Feuer gekommen war, bewies, daß sie trotz ihrer vielgestaltigen Zusammensetzung, dennoch sämmtlich von kriegerischer Tapferkeit und Unerschrockenheit beseelt waren.

General Wallmoden lagerte die Nacht über auf den Höhen an der Göhrde. Am anderen Morgen erhielt er Aufklärung über den Kanonendonner, den man am vorigen Mittage aus der Gegend von Boitzenburg her vernommen hatte. Der Feind war aus Lauenburg mit zwei Bataillonen, einiger Reiterei und zwei Kanonen gegen Boitzenburg vorgerückt, und hatte die hier stehende Abtheilung des Lützowschen Freicorps angegriffen. Nachdem ihr jedoch Unterstützung gesendet worden war, ging der Feind am Abend wieder nach Lauenburg zurück, und beide Theile besetzten die Vorposten wieder, die sie am Morgen inne gehabt hatten. Da dieser Versuch nur eine vorläufige Erkennung von Seiten des Marschalls Davoust sein konnte, hielt der Generallieutenant Wallmoden für räthlich, am 17. ohne Verzug nach Dannenberg zurückzumarschiren. Dem General Tettenborn aber ertheilte er den Auftrag, mit seinen Kosaken, den Lützowern, dem Bataillon Reiche und vier reitenden Kanonen nach Lüneburg vorzugehen, von da aus den kleinen Krieg zu führen, und seine Streifparteien bis Haarburg und Hopt und auf die Verbindung des Feindes mit Bremen vorzuschicken *). Als aber die Nachricht eintraf, der Feind habe am 18. eine abermalige Vorrückung von Mölln und Ratzeburg gegen Zarentin unternommen und den Major Petersdorff**) vom Lützowschen Freicorps gezwungen, bis Wittenburg zurückzugehen, schien es kaum einem Zweifel mehr zu unterliegen, daß der Marschall Davoust, erbittert durch die Niederlage seines Unterbefehlshabers, den Krieg nun ernstlicher zu führen gedenke. Der Generallieutenant Wallmoden ertheilte daher dem General Dörnberg Befehl, noch in der Nacht mit der Reiterei, einigem leichten Fußvolke und der reitenden Artillerie nach Lübthene aufzubrechen, und zur Unterstützung des Majors Petersdorff auf Vellahn und Kammin vorzurücken. Am anderen Morgen marschirte auch das Fußvolk auf Dömitz, wo Wallmoden sein Hauptquartier aufschlug. Ja als nähere Nachrichten über die Stärke, welche der Feind am 18. im Gefechte von Zarentin entwickelt hatte, eintrafen, hielt der Oberbefehlshaber für

---

wohlgesittet, bescheiden und dienstfertig die Freundschaft und Achtung ihrer Kameraden und Vorgesetzten. An diesem Tage gehörte sie zu den Vordersten, die auf das feindliche Viereck eindrangen, bis ein Schuß durch den linken Schenkel sie zu Boden streckte. Der nahe Wundarzt erklärt auf ihr Befragen die Wunde für sehr gefährlich, das hochherzige Mädchen bittet den Arzt, den vielen umher liegenden leichter Verwundeten zu helfen, bei denen noch Hülfe möglich sei, und sich bei ihr nicht aufzuhalten. Man eilte indeß, ihr beizustehen, sie wurde vom Schlachtfelde getragen und nach Dannenberg gebracht, wo sie, obwohl unter heftigen Schmerzen, doch mit ruhiger Fassung am zweiten Tage starb. Siehe Geschichte des Lützowschen Freicorps, S. 107—109.

*) Siehe das Nähere über Tettenborns Unternehmungen in diesem Zeitabschnitte in Varnhagen von Ense.

**) Siehe über die Gefechte, die der Major Petersdorff lieferte, die Geschichte des Lützowschen Freicorps, von Ad. S

Digitized by Google

gerathen, auch den General Tettenborn über Dannenberg nach Dömitz, auf das rechte Elbufer zurückzuberufen. Da jedoch der Marschall Davoust unbeweglich in Zarentin stehen geblieben war, und nicht nur keinen Versuch zum Vorrücken machte, sondern am 20. sogar wieder hinter die Stecknitz zurückging, so erhielt auch Tettenborn Gegenbefehl und marschirte neuerdings nach Dalenburg, und Lüneburg. Streifparteien bezogen wieder ihre früheren Posten gegen die Elbe und Haarburg.

Da der Marschall Davoust von nun an in seiner äußerst festen Stellung*) an und hinter der Stecknitz in völliger Unthätigkeit verblieb, so ließ der General Wallmoden sein Corps von Dömitz bis Boitzenburg staffelweise gedrängte Cantonnirungen beziehen, und den Brückenkopf bei dem erstgenannten Orte vollenden und stärker machen. General Tettenborn blieb in Lüneburg, von wo aus er den Feind beständig neckte**). Der Oberst Kielmannsegge hatte sein Hauptquartier in Dannenberg, seine Truppen besetzten Uelzen und Celle, streiften bis Hannover und an die Weser***). Dergestalt war eine große Strecke des linken Elbufers vom Feinde gereinigt, und der General Wallmoden konnte je nach Erforderniß der Ereignisse vom rechten auf das linke Ufer in voller Sicherheit übergehen. Die zahlreichen Streitkräfte des Marschalls Davoust hatten fürder auf den Krieg keinen anderen Einfluß, als daß sie das schwache Corps seines Gegners beschäftigten. Es hatte dieser französische Heerführer in

---

*) „Der Landabschnitt, welchen der Marschall Davoust besetzt hielt, war leicht zu vertheidigen. Gegen Osten decken ihn: die Trave von Lübeck bis zur Ostsee, der aus der Trave zur Stecknitz gezogene Kanal, und die Stecknitz bis zu ihrer Mündung bei Lauenburg. Letztere hat Brücken bei Krummesse, Donnerschleuse (Lankau), Mölln, Büchen und Lauenburg, und ist besonders schwierig auf ihrer unteren Strecke von Mölln abwärts, wo ein Sumpfstreifen von einigen hundert Schritten in der Breite das östliche Ufer begleitet, der westliche Thalrand aber überhöhend ist. Oberhalb Mölln liegt eine zweite Vertheidigungslinie vor der Stecknitz, indem der Ratzeburger See sich gegen Lübeck hinzieht, und durch einen, nach Lübeck gezogenen Kanal mit der Trave in Verbindung steht. Die von der Natur begünstigte Vertheidigung der unteren Stecknitz war durch die Kunst verstärkt und einige tausend Mann reichten hin, hier jeden Angriff eine angemessene Zeit aufzuhalten; einen ernsten Angriff auf die untere Stecknitz hätte der Marschall unfehlbar in die rechte Seite genommen, denn er hielt seine Hauptkräfte (Dänen und Franzosen) auf dem westlichen Ufer der Stecknitz beisammen. Sie standen in einem festen Lager zwischen Mölln und dem feindlichen Ende des Ratzeburger Sees, die Stecknitz und der See schützten die Seiten, in Front deckten Wälder, Moräste und Schanzen den Zugang, die Zahl der lagernden Truppen war doppelt so groß als die, welche der General Wallmoden zum Angriff hätte führen können. An dem, vom See nach Lübeck gezogenen Kanal waren Vertheidigungsanstalten getroffen, Lübeck war in der Eile befestigt worden. Gegen Süden wird der erwähnte Landstrich durch den Elbstrom gedeckt. Der Marschall hatte nicht nur Hamburg stark befestigen lassen, sondern auch auf dem linken Elbufer bei Haarburg und Hopt (Zollenspieker) Brückenköpfe anlegen lassen." Geschichte des Lützowschen Freicorps, S. 119—121.

**) Nicht unbemerkt darf bleiben, daß Tettenborn das Erscheinen einer Feldlagerzeitung veranstaltete, welche auf die, ohnehin der Sache der Verbündeten so äußerst günstigen Bewohner Nordwestdeutschlands großen Einfluß ausübte. Der Marschall Davoust wurde in diesem fliegenden, den Erscheinungsort mit dem Hauptquartier Tettenborns wechselndem Blatte derb durchgehechelt. Erst in Frankreich hörte sie mit dem sechzehnten Stücke auf. Siehe das Nähere in Tettenborns Kriegszüge von Varnhagen von Ense, S. 82—84.

***) Oest. mil. Zeitschrift u. s. w., S 49.

Digitized by Google

einzelnen, nutzlosen Gefechten gegen 4000 Mann verloren, und die ungesunde Gegend an der Stecknitz füllte alle Spitäler Hamburgs mit seinen erkrankten Soldoten.

Dem Kronprinzen von Schweden schien vor Allem daran zu liegen, die Dänen, seine besonderen Feinde, von den Franzosen zu trennen. Er gab daher dem General Wallmoden wiederholt und namentlich nach dem Gefechte an der Göhrde zu erkennen, daß dieser den Versuch dazu an der Stecknitz machen möge. Falls derselbe durchaus nicht ausführbar wäre, sollte der Generallieutenant Hamburg angreifen und die Verbindung mit Haarburg zerstören *). Seine kräftigsten Vorstellungen, gegründet auf die feste Stellung Davousts und die eigene geringe Truppenzahl, auf die starkbesetzten Brückenköpfe am linken Elbufer bei Hopt und Haarburg, auf die zusammenhängende Vertheidigungslinie der Inseln, brachten in den Ansichten des Kronprinzen von Schweden keine wesentliche Veränderung hervor. Er beharrte darauf, daß dem Marschall Davoust eine Schlacht geboten werde. Sollte dies dem Generallieutenant Wallmoden durchaus unthunlich erscheinen, so habe er das Lützowsche Freicorps, das Reichesche Bataillon und zweitausend Pferde an die Nordarmee abzugeben. Nach Eintreffen dieser so bestimmt ausgesprochenen Willensmeinung, blieb nichts übrig, als ihr, so weit es anging, nachzukommen. Der General Tettenborn wurde daher vom rechten Elbufer nach dem linken berufen, ging am 5. October bei Bleckede auf vorher zusammengebrachten Kähnen über den Strom und rückte nach Boitzenburg **). Nachdem der Generallieutenant Wallmoden zu Lübthene mit dem General Dörnberg, zu Gadebusch mit dem General Vegesack Abrede getroffen hatte, wurde beschlossen, den Angriff mit einer Erkennung auf die feindliche Stellung daselbst zu beginnen ***). Jene wurde am 5. October von dem General Dörnberg unternommen, aber das Feuer des feindlichen Geschützes vereitelte jede Bestrebung, sich bei Büchen eines zum Brückenschlagen tauglichen Ueberganges zu bemeistern. Eben so wenig gelang dem General Vegeseck ein Angriff auf das feindliche Lager bei Ziethen vor Ratzeburg. Gleich fruchtlos lief eine abermalige Erkennung, welche der General Dörnberg am 7. gegen den Weißen Hirsch unternahm, ab. Durch die vom Glücke so wenig gekrönten Unternehmungen wurde die Ueberzeugung, daß dem Feinde auf dem rechten Elbufer nicht beizukommen sei, bestätigt und verstärkt, und da neue Verhaltungsbefehle des Kronprinzen vom 4. und 8. October eintrafen, welche bei der durch Blüchers Elbübergang so ganz veränderten Lage der Dinge dem

*) Oest. mil. Zeitschrift, Jahrgang 1827, fünftes Heft, S. 115.

**) Es blieb indessen eine geringe Abtheilung in Lüneburg zurück, zu deren Unterstützung und etwa nöthigen Aufnahme Kielmannsegge zu Dannenberg stand, und ein Bataillon der russisch-deutschen Legion nach Dömitz entsendet wurde.

***) Die Hoffnung Wallmodens, daß der zur Verbindung mit der Nordarmee von dieser entsendete Oberst Marwitz (siehe S. 565 dieses Werkes) mitwirken würde, war vergeblich, denn dieser tapfere Offizier erklärte, daß er keine Befehle zu einer übereinstimmenden Bewegung erhalten habe. Siehe die öst. mil. Zeitschrift, Jahrgang 1827, V. Heft, S. 120.

Digitized by Google

Generallieutenant Wallmoden freiere Hand ließen, so verlegte er seine, der Erholung bedürftigen Truppen in Cantonnirungen zwischen Wittenburg und dem Schaalsee, und ließ nur die Vorhut unter dem General Dörnberg in Zarentin zurück. General Wegesack concentrirte seine Truppen bei Gadebusch und Rhena.

Tettenborns Zug nach Bremen.

Am 9. October 1813.

Die Möglichkeit und Zweckmäßigkeit, dem Feinde auch seine letzte Verbindung mit Frankreich abzuschneiden, und die Erwägung des Einflusses einer so kühnen That auf die Gemüther der Menschen, bewogen den Generallieutenant Wallmoden zur Einwilligung in das Verlangen des Generals Tettenborn, einen Zug nach Bremen zu unternehmen und die Eroberung dieser wichtigen Stadt durch einen Handstreich zu versuchen. Abermals bildete die fast zum Sprüchworte gewordene Unthätigkeit des Marschalls Davouſt, der sogar die Abwesenheit Tettenborns vom linken Elbufer unbenützt hatte verstreichen lassen*), einen wesentlichen Factor in den Berechnungen der verbündeten Heerführer. Das Unternehmen war in der That mit vielen und großen Schwierigkeiten verbunden und hätte von einem wachsamen und thätigen Feinde leicht vereitelt werden können. Die Entfernung von Boitzenburg bis Bremen betrug zwanzig, und da Umwege nöthig waren, vierundzwanzig Meilen, Raum und Zeit genug, daß dem Marschall Davouſt Kunde von dem Unternehmen zukommen konnte. Der Marsch durch die Lüneburger Haide war äußerst beschwerlich, zwischen Bremen und Haarburg lag der wohlbefestigte Zwischenposten Rothenburg, und jene alte Hansestadt hatte Wall und Graben und durch Schanzpfähle verwahrte Thore. Gelang es auch, bis Bremen vorzudringen, so konnte doch der Marschall Davouſt ohne alle Gefährdung eine überlegene Truppenabtheilung von Hamburg absenden, um Tettenborn den Rückweg zu verlegen, der dann zwischen dieser und den vereinigten Besatzungen von Bremen, Nienburg und Minden in eine sehr mißliche Lage kommen konnte. Allein dieser kühne Parteigänger ließ sich nicht abschrecken und erwartete das Gelingen von wohlberechneter Schnelligkeit und sorgfältiger Geheimhaltung.

---

*) „Marschall Davouſt hatte zwar, wie es sich aus später aufgefangenen Depeschen ergab, gleichzeitig (— mit Tettenborns Abwesenheit —) den Entschluß gefaßt, eine Entsendung gegen Lüneburg vorzunehmen. Der General Osten sollte mit einigen Bataillons, zur Vertreibung der Kosaken aus jenem Orte, von Hamburg ausziehen. Allein der Befehl zu diesem Unternehmen wurde, wie es scheint, auf die Veranlassung widerrufen, daß mittlerweile der Marsch des Generals Tettenborn von dem Beobachtungsposten am Zollenspieker entdeckt, und die Stärke seiner Truppen wahrscheinlich für beträchtlicher angesehen wurde. Indem also das Unternehmen des Generals Tettenborn bei der wirklichen Absendung jenes Detaschements, vereitelt, oder doch wenigstens beträchtlich gefährdet werden konnte, ward es durch die verzagte Unthätigkeit des Feindes, auf die es abermals berechnet war, befördert und entsprach, so gewagt es schien, auf die gelungenste Weise der kühnen Voraussetzung; wie im Kriege überhaupt am seltensten fehlschlägt, was auf die genaue Kenntniß der Eigenthümlichkeiten des Gegners berechnet wird.“ Oest. mil. Zeitschrift, Jahrgang 1827, V. Heft, S. 123, 124.

Digitized by Google

Am 9. October versammelte Tettenborn die Truppen, die er zu dem kühnen Zuge auserlesen hatte, auf dem linken Elbufer bei Bleckede. Es waren 800 Kosaken, 440 Mann Cavallerie und 330 Mann Fußvolk des Lützowschen Freicorps, das Reichesche Jägerbataillon, und vier hanseatische Geschütze *). Der General sandte eine Abtheilung Kosaken nach Welle unter dem Lieutenant Hochwächter, und befahl diesem, so wie dem in Lüneburg stehenden Lieutenant Klitzing, allen Verkehr gegen Haarburg hin auf das Strengste zu sperren. Nach Anordnung dieser Vorsichtsmaßregeln brach Tettenborn am 10. October von Bleckede auf, marschirte an demselben Tage in einem Zuge über Bienenbüttel und Amelingshausen nach Bispingen, am nächsten Tage nach Soltau, und am 12. über Visselhövede nach Verden. Die in Folge von Regengüssen noch unwegsamer als gewöhnlich gewordenen Nebenwege durch die öde Lüneburger Haide setzten dem Marsche große Schwierigkeiten entgegen; die Wagen, auf denen das Fußvolk fortgeschafft werden sollte, wurden bald mehr eine Last als ein Vortheil, und nur mit den größten Anstrengungen vermochte man das Geschütz, so eilig als irgend anging, fortzuschaffen. Dennoch konnte man den Kosaken kaum nachkommen, und einzelne Parteien derselben streiften bereits weit voraus. Den Obersten Pfuel schickte Tettenborn von Visselhövede aus mit einer starken Abtheilung Jäger und Kosaken gegen Rothenburg, um diesen Posten anzugreifen und zu hindern, nach Bremen Hülfe, nach Hamburg Nachricht zu senden. Der Major Deniseff erhielt Auftrag, vorauszueilen, bei Hoya über die Weser zu schwimmen, und die Ausgänge von Bremen auf dem jenseitigen Ufer dieses Stroms zu sperren. Die Kosaken schwärmten einzeln längs der Marschstrecke Tettenborns und ließen keinen Menschen durch ihre ausgedehnte Linie. So mochte der Feind zwar erfahren, daß sich einzelne Kosaken gezeigt hätten, blieb aber ohne alle Kenntniß, ob und welche Truppen etwa hinter der Strecke, die sie absperrten, im Marsche begriffen wären. Französische Beamte und Gensd'armen, die sich durchschleichen wollten, wurden glücklicher Weise entdeckt und festgehalten, Tettenborns scharfes Auge gewahrte selbst einen von ihnen, der zu Pferde eben im Begriff zu entkommen war, aber eingeholt ward **).

Von Verden nach Bremen sind noch etwa vier Meilen, und zwar dehnt sich eine fast ununterbrochene Sandstrecke zwischen beiden Städten hin. Nach kurzer Rast wurde in der Nacht aufgebrochen, allein der Marsch ging des eben erwähnten Hindernisses und der großen Ermüdung der Menschen und Thiere wegen nur langsam von Statten. Tettenborn war an der Spitze des Zuges mit den Kosaken, und mußte schon in Arbergen einen geraumen Theil der Nacht auf die zurückgebliebenen Jäger warten ***). Erst um sieben Uhr des Morgens am 13. October langten die

*) Geschichte des Lützowschen Freicorps, S. 126. Nach der öst. mil. Zeitschrift, 1827, V. Heft, S. 124, höchstens 1700 Mann, darunter 600 Mann Fußvolk.

**) Tettenborns Kriegszüge von Varnhagen von Ense, S. 93.

***) Hier trug sich einer jener glücklichen Zufälle zu, die im kleinen und gar oft auch im großen Kriege von wesentlichem Einflusse sind. „Unterwegs," erzählt Varnhagen von Ense, S. 94, „war ein Postknecht in unsere Truppen hinein-

Digitized by Google

Truppen vor Bremen an. Der Feind, der von dem Annähern der Kosaken Kunde bekommen und nur sie allein gegen sich vermuthete, hatte eilig eine starke Abtheilung Schweizer in die Vorstädte und in das nahe Dorf Hostedt gelegt, die alsbald ein Plänklerfeuer begannen. Tettenborn griff sie mit Heftigkeit an und ließ schnell eine Kanone vorfahren und abprotzen; ihr unerwarteter Donner that seine Wirkung, die Schweizer schlossen, daß sie es mit einer sehr beträchtlichen Truppenabtheilung zu thun hätten, und zogen sich mit einem Verluste von 300 Mann und mehreren Offizieren eilig durch das Osterthor hinter die Wälle der Stadt zurück, von denen sogleich ein lebhaftes Feuer auf die nachsetzenden Truppen eröffnet wurde. Diese setzten sich in den Häusern der Vorstädte fest, und während von den vier Geschützen *) zwei von einer vortheilhaften Höhe nach dem Wall mit Kartätschen schossen, warfen die beiden Haubitzen Granaten in die Stadt, bis an mehreren Puncten Feuer ausbrach, denn Tettenborn zählte darauf, daß sich dann das Volk erheben und die Thore von innen gewaltsam erbrechen würde. Dies geschah jedoch trotz der guten Gesinnung der Bürgerschaft nicht, denn der französische Stadtcommandant Thuillier, ein alter, erfahrener und entschlossener Soldat, duldete keine Zusammenrottungen auf den Straßen, sondern ließ die Einwohner, die sich blicken ließen, durch Patrouillen in ihre Häuser zurücktreiben, welche verschlossen werden mußten.

General Tettenborn ließ, nachdem zweihundert Granaten in die Stadt geworfen waren, das Feuer einstellen, nahm sein Hauptquartier in Hostedt und hielt die Stadt enge eingeschlossen. Die Nacht gewährte den Truppen die nöthige Ruhe, aber bereits am frühen Morgen begann das Kleingewehrfeuer wieder.

Es waren alle Vorbereitungen zum Sturme getroffen, und man erwartete nur noch den Obersten Pfuel, der auch im Laufe des Tages, jedoch ohne den Posten von Rothenburg zur Uebergabe haben zwingen zu können **), eintraf. Des Nachmittags erfuhren die Belagerer, daß der

---

geritten, der ungestüm nach dem General fragte; zu dem General Tettenborn geführt, übergab er diesem, den er unbedenklich für einen französischen General nahm, da er sich nicht einbilden konnte, daß dies ein russischer sein könne, ein Schreiben von dem Anführer eines französischen Postens in Ottersberg, worin dieser dem Befehlshaber in Bremen die Annäherung russischer Truppen anzeigte. Eine Patrouille wurde sogleich nach Ottersberg geschickt und hob den französischen Posten auf. Der Zufall, der hier sein Spiel ausgeübt hatte, galt uns für ein glückliches Zeichen, und wir setzten unseren Marsch getrost fort." Dennoch erhielt man in Bremen, wie Varnhagen ausführlich erzählt, durch einen Boten, den der Maire von Arbergen absandte, Kunde von dem Heranrücken der Kosaken (Fußvolk und Artillerie hatte der Maire nicht gesehen), jedoch nicht viel früher, als Tettenborn selbst erschien.

*) Sie wurden von dem Hauptmann Spoormann, der sich schon an der Göhrde (siehe S. 611 dieses Werkes) ausgezeichnet hatte, befehligt.

**) Der Oberst Pfuel war in der Nacht vom 13. zum 14. vor Rothenburg eingetroffen. Er hatte die vierte Schwadron so wie 300 Mann Fußvolk des Lützowschen Freicorps und eine Compagnie des Reicheschen Jägerbataillons bei sich. Der Feind hatte indessen bereits Nachricht erhalten, vertheidigte das Städtchen nur leicht, und zog sich in das Amt zurück, welches stark befestigt und von einem tiefen Wassergraben umgeben war. Das Fußvolk drang rasch gegen dasselbe vor, fand aber die Brücke abgeworfen und durch das Anspannen der Schleusen einen hohen

Digitized by Google

Stadtcommandant, Oberst Thuillier, bereits am Morgen auf dem Walle durch eine Kugel den Tod gefunden hatte. Dies war, wegen der seltenen Entschlossenheit dieses Mannes, ein sehr günstiger Zufall. Man hoffte nun um so mehr auf das Gelingen des Sturmes, der die folgende Nacht vor Tagesanbruch ausgeführt werden sollte. Um jedoch, wenn möglich, den Bürgern die Schreckniſſe einer solchen Maßregel zu ersparen, machte man noch einmal *) den Versuch der Aufforderung. Wider Erwarten erschien ein französischer Offizier, erklärte, daß er käme, um wegen der Uebergabe zu unterhandeln, und verlangte zu dem General Tettenborn geführt zu werden. Letzteres darum, weil er ihn von Person kannte, und man sich in der Stadt überzeugen wollte, ob dieser gefürchtete Anführer in der That vor den Thoren stehe **), oder ob nur ein kleines Streifcorps einen kühnen Versuch gemacht habe, das dann bei fortgesetztem Widerstand nothgedrungen wieder abziehen würde. Die Ueberzeugung, daß wirklich Tettenborn, dessen unbeugsame Entschlossenheit man kannte, vor den Thoren stehe, zusammt der Abneigung der Schweizer, sie länger zu vertheidigen, und der mit Empörung drohenden Stimmung der Bürger, bewogen die Franzosen zu dem Entschlusse der Uebergabe. Allein sie hofften durch Hinziehung der Unterhandlungen Zeit, und mit ihr vielleicht Rettung und Entsatz zu gewinnen. So verstrich die Nacht. Tettenborn, dieses Zögerns müde und besorgt, daß inzwischen doch Streitkräfte zum Entsatze herannahen möchten, ließ gegen Morgen die Sturmcolonnen anrücken, und erklärte, wenn binnen einer Stunde die Capitulation nicht unterzeichnet wäre, den Sturm nicht länger zu verschieben ***). Nun willigte der neue französische Befehlshaber, Major Devallant, in die Bedingungen der Uebergabe, welche ihm der Oberst Pfuel vorzulegen beauftragt war. Die Besatzung zog noch denselben Tag (am 15. October) mit allen Kriegsehren ab, um unter dem Versprechen, binnen einem Jahre nicht gegen die Verbündeten zu dienen, über den Rhein zurückzugehen; alle Cassen, Kriegsvorräthe, Geschütze †) und Pferde mußten den Siegern überliefert werden.

Wasserstand im Graben. Unter diesen Umständen war ein Sturm unmöglich. Die Nacht dauerte das Plänkeln fort, und gegen Morgen wurde das feindliche Geschützfeuer [1]) sehr wirksam. Der Oberst Pfuel befahl nun vom Angriffe abzustehen, ging nach Hesselte zurück und stieß am 14. über Welle und Langenwedel zu den übrigen vor Bremen angekommenen Truppen. Nur die vierte Schwadron des Freicorps wurde nach Verden entsendet, um den in Nienburg stehenden Feind zu beobachten. Siehe Geschichte des Lützowschen Freicorps, von Ad. S., pag. 126, 127.

*) Der erste Versuch war am 13. des Abends geschehen. Allein der Feind hatte auf den Parlementair geschossen und den ihn begleitenden Trompeter vom Lützowschen Freicorps verwundet. Geschichte des Lützowschen Freicorps, S. 128. Aus diesem Umstande folgt, daß Tettenborn den zweiten Versuch erst nach der Kunde von dem Tode des französischen Commandanten von Bremen gemacht hat.

**) Varnhagen von Ense, S. 100.

***) Ibid. S. 101.

†) Vierzehn Kanonen und zwei Bombenkessel von ungeheurer Größe, welche

---

[1]) Nach Plotho, II. 507, wäre dem Obersten Pfuel eine Kanone mitgegeben worden. Die übrigen Quellen erwähnen davon nichts. Sollte es geschehen sein, so mag die Kanone, weil die Wumme, wie Varnhagen (S. 99) meldet, ausgetreten war, nicht haben fortgebracht werden können.

Digitized by Google

Es verging eine Zeit der Angst für die vom Volke so gehaßten französischen Beamten, bis Tettenborn unter tausendfachem Lebehoch einzog, und dem schon ausgebrochenen Tumulte steuerte *).

Nach der Einnahme von Bremen hatte Tettenborn sogleich nach allen Richtungen Kosakenabtheilungen entsendet, um so schnell als möglich jede Bewegung des Feindes in Erfahrung zu bringen. In der That erscholl gegen Abend Kanonendonner. Von Rothenburg und von Nienburg war der Feind zu gleicher Zeit gegen Bremen zum Entsatze aufgebrochen. Die Truppen von Rothenburg stießen auf Kosaken und Lützowsche Reiterpatrouillen, und zogen sich nach einigen gewechselten Schüssen wieder zurück; die von Nienburg aber, welche noch zahlreicher waren als jene, kehrten auf die Nachricht von dem Falle Bremens sogleich um, sprengten die Brücke über die Weser, und zogen sich bis Minden zurück.

Wie wichtig der Besitz von Bremen auch für die Verbündeten war, sowohl weil dadurch dem Marschall Davoust die Verbindung mit Holland abgeschnitten, als für sie selbst die mit England eröffnet wurde, konnte Tettenborn, da er so weit von aller Unterstützung entfernt war, doch nicht hoffen, sich daselbst zu behaupten. Er willigte daher, um die Einwohner bei der Rückkehr der Franzosen keinen Handlungen der Rache auszusetzen, nicht in die Herstellung der alten hanseatischen Regierung, ließ vielmehr die Befestigungen schleifen, schickte das eroberte Geschütz unter Bedeckung eines großen Theiles des Fußvolkes nach Lüneburg, und nahm am 18. October sein Hauptquartier in Verden, um sowohl Bremen durch ein Kosakenregiment besetzt halten, als sich in zwei Eilmärschen wieder mit dem General Wallmoden **) vereinigen zu können. Als der Feind

---

letzteren zur Vertheidigung von Hamburg bestimmt waren, und von den Wällen dieser Stadt bis Haarburg sollten reichen können. Siehe Varnhagen von Ense, S. 101.

*) „Die französischen Beamten erhielten russische Pässe, um nach Frankreich zu gehen, sobald es die Umstände gestatteten. Gegen zehn Uhr Vormittags am 15., besetzten die preußischen Jäger das Osterthor, ein Paar Stunden darauf, nachdem die französischen Truppen [1]) mit klingendem Spiele ausgezogen waren, die übrige Stadt. Das Volk, das sich schon während der Unterhandlungen kaum gemäßigt hatte, brach jetzt unaufhaltsam los, stürmte jauchzend nach den Thoren und Wällen, und erfüllte drohend die Straßen um das Präfecturgebäude, wo die sämmtlichen französischen Behörden, um den Präfecten Grafen Arberg versammelt, zitternd und zagend den Tumult des Volkes anwachsen sahen. Schon war ein unglücklicher Douanier, der sich am Thore unvorsichtiger Weise in seiner Uniform hatte blicken lassen, durch die Wuth des Volkes umgekommen, und der Präfect sandte eine Botschaft an den General Tettenborn, um denselben zu beschwören, so eilig als möglich hereinzukommen, und durch seine Gegenwart den Geängstigten sicheren Schutz zu verleihen. Unter ungeheurem Jubel zog der General Tettenborn in Bremen ein, die Straßen und Fenster waren gedrängt voll Menschen, Blumenkränze fielen herab, weiße Tücher wehten, und des Leberufes war kein Ende." Ibid. S. 101—102.

**) „Dieser Heerführer wollte nämlich den General Tettenborn, gleich nachdem der Streich auf Bremen gelungen war, an sich ziehen, um seine Stärke beisammen zu halten, im Fall der Marschall Davoust etwas unternehmen sollte, welches mancherlei Bewegungen desselben Anlaß gaben zu vermuthen." Varnhagen von Ense, S. 100.

---

[1]) Die meisten Schweizer nahmen bei Tettenborn Dienste, die übrigen zerstreuten sich.

Digitized by Google

von Osnabrück her immer näher heranrückte, rief der General Tettenborn seine in Bremen stehende Abtheilung ab, und am 22. October besetzten 1500 Franzosen unter dem General Laubardiere diese alte Hansestadt wieder, ohne jedoch weiter vorzudringen *). Aber schon am 26. October, aller Wahrscheinlichkeit zufolge nach dem Eintreffen der Nachricht von der Niederlage des Kaisers Napoleon bei Leipzig, hielt sich der französische General an der Weser nicht mehr für sicher, und verließ die Ufer dieses Stromes. Der Major Droste verfolgte ihn mit einem Kosakenregimente auf dem Rückzuge über Hoya, und nahm ihm viele Gefangene ab, der Major Deniseff aber besetzte Bremen neuerdings **).

Tettenborn wurde längere Zeit durch Unpäßlichkeit in Verden festgehalten, leitete aber von hier aus die Unternehmungen seiner Unterbefehlshaber. So rückte der Lieutenant Schimmelpfennig in Oldenburg ein, der Major Droste drang nach mehreren siegreichen Gefechten bis Aurich und Emden vor, der Rittmeister Bismark ging bis nahe an Münster, der Rittmeister Bothmer besetzte Minden. Viele Gefangene und reiche Beute an Eigenthum der französischen Regierung waren die Frucht dieser und vieler anderen kleinen Streifzüge. Das Volk empfing die Krieger Tettenborns allenthalben mit Jubel, verjagte vorher, was sich von französischen Beamten etwa noch nicht geflüchtet hatte. Am 4. November verlegte Tettenborn sein Hauptquartier nach Bremen, und erklärte nun, daß nach dem Rathschluß der Verbündeten die Stadt wieder als freie Hansestadt zu betrachten sei. Es wurde sogleich ein einstweiliger Regierungsausschuß ernannt, der sich zum ersten Geschäfte machte, den Beitrag Bremens zur hanseatischen Legion unverzüglich zu stellen und auszurüsten ***). Da nach der Schlacht von Leipzig sich erwarten ließ, daß Napoleon dem Marschall Davoust befehlen würde, zur Deckung von Holland abzumarschiren, ließ der vorsichtige Tettenborn Einschnitte

---

*) „Der Feind wagte aus Vorsicht nicht einmal in der Stadt zu übernachten, sondern rückte Abends auf das freie Feld und frühmorgens wieder in die Stadt." Ibid. S. 108.

**) Er fand darin bereits befreundete Truppen, zwanzig Reiter des Lützowschen Freicorps, welche von dem, schon einmal in diesem Werke (S. 276) mit Auszeichnung erwähnten Bezwarzowsky angeführt wurden. Es berichtet hierüber die Geschichte des Freicorps, S. 134, wie folgt: „Am 25. entsendete der General Tettenborn den Lieutenant Bezwarzowsky des Freicorps mit zwanzig Pferden gegen Vegesack, unterhalb Bremen, um die dortigen Douaniers und Gensd'armen aufheben zu lassen. Die Partei kam gegen Abend in Achim an, und erreichte am 26. gegen Morgen Oberneuland, zwischen Bremen und Ottersberg, wo man erfuhr, daß der Feind von Bremen abzuziehen beabsichtige, und daher wahrscheinlich Vegesack noch früher verlassen werde. Der Lieutenant Bezwarzowsky marschirte sogleich auf Bremen, fand es vom Feinde geräumt, rückte ein, besetzte die Hauptthore und schickte kleine Patrouillen, auf den beiden Hauptstraßen gegen Wassum und Ottersberg vor. Von beiden Seiten wurde ihm das Anrücken des Feindes gemeldet, er wagte dennoch in der Stadt zu bleiben, indem er sich den nördlichen Ausgang offen hielt, und hatte die Freude, daß der Feind kurz vor den Thoren wieder umkehrte."

***) Ein Bremer Kaufmann, Namens Böse, errichtete auf seine alleinige Kosten eine ganze Compagnie Jäger, die er auch im Felde zu unterhalten sich verpflichtete, nahm selbst die Büchse in den Arm und ging mit. Varnhagen von Ense Geschichte der Kriegszüge des Generals Tettenborn, S. 114.

Digitized by Google

in den Straßendamm zwischen Ottersberg und Bremen machen, die den Feind, falls er den vermutheten Marsch wirklich anträte, wenigstens so lange aufhielten, bis der General Wallmoden ihn einholen könnte. Die französische Vertheidigungslinie, welche durch die Besetzung der Posten Horneburg, Bremervörde, Bremerlehe und Bleren entstanden war, ließ Tettenborn bloß beobachten, während seine stärkeren Streifparteien, wie schon erwähnt worden, den Feind allenthalben aus dem Lande jagten und Städten, die seit so langer Zeit unter französischem Joche geseufzt, die vaterländische Unabhängigkeit wieder brachten *).

Was nun den General Wallmoden betraf, so war seine Lage nach der Schlacht von Leipzig ziemlich so mißlich wie zuvor. Er blieb auf die Beobachtung mit einer Minderzahl an Truppen beschränkt, und mußte abwarten, was sein Gegner thun werde. Es konnte der Marschall Davouſt Hamburg und seine gegenwärtige Stellung aufgeben, um zu trachten, sich durch einen raschen Marsch mit der französischen Hauptarmee zu vereinigen. Es konnte aber der Marschall auch mit den Dänen verbunden bleiben, während die Besatzung von Dresden unter St. Cyr die Elbe abwärts marschirte, die Besatzungen von Torgau, Wittenberg und Magdeburg an sich zog, sich mit Davouſt vereinigte, und dergestalt der geschlagenen Hauptarmee eine Truppenmasse von 80—90,000 Mann zuführte **). In diesem letzteren Falle, den bei der untergeordneten Wichtigkeit der Elbfestungen nach dem Rückzuge der Franzosen über den Rhein selbst der Kronprinz von Schweden als den wahrscheinlicheren erachtete, würde Wallmoden in große Gefahr gekommen sein. Allein es wies sich aus, daß weder St. Cyr die gefürchtete Bewegung ausgeführt habe, noch Davouſt Anstalten zum Abmarsche treffe, darum erhielt die Nordarmee, welche ihm hätte in der Richtung nach Holland zuvorkommen sollen, eine veränderte Bestimmung, und die Gefahr verschwand. Am 12. November übergab Wallmoden den Oberbefehl einstweilen dem General Vegesack, und reiste zu dem Kronprinzen von Schweden nach Hannover, um die Entwürfe für die nächsten Operationen näher kennen zu lernen ***).

---

*) Nach Ankunft des Kronprinzen von Schweden trat Tettenborn unter dessen unmittelbare Befehle, und erhielt von diesem ziemlich freie Hand in der Ausführung aller Unternehmungen. Artillerie und Fußvolk gab Tettenborn ab, und behielt bloß seine Kosaken, weil er sich mit ihnen am freiesten bewegen konnte. „Diese Kosaken," sagt ein Augenzeuge (Varnhagen von Ense, S. 117), „hatten schon die Vortheile regelmäßiger Truppen mit ihren eigenen verbinden gelernt, sich an strengere Kriegszucht und bestimmteres Gehorchen vor dem Feind gewöhnt, und nahmen es nicht nur mit jeder Reiterei auf, sondern auch, sobald es Plänkeleien gab, mit den besten Schützen zu Fuß."

**) Dies war in den ersten Tagen nach der Schlacht von Leipzig sehr ausführbar, wie an dem passenden Orte auseinandergesetzt werden wird.

***) „Hienach sollte zuerst „Davouſt aus seiner Stellung vertrieben, und in Hamburg auf beiden Ufern der Elbe eingeschlossen, der Krieg sodann nach Dänemark gespielt werden, um diese Macht zur Annahme der Friedensbedingungen zu zwingen. In der Stärke und Zusammensetzung der Nordarmee war die wesentliche Veränderung vorgegangen, daß das dritte preußische Armeecorps (Bülow) schon am 13. November über Herford und Bielefeld zur Eroberung Hollands abrücken sollte, und General Winzingerode zu gleicher Zeit seine Truppen von der Weser zurückzog, um Tschernitscheff nach dem Rheine zu folgen, wohin dieser schon früher mit der

Digitized by Google

Thatenlos und ruhig verging die Zeit bis zum 24. November, als dem Tage, an welchem der Kronprinz von Schweden sein Hauptquartier, das am 17. zu Bremen, am 20. zu Celle, am 22. zu Uelzen, am 23. zu Lüneburg gewesen, nach Boitzenburg verlegte, und an welchem auch die schwedische Armee wieder von dem linken auf das rechte Elbufer überging.

Das Verdienst des Generals Wallmoden um die Sache der Verbündeten bis zum Eintreffen der schwedischen Armee und einiger russischer Heerestheile, kam an Größe dem Unverdienste des Marschalls Davoust um die Sache seines Kaisers und Wohlthäters gleich. Nichts von Allem, was dieser von dem Sieger von Auerstädt erwartet hatte, geschah; seine Anwesenheit an der Niederelbe mit einem so bedeutendem Heere hatte nicht den entferntesten Einfluß auf den Gang der großen Angelegenheiten des Krieges, und überhaupt keine andere Wirkung, als daß ein nicht unbeträchtlicher Theil der Nordarmee gegen ihn entsendet bleiben mußte. Statt daß Davoust das ihm entgegenstehende viel schwächere Corps durch einen kräftigen Angriffskrieg erdrückt, und entweder über Magdeburg gegen die Nordarmee vorgerückt, und diese in ihren Bewegungen gehemmt, oder aber die Verbindung der Armee des Kronprinzen, mit Schweden bedroht hätte, was sehr wahrscheinlich verhindert haben möchte, daß die Schlacht von Leipzig in der Art, wie sie vorfiel, geschlagen wurde, verharrte er in einer Unthätigkeit, welche, wenn sie nicht in Ueberdruß ihren Grund hatte, denselben nur in Mißtrauen gegen die Dänen haben konnte. Der Generallieutenant Wallmoden dagegen erfüllte nicht nur alle Erwartungen der Verbündeten von seiner Entschlossenheit und Einsicht, sondern übertraf sie sogar. Er verstand es, feindliche Kräfte, die den seinigen weit überlegen waren, zu lähmen, ihren Anführer über die Truppenzahl, die demselben gegenüberstand, zu täuschen, ihn immer mehr einzuengen, seine entsendeten Abtheilungen zu schlagen, seine Verbindungen abzuschneiden, den ganzen Landstrich zwischen der Elbe und Weser vom Feinde zu reinigen, und sich dadurch den gerechten Dank der Herrscher und des gesammten deutschen Vaterlandes zu verdienen.

---

leichten Reiterei aufgebrochen war. Zum Feldzuge gegen Davoust und die Dänen blieben daher nur: die russischen Truppen unter den Generalen Woronzow, Stroganoff und Tettenborn; die mecklenburgisch-schwerinischen Truppen; ein Theil des Lützowschen Freicorps, aufs Neue der Nordarmee zugetheilt, und das Corps des Generallieutenants Grafen Wallmoden. Die Gesammtmacht dieser Truppen betrug 95 Bataillone, 86 Schwadronen, 8 Pulks Kosaken, oder 60,050 Mann, 11,050 Pferde und 210 Geschütze. Davon war General Stroganoff mit 8000 Mann zur Einschließung von Haarburg und zur Beobachtung des Zollenspiekers am linken Elbufer bestimmt; der Ueberrest der Armee des Kronprinzen, nämlich: die schwedischen Truppen, und General Woronzow, dem das Lützowsche Freicorps und die Kosaken des Generals Tettenborn zugewiesen waren, beordert, bei Boitzenburg über die Elbe zu gehen, und zu dem Ende die zu Dömitz befindliche Schiffbrücke dahin abgeführt zu werden. Das Corps des Generals Wallmoden sollte sich an der Schaal, die mecklenburgischen Truppen als Rückhalt der Brigade Vegesack um Schwerin zusammenziehen. Wenn Davoust von der Stecknitz vertrieben sein würde, so sollte das Corps die Einschließung von Hamburg am rechten Ufer übernehmen." Oest. mil. Zeitschrift, Jahrgang 1827, V. Heft, S. 228, 229.

Digitized by Google

Epoche der Bewegungen zur Vereinigung aller Heere der Verbündeten *).

Vom Beginne des Septembers bis zur Schlacht von Leipzig.

Die Schlachten von Kulm, an der Katzbach, Großbeeren und Dennewitz hatten die Armee des Kaisers Napoleon um 80,000 Mann geschwächt. Es mag immerhin zugegeben werden, daß „eine Hauptschlacht in dieser Zeit nicht dieselbe Wirkung gehabt haben möchte, und daß, um sicher zu gehen, dem Adler zuerst die Flügel gebrochen werden mußten, bevor man ihn faßte **):" allein es ist darum nicht minder wahr, daß der Hauptzweck des zu Trachenberg entworfenen Planes, die französische Armee von der Elblinie abzudrängen, in dieser ersten Epoche des Krieges im Herbste des Jahres 1813, nicht erreicht worden ist. Trotz jener ruhm- und folgereichen Siege besaß der Kaiser Napoleon die strategische Initiative fortwährend; er konnte den Krieg nach jeder Gegend hin verlegen, ja es stand sogar in seiner Macht, ihn nördlich, zwischen der Elbe und Oder, gestützt auf die Festungen an diesen beiden Strömen, zu führen, Berlin zu erobern und vielleicht sogar Danzig zu entsetzen. Es trat nun die Epoche ein, wo der französische, persönlich noch immer ungeschlagene Kaiser jene schnellen und schönen Märsche ausführte, durch welche er hoffte, eines der vereinzelten verbündeten Heere zur Schlacht zu nöthigen. Erst nachdem dies an dem Ernste, womit alle verbündeten Heerführer an dem Kriegsplane festhielten, gescheitert war, entschloß sich Napoleon zu der vorerwähnten kühnen Bewegung nach der Oder und gegen Berlin: doch es war zu spät, Baiern hatte sich dem Bunde angeschlossen.

Es ist die schwierige Aufgabe des gegenwärtigen Abschnittes dieses Werkes, die Märsche und Gegenmärsche sowohl der französischen als der verbündeten Armeen in ihrem Zusammenhange nachzuweisen, die Einheit, welche in der Befolgung des einmal festgestellten Kriegsplanes von den Feldherren der verbündeten Heere unverbrüchlich festgehalten wurde, in das richtige Licht zu stellen, und die Entschlüsse und Ereignisse, welche zur Vereinigung der Armeen Blüchers, Karl Johanns und Schwarzenbergs führten und die große Völkerschlacht von Leipzig veranlaßten, in ihrer Zusammenwirkung darzustellen. Der Vorwurf übergroßer Langsamkeit und Unentschlossenheit, der den Feldherren, insbesondere dem, der die oberste Leitung hatte, in Rede und Schrift gemacht worden ist, wird für Denjenigen, der sich dergestalt in den Stand gesetzt sieht, die Ereignisse zu überblicken, von selbst in sein ursprüngliches Nichts zerfallen. Hier mag nur erwähnt werden, daß sich im Kriege das vorgesteckte Ziel leicht feststellen läßt, daß Alles einfach und klar in der Idee erscheint, daß aber, was die Ausführung betrifft, Alles in einem erschwerenden Medium vor sich gehen muß. Zweimalhunderttausend Mann in den Händen eines

*) Vergleiche S. 390 dieses Werkes.

**) Prokesch Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Fürsten Schwarzenberg, S. 190.

Digitized by Google

Feldherrn wie Napoleon, der zugleich als Monarch Niemanden auf Erden Verantwortlichkeit schuldete, waren eine Streitmacht, gegen die nichts auf das Spiel, nichts auf einen kühnen Wurf gesetzt werden durfte. Der geringste Mißgriff würde Folgen von unberechenbarer Verderblichkeit nach sich gezogen, und das große Werk, weßwegen die Völker unseres Welttheiles in Waffen waren, vielleicht zwar nicht ganz vereitelt, wohl aber gewiß den Krieg in eine bedenkliche Länge gesponnen, und den wichtigen Anschluß Baierns gehindert haben. Schritt für Schritt, gemessen aber zuverlässig wie des Meeres langsam doch unaufhaltsam anrollende Fluth sollten die Wogen des Krieges rings um Napoleon bis zu jener Höhe steigen, wo sie, nachdem er Zeit und Kräfte umsonst verloren, von allen Seiten durch die Vereinigung der drei verbündeten Heere zusammenschlugen, und ihn zur allgemeinen Schlacht gegen eine Uebermacht zwangen, die stark genug war, um ihm trotz seiner Talente, wie unvergleichlich, und seiner Erfahrung, wie groß sie auch sein mochte, eine entscheidende Niederlage beizubringen. Dieser Zweck ist auf das Vollständigste erreicht worden, und es dürfte schwer, wenn nicht unmöglich sein, nachzuweisen, daß derselbe durch ein anderes Verfahren, als angewendet worden, und in einer kürzeren Zeit, als geschehen ist, mit gleicher Sicherheit hätte verwirklicht werden können. Ja es wird der Verlauf der Geschichte dieser interessanten Epoche des Krieges so wie der Völkerschlacht von Leipzig zeigen, daß selbst dieser wohlberechnete Plan dennoch hätte scheitern können: um wieviel mehr möchte nicht jeder andere mißlungen sein!

Die Klarheit bedingt, daß die Geschichte dieser Epoche, so wie die der vorigen, in drei Unterabschnitten, deren der erste die böhmische, der zweite die schlesische, der dritte die Nordarmee begreift, dargestellt werde.

Böhmische Armee.

Vom 1. September bis zum 16. October 1813.

Die Erfahrung hatte gelehrt, in welche üble Lage die böhmische Armee gebracht wurde, weil gleichzeitig mit der Schlacht von Dresden, ein großes feindliches Armeecorps im Rücken des verbündeten Heeres vom rechten Elbufer auf das linke gegangen war. Um sich dieser Gefahr, deren Folgen nur durch Ostermanns seltene Entschlossenheit und der russischen Garden unvergleichliche Tapferkeit mühsam abgewendet worden waren, nicht zum zweiten Male auszusetzen, wurde beschlossen, nicht eher auf die Verbindungslinie des Feindes und zwar nach Leipzig hin, zu rücken, als bis die Engpässe am linken Elbufer durch das Eintreffen der polnischen Armee unter Bennigsen völlig gesichert sein würden, und zugleich die schlesische Armee unter Blücher, nebst der Nordarmee unter dem Kronprinzen von Schweden am linken Elbufer ständen. Dann wollte man über Marienberg in die Ebene von Sachsen niedersteigen, sich mit jenen Kriegsheeren vereinigen, und eine Hauptschlacht herbeiführen; bis dahin aber vertheidigungsweise zu Werke gehen, die böhmischen Engpässe besetzen, sie bei dem Vordringen des Feindes mit vereinter Macht so lange als möglich halten, dann aber entweder in der Ebene von Kulm, oder

Digitized by Google

an der Eger eine Defensivschlacht liefern. Daß in dem großen Kriegsplan der Verbündeten auch während dieser Zeit, der böhmischen Armee die Bestimmung verblieb, den Kaiser Napoleon, falls er sich mit seiner Hauptmacht gegen Blücher oder den Kronprinzen von Schweden wenden sollte, in seinem Rücken zu bedrohen, bedarf kaum der Erwähnung.

Man hatte zur Sicherung der Engpässe nach Sachsen, deren Vertheidigung schon die Natur begünstigt, die Kunst zu Hülfe gerufen. Die Stellung bei Kulm, wo ein Corps zur Unterstützung der Vordertruppen stand, war verschanzt worden. Ein stark befestigter Posten war bei Eule aufgestellt, dessen Fronte und linke Flanke Verhaue deckten, und der rechts die Gegend bis Niedergrund beobachtete. Da die Höhe von Nollendorf, obschon sie von dieser Seite der Schlüssel von Böhmen ist, gegen einen überlegenen Feind nicht lange behauptet werden kann, so wurde hier eine Avantgarde aufgestellt, welche angewiesen war, nach Peterswalde und Schönwalde Vorposten zu senden, und den Feind von dem Spitzberge bei letztgenanntem Orte beobachten zu lassen. Für den Fall eines Rückzuges der Vordertruppen waren am äußeren Rande des Waldes zwischen Nollendorf und Tellnitz Aufwürfe und Verhaue angelegt, und durch letztere war auch Tellnitz selbst geschützt. Obschon alle Wege, welche von Schönwalde, Streckenwalde und Ebersdorf über das schroffe Gebirg in das Thal von Kulm, und von Voitsdorf und Ebersdorf neben dem Geiersberg hinausführen, schon von Natur aus schwer gangbar sind, wurden doch auch sie durch Verhaue völlig unbrauchbar gemacht. Der Geiersberg war verschanzt und mit Fußvolk besetzt. Graupen war, um die zerstörten Wege von Voitsdorf und Fürstenau zu beobachten, mit Truppen belegt, deren Vorposten bei Voitsdorf, Müglitz, Streckenwalde, Schönwalde und Fürstenau standen, und zu deren Unterstützung rückwärts zu Mariaschein und Sobochleben einige tausend Mann aufgestellt waren. Ein anderer Truppentheil stand bei Eichwald, seine Vordertruppen besetzten Vorder- und Hinterzinnwald, Vorposten gingen bis Neugeißing und Altenberg, und unterhielten zugleich die Verbindung mit Fürstenau. Andere Truppentheile waren zur Beobachtung der Straßen und Wege von Schellerhau, Hermsdorf, Rechenberg, Böhmisch-Einsiedel, Böhmisch-Neudorf und Katharinenberg, bei Klostergrab, Georgenthal und Marienberg aufgestellt*).

In den oben aufgezählten Stellungen standen die Truppen aber am 1. September erst zum Theil. An diesem Tage beschloß der General Graf Wittgenstein das ihm gegenüberstehende sechste französische Corps**), welches in der Stellung bei Hinterzinnwald vermuthet wurde, anzugreifen. Er theilte seine Truppen in drei Colonnen***); die dritte und stärkste

*) Siehe Plotho, II. 177, 178.

**) Befehligt vom Marschall Marmont.

***) Die erste Colonne bestand aus der österreichischen Division Moritz Liechtenstein, sie sollte von Klostergrab über Zaunhaus gegen Schellerhau vorrücken, um den Feind rechts zu umgehen. Die zweite Colonne oder das Centrum bestand aus der Avantgarde der russischen Truppen unter dem General Grafen Pahlen dem Dritten, sollte auf dem geraden Wege gegen Hinterzinnwald vorrücken, und das erste russische Infanteriecorps folgte ihr als Unterstützung nach. Die dritte Colonne bestand aus

Digitized by Google

hatte die Aufgabe, über Vorderzinnwald und Neugeißing gegen Altenberg zu marschiren und dem Feinde in den Rücken zu fallen, während die erste ihn rechts umgehen, die zweite aber auf geradem Wege über Hinterzinnwald vorrücken und ihn bis zum Eintreffen der beiden anderen Colonnen beschäftigen sollte. Allein das schlechte Wetter und die verdorbenen Wege hinderten das rechtzeitige Eintreffen der dritten Colonne, und der beabsichtigte Angriff konnte überhaupt nicht ausgeführt werden, da der Feind sich schon am Morgen von Hinterzinnwald nach Altenberg zurückgezogen hatte. In seiner neuen Stellung, und da überdies bei Liebenau, auf den Höhen von Breitenau und bei Fürstenwalde das vierzehnte Corps des Marschalls St. Cyr lagerte, den Feind anzugreifen, schien nicht räthlich, und so stellte denn der General Graf Weißenwolf seine Division bei Vorderzinnwald auf und hielt sowohl Fürstenau als Neugeißing besetzt, der Fürst Moritz Liechtenstein lagerte mit seiner Division bei Zaunhaus, und der General Graf Pahlen der Dritte blieb in Hinterzinnwald.

Was die übrigen Abtheilungen des böhmischen Heeres betrifft *), so rückte an diesem Tage die zweite russische Grenadierdivision in das Lager vor Töplitz; die russischen Garden und das zweite preußische Armeecorps lagerten hinter Töplitz; die erste russische Grenadier- und die leichte Gardecavalleriedivision bei Sobochleben; das Wittgensteinsche Corps bei Eichwald; die österreichische Armee bei Dux, Brix und Commotau. Das Hauptquartier der drei verbündeten Monarchen, des Fürsten Schwarzenberg und des Generals Barclay de Tolly war in Töplitz, in dessen Nähe an diesem Tage ein feierlicher Feldgottesdienst, um dem Herrn der Heerschaaren für die erfochtenen Siege inbrünstig zu danken, abgehalten wurde **).

Am 2. September traten nach Anordnung des Fürsten Schwarzenberg folgende Aenderungen in der Aufstellung des böhmischen Hauptheeres ein: Der General Graf Wittgenstein marschirte mit dem ersten und zweiten russischen Infanteriecorps und mit der Brigade des Generals Klüx nach Nollendorf; die preußische Avantgarde unter dem Befehl des Generals Ziethen rückte von Nollendorf nach Peterswalde vor; die österreichische Division des Generals Grafen Weißenwolf ging nach Eichwald zurück; der Generalmajor Kaissaroff aber wurde mit einer aus Fußvolk und Reiterei bestehenden Abtheilung entsendet, um die Verbindung zwischen

---

der österreichischen Division Weißenwolf, sollte über Vorderzinnwald und Neugeißing gegen Altenberg marschiren, um von dort her dem feindlichen Corps in den Rücken zu fallen, ihr folgte das zweite russische Infanteriecorps als Unterstützung nach. Zum Rückhalt der Angriffscolonne wurde eine russische Grenadierdivision bei Eichwald aufgestellt. Siehe die Disposition des Grafen Wittgenstein aus seinem Hauptquartier Eichwald in Plotho, II. 178, 179.

*) Vergleiche S. 472 dieses Werkes.

**) „Am 1. September feierten die verbündeten Truppen, ihre Heerfürsten an der Spitze, das Siegesfest mit Gottesdienst auf freiem Felde bei Kulm. Preußens König, dessen Besonnenheit und Geistesgegenwart vornehmlich das Gelingen des Sieges verdankt ward, kniete vor dem Allmächtigen nieder und gab Gott die Ehre, und das ganze Heer, von so erhabenem Vorbilde begeistert, that desgleichen.“ Dr. Richter, II. 99.

Digitized by Google

den russischen Vordertruppen des Generals Pahlen*) und den preußischen des Generals Ziethen zu unterhalten. Es hatten diese Veränderungen keinen anderen Zweck, als die Aufstellung zur Sicherung der Engpässe und Beobachtung der aus Sachsen nach Böhmen führenden Straßen zu vervollständigen.

Von der französischen Armee hatte sich das Corps des Marschalls Marmont nach Dippoldiswalde zurückgezogen. Der Marschall St. Cyr hatte sein Hauptquartier in Dittersdorf, seine Vordertruppen hielten noch Breitenau besetzt und dehnten sich bis Fürstenwalde hin aus. Das Corps des Divisionsgenerals Grafen Lobau**) rückte bis Gießhübel, und seine Vorposten standen an dem Walde zwischen dem eben genannten Orte und Hellendorf. Das Hauptquartier des Kaisers Napoleon war fortwährend in Dresden, wo er sowohl um die Altstadt als um die Neustadt neue Schanzen, an denen unablässig gearbeitet wurde, anlegen ließ***). Auch Meißen wurde gleichzeitig auf seinen Befehl stärker befestigt.

Im Hauptquartiere der Verbündeten herrschte um diese Zeit die Ansicht, der Kaiser Napoleon habe bei Dresden den größten Theil seiner Streitkräfte vereinigt, um auf diejenigen der drei Armeen, deren Stellung ihm dazu günstig schiene, mit aller Macht losstürzen zu können. Dies vorausgesetzt, und da einmal beschlossen war, vor der Ankunft Bennigsens mit der sogenannten polnischen Armee keine entscheidende Bewegung auszuführen †),

*) Bei Altenberg.

**) Mouton. Der Kaiser Napoleon hatte die Trümmer des ersten Corps Vandammes ergänzen lassen, ihnen Artillerie von den übrigen Corps zugetheilt, sie mehrmals gemustert und unter den Befehl des genannten Heerführers gestellt.

***) „Es waren drei neue Schanzen abgesteckt, um die schwach vertheidigten Räume zwischen dem, auf der Straße nach Plauen angelegten Werke und der östlichsten Schanze am Ziegelschlage noch mehr zu sichern; die eine vor dem Dippoldiswalder Schlage, der bisher bloß mit Schanzpfählen verschlossen gewesen war, die andere an der Landstraße vor dem Dohnaschen Schlage, in geringer Entfernung von der großen Schanze am Moczinskischen Garten, die dritte vor dem Rahmschen Schlage, an der Straße nach Pillnitz. Landleute und Soldaten von den auf dem rechten Elbufer gelagerten Heeresabtheilungen arbeiteten eifrig an diesen Werken, um sie schnell zu vollenden. — Auf dem rechten Ufer, der Stadt gegenüber, wurden die ergiebigsten Weinberge verwüstet, um den Verschanzungen Platz zu machen, welche die Schiffbrücke deckten. Die alte Albrechtsburg, die auf einem 160 Fuß hoch über die Elbe sich erhebenden Hügel liegt und seit mehr als hundert Jahren friedliche Kunstwerkstätten enthält, wurde in eine Festung umgewandelt, und die Säle der Porzellanarbeiter füllten sich mit Kriegsbedürfnissen. Die kühn gewölbte, von Heinrich dem Erlauchten im dreizehnten Jahrhunderte gebaute steinerne Brücke, welche den Schloßberg mit dem Afraberge und dem unteren Stadttheile verbindet, ward durch ein Pfahlwerk gesperrt, und die, an derselben liegenden Häuser wurden mit Schießscharten versehen." Darstellung der Ereignisse in Dresden im J. 1813. Von einem Augenzeugen. Dresden 1816, Arnold. S. 137, 138.

†) „Le projet des coalisés était de temporiser et d'attendre que l'arrivée de l'armée de Bennigsen, et la défection du restant de l'Allemagne, eût encore augmenté la supériorité numérique de leur armée. En affaiblissant l'armée française par de petits combats, il en résultait que même, à perte égale, ils conservaient toujours sur elle un excédant de cent cinquante mille hommes [1]). L'arrivée prochaine du général Bennigsen portait cet excédant à deux cent mille hommes, et leur donnait l'espoir d'opprimer l'armée française, sous une masse

[1]) Siehe hierüber auch die Feldzüge der schlesischen Armee, von C. v. W., S. 51, 52.

Digitized by Google

boten sich der Betrachtung des Fürsten Schwarzenberg vier Fälle dar, unter denen der Kaiser Napoleon zu wählen hatte. Entweder zog er dem siegreich vordringenden schlesischen Kriegsheere entgegen; oder er rückte mit dem größten Theile seiner Macht gegen die Nordarme, und ließ wider jenes nur ein starkes Beobachtungscorps stehen; kehrte dann nach Erringung einiger Vortheile schnell um und warf sich auf das böhmische Hauptheer; oder aber er that keines von diesen drei Dingen, sondern gab die Elblinie auf, und sammelte alle seine Streitkräfte bei Leipzig, um in einer Hauptschlacht den großen Schicksalswurf zu thun.

Es hatte die mindeste Wahrscheinlichkeit für sich, daß Napoleon den letzten Fall ungezwungen wählen werde. Sollte es jedoch wider alles Vermuthen geschehen, so war beschlossen, daß die böhmische Hauptarmee über Plauen und Zwickau vorrücke; die schlesische Armee so schnell als möglich durch eine Bewegung auf des Feindes linke Flanke nach dem linken Elbufer übergehe; Bennigsen aber mit der polnischen Armee auf Dresden losmarschire und diesen, unter der angenommenen Voraussetzung vom Feinde wahrscheinlich besetzt gehaltenen doppelten Brückenkopf blokire.

Im ersten Falle, dem nämlich, daß Napoleon sich mit der Hauptmacht gegen Blücher wandte, hatte der Fürst Schwarzenberg beschlossen, mit funfzig bis sechzigtausend Mann auf das rechte Elbufer zu gehen, durch die Engpässe von Zittau und Rumburg vorzubrechen, und auf die Verbindungslinie des Feindes zu wirken, während die schlesische Armee auf jene des Generals Bennigsen sich zurückziehen, das böhmische Hauptheer aber mit Kraft vordringen sollte.

Im zweiten Falle, dem, daß die französische Hauptmacht unter dem Kaiser Napoleon gegen den Kronprinzen von Schweden, um diesen zu schlagen und Berlin zu erobern, anrückte, war dem General Blücher aufgetragen, dem von Dresden aufgebrochenen feindlichen Heereszuge in die linke Flanke zu fallen; der General Bennigsen aber hatte Befehl, dann gerade über Görlitz vorzugehen, und den Platz zwischen dem rechts abmarschirten schlesischen und dem böhmischen Hauptheere einzunehmen, welches letztere dann neuerdings gegen Dresden vorrücken sollte.

Im dritten Falle endlich, wenn der französische Kaiser mit aller Macht gegen das böhmische Hauptheer ziehen würde, war beschlossen, daß dieses die Engpässe so lange als möglich vertheidige, dann aber, dafern ihr dies weiter nicht gelänge, in mehreren Colonnen bis hinter die Eger zurückziehe. Inzwischen sollte der General Blücher in Gewaltmärschen über Leutmeritz und Außig heranrücken und dem Feinde in die linke Flanke fallen *).

---

de forces plus que double. Nous verrons ce résultat à la bataille de Leipzig. Mais pour y arriver, il fallait que les coalisés réunissent leurs armées, séparées par la position centrale qu'avait prise l'empereur Napoléon, et c'est à quoi ils tendaient pas à pas." Vaudoncourt, p. 175.

*) Blücher hatte gleich nach der Schlacht von Dresden Befehl erhalten, einen Theil seiner Armee an das böhmische Hauptheer abzugeben, weil dieses sehr geschwächt war. Siehe hierüber den nächsten Unterabschnitt unter dem Titel: „Schlesische Armee."

Digitized by Google

Ueberdies war für den wahrscheinlichen Fall, daß der Kaiser Napoleon weder freiwillig noch auch gezwungen die Elblinie bald aufgeben werde, bereits der General Thielmann entsendet worden, um im Rücken des Feindes zu streifen, ihm die Zufuhr aus den übrigen deutschen Ländern nach Kräften abzuschneiden, und sonst auch so vielen Schaden als möglich zuzufügen *).

Da man am 5. September im großen Hauptquartiere die zuverlässigste Nachricht erhalten hatte, daß Napoleon mit seiner Hauptmacht auf das rechte Elbufer gegangen sei, und dem schlesischen Heere entgegenziehe, so ertheilte der Fürst Schwarzenberg dem österreichischen Kriegsheere den Befehl, in zwei Colonnen aufzubrechen, und bei Leutmeritz über die Elbe zu gehen, um von da aus über Rumburg und Zittau in des Feindes linke Flanke zu marschiren **). Am linken Elbufer blieben die sämmtlichen russischen und preußischen Truppen, und von den österreichischen die Division des Fürsten Moritz Liechtenstein und das vierte Armeecorps des Grafen Klenau zurück, über welche sämmtliche Streitkräfte der General Barclay de Tolly für die Dauer der Abwesenheit des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg den Oberbefehl empfing. Allein dieser erfuhr schon am 7.***), daß der Kaiser Napoleon mit den Garden und Reserven wieder aus Schlesien zurückmarschirt sei, und er befahl daher, indem er zugleich diese wichtige Nachricht dem General Barclay mittheilen ließ, den bei Außig an diesem Tage über die Elbe gegangenen Truppen, Halt zu machen, seinem Hauptquartier aber, in Töplitz zu verbleiben.

Früher schon, als der ebenerwähnte Marsch des österreichischen Kriegsheeres angetreten wurde, hatte der Fürst Schwarzenberg den Vordertruppen befohlen, in Sachsen einzurücken, denn bereits am 3. hatte man den Abmarsch des sechsten Corps des Marschalls Marmont über die Brücken bei Königstein nach dem rechten Elbufer erfahren. Es waren daher die Bewegungen des böhmischen Hauptheeres so combinirt, daß ein Theil desselben jenseits der Elbe des Feindes Flanke, der andere Theil aber diesseits dieses Stromes seinen Rücken bedrohte, während das österreichische Kriegsheer zeitig genug wieder zurück sein konnte, falls Napoleon seine Absichten gegen die schlesische Armee aufgab und sich mit dem Hauptheile seiner Macht gegen das böhmische Heer kehrte.

Am 4. September rückte der General Graf Pahlen der Dritte von Altenberg gegen Dippoldiswalde vor, da sich der rechte Flügel des Feindes

---

*) Siehe den Anhang zu dem gegenwärtigen Unterabschnitt: „Streifzüge im Rücken der französischen Armee."

**) Diese Anordnung fand einen bitteren Tadler in dem ersten Unterbefehlshaber Schwarzenbergs, dem russischen General Barclay de Tolly, und zwar darum, weil dazu nicht die russischen Truppen gebraucht wurden. Dies sprach Barclay in einem von Michailofsky-Danilefskys Denkwürdigkeiten, S. 163, 164, mitgetheilten Schreiben an den Kaiser Alexander aus, worin er den Fürsten Schwarzenberg geradezu beschuldigt, „die Armee des Kaisers Alexander zu zerstückeln und nach allen Seiten hin zu streuen." Dies eine Probe, mit welchen geheimen Widersachern Schwarzenberg zu kämpfen hatte.

***) Durch den General Bubna.

Digitized by Google

von da zurückgezogen hatte, und seine Vorposten streiften bis in die Nähe von Dresden. Das vierzehnte französische Corps stand bei Pirna, hatte seine Vorposten bei Herbergen ausgestellt und sowohl die Höhen von Bertelsdorf als die von Breitenau besetzt, während das erste Corps, jetzt von dem Grafen Lobau befehligt, unverändert bei Gießhübel blieb. Am folgenden Tage (5.) wurden die feindlichen Vordertruppen von dem Prinzen Eugen von Würtemberg und dem General Ziethen aus Herbergen verdrängt; der letztere verfolgte sie in der Richtung von Gießhübel, jener aber besetzte links die Höhen von Oelßen, wodurch der bei Breitenau stehende Feind sich genöthigt sah, über Geppersdorf nach Borna zurückzugehen. Das Corps Wittgensteins marschirte nach Peterswalde, und Barclay de Tolly, welcher nun den einstweiligen Oberbefehl übernahm *), ging mit den Reservetruppen nach Nollendorf. Am 6. September rückte der General Ziethen gegen Gießhübel vor, und preußische Scharfschützen unter dem Oberstlieutenant Blücher besetzten diesen Ort. Der Graf Pahlen der Dritte ließ seine Vorposten bei Dippoldiswalde stehen, ging mit der Reiterei seiner Avantgarde nach Rathmannsdorf, und griff gemeinschaftlich mit dem Prinzen von Würtemberg, der bei Geppersdorf eingetroffen war, die feindliche Nachhut an. Diese wurde nach Seidewitz hin zurückgedrängt, und es stand nun des Feindes rechter Flügel bei Burkerswalde und hielt Neutmannsdorf, den Kohlberg und Zehista besetzt. Das Corps des Grafen Wittgenstein **) bezog ein Lager bei Gießhübel, und beobachtete den Weg von Hellendorf nach dem Königstein; der General Kaissaroff deckte bei Liebstadt die linke Flanke; die Garden und Reserven standen bei Nollendorf, wo sich auch das Hauptquartier des Generals Barclay de Tolly befand. Der General Kleist war auf dem beschwerlichen Marsche von Töplitz nach Altenberg ***) begriffen, und der linke Flügel des ganzen Kriegsheeres, das Corps des Grafen Klenau, war nach Marienberg marschirt. Am 7ten verließ der Feind freiwillig Burkerswalde, Seidewitz, Zehista und Pirna, so daß der von dem Oberbefehlshaber gebotene Angriff überflüssig wurde. General Ziethen besetzte die beiden letztgenannten Orte, der Prinz von Würtemberg ging nach Großcotta vor †), der General Kaissaroff wurde gegen Maxen entsendet, die Spitze des Corps des Generals Kleist traf in Altenberg ein, das Corps des Fürsten Gotschakoff war zur Blokade des Königsteins bestimmt, die russische erste Grenadierdivision und leichte Gardecavalleriedivision stand bei Peterswalde, wo auch das Hauptquartier des Generals Barclay war; die russischen und preußischen Garde- und Cürassierdivisionen lagerten bei Nollendorf. Der Feind hatte sich auf die Anhöhen von Obersedlitz zurückgezogen, und der Kaiser Napoleon war in Dresden eingetroffen ††).

*) Siehe S. 631 dieses Werkes.

**) Es bestand aus dem ersten Infanteriecorps des Fürsten Gotschakoff und aus der preußischen Brigade Klür, die übrigen Truppen waren voraus.

***) Hier stand die österreichische Division Moritz Liechtenstein.

†) Eben dahin kam auch die zweite russische Grenadierdivision in das Lager.

††) Siehe über diese Bewegungen: Plotho, II. 181—191; Vetter, I. 115—119;

Digitized by Google

Am. 8. sollte der Feind weiter gegen Dresden zurückgedrängt werden, und es erhielt der General Graf Pahlen Befehl, von Seidewitz über Meusegast gegen Dohna, der General Ziethen aber, von Pirna auf der großen Straße gegen Heidenau vorzugehen. Der Feind zog sich, obschon er in ansehnlicher Stärke die Höhen von Großsedlitz besetzt hatte, bis hinter den Müglitzbach zurück, verließ sogar Dohna, und stellte sich auf den Höhen von Gamig auf. Als der Graf Wittgenstein die sehr beträchtlichen Streitkräfte des Feindes, die sich immer zu mehren schienen, gewahrte, beorderte er die zweite russische Grenadierdivision zur Unterstützung der Vordertruppen nach Großsedlitz *). Der General Ziethen stand im Thale zwischen der Elbe und der Sedlitzer Höhe, welche er mit Fußvolk und Geschützen schwach besetzt hielt; des Grafen Pahlen Infanterie unter dem General Wlastof, war gegen Dohna und auf dem Wege nach Kottewitz aufgestellt, seine Reiterei auf den Höhen vorwärts von Großsedlitz, und gegen die rechte Flanke des Feindes war des Attamans Kosakenregiment entsendet. Ein lebhaftes Scharfschützengefecht war im Gange, als des Nachmittags der Kaiser Napoleon bei seinen Truppen anlangte. Sogleich gingen diese bei Dohna und Heidenau in mehreren Colonnen über die Müglitz, und drängten, da die, zur Unterstützung bestimmte russische Grenadierdivision erst auf den Höhen von Zehista eingetroffen war, sowohl den General Ziethen, als die Generale Pahlen und Wlastof. Besonders ungestüm war ihr Angriff auf Ziethen, und erst als Rajefsky mit der erwähnten Division erschien, und eine Batterie nebst mehreren Bataillonen nach der, von Sedlitz sich an die Elbe ziehenden Schlucht sandte, bekam jener wieder Luft. Napoleon ließ Dohna wegnehmen und die Höhen durch Sturmcolonnen angreifen. Die Verbündeten zogen sich, wie sie Befehl hatten, unter beständigem Gefechte langsam zurück, mußten auch Großsedlitz räumen, und es kam zwischen diesem Orte und Zehista zu einem Scharfschützengefecht, das bis in die Nacht hinein dauerte **). Napoleon nahm sein Hauptquartier in Dohna, in und um welches die Garden lagerten. Die Hauptquartiere der verbündeten Monarchen aber und des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg blieben in Töplitz ***).

Vaudoncourt, p. 175, 176. Daß einzelne kleine Gefechte vorfielen, bedarf keiner Erinnerung, allein der diesem Werke bemessene Raum verbietet, sie zu schildern.

*) Der Fürst Schwarzenberg hatte den General Barclay de Tolly zugleich mit der Anzeige der Rückkehr Napoleons nach Dresden aufmerksam gemacht, daß sich das Corps Wittgensteins durch weiteres Vorrücken nicht in Gefahr bringen, sondern Halt machen möge, und daß auch das zweite Armeecorps des Generals Kleist von Altenberg zurückgezogen werden müsse. Plotho, II. 191.

**) Siehe über die Gefechte des 8. außer Plotho, II. 191—193, und Vetter, I. 119, 120, auch Napoleons Feldzug in Sachsen, von Odeleben, S. 293, 294.

***) Die Stellung des böhmischen Heeres am Abend des 8. war, wie folgt. Drei Kosakenregimenter standen vor Eindigt auf dem Wege von Sedlitz nach Zehista, vor Zutschendorf, und auf dem Wege von Meusegast nach Seidewitz. Russische Jägerregimenter hielten Zutschendorf und Zehista besetzt; das übrige Fußvolk der russischen Vortruppen stand zwischen Zehista und der rothen Schenke, rechts von ihr die Reiterei. Der General Ziethen hatte mit seinem Hauptcorps den Kohlberg vor der Fronte, und hielt sowohl diesen Berg als die Stadt Pirna besetzt. Wittgenstein und der Prinz von Würtemberg standen, jener bei Gießhübel, dieser bei Neutmanns-

Digitized by Google

Der Kaiser Napoleon dürstete darnach, den moralischen Eindruck, den die Niederlagen seiner Marschälle hervorgebracht, durch einen Sieg zu schwächen. Darum war er, nachdem er am 3. und 4. Blücher zurückgedrängt, eilig wieder nach Dresden, wo er am 6.*) eintraf, mit den Garden zurückmarschirt, um so mehr voll Hoffnung, das abermals im Vorrücken begriffene böhmische Heer zu überwinden, da er von der Bewegung des österreichischen Kriegsheeres nach dem rechten Ufer der Elbe unterrichtet war. Seine Absicht ging dahin, das Corps des Generals Wittgenstein, indem er es auf der großen Straße nur langsam drängte, rechts zu umgehen, auf dem Wege nach dem Geiersberge aus dem Gebirge in die Ebene von Kulm herabzusteigen, und, nachdem er die bei Nollendorf und Peterswalde stehenden Truppen seitwärts abgedrängt, das übrige Kriegsheer der Verbündeten, noch ehe die Oesterreicher zurückmarschirt wären, anzugreifen. Die Streitmacht, mit der er diesen seinen verwegenen Plan, im Angesicht eines ganzen Heeres aus den Engen des Erzgebirges in die Ebene vorzubrechen, auszuführen gedachte, betrug gegen 90,000 Mann**). Allein die Verbündeten erriethen den Zweck des französischen Kaisers, sobald er mit der Hauptmacht über Meusegast, Seidewitz, Laurich, nach Geppersdorf marschirte, und trafen die nothwendigen Gegenanstalten. Barclay de Tolly schickte schnell die Garden und Cürassiere in die Stellung bei Sobochleben zurück, und ließ das Grenadiercorps bei Kulm, wohin auch das Hauptquartier dieses Feldherrn kam, ein Lager beziehen***). Der General Kleist marschirte mit der zehnten und elften Brigade nach Nollendorf, und ließ in Altenberg nur ein Landwehrcavallerieregiment und zwei Bataillone Fußvolk unter dem Obersten Mutius zurück. Gleichfalls nach Nollendorf zog das Corps des Grafen Wittgenstein. Die Vordertruppen des Generals Pahlen gingen rückwärts bis Peterswalde, und beobachteten Breitenau und Ebersdorf (auf dem Wege von dem erstgenannten Orte nach dem Geiersberge). Der Prinz Eugen von Würtemberg aber lagerte mit dem zweiten russischen Corps, durch welches sich auch die Vortruppen unter dem General Ziethen zurückgezogen hatten, bei Hellendorf. Das österreichische Corps des Grafen Klenau ging, unter Zurücklassung

---

dorf. Die Vordertruppen des zweiten preußischen Armeecorps des Generals Kleist standen in Falkenhayn, die zehnte und elfte Brigade bei Altenberg, die neunte bei Peterswalde, die zwölfte und die Reservecavallerie bei Nollendorf, die Reserveartillerie bei Töplitz. Die Reserven und Garden waren in Peterswalde, wo sich auch das Hauptquartier des Generals Barclay de Tolly befand. Die österreichische Division Moritz Liechtenstein war im Marsch von Altenberg über Seyda nach Porschenstein begriffen. Das österreichische Kriegsheer hatte Ruhetag in Liebeschütz und Ausche. Vergleiche Plotho, II. 192, 193 und Vetter, I. 120.

*) Moniteur vom 16. September 1813.

**) Das 1., 2. und 14. Corps, die alte und junge Garde.

***) Dr. Richter, II. 104, sagt: „Barclay de Tolly nahm eine Stellung bei Sobochleben, mit dem festen Entschlusse, trotz der Ueberlegenheit der Franzosen einer Schlacht nicht auszuweichen.“ Dieser Feldherr war aber keineswegs entschlossen, einer Schlacht durchaus nicht auszuweichen, wie dies aus seinem Schreiben an den Kaiser Alexander (siehe Michailofsky-Danilefsky, S. 165), hervorgeht, worin es heißt: „Ist die Ankunft der Oesterreicher ungewiß, so halte ich für rathsamer, zurückzugehen.“

Digitized by Google

einer Avantgarde zu Marienberg, rückwärts nach Basberg, und die Division des Fürsten Moritz Liechtenstein, deren Vordertruppen sich in Seyda aufstellten, marschirte nach Johnsdorf. Die übrigen österreichischen Heerestheile gingen wieder auf das linke Elbufer zurück. Von der französischen Armee stand das Corps Lobaus bei Gießhübel, das Corps St. Cyrs bei Breitenau, das Corps Victors gegen Altenberg, die Garde bei Liebstadt, in dessen altem, an einem schroffen Felsen gelehntem Schlosse der Kaiser Napoleon sein Nachtquartier nahm *).

Am 10. schritt Napoleon zur Ausführung seines kühnen Planes. Mit der Hauptmacht rückte er von Breitenau auf Ebersdorf und nach dem Geiersberge, während zur Sicherung des Marsches und der linken Flanke eine Division das Dorf Schönwalde besetzte. Diese Bewegung nöthigte die Vordertruppen unter den Generalen Pahlen und Ziethen, obschon sie durch das Corps des Fürsten Schachofskoy verstärkt waren, sich zurückzuziehen, worauf feindliches Fußvolk Peterswalde besetzte. Auf den Höhen von Nollendorf wurden nur das Tschujugewsche und das Tartarenuhlanenregiment und zwei Kosakenregimenter gelassen, während die übrige Reiterei der Vordertruppen sich zwischen Arbesau und Auschine aufstellte. Die russische Abtheilung des Fürsten Schachofskoy bewachte bei Vordertellnitz den Ausgang aus dem Walde und auf einer Höhe hinter dem genannten Orte war Geschütz aufgestellt, um den Feind, falls er die Verhaue und den Wald erobern sollte, am Vordringen zu hindern. Das Hauptcorps der Vordertruppen stand in Kulm, welcher Flecken so wie das Dorf Arbesau von der Brigade des Generals Ziethen besetzt war, dessen Haubitzen auf dem Weinberge aufgestellt waren. Das Grenadiercorps des Generals Rajefsky hatte den Auftrag, den Ausgang des Engpasses vom Geiersberge auf das hartnäckigste zu vertheidigen. Das Corps des Generals Kleist lehnte sich mit dem linken Flügel an Rosenthal, das leichte preußische Fußvolk mit den beiden Gardefüselierbataillonen stand bei Graupen und Mariaschein. Die russischen Truppen des Grafen Wittgenstein bildeten das Centrum und waren bei Sobochleben aufgestellt. Die Garden standen bei Thorn in Reserve, und der General Barclay de Tolly hatte sein Hauptquartier in Sobborten.

Am Nachmittage rückte die mittlere Colonne der französischen Armee, bestehend aus dem vierzehnten Armeecorps und den Garden, gegen den Engpaß am Geiersberge vor. Der General Bonnet drängte mit der dreiundvierzigsten Division die Truppenabtheilung des Generals Bistrom zurück, während zugleich die Höhen von Mückenthürmel und Obergraupen von den Franzosen besetzt wurden. Schon hatte der Feind am Geiersberge den Fuß des Gebirges erreicht, schon drang er gegen Theresienfeld vor und breitete sich in der Ebene aus, ja war nicht mehr weit von Mariaschein entfernt, als Rajefskys Grenadiere anrückten, und ihn, vom Feuer der Geschütze unterstützt, mit dem Bajonette nach dem Geiersberger Engpasse zurückwarfen. Umsonst hatte Napoleon Alles versuchen

*) Plotho, II. 193—195. Vetter, I. 120, 121. Odeleben, S. 294, 295.

Digitized by Google

lassen, Kanonen durch die Engen und Schluchten hinunterzubringen, aber alle Bemühungen waren vergebens geblieben *). Der 10. September war daher zum Angriffe verloren, und am nächsten Tage, das konnte Napoleon berechnen, hatte er wieder die gesammte böhmische, der seinigen weit überlegene Armee in einer in den Flanken gesicherten Stellung vor sich. Lange betrachtete er von den Höhen bei Ebersdorf die Linien seiner Feinde in dem Thale von Töplitz, und ritt, mit dem bitteren Gefühle, daß der Plan, von dem er sich so viel versprochen, völlig gescheitert sei, nach Breitenau, wo er für die Nacht sein Hauptquartier aufschlug **). Auf Seite der Verbündeten rückten die Grenadiere Rajefskys in die Stellung

---

*) Moniteur vom 20. September 1813. Vaudoncourt, pag. 176. Plotho, II. 196.

**) „Napoleons ganzes Verhalten," erzählt Oedeleben, S. 295, „trug das Gepräge einer seltsamen Unbestimmtheit, die ihm sonst nicht eigen war. Der Kaiser kannte den Eingang nach Böhmen von dieser Seite gar nicht, und hätte unstreitig sehr wohl gethan, wenn er während des Waffenstillstandes einen seiner Spazierritte in diese Gegenden gerichtet hätte. Das Schwierige des Eindringens in Böhmen mochte ihm nicht völlig einleuchtend sein; es war ihm verhaßt, von schwer oder nicht zu besiegenden Hindernissen reden zu hören; und welche Charte, auf die er sich so oft stützte, kann jede Schwierigkeit, durch Local- und Witterungszustände herbeigeführt, ausdrücken? Sein ganzes Verhalten," berichtet der erwähnte Augenzeuge weiter, „drückte sehr große Vorsicht aus. Diese ging in Verwunderung über, als er, am ersten böhmischen Grenzort Ebersdorf, von den daneben liegenden freien Puncten den großen Kessel des ihm so verderblichen Königreiches bis zum Mittelgebirge überblicken und die Gegend gewahren konnte, welche seinem Feldherrn den Untergang bereitet hatte. Ihm gegenüber im Thale, zwischen Kulm und Töplitz, stand eine mächtige Armee, in zwei Linien aufgestellt, und von dem erhabenen Gipfel des Milleschauer, als des höchsten dieser Berge, stieg die Rauchsäule, das Zeichen der Ankunft der Gallier, himmelwärts. Zwischen der französischen und verbündeten Armee senkte sich der steile, mit dicker Waldung bedeckte Abhang des Geiersberges mit seinen Nachbarn zur Rechten und Linken herab. In diesem Schlund (auf einem Wege, wo schon die Preußen und Russen viel Wagen und Geschütz zerbrochen hatten, der hiedurch noch gefahrdrohender geworden, durch ein einziges zerbrochenes Rad eine ganze Armee aufhalten konnte) hätte der kühnste Wagehals sein Ziel gefunden. Ungern stand Napoleon von seinem Beginnen ab. Er beobachtete lange die feindliche Stellung, und die, in Nebelgrau gehüllte, herrliche Gegend des Töplitzer Thales. Er sendete den General Drouot weit hinab, um den Weg zu besichtigen; dieser kam aber späterhin mit der trostlosen Nachricht zurück, daß diese Straße durchaus ungangbar sei..... Höchst unmuthig und verdrießlich kehrte Napoleon von dem erwähnten Beobachtungspuncte zurück. Der größte Theil der Truppen, alle seine Garden, mußten auf der Stelle umkehren, und sollten in dieser ganz wüsten, rein ausgeplünderten Gegend, ohne irgend eine Verpflegung, lagern. Die ganze Aufstellung, alle Anordnungen schienen ihm schwer zu werden. Erst wollte der Kaiser in Ebersdorf bleiben, dann in Fürstenwalde, endlich ging er bis Breitenau zurück. Kaum war in diesem armen, fast zerstörtem Dorfe ein Unterkommen zu finden. Der Unrath der Pferde mußte zuvor aus der Wohnung des Pfarrers weggeschafft werden, um für ihn und Berthier ein Unterkommen zu bereiten. Den Truppen fehlten alle Nahrungsmittel, sie lagerten in einer kalten Herbstnacht auf dem durchnäßten Gebirgsboden. An Futter für die Pferde war kaum zu denken. Die Grenzdörfer waren fast bis auf das Gerippe zerstört, und alle nicht massive Häuser zur Unterhaltung der Wachtfeuer verbraucht worden; sie trugen die Spuren der Verwüstung dieses Krieges im schrecklichsten Umfange. So war es hier, so in Peterswalde, und in allen den unglücklichen Dörfern längs der Grenze, wo bald Franzosen, bald Russen Wohnung machten. Die zehnmal umgewühlte Erde ward immer von Neuem aufgescharrt, um noch einige Erdäpfel zu erbeuten, und wer diese nicht fand, mußte sich mit der Hoffnung auf die bessere Zukunft abspeisen lassen."

Digitized by Google

von Thorn als Reserve, und dem Prinzen von Würtemberg wurde die Vertheidigung der Ausgänge vom Geiersberge übertragen. Da in der Schlachtordnung der Verbündeten die österreichischen Truppen noch fehlten, wurden, außer den nothwendigen Wachfeuern, zur Täuschung des Feindes viele andere große von den Kosaken unterhalten.

Am 11. September setzte der Kaiser Napoleon die Erkennung der Gebirgsstraßen und der Gegend fort, und zwar diesmal auf dem geraden Wege gegen Nollendorf. Leichte russische Reiterei hatte die Höhen bei der Kirche besetzt, und zog sich erst dann zurück, als der Feind gegen fünf Uhr des Nachmittags mit zahlreichen Streitkräften vorrückte. Im Walde am Abhange des Berges kam es zu einem sehr heftigen Infanteriegefechte, denn hier vertheidigte der tapfere Fürst Schachofskoy den großen Verhau, hinter welchem er sich auch trotz aller Anstrengungen der Franzosen behauptete. Auf der Seite des Geiersberges und des Engpasses von Graupen scheint an diesem Tage kein ernster Angriff stattgefunden zu haben. Es entschied sich, daß der Versuch des Kaisers Napoleon, die böhmische Armee zu schlagen, während die österreichischen Heerestheile ferne waren, völlig gescheitert sei. Das österreichische Kriegsheer war zurückgekehrt und stand auf den Höhen von Striesowitz, Neudorf und Karwitz. Weit entfernt die Schlacht nur irgend zu vermeiden, erwartete und wünschte man sie vielmehr. Doch da die Schwierigkeit, auf dem linken Flügel gegen die Verbündeten vorzubrechen, dieselbe blieb, fand der Kaiser Napoleon nicht für gerathen, sich in einen Kampf einzulassen, sondern befahl den Rückzug *).

Nachdem sich am 12. die Verbündeten überzeugt hatten, daß sich die Hauptmassen des Feindes zurückzögen, brach die Reiterei ihrer Vortruppen zur Verfolgung auf; doch war es bereits zu spät am Tage, um ein allgemeines Vorrücken zu beginnen. Der Oberstlieutenant Lützow fiel den feindlichen Vorposten, die noch am Abhange des Nollendorfer Berges standen, unvermerkt in die rechte Flanke und in den Rücken, welches dadurch möglich wurde, daß die links vom Hintertellnitzer Thale liegenden Bergkuppen nicht mehr besetzt waren, und warf sie bis Nollendorf zurück. Napoleon war an diesem Tage, nachdem er den Sonnenstein besichtigt, mit der alten Garde nach Dresden zurückgekehrt. Die junge Garde unter dem Marschall Mortier stand im Lager auf dem Cottaberge; das Corps des Divisionsgenerals Lobau bei Nollendorf, Peterswalde und Gießhübel; das Corps des Marschalls Gouvion St. Cyr auf den Anhöhen von Borna und Fürstenwalde; das Corps des Marschalls Victor bei Rechenberg, Seyda und Marienberg. Die verbündete Armee trat am Nachmittage unter die Waffen und hielt ein feierliches Dankfest für den bei Dennewitz erfochtenen Sieg. Nachdem die Gebete gesprochen waren, gab die ganze

*) Nach Odeleben, S. 301, hätte Napoleon am 11. sein Hauptquartier des Abends in der Pfarrwohnung zu Peterswalde genommen, nach Vaudoncourt, pag. 176, wäre er an diesem Tage nach Dresden zurückgekehrt, und Plotho, II. 197, sagt: „Der Kaiser Napoleon hatte heute sein Hauptquartier in Pirna; der General Friant mit der alten Garde begleitete ihn dahin."

Digitized by Google

Armee ein dreifaches Lauffeuer aus allen Gewehren und Geschützen, und verkündete allen Höhen und Thälern die frohe Siegesbotschaft. Von den Bergen herab übersahen die Franzosen das herrliche Schauspiel: ihrer Siege Zeit war vorüber!

Am 13. blieb das böhmische Hauptheer unverändert in seiner Stellung im Töplitzer Thale. Das Corps des österreichischen Generals Gyulay rückte nach Brix, die Division Crenneville löste den Obersten Mutius in der Besetzung der Engpässe von Eichwald auf Zinnwald und Fürstenau ab, und setzte sich rechts mit den russischen Truppen, links mit der österreichischen leichten Division des Fürsten Moritz Liechtenstein in Verbindung. Der Fürst Schwarzenberg befahl, von Nollendorf aus eine Erkennung des Feindes zu unternehmen, während die zweite österreichische Armeeabtheilung *) von Außig nach Eule und dem Schneeberge Truppen vorsenden sollte, und bei Kulm eine Unterstützung der vorrückenden Avantgarden aufgestellt werden würde **). Es wurden drei große Colonnen gebildet, von welchen die unter dem Befehl des Grafen Pahlen des Dritten stehende bis Königswalde, die unter dem Prinzen Eugen von Würtemberg bis Zuckmantel, die unter dem General Rüdiger aber bis Vordertellnitz marschirte. Eben dahin rückte der Fürst Gotschakoff mit der fünften Infanteriedivision, während der Fürst Schachofskoy mit der dritten den Wald am Abhange des Nollendorfer Berges und die große Straße besetzte. Die österreichische Armeeabtheilung des Grafen Colloredo wurde für die beabsichigte Vorrückung unter den Befehl des Grafen Wittgenstein gestellt und marschirte bis Kulm. Am nächsten Morgen erschienen der Kaiser Alexander, der König Friedrich Wilhelm und der Fürst Schwarzenberg bei den Vorposten, und der vorbereitete Angriff wurde ausgeführt. Der Prinz Eugen von Würtemberg beschäftigte den Feind, (die französische Division Dumonceau), in der Fronte, während der Graf Pahlen Oberwald besetzte und von hier durch den Wald zwischen Nollendorf und Peterswalde ging, eine eben so gut entworfene als vollzogene Bewegung, welche den feindlichen General nöthigte, sich schnell nach Peterswalde zurückzuziehen. Das Lubnysche Husarenregiment jagte nun in vollem Gallopp die Nollendorfer Höhe hinauf und besetzte sie; der Graf Pahlen verfolgte seinen Flankenmarsch mit vier Bataillonen von Oberwald rechts gegen Peterswalde, und als auch die zweite Colonne herangekommen war, wurde der Feind aus Peterswalde gegen Hellendorf hin gedrängt. Im Hellendorfer Grunde führten zwei russische Husarenregimenter, das Sumzische und Lubnysche, einen glänzenden Angriff aus, und nahmen 700 Mann, darunter zehn Stabsoffiziere gefangen. Zugleich langte auf dem äußersten rechten Flügel der General Kaissaroff an, die feindliche Nachhut wurde nun gänzlich überwältigt, und zog sich, ohne hinter dem Hellendorfer Grunde eine neue Aufstellung zu versuchen, nach Gießhübel zurück. Der Prinz von Würtemberg

*) Die des Generals Meervelbt.

**) Siehe die von dem Grafen Wittgenstein unterzeichnete Disposition zu dieser Erkennung in Plotho, II. 199, 200

Digitized by Google

verfolgte den Feind in der Richtung von Oelssen, Gottleube und Giesenstein, der General Kaissaroff aber wurde rechts über Markersbach zur Beobachtung der Gegend des Königsteins entsendet. Auf der Ebene von Gottleube, da wo sich der Wald öffnet, setzte sich der Feind, und es kam zu einem sehr hartnäckigen Gefechte. Da man ansehnliche feindliche Truppenmassen auf der Höhe von Breitenau, so wie bei Ebersdorf und Schönwalde entdeckte, so befahl der Fürst Schwarzenberg, das Gefecht abzubrechen. Und es hatte am Abend dieses Tages das böhmische Hauptheer folgende Stellungen inne: Der Prinz von Würtemberg bei Oelssen; der General Kaissaroff in Markersbach; der Fürst Schachofskoy im Walde zwischen Hellendorf und Gießhübel; der Fürst Gotschakoff bei Hellendorf; das Hauptquartier des Grafen Wittgenstein war in Peterswalde. Die österreichische Heeresabtheilung des Grafen Colloredo war von Nollendorf nach Schönwalde marschirt und hatte Vordertruppen bis Breitenau entsendet. Die übrigen verbündeten Truppen blieben in ihren gestrigen Stellungen, und zwar befand sich das Hauptquartier der Generale Barclay und Kleist in Sobborten; die österreichische Heeresabtheilung des Grafen Meerveldt stand in Außig; die Division Crenneville in Zinnwald; die österreichischen Reservetruppen im Lager bei Dux; die Division des Fürsten Moritz Liechtenstein in Seyda; die Heeresabtheilung des Grafen Klenau in Commotau, und dessen Vorposten in Marienberg *).

Die Heftigkeit und der Nachdruck, womit diese Angriffe am 14. erfolgten, erregten in dem Kaiser Napoleon neuerdings die Hoffnung, er werde die Verbündeten zu einer Schlacht hinreißen können. Die erst am vorigen Tage nach Dresden zurückgekehrten Garden mußten abermals auf Pirna marschiren, wohin auch er sein Hauptquartier verlegte. Am Nachmittage ließ er den General Kaissaroff bei Markersdorf angreifen, und gleichzeitig rückten seine Truppen auch von Gießhübel gegen Hellendorf vor. Die russischen Vordertruppen zogen sich bis zu dem letztgenannten Orte zurück. Hier stand aber der Fürst Gotschakoff mit der fünften russischen Division in einer sehr vortheilhaften Stellung, um dem Feinde den Uebergang über den Hellendorfer Grund zu wehren; zur Unterstützung war die russische Reiterei nebst der Brigade des Prinzen August von Preußen mit dem rechten Flügel auf den Höhen von Peterswalde aufgestellt. Es kam nun bei dem Engpasse von Hellendorf zu einem sehr heftigen Gefechte; der Feind umging die rechte Flanke der Russen, zwang deren vorderstes am Engpaß stehendes Fußvolk zum Rückzuge, drang mit zahlreicher Cavallerie auf der großen Straße vor und griff die russische Reiterei an. Diese stürzte sich, unterstützt von dem Geschütz der Brigade des Prinzen August von Preußen, den feindlichen Reitern entgegen, und zwang sie, den Engpaß in unordentlicher Flucht wieder zurückzujagen. Links rückte der Feind nach dem Spitzberg, so wie durch den Hellendorfer Grund vor; aber auch hier mußte er der Tapferkeit der russischen Reiter

*) Siehe über die Bewegungen und Stellungen des böhmischen Hauptheeres am 13. und 14. September: Plotho, II. 198—202. Vetter, I. 175—176.

Digitized by Google

und Scharfschützen weichen. Nun eröffneten die Franzosen ein sehr nachdrückliches Feuer aus zwei Batterieen, blieben aber hinter Hellendorf stehen. Am Abend zog der Graf Wittgenstein mit der dritten, vierten und vierzehnten russischen Infanteriedivision bis Nollendorf zurück. Der österreichische Feldzeugmeister Graf Colloredo ließ seine Vordertruppen stehen und marschirte mit seinem Hauptcorps rückwärts nach Kulm. Der Graf Pahlen der Dritte hatte Befehl, dem Feinde durch Reiterei und reitende Artillerie so lange als möglich zu widerstehen, und nur in dem Falle, als er von großer Uebermacht gedrängt würde, nach Nollendorf zurückzugehen *).

Am 16. setzte der Kaiser Napoleon seine Angriffsbewegung fort. Um elf Uhr des Vormittags rückten fünfundzwanzig Schwadronen französische Reiterei in Colonnen und mit vielem Fußvolk gegen Peterswalde. Ihnen gegenüber stand die Brigade des Prinzen August mit dem rechten Flügel an Peterswalde, vor diesem Dorfe die russische Reiterei des Grafen Pahlen, rechts davon das erste schlesische Husarenregiment, die fünfte russische Infanteriedivision aber, welche gestern im Gefechte gewesen, zur Unterstützung hinter dem Dorfe. Die zwölfte preußische Brigade erhielt Befehl, den Rückzug anzutreten; die russische Reiterei machte die Nachhut, und schlug sich tapfer mit dem Feinde herum. Peterswalde mußte ihm überlassen werden, und der Rückzug wurde bis in den Wald, der zwischen Peterswalde und Nollendorf liegt, fortgesetzt. Hier löste das zweite preußische Armeecorps des Generals Kleist die Wittgensteinschen Truppen ab, und der Graf Pahlen wurde beordert, nach Kulm zurückzugehen. Der Engpaß abwärts war mit Truppen und Gepäck verstopft. Da stürmte links von Peterswalde die polnische leichte Reiterei heran, das erste schlesische Husarenregiment rückte ihnen entgegen, mußte aber der Uebermacht **) weichen, und sein Anführer, der Oberstlieutenant Blücher, Sohn des Feldherrn, fiel schwer verwundet ***) in feindliche Gefangenschaft. Als der General Kleist sah, daß ein sehr großer Theil der feindlichen Heeresmacht anrücke, und er besorgen mußte, auf dem Wege von Streckenwalde nach Tellnitz umgangen zu werden, so beschloß er, das Gefecht auf der Höhe von Nollendorf nicht anzunehmen, sondern schnell in das Thal hinabzurücken. Der General Ziethen erhielt den wichtigen Auftrag, sich auf der Höhe von Nollendorf lange genug zu halten †), damit der Rückmarsch des preußischen Corps ungefährdet erfolgen könnte, weßwegen auch das Sumzische Husaren- und das Tschujugewsche Uhlanenregiment unter seine

*) Plotho, II. 202—206. Vetter, I. 127, 128. Vaudoncourt, p. 178.

**) Die polnischen Reiter wurden von der Reiterei der Garde unter dem General Ornano unterstützt. Moniteur vom 25. September 1813.

***) Plotho, II. 207. Nach Dr. Richter, II. 107, hätte Napoleon den Sohn des Feldherrn vor sich bringen lassen und ihn gefragt, wie viel Soldaten sein König habe, worauf der Oberstlieutenant Blücher stolz erwidert hätte: „So viel als er treue Unterthanen hat.“ Odeleben irrt S. 300, indem er die Gefangennehmung des Oberstlieutenants auf den 11. September verlegt.

†) Zwei Bataillone der zehnten preußischen Brigade besetzten die Anhöhe rechts von der Nollendorfer Kirche, und ein Bataillon rückte durch Vordertellnitz gegen Streckenwalde, um die linke Flanke der Brigade Ziethen zu sichern. Plotho, II. 207.

Digitized by Google

Befehle gestellt wurden. Es begann nun eine äußerst lebhafte Kanonade, der General Ziethen schwebte in Gefahr, rechts über Oberwald, links über Streckenwalde umgangen zu werden, vier Kanonen wurden ihm unbrauchbar gemacht, dennoch erfüllte er seine Bestimmung, den Feind so lange als möglich aufzuhalten, mit der größten Standhaftigkeit, und bewirkte, daß der Rückmarsch des preußischen Corps von der Höhe von Nollendorf ohne Verlust erfolgen konnte. Der Verhau bei Tellnitz wurde wieder hergestellt, und von einem Bataillon und zwei Compagnieen Schützen besetzt. Der General Ziethen rückte in die Stellung von Kulm und besetzte den Weinberg und Schloßgarten, der General Kleist ging rückwärts nach Thorn, der Graf Wittgenstein und der österreichische Feldzeugmeister Colloredo blieben auf den Höhen von Striesowitz *).

Da man aus der Heftigkeit, womit der Feind vorrückte, nun schließen konnte, er beabsichtigte den Stier bei den Hörnern zu fassen, und alles Ernstes in das, den Franzosen schon einmal so verderblich gewesene Thal von Töplitz vorzudringen, so vereinigte der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg die sämmtlichen Streitkräfte **), und erließ am 16. September des Nachts um elf Uhr die Anordnung zur Aufstellung, in welcher er die Schlacht anzunehmen entschlossen war. Dieser Anordnung zufolge sollte ein Corps von 10 bis 12,000 Mann Russen und Preußen die Stellung von Kulm so wie die vorliegenden Dörfer Nieder- und Oberarbesau und Schanda besetzen; rechts davon die österreichische erste Armeeabtheilung sich aufstellen, die zweite dagegen von Außig in die linke Flanke des Feindes rücken; die russische Armee hatte in die Stellung von Sobochleben zu rücken, und die linke Flanke des verbündeten Hauptheeres durch Besetzung des Dorfes Ebersdorf und der Engpässe vom Geiersberge, Mückenthürmel und Obergraupen zu sichern ***). Es bildete das erste Treffen des verbündeten Kriegsheeres eine zusammenhängende Linie, und in geschlossenen Abtheilungen standen die übrigen Treffen dicht dahinter. So beschaffen war die Aufstellung in dem Töplitzer Thale und gegen die Höhen, daß der Kaiser Napoleon, um in dasselbe einzudringen und sich darin auszubreiten, seinen Rücken hätte preisgeben müssen, und im Großen dasselbe Schicksal gefunden haben möchte, wie früher Vandamme. Doch solche Fehler zu begehen, wie dieser sein Unterfeldherr, war dem französischen Kaiser nicht eigen.

Der Vormittag des 17. Septembers verging ruhig. Die Gegend war in Nebel gehüllt, weßwegen Napoleon die große Erkennung, die er für den heutigen Tag beschlossen hatte, bis zu einiger Aufhellung des Wetters verschob. Endlich klärte sich der Himmel etwas auf, und Napoleon

*) Plotho, II. 206—208. Vetter, I. 128, 129.

**) Die österreichische Reservearmee (Erbprinz von Hessen-Homburg) marschirte von Dux auf Töplitz, um sich bei Pihanka in Reserve aufzustellen, und die dritte österreichische Armeeabtheilung (Gyulay) von Brix nach Dux, um hier als Reserve zu bleiben, so daß mithin nur das Corps Klenaus nicht in den Schlachtenkreis einbezogen war.

***) Siehe diese Disposition des Fürsten Schwarzenberg, die das genaueste Studium verdient, in Plotho, II. 208, 209.

Digitized by Google

ritt hinunter bis Tellnitz, wo Ziethens Vordertruppen bereits seit mehreren Stunden hatten ein hartnäckiges Gefecht bestehen, aber endlich der Uebermacht weichen müssen. Sie zogen sich zurück auf ihre Unterstützung bei Kulm. Man erblickte, in Nebelschleier gehüllt, die Kapelle dieses Ortes, hoch oben auf ihrem Hügel drohend. Bis dahin war es ziemlich still. Da brach plötzlich der Geschützesdonner von denselben Anhöhen los, welche wenige Wochen früher in Vandammes Reihen Tod und Verderben gehagelt hatten *). Mit großer Kraft drangen die Franzosen vor und breiteten sich immer mehr in der Ebene aus. Schon waren die Dörfer Arbesau, Delitsch, Knienitz und Johnsdorf in ihrer Gewalt, und die Kanonade raſete, wie vom Sturmwind entzündet, von beiden Seiten. Da brach Colloredo über Deutschneudorf gegen Knienitz in des Feindes linke Flanke, während Ziethen und Wittgenstein, vorzüglich mit der Reiterei, in der Fronte zum Angriff übergingen. Gleichzeitig rasselte ein fürchterlicher Platzregen nieder. Es war fünf Uhr des Nachmittags und das Wetter so trübe, daß man Feind und Freund kaum unterscheiden konnte **). Der Angriff der Franzosen war gescheitert, das von ihnen besetzte Dorf Arbesau wurde von dem österreichischen Fußvolke unter Colloredo wieder genommen, und dabei war, außer drei Geschützen, ein Adler erobert worden. Bis an den Verhau bei Vordertellnitz wurde der Feind zurückgeworfen, aber er bewerkstelligte unter dem Schutze der Dunkelheit seinen Rückzug. Der König von Preußen war bis zum Einbruche der Nacht bei dem Gefechte gegenwärtig. Napoleons trauriges Nachtquartier war in dem zerstörten Pfarrhause von Petersswalde.

Den 18. September erwarteten die Verbündeten eine Erneuerung des Angriffes ***). Wirklich erfolgte derselbe mit Tagesanbruch gegen die Truppen des Generals Ziethen, und es kam zu einem sehr lebhaften Scharfschützengefechte; der Feind wurde jedoch von dem wirksamen Feuer der preußischen reitenden Artillerie abgehalten, aus dem Ausgange des Waldes bei Tellnitz vorzudringen. Unerwartet geschah auch des Nachmittags auf den linken Flügel der Verbündeten von Ebersdorf gegen Rückenthürmel und Graupen ein Angriff, welcher sehr heftig wurde, bis sich der Feind des Nachmittags um vier Uhr wieder in seine alte Stellung zurückzog, ja

*) Odeleben, S. 304.

**) Odeleben, S. 305. Prokesch dagegen erzählt von demselben Tage, wahrscheinlich einer früheren Stunde, Folgendes: „Auf zwei Kuppen des Erzgebirges stehen sich der Fürst und Napoleon gegenüber, und beobachten sich gegenseitig. Dieser wandte sich plötzlich, und scherzend sagte der Fürst zur Umgebung: „„Nun hat er den Entschluß, in Böhmen einzudringen, für immer aufgegeben.““ „Aber es war auch so.“ Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Fürsten Schwarzenberg, S. 194. Es mag dieses Ereigniß sich gleichzeitig mit dem Angriffe auf Knienitz zugetragen haben, von welchem Odeleben, S. 304, sagt, daß „Napoleon spornstreichs wieder bergauf eilte.“

***) „Der General Kreuzer, so wie alle französische Gefangene behaupteten einstimmig, das heute im Gefecht gewesene feindliche Corps sei als die Vordertruppe des französischen Kriegsheeres anzusehen, und der Kaiser Napoleon entschlossen, morgen eine Schlacht zu liefern.“ Plotho, II. 211. Siehe ebendaselbst die Disposition, welche der Fürst Schwarzenberg für den 18. September, am 17. um 10 Uhr des Abends gab.

Digitized by Google

des Abends bis Fürstenwalde rückwärts ging. Gegen Mittag rückte der General Meerveldt gegen Knienitz, das der Feind am Abend des gestrigen Tages besetzt gehalten hatte, vor, eroberte dieses Dorf, so daß die Franzosen am späten Abend auch Tellnitz und den Verhau verließen. Der Kaiser von Rußland, der König von Preußen, und der Oberbefehlshaber waren den ganzen Tag über zu Pferde, und das verbündete Kriegsheer fortwährend unter Waffen. Allein der Kaiser Napoleon, zur Einsicht gelangt, daß er bei ernsterem Vordringen auf Erfolg nicht rechnen könne, kehrte des Nachmittags nach Pirna zurück. Auch abgesehen von allen Hindernissen, welche der Boden, die Stärke des verbündeten Kriegsheeres, und dessen wohlgewählte Stellung entgegensetzten, war seine Armee in den mehreren Tagen, die sie auf den unwirthbaren, völlig erschöpften Abhängen des Erzgebirges zugebracht, dem Unternehmen, einen mit Allem wohlversehenen viel zahlreicheren Gegner zu schlagen, wohl kaum gewachsen. Am 21. kam Napoleon wieder in Dresden an *).

Am 19. mit Tagesanbruch stand der Feind noch im Walde bei Hintertellnitz, und die preußischen Vorposten hatten gehört, wie er des Nachts Bäume fällte und zu einem Verhaue vorrichtete. Des Nachmittags aber verließ er den Wald und die Höhe, und zog sich bis Nollendorf zurück, gleichwie er auf der anderen Seite vom Spitzberge bis Fürstenwalde wich. Die russische und preußische Reiterei eilte nach, das Fußvolk blieb im Thale stehen. Es war dies der letzte Versuch des Kaisers Napoleon, in Böhmen einzudringen, gewesen. Gleichwie sein Kriegsheer erschöpft war**), so hatte auch das verbündete durch die unausgesetzten Anstrengungen viel gelitten, insbesondere begannen in Folge des Regenwetters und der schlechten Nahrung Krankheiten einzureißen. Ruhe war daher auch dem böhmischen Hauptheere nothwendig, und die Reiterei, welche bereits

*) Odeleben, S. 308. „Nach Uebertragung des Commandos," heißt es ebendaselbst, „an den Grafen Lobau kehrte der Kaiser wieder nach Pirna zurück, überzeugt, daß sein erschöpftes Heer diesem kritischen Boden nicht gewachsen und es in alle Wege zu spät sei, einen Einfall in Böhmen zu unternehmen. Die Hoffnung, seine Gegner vereinzelt zu schlagen, ward ihm immer mehr erschwert. Da, wo er das Uebergewicht hatte, wichen sie ihm aus; da, wo sie ihm mit Kraft entgegenstanden, vereinigte sich Kunst und Natur zu seinem Verderben; selbst, wenn es ihm gelang, auf einer Seite vorzudringen, mußte er die anderen Puncte zu sehr preisgeben. Wenn aber auch der Kaiser damals seinen Zweck erreichte, so hätte er doch bald wieder umkehren müssen, denn schon in Pirna vernahm derselbe, daß der Kronprinz von Schweden, in der Gegend von Dessou, auf das linke Elbufer übergegangen sei. Diese Nachricht schien einige Bestürzung zu verursachen. Der Kaiser arbeitete unablässig. Er gab jedes Detail zu der so unnützen Befestigung des Sonnensteins an, von welchem die heilsame Anstalt der Gemüthskranken schon in die Stadtkirche verlegt worden war. Er ließ die Ufer der Wesnitz, welche unterhalb Pirna in die Elbe fällt, genau besichtigen. Es herrschte ein dumpfes Stillschweigen im französischen Hauptquartier. Die Mehresten waren des fruchtlosen Hinundherziehens überdrüssig. Immer blieb die Erwartung gespannt. Alle Vorhänge in Napoleons Zimmer waren heruntergelassen, wie dies in den Perioden drängender Geschäfte immer zu sein pflegte. Ungern ging der Kaiser nach Dresden zurück, aber es blieb ihm nichts Anderes übrig. Den 21. kam er daselbst an."

**) Nichtsdestoweniger gingen am 19. die Garden unter Mortier bei Pirna über die Schiffbrücke, um gegen das schlesische Kriegsheer zu marschiren. Plotho, II. 215.

Digitized by Google

mehrere Meilen weit auf Fouragirung hatte ausgehen müssen, wurde nebst der reitenden und Reserveartillerie in die fruchtbare Gegend am Ufer der Eger in Cantonnirungsquartiere verlegt*). Es stand das böhmische Hauptheer am 20. September so: die österreichische Brigade Longueville hatte die Eule, den Schneeberg und die Ausgänge des Oberwaldes besetzt; Ziethens Vorposten standen gegen Hellendorf, bewachten die Wege von Breitenau und Geppersdorf, hatten einen Beobachtungsposten auf dem Spitzberge, und ihr Hauptcorps lagerte bei Nollendorf; Kaissaroff stand anfangs in Streckenwalde, rückte aber später mehr links, und besetzte Ebersdorf und die Dresdner Fuhrmannsstraße; der Oberst Mutius war mit seiner Abtheilung bei Zinnwald; die österreichische Division Crenneville hatte ihre Vordertruppen in Zinnwald, Altenberg und rechts bis Müglitz, ihr Hauptcorps bei Eichwald; der russische General Knorring stand auf der Straße nach Seyda; die österreichische leichte Division des Fürsten Moritz Liechtenstein war bei Johnsdorf; die vierte österreichische Armeeabtheilung des Grafen Klenau hatte die Gegend von Marienberg besetzt; und die Hauptcorps der großen böhmischen Armee verblieben in ihrer Stellung im Töplitzer Thale**).

Hier ist es am Orte, zu erwähnen, daß das kräftige Vordringen Napoleons nach dem Töplitzer Thale, wenn gleich nicht von dem gewünschten Erfolge begleitet, dennoch die Ursache war, daß der am 13. September in dem Kriegsrathe der verbündeten Monarchen und Feldherren gefaßte Beschluß nicht in Ausführung kommen konnte. Dieser bestand darin, daß der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg mit dem österreichischen Kriegsheere und den russisch-preußischen Reserven links abmarschiren solle, um auf die Hauptverbindungslinie des französischen Heeres gegen Chemnitz und Leipzig zu wirken, während der General Barclay mit den Corps des Grafen Wittgenstein und des Generallieutenants Kleist in der Stellung von Töplitz zu bleiben und die Engpässe zu vertheidigen hatte. Falls der Feind mit übermächtigen Streitkräften nach dem Thale von Töplitz vordränge, hatte Barclay Befehl, bis Bilin zurückzugehen, und die Engpässe der Biela so lange zu behaupten, bis die übrige Armee von Marienberg her der Lage der Dinge wieder eine andere Wendung geben würde. Am 16., 17. und 18. sollten die zur Ausführung dieses Beschlusses nöthigen Bewegungen und Ablösungen erfolgen***): allein das Vordringen des Kaisers Napoleon hinderte, wie schon erwähnt, die Vollstreckung des gefaßten Beschlusses. Es ist nicht vollkommen klar, warum dieser Linksabmarsch früher, als entweder Bennigsen oder ein Theil des Heeres Blüchers sich mit den zurückbleiben sollenden Theilen des Hauptheeres vereinigt, beschlossen wurde,

*) Diese Erholung wurde aber dem Kosakenhetman Platow, wie Plotho, II. 216, berichtet, nicht zu Theil, denn er wurde befehligt, den General Thielmann zu verstärken, um dem Feinde im Rücken soviel Abbruch als möglich zu thun.

**) Plotho, II. 216.

***) Siehe die einschlagenden speciellen Befehle, die der Fürst Schwarzenberg erließ, in Plotho, II. 202—204.

Digitized by Google

man wollte denn annehmen, daß gewichtige Gegner in der unmittelbaren Umgebung des russischen Monarchen das Verharren des Fürsten Schwarzenberg in seiner so wohlgewählten Stellung im Töplitzer Thale als Mangel an nothwendiger Thätigkeit darzustellen gewußt hätten *).

Obschon indessen der Linksabmarsch der Hauptmacht des böhmischen Heeres unterblieben war, hatte der Fürst Schwarzenberg doch dafür Sorge getragen, daß beträchtliche Streifparteien im Rücken des Feindes Sachsen bis über die Saale überschwemmten. Als endlich die polnische Armee des Generals Bennigsen heranzog **), wurde der entscheidende Marsch nicht länger verzögert. Von dem schlesischen Heere unter Blücher gedeckt, rückte die Armee Bennigsens, ohne daß der Feind die geringste Ahnung davon hatte, von Zittau über Gabel am 23. September nach Böhmisch-Leipe, am 24. nach Ausche, am 25. nach Leutmeritz, und am 28. in das Thal von Töplitz. Sie brachte dem böhmischen Hauptheere eine Verstärkung von 57,329 Mann, darunter 40,499 Mann Infanterie, 12,886 Mann Cavallerie und Kosaken, und 3944 Artilleristen und Pionniere, in 73 Bataillonen, 67 Schwadronen, 11 Kosakenregimentern und 17 Batterieen mit 198 Geschützen ***).

---

*) Diese Vermuthung wird durch folgende Stelle aus Prokeschens Denkwürdigkeiten (S. 194) einigermaßen bestätigt: „Was die Stellung von Dresden dem Feinde, das war die Stellung von Töplitz dem Fürsten Schwarzenberg. Manche glaubten damals, man thue nicht gut daran, sie zu halten, und so hatte der Fürst bald nach Uebernahme seines schweren Amtes, schon manche nicht ermuthigende Prüfung zu bestehen. „„Wenn ich die Fäden des ganzen Gewebes, wie sie jetzt liegen in meiner Hand, hinübertragen könnte in eine fremde, ich thäte es, und ginge.““ So sagte der Fürst damals; aber seine Festigkeit überwand, und der Erfolg rechtfertigte ihn noch zur rechten Zeit. Für die Stellung von Töplitz sprachen am gewichtigsten Napoleons Aeußerungen selbst, die man nach der Hand aus dem Munde eines französischen Generals vernahm. Sie bestätigten den strategischen Werth; der taktische konnte von Niemandem bezweifelt werden.“ Aus Michailofsky-Danilefskys Denkwürdigkeiten geht unwiderleglich hervor, daß nicht günstige Mächte um den edlen Kaiser Alexander thätig waren. Wenn dieser große Fürst in seinem Vertrauen zu Schwarzenberg ernstlich wankend hätte gemacht werden können, so möchte die ganze gewaltige Maschine wohl in das Stocken gerathen sein.

**) Siehe das Schreiben des Kaisers Alexanders an Bennigsen in Danilefskys Denkwürdigkeiten, S. 172.

***) Die kaiserlich-russische Reservearmee, genannt die polnische Armee, hatte, so wie dieselbe am 28. September in das Thal von Töplitz rückte, folgende Stärke und Eintheilung.

Oberbefehlshaber: der General der Cavallerie, Baron Bennigsen.
Chef des Stabes: der Generallieutenant Oppermann.
Generalquartiermeister: der Generalmajor Berg.
Dujour General: der Generalmajor Insow.
Chef der Artillerie: der Generalmajor Reswoy.

I. Die Avantgarde, befehligt der Generallieutenant Markoff der Dritte, und zwar:

1) von der sechzehnten Infanteriedivision unter dem Generalmajor Bullatoff: drei Bataillone des Neuschlotschen Infanterieregimentes, drei des siebenundzwanzigsten, und drei des dreiundvierzigsten Jägerregimentes, unter dem Generalmajor Suchareff.

2) von der dreizehnten Infanteriedivision: drei Bataillone des Saratowschen, drei des Pensaschen Infanterieregimentes, unter dem Generalmajor Iwanoff.

Digitized by Google

Die österreichische Armeeabtheilung des Feldzeugmeisters Grafen Colloredo löste am 27. September die russisch-preußischen Vorposten von der Elbe und von Oberwald bis Mückenthürmel ab: der General-

---

3) Die Cavallerie, befehligt der Generalmajor Doctoroff, und zwar: zwei Schwadronen des Orenburgischen, drei des Wladimirschen Dragonerregimentes, unter dem Generalmajor Diädkoff; fünf Schwadronen des ersten Husaren-, fünf des ersten Uhlanenregimentes, unter dem Obersten Bennigsen; fünf Schwadronen des Simbirskischen, fünf des Pensaschen Miliz-Cavallerieregimentes, unter dem Generalmajor Fürsten Tenischeff.

4) die leichte Reiterei, befehligt der Generalmajor Fürst Bragathion, und zwar: fünfundzwanzig Sotnen der Kosakenregimenter Wlasoff des Zweiten, Platow des Fünften, Andrianow des Dritten, Schamscheff des Zweiten, und des vierten Uralschen Kosakenregimentes, endlich vier Baschkirenregimenter.

5) Die Artillerie: eine schwere, eine leichte, anderthalb reitende Batterieen. Eine Sappeurcompagnie.

II. Das Corps des rechten Flügels, befehligt der General der Infanterie Doctoroff (Chef des Generalstabes, der Oberstlieutenant Teuner), und zwar:

1) die zwölfte Infanteriedivision unter dem Generalmajor Fürsten Chowansky: zwei Bataillone des Smolenskisch-Wiburgischen, zwei des Narwaschen Infanterieregimentes, unter dem Generalmajor Sanders; zwei Bataillone des Alexopolschen, zwei des Neuingermannlandschen Infanterieregimentes, unter dem Generalmajor Scheltuchin dem Ersten; zwei Bataillone des sechsten, zwei des einundvierzigsten Jägerregimentes, unter dem Generalmajor Gleboff; eine schwere, eine leichte Batterie.

2) die sechsundzwanzigste Infanteriedivision, befehligt der Generalmajor Paskiewitsch: zwei Bataillone des Nischegorodschen, zwei des Orelschen Infanterieregimentes, unter dem Obersten Tschomtschuschnikoff; zwei Bataillone des Ladogaschen, zwei des Pultawaschen Infanterieregimentes, unter dem Generalmajor Sawoyna; zwei Bataillone des fünften, zwei des zweiundvierzigsten Jägerregimentes, unter dem Oberstlieutenant Kowigrin; eine schwere und eine leichte Batterie; eine Pionniercompagnie.

3) Die Reserve-Infanteriebrigade von der dreizehnten Infanteriedivision, Chef der Generalmajor Lindfors: drei Bataillone des Wellikalutzkischen, zwei des Galitzischen Infanterieregimentes, unter dem Generalmajor Rossy.

4) Die Cavalleriedivision, befehligt der Generallieutenant Mussin-Puschkin: fünf Schwadronen des zusammengesetzten Dragonerregimentes, vier des zusammengesetzten ersten, vier des zusammengesetzten zweiten reitenden Jägerregimentes, unter dem Generalmajor Reppninsky; vier Schwadronen des zusammengesetzten zweiten Uhlanenregimentes, vier des Taganrogschen, zwei des sibirischen, zwei des Chitomirschen Uhlanenregimentes, unter dem Gemeralmajor Baron Kreutz; eine reitende Artilleriecompagnie.

5) Die Reserveartillerie, unter dem Obersten Kolotinsky: eine schwere, drei leichte Batterieen und eine reitende. Zwei Pontonniercompagnieen.

III. Das Corps des linken Flügels, befehligt der Generallieutenant Graf Tolstoy (Chef des Generalstabes, der Oberst Murawieff), und zwar:

1) Das Milizcorps des Generalmajors Muromzoff: zwölf Bataillone des ersten, zweiten, dritten und vierten Nischegorodschen, drei des ersten Kasanschen Miliz-Infanterieregimentes; eine schwere Batterie; eine Pionniercompagnie.

2) Das Milizcorps des Generals Titoff: neun Bataillone des ersten, zweiten und dritten Pensaschen Miliz-Infanterieregimentes, unter dem Generalmajor Kaschansky; drei Bataillone des dritten Riäsanschen Miliz-Infanterieregimentes, drei des ersten Riäsanschen Miliz-Jägerregimentes, unter dem Generalmajor Tschischkin; eine leichte Artilleriecompagnie und vier leichte Kanonen der Pensaschen Miliz.

3) Die Reiterei, befehligt der Generallieutenant Tschaplitz: fünf Schwadronen des Nischegorodschen, fünf des Kostromaschen, fünf des Riäsanschen, zwei des Kasanschen Miliz-Cavallerieregimentes, zehn Sotnen des fünften Uralschen und des dritten Orenburgischen Kosakenregimentes; eine reitende Artilleriecompagnie.

Digitized by Google

major Prinz Gustav von Hessen-Homburg befehligte die Avantgarde bei Hellendorf, die Division Schneller stand bei Nollendorf zur Unterstützung, und der Rest der ersten österreichischen Armeeabtheilung so wie das Hauptquartier des sie befehligenden Feldzeugmeisters war zu Kulm. Von der polnischen Armee wurde der Generalmajor Bullatoff zur Ablösung der österreichischen Division Crenneville, die nach Brix marschirte, nach Johnsdorf und Eichwald entsendet. An demselben Tage begann der Linksabmarsch des böhmischen Hauptheeres, und wurde an den folgenden Tagen fortgesetzt. Während dasselbe nach und nach seinem Ziele, auf die

---

Nach dem amtlichen Berichte vom 28. September war die russisch-polnische Armee stark, und zwar:

1) Die Avantgarde des Generallieutenants Markoff.

Infanterie.	Bat.	Gen.	Stabsoff.	Oberoff.	Unteroff.			
Von der 13. Inf.-Division	5	1	10	85	240	3,159 M.	=	3,494 M.
Von der 16. Inf.-Division	9	2	16	135	384	5,217 "	=	5,752 "
Cavallerie.	Schwadr.							
Reguläre Cavall.	15	2	9	82	190	1,916 "	=	2,197 "
Milizcavallerie	10	—	4	28	72	866 "	=	972 "
Kosaken	45	1	9	116	66	3,084 "	=	3,255 "
Die Artill. und die Sappeurcompagn.	—	—	2	20	63	712 "	=	797 "
Zusammen:	14 Bat.	70 Schw.	6	50	466	1015	14,934 M.	= 16,467 M.

mit 38 Kanonen, als: 12 schwere, 12 leichte, 14 reitende.

2) Das Corps des rechten Flügels des Generals der Infanterie Doctoroff.

Infanterie.	Bat.	Gen.	Stabsoff.	Oberoff.	Unteroff.			
Von der 12. Inf.-Division	12	3	25	237	680	7,787 M.	=	8,729 M.
Von der 26. Inf.-Division	12	3	29	233	645	7,689 "	=	8,596 "
Die Reservebrigade	5	2	12	82	262	2,861 "	=	3,217 "
	Schwadr.							
Die Cavallerie	25	4	8	100	332	3,092 "	=	3,532 "
Die Artillerie und Pionniere	—	—	11	57	198	2,231 "	=	2,497 "
Zusammen:	29 Bat.	25 Schw.	12	85	709	2117	23,660 M.	= 26,571 M.

mit 120 Kanonen, als: 36 schwere, 60 leichte, 24 reitende.

3) Das Corps des linken Flügels des Generallieutenants Grafen Tolstoy.

Infanterie.	Bat.	Gen.	Stabsoff.	Oberoff.	Unteroff.			
Das Corps des Generals Muromzoff	15	—	14	162	482	5,989 M.	=	6,647 M.
Das Corps des Generals Titoff	15	—	14	190	532	5,923 "	=	6,659 "
Cavallerie.	Schwad.							
Miliz-Cavallerie	17	—	8	63	167	1,598 "	=	1,836 "
Kosaken	10	Sotnen	—	2	23	27	886 "	=	948 "
Artillerie und Pionniere	—	—	3	22	32	898 "	=	955 "
Zusammen:	30 Bat.	27 Schw.	5	41	470	1240	15,294 M.	= 17,045 M.

mit 40 Kanonen, als, 12 schwere, 16 leichte, 12 reitende.

Digitized by Google

Hauptverbindungen des Feindes mit Frankreich zu wirken *) und sich mit den beiden Nebenheeren Blüchers und Karl Johanns zur allgemeinen Schlacht zu vereinigen, entgegenrückte, nahm die polnische Armee die verlassenen Stellungen ein, und das Hauptquartier des Generals der Cavallerie Bennigsen kam am 30. September nach Töplitz.

Da die polnische Armee für jetzt eine von dem böhmischen Hauptheere verschiedene Bestimmung zu erfüllen hatte, so räth die Deutlichkeit, zuerst die Ereignisse, die sich bei jener bis zu ihrer Wiedervereinigung mit diesem in den weltgeschichtlichen Ebenen von Leipzig zugetragen haben, kurz zu erzählen, dann aber die Geschichte des Hauptheeres bis zur Schlacht am 16. October wieder aufzunehmen.

Die polnische Armee.

Vom 1. bis zum 17. October.

Die polnische Armee unter dem Befehl des Generals Bennigsen hatte die Bestimmung, die Bewegung des Hauptheeres zu decken, und die nach Böhmen führenden Engpässe zu behaupten, weßwegen ihr aufgetragen

---

Bennigsens Armee war mithin stark:

Infanterie.	Gen.	Stabsoff.	Oberoff.	Unteroff.			
Linieninfanterie	9	92	722	2211	26,713 M.	=	28,924 M.
Milizinfanterie	5	25	315	887	10,688 "	=	11,575 "
							40,499 M.
Cavallerie.							
Liniencavallerie	3	17	182	522	5,008 M.	=	5,530 M.
Milizcavallerie	2	14	111	358	3,434 "	=	3,792 "
Kosaken	1	10	132	73	3,491 "	=	3,564 "
							12,886 M.
Artillerie u. Pionniere	—	16	98	290	3,654 M.	=	3,944 M.
Zusammen:	20	174	1560	4341	52,988 M.	=	57,329 M.

40,499 Mann Infanterie.
12,886 — Cavallerie und Kosaken.
3,944 — Artilleristen und Pionniere.

57,329 Mann in 73 Bataillonen, 67 Schwadronen, 11 Kosakenregimentern und 17 Batterieen mit
60 schweren Kanonen,
88 leichen —
50 reitenden —
198 Stück Geschütz.

Siehe die speciellere Nachweisung in Plotho, II. Beilage VII. S. 63—69.

*) So war der ersten österreichischen leichten Division des Fürsten Moritz Liechtenstein durch des Fürsten Schwarzenberg Disposition vom 29. September (siehe dieselbe in Plotho, II. 226) vorgeschrieben, in Annaberg am 1. October, am 7. aber über Schwarzenberg, Schneeberg und Zwickau in Gera einzutreffen, um von da gegen Jena, Naumburg und Zeitz zu streifen, und wenn möglich, vielleicht etwas gegen die feindlichen Magazine in Erfurt zu unternehmen. — Noch mag hier nachträglich einer interessanten Kriegsthat erwähnt werden, welche zur Zeit, als das böhmische Hauptheer noch die Engen, die zum Töplitzer Thale führen, vertheidigte, vorfiel. Da gab der Graf Wittgenstein dem Ingenieur-General Carbonnier den Auftrag, die Brücken des Feindes zwischen dem Lilienstein und Königstein in Brand zu stecken. Eine brach der Feind selbst ab, es blieb also nur noch die andere. Es wurden in Tetschen vier Branderschiffe gefertigt, und in der Nacht des 20. Septembers stromabwärts getrieben. Drei Pontons der Brücke wurden durch das Auffliegen der Pulverschiffe verbrannt, und die übrigen vermochte der Feind nur zu retten, indem er

Digitized by Google

war, alle aus dem Erzgebirge nach Töplitz und Außig führenden Wege durch Verhaue und Feldschanzen zu schützen. Für den Fall, als der Feind mit Uebermacht gegen sie andränge, sollte sie sich erst nach der hartnäckigsten Vertheidigung in die befestigte Stellung auf dem rechten Ufer der Eger bei Laun zurückziehen; dagegen bei Kulm nur ein ansehnliches Corps zurücklassen und mit allen übrigen Truppen gegen die linke Flanke und den Rücken des Feindes vorgehen, dafern dieser mit seiner Hauptmacht über Frauenstein und Freiberg auf das böhmische Hauptheer losmarschirte.

Es waren allmälig sämmtliche Truppentheile der polnischen Armee herangerückt, und lagerten theils im Thale von Töplitz, theils hatten sie die Vorpostenlinie von der Elbe bei Olbernhau und Niederau bis links von Zinnwald aufgestellt. Ihnen gegenüber standen die Corps des Divisionsgenerals Lobau und des Marschalls St. Cyr bei Gießhübel, Breitenau, Fürstenwalde und Dippoldiswalde.

Am 5. October wurde eine österreichisch-russische Avantgarde unter dem Befehl des Feldmarschallieutenants Grafen Ignatz Hardegg gebildet, und bei Hellendorf und Ebersdorf aufgestellt. Das Corps des Generals Doctoroff marschirte nach Kulm; die erste österreichische Armeeabtheilung des Feldzeugmeisters Colloredo, welche an die Befehle des Generals Bennigsen gewiesen war, stand zwischen Garditz und Striesowitz; die russische Avantgarde unter dem General Markoff war zwischen Sora und dem böhmischen Kamm, und die Vorposten bei Spansdorf und Eule bis an die Elbe wurden von dem Corps des Grafen Tolstoy, das zu Außig geblieben war, abgegeben; der General Kreutz besetzte Altenberg; der General Knorring stand in Neuhausen, und das Hauptquartier des Königs von Preußen und des Oberbefehlshabers Bennigsen befand sich in Töplitz *)

Nachdem am 7. die Vordertruppen des Generals Markoff sich bei Knienitz aufgestellt hatten, und die Avantgarde unter dem Grafen Hardegg durch ein Bataillon, vier Schwadronen, ein Kosakenregiment und zwei reitende Kanonen unter dem Fürsten Bragathion verstärkt worden war, ordnete Bennigsen für den 8. eine große Erkennung an. Diese sollte in vier Colonnen erfolgen: die erste unter dem General Paskiewitsch gegen Gießhübel; die zweite unter dem Feldmarschallieutenant Hardegg gegen Breitenau; die dritte unter dem General Kreutz gegen Liebstadt; die vierte unter dem General Knorring von Neuhausen gegen Freiberg hin. Mit Tagesanbruch begab sich der König von Preußen zu den Vorposten bei Peterswalde. Ein sehr dichter Nebel hinderte die Umsicht, und begann erst gegen elf Uhr etwas zu fallen. Die bei Peterswalde

---

schnell die Stricke abhieb, und sie, obwohl sehr beschädigt, an das Ufer zog. Der gleichzeitig (vom rechten Elbufer) beabsichtigte Angriff der österreichischen Brigade Zechmeister von der Division Bubna, auf das feindliche Lager beim Lilienstein, unterblieb, weil dieselbe inmittelst eine andere Bestimmung erhalten hatte, das preußische Streifcorps des Majors Boltenstern aber viel zu schwach dazu war.

*) Plotho, II. 237. Vetter, I. 147.

Digitized by Google

stehenden Truppen des Generals Paskiewitsch*) hatten Befehl, nicht eher vorzurücken, als bis der Kanonendonner von Breitenau her beweise, daß der Graf Hardegg das feindliche Lager bei diesem Orte angegriffen habe. Da sich dies verzögerte, weil ein Bote die zweite Colonne falsch geführt hatte, griff Paskiewitsch früher an, als jenes Signal erscholl. Der Feind zog sich ohne ernstliches Gefecht zurück, und wurde von einer Abtheilung russischer Jäger und Uhlanen verfolgt, während die andere das verlassene Lager bei Hellendorf, so wie den Weg, der von da nach dem Königstein führte, besetzte. Die Reserven rückten nach, und da der General Paskiewitsch Nachricht erhielt, daß der Graf Hardegg das Lager des Feindes bei Breitenau inzwischen erobert habe und derselbe sich auch auf dieser Seite zurückziehe, so befahl er den Angriff auf sechs Schwadronen feindlicher Reiterei, die jenseits Gießhübel auf dem steilen befestigten Bergrücken**) standen. Der Ort selbst war von feindlichen Scharfschützen besetzt. Der Angriff erfolgte in zwei Colonnen, deren jede aus zwei Bataillonen und zwei Schwadronen bestand, und vier Kanonen wurden so aufgestellt, daß über die Stadt weg der jenseits stehende Feind beschossen werden konnte. Die Colonne zur Linken, befehligt von dem General Tschemschuschnikoff, umging das Städtchen Gießhübel, und nachdem sie einen steilen Felsenweg hinaufgeklettert war, auch das Lager und die Aufstellung des Feindes in der rechten Flanke. Erst als diese Colonne den Bergrücken erreicht hatte, rückte, nachdem ein Kanonenschuß das Zeichen zum gemeinschaftlichen Angriffe gegeben, die zweite von dem General Paskiewitsch angeführte Colonne auf der gewöhnlichen Straße vor. Da verließen die feindlichen Scharfschützen Gießhübel, eilten den Berg hinauf, und zugleich trat auch die französische Reiterei ihren Rückzug treffenweise an. Die Russen rückten, nachdem sie die Berghöhe erstiegen, auf der Ebene bis zur rothen Schenke unweit des Cottaberges vor, wo sie ein Lager bezogen. Der Feldmarschalllieutenant Hardegg rückte bis über Breitenau, der General Kreutz mit seiner Reiterei bis gegen Liebstadt, der General Knorring bis über Freiberg vor, und letzterer schickte Patrouillen in der Richtung von Mitweida, Waldheim und Nossen aus***). Die Avantgarde des Generals Markoff rückte der ersten Colonne bis Hellendorf nach, das Corps des Generals Doctoroff und die Reiterei des Generals Tschaplitz marschirten noch spät des Abends nach Peterswalde; die erste österreichische Armeeabtheilung des Feldzeugmeisters Colloredo (mit Ausnahme der Division des Grafen Hardegg) ging nach Altenberg; das Corps des Grafen Tolstoy aber blieb in Außig. Erst nach völliger Beendigung des Gefechtes kehrte der König von Preußen bei einbrechender Dunkelheit nach Töplitz zurück, der General Bennigsen dagegen verlegte sein Hauptquartier nach Peterswalde.

*) Drei Bataillone Jäger, vier Schwadronen Uhlanen und einige Kanonen. Zu ihrer Unterstützung standen am Ausgange des Waldes zwischen Nollendorf und Peterswalde zwei Infanterieregimenter mit sechs Kanonen unter dem General Tschemschuschnikoff. Plotho, II. 245.

**) „Hier hatten die Franzosen die mühsamsten Feldbefestigungswerke, und ein palissadirtes festes Lager durch Fleschen, mit Blockhäusern angelegt.“ Plotho, II. 246.

***) Vetter, I. 152.

Digitized by Google

An demselben Tage hatte auf dem rechten Elbufer der General Bubna den Brückenkopf bei Pirna angegriffen. Die Besatzung verließ denselben, und rettete sich mit den Kähnen nach Dresden *).

Gefecht bei Dohna.

Den 9. October.

Am Morgen des 9. Octobers erhielt der Generalmajor Paskiewitsch, weil die Vorposten gemeldet hatten, daß sich der Feind auf allen Puncten zurückziehe, Befehl, denselben lebhaft zu verfolgen und nicht aus dem Gesichte zu verlieren. Der General Markoff aber beschleunigte seinen Marsch, erreichte die 26. von Paskiewitsch befehligte Infanteriedivision bei Zehista, und übernahm nun über diese Colonne den Oberbefehl.

Gleichfalls mit Tagesanbruch hatte die Colonne des Grafen Hardegg von Breitenau aus den Marsch angetreten. Bei Geppersdorf war auf den Höhen feindliches Fußvolk sehr vortheilhaft aufgestellt; ein österreichisches Husarenregiment aber hieb in dasselbe ein, und vertrieb es. Bei Neutmannsdorf versuchte der Feind sich abermals zu setzen, wurde aber über Burkertswalde bis Dohna zurückgetrieben.

Inzwischen hatte der General Markoff, indem er von Zehista vorrückte, bei Großsedlitz den Feind erreicht, ihn aus diesem Dorfe trotz der lebhaftesten Gegenwehr vertrieben, und bis Kleinsedlitz zurückgedrängt.

Man erblickte nun den Feind, etwa 20,000 Mann **) stark, in der Stellung von Dohna. Der rechte Flügel war an dieses Städtchen, der linke an Kleinsedlitz und die Elbe gelehnt, dicht an welcher die große Straße nach Dresden hinführt. Sowohl Dohna als Kleinsedlitz war stark mit Scharfschützen und Artillerie besetzt. Pirna und der Sonnenstein, den Napoleon zu einer Festung hatte umschaffen lassen ***), waren noch in der Gewalt der Franzosen, was aber den General Markoff nicht abgehalten hatte, vorzurücken, wie bereits erzählt worden.

Der General Bennigsen übernahm bei dieser drohenden Gestalt der Dinge persönlich den Befehl, und vertraute dem General Bulatoff die Anführung des rechten, dem General Paskiewitsch aber die des linken Flügels der Angriffstruppen. Dem General Hardegg trug er auf, über

*) Vaudoncourt, pag. 199.

**) Vetter, I. 154. Plotho giebt dem Feinde eine Stärke von 25,000 Mann (II. 252), da das erste und vierzehnte Corps vereint gewesen wären, fügt aber hinzu, daß ein großer Theil des letzteren von Dresden zur Unterstützung heranrückte.

***) „Auch der Sonnenstein bei Pirna, wo seit einigen Jahren eine Heilanstalt für Seelenkranke bestand, hatte am 14. des Septembers plötzlich geräumt werden müssen, und sollte gegen die frühere Zusage in eine Festung verwandelt werden. Der Vorsteher der Anstalt erhielt Tages vorher einen Wink von dem Ausspruche des Gewaltigen, der „„die Narren fortzujagen [1])““ gebot, und konnte daher noch einige Vorräthe retten; der größte Theil der Bedürfnisse für die Kranken aber ließ sich in der kurzen Räumungsfrist von drei Stunden nicht in Sicherheit bringen, und der Major Servant, dem die Besitznahme des Schlosses aufgetragen wurde, machte durch seine schonungslosen Maßregeln die Ausführung der Gewaltthat noch härter.“ Darstellung der Ereignisse in Dresden, S. 145. Siehe auch Plotho, II. 253.

[1]) Qu'on chasse les fous!

Digitized by Google

Borna den rechten Flügel des Feindes zu umgehen. Das angreifende Corps war 18,000 Mann stark.

Die Colonnen des rechten Flügels unter dem General Bulatoff erstürmten das Dorf Kleinsedlitz, während Bennigsen selbst einige Cavallerieangriffe gegen die zu weit vorgeschobene feindliche Artillerie ausführte, und dieselbe zum Rückzuge zwang *). Nach der Erstürmung von Kleinsedlitz stellte der Feind einige Haubitzen vortheilhaft auf, und beschoß dieses Dorf so wirksam mit Brandkugeln und Granaten, daß dasselbe trotz aller Gegenanstalten der Russen in Feuer aufging und verlassen werden mußte. Der General Bulatoff drängte nun den Feind gegen Heidenau zurück, und wurde dabei von dem Feuer des Geschützes des Grafen Bubna vom rechten Elbufer herüber sehr ausgiebig unterstützt.

Die Colonne des linken Flügels unter dem General Paskiewitsch griff Dohna an, und drang in das Städtchen ein, vermochte es aber nicht zu behaupten. Die feindlichen Unterstützungstruppen, welche bei dem Dorfe Gahmig hinter Dohna aufgestellt waren, verstärkten die Scharfschützen, die Dohna vertheidigten, immerwährend, und das französische Geschütz unterhielt ein sehr belästigendes Feuer. Paskiewitsch verstärkte seine Scharfschützen gleichfalls, und erneuerte den Angriff, indem er zugleich zwei Bataillone Fußvolk dem Feinde in die rechte Flanke schickte. Nach einem äußerst hartnäckigen und langen Gefechte gelang es den tapferen Truppen des nachmals zu so großer Berühmtheit gelangten Generals Paskiewitsch, Dohna zu erstürmen. Auf den Anhöhen dicht hinter dem Städtchen, stellte sich der Feind neuerdings auf, und rückte gegen Abend in zwei Colonnen von Gahmig her vor, um Dohna wieder zu erobern. Doch er wurde zurückgeworfen, und hier war es, wo der greise Bennigsen mit unbeschreiblichem Feuer persönlich zwei Bataillone gegen den Feind und die Anhöhe führte, welche erstürmt wurde **). Gleichzeitig erschien der Graf Hardegg, der über Bloschwitz nach Sirsen marschirt war, in des Feindes rechter Flanke, und dieser sah sich dadurch zu eiligem Rückzuge gezwungen, nachdem er zuvor noch Heidenau in Brand gesteckt hatte. Die Dunkelheit brach ein, und unter ihrem Schutze stellten sich die Franzosen auf den Höhen hinter Gahmig, Meuscha und Heidenau auf ***). Ihr Verlust ward auf 1500 Mann an Todten und Verwundeten, und 300 Mann an Gefangenen angegeben, überdies wurde ihnen eine Fahne abgenommen. Auch der Verlust der Russen war sehr bedeutend, denn es soll jener der Division des Generals Paskiewitsch allein 800 Mann an Todten und Verwundeten betragen haben †).

Am Abend dieses siegreichen Tages hatte die polnische Armee folgende

---

*) Vetter, I. 155.

**) Plotho, II. 253.

***) Die Franzosen räumten während der Nacht das Städtchen Pirna gänzlich. Im Sonnenstein aber blieb eine Besatzung von 20 Offizieren und 500 Mann mit 14 Kanonen unter dem Befehl des tapferen und entschlossenen Majors Servant.

†) Plotho, ibid. Viel geringer giebt Vetter, I. 155, den Verlust der Russen mit 3 Offizieren und 150 Mann an Todten, und 12 Offizieren und 280 Mann an Verwundeten an.

Digitized by Google

Stellungen inne: die Truppen der Generale Paskiewitsch und Bulatoff lagerten bei Dohna und Kleinsedlitz, die des Feldmarschallieutenants Hardegg aber bei Gurkwitz; das Corps des Generals Doctoroff war bis Geppersdorf, das des Feldzeugmeisters Colloredo bis Dippoldiswalde marschirt; der General Kreutz stand bei Bienendorf, der General Knorring in Freiberg, der General Tolstoy bei Außig; das Hauptquartier des Generals der Cavallerie Bennigsen war in Zehista.

Während der Nacht hatte sich der Feind gegen Dresden zurückgezogen, und wurde mit Tagesanbruch in dieser Richtung und in drei Colonnen verfolgt. Die erste Colonne bestand aus den Truppen des Feldmarschallieutenants Grafen Hardegg und rückte auf der großen Straße von Dohna nach Dresden vor. Sie erreichte die feindliche Nachhut, und trieb dieselbe bis in den großen Garten; hier aber aus schwerem Geschütze beschossen, zog sie sich zurück und nahm auf den Anhöhen bei Leuben eine Stellung. Die zweite Colonne unter dem General Paskiewitsch marschirte von Dohna nach Lockwitz, und die dritte unter dem General Bulatoff rückte auf der großen Straße von Pirna längs der Elbe vor. Um den bei diesem Städtchen liegenden Sonnenstein einzuschließen, waren zwei Bataillone Fußvolk und zwei Schwadronen Orenburgische Uhlanen zurückgelassen worden. Am Abend stand der rechte Flügel, die Truppen des Generals Bulatoff, von der Elbe über die große Straße nach Pirna bis Niederseidnitz, und hatte das Dorf Zschaschwitz vor der Fronte; das Centrum, welches aus den Truppen des Grafen Hardegg*) bestand, bei Leibnitz und Gostritz, links davon die leichte Reiterei des Fürsten Bragathion, rückwärts bei Lockwitz und Nikern, und zwar bei jenem Orte das Fußvolk, bei diesem die Reiterei des Generals Markoff; der linke Flügel, die sechsundzwanzigste russische Infanteriedivision des Generals Paskiewitsch, vorwärts Gaustritz. Von den übrigen Truppen marschirte das Corps des Generals Doctoroff von Geppersdorf über Maxen nach Röhrsdorf; die Abtheilung des Generals Kreutz hatte bei Possendorf einen feindlichen Posten zurückgedrängt, und war bis Kesselsdorf vorgerückt; der General Knorring hatte Befehl, in Freiberg die erste österreichische Abtheilung des Feldzeugmeisters Grafen Colloredo, die in Dippoldiswalde stand, zu erwarten und als Avantgarde derselben wieder zum Hauptheere zu stoßen; das Milizcorps des Grafen Tolstoy war bei Außig; das Hauptquartier des Generals Bennigsen kam nach Lockwitz, das des Königs von Preußen nach Zehista. Auf dem rechten Elbufer stand die österreichische Division des Grafen Bubna bei Lohmen und Pirna gegenüber, das sechste russische Armeecorps aber des Fürsten Scherbatoff bei Radeberg und am weißen Hirsche.

Der Zweck des Generals Bennigsen war, den Feind gänzlich nach Dresden zu werfen und in dieser Stadt einzuschließen, sich daher des Plauenschen Grundes zu bemächtigen, und die Straße nach Leipzig zu

*) Zwei Bataillone Bannaten, drei russische Bataillone, zwölf Schwadronen und eine Batterie. Plotho, II. 257.

Digitized by Google

besetzen. Zu dem Ende erhielt der General Paskiewitsch Befehl, den Feind aus den Dörfern Rosentitz, Göstritz und Kaitz zu vertreiben. Nachmittags um vier Uhr griff die sechsundzwanzigste russische Infanteriedivision an, die feindlichen Scharfschützen vertheidigten die Dörfer auf das Hartnäckigste und steckten sie, als dieselben nicht länger behauptet werden konnten, in Brand. Als gleichzeitig des Nachmittags die Truppen des Generals Hardegg abgelöst wurden *), und dieselben abmarschirten, griff, dies wahrscheinlich für eine rückgängige Bewegung der polnischen Armee haltend, der bei Gruna stehende Feind mit seinen Scharfschützen an, und zündete das Dorf Seidnitz an. Der General Kreutz rückte von Kesselsdorf gegen Zöhmen und Wilsdruff vor, und vertrieb den Feind nach einem siebenstündigen Gefechte zuerst aus dem Dorfe, und dann auch aus dem Städtchen. Am Abend dieses Tages stand der General Paskiewitsch vorwärts Rosentitz; das Corps des Generals Doctoroff zwischen Welschhufe und Eutschütz; der General Markoff bei Leubnitz, Dobritz und Tolkwitz; die leichte Reiterei unter dem Fürsten Bragathion bei Göstritz; der General Kreutz in Wilsdruff; das Milizcorps des Generals Tolstoy marschirte von Außig nach Peterswalde **); das Hauptquartier des Königs von Preußen kam nach Kleinborthen, das des Generals Bennigsen blieb in Lockwitz.

Die Stellung der polnischen Armee war am 12. October ziemlich dieselbe, nur daß das Milizcorps des Grafen Tolstoy von Peterswalde heranrückte und sich als der rechte Flügel mit dem Hauptcorps bei Zschaschwitz und mit den Vorposten bei Laubegast aufstellte, der General Doctoroff aber bis Rosentitz vorging. Der General Paskiewitsch rückte ohne ernsthaftes Gefecht, da der Feind freiwillig zurückwich, bis an die erste Mühle von Plauen vor, wodurch der Weg nach dem Tharandter Grunde frei wurde. In der Nacht vom 11. zum 12. October ***) war eine feindliche Abtheilung von Meißen gegen Wilsdruff marschirt, um diesen Ort zu besetzen, wurde aber von dem General Kreutz nach Nossen geworfen, welches Städtchen derselbe nach hartnäckiger Gegenwehr eroberte, und den Feind bis gegen Waldheim zurücktrieb. Gleichfalls am 12. war die österreichische leichte Division des Grafen Bubna, der jetzt unter den Befehlen des Generals der Cavallerie Baron Bennigsen stand, zwischen Pratschwitz und Heidenau über die Elbe gegangen, und hatte bei dem letztgenannten Orte ein Lager bezogen. Auf dem rechten Elbufer dagegen war ein Beobachtungscorps †) unter dem Befehl des Generalmajors Seethal

*) Graf Hardegg hatte Befehl, mit den unter seinem Commando stehenden österreichischen Truppen, zu dem Corps Colloredos zu stoßen, und mit diesem über Freiberg zur Hauptarmee zu marschiren.

**) Es muß auffallen, daß der General Tolstoy so lange unthätig in Außig blieb. Daran war nach Plotho, II. 331, Schuld, daß er den Befehl aufzubrechen am 11. erst darum erhielt, weil der mit dessen Ueberbringung beauftragte Offizier, statt zu ihm nach Außig, zu dem General Barclay nach Chemnitz gegangen war. Man möge aus diesem Beispiele entnehmen, welche Rolle der Zufall im Kriege spielt.

***) Plotho, II. 337.

†) Dieses Corps bestand aus drei Landwehrbataillonen der Regimenter Kaiser, Würzburg und Erzherzog Ludwig, aus zwei Schwadronen Blankenstein Husaren,

Digitized by Google

zurückgeblieben, welches den Auftrag hatte, Dürremühle, den weißen Hirsch, so wie die längs der Elbe nach Pillnitz führende Straße zu besetzen, und mit einem Bataillon und einer Abtheilung Reiterei auf dem rechten Ufer den Sonnenstein zu blokiren. Das Corps des Generals Scherbatoff setzte sich gegen Elster in Marsch.

Da der General Bennigsen die Nachricht erhalten hatte, der Marschall St. Cyr wäre mit dem größten Theile seiner Streitkräfte auf der Straße nach Meißen abmarschirt *), so beschloß er, um den Feind zu nöthigen, seine Macht zu zeigen, für den 13. einen Scheinangriff auf Dresden. Dies war zugleich auch darum nothwendig, um dem Feinde den bevorstehenden Abmarsch des größten Theiles des polnischen Kriegsheeres zu verbergen. Der General Markoff erhielt Befehl, gegen den großen Garten vorzurücken; das Corps Tolstoys stellte sich auf den Höhen bei Zschernitz und Leubnitz auf; der General Bulatoff stand bei Räcknitz; das Corps des Generals Doctoroff, unter dessen Befehle der General Paskiewitsch jetzt wieder gestellt war, besetzte die Höhen hinter Räcknitz und Plauen, und der letztgenannte Anführer erhielt den Auftrag, von diesem Orte aus Dresden leicht anzugreifen **). Der Feind kam dem aber zuvor und griff bald nach sechs Uhr des Morgens die Truppen des Generals Paskiewitsch in Plauen an, und drängte sie bis an das Ende des Dorfes zurück. Es entbrannte nun, während auf allen anderen Puncten nur Scheinbewegungen geschahen, ein sehr heftiges Gefecht, da die Russen den Auftrag hatten, diesen Ort, welcher doppelt wichtig war, sowohl um den Feind gänzlich in Dresden einzuschließen, als um die Straße nach Tharandt zu gewinnen, auf das Hartnäckigste zu vertheidigen. Das Gefecht wurde von ihrer Seite durch vier Bataillone des fünften und des vierundvierzigsten russischen Jägerregimentes, zwei Schwadronen Taganrogsche Uhlanen und eine Batterie unterhalten, während die feindlichen Scharfschützen von ihrer rückwärts stehenden Division fortwährend frisch abgelöst wurden. Es gelang den Franzosen nicht, sich in den Besitz von Plauen, welches brannte, zu setzen. Der König und der Kronprinz von Preußen wohnten am Ausgange von Plauen den ganzen Morgen über dem Gefechte, das den Russen 5—600 Mann an Todten und Verwundeten kostete, bei, und befanden sich öfter im heftigsten Kanonenfeuer ***).

Der Zweck, sowohl dieses Gefechtes als der übrigen Scheinangriffe, wurde erreicht, denn der Marschall St. Cyr entwickelte eine Streitmacht von etwa 20,000 Mann, konnte also nicht mit dem größten Theile seiner Truppen am vorigen Tage nach Meißen marschirt sein. Nach zwei Uhr des Nachmittags brach die aus Kosaken, Husaren und Jägern gebildete Avantgarde unter dem General Stroganoff über Potschappel nach

---

und einer Schwadron Lewenehr Dragoner, aus einer Compagnie des fünften Jägerbataillons, aus drei Schwadronen russischer Dragoner und aus funfzig Kosaken. Plotho, ibid.

*) Vetter, I. 161.

**) Funfzig Kanonen standen hinter Räcknitz, funfzig andere hinter dem linken Flügel.

***) Plotho, II. 346.

Digitized by Google

Wilsdruff auf, wohin am Abend auch das Corps des Generals Doctoroff und das Hauptquartier des Oberbefehlshabers Bennigsen folgten. Die Division des Grafen Bubna lagerte bei Lockwitz; das Corps des Feldzeugmeisters Colloredo, (mit welchem jetzt die Division Hardegg wieder vereinigt war,) marschirte nach Freiberg, und der General Kreutz stand in Nossen. Das Hauptquartier des Königs von Preußen blieb noch in Kleinborthen.

Die Einschließung von Dresden wurde dem General Tolstoy mit dem Milizcorps, und dem General Markoff mit der Avantgarde der Linientruppen übertragen. Jenes stand von Striesen bis Räcknitz, diese besetzten die Höhen von dem letztgenannten Orte bis zum Plauenschen Grunde. Tolstoys Hauptquartier befand sich in Leubnitz.

Am 14. October marschirten die Vordertruppen unter dem Generallieutenant Grafen Stroganoff bis Rosenthal, das Corps des Generals Doctoroff bis Nossen, der General Kreutz ließ, um die Verbindung zwischen Meißen und Leipzig zu unterbrechen, das Schloß Hubertusburg, wo sich ein Hospital des Feindes befand, durch eine Reiterabtheilung besetzen, und sandte den Obersten Bennigsen gegen Wurzen. Da jedoch die Franzosen in großer Anzahl in dieser Stadt waren, stellte der Oberst sich bei Mühlbach auf, wo er von zwei Bataillonen und drei Schwadronen angegriffen wurde, sich aber behauptete.

Am 15. und 16. setzte das polnische Kriegsheer seinen Marsch fort, und traf in der Nacht vom 16. und am Morgen des 17. in Grimma ein. General Kreutz eroberte das befestigte Wurzen trotz dem hartnäckigen Widerstande des Feindes.

Das böhmische Hauptheer*).

Der Zweck des Linksabmarsches des böhmischen Hauptheeres war, Napoleon zu umgehen und zu nöthigen, die Elblinie, an die er sich seit so langer Zeit und so fest anklammerte, zu verlassen. Allein diese Bewegung war keine vereinzelte, sondern stand im Zusammenhange mit denen der beiden Nebenheere. So wie die Reserven Bennigsens angelangt waren, konnte für Böhmen nichts Ernstes mehr befürchtet, durfte und mußte jener Linksabmarsch angetreten werden, um die Entscheidung herbeizuführen. Aber erst als Blücher seinen Rechtsabmarsch ausgeführt hatte, über die Elbe gegangen war, und die Nordarmee nach sich über diesen Strom gezogen hatte, war der Moment zu raschem und kräftigem Vordringen für das böhmische Hauptheer gekommen. Würde der Fürst Schwarzenberg dagegen früher mit aller Macht und Schnelligkeit nach den Ebenen Sachsens herabgestiegen sein, so dürfte der Zweck, noch vor der Saale dem Kaiser Napoleon eine Hauptschacht mit allen Armeen der Verbündeten zu liefern, leicht vereitelt worden sein. Der französische Kaiser würde sich für diesen Zweck zu früh von Dresden entfernt, möchte sogar einen kühnen Schlag entweder gegen das böhmische Hauptheer, die schlesische oder die Nordarmee ausgeführt, und dadurch die Vereinigung

*) Fortsetzung von S. 648 dieses Werkes.

Digitized by Google

der verbündeten Armeen wieder weiter hinausgeschoben haben. So richtig aber waren von Seite des Oberbefehlshabers Fürsten Schwarzenberg alle Bewegungen berechnet, daß zur Zeit, als Blücher durch den Sieg von Wartenburg das linke Elbufer gewonnen, bereits 150,000 Verbündete von Chemnitz bis Altenburg standen, so daß der Kaiser Napoleon auf beiden Flügeln umgangen war, und seinen bisherigen Anhaltepunct, das feste Dresden, endlich verlassen mußte *).

Als Napoleon den Linksabmarsch der böhmischen Hauptarmee erfuhr, fühlte er allerdings, daß die kritische Epoche des Feldzuges angekommen sei. In der Voraussicht, daß demselben in jedem Falle, das Loos möchte sich nun für oder gegen ihn kehren, ein zweiter Feldzug folgen werde, ließ er durch den Senat die Aushebung von 280,000 Conscribirten befehlen **). Noch immer hatte ihn die Hoffnung nicht verlassen, er werde eine der verbündeten Armeen zur vereinzelten Schlacht zu zwingen vermögen, und so verharrte er denn, nachdem er am 24. September von einem abermaligen Versuche, Blücher zur Schlacht zu zwingen, der so fruchtlos ausgefallen war als alle früheren, nach Dresden zurückgekehrt war, fortwährend in dieser Hauptstadt, um die verbündeten Armeen sich immer mehr in die großen Bewegungen, die sie begonnen hatten, verwickeln zu lassen ***). Ja, während die Heere der Verbündeten gemessen ihrem Ziele entgegenrückten, ihn in einem großen Bogen rückwärts zu umschließen, war Napoleon mit dem kühnen Entwurfe beschäftigt, den ganzen Kriegsschauplatz zu verändern. Dieser Plan war, die Verbündeten zwischen die Elbe und Saale zu werfen, gestützt auf die Festungen und Magazine von Torgau, Wittenberg, Magdeburg und Hamburg zu manoeuvriren, den Krieg zwischen die Elbe und Oder (an welcher die französische Armee die Festungen Glogau, Küstrin und Stettin inne hatte) zu verlegen, und nach Gestalt der Dinge auch die Festung Danzig zu entsetzen †). Dieser riesenhafte Plan, der in der tiefst richtigen Erkenntniß Napoleons gegründet

*) Aus dieser Darstellung, welche eben sowohl allen Nachrichten als der Sachlage angemessen ist, ergiebt sich der Ungrund der Behauptung eines sonst schätzenswerthen, aber in seinen Urtheilen über die großen Ereignisse des Krieges 1813 nicht ganz selbstständigen Schriftstellers (Dr. Richter, II. 181): „Der Zug ging anfangs einen langsamen Gang. Schwarzenberg, immer besorgt, der Feind könne nach Böhmen hin einen plötzlichen Ueberfall machen, bewegte sich zögernd und schwankend am Fuße des Gebirges umher.“ Es ist dies nicht der einzige Schriftsteller, welcher verkennt, daß der Zweck des Fürsten, jedes voreilige Schlagen mit vereinzelten Kräften zu vermeiden, eine gemessene Rücksicht auf die Bewegungen der übrigen Heere verlangte. Schwankend durften daher Plotho (II. 236) und Dr. Richter die Bewegungen eines so klaren und entschlossenen Feldherrn, wie es der Fürst Schwarzenberg war, in keinem Falle nennen.

**) Dieser Beschluß wurde in der Sitzung vom 7. October 1813 gefaßt, in welcher die Kaiserin-Regentin eine denkwürdige Rede hielt. Vaudoncourt, p. 191.

***) „Je ne sors plus, dit-il, j'attends. Il faut laisser les armées coalisées s'engager d'avantage dans les grandes manoeuvres qu'elles commencent à démasquer; il faut surtout entretenir les alliés dans la croyance où l'on est généralement chez eux, que nous nous obstinons à rester à Dresde.“ Fain Manuscrit de 1813, II. 335.

†) Siehe Mémoires pour servir à l'histoire de France sous Napoléon, écrits à Sainte-Hélène, par les généraux qui ont partagé sa captivité, et publiés sur

Digitized by Google

war, daß glücklich für ihn der Krieg nur im Norden entschieden werden könne, während jedes freiwillige oder gezwungene Rückweichen nach dem Rhein, ja selbst ein längeres, nicht völlig sieghaftes Verweilen in Sachsen den Abfall der südlichen Fürsten des Rheinbundes nach sich ziehen werde, war eine der schönsten Eingebungen des Genies des französischen Kaisers. Und in der That, wenn dieser Plan jemals ausgeführt werden konnte, so war es zur Zeit, als die böhmische Hauptarmee über das Erzgebirge in die Ebene Sachsens mit der Richtung nach der Saale niederstieg, die schlesische Armee aber über die Elbe ging. Dies scheint der Zeitpunct gewesen zu sein, in welchem Napoleon die Ausführung seines kühnen Planes versuchen durfte, ohne daß daraus sein Verderben nothwendig folgte, ja sogar ohne daß Hoffnung fehlte, seine Angelegenheiten wieder günstig zu wenden*).

Wie dem immer sein möge, hatte Napoleon bereits seit dem 24. September das achte Corps, die Polen unter dem Fürsten Poniatowsky, vom rechten auf das linke Elbufer gerufen. Vier Tage später sah sich das sechste Corps des Marschalls Marmont genöthigt, von Großenhayn zurück, und bei Meißen gleichfalls auf das linke Elbufer zu gehen. Am 2. October langte das Corps des Marschalls Macdonald, dem die Reiterei Sebastianis folgte, in Dresden an, und schlug die Richtung nach Nossen ein. Das Corps des Marschalls Victor war schon seit längerer Zeit in Freiberg, nach welcher Gegend nun auch das fünfte Corps Lauristons marschirte. Am 3. October endlich reiste der König Murat von Dresden ab, und übernahm den Oberbefehl über das zweite, fünfte und achte Corps des Marschalls Victor und der Divisionsgenerale Lauriston und Poniatowsky, welche Streitmacht der Kaiser Napoleon für hinreichend hielt, die böhmische Armee in Schach zu halten, während er selbst mit den übrigen Corps (mit Ausnahme des ersten und des vierzehnten, denen die Bewachung Dresdens aufgetragen war) gegen die über die Elbe gegangenen Armeen Blüchers und des Kronprinzen von Schweden aufbrach.

Am 3. October stand der Marschall Victor in Freiberg, und seine Vordertruppen am Flöhabache, wo sie ein heftiges Gefecht mit denen des Grafen Klenau bestanden, Lauriston war in Mitweida, Poniatowsky mit seinen Polen auf dem Marsche von Frohburg nach Altenburg **) begriffen.

Das böhmische Hauptheer dagegen hatte am 4. October folgende Aufstellung ***): die erste österreichische leichte Division des Fürsten Moritz

---

les manuscrits entièrement corrigés de la main de Napoléon. Notes et Mélanges, Tome Deuxième, écrits par le général Comte Montholon, p. 101. „Il y avait," heißt es in diesem Werke weiter, „à esperer un tel succès de ce vaste plan, que la coalition en eût été désorganisée, et touts les princes d'Allemagne confirmés dans leur fidélité et dans l'alliance de la France. Si, comme on avait dû le penser, la Bavière eût tardé quinze jours à changer de parti, on était assûré qu'elle n'en eût pas changé."

*) Siehe über diesen Plan den nächstfolgenden Unterabschnitt: „das schlesische Kriegsheer."

**) Hier war die Cavallerie Lefebvre-Desnouettes. Kriegsbibliothek, III. Bd., S. 356.

***) Wir bedauern, daß uns der diesem Werke bemessene Raum zwingt, die

Digitized by Google

Liechtenstein bei Zwickau; die österreichische Reserve unter dem Erbprinzen von Hessen-Homburg, und die zweite Armeeabtheilung des Grafen Meerveldt in Commotau, wohin auch das Hauptquartier des Fürsten Schwarzenberg und der Kaiser von Oesterreich und Rußland kam; vom Corps des Generals Kleist das Fußvolk bei Annaberg, die Reiterei bei Königswalde; der General Knorring endlich in Seyda, sowohl um die rechte Flanke des Corps des Grafen Klenau, dessen Hauptmacht bei Chemnitz lagerte und dessen Vorposten am Flöhabache standen, als der übrigen im Marsche begriffenen Heerestheile zu decken. Da es schon am Tage zuvor, am 3. October war, daß der Fürst Schwarzenberg auf Beschleunigung der Bewegungen des böhmischen Hauptheeres drang*), so ergiebt sich hieraus die vollkommene Uebereinstimmung seiner Operationen mit denen des Oberfeldherrn der schlesischen Armee, welcher an diesem Tage über die Elbe ging und das berühmte Treffen von Wartenburg lieferte.

Der Fürst Schwarzenberg hatte erfahren, daß das Corps des Marschalls Augereau, welches bisher in Franken gestanden hatte, und mit vorzüglicher, aus Spanien gekommener Reiterei verstärkt worden war, über Coburg und Saalfeld heranrücke, um über Jena und Naumburg Leipzig zu erreichen, und sich mit dem französischen Kriegsheere zu vereinigen. Er verstärkte daher die leichte Reiterei des Generals Thielmann mit der Division des Fürsten Moritz Liechtenstein**) und befahl diesen Truppen, den Marsch Augereaus wo möglich aufzuhalten, wozu sie jedoch an Zahl zu schwach waren. Im Uebrigen hatte die böhmische Hauptarmee am 5. October folgende Aufstellung: das Corps des Generals Wittgenstein bei Zwickau; das Corps des Generals Kleist bei Schneeberg, mit Ausnahme der zwölften Brigade, die bei Schwarzenberg, und der Reservecavallerie und Artillerie, die bei Annaberg waren; die österreichische Reserve unter dem Erbprinzen von Hessen-Homburg, und die zweite Armeeabtheilung des Grafen Meerveldt bei Marienberg, wo auch das Hauptquartier des Fürsten Schwarzenberg war; die österreichische dritte Armeeabtheilung des Grafen Gyulay und die vierte des Grafen Klenau bei Chemnitz; die Garden und Grenadiere bei Commotau, zwischen den Dörfern Uttwitz und Görkau, in welchem letzteren Orte sich das Hauptquartier des Generals Barclay de Tolly befand;

Einzelnheiten des Marsches des böhmischen Hauptheeres vom 28. September bis zum 4. October zu übergehen. Der kriegskundige Leser wird diese Märsche und Aufstellungen in Plothos schätzbarem Werke, II. 224—230, finden [1]), und aus den Dispositionen des Fürsten Schwarzenberg ersehen, wie vorsichtig dieser große Feldherr alle Bewegungen combinirt hatte, um gegen jede kühne Unternehmung Napoleons, auf dem geeigneten Orte stets die nothwendigen Streitkräfte in der kürzesten Zeit gesammelt zu haben.

*) „Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg verordnete heute, es solle ein großer Theil des böhmischen Hauptheeres so schnell als möglich auf die Höhen von Zwickau und Chemnitz gebracht werden.“ Plotho, II. 230.

**) Von Zwickau aus.

[1]) Jedoch, leider, auch nicht vollständig.

Digitized by Google

die Reservereiterei brach heute aus ihren Cantonnirungen, wohin sie zur Erholung der Pferde und Mannschaften gelegt gewesen war, auf, und das Hoflager des Kaisers Franz und das Hauptquartier des Kaisers Alexander waren in Commotau aufgeschlagen.

Der General Thielmann war durch das achte Corps des Fürsten Poniatowsky genöthigt worden, Altenburg zu verlassen und sich auf Gera zu ziehen. Daher befahl der Graf Wittgenstein dem General Pahlen dem Dritten, falls er am 6. nicht Meister von Altenburg werden sollte, bei Gößnitz stehen zu bleiben und Schmölln zu besetzen, um links die Straße von Altenburg nach Gera zu sichern. Nach Gera aber wurde der General Kaissaroff*) gesendet, um mit dem Fürsten Moritz Liechtenstein und dem Streifcorps des Generals Thielmann, welche gegen das Corps des Marschalls Augereau in der Richtung von Jena aufgebrochen waren, die Verbindung zu unterhalten. Dem Reste des russischen Corps war befohlen, bis Götzenthal zu marschiren, und sich quer über der großen Straße von Gößnitz aufzustellen. Dem General Kleist dagegen, welcher heute mit dem größten Theile seines Corps in Zwickau eintraf, war aufgetragen, am 7. October bei Tagesanbruch mit zwei Brigaden dem russischen Corps nachzumarschiren, und sich hinter demselben aufzustellen; die zwei anderen Brigaden sollten in Zwickau zurückbleiben**).

Demgemäß brach der Graf Pahlen mit den Vordertruppen ***) des Wittgensteinschen Corps, das Fußvolk um sieben Uhr, die Reiterei früher, von Zwickau nach Gößnitz auf, welches der Fürst Poniatowsky mit Fußvolk und leichter polnischer Reiterei besetzt hatte. Das Hauptlager dieses berühmten Heerführers stand zwischen Altenburg und Frohburg bei Wendisch-Leuba; in der zuerst genannten Stadt befanden sich nur wenige tausend Mann; die Straßen von Gößnitz, Waldenburg und Penig dahin, so wie die Uebergänge über die Pleiße waren von Vorposten besetzt. Diejenigen, die bei Gößnitz standen, zogen sich bei Annäherung der Kosaken auf dem linken Elsterufer gegen Saara zurück. Ein Theil der leichten Reiterei Pahlens verfolgte in dieser Richtung, ein anderer marschirte nach Zehmen, und Streifparteien gingen bis Mockern, das von feindlichem Fußvolke besetzt war. Des Nachmittags unternahm der Fürst Poniatowsky mit zahlreicher Reiterei und einigen Kanonen gegen Zehmen eine Erkennung der russischen Stellung; es kam zu einem lebhaften Gefechte mit den hier stehenden Kosaken und vier Husarenschwadronen, nach dessen Beendigung der Feind wieder zurückging. Des Abends standen die äußersten russischen Vorposten bis gegen Mockern hin, die Vordertruppen vor, das Hauptcorps hinter Gößnitz bei der neuen Schenke. Die Reiterei des Hetmanns

*) Mit dem Lubnyschen Husarenregimente und dem Bataillone der Großfürstin.

**) Siehe die Disposition Wittgensteins vom 6. October aus seinem Hauptquartiere Zwickau in Plotho, II. 238.

***) Ein Kosakenregiment, zwei russische Husarenregimenter, ein preußisches Dragonerregiment, vier russische Infanterieregimenter, eine reitende Batterie, vier zwölfpfündige Kanonen.

Digitized by Google

Platow marschirte von Glaucha über Meerane nach Schmölln. Die Garden, Grenadiere und die Reiterei blieben in Commotau.

Von der vierten österreichischen Armeeabtheilung des Grafen Klenau, die bei Chemnitz stand, drängten die Vordertruppen unter dem Feldmarschalllieutenant Mohr auf der Straße von Penig die daselbst aufgestellten Polen zurück.

Der König Murat *), welcher Befehl hatte, mit seinem rechten Flügel zu manoeuvriren, um mit den Corps, die gegen Wittenberg und Düben aufgestellt waren, in Verbindung zu bleiben und sie durch eine innere Linie zu decken **), griff die Vordertruppen des Feldmarschalllieutenants Murray von der dritten österreichischen Armeeabtheilung des Grafen Gyulay, die bei Chemnitz stand, an, erzwang bei Flöha den Uebergang über den gleichnamigen Bach, und nöthigte sie, bis in eine Stellung hinter Marbach zurückzugehen ***). Die Angriffe waren nach Murats gewohnter Art mit seiner zahlreichen Reiterei geschehen, gegen welche jedoch das österreichische Fußvolk große Standhaftigkeit bewies †). Er besetzte die Augustusburg und die Höhen zwischen diesem Schlosse und Hohenfichte sehr stark, unternahm aber, da inzwischen der Feldzeugmeister Gyulay auf den Höhen von Waldkirchen Stellung genommen hatte, keine weiteren Angriffe auf die Vordertruppen des Grafen Murray.

Für den 7. October war der Angriff auf Altenburg von dem Grafen Wittgenstein in der Voraussetzung beschlossen, daß diese Stadt von etwa 14,000 Mann, dem Corps des Fürsten Poniatowsky, vertheidigt werde. Der Angriff war so combinirt, daß die Vordertruppen unter dem General Pahlen dem Dritten die Pleißenübergänge über Schmölln umgehen und dem Feinde in die rechte Flanke fallen sollten, während der Fürst Gotschakoff und der General Kleist mit zwei Brigaden ††), jener im ersten, dieser im zweiten Treffen, auf der großen Straße von Gößnitz nach Altenburg vorrücken sollten. Der Kosakenhetmann Platow war angewiesen, zu dem Angriffe mitzuwirken, indem er über die Pleiße ging, und den Feind mit Abschneidung bedrohte, einen anderen Theil seiner Truppen aber von Frohnsdorf gegen Penig, Geithain und Rochlitz streifen ließ. Die Marschanordnungen waren so getroffen, daß der Angriff auf Altenburg um vier Uhr des Nachmittags beginnen mußte †††). Gleichzeitig sollte der Graf Klenau gegen Penig und Rochlitz Ablenkungsangriffe machen, um den Feind zu hindern, Verstärkungen nach Altenburg zu senden. Es kam jedoch zu keinem Treffen, da die polnische Heeresabtheilung des Generals

---

*) Er stand mit dem Corps Victors und mit der Reiterei bei Oederan.

**) Vaudoncourt, p. 198.

***) Der Zweck Murats war, zuerst diese Truppen zu entfernen, um die vorgeschriebene Bewegung mit dem rechten Flügel (wo Poniatowsky bereits über Altenburg vorgedrungen war) fortsetzen zu können.

†) Plotho, II. 239.

††) Der 10. und 11. Die 9. und 12. waren angewiesen, ein Lager vor der Stadt Zwickau auf der Straße nach Altenburg zu beziehen.

†††) Siehe die Dispositionen des Grafen Wittgenstein und des Generals Kleist für den 7. October in Plotho, II. S. 240—242.

Digitized by Google

Uminsky die Stadt in der Nacht verlassen und sich nach Frohburg zurückgezogen hatte. Um sechs Uhr des Morgens waren die Kosaken in Altenburg; die Vordertruppen des Generals Pahlen folgten dem Feinde, der von Frohburg auf der Rochlitzer Straße nach Geithain zurückging, bis über Wendischleuba. Die vierzehnte russische Infanteriedivision besetzte Altenburg, die fünfte Mockern; die übrigen Truppen vom Corps des Grafen Wittgenstein und die zehnte und elfte preußische Brigade unter dem General Ziethen blieben bei Gößnitz stehen *). Das Corps des Kosakenhetmann Platow ging nach Altenburg, besetzte die Straßen, welche nach Zeitz und Pegau führen, und einzelne Abtheilungen streiften bis in die Gegend von Leipzig.

Der Graf Klenau wirkte verabredetermaßen zu dem Unternehmen auf Altenburg mit, indem er durch seine Vordertruppen unter dem Befehl des Feldmarschallieutenants Grafen Mohr Penig angreifen ließ. Die Polen unter dem Fürsten Sulkowsky hatten die Höhen hinter dem Städtchen und dieses selbst besetzt, und vertheidigten es mit gewohnter Tapferkeit und Hartnäckigkeit. Dennoch eroberten die Oesterreicher um zehn Uhr des Vormittags Penig, warfen den Feind von den jenseitigen Höhen, und trieben ihn gegen Geithain und Rochlitz zurück **).

Inzwischen stand der König Murat mit dem zweiten Corps des Marschalls Victor, mit dem fünften des Divisionsgenerals Lauriston, und mit einem Cavalleriecorps in der Stellung von Schellenberg. Der Fürst Schwarzenberg befahl, den Feind mit Tagesanbruch des 8. Octobers anzugreifen ***). Allein der König Murat, dessen Stellung, nachdem der linke Flügel des böhmischen Hauptheeres schon über Altenburg vorgedrungen war, nicht mehr mit Erfolg gehalten werden konnte, zog sich in der Nacht an der Zschopau auf Mitweida zurück †). Die österreichischen Colonnen erschienen erst nach Tagesanbruch ††), als eben die Nachhut des Feindes abzog. Sie wurde von Reiterei verfolgt und verlor vier Munitionswägen. Auch besetzten die Oesterreicher Oederan.

---

*) Die 9. und 12. Brigade (Klür und Prinz August von Preußen) bezogen ein Lager vorwärts Zwickau, wo das Hauptquartier des Generals Kleist war. Die Reservecavallerie und Artillerie traf von Schneeberg ein. Plotho, II. 243.

**) Die übrigen Abtheilungen der böhmischen Hauptarmee hatten am 7. folgende Stellungen: die österreichische Reserve unter dem Erbprinzen von Hessen-Homburg, und die zweite österreichische Armeeabtheilung des Grafen Meerveldt bei Marienberg; die dritte österreichische Armeeabtheilung des Grafen Gyulay auf den Höhen von Waldkirchen [1]); die vierte österreichische Armeeabtheilung des Grafen Klenau in Chemnitz, ihre Vordertruppen in Penig; die Garden, Grenadiere und die Reiterei lagerte bei Commotau, wo auch die Hauptquartiere der Monarchen von Oesterreich und Rußland waren; das Hauptquartier des Generals Barclay de Tolly war in Görkau unweit Commotau, das des Oberbefehlshabers Fürsten Schwarzenberg in Marienberg. Plotho, II. 243, 244. Vetter, I. 149.

***) Leider theilt Plotho diesmal gegen seine Gewohnheit die Disposition des Fürsten Schwarzenberg nicht mit.

†) Vaudoncourt, p. 198.

††) Plotho, II. 244.

---

[1]) Siehe S. 661 dieses Werkes.

Digitized by Google

Um die rückgängige Bewegung des Königs Murat über Frankenstein nach Mitweida zu decken, ließ der Fürst Poniatowsky am 8. October die Vordertruppen sowohl Wittgensteins bei Frohburg, als Klenaus, dessen Hauptmacht fortwährend vorwärts Chemnitz stand, bei Penig angreifen. Jene bestanden aus dem Grekowschen Kosaken- und dem Grodnoschen Husarenregimente unter dem General Rüdiger bei Frohburg, und aus zwei Schwadronen des neumärkischen Dragonerregimentes bei Altmorbitz. Am Nachmittage drang der Feind von Geithain lebhaft mit allen Waffen gegen Frohburg vor, und zwang die russische leichte Reiterei, sich bis Eschfelde zurückzuziehen, wo sie durch zwei Kosakenregimenter verstärkt wurde. Des Abends besetzte der Feind, der große Streitkräfte bei Frohburg entwickelte, auch Eschfelde. Die Vordertruppen unter dem Feldmarschall-lieutenant Mohr waren gleichzeitig in Penig angegriffen worden; sie mußten zuerst die Vorstadt, dann auch die Stadt aufgeben, und bis Mühlau zurückgehen. Hier setzten jedoch einige gelungene Angriffe des Regimentes Hohenzollern Chevauxlegers dem weiteren Vordringen des Feindes ein Ziel. Die Corps der Generale Wittgenstein und Kleist blieben in ihren Stellungen bei Mockern, Gößnitz und Zwickau *).

Da der Fürst Schwarzenberg mit Zuverlässigkeit erfahren hatte, daß der Kaiser Napoleon mit der Hauptarmee zwischen der Mulde und Elbe abwärts marschirt sei, befahl er die Beschleunigung aller Abtheilungen der böhmischen Hauptarmee, um so schnell als möglich in den Ebenen von Leipzig zu erscheinen **). Zu dem Ende versammelte sich das Corps des Grafen Wittgenstein bei Altenburg, und die Avantgarde des Generals Pahlen des Dritten trat über Treben den Marsch nach Borna an. Um denselben zu decken, blieb der General Rüdiger mit der leichten Reiterei bei Eschfelde. Wirklich wurde er in der von Gebüsch durchschnittenen Gegend von feindlichem Fußvolke angegriffen, worauf die russische Division Pischnitzky (die vierte) nach Eschfelde geschickt wurde und den Feind im Zaume hielt. Der Graf Pahlen besetzte Borna mit Fußvolk, und stellte sich mit seiner Hauptmacht diesseits der Stadt auf, während jenseits seine Reiterei an der Wyhra und Pleiße bei Lobstädt, Blumenrode und Großzössen als Vorposten stand. Das Kosakencorps des Grafen Platow war bis Pegau vorgerückt, und hier vereinigte sich mit ihm die von Gera kommende Reiterei des Generals Kaissaroff. Die dritte und fünfte russische Infanteriedivision (Schachofskoy und Mesenzoff) und das Tschugewsche Uhlanenregiment nahmen eine Stellung auf den Höhen bei Zedlitz zwischen der Straße, die von Altenburg, und jener, die von Penig

*) Im Uebrigen stand das böhmische Hauptheer so: die zweite und dritte österreichische Heeresabtheilung der Grafen Meerveldt und Gyulay, so wie die österreichische Reserve unter dem Erbprinzen von Hessen-Homburg in Chemnitz; die Garden, Grenadiere und Cürassiere bei Sebastiansberg, wohin das Hauptquartier Barclays kam; das Hauptquartier des Fürsten Schwarzenberg war in Augustusburg; das des Kaisers Alexander in Marienberg; das Hoflager des Kaisers Franz blieb in Commotau. Plotho, II. 244. Vetter, I. 151.

**) Siehe die Disposition des Fürsten Schwarzenberg, so wie die aus ihr entsprungenen Dispositionen Wittgensteins und Kleists für den 9. October in Plotho, II. 247—249.

Digitized by Google

nach Borna führt. Der General Ziethen marschirte mit der elften Brigade und dem ersten schlesischen Husarenregimente in der Nacht von Wendischleuba gegen Frohburg; die zehnte Brigade stand bei Wendischleuba, die neunte und zwölfte bei Altenburg, wo auch das Hauptquartier des Generals Kleist war, die Reservecavallerie stand bei Zschernitz und Zetschau, die Reserveartillerie war hinter Altenburg.

Der Feldmarschallieutenant Mohr griff mit der Avantgarde der vierten österreichischen Armeeabtheilung heute (9. October) abermals Penig an. Da jedoch der Angriff in der Fronte zu viele Schwierigkeit wegen der Gegendverhältnisse bot, schickte er eine Colonne über Bertelsdorf nach Lunzenau, welche Befehl hatte, sich letzteren Ortes zu bemächtigen und dann gegen Arnsdorf in den Rücken des Feindes vorzugehen. Als der Fürst Poniatowsky sah, daß er auf dem Puncte stehe, umgangen zu werden, räumte er Penig, zog sich auf Rochlitz zurück, und vereinigte sich hier mit dem Könige Murat*). Der Feldmarschallieutenant Mohr ließ ihn in dieser Richtung verfolgen, während der Generalmajor Baumgarten von Klausnitz her und der Oberst O'Brien von Mitweida aus, ihre Vordertruppen dahin vorschickten**).

Da der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg von dem General Bennigsen die Nachricht erhalten hatte, daß in der Gegend von Dresden höchstens 20,000 Mann Franzosen sein könnten, zog er hieraus den Schluß, daß der Feind sich bei Leipzig zu vereinigen beabsichtige. Er befahl daher am 10. gleichfalls die Vereinigung der Streitkräfte des böhmischen Hauptheeres und Beschleunigung des Heranmarsches der rückwärts stehenden Corps***). Es war dieser Tag reich an Gefechten. Wie ein Blick auf die Charte lehrt, hätte die Vereinigung der Armee Murats, als noch das zweite und fünfte Corps an der Flöha waren, gehindert werden können, wenn dieser Umstand der böhmischen Hauptarmee bekannt gewesen wäre, und dieselbe dann rasch vorgedrungen sein würde. Alle Angriffe Poniatowskys hatten nur den Zweck, das verbündete Kriegsheer irre zu führen, und jenen Corps Zeit zu verschaffen, über Rochlitz nach Geithain, und von da auf der großen Straße über Borna in die Gegend von Leipzig zu

*) Vaudoncourt, pag. 198.

**) Die übrigen Heerestheile der böhmischen Hauptarmee hatten am 9. folgende Aufstellung: die zweite österreichische Armeeabtheilung des Grafen Meerveldt, die dritte des Grafen Gyulay, und die österreichische Reserve unter dem Erbprinzen von Hessen-Homburg in Chemnitz, wo auch die Hauptquartiere des Kaisers Alexander und des Fürsten Schwarzenberg waren; die vierte österreichische Armeeabtheilung des Grafen Klenau in Penig; das russische Grenadiercorps und die dritte Cürassierdivision in Zschopau, wo auch das Hauptquartier des Grafen Barclay de Tolly war; die Garden und die beiden anderen Cürassierdivisionen in Marienberg; die russische Reserveartillerie in Bärsberg. Die Augustusburg, Sorgenstadt und Zöblitz wurden jeder dieser Orte mit einem Bataillon und einer Cürassierschwadron besetzt, welche Befehl hatten, wieder in die Linie zu rücken, sobald Freiberg vom General Knorring[1]) besetzt sein würde. Plotho, II. 251. Vetter, I. 154.

***) Siehe die Disposition des Fürsten Schwarzenberg in Plotho, II. 254.

[1]) Siehe S. 650 dieses Werkes.

Digitized by Google

marschiren. Da aber am 9. die Verbindung durch Pahlens Vorrücken auf dieser Straße unterbrochen worden war, so sandte Murat am 10. um sechs Uhr des Morgens das vierte Cavalleriecorps von Frohburg gegen Borna vor, um jenen zu vertreiben, und sich den Weg zu bahnen. Dieses glückte, denn das von dem General Pahlen der französischen Reiterei entgegen gesandte russische Husarenregiment wurde geworfen und mußte sich auf das linke Ufer der Wyhra zurückziehen *). Der Feind marschirte nun auf der großen Straße, allein eine unterhalb Borna aufgestellte Batterie fügte ihm großen Schaden zu, so daß er nun jene verließ und sich rechts zog. Das Dorf Zedlitz und Borna waren fortwährend von den Russen behauptet worden. Auf dem Felde marschirte der Feind in ziemlicher Unordnung, die russische Reiterei wurde neuerdings durch Borna vorgeschickt, und folgte ihm bis über die Engen von Eula, hinter denen er sich in Schlachtordnung aufstellte. Ihm gegenüber stand General Pahlen, zu dessen Unterstützung nun die vierte russische Infanteriedivision unter dem Prinzen Eugen von Würtemberg heranrückte **).

Indeß der Feind von Frohburg auf der Borna'schen Straße vorrückte, hatte Wittgenstein dem zweiten preußischen Armeecorps einen Angriff auf Frohburg befohlen. Als sich die Avantgarde des Generals Ziethen näherte, verließ der Feind Eschfelde und Frohburg, ohne sich in ein ernstes Gefecht einzulassen, und zog sich auf Plaußig. Ziethen folgte mit der zehnten und eiften Brigade über Flößberg; der Feind wurde Abends bei Steinbach erreicht, wo es zu einem lebhaften Gefechte mit seiner Nachhut kam, bei der sich die preußische Reiterei auszeichnete. Murat nahm eine Stellung von Eula und auf den Anhöhen von Göstewitz bis Thierbach, und seine Vorposten standen in Kitscher und Dittmannsdorf ***). Die Absicht des Feindes, die große Straße von Borna nach Leipzig zu gewinnen, war mithin erreicht worden.

Die Corps der Generale Wittgenstein und Kleist hatten am Abend des 10. Octobers folgende Stellungen inne: die Vordertruppen des Grafen Pahlen und die vierte russische Infanteriedivision in und vorwärts Borna, ein Kosakenregiment bei Steinbach; der Fürst Gotschakoff mit der dritten und fünften Infanteriedivision bei Flößberg; die preußische Avantgarde †) bei Beicha, die elfte Brigade bei Frohburg, die zehnte bei

*) Plotho und Vetter sind hier in den Irrthum verfallen, immer die Elster zu nennen, was, da dies durchweg bei Erzählung dieses Gefechtes geschieht, kein Druckfehler sein kann. Ein Blick auf die Charte hätte sie belehrt, daß die Wyhra bei Borna fließt, und sich unfern dieses Städtchens in die Pleiße ergießt.

**) „General Kaissaroff stieß von Pegau zur Avantgarde des Grafen Pahlen, wurde aber von Neuem mit einem Husarenregimente auf die linke Seite der Elster [1]) detaschirt, um bis Rötha [2]) vorzugehen, und sich im Rücken des Feindes von seinen Bewegungen zu überzeugen." Vetter, I. 157.

***) Vergleiche Vaudoncourt, S. 198.

†) Das erste schlesische Husaren- und das schlesische Uhlanenregiment mit einer reitenden Batterie. Plotho, II. 256.

[1]) Pleiße.

[2]) Liegt unterhalb des Einflusses der Wyhra in die Pleiße auf deren rechtem Ufer.

Digitized by Google

Eschfelde zur Unterstützung; der General Kleist mit der neunten und zwölften Brigade und der Reserveartillerie bei Altenburg; das Hauptquartier des Grafen Wittgenstein war in Borna. Die übrigen Heerestheile der böhmischen Hauptarmee waren heute näher an ihre vorderen Corps gerückt*).

Am 11. setzte die böhmische Hauptarmee ihr Vorrücken nach der von dem Fürsten Schwarzenberg gegebenen Disposition fort**). Der Graf Wittgenstein befahl, als sich eine Truppenabtheilung des Feindes, der bis gegen Mittag ruhig in seiner Stellung auf den Anhöhen von Göstewitz geblieben war, westlich von der Borna'schen Straße gegen Rötha in Marsch setzte, dem Fürsten Gotschakoff dem Zweiten, von Flößberg gegen Steinbach vorzurücken. Zur Unterstützung desselben sollten die Vordertruppen des Feldmarschalllieutenants Mohr von Frohburg auf Flößberg, und die des Generals Pahlen über Kitscher vorgehen. Aber der Befehl war zu spät gegeben, Gotschakoff konnte die linke Flanke des Feindes nicht erreichen, und so mußte der Angriff unterbleiben. Am Abend bezog eine feindliche Abtheilung vom linken Flügel ein Lager auf den Höhen bei Dittmannsdorf, und die Hauptstellung des Feindes war vorwärts Großzössen, auch hatte er Trachenau, Rötha und Zwenkau besetzt***).

*) Und zwar stand der Graf Klenau mit der vierten österreichischen Armeeabtheilung zwischen Penig und Frohburg, bei letzterem Orte die Vordertruppen unter dem Feldmarschallieutenant Mohr, die Brigade des Generals Baumgarten in Rochlitz; die zweite und dritte österreichische Armeeabtheilung mit der Reserve in Penig; die russischen und preußischen Garden, Grenadiere und Cürassiere lagerten zu beiden Seiten der Stadt Chemnitz. Das Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg war in Penig. Der Kosakenhetmann Platow war von Pegau nach Lützen gezogen, und seine Streifparteien fingen das feindliche nach Paris bestimmte Armee-Felleisen auf. Plotho, II. 256. Vetter, I. 157.

**) Siehe dieselbe in Plotho, II. 327—329. Der Fürst bemerkt in derselben, daß der vom vorigen Tage gegebene Befehl, daß die Corps, welche vor dem Feinde stehen, zweimal am Tage, und so lange sie mit demselben im Gefecht verwickelt sind, alle Stunden Bericht erstatten sollen, am 10. nicht befolgt worden sei, und schärft denselben wiederholt ein. — Es verdienen alle diese Dispositionen das genaueste Studium mit Beihülfe einer guten Charte, und wir bedauern, daß der dem Werke bemessene Raum uns hindert, dieselben mitzutheilen.

***) Plotho, II. 329. Nach Vaudoncourt, S. 198, hatte sich der König Murat mit der Hauptmacht schon am Morgen des 11. auf Wachau und Liebertwolkwitz zurückgezogen, und Vorposten zu Köhra, Thräna, Großpösna und Naunhof aufgestellt. Es scheint daher die feindliche Hauptstellung, deren der Text nach Plotho erwähnt, nur auf die große Arrieregarde des Feindes bezogen werden zu dürfen. — Im Uebrigen hatte das böhmische Hauptheer am Abend des 11. folgende Stellungen: die zweite und dritte österreichische Armeeabtheilung und die Reserve unter dem Erbprinzen von Hessen-Homburg bei Altenburg; die russischen Grenadiere und die dritte Cürassierdivision ebendaselbst [1]); die Garden und Reserven bei Penig; die Corps der Generale Wittgenstein und Kleist bei Borna, die preußische Reservecavallerie bei Blumenroda; der Oberst Mutius war mit einem Bataillon und zwei Schwadronen von Altenburg nach Zeitz entsendet. Die vierte österreichische Armeeabtheilung war in Frohburg. Die Vordertruppen standen so: der General Pahlen bei Borna; der General Ziethen mit der zehnten und elften Brigade zwischen Lobstädt und Witznitz; die beiden schlesischen Cavallerieregimenter unter dem Major Schmiedeberg bei Beicha; der Fürst Gotschakoff in Steinbach; der Feldmarschall-

[1]) Diese beiden Corps hatten nach der Disposition des Fürsten Schwarzenberg am 11. über Penig nach Langenleuba marschiren sollen, was weniger weit ist, weßwegen in Plotho und Vetter sich ein Irrthum eingeschlichen zu haben scheint.

Digitized by Google

Am 12. October erfolgte die Linksschiebung eines Theils der böhmischen Hauptarmee, um entweder an der Saale sich mit dem schlesischen Heere zu vereinigen, oder Leipzig vollkommen zu umklammern. Es befahl nämlich der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg*) der dritten österreichischen Armeeabtheilung des Feldzeugmeisters Grafen Gyulay, auf Zeitz zu marschiren, und sich da mit der österreichischen Division des Fürsten Moritz Liechtenstein und dem Streifcorps des Generallieutenants Thielmann**) zu vereinigen. Falls sich der Graf Gyulay überzeugte, daß von dem Corps des Marschalls Augereau nichts zu besorgen sei, sollte er den Fürsten Moritz Liechtenstein mit seiner Division nach Pegau, dessen Vorposten aber so weit als thunlich auf der Straße nach Leipzig vorschieben. Es war die dritte Armeeabtheilung endlich angewiesen, sich in ihrer Aufstellung bei Zeitz sowohl gegen Naumburg, als vorwärts gegen Leipzig zu decken. Der Graf Meerveldt, welcher die zweite österreichische Armeeabtheilung anführte, erhielt Befehl, die Brigade des Generalmajors Sorbenburg nach Lucka zu senden, sich da gegen Leipzig zu decken, links die Verbindung mit dem Fürsten Moritz Liechtenstein in Zeitz, rechts mit dem Grafen Wittgenstein in Borna zu unterhalten. Die Generale Wittgenstein, Kleist und Klenau waren angewiesen, in Borna und Frohburg zu bleiben, ihre Vorposten aber so weit als möglich gegen Leipzig vorzuschieben, wobei sie sich gegenseitig nach der Anordnung, die der Graf Wittgenstein geben würde, zu unterstützen hätten.

Mit Tagesanbruch des 12. Octobers verließ die feindliche Nachhut die Aufstellung von Göstewitz, und wurde alsbald von den Kosaken und den Vordertruppen des Grafen Pahlen und des Generals Ziethen bis Gröbern auf der großen Straße***) nach Leipzig verfolgt. Der Feind entwickelte auf das Vorrücken der russischen Truppen beträchtliche Streitkräfte: zahlreiche Reiterei setzte sich gegen Magdeborn in Bewegung, und reitende Artillerie krönte die Anhöhen, um die gegen Gröbern vorgegangene Cavallerie des Grafen Pahlen zu beschießen. Dieser ging nun zurück und stellte sich in der Ebene auf beiden Seiten der Straße mit seiner Reiterei auf, deren rechter Flügel sich an das Dorf Muckern lehnte, während Großpötschau von einem Regimente Fußvolk besetzt wurde. Die Abtheilung des Generals Kaissaroff vereinigte sich über Rötha mit den russischen Vordertruppen. Der Major Schmiedeberg rückte mit den zwei preußischen Cavallerieregimentern bis Mölbis vor, wohin auch die dritte und fünfte russische Infanteriedivision, das Tschujugewsche Uhlanenregiment

---

lieutenant Mohr in Flößberg; der Generalmajor Baumgarten in Geithain; zwei Schwadronen preußische Gardecavallerie in Wechselburg und Rochlitz, um die Verbindung mit dem General Knorring zu unterhalten; der Kosakenhetmann Platow bei Großgörschen. Die Hauptquartiere des Kaisers Alexander und des Fürsten Schwarzenberg waren in Altenburg.

*) Dispositition vom 11. in Plotho, II. 335, 336.

**) Siehe den Anhang zu dem gegenwärtigen Unterabschnitte: „Streifzüge im Rücken der französischen Armee."

***) Der jetzigen alten Borna'schen Straße, die über Gröbern, Crostewitz, Markkleeberg, Dölitz, Lößnig nach Leipzig führt.

Digitized by Google

und ein Kosakenregiment marschirten. Die vierte und vierzehnte russische Infanteriedivision dagegen wurde bei Espenhain aufgestellt. Das Corps des Generals Kleist blieb in Borna *).

Während der Kosakenhetmann Platow genöthigt war, von Lützen und Großgörschen an diesem Tage nach Pegau zurückzugehen, und nach einem lebhaften Gefechte eine feindliche Abtheilung hinderte, Zwenkau zu besetzen, langte das Corps des Marschalls Augereau, worunter sich 4000 erlesene, aus Spanien gekommene Reiter befanden, in Leipzig an.

Am 13. October ordnete der Graf Wittgenstein auf die ihm gegenüberstehende Armee des Königs Murat einen Angriff an, dessen eigentlicher Zweck dahin ging, sich über die Stärke des Feindes, so wie darüber Aufklärung zu verschaffen, ob derselbe in seiner gegenwärtigen Stellung entschlossen sei, die Schlacht anzunehmen. Der Graf Wittgenstein ging von der Ansicht aus, daß sich der rechte Flügel des Feindes, den er auf 30 bis 40,000 Mann schätze, an die Pleiße, der linke aber über Gossa und Liebertwolkwitz an die Parthe lehne. Dazwischen lag der Universitätswald, und das Dorf Störmthal auf dessen westlicher Seite, unweit Gossa, war vom Feinde besetzt. Der Angriff sollte in zwei Colonnen erfolgen, und zwar sollte das russisch-preußische Corps unter Wittgensteins persönlicher Anführung über Espenhain, das des Grafen Klenau von Lausigk über Otterwisch vorrücken, jenes auf der westlichen, dieses auf der östlichen Seite des Universitätswaldes. Klenau sollte seine Richtung auf Pomsen nehmen, und seine Avantgarde bis Köhra vorschicken, damit sie auf gleiche Höhe mit jener des Grafen Pahlen komme, der bei Gröbern stehe **). Bei Köhra vermuthete Wittgenstein des Feindes linken Flügel und befahl dem General Klenau, um ein Uhr anzugreifen, und dessen Kanonendonner sollte auch das Zeichen des Angriffes für den Grafen Pahlen sein, an welchen der General Kleist sechs Schwadronen leichte Reiterei, ein Cürassierregiment und eine reitende Batterie abzugeben hatte. Dem Fürsten Gotschakoff war befohlen, sich bei Muckern quer über die Straße, zwei preußische Brigaden aber hatten den Auftrag, sich bei Espenhain als Reserve aufzustellen. Auf ähnliche Weise sollte der Graf Klenau Stellung nehmen ***).

---

*) Die übrigen Heerestheile hatten am 12. folgende Aufstellung: die vierte österreichische Armeeabtheilung des Grafen Klenau bei Lausigk, die Vordertruppen bei Rohrbach; die zweite österreichische Armeeabtheilung des Grafen Meervelbt (von welcher die Cavalleriebrigade des Grafen Sorbenburg nach Lucka marschirt war), und die österreichische Reserve unter dem Erbprinzen von Hessen-Homburg, so wie die russischen Garden und Reserven lagerten bei Altenburg, wo auch die Hauptquartiere des Kaisers Alexander und des Fürsten Schwarzenberg waren; die dritte österreichische Armeeabtheilung des Grafen Gyulay war nach Zeitz marschirt. Plotho, II. 336, 337. Vetter, I. 160, 161.

**) Siehe die Disposition des Grafen Wittgenstein in Plotho, II. 341. Dieselbe verräth eine nicht sehr genaue Kenntniß der Gegend.

***) Wo, sagt die Disposition Wittgensteins, die eben kein Meisterstück ist, durchaus nicht. Die Gegend zwischen Belgershain und Pomsen scheint der Aufstellungspunct für Klenaus Hauptcorps haben sein zu müssen, wenn seine Avantgarde bei Köhra angreifen sollte.

Digitized by Google

Nachdem die Truppen des linken Flügels sich bereits zum Angriffe gesammelt hatten, und auch die dritte russische Cürassierdivision mit der neunten und zwölften preußischen Brigade bei Espenhain als Reserve eingetroffen waren, besichtigte der Graf Wittgenstein die feindliche Stellung nochmals, und änderte seine Disposition ab. Er schien nämlich nun zu besorgen, daß ein Theil seiner Truppen gegen die Pleiße abgedrängt werden könne, und befahl, die Dörfer an dem Göselbache mit vier Bataillonen und sechzehn Schwadronen von der Avantgarde des Grafen Pahlen zu besetzen, um durch Cavallerie und Artillerie die Ebene zwischen diesem Bache und jenem Flusse zu decken. Mit den übrigen Truppen der Avantgarde aber, einschließlich der von dem General Kleist an sie abgegebenen Verstärkungen, mußte der Graf Pahlen nach Großpetschau marschiren, und auf den dortigen Höhen sich aufstellen, der Fürst Gotschakoff aber von Mölbis nach Oeltzschau gehen und die Brücke über den Göselbach sichern. Sobald die Kanonade bei dem Grafen Klenau begann, sollte Graf Pahlen den Wald von Störmthal angreifen, und wo möglich dieses Dorf nehmen; die zehnte und elfte preußische Brigade aber sollte von Espenhain, der Fürst Gotschakoff von Oeltzschau heranrücken, und den Angriff kräftig unterstützen. Die neunte und zwölfte preußische Brigade, die preußische Reservecavallerie, und die dritte russische Cürassierdivision hatten zwischen Mölbis und Espenhain als Spartruppen zu bleiben *).

Allein der Angriff mußte unterbleiben. Der Graf Klenau war, wie ihm befohlen worden, nach Pomsen, und von da nach Köhra, ja bis Thräna marschirt, ohne auf irgend einen Feind zu stoßen. Auf diesem letzten Puncte konnte er, des weiten und beschwerlichen Weges halber, erst gegen Abend ankommen, mithin traf die Nachricht, daß jenseits des Universitätswaldes kein Feind stehe, den General Pahlen zu spät, um noch an diesem Tage angreifen zu können. Der Kosakenhetmann Platow hatte von dem Grafen Wittgenstein die Weisung erhalten, an dem beabsichtigten Treffen Theil zu nehmen, und war am linken Ufer der Pleiße bis Markkleeberg vorgerückt, wo er einen Uebergang versuchte, mußte aber davon abstehen, als er jenseits ein großes feindliches Lager entdeckte. Es war zu einem, an sich unbedeutendem Scharmützel gekommen, in welchem aber der Generalmajor Fürst Kudascheff, ein junger, sehr tapferer und talentvoller Reiteranführer, eine schwere Schußwunde erhielt, die bald nachher seinen Tod herbeiführte **).

Die dritte österreichische Armeeabtheilung des Grafen Gyulay war bis Mölsen marschirt. Der Rittmeister Zadubsky war von da mit einer Schwadron Rosenberg Chevauxlegers und zwei Compagnieen Grenzern gegen Naumburg entsendet worden. Er traf vor dieser Stadt in der Nacht vom 12. zum 13. ein, überwältigte die Thorwache und zwang die

*) Siehe die zweite Disposition des Grafen Wittgenstein vom 13. October in Plotho, II. 343.

**) Plotho, II. 345. Der Fürst Kudascheff hat also nicht eigentlich in der Schlacht von Leipzig (S. 564 dieses Werkes), sondern in den Vorgefechten bei Leipzig den Todesschuß erhalten.

Digitized by Google

Besatzung, die sich auf dem Marktplatze gesammelt und in das Rathhaus, das sie tapfer vertheidigte, geworfen hatte, sich zu ergeben. Sie bestand aus drei Offizieren und 400 Mann. Zugleich wurden durch diese schöne That des kleinen Krieges acht Offiziere und 150 Mann, die in französische Gefangenschaft gerathen waren, befreit *).

Reitergefecht bei Liebertwolkwitz.
Am 14. October 1813.

Da es von äußerster Wichtigkeit war, sich über die Stärke und Stellung des Feindes die nöthige Aufklärung zu verschaffen, befahl der Fürst Schwarzenberg dem General Wittgenstein, am 14. October eine Erkennung des Feindes zu unternehmen. Demzufolge gebot Wittgenstein dem Grafen Klenau von Thräna gegen Liebertwolkwitz, dem Grafen Pahlen aber gegen Gossa vorzurücken. Unerwartet verließ aber der Feind seine Stellung bei Gröbern und bei Gossa und zog sich näher an Leipzig. Markkleeberg und Wachau waren von feindlichem Fußvolke besetzt, und auf den Höhen rechts von letzterem Orte erblickte man eine sehr zahlreiche Reiterei, die sich mit dem linken Flügel an Liebertwolkwitz lehnte.

Die erste Colonne unter dem Grafen Pahlen, die aus zwei Husarenregimentern und Fußvolk bestand, und von der preußischen Reservecavallerie des Generals Röder unterstützt wurde, hatte sich zwischen der Schäferei Auenhain und Gossa aufgestellt. Jener ließ eine reitende Batterie vorfahren, und die feindliche Cavallerie beschießen. Als er gewahrte, daß sich diese in Bewegung setzte, sendete er die drei preußischen Cürassierregimenter, das neumärkische Dragoner- und das schlesische Uhlanenregiment nach seinem rechten Flügel, auf welchem sich auch das Grekowsche Kosaken- und das Tschujugewsche Uhlanenregiment, die von Störmthal vorrückten, aufstellten. So suchte der Graf Pahlen des Feindes linke Flanke zu gewinnen, während in Gossa die vierte russische Infanteriedivision des Fürsten Gotschakoff zur Unterstützung stand, und auf dem linken Flügel der Verbündeten das Kosakenregiment Ilowaisky, dann die schlesische Landwehrcavallerie, endlich das Regiment Grodno Husaren von Crostewitz bis gegen die Schäferei Auenhain aufgestellt waren und zum Rückhalte bei Gröbern die vierzehnte russische Infanteriedivision des Generals Helfreich hatten.

Murat hatte inzwischen einen Theil seiner Reiterei, die gegen acht-

*) Die übrigen Heerestheile der böhmischen Hauptarmee hatten am Abend des 13. Octobers folgende Aufstellung: die Vordertruppen der vierten österreichischen Armeeabtheilung unter dem Feldmarschallieutenant Mohr in Thräna, der Graf Klenau selbst in Pomsen; der General Pahlen und der Prinz von Würtemberg in Großpetschau; der Fürst Gotschakoff in Otterwisch; Kleist in Espenhain, und zwei Bataillone in Rötha; Rajeffsky mit den russischen Grenadieren und Duca mit der dritten russischen Cürassierdivision bei Borna; die österreichische Reserve unter dem Erbprinzen von Hessen-Homburg, die preußischen und russischen Garden, die erste und zweite russische Cürassierdivision und das Hauptquartier des Generals Barclay de Tolly in Altenburg; die zweite österreichische Armeeabtheilung des Grafen Meerveldt in Zeitz. Die Hauptquartiere des Kaisers von Rußland und des Oberbefehlshabers Fürsten Schwarzenberg blieben in Altenburg; das Hoflager des Kaisers von Oesterreich war in Marienberg. Plotho, II. 344. Vetter, I. 163.

Digitized by Google

tausend Mann stark war, in eine breite und tiefe Colonne geordnet, und griff unter dem Schutze seines zahlreichen Geschützes, das die Anhöhe krönte, an. Es entstand nun ein äußerst heftiges Reitergefecht, in welchem sowohl der König Murat als der Graf Pahlen mit äußerster Todesverachtung die Angriffe persönlich ordneten und anführten. Bei einem derselben war Murat nahe daran, von einer nachsetzenden Schwadron des neumärkischen Dragonerregimentes gefangen genommen zu werden, und nur sein schnelles Pferd und die Tapferkeit eines treuen Dieners retteten ihn vor diesem Schicksale *). Dies trug sich zu, als Murat des langen Kampfes müde, sich endlich an die Spitze jener alterprobten Cavallerieregimenter, welche der General Milhaud aus Spanien herbeigeführt hatte, setzte und, nach Entscheidung begierig, in wildem Feuer vorstürmte. Die russische Reiterei **) bewies sich tapfer, wäre aber nicht im Stande gewesen, den furchtbaren Stoß auszuhalten, wenn demselben nicht die preußischen Cürassiere und Dragoner, die sich hier mit unsterblichem Ruhme bedeckten, eine unerschütterliche Mauer entgegengesetzt hätten. Zu gleicher Zeit erschienen die Colonnen Klenaus von Thräna her, und drangen gegen Liebertwolkwitz vor, welches das Regiment Erzherzog Karl eroberte; fünf österreichische Schwadronen gingen in des Feindes linke Flanke vor; und jene zahlreiche Reiterei, auf deren Unüberwindlichkeit er gepocht hatte, mußte endlich in Unordnung weichen, bei ihrem Fußvolke und hinter ihren Batterieen Schutz suchend. Auf dem linken Flügel der Verbündeten war zwar das Kosakenregiment Ilowaisky und das Grodnosche Husarenregiment von der polnischen Reiterei etwas zurückgedrängt worden, maßen aber in demselben Augenblicke auf dieser Seite die dritte russische Cürassierdivision anlangte, unternahm der Feind hier nichts weiter.

*) „Mit seiner gewöhnlichen Kühnheit," erzählt Odeleben, S. 328, „stellte sich der König an die Spitze der Cavallerieregimenter, und wollte die brave russisch-preußische Cavallerie, die ihn unaufhörlich anfiel, zurückwerfen. Er setzte endlich nur von einem kleinen Gefolge begleitet, seine eigene Person so aus, daß eine feindliche Schwadron, die ihn an seiner auffallenden Kleidung und der Begleitung erkannte, förmlich auf ihn Jagd machte. Ein Offizier an ihrer Spitze verfolgte mit wildem Eifer den König, welcher, bei dem schnellen Umkehren des Gefolges, als der Letzte des Haufens, ein wenig zurückblieb, nur noch von einem einzigen Reiter begleitet. In der glänzenden Hoffnung ihn zu fangen, ruft ihm der pfeilschnell folgende Offizier mehrmals zu: Halt! Halt! König! Eine Krone stand in diesem Augenblicke auf dem Spiele. Schon hatte der Offizier eine Hiebwunde von dem Reiter erhalten; als er jedoch noch immer nicht von seinem Vorsatze abließ, so stieß ihm jener den Degen durch den Leib. Er sank entseelt zu Boden, und sein Pferd ritt am folgenden Morgen jener treue Diener des Königs, aus dessen Munde ich (Odeleben nämlich) diese Umstände weiß, die von mehreren Seiten bestätigt wurden. Der König ernannte ihn sogleich zum Stallmeister und versprach demselben eine Pension. Der Kaiser gab ihm das Kreuz der Ehrenlegion. Nach der Zusammenstellung mehrerer Umstände," fährt Odeleben fort, „nach dem entfernten Puncte, wo man einen todten preußischen Cavallerieoffizier gefunden hat, und zufolge der Beschreibung, die ich von seinem Aeußeren zufällig erhielt, war dieser brave junge Mann ein Lieutenant von Leppe, vom ersten preußischen Dragonerregiment, wenn anders die Bezeichnungen, die man mir ertheilt hat, richtig sind. Die Geschichte selbst ist unbezweifelt wahr. Es blieben außer diesem Offiziere noch der Major von Waldow, der Rittmeister von Waldow und der Lieutenant Baron Richthofen von demselben Regiment."

**) Das Zumzsche und Lubnysche Husarenregiment.

Digitized by Google

Da der General Wittgenstein das Gefecht, weil dessen Zweck, die Stärke und Stellung des Feindes zu erkunden, vollständig erreicht war, abzubrechen befahl, so mußte Liebertwolkwitz von den Oesterreichern wieder geräumt werden. Hierauf brach auch der Feind das Gefecht ab, welches seiner Reiterei 5 — 600 Verwundete und Todte und 1000 Gefangene gekostet hatte. Aber auch die verbündete Reiterei hatte viel gelitten, insbesondere die preußischen Cürassierregimenter, welche allein 22 Offiziere verloren, die theils verwundet, theils getödtet worden waren *).

Am Tage des Reitergefechtes bei Liebertwolkwitz war der Kaiser Napoleon von Düben in Leipzig eingetroffen. Er war jedoch nicht in der Stadt geblieben, sondern hatte sich dicht bei derselben, links von der Wurzener Straße, einen Feldtisch aufschlagen lassen, worauf Charten lagen. Hier trafen ihn die Adjutanten, welche über den Gang des Gefechtes bei Liebertwolkwitz berichteten, hier blieb er, bis die Spitzen seines Heeres aus dem Grimma'schen Thore herausmarschirten, nachdem sie von Düben her über die Parthe zum Gerberthore herein und durch die Vorstadt gezogen waren **). Sein Hauptquartier kam nach Reudnitz ***).

Zwei Stunden, nachdem Napoleon in Leipzig eingetroffen war, wußte es der Fürst Schwarzenberg †). Er änderte sogleich seinen Plan, welcher in der Voraussetzung, der französische Kaiser stehe mit seiner Hauptmacht noch gegen Blücher, entworfen worden war, und darauf abzweckte, daß die Mehrzahl der Truppen des böhmischen Hauptheeres links gegen die Saale geschoben wurden, um sich an diesem Flusse mit dem schlesischen Heere, von welchem das Corps des Grafen St. Priest schon seit dem 12. Merseburg besetzt hatte, zu vereinigen. Zu diesem Behufe hatte er in der ersten Marschanordnung ††) des böhmischen Hauptheeres für den 14. October vorgeschrieben, daß das Corps des Generals Gyulay nach Naumburg, das des Grafen Klenau nach Borna, das des Grafen Wittgenstein nach Pegau, die österreichische Reserve unter dem Erbprinzen von Hessen-Homburg, so wie die russischen und preußischen Garden unter Barclay de Tolly nach Zeitz aufbrechen sollten, was einer völligen Linksschiebung des ganzen Kriegsheeres gleichkam. Dies war die erste Disposition für den 14. October. Da aber in der Nacht vor diesem Tage Meldungen vom General Blücher eintrafen †††), daß die Hauptmacht des Feindes ihm nicht mehr gegenüberstehe, sondern sich von Düben nach Leipzig zurückgezogen habe, da ferner Meldungen von dem

*) Siehe über das Gefecht von Liebertwolkwitz: Plotho, II. 353—355. Vetter, I. 165—168. Dr. Richter, II. 191—194. Venturini, II. 427—431. Zeitschrift für Kriegswissenschaft, (Stuttgart, Sattler) Jahrgang 1819, I. Heft. S. 68, 69. Vaudoncourt, pag. 200.

**) Kriegsbibliothek, III. 386.

***) Napoleon wohnte hier im Hause des Kaufmanns Vetter (jetzt des Apothekers Bärwinkel). Die Stiche, auf welchen Napoleon neben dem Galgen, der damals außer dem Grimma'schen Thore noch stand, abgebildet wird, sind falsch und ein Product des Hohnes.

†) Prokesch, S. 197.

††) Siehe die Disposition in Plotho, II. 350—352.

†††) Plotho, II. 352.

Digitized by Google

General Wittgenstein über die Aufstellung einer ansehnlichen Heeresmacht von der Pleiße bis zum Universitätswalde einliefen *), so änderte er die erste Disposition ab, und gab um zwei Uhr des Morgens am 14. eine zweite, welche bereits den Entschluß, eine Schlacht zu liefern, durch die den verschiedenen Corps gegebenen Marschrichtungen anzeigt. Als endlich das Reitergefecht bei Liebertwolkwitz bewies, daß der Feind nicht geneigt sei, seine Stellung zu verlassen, als der Kaiser Napoleon angekommen war, und sich auf den Höhen immer dichtere Truppenmassen zeigten: da beschloß der Fürst Schwarzenberg die Schlacht, und Offiziere eilten zu Blücher und dem Kronprinzen von Schweden, ihnen mitzutheilen, daß er am 16. angreifen werde, und sie zur Mitwirkung aufzufordern.

Das böhmische Hauptheer hatte am Abend des 14. folgende Aufstellung: die österreichische Reiterei auf Vorposten gegen Liebertwolkwitz, die preußische rechts, die russische links von Gossa; die Vordertruppen des Grafen Pahlen des Dritten hinter Gossa; die vierzehnte russische Infanterie- und die dritte russische Cürassierdivision bei Gröbern; die vierte österreichische Armeeabtheilung gegen Liebertwolkwitz, das Hauptquartier des Grafen Klenau in Pomsen; die vierte russische Infanteriedivision in Störmthal; das zweite preußische Armeecorps bei Magdeborn und Gröbern, das Hauptquartier des Generals Kleist in Dechwitz; das russische Grenadiercorps des Generals Rajeffsky in Espenhain; die russischen und preußischen Garden, die erste und zweite russische Cürassierdivision in Meuselwitz, das Hauptquartier des Generals Barclay de Tolly in Borna; die zweite österreichische Armeeabtheilung des Grafen Meerveldt in Groitsch, voran in Zöbigker das Streifcorps des Kosakenhetmanns Platow; die dritte österreichische Armeeabtheilung des Grafen Gyulay in Muschwitz, die Division des Fürsten Moritz Liechtenstein und das Streifcorps des Generals Thielmann gegen Lützen zu, das Streifcorps des Obersten Grafen Mennsdorf in Markranstädt. Die Hauptquartiere des Kaisers Alexander und des Fürsten Schwarzenberg waren in Altenburg; das Hauptquartier des Königs Friedrich Wilhelm kam von Kleinborthen nach Freiberg; das Hoflager des Kaisers Franz befand sich in Chemnitz **).

Von der französischen Armee waren die Garden und das elfte Corps in Leipzig, durch welches die ganze Nacht französische Truppen marschirten, eingetroffen und hatten auf der Südseite Läger bezogen. Von Liebertwolkwitz

*) „Es ergiebt sich aus der ersten Disposition deutlich, daß dem Fürsten Schwarzenberg die Meldungen sehr spät zukamen, wodurch für das Ganze ein großer Nachtheil entstehen konnte, denn er war, wie sich aus der zweiten Disposition ergiebt, noch nicht einmal unterrichtet, daß das russische Grenadiercorps und die dritte Cürassierdivision schon seit gestern (13.) in Borna [1]) standen." Plotho, II. 352.

**) Plotho, II. 355. Vetter, I. 167.

[1]) Es heißt nämlich in der zweiten Disposition für den 14., die um zwei Uhr des Morgens gegeben wurde: „das russische Grenadiercorps und die dritte Cürassierdivision marschirt nach Borna."

Digitized by Google

bis an die Pleiße standen die Corps Victors, Poniatowskys und Augereaus und die Cavalleriecorps Milhauds und Valmys. Es war eine fürchterliche Nacht, der Wind, der aus Nordwest blies, wurde zum Orkan, welcher Bäume entwurzelte und Dächer abdeckte, und um Mitternacht ergoß sich der Regen in Strömen, und löschte die unzähligen Wachfeuer der Kriegsheere, die in weitem Kreise um Leipzig lagerten, aus. Große Noth mußte der Soldat bei karger Nahrung ertragen *).

Für den 15. October befahl der Fürst Schwarzenberg, daß die dem Feinde zunächst gegenüberstehenden Truppen sich völlig ruhig verhalten sollten. Nur für den Fall, wenn in der Richtung, in welcher Blücher erwartet wurde, eine solche Kanonade ertöne, daß man mit Wahrscheinlichkeit annehmen könne, der Feind habe dahin seine Hauptmacht gerichtet, war vorgeschrieben, daß der Graf Wittgenstein sogleich angreifen und die rückwärtigen Truppen vorrücken müßten. Das Letztere war auch befohlen, sobald der Feind gegen Gossa vorginge. Doch derselbe blieb ruhig den ganzen Tag über, und man bemerkte nur große Truppenzüge nach seinem linken Flügel.

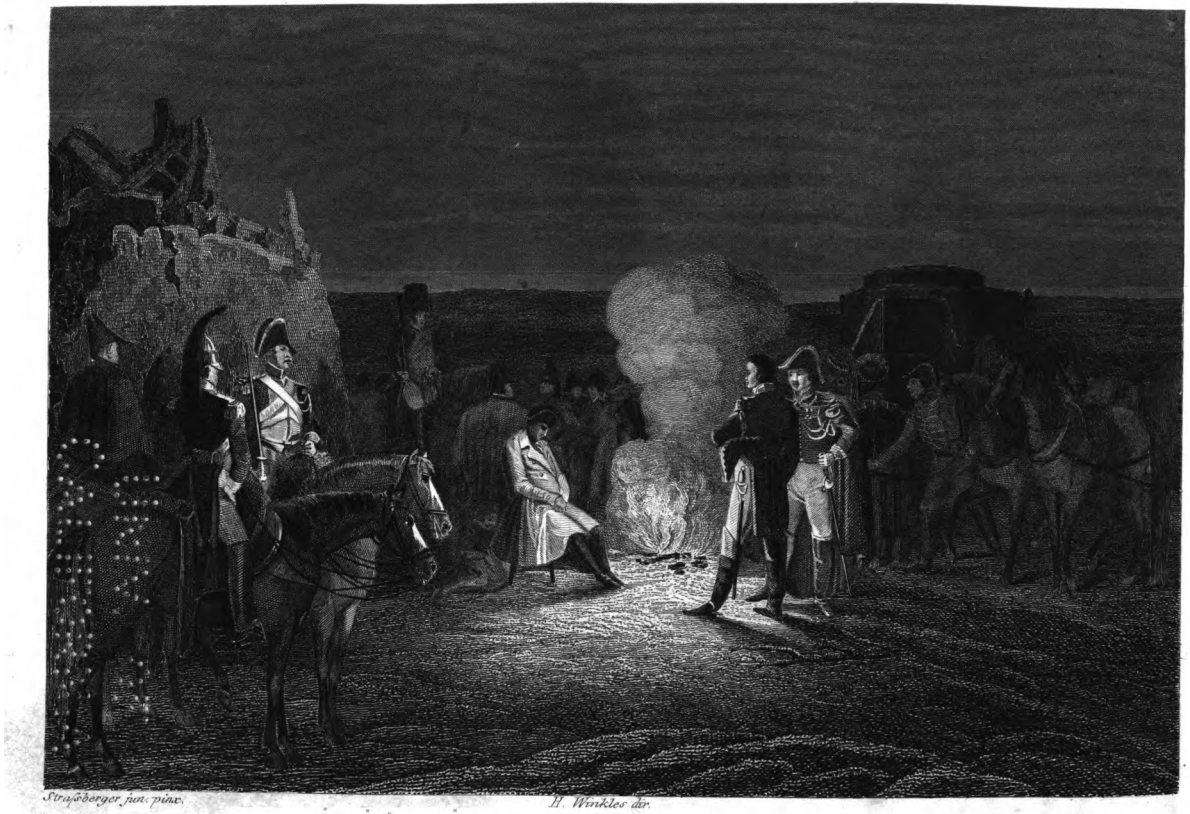
Das böhmische Hauptheer nahm an diesem Tage folgende Stellungen ein, indem es theils nach den Puncten, von welchen aus angegriffen werden sollte, vorrückte, theils aber in seinen gestrigen Standorten blieb. Die erste österreichische leichte Division des Fürsten Moritz Liechtenstein so wie das Streifcorps des Generals Thielmann, welche an die Befehle des Feldzeugmeisters Gyulay gewiesen waren und dessen Avantgarde bildeten, marschirten, gleichwie die dritte österreichische Armeeabtheilung selbst, nach Lützen, das Streifcorps des Obersten Grafen Mensdorf aber war ni Markranstädt. Diese sämmtlichen Truppen befanden sich mithin am linken Ufer der Elster. Der Kosakenhetmann Platow vertrieb die feindliche, von zwei Bataillonen Fußvolk unterstützte Reiterei aus Gautsch und beunruhigte die ganze Nacht hindurch den Feind an der Pleiße; hinter ihm stand die Vorhut der zweiten österreichischen Armeeabtheilung des Generals Meerveldt in Zwenkau; gleichfalls auf der Straße von Pegau nach Leipzig, mithin zwischen der Pleiße und Elster, marschirten die österreichische Reserve, und die russischen und preußischen Garden nach Audigast. Die erste österreichische Armeeabtheilung des Feldzeugmeisters Colloredo kam nach Penig, und ihre Avantgarde nach Rochlitz und Frohburg **).

---

*) Im Laufe des 14. kam auch die königlich sächsische Familie in Leipzig an. „Während Napoleon," erzählt Odeleben, S. 330, „sich auf der Charte (— wie schon bemerkt, links von der Wurzener Straße dicht bei Leipzig —) mit neuen Entwürfen beschäftigte, kam der König von Sachsen mit seiner Gemahlin und Tochter, von wenigen Wagen begleitet, daher gezogen. Der König setzte sich zu Pferde. Napoleon eilte zu Fuß an den Wagen der Königin, und mochte ihr wahrscheinlich etwas Tröstliches über den vernehmbaren nahen Kanonendonner sagen. Welch ein angsterweckender Trost aus dem Mundes eines Mannes, gegen den die ganze Welt als Feind, im Schooße eines so friedliebenden Landes aufgetreten war! Die königliche Familie begab sich in die Stadt, und Napoleon blieb auf freiem Felde (aber nicht, wie auf den Spottbildern, in der Nähe des Hochgerichtes, sondern auf der entgegengesetzten Seite der Straße) so lange, bis das Nachlassen des Kanonendonners die Beendigung des heutigen Vorspiels zum großen Entscheidungskampf bemerklich machte."

**) Vergleiche S. 653 und 656 dieses Werkes.

Digitized by Google



Strützberger jun. pinx. H. Winkles dir.

NAPOLEONS LETZTE RUHE
vor der Schlacht bei Leipzig.

DERNIER REPOS DE NAPOLÉON
avant la bataille de Leipsic.

Verlag von George Westermann in Braunschweig

Digitized by Google

UNIV. OF
CALIFORNIA

Digitized by Google

In ihrer gestrigen Stellung blieben, wie die Disposition des Oberbefehlshabers vorschrieb *), die vierte österreichische Armeeabtheilung des Grafen Klenau bei Pomsen, die Vordertruppen unter dem Grafen Mohr bei Köhra, die Vorposten bei Thräna und Naunhof, und die preußische elfte Brigade des Generals Ziethen war zur Verstärkung dieses Flügels nach Belgershain gegangen **). Die Vordertruppen unter dem Grafen Pahlen dem Dritten, so wie das Corps Wittgensteins blieben bei Gossa, Störmthal und Gröbern, deßgleichen das Corps Kleists in Magdeborn, während das russische Grenadiercorps und die zweite Cürassierdivision von Espenhain etwas näher gegen Magdeborn marschirten.

Das französische Kriegsheer hatte dagegen am 15. folgende Stellungen inne: das vierte Corps des Divisionsgenerals Bertrand bei Lindenau; das achte Corps des Fürsten Poniatowsky bei Connewitz und Dölitz, um die Pleißenübergänge zu vertheidigen; das zweite Corps des Marschalls Victor bei dem Dorfe Wachau; das fünfte Corps des Divisionsgenerals Lauriston bei Liebertwolkwitz; das elfte Corps des Marschalls Macdonald bei Holzhausen; das sechste Corps des Marschalls Marmont in Lindenthal; das dritte Corps des Marschalls Ney und das siebente des Divisionsgenerals Reynier waren auf dem Marsche von Dessau und Wittenberg über Delitsch begriffen, um sich mit dem sechsten Corps zu vereinigen. Die kaiserlichen Garden standen bei Reudnitz und Crottendorf; das Reservecorps endlich des Marschalls Augereau lagerte bei den sogenannten Thonberger Straßenhäusern ***).

---

*) Siehe dieselbe in Plotho, II. 358.

**) Es war dem General Klenau aufgetragen, seine besondere Aufmerksamkeit auf seinen rechten Flügel zu lenken, weßwegen er vier Bataillone und eine Schwadron unter einem thätigen Stabsoffiziere nach Grimma senden und die dortige Brücke besetzen mußte. Siehe die Disposition ibid.

***) Der Kaiser Napoleon beschäftigte sich am 15. damit, daß er mit dem Könige Murat die Stellung des Feindes besichtigte. „Gegen zehn Uhr des Vormittags," erzählt Odeleben, S. 331, „ritten Beide nach Liebertwolkwitz auf der Straße nach Lausigk und Rochlitz. Zur rechten Seite dieses Dorfes (von Leipzig aus gerechnet) ist eine mäßige, doch für jene Gegend schon ziemlich bedeutende Höhe, ungefähr unter einem Winkel von vier Graden, welche in einen eben so mäßigen, fast ununterbrochenen Kamm verlängert, sich an das Bette der Pleiße bei Dölitz hinzieht. Sie beherrscht die Gegend in der gewöhnlichen Schußweite des groben Geschützes. Auf der linken Seite von Liebertwolkwitz befindet sich eine noch etwas steilere Höhe, die vereinzelter liegt und von Manchen die Schwedenschanze (— der Colmberg —) genannt wird. Auf die erstere begab sich Napoleon. Er ordnete von hier aus die Schlachtordnung der ganzen Armee für den folgenden Tag an, mehrere Stunden aber verbrachte derselbe zuvor an einem großen Wachfeuer im Gespräch mit Berthier, dem Könige von Neapel und anderen Marschällen. Es mochte ihm aus den eingegangenen Berichten noch nicht einleuchten, ob wirklich die große, verbündete Armee den König von Neapel gedrückt habe? Man sendete also von diesem Puncte aus einen Parlementair zu den feindlichen Vorposten, mit dem Auftrage, daß der Prinz von Neufchatel den Fürsten Schwarzenberg zu sprechen wünsche. Dieser Parlementair ward nicht angenommen; er brachte, wie man sagte, die kurzgefaßte Antwort zurück: „„Der Fürst Schwarzenberg sei nicht da, und übrigens jetzt nicht Zeit zu Verhandlungen."" Die Truppen standen einander im Gesicht, die Vorposten in der Weite eines Büchsenschusses voneinander, doch waren keine großen Massen des verbündeten Heeres sichtbar. Des Abends verlieh Napoleon drei Regimentern neue Adler, des Kampfes sicherstes Vorzeichen."

Digitized by Google

Streifzüge im Rücken der französischen Armee.

Die zahlreiche leichte Reiterei, welche den Verbündeten zu Gebote stand, machte es ihnen leicht, im Rücken der französischen Armee kühne Unternehmungen auszuführen, deren Hauptverbindungen zu bedrohen, Transporte wegzunehmen, Couriere aufzufangen und die Zwischenposten in beständiger Unruhe zu erhalten. So war der Graf Mennsdorf mit seinem Streifcorps*) schon am 26. August bis in die Nähe von Leipzig vorgedrungen, welches der General Margaron mit einer zahlreichen Abtheilung gegen jeden feindlichen Ueberfall schützen sollte. Ja am 27. war sie bereits Sinnes gewesen, die Stadt zu räumen und nach Dresden zu ziehen, weil sie besorgte, von einer größeren Macht angegriffen zu werden**). Allein die Oesterreicher unter dem Obersten Grafen Mennsdorf, die von Borna gekommen waren, hatten sich bereits wieder zurückgezogen. Acht Tage lang regte sich dieses Freicorps in der Gegend von Leipzig nun nicht, aber in den ersten Tagen des Septembers brach der General Thielmann mit seiner leichten Reiterei über das Gebirge in die Ebene Sachsens ein, und verbreitete neuerdings Unruhe***). Es schien, als hätte dieser Heerführer die Absicht, die Transporte Gefangener, welche in der Schlacht von Dresden in französische Hände gefallen waren, zu befreien, doch waren dieselben bereits größtentheils über Naumburg hinaus und konnten nicht mehr erreicht werden.

In Altenburg erhielt der Generallieutenant Thielmann Nachricht, daß ein von viertausend Infanteristen und neunhundert Cavalleristen bedeckter Zug von Schießbedarf und Lebensmitteln in Weißenfels eingetroffen wäre, und brach am 11. September dahin auf. Doch war ihm, als er anlangte, die feindliche Abtheilung zu stark, um sie mit Erfolg angreifen zu können, und es wurde nur der Nachtrab des in der Nacht abgezogenen Transportes, aus zweihundert Reitern bestehend, in der Gegend von Lützen durch den russischen Rittmeister Bock gefangen. Am 12. September griff Thielmann die in der Stadt Weißenfels zurückgebliebene Abtheilung an, und machte einen Brigadegeneral, einen Obersten, achtundzwanzig Offiziere und 1254 Mann zu Gefangenen. An demselben Tage ergab sich Naumburg dem preußischen Rittmeister Grafen Wartensleben, der hier 400 Franzosen gefangen nahm und 600 Kranke vorfand. Sechs Tage später, den 18. September, griff der General Thielmann Merseburg an, sprengte die steinerne Brücke über die Saale in die Luft, nahm die Besatzung von

*) Siehe S. 379 und 473 dieses Werkes.

**) Kriegsbibliothek, III. 347.

***) Die Reiterei des Generals Thielmann bestand aus zwei Schwadronen des österreichischen Husarenregimentes Hessen-Homburg, und aus zwei des österreichischen Chevauxlegers-Regimentes Klenau; aus drei Regimentern Kosaken, zwei Kanonen donischer reitender Artillerie, unter dem Obersten Orloff; endlich aus zwei Schwadronen des zweiten schlesischen Husarenregimentes und zwei Schwadronen des schlesischen Nationalhusarenregimentes, unter dem Generalmajor Prinz Biron von Kurland. Zusammen ungefähr 1500 Pferde. Plotho, II. 180, 181.

Digitized by Google

700 Mann gefangen, und befreite eine große Anzahl kranker Gefangener vom verbündeten Heere. Den Tag zuvor hatte sich das Corps des Kosakenhetmanns Platow, welches aus 1800 Kosaken mit zehn reitenden Kanonen bestand, und so auch die kleinen Streifcorps des Majors Colomb und des Rittmeisters Grafen Pückler in Marsch gesetzt. Der Rücken der französischen Armee gegen die Saale zu und im ganzen Umkreise von Leipzig war allarmirt, die Lebensmittel flossen spärlich in diese Stadt, und es litt die französische Besatzung daselbst Noth. Die Franzosen konnten keinen Eilboten mehr absenden, ohne ihm hundert und mehr Mann Bedeckung mitzugeben; fast aller Verkehr mit ihrem Vaterlande war ihnen abgeschnitten; die Streifschaaren der Verbündeten ermuthigten allenthalben die Bewohner, sich gegen die Franzosen zu erheben, und einzeln ziehende liefen Gefahr, von dem gegen sie erbitterten Landvolke, das ihnen nicht mit Unrecht alle Drangsale zuschrieb, bei Seite geschafft zu werden *).

Der Kaiser Napoleon, sowohl über die Unruhe, die dieses Schwärmen der feindlichen Streifparteien im Rücken seiner Armee verbreitete, so wie über die namhaften Verluste, die ihr dieselben bereitet hatten, erbittert, beschloß dem dadurch ein Ende zu machen, daß er den General Lefebvre-Desnouettes beauftragte, mit 4000 Reitern und den Truppen des Generals Margaron in Leipzig, die große Straße nach Weimar vom Feinde zu reinigen **). Der General Thielmann hatte nun mehr oder minder glückliche Gefechte mit den Truppen des Generals Lefebvre-Desnouettes zu bestehen, war am 21. September nach Zeitz gegangen und hatte das Streifcorps des Obersten Mennsdorf an sich gezogen. Dem Kosakenhetmann Platow meldete er nach Chemnitz, daß sich der französische General bei Altenburg bis auf 8000 Mann Fußvolk und Reiterei verstärkt habe und ihn angreifen zu wollen scheine. Sogleich brach Platow von Chemnitz nach Penig und von da in der Nacht vom 27. zum 28. September von letzterem Orte auf, um den Feind in Gemeinschaft mit dem General Thielmann aufzusuchen.

Gefecht bei Altenburg.
Den 28. September 1813.

Der Fürst Kudascheff, welcher die Avantgarde des Grafen Platow befehligte, stieß mit Tagesanbruch bei Wendisch-Leuba auf den Feind,

*) Kriegsbibliothek, III. 348. „Die Franzosen," heißt es ebendaselbst, S. 349, „erblickten allenthalben Feinde; die Furcht verwandelte bei ihnen jeden Landmann, der auf das Feld ritt, in Kosaken, und so weiß man, daß ganze Schaaren Franzosen vor reitenden Bauern die Flucht ergriffen haben. Die Streifcorps schwärmten auf allen Seiten um Leipzig her, und die Franzosen hatten weder bei Tag noch bei Nacht Ruhe. Bald zeigten sich feindliche Reiter gegen Westen, bald gegen Osten, bald gegen Süden, bald gegen Norden von der Stadt, und da es den Franzosen an guten Kundschaftern gebrach, so wußten sie nie, wie nahe der Feind sei, und woher ihnen die meiste Gefahr drohe. Auf der Sternwarte in Leipzig hatten sie daher von dem Ende des Augusts bis zur Beendigung der Schlacht bei dieser Stadt, einen Wachposten, welcher Tag und Nacht sich nach allen Gegenden umschauen mußte, ob sich Kosaken oder andere Truppen zeigten, ob Bivouakfeuer brannten und dergleichen."

**) Nach Plotho, II. 233, hätte Lefebvre 8000 Mann (5 Brigaden Cavallerie,

Digitized by Google

und erstürmte dieses Dorf. Gleichzeitig bemächtigten sich drei Schwadronen des österreichischen Palatinal-Husarenregimentes der Borna'schen und Frohburger Straße, um dem Feinde den Rückzug nach Leipzig abzuschneiden. Da nun dem General Lefebvre-Desnouettes nur die Straße nach Zeitz blieb, so nahm er auf der Oberlödlaer Höhe Stellung, und es kam hier zu sehr heftigen Reiterangriffen mit wechselndem Erfolge. Um die Entscheidung herbeizuführen, schickte der Fürst Kudascheff zwei Kosakenregimenter und eine Schwadron Klenau Chevauxlegers dem Feinde von Steinmetz über Monstab in den Rücken. Das so umgangene feindliche Fußvolk trat eilig den Rückzug gegen Zeitz an, und das achte französische Husarenregiment, welches zu dessen Hülfe herbeigeeilt war, wurde fast ganz aufgerieben. Es war neun Uhr des Morgens, als General Lefebvre sich zum völligen Rückzuge auf der Zeitzer Straße gezwungen sah. Da wurde er von dem General Thielmann in Empfang genommen, welcher, als er den Kanonendonner des zu frühe angegriffen habenden Fürsten Kudascheff vernahm, obschon noch zwei Stunden entfernt, im raschen Trabe mit seiner Reiterei herbeieilte, um an dem Gefechte Theil nehmen zu können. Der Feind war, als Thielmann herankam, links von Meuselwitz aufmarschirt, und hatte bereits den Fortschritten des Fürsten Kudascheff einigen Einhalt gethan. Thielmann rückte nun gegen seine rechte Flanke, nöhigte ihn zu weiterem Rückzuge, marschirte fast parallel mit jener fort, und brach endlich über die Anhöhen von Spohra und Puschendorf in die feindlichen Colonnen ein, während der Oberst Mennsdorf mit den französischen Carabiniers focht, der Oberst Eike aber mit zwei Schwadronen des zweiten schlesischen Husarenregimentes zwei Schwadronen feindlicher Cürassiere nach lebhafter Gegenwehr überwältigte und gefangen nahm. Die vereinigte Reiterei des Generals Thielmann, des Kosakenhetmanns Platow und des Obersten Mennsdorf verfolgte nun den Feind, der sich eilig gegen Zeitz zurückzog, es aber nur mit dem Verluste fast seiner ganzen Nachhut zu erreichen vermochte. Hier ließ General Lefebvre-Desnouettes auf dem Galgenberge zwei Batterieen auffahren, die Verbündeten lebhaft beschießen, und eilte durch die Stadt, um sich auf den Anhöhen jenseits der Elster aufzustellen. Lange standen die Vordertruppen, bestehend aus einer Schwadron Hessen-Homburg Husaren und aus dem schlesischen Nationalhusarenregimente, dem feindlichen Feuer ausgesetzt, ohne zu wanken, bis endlich Fürst Kudascheff die feindliche Artillerie mit donischen reitenden Kanonen in die Flanke nahm, und sie zum Rückzuge zwang. Die übrige Reiterei der Verbündeten stürmte nun sogleich mit dem größten Nachdrucke vor und in die Stadt hinein. Der hinterste Theil des feindlichen Fußvolkes wurde erreicht, und warf sich, nachdem er in Unordnung gerathen war und keinen Ausweg sah, in ein in der Vorstadt liegendes Fabrikgebäude. Während die

---

zwei Bataillone Infanterie, und drei reitende Batterieen) auserlesene Gardetruppen unter seinem Befehle gehabt. Der Moniteur vom 2. October spricht nur von 4000 Reitern, und Vaudoncourt, pag. 182, sagt: „Le corps de Lefebvre-Desnouettes pouvait monter en tout à quatre mille hommes.“

Digitized by Google

feindliche Hauptmacht über die Elster verfolgt wurde, forderte der General Thielmann Freiwillige zum Absitzen auf, um das Gebäude, aus welchem der Feind ein nachdrückliches Gewehrfeuer unterhielt, zu erstürmen. Dies geschah unter Anführung des Prinzen Biron von Kurland durch Ungarn, Böhmen, Preußen und Kosaken, das Haus wurde erobert, und was nicht niedergemacht wurde, fiel in Gefangenschaft. Dieses Loos theilten ein Oberst, 55 Offiziere und 1380 Mann; zwei Kanonen und eine Haubitze wurden von den Oesterreichern, eine Kanone von den Kosaken des schwarzen Meeres, und gleichfalls eine von dem schlesischen Nationalhusarenregimente erobert. Drei Gardestandarten*) und einhundert Pferde wurden erbeutet. Der polnische General Krasinsky war auf Seite des Feindes schon im Anfange des Gefechtes geblieben. Das Corps Lefebvres wurde noch eine geraume Strecke über Zeitz hinaus verfolgt, und erreichte am 29. in großer Unordnung Weißenfels. Die Verbündeten verloren 300 Mann an Todten und Verwundeten, leicht verwundet war auch der Prinz Biron von Kurland**).

Am 2. October zog sich der General Thielmann von Altenburg nach Priesnitz zurück, während der General Platow über Frohburg nach Penig ging, und sich am 3. zwischen letzterem Orte und Altenburg aufstellte, um den Feind, Truppen des Fürsten Poniatowsky, auf der großen Straße zu beunruhigen.

Als die Reserve des französischen Heeres unter dem Marschall Augereau über Coburg und Saalfeld nach Leipzig rückte, war, wie schon erwähnt***), die österreichische leichte Division des Fürsten Moritz Liechtenstein von Zwickau aus entsendet worden, um im Vereine mit dem Streifcorps des Generals Thielmann die Vereinigung des Marschalls mit der französischen Hauptarmee, wo möglich, zu hindern. Am 6. October marschirten diese beiden Corps bis in die Gegend von Jena. Den folgenden Tag trafen sie in Frauenpriesnitz ein, unternahmen nach der Gegend von Camburg und Dornburg eine Erkennung gegen den Feind, und fanden die Vordertruppen Augereaus bereits in Naumburg und Kösen. Zwar machten die ausgeschickten Patrouillen einen Obersten und 30 Mann eines Chasseurregimentes zu Gefangenen, da jedoch Fürst Liechtenstein und General Thielmann viel zu schwach waren, um angriffsweise verfahren zu können, so beschlossen sie, sich den nächsten Tag nach Eisenberg zurückzuziehen, um sich, falls sie nicht mit Uebermacht angegriffen würden, zwischen der Saale und Elster zu behaupten und den Feind in möglichster Nähe beobachten zu können†). Nachrichten indessen, die sie inzwischen bekommen haben mochten, ließen ihnen räthlicher erscheinen, am 9. nach der Gegend von Naumburg aufzubrechen, um entweder die Nachhut des Feindes anzugreifen,

*) Ein Theil der Reiterei Lefebvres bestand aus Gardelanciers.

**) Siehe über das Gefecht bei Altenburg: Plotho, II. 233, 234. Vetter, I. 139, 140. Vaudoncourt, p. 183; dieser Schriftsteller räumt ein, daß Lefebvre 500 Mann an Gefangenen verloren habe, während der Moniteur von 1813 das Gefecht bei Altenburg am 28. völlig mit Stillschweigen übergeht.

***) Siehe S. 659 dieses Werkes.

†) Eigentlich können, da Augereau 18—20,000 Mann unter seinen Befehlen

Digitized by Google

oder vielleicht den Marsch derselben einen ganzen Tag zu verzögern. In Naumburg war der Marschall Augereau eingetroffen, und der Feldmarschalllieutenant Fürst Moritz Liechtenstein ließ in der Nacht das Dorf Wethau auf der großen Straße von Naumburg nach Weißenfels, auf welcher der Feind am anderen Tage ziehen mußte, durch den Obersten Weyder vom siebenten österreichischen Jägerbataillon überfallen und wegnehmen. Ein so kühnes Unternehmen brachte den Feind auf die Vermuthung, es habe sich ihm ein beträchtliches Corps in den Weg gestellt, wenigstens rückte er am 10. October mit Tagesanbruch, 12,000 Mann Fußvolk und 5000 Reiter stark*), von Naumburg heraus und stellte sich in Schlachtordnung auf. Erst als derselbe sich durch Erkennungen von der Schwäche seines Gegners überzeugt hatte, griff er das Dorf Wethau an, und so überlegen auch die feindliche Macht war, vertheidigte der Oberst Weyder es dennoch, unterstützt von dem Feuer des Geschützes, mit unerschütterlicher Standhaftigkeit. Als jedoch von Weißenfels her auch der General Lefebvre-Desnouettes mit seiner Reiterei erschien, die des Feindes dadurch außerordentlich verstärkt wurde, und die linke Flanke des Feldmarschalllieutenants Moritz Liechtenstein zu gewinnen strebte, wurde der Rückzug auf der Straße nach Zeitz nothwendig, und geschah in guter Ordnung unter dem Schutze des Geschützes zuerst in die Stellung von Stößen, dann in jene von Pretsch. Hier aber, da des Feindes zahlreiche Reiterei fortwährend gegen die linke Flanke drängte und sie auch wirklich überflügelte, mußte ein Reitergefecht entscheiden, das äußerst heftig wurde. Die Kosaken, die preußische Reiterei unter dem General Thielmann, und das österreichische Regiment Lewenehr Dragoner unter seinem Obersten Hirsch, stürzten dem Feinde mit der größten Tapferkeit entgegen. Da sie einige Mal der überlegenen Anzahl der feindlichen Cavallerie weichen mußten, machte auch das österreichische Regiment Vincent Chevauxlegers mehrere Angriffe unter seinem Obersten Gallois und bewährte den längsterworbenen Ruhm. Aber der Feind brachte immer neue Reserven in das Gefecht, und nur die Entschlossenheit, womit ihn der Fürst Moritz Liechtenstein vor Pretsch mit seiner Infanterie und mit dem Regimente Kaiser Chevauxlegers unter dem Obersten Fitzgerald empfing, vermochte dessen weiterem Vordringen Schranken zu setzen. Langsam und in ungebrochener Ordnung zogen sich nun Liechtenstein und Thielmann nach diesem ruhmvollen Gefechte auf Zeitz zurück, während der Oberst Orloff sich mit der Nachhut bis zur Nacht in Meineweh behauptete. Der Feind verlor 1500 Mann an Todten und Verwundeten **), während der Verlust der Verbündeten sich auf 800 Mann belief ***). Der österreichische General Prinz Gustav von Hessen-Homburg war während des

---

hatte, Liechtenstein und Thielmann nun nicht mehr als Streifcorps im Rücken des Feindes betrachtet werden: allein es fehlen am Besten, hier ihre Unternehmungen im Zusammenhange zu erzählen.

*) Oesterreichische Relation in der Wiener Hofzeitung vom 18. October.

**) Nach der schon citirten österreichischen Relation.

***) Plotho, II. 250.

Digitized by Google

Gefechtes gegen Jena, und der Oberst Graf Mennsdorf gegen Weißenfels entsendet *).

In den folgenden Tagen des Octobers vereinten sich die Division des Fürsten Moritz Liechtenstein und die Streifcorps des Generals Thielmann und des Obersten Mennsdorf mit der österreichischen Heeresabtheilung des Feldzeugmeisters Gyulay, rückten als dessen Vordertruppen nach Lützen und Markranstädt, und nahmen am 16. dieses verhängnißvollen Monats am Treffen bei Lindenau Theil.

Das schlesische Kriegsheer **).

Vom 1. September bis zum 16. October.

Wir haben die schlesische Armee in ihrem siegreichen Vordringen an dem Queis verlassen ***). Das Hauptquartier Blüchers blieb am 1. September in Löwenberg, und das Kriegsheer ruhte mit Ausnahme der Vordertruppen an dem ebengenannten Flusse. Der General York ließ bei Naumburg an Herstellung einer Brücke über denselben arbeiten; da dies aber geraume Zeit forderte, weil die Grundpfeiler gänzlich verbrannt waren, gingen das brandenburgische Uhlanenregiment und das zweite Leibhusarenregiment durch eine Fuhrt, die sie glücklicher Weise trotz des Hochwassers gefunden hatten, und folgten dem Feinde, der sich nach Görlitz zurückzog, nach. Ueber einen Steg unterhalb der Stadt marschirten ein Füselierbataillon und drei Jägercompagnieen. Als endlich um zwei Uhr des Nachmittags die Brücke fertig war, rückten sämmtliche Vortruppen über dieselbe, das Fußvolk bis Hochkirch †), die Reiterei bis Görlitz, da der Feind sich auf das jenseitige Ufer der Neiße zurückgezogen hatte. Die übrige Armee erhielt Befehl, am 2. September um sieben Uhr aufzubrechen ††).

An diesem Tage aber traf bei Blücher die Nachricht von dem verunglückten Angriffe auf Dresden ein sammt dem Antrage des Fürsten Schwarzenberg, ihm 50,000 Mann Unterstützungstruppen zu senden †††). Durch diese Entsendung wäre Blücher in seinen Angriffsbewegungen vollständig gelähmt worden, wenn er gleich fortwährend jedem ernsten Gefechte hätte ausweichen können, und hoffen durfte, sich mit der polnischen Armee Bennigsens in nicht gar zu langer Zeit zu vereinigen. Er ging jedoch von der Ansicht aus, daß die beste Unterstützung der böhmischen Armee

---

*) „Sehr große Verdienste erwarb sich an diesem Tage der österreichische General Baron Scheither, welcher den sehr gefährlichen Abzug aus Wethau so leitete, daß er ohne großen Verlust ausgeführt wurde." Plotho, ibid. Die österreichische Relation rühmt den General Scheither gleichfalls, jedoch ohne die Art seines Verdienstes namentlich anzuführen.

**) Zweiter Abschnitt der „Epoche der Bewegungen zur Vereinigung aller Heere der Verbündeten." Siehe S. 625 und 390 dieses Werkes.

***) Siehe S. 514 dieses Werkes.

†) Dieses Hochkirch ist natürlich nicht das bei Bautzen, sondern liegt zwischen dem Queis und der Neiße.

††) Plotho, II. 258.

†††) Für die Forderung der Truppenentsendung nach Böhmen schon am 2. und für Blüchers Gegenvorstellung ist Gewähr der Jahrgang 1831 des preußischen Militairwochenblattes, Nr. 778 und die f., wo es ausdrücklich heißt, daß der Aufsatz zur Ergänzung Plothos und C. v. W's dienen soll.

Digitized by Google

ein kräftiges Vordringen auf Dresden sein würde, befahl dieses sogleich und versprach, den General Langeron nach Böhmen zu senden, sobald Bennigsen in Breslau eingetroffen sein würde. Um jedoch auf alle Fälle gefaßt zu sein, ließ er die Stellung auf den Buchbergen bei Frankenstein verschanzen und mit schwerem Geschütz besetzen.

Am 2. September marschirte nach Anordnung Blüchers das Corps des Generals Sacken von Siegersdorf auf der großen Landstraße über Hochkirch gegen Görlitz, das Corps des Generals York über Haugsdorf, katholisch Hennersdorf bis Kislingswalde, das Corps des Generals Langeron von Lauban auf der großen Straße gegen Görlitz. Die Vordertruppen gingen theils auf Laufbrücken theils durch Fuhrten über die Neiße, der Oberst Katzler ließ Görlitz besetzen, und unverzüglich oberhalb der Stadt eine Bockbrücke legen *). Der General St. Priest aber rückte mit seinem Corps auf der Straße von Marklissa vor, um die Verbindung mit der zur böhmischen Armee gehörigen Division Bubna herzustellen **).

Am 3. wurden die bisherigen drei Avantgarden der drei Corps, aus denen die schlesische Armee bestand, vereinigt, und unter den Befehl des russischen Generals Wasiltschikoff gesetzt. Derselbe war angewiesen, dem Feinde stets so nahe als möglich zu bleiben, und seine Vorposten, wo sich dieselben nicht zurückzögen, sogleich mit Kraft anzugreifen. Es rückten an diesem Tage die Vordertruppen auf der großen Straße nach Bautzen vor, und lagerten am Abend zwischen Kodewitz und Niethen. Ihnen gegenüber standen die feindlichen Vordertruppen, und das Hauptcorps derselben bei Hochkirch. Die drei Hauptcorps der schlesischen Armee gingen auf zwei Bockbrücken oberhalb und unterhalb Görlitz über die Neiße, lagerten mit dem linken Flügel an der Landskrone und hatten den Schöpsbach vor der Front.

Um sechs Uhr des Morgens am 4. September brach das schlesische Kriegsheer in drei Colonnen, Sacken auf dem rechten, Langeron auf dem linken Flügel, York im Centrum auf, um bis Wurschen, Pannewitz und Hochkirch vorzurücken, während der General St. Priest Befehl hatte, von Löbau aus in der Richtung von Bischofswerda zu marschiren. Die Vordertruppen unter Wasiltschikoff bewegten sich mit Tagesanbruch auf Hochkirch, wo er das durchschnittene Terrain noch ganz vom feindlichen Fußvolke besetzt fand. Statt mit vereinten Kräften anzugreifen, theilte der russische Befehlshaber der Vordertruppen dieselben, indem er den Stromberg rechts, den Pitschenberg links von der Straße besetzen ließ. Sechs Bataillone preußischer Truppen unter dem Major Hiller wurden hiezu verwendet, während der Oberst Katzler mit zwei Bataillonen gegen

*) Plotho, II. 258. Die Streifcorps des Majors von Falkenhausen und des Rittmeisters von Schwanenfeld überfielen schon am 1. zwischen Görlitz und Bautzen vier Compagnieen feindlicher Artillerie, eine Schwadron Jäger, und eine Compagnie Fußvolk, zerstreuten sie gänzlich und eroberten eine Kanone. Am 2. überfiel der Fürst Mandatoff mit seinem russischen Streifcorps in Wurschen ein feindliches Bataillon und nahm einen Oberst, 25 andere Offiziere und 677 Soldaten gefangen. Plotho, ibid.

**) Preußisches Mil.-Wochenblatt von 1831.

Digitized by Google

Hochkirch vorrückte, das schwach besetzte Dorf zwar nahm, aber es alsbald wieder verlassen mußte, jedoch auf Kanonenschußweite stehen blieb, und sich behauptete. Ein lebhaftes Gefecht entspann sich, und in den Ebenen von Bautzen gewahrte man große Staubwolken, welche sich vorwärts gegen das schlesische Heer bewegten.

Von diesem war der General York bei Nostitz am Löbauschen Wasser eingetroffen, hatte der General Sacken hinter diesem Bache, der General Langeron aber bei Rosenhain Halt gemacht. Der Oberbefehlshaber Blücher war in Glossen angelangt.

Wenn schon das plötzliche Umwenden der feindlichen Nachhut, die sich bis jetzt nirgends hatte erreichen lassen, die Vermuthung erregen mußte, daß den Truppen Macdonalds ein kräftiger Antrieb gegeben worden sei, und wenn gleich Napoleon ferne, beschäftigt mit der böhmischen Armee, vermuthet werden mochte, zerstreuten die allmälig einlaufenden Nachrichten bald jede Ungewißheit, denn sie meldeten mit Zuverlässigkeit das Eintreffen des französischen Kaisers bei seinem geschlagenen Marschall. Nachdem von dem nach Böhmen vorgeschickten Corps Vandammes, von dem gegen Berlin gesandten Marschall Oudinot, und von dem an der Katzbach besiegten Marschall Macdonald Hiobspost auf Hiobspost eingelaufen war, hatte der Kaiser Napoleon beschlossen, unverzüglich gegen den kühnsten und thätigsten seiner Gegner, den auf Dresden losrückenden Blücher, zu marschiren, und ihn zur Schlacht, in jedem Falle aber zur Umkehr zu nöthigen, und so wieder für eine geraume Zeit die Gefahr von seiner Centralstellung in der sächsischen Hauptstadt zu entfernen. Am 3. brach er daher mit der Garde, dem sechsten Corps Marmonts und der Reiterei des Grafen Latour-Maubourg von Dresden auf, und übernachtete an demselben Tage in Hartha bei Bischofswerda. Insbesondere hatte ihn die Nachricht, daß die Kosaken schon in seine Linien zwischen Bautzen und Bischofswerda gedrungen waren, und einen Munitionstransport in die Luft gesprengt hatten, zur Eile getrieben *). Am frühen Morgen des anderen Tages traf er in Bautzen ein, und befahl sehr erzürnt dem Marschall Macdonald, alle seine Truppen, von denen einige sich nicht in bester Ordnung zurückzogen **), sogleich um und gegen den Feind kehren zu lassen. Er ritt bis gegen Hochkirch vor, und besichtigte die Stellung seiner Gegner. Zehn Bataillone erhielten sogleich, es war etwa acht Uhr des Morgens, Befehl, die feindlichen Vordertruppen, welche

*) Fain, II. 325.

**) „Es strömten (bei Bautzen) dem Kaiser," erzählt Odeleben, S. 288, „unbewaffnete Infanteristen, im bunten Gemisch, haufenweis mit bleichem Antlitz entgegen. Er verbiß seinen Aerger. Die Truppen wurden gleich an der Straße geordnet. Es kamen Wagen mit Kisten herbei; man glaubte, sie wären mit Zwieback gefüllt, aber anstatt der Speisen wurden den Hungrigen neue Gewehre gereicht. Weiterhin sah Napoleon die Spuren des starken Munitionstransportes, den die Kosaken am Tage vorher in die Luft gesprengt. In stummes Nachdenken versunken, begab sich der Kaiser nach einer halben Stunde von Bautzen hinweg, und ritt mit dem Marschall Macdonald, auf der Löbauer Straße bis gegen Hochkirch vor, wo er bei Steindörffel seinen Entwurf machte."

Digitized by Google

Hochkirch bedrohten, zurückzudrängen. Nach einem lebhaften Gefechte gelang es jenen, diese bis an die Schlucht von Kupitz zurückzuwerfen *).

Als Blücher von der Anwesenheit des französischen Kaisers Nachricht erhielt, war er sogleich entschlossen, seinen Verhaltungsbefehlen getreu, der Schlacht mit einer überlegenen Macht auszuweichen. Zuvor mußte sich jedoch zeigen, ob diese Macht der seinigen wirklich überlegen wäre. Die Corps Sackens und Langerons hatten, wie bereits erwähnt, das Löbauer Wasser noch nicht überschritten. Sie erhielten Befehl, an demselben stehen zu bleiben. Dem General York wurde geboten, dasselbe zu thun, wenn er es noch nicht überschritten hätte. Allein derselbe hatte sich bereits zur Unterstützung des Generals Wasiltschikoff aufgestellt **). So wie er jedoch jenen Befehl erhielt, schickte er seine Reserveartillerie sogleich hinter das Löbauer Wasser zurück.

Das Gefecht der Vordertruppen wurde inzwischen durch Plänkler und Geschütz unausgesetzt unterhalten. Um fünf Uhr meldete Sacken, daß der Feind von Bautzen auf der Straße nach Görlitz vorrücke, und daß auf den Höhen hinter Bautzen noch Truppen im Marsch gesehen würden. Es hatte sich nach letztgenannter Stadt auch das achte Corps des Fürsten Poniatowsky in Marsch gesetzt. In der That wurde das Gefecht am Abend immer lebhafter, die feindlichen Truppen immer zahlreicher; dieselben drängten die russischen Jäger bis Reichenau zurück, und auch die Reiterei des Obersten Katzler sah sich genöthigt, vor der Uebermacht, die sich immer umfassender entwickelte, bis Kittlitz zu weichen.

Es unterlag nun keinem Zweifel mehr, daß Napoleon mit überlegener Macht eingetroffen sei. Blücher ordnete daher den allgemeinen Rückzug der schlesischen Armee an. Die Nachhut vertheidigte sich fortwährend auf das Hartnäckigste, insbesondere der Major Hiller auf dem Pitschenberge, den er noch hielt, als die russischen Truppen bereits im Abzuge begriffen waren, und der Feind in sehr starken Colonnen vorging. Erst um neun Uhr des Abends verließ Hiller den Berg auf ausdrücklichen Befehl ***). Der General York hatte sich inzwischen bei Glossen, Maltitz und Nostitz über das Löbauer Wasser zurückgezogen, bei welchen Uebergängen er bis zur Ankunft der Nachhut stehen blieb. Diese gelangte ohne großen Verlust, so heftig auch der Feind nachdrang, über das Löbauer Wasser, und stellte sich hinter Glossen auf †). Der General York vereinigte sich nun mit den beiden anderen Hauptcorps, und es lagerte das schlesische Kriegsheer zwischen Görlitz und der Landskrone. Auch die Nachhut zog sich noch vor Tagesanbruch bis Reichenbach zurück.

---

*) Preuß. Mil.-Wochenblatt, ibid.

**) Die zweite Brigade stand rechts von Stromberg in Colonne, die achte Brigade besetzte Pitschenberg links an der Straße, die erste und siebente Brigade und die Reservecavallerie standen als Reserve hinter der Höhe von Nostitz. Plotho, II. 260.

***) Plotho, II. 261.

†) Bei dem Rückzuge hatte sich der Oberst Katzler besonders ausgezeichnet, indem er denselben durch das westpreußische Dragonerregiment und Artillerie deckte. Pr. Militairwochenblatt von 1831, S. 4502.

Digitized by Google

Napoleon hatte in der Pfarrwohnung von Hochkirch übernachtet. Am Morgen des 5. rückte er mit seinen Truppen vor. Der Anblick der Verwüstung (seine Soldaten nährten die Wachfeuer mit den hölzernen Kirchhofskreuzen) schien ihn düster zu stimmen, aber noch mehr, daß Blücher sich nicht erreichen ließ, und die Masse der französischen Truppen gleichsam zwecklos vorwärtszog. Höchstens hatten sie es mit Kosaken zu thun, die den Rücken der zurückziehenden schlesischen Armee schirmten, und alle, selbst die kleinsten Brücken und Stege abgebrochen hatten. Als er bei einem verlassenen Meierhofe anlangte, setzte er sich ermüdet auf das Stroh und brachte eine Stunde in tiefem Nachdenken zu *). Abermals wich der von ihm so sehnlich gewünschten Schlacht Blücher aus, auf der Landskrone stand der alte Held und beobachtete das Vorrücken des Feindes, entschlossen, den Befehl zum weiteren Rückzuge erst dann zu ertheilen, wenn die Franzosen mit starken Colonnen über Reichenbach hinaus vordringen würden **). Als dies nach einem Gefechte, das der Oberst Katzler und der russische General Emanuel daselbst mit der zahlreichen nachdringenden feindlichen Reiterei bestanden hatten, geschah, befahl Blücher den Rückzug über die Neiße. Die Infanterie der Nachhut unter Hiller litt in dem langen Defilee von Markersdorf viel. Bei Holtendorf ließ der General Wasiltschikoff sein ganzes Corps aufmarschiren; da aber der Feind mit 10,000 Mann die Landskrone umging, wurde der Rückzug über die Neiße, deren Brücken man zerstörte, fortgesetzt ***). Das Corps des Generals Sacken marschirte in das Lager bei Hochkirch, das des Generals York in das Lager von Kislingswalde, das des Generals Langeron in das Lager bei Lauban, wohin auch des Oberbefehlshabers Hauptquartier kam. Die Nachhut des schlesischen Heeres bivouaquirte auf dem rechten Ufer der Neiße, nahe bei Görlitz. Der Kaiser Napoleon übernachtete in Reichenbach.

Allein schon am folgenden Tage ließ der kräftige Antrieb, der die französische Armee seit zwei Tagen befeuert hatte, nach. Ruhig blieb der Feind bis gegen Mittag stehen, und fing dann an mit einigen Trupps über die Neiße zu gehen, indem er zugleich mehrere Brücken schlagen ließ. Nun zog sich Wasiltschikoff, seiner Vorschrift gemäß, vom Ufer des Flusses nach Hochkirch zurück, während der Oberst Katzler mit der leichten Reiterei sich bei Gruna, der Major Hiller aber mit dem Fußvolk bei Niederhennersdorf aufstellte. Die äußersten Vorposten der Nachhut des schlesischen Heeres blieben in der Nähe von Görlitz. Dieses selbst war bis an und hinter den Queis zurückgegangen, und zwar das Corps Sackens bis Siegersdorf, das Corps Yorks bis Naumburg, das Corps Langerons aber und Blüchers Hauptquartier waren in Lauban geblieben. Was das Nachlassen des kräftigen Vordringens des Feindes vermuthen ließ, war in der That geschehen, die Operationen Napoleons hatten an der Neiße ihr Ziel gefunden. Da er sah, er vermöge Blücher

*) Odeleben, S. 290.
**) Die Feldzüge der schlesischen Armee, von C. v. W., S. 45, 46.
***) Preuß. Militairwochenblatt von 1831, S. 4503.

Digitized by Google

nicht zur Schlacht zu zwingen, auch das abermalige Vordringen der böhmischen Armee gegen Dresden ihn nach diesem Theile des Kriegsschauplatzes abrief, war er schon am Morgen des 6.*) mit den mitgebrachten Verstärkungen nach Stolpen aufgebrochen, und langte den nächsten Tag in der sächsischen Hauptstadt an, wo er das Unglück Neys bei Dennewitz und das völlige Scheitern seiner Hoffnungen, Berlin einzunehmen, erfuhr, und zugleich das aus den Pässen des Erzgebirges vorgerückte Hauptheer der Verbündeten zurückdrängen mußte. Gegen Blücher hatte er den Marschall Macdonald mit dem dritten, fünften und elften Corps in der Stellung von Hochkirch zurückgelassen, und das achte Corps unterstützte die rechte Flanke dieser Armee. Diese Corps bildeten mit dem zweiten Cavalleriecorps eine Streitmacht von ungefähr siebzigtausend Mann, während Blücher etwa achtzigtausend Mann unter seinen Befehlen hatte. Macdonald war daher allerdings genöthigt, einen Vertheidigungskrieg zu führen; aber er hatte eine der ersten Regeln dieses Krieges, den Feind unaufhörlich durch Scheinangriffsbewegungen zu beunruhigen, bereits außer Acht gelassen, indem er, wie wir erwähnten, kaum als Napoleon den Rücken gewendet, einen ganzen Vormittag ruhig an der Neiße stehen geblieben war.

Wenn schon dieser Umstand in Blücher die Vermuthung von dem Abzuge Napoleons erregen mußte, wurde dieselbe durch die nacheinander eintreffenden Meldungen der Befehlshaber der Streifcorps, der Kundschafter, endlich durch die Aussagen eines zwischen Reichenbach und Bautzen von dem Obersten Figner aufgefangenen Schreibers des Herzogs von Vicenza (Caulaincourt) zur Gewißheit erhoben.

Am 7. September, an welchem Tage das schlesische Kriegsheer ruhte und der Feind gleichfalls nichts unternahm, wurde die Aussage jenes Schreibers durch eine Meldung des Fürsten Mandatoff **) bestätigt. Sogleich beschloß Blücher den Angriffskrieg wieder zu beginnen, und es war sein Plan, große Truppenmassen zwischen die bei Bautzen, Löbau und Görlitz stehenden feindlichen Corps zu schieben, sie zu trennen, den bei dem letztgenannten Orte befindlichen Feind aber zum Rückzuge nach Spremberg zu nöthigen, wo Tauenzien, der bei Luckau Vortheile erkämpft hatte, zum Angriffe bereit stand. Demgemäß war dem General Langeron vorgeschrieben, gegen Ostritz zu marschiren und am Ufer der Neiße verdeckt stehen zu bleiben ***). Der General St. Priest hatte den Auftrag, falls der Feind noch an der Neiße stünde, bei Rathmeritz zu bleiben, falls er aber abgezogen wäre, als Vorhut Langerons nach Bernstadt zu

*) Plotho, II. 263. Nach C. v. W., 46, schon am Abend des 5.

**) Es war dieser kühne Parteiführer gewesen, welcher am 3. bei Bischofswerda jenen Munitionstransport, dessen schon Erwähnung geschehen (S. 683), angegriffen, die 500 Mann starke Bedeckung desselben gefangen genommen oder zerstreut und hundert Munitionswagen in die Luft gesprengt hatte.

***) „Die Gegend zwischen Görlitz und dem Queis besteht aus flachen mit Holz bewachsenen Höhen, so daß derjenige, der das Terrain zwischen der Neiße und dem Queis in seiner Gewalt hat, von demjenigen, der an der Neiße steht, nicht beobachtet werden kann." C. v. W., S. 46.

Digitized by Google

marschiren *). Der General Kornialoff, der nun die Avantgarde der Armee befehligte, sollte bei Görlitz stehen bleiben, um diesen Linksabmarsch zu maskiren. Auch hatte dieser General Pontons bei sich, um bei Löbau Brücken zu schlagen. Des Nachmittags (am 8.) rückte York bis Kislingswalde, Sacken nach Hochkirch zwischen Görlitz und Bunzlau. Auch der Marsch Langerons wurde glücklich ausgeführt, und St. Priest ging bei Ostritz über die Neiße **).

So war Alles vorbereitet, um am 9. einen großen Schlag auszuführen: allein ein starker Regen hatte die Flüsse angeschwellt, und die Wege verdorben, wodurch die Bewegungen verlangsamt wurden. Der Feind, der von der Landskrone aus die Gegend übersehen konnte, entdeckte die Schlinge, in welcher er gefangen werden sollte, und zog sich eilig von Görlitz bis Reichenbach zurück. Sacken kam an diesem Tage nach Görlitz, Langeron ging bei Ostritz über die Neiße, und eben dahin zog auch York, welchem nach dem Rückgange des Feindes von dem Oberfeldherrn eine veränderte Marschrichtung vorgeschrieben und befohlen worden war, sich bei Gruna verdeckt hinter der Neiße aufzustellen. Langerons Avantgarde, welche der Graf St. Priest befehligte, stieß bei Herwigsdorf auf den Feind, Truppentheile vom Corps des Fürsten Poniatowsky. Die Generale Bistrom und Gerngroß umgingen sie mit Jägern in der linken Flanke und warfen sie nach Ebersdorf zurück. Hier erhielt jedoch der Feind Verstärkung und vertheidigte sich mit großer Hartnäckigkeit, wobei das Dorf in Brand gerieth, aber von den Russen erobert wurde. Nun nahm der Fürst Poniatowsky hinter Löbau Stellung, das Gefecht erneuerte sich und dauerte bis in die Nacht, während welcher er nach Bautzen zurückging ***).

Den 10. September ruhte das schlesische Kriegsheer, die Vordertruppen aber blieben im Vorrücken, und zwar marschirte der General Wasiltschikoff bis gegen Wurschen, der preußische Oberst Katzler bis über Glossen hinaus, während sein Fußvolk bei Deutschpaulsdorf zurückblieb, der General Graf St. Priest ging von Löbau aus gegen Hochkirch. Blüchers Hauptquartier kam nach Herrnhut. Die 8000 Mann starke österreichische leichte Division des Grafen Bubna vereinigte sich heute mit dem schlesischen Kriegsheere und stellte sich auf dessen äußerstem linken Flügel bei Schluckenau auf. Dieser Heerführer war bis dahin dem Fürsten Poniatowsky bei Gabel gegenüber gestanden; als nun das achte Corps abzog, folgte er demselben natürlich nach. Der Feind blieb an diesem Tage im Rückzuge auf Bautzen begriffen.

Am 11. September beschloß der Oberbefehlshaber Blücher eine Bewegung gegen die rechte Flanke des Feindes, um ihn, wenn möglich, von Dresden abzudrängen und zu schlagen. Es rückte sonach der General Sacken, jetzt verstärkt durch die preußischen Vordertruppen des Obersten

*) St. Priest war zur schlesischen Armee zurückberufen worden, und gehörte von nun an zu Langerons Corps.

**) Siehe das preußische Militairwochenblatt von 1831, S. 4503.

***) Preuß. Militairwochenblatt von 1831, ibid. C. v. W., S. 47. Plotho, II. 264. Vaudoncourt, pag. 177.

Digitized by Google

Katzler, die sich gegen Bautzen hin aufstellten, nach Hochkirch; das Corps des Grafen Langeron dagegen hatte Befehl, bis Neusalza zu marschiren, seine Vordertruppen unter St. Priest bis Cunewalde, und die leichte Reiterei noch etwas weiter vorgehen zu lassen; dem General York endlich war vorgeschrieben, in der Richtung gegen Rumburg seinen Marsch bis zum Abend fortzusetzen. Da jedoch dieser Befehl erst Nachmittags um vier Uhr anlangte, konnte York nur über Burkersdorf bis Markhennersdorf vorrücken, wo die Colonnen erst um zehn Uhr des Abends eintrafen. Die Vordertruppen des Grafen St. Priest waren bei Schirlingswalde und Postewitz über die Spree gegangen. Am nächsten Tage setzte das schlesische Heer seinen Marsch fort, und es kam das Hauptquartier des Generals York nach Rumburg. Der Zweck aller dieser Bewegungen konnte aber nicht erreicht werden, da der Feind sich zurückzog, und mit dem rechten Flügel an die Elbe, dem Königstein gegenüber, in einer Bogenlinie über Neustadt, Bischofswerda, Camenz, Königsbrück und Großenhain aufstellte, mithin mit seinen Reserven in engster Verbindung stand, und nur einen Marsch von Dresden und von Pirna entfernt war *).

Am 13. September machte die bei Bischofswerda stehende feindliche Nachhut eine rückgängige Bewegung. Man glaubte, daß dies auf völligen Abmarsch nach Dresden deute, und da der Graf St. Priest den Befehl hatte, dem Feinde in diesem Falle schnell zu folgen, so rückte er von Putzkau vor. Allein der Feind stellte sich, allem Vermuthen entgegen, zwischen Bischofswerda und Goldbach auf, besetzte auch zur Rechten den Wald von Drebnitz und vertheidigte sich mit einer solchen Hartnäckigkeit, daß St. Priest, mit Ausnahme eines geglückten Angriffes zweier russischer Dragonerregimenter auf das feindliche Fußvolk, weitere Erfolge zu erfechten nicht vermochte. Bei Polenz hatten an diesem Tage die Generale Kapzewitsch und Emanuel gleichfalls ein Gefecht mit dem Feinde. Es nahm die schlesische Armee nun folgende Stellungen ein: das Corps Yorks bei Kaiserswalde, dessen Vordertruppen unter dem Obersten Grafen Henkel bei Schönau; das Corps Langerons bei Neusalza; das Corps Sackens bei Bautzen. Die österreichische leichte Division des Grafen Bubna stand in der Gegend von Schluckenau.

Am 14. September erließ Blücher eine Disposition **), welche von der Annahme ausging, als scheine es, daß sich der Feind auf das linke Ufer der Elbe zurückziehe. Die schlesische Armee hatte eine solche Stellung, daß die Vereinigung eines Theiles derselben mit der böhmischen erfolgen konnte. Es ist also an der Zeit, über die abermalige Forderung, welche an Blücher ergangen war, sich mit der Hauptarmee des Fürsten Schwarzenberg zu vereinigen, zu berichten. Es war damals in Schlesien bereits die Armee des Generals Bennigsen eingetroffen. Diese sollte nun zufolge eines Beschlusses des Kriegsrathes, welcher im großen Hauptquartiere am 9. September gehalten worden war, bis Görlitz vorrücken, und ihre leichten

*) C. v. W., S. 48. Plotho, II. 267.

**) Siehe dieselbe in Plotho, II. 268.

Digitized by Google

Truppen bis in die Nähe von Dresden vorschieben, um den Linksabmarsch des schlesischen Heeres zu maskiren, welches dann den rechten Flügel des Hauptheeres bilden und mit demselben gegen Chemnitz vorgehen sollte. Der Kaiser Alexander benachrichtigte sowohl den General Blücher als den General Bennigsen von dieser neuen Bestimmung. Da aber letzterer noch nicht nahe genug heran war, so blieb jenem Zeit, die befohlene Bewegung einstweilen unvollzogen und Gegenvorstellungen in das große Hauptquartier gelangen zu lassen. Diese Gegenvorstellungen sind in einem Schreiben Blüchers an den russischen Monarchen enthalten, und zeugen von den hohen Einsichten des alten Feldherrn. Blücher sagte darin, daß der Kronprinz von Schweden, der eben erst den großen Sieg bei Dennewitz erfochten, an ihn geschrieben, „er sei bereit, überall zu erscheinen, wo seine Gegenwart nöthig wäre." Blücher habe ihm geantwortet, daß derselbe, wenn er über die Elbe ginge, dem Feinde sehr gefährlich werden könne. „Wenn er also," fuhr Blücher in seinem Schreiben an den Kaiser Alexander fort, „zwischen Wittenberg und Magdeburg den Uebergang bewerkstelligt und auf Leipzig vorrückt, so wird Napoleon dadurch gezwungen, Dresden zu verlassen, um dem Kronprinzen entgegenzugehen. In diesem Falle wird die schlesische Armee sich angelegen sein lassen, ohne Zeitverlust zwischen Torgau und Dresden ebenfalls über die Elbe zu setzen, um sich mit der Hauptarmee zu vereinigen, die gewiß nach Altenburg und Leipzig marschiren wird. Es ist sehr wahrscheinlich, daß in Folge des Sieges bei Dennewitz der Kriegsschauplatz anderswohin verlegt werden wird; der Kronprinz von Schweden aber kommt ganz außer Thätigkeit, sobald die schlesische Armee auf eine bedeutende Strecke von ihm entfernt und, gezwungen, zehn Tage umsonst auf dem Marsche zu verlieren, nicht im Stande sein wird, vor dem Feinde zu erscheinen. Eben so muß man annehmen, daß, wenn auch Napoleon die Absicht hätte, die Hauptarmee anzugreifen, die Folgen des Sieges von Dennewitz ihn davon abhalten würden. Ich hoffe, daß Eure Kaiserliche Majestät diese Ansichten zu genehmigen geruhen und den Befehl ertheilen wollen, daß die mir anvertraute Armee nicht nach Böhmen marschire, sondern fortfahre, den Feind an die Elbe zu drängen." Zwei Tage nachher, am 13. September, in welcher Zwischenzeit dem General Blücher, dessen eigener Ansicht es anfangs überlassen wurde, sich entweder über Rumburg und Leutmeritz mit der böhmischen Armee zu vereinigen, oder aber über Neustadt auf Pirna und den Königstein zu gehen, der bestimmte Befehl des Kaisers zugekommen war, das Erstere zu thun, antwortete der treffliche Held dem Kaiser Alexander, „welcher persönlich mit den Oberbefehlshabern correspondirte*)": „Ich habe den Befehl Eurer Majestät vom 11. September in Hinsicht des Marsches über Rumburg erhalten, und glaube, daß bei dessen Abfertigung Eure Majestät von dem Siege bei Dennewitz noch nichts wußten, und daß mein unterthänigster Bericht vom 11. September noch nicht an Eure Majestät gelangt war; diese Umstände

*) Michailofsky-Danilefsky Denkwürdigkeiten vom Jahre 1813, S. 168.

Digitized by Google

würden, meines Bedünkens, Eure Majestät bewogen haben, die mir anbefohlene Bewegung zu untersagen, und zwar aus folgenden Gründen:

„Erstens: Die schlesische Armee kann unmöglich zeitig genug zu einer Schlacht, die etwa bei Töplitz stattfände, ankommen; denn ihre Trains und Parks sind noch nicht über die Neiße gegangen, und da sie den Raum zwischen Kamenz und Schandau einnimmt, so ist es ihr unmöglich, auf Rumburg zu gehen, und bald nach Böhmen zu gelangen.

„Zweitens: Der Kronprinz von Schweden will auf dem linken Elbufer die Offensive ergreifen; wahrscheinlich ist er schon jetzt in vollem Anzuge, und wird gewiß auf das rechte Ufer dieses Flusses zurückgehen, sobald er hört, daß die schlesische Armee ihn gänzlich verläßt, und nach Böhmen marschirt.

„Drittens: Mir gegenüber stehen funfzigtausend Feinde. Marschall Ney, der gegen den Kronprinzen gefochten, hat unter seinem Befehl einundsiebzigtausend; folglich könnte Napoleon nur einhunderttausend Mann in Böhmen agiren lassen; es ist daher wahrscheinlich, daß er, seiner Schwäche sich bewußt, es nicht wagen wird, mit der Hauptarmee anzubinden.

„Wenn dessenungeachtet Eure Majestät mir befehlen wollen, über Rumburg und Leutmeritz zu gehen, so werde ich Alles aufbieten, um so schnell als möglich auf meinem neuen Posten anzukommen; doch werde ich vorläufig weitere Befehle Eurer Majestät abwarten, und unterdessen Alles zum Ausmarsch vorbereiten *)."

Dieses Schreiben, welches in ehrerbietiger Fassung die bestimmteste Weigerung eines Feldherrn enthielt, der seinen Blick fest nach der Seite gerichtet hatte, von woher dem Kriege allein eine entscheidende Wendung gegeben werden konnte, brachte die gewünschte Wirkung um so mehr hervor, als noch ein anderer Umstand dazu trat, die Ansichten im großen Hauptquartiere umzuwandeln. Das war eine bestimmtere Ausführung der schon in Blüchers zweitem Schreiben angedeuteten Ansicht über das Verhalten des Kronprinzen von Schweden. Jener schickte nämlich mit seiner Depesche auch einen vertrauten Offizier in das große Hauptquartier, um mündlich vorzustellen: „daß man von dem Kronprinzen von Schweden, wegen seiner Politik, keine Thätigkeit zu erwarten habe, so lange er allein stehe, und auf ein abgesondertes Kriegstheater angewiesen sei **)." Man ließ dem General Blücher, der das unbedingte Vertrauen des Fürsten Schwarzenberg besaß, freie Hand, und Bennigsen erhielt Befehl, statt der schlesischen Armee nach Böhmen zu marschiren.

Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß die Festigkeit, welche Blücher

---

*) Siehe die beiden Schreiben Blüchers vom 11. und 13. September in Michailofsky-Danilefsky, S. 169 und 171; so wie das erste Befehlsschreiben Alexanders vom 28. August (9. September), ebendaselbst, in der Beilage S. 290. Das zweite Befehlsschreiben findet sich nicht vor.

**) Siehe „die Feldzüge der schlesischen Armee, von C. v. W. (General Müffling)," S. 64. Vergl. aber auch das in S. 526—530 dieses Werkes über die eigenthümliche Lage und Stellung des Kronprinzen von Schweden Gesagte.

Digitized by Google

den Wünschen des Kaisers Alexander entgegensetzte, der Sache der Verbündeten die allergrößten Dienste geleistet hat. Würde jener mit der schlesischen Armee den Linksabmarsch angetreten haben, so hätte dieser Umstand dem Kaiser Napoleon keinen Tag verborgen bleiben können, während die Armee Bennigsens sich hinter der schlesischen, wie hinter einem undurchdringlichen Vorhang bewegen und mit dem böhmischen Hauptheere vereinigen konnte, ohne daß der französische Kaiser irgend eine Ahnung davon hatte. Napoleon würde sich wohl gehütet haben, die Vereinigung Blüchers mit der böhmischen Armee durch irgend einen Ablenkungsangriff zu verhindern; im Gegentheile würde er dieses Ereignisses sehr froh gewesen sein, würde die beiden vereinten Heere in aller Ruhe, wohin sie wollten, sich haben bewegen lassen; dagegen mit dem größern Theile seiner Streitmacht gegen den Kronprinzen von Schweden aufgebrochen sein, Berlin erobert, und den Kriegsschauplatz gänzlich verändert haben, was binnen zehn Tagen nach wirklich erfolgtem Linksabmarsche der schlesischen Armee geschehen sein konnte. Nie würde ihn die vereinte schlesisch-böhmische Armee dann bei Leipzig haben zur Schlacht zwingen können, vielmehr wäre der Kaiser Napoleon vollkommener Meister seiner strategischen Bewegungen geblieben. In jedem Falle wäre der Krieg in Deutschland in Jahre 1813 nicht entschieden worden, sobald Blücher sich mit der böhmischen Armee vereinigt und dadurch dem Feinde geraume Zeit zu freiem und gefahrlosem Handeln gewährt hätte. Es scheint eine kaum umzustoßende Behauptung zu sein, daß der Krieg, wenn Napoleon nicht vorzog, die Herrschaft über Deutschland aufzugeben und sich an den Rhein zurückzuziehen, welches Letztere er aus vielen Gründen nicht durfte *), für ihn nur im Norden eine günstige Wendung nehmen konnte **). Durch den Linksabmarsch der schlesischen Armee wäre ein mächtiges Hinderniß, das diesem entgegenstand, weggefallen, und derselbe würde daher gerade das gewesen sein, was Napoleon auf das Innigste wünschen mochte.

Ob den höheren Strategen in Blüchers Hauptquartiere derselbe Grundgedanke leitete, der nämlich, daß Napoleon seine Angelegenheiten auf einige Dauer nur durch Erfolge im Norden herstellen könne, ist zu bejahen, ohne die bestimmtesten historischen Belege zu bringen, unmöglich, ja auch nur anzudeuten, schon sehr gewagt. Wenn indessen der Graf Gneisenau von diesem Grundgedanken ausgegangen sein sollte, so kann nicht geläugnet werden, daß bei der schlesischen Armee in Betreff des Kronprinzen von Schweden Ansichten und Stimmungen herrschten, die gar sehr beförderten, aus diesem Grunde zu bewirken, was vielleicht in dem anderen, nicht so populären, seine eigentliche Erklärung findet. Es heißt in einem sehr berühmten Quellenwerke ***): „die Nachrichten aus dem Hauptquartiere der großen Armee waren sehr erfreulich; überall zeigten die Souveraine die

*) Zum Beispiele schon darum nicht, weil der Krieg gerade um die Herrschaft Deutschlands geführt wurde.

**) Siehe S. 569 dieses Werkes.

***) C. v. W., S. 52.

Digitized by Google

größte Standhaftigkeit, und den nicht zu erschütternden Willen, das angefangene große Werk zu vollenden. Nicht so erfreulich waren die Nachrichten, welche von der Nordarmee kamen. Der Kronprinz von Schweden war in Frankreich geboren, und konnte vermöge seiner Lage und Verhältnisse nicht auf ein unbedingtes Vertrauen Anspruch machen. In der Schlacht von Großbeeren hatte der General von Bülow mit ritterlichem Sinne gehandelt, der Kronprinz dagegen eine Behutsamkeit gezeigt, welche in der preußischen Armee einige Besorgniß erregen mußte. Bei der Schlacht von Dennewitz hatte der General von Bülow sich allein einem weit überlegenen Feinde entgegengeworfen, er hatte ihn allein überwinden müssen, denn der Kronprinz von Schweden kam erst, als die Schlacht gewonnen war, auf dem Schlachtfelde an. Man meinte, es sei in seinen Händen gewesen, mit 50,000 Mann frischer Truppen die Niederlage des Feindes zu benutzen, um ihn aufzureiben. Nicht genug, daß dies nicht geschehen war, so hatte sich das Gerücht verbreitet, der Kronprinz hätte auch noch den General von Bülow an einer Verfolgung gehindert, welche die größten Resultate gehabt haben würde. Diese Meinungen und Gerüchte hatten bei der preußischen und russischen Armee den Gedanken verbreitet, der Kronprinz, oder vielleicht der schwedische Hof, habe besondere Verhältnisse, welche ihm zur Pflicht machten, die Franzosen zu schonen." Es ist bereits in diesem Werke *) umständlich dargethan worden, daß nichts ungegründeter sein konnte, als ein solcher Verdacht, ja der Verfasser der eben mitgetheilten Stelle läßt selbst in einer Anmerkung **) der ganz eigenthümlichen Lage des Kronprinzen von Schweden historische Gerechtigkeit widerfahren: allein dieser Verdacht brachte gerade diejenige Wirkung hervor, welche für das Heil der großen Sache, für welche so viele Fürsten und Völker in Waffen standen, am förderlichsten gewesen ist. „Der General Blücher," fährt der schon angeführte Schriftsteller ***) fort, „genau von Allem unterrichtet, was bei der Nordarmee vorging, hielt es nothwendig und der guten Sache förderlich, bei den künftigen Operationen in der Nähe der Nordarmee zu bleiben." Es ist diese Ansicht gewesen, welche die so bedenkliche Vereinigung der schlesischen Armee mit dem böhmischen Hauptheere gehindert, den Elbübergang Blüchers veranlaßt, Napoleons Plan, den

*) Siehe S. 526—530 dieses Werkes.

**) Diese Note (S. 53) lautet: „Zwei Ursachen haben wohl vorzüglich die Erzeugung dieses Gedankens (— daß der Kronprinz von Schweden die Franzosen schonen müsse —) bewirkt. Die erste, die in Sachsen bestimmt gegebene Versicherung der französischen Offiziere: der Kronprinz von Schweden, der in ihren Lagern aufgewachsen sei, und bei ihnen das Kriegshandwerk erlernt habe, fechte nur zum Scheine gegen die große Nation. Die zweite Ursache lag in der allgemeinen Stellung des Fürsten, der als ein minder mächtiger Alliirter seine eigene Armee commandirte. Der General hat nur Eine Richtung, der Fürst und General eine doppelte. Sein Handeln als Soldat ist der Politik immer untergeordnet. Daß seine Schritte mit Vorurtheil, mit Mißtrauen beobachtet werden, liegt daher dergestalt in den Verhältnissen, daß jede Erwähnung hier überflüssig geworden wäre, wenn dieses Mißtrauen nicht so bedeutenden Einfluß auf den Krieg gehabt hätte, und dadurch der Geschichte angehörte. Die Folge wird dies zeigen."

***) C. v. W., ibid.

Digitized by Google

Kriegsschauplatz nach dem Norden zu verlegen, vereitelt, und die großen Ergebnisse der Schlacht von Leipzig herbeigeführt hat.

Blücher hielt seinen Plan geheim, und bereitete dessen Ausführung im Stillen vor. Dieser Plan war kein anderer, als bis zu der Zeit, wo die böhmische Hauptarmee ihren Linksabmarsch antreten würde *), ihre Bewegungen zu erleichtern, dann aber durch einen Rechtsabmarsch selbst den Elbstrom zwischen Torgau und Wittenberg zu erreichen, den Uebergang zu erzwingen, die Nordarmee nach sich zu ziehen, und vereint mit ihr gegen Leipzig vorzurücken. Diese Vereinigung der schlesischen Armee mit der Nordarmee war in der That das einzige Mittel, die Besorgnisse des Kronprinzen von Schweden wegen seiner Rückzugslinie zu zerstreuen. Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg wußte um diesen Plan, wie denn überhaupt dieser Feldherr und Blücher in dem vollkommensten Einverständnisse handelten **).

Wir kehren zu den Ereignissen zurück. Am 14. rückten die Vordertruppen unter dem General St. Priest, da der Feind Bischofswerda geräumt hatte, bis Drebnitz vor. Die österreichische Division des Grafen Bubna marschirte in der Richtung nach dem Lilienstein hinter Sebnitz bis nach dem Dorfe Ullersdorf. Der Oberst Katzler erhielt Befehl, wieder die Vorhut des preußischen Corps zu bilden, welches von Rumburg bis Schluckenau marschirt war, und ging daher über Neukirchen bis Ottendorf.

An demselben Tage war der König Murat mit dem sechsten Corps Marmonts und dem ersten Cavalleriecorps Latour-Maubourgs nach Großenhain marschirt. Diese Bewegung hatte keinen anderen Zweck, als einen Zug Proviantschiffe zu decken, welche die Elbe aufwärts fuhren. So hoch war die Noth in dem ausgesaugten Sachsen bereits gestiegen, daß der Kaiser Napoleon Lebensmittel aus dem Magazine von Torgau nach Dresden kommen lassen mußte. Blücher, der den Zweck jener Bewegung ***) nicht kannte, hielt seine rechte Flanke für bedroht, ließ am 15. das Corps Sackens nach Mariastern auf der Straße von Kamenz vorrücken, zog die Corps Yorks und Langerons nach der Spree, verlegte sein Hauptquartier von Herrnhut nach Bautzen, und forderte den Grafen Tauenzien auf, näher heranzurücken, um zur Vertreibung des Königs Murat mitzuwirken. Tauenzien entsprach der Aufforderung und bestand in der

*) Siehe S. 656 dieses Werkes.

**) Michailofsky-Danilefsky [1]) führt ein Schreiben des Kaisers Alexander an Blücher vom 25. September an, worin der Monarch dem Feldherrn das bevorstehende Einrücken der Hauptarmee in Sachsen über Chemnitz meldet, und ihm aufträgt, falls der Feind über Freiberg gegen die große Armee vorrücken sollte, gleichfalls über die Elbe zu gehen. Da aber der Kaiser dem General Blücher in diesem Schreiben einschärft, sich vor allen weiteren Unternehmungen zuerst zu vergewissern, ob auch der Kronprinz von Schweden über die Elbe gegangen sei, so ist die Vermuthung erlaubt, daß der erhabene Monarch in die eigentlichen Geheimnisse der Feldherren nicht völlig eingeweiht war.

***) Dieselbe mußte um so mehr überraschen, da man sich des Rückzuges der französischen Armee versah, es folglich viel wahrscheinlicher war, daß sich diese Corps nach Meißen zögen.

[1]) Denkwürdigkeiten, S. 173—175.

Digitized by Google

Gegend von Mühlberg glückliche Gefechte*); diese machten jedoch den Feind auf die drohende Gefahr aufmerksam, er veränderte seine Stellung bei Großenhain, und der beabsichtigte Angriff konnte nicht erfolgen. Indessen war dadurch doch erreicht, daß der Feind in der Täuschung befangen blieb, Blücher, weit entfernt über die Elbe gehen zu wollen, halte vielmehr die Gegend um Dresden für so wichtig, daß er Truppen von der Nordarmee an sich ziehen zu müssen glaube**). Die Vordertruppen unter St. Priest, so wie die unter dem Obersten Katzler und dem General Emanuel bestanden am 15. hartnäckige Gefechte, jener bei Ottendorf, diese bei Rückersdorf. General Wasiltschikoff nahm Pulsnitz***).

Am 16. erhielt der Oberst Katzler Befehl, sich von Stolpen rechts auf die Straße von Bautzen nach Bischofswerda zu ziehen, während der österreichische General Neipperg die Ablösung der preußischen Cavallerie übernahm****). Am 17. stellte er sich bei Roth-Nauslitz und Klein-Praga auf. Die schlesische Armee blieb in ihrer Stellung von Bautzen bis Mariastern. Bis mit dem 19. fiel nichts von Bedeutung vor. Am 20. zog sich der Feind auf der Dresdener Straße, nachdem er Bischofswerda bereits früher verlassen hatte, zurück. Der Major Klüx folgte ihm mit zwei Bataillonen †) und drei Jägercompagnieen bis in den Wald hinter Hartha. Hier rückte der Feind jedoch in starken Massen wieder vor, und der Major Klüx sah sich genöthigt, Hartha zu räumen, und sich unter beständigem Gefechte zurückzuziehen. Die schlesische Armee blieb bis zum 22. in ihren Cantonnirungen bei Bautzen. Das französische Heer stand von Stolpen bis Bischofswerda und Großenhain.

Der General Blücher hatte die Absicht, die bei Großenhain stehende feindliche Abtheilung durch den General Sacken von der schlesischen, und den General Tauenzien von der Nordarmee angreifen zu lassen, und von Dresden abzuschneiden, wozu er am 22. September die nöthige, geheime Disposition erließ, und darin den Angriff für den 24. befahl††). Derselbe mußte aber schon darum unterbleiben, weil noch am 22. die Nachricht einlief, daß die feindliche Abtheilung Großenhain verlassen habe†††).

Am Nachmittage des 22. wurden aber auch sämmtliche Vordertruppen der schlesischen Armee, und zwar der Oberst Katzler bei Goldbach, der Graf St. Priest vorwärts Drebnitz bei Bühlau, und das bei Pulsnitz stehende Kosakenregiment von der Abtheilung des Generals Wasiltschikoff, angegriffen. Der Kaiser Napoleon war in Hartha eingetroffen, und hatte sogleich dem elften Corps des Marschalls Macdonald befohlen, von Schmiedeberg gegen Goldbach, Drebnitz und Pulsnitz vor und auf

*) Am 18. und 19.

**) C. v. W., S. 55, 56.

***) Preußisches Militairwochenblatt von 1831, S. 4506, 4507.

****) Ibid.

†) Dem zweiten ostpreußischen Füsellerbataillon und dem zweiten des zwölften Reserveregimentes. Preuß. Militairwoch. von 1831, S. 4507.

††) Siehe diese Disposition in Plotho, II. 272.

†††) Ibid.

Digitized by Google

Bischofswerda loszurücken *). Gegen Goldbach war der Hauptangriff gerichtet. Truppen in mehreren Colonnen marschirten über den Kapellenberg und aus dem Thale von Schmiedefeld, und entwickelten sich zwischen Hartha und Frankenthal. Der Oberst Katzler befahl, als er den zahlreichen Feind ansichtig wurde, dem Major Klüx, der mit drei Bataillonen die Spitze hatte, bis an das Defilee von Goldbach zurückzugehen, und dasselbe so lange zu vertheidigen, bis das Hauptcorps der Vordertruppen jenseits Bischofswerda angekommen sein werde. Rasch rückte der Feind vor und drängte den Major Klüx zurück, indem er beständig dessen rechte Flanke zu umfassen suchte. Zwar brachte der Major Rentzel bei Goldbach den Feind durch vier wohlaufgestellte russische Kanonen zum Stillstande, allein gegen Rammenau zu rückte derselbe fortwährend in der rechten Flanke vor. Hier vertheidigte das Landwehrbataillon Rekowsky den Wald mit großer Standhaftigkeit, bis es endlich abgerufen wurde. Rechts von Bischofswerda stand der Major Carlowitz mit dem Leibgrenadierbataillon, und schickte zur Unterstützung des vorgenannten Landwehrbataillons Plänkler in den Wald. Bischofswerda, das in Trümmern lag, wurde von den westpreußischen Grenadieren unter dem Major Schön, und einer russischen reitenden Batterie **) vertheidigt, bis der letzte Mann das Defilee im Rücken hatte. Der Feind vermochte nicht durch die Stadt vorzudringen, und die Vorposten blieben dicht bei ihr ***). Das Kosakenregiment bei Pulsnitz wurde vom Feinde vertrieben, doch rückte der General Wasiltschikoff mit Unterstützung vor, und warf ihn aus dem eroberten Orte wieder hinaus. Der General St. Priest sah sich durch die Bewegung so großer feindlicher Streitmassen auf Bischofswerda genöthigt, sich von Bühlau auf und über Drebnitz zurückzuziehen. Der französische Kaiser übernachtete in Hartha.

Napoleon hatte diesmal nur einen Theil der Garden bei sich, dagegen außer den drei Corps Macdonalds †), das Corps des Fürsten Poniatowsky bei Hohenstein, und jenes des Marschalls Victor bei Fischbach. Es scheint nicht, daß Napoleon die Hoffnung nährte, Blücher zur Schlacht zwingen zu können, denn erst um elf Uhr des Vormittags

*) Es scheint, daß Napoleon durch folgenden Umstand zu der Hoffnung bewogen worden war, den General Blücher bei Bischofswerda zu überraschen. Der Sohn des Feldherrn war, wie bereits erwähnt worden (siehe S. 640 dieses Werkes), an der Spitze des Husarenregimentes, das er führte, verwundet worden, und in feindliche Gefangenschaft gerathen. „Der Vater, von dem Schicksale des Sohnes benachrichtigt, schrieb ihm, und ließ am 20. September durch einen Trompeter den Brief offen bei den französischen Vorposten abgeben; aus kluger Vorsicht jedoch, um nicht seinen Aufenthalt zu verrathen, hatte er als Ort Bischofswerda gesetzt. Nun zweifelte Napoleon nicht, daß derselbe in dieser Richtung anrücke, und brach ungesäumt auf, denselben mit Macht zurückzuwerfen." Blücher von Varnhagen von Ense, S. 234. Vergleiche C. v. W., S. 56, 57, und das preußische Militairwochenblatt von 1831, S. 4510.

**) Plotho, II. 273.

***) Siehe über dieses ganze Gefecht, in welchem die Preußen nach Plotho 12 Offiziere und 400 Mann an Todten und Verwundeten verloren, das preußische Militairwochenblatt von 1831, S. 4508.

†) Macdonald, Ney (statt seiner: Souham), Lauriston.

Digitized by Google

am 23. rückten Macdonald und Souham über Bischofswerda, Lauriston aber gegen Neustadt vor. Ein äußerst heftiges Gefecht bei Rothnauslitz, in welchem der Oberst Katzler und der General Rudsewitsch sich mit Ruhm bedeckten, und die feindliche Reiterei zweimal geworfen wurde, vermochte den Feind nur kurze Zeit aufzuhalten *). Er brachte viel Artillerie vor, formirte seine Colonnen aufs Neue, und nun zog sich die russische und preußische Avantgarde bis in die Stellung von Gödau zurück. Der Major Klux besetzte dieses Dorf, welches vom Feinde noch beim Einbruche der Dunkelheit angegriffen wurde. Zwar schickte der Oberst Katzler dem Major Klux das Bataillon Blücher zur Unterstützung, aber der Feind hatte bereits den Kirchhof in Besitz, und so mußte das Dorf aufgegeben werden. Bei Rückersdorf, zwischen Stolpen und Neustadt, wurden die österreichischen und russischen Vortruppen angegriffen. Zweimal war der Feind in jenes Dorf eingedrungen, zweimal warfen ihn die russischen und österreichischen Jäger wieder hinaus. Der Kampf währte vier Stunden, und das Regiment Blankenstein Husaren führte mit den Kosaken mehrere glückliche Angriffe gegen die feindliche Reiterei aus. Der General Sacken ging von Marienstern bis Pritschwitz zurück, weil der Feind bereits über Burkau vorgerückt war. Die übrige schlesische Armee war zu den Waffen getreten, um im Falle eines ernstlichen Vordringens des Kaisers Napoleon den Rückzug zu beginnen.

Der Zug des Generals Sacken nach Pritschwitz hatte den Zweck, dem Feinde, wenn er am 24. nicht angreifen sollte, in Flanke und Rücken zu fallen. Als Napoleon erfuhr, daß die schlesische Armee in sehr bedeutender Stärke vor ihm in Schlachtordnung stehe, und zugleich der General Sacken seine Verbindung mit Bischofswerda bedrohe, fand er nicht für gut, in einer solchen Stellung eine Schlacht zu liefern oder anzunehmen **), sondern zog die drei Armeecorps Macdonalds in eine enge Stellung bei Weißig zurück, ließ das zweite Corps des Marschalls Victor und das achte des Fürsten Poniatowsky, denen später auch das Corps Lauristons folgte, über die Elbe gehen, um sie gegen die böhmische Armee zu gebrauchen ***), und schickte, während der König Murat mit der Reiterei in der Gegend von Großenhain blieb, das sechste Corps des Marschalls Marmont nach Meißen und von da nach Wurzen. Er selbst kehrte nach Dresden zurück, um es bald für immer zu verlassen †).

Die rückgängige Bewegung des feindlichen Kriegsheeres beförderte die Ausführung des kühnen Entschlusses Blüchers, über die Elbe zu gehen, ausnehmend, indem sie ihm gestattete, sich unvermerkt rechts zu schieben ††).

---

*) Siehe die Beschreibung dieses Gefechtes in dem preußischen Militairwochenblatte von 1831, S. 4510.

**) Vaudoncourt, p. 182.

***) Siehe S. 658 dieses Werkes.

†) Vergleiche über die Tage des 22., 23. und 24. September auch Odeleben, S. 308—312.

††) Wie sollte auch der Kaiser Napoleon den Rechtsabmarsch des schlesischen Heeres ahnen, da er es so eben noch vor sich in Schlachtordnung gesehen hatte?

Digitized by Google

Da nun zugleich am 26. September die letzten Truppen der Armee Bennigsens durch Zittau gekommen waren, mithin der Zweck, welcher die schlesische Armee festgehalten, nämlich den Marsch jener zu decken, erfüllt war, hinderte nichts mehr den Aufbruch nach der Elbe. Schon am 25. September hatten die allgemeinen Bewegungen begonnen. Am folgenden Tage trat das Kriegsheer den Marsch an, und langte am 2. October jenseits der Elster bei Jessen an. Gedeckt wurde dieser Marsch durch die Bewegung des Generals Sacken am 27. auf Großenhain, von wo er an diesem und dem folgenden Tage den Feind nach Meißen trieb, am 29. eine starke Kanonade erhob, auch mit Fußvolk die am rechten Elbufer liegenden Dörfer angreifen ließ *).

Bei Bautzen war der General Fürst Scherbatoff gelassen worden, um Schlesien zu decken und dem Feinde den Abmarsch des schlesischen Kriegsheeres so lange als möglich zu verbergen. Die österreichische Division des Grafen Bubna blieb bei Stolpen und war angewiesen, in Gemeinschaft mit dem ersterwähnten russischen General zu handeln, und die Verbindung mit der Hauptarmee in Böhmen zu unterhalten. Im Falle der Feind abermals gegen Schlesien vorzudringen suchen sollte, konnte die schlesische Armee, so lange sie diesseits der Elbe war, stets eine Flankenstellung an der Elster nehmen, seinen Rücken bedrohen, und ihn von Dresden abschneiden. War sie aber einmal über die Elbe, dann konnte

---

*) Folgendes ist die Marschtabelle des schlesischen Kriegsheeres vom 26. bis zum 2. October. Am 26.: das Corps des Generals Sacken von Pitschwitz bis Schwosdorf; das Corps des Generals Langeron bis Marienstern; das Corps des Generals York bis Kamenz; die Vordertruppen des Obersten Katzler nach Pulsnitz; Blüchers Hauptquartier in Bautzen. Am 27.: der General Wasiltschikoff nach Großenhain; das Corps des Generals Sacken nach Schönfeldt; das Corps des Generals Langeron nach Königsbrück; das Corps des Generals York nach Krakau; die Vordertruppen des Obersten Katzler bei Radeburg; Blüchers Hauptquartier in Königsbrück. Am 28., und zwar die Vordertruppen: jene unter dem Generallieutenant Rudsewitsch von Langerons Corps bei Königsbrück, die unter dem Obersten Katzler vom Corps Yorks in Großenhain; die Hauptcorps: das Corps des Generals Sacken bei Großenhain; das Corps des Generals Langeron bei Ortrandt; das Corps des Generals York bei Weinsdorf, Prösen, Koschka und Stolzenhain; Blüchers Hauptquartier in Elsterwerda. Am 29., und zwar die Vordertruppen: der General Rudsewitsch bei Ortrandt; der Oberst Katzler nach Röderau dem Städtchen Riesa gegenüber; die Hauptcorps: das Corps des Generals Sacken in Großenhain; das Corps des Generals Langeron nach Elsterwerda; das Corps des Generals York bei Cosidenzgen, Oschatzgen, Stolzenhain und Sponsberg; Blüchers Hauptquartier in Elsterwerda. Am 30. September: Ruhetag. Am 1. October, und zwar die Vordertruppen: der General Rudsewitsch nach Liebenwerda, der General Wasiltschikoff (von Sackens Corps) nach Stremmen, der Oberst Katzler nach Koßdorf; die Hauptcorps: das Corps Sackens gegen Mühlberg, um den Glauben zu erregen, es wolle hier über die Elbe gehen; das Corps des Generals Langeron nach Herzberg; das Corps des Generals York nach Fermerswalde; Blüchers Hauptquartier in Herzberg. Am 2. October, und zwar die Vordertruppen: der General Wasiltschikoff nach Koßdorf, der General Rudsewitsch nach Annaburg, der Oberst Katzler eben dahin; die Hauptcorps: das Corps des Generals Sacken nach Herzberg; das Corps des Generals Langeron nach Jessen; das Corps des Generals York und Blüchers Hauptquartier eben dahin. — Die Pontons, die sich an der Spitze des Langeronschen Corps befanden, gingen am 2. nach Elster. Plotho, II. 275—278. Vetter, I. 137—143.

Digitized by Google

von einem Vordringen des Feindes nach Schlesien ohnehin keine Rede mehr sein.

Elster ist ein Dorf an der Elbe auf der Straße von Annaburg nach Wittenberg, unfern des Einflusses der schwarzen Elster in jenen Strom. Nach der Schlacht von Dennewitz war dieser Uebergangspunct stets bewacht worden, ja es war schon hier eine Schiffbrücke erbaut und das jenseitige Wartenburg besetzt gewesen. Die preußischen Truppen hatten jedoch der Uebermacht weichen, sich wieder auf das rechte Ufer zurückziehen, und die Brücke preisgeben müssen. In den letzten Tagen des Septembers aber war von der Brigade Borstell abermals der Bau einer neuen Brücke begonnen und bis zur Hälfte vollendet worden, auch war bereits eine Verschanzung zu ihrer Deckung angelegt. Da rückte am 2. October von Dessau und Wittenberg her der Divisionsgeneral Bertrand mit dem vierten Corps auf dem linken Elbufer nach Wartenburg; seine Vordertruppen vertrieben die mit dem Brückenbau beschäftigten Arbeiter, wurden aber ihrerseits durch das Geschützfeuer vom rechten Ufer und durch das Kleingewehrfeuer aus der Verschanzung gegen Abend zurückgewiesen.

Nach Blüchers Anordnung marschirte der Oberstlieutenant Sieholm der Erste mit drei Bataillonen Fußvolk*) noch am 2. October nach Elster und lagerte am rechten Ufer. Während der Nacht wurde sowohl die erwähnte Brücke vollendet, als auch eine zweite von russischen Pontons, geschlagen. Beide Brücken lagen dicht nebeneinander, und wurden von Batterieen, die ober- und unterhalb Elster aufgestellt waren, geschützt.

Schon am 25. September hatte der General Blücher aus Bautzen dem Kronprinzen von Schweden gemeldet, daß er den Rechtsabmarsch nach der Elbe antreten, und am 3. October bei Elster über diesen Strom gehen werde**). Es hatte der preußische Feldherr diesen Fürsten zugleich eingeladen, auch seinerseits überzugehen, und auf Leipzig vorzurücken, wozu die schlesische und Nordarmee, wenn vereinigt, stark genug sein würden. Zwar erklärte sich der Kronprinz bereit zu dem Uebergange und verhieß seine Theilnahme: er mochte jedoch den dritten October für zu voreilig anberaumt halten, denn als die schlesische Armee anlangte, stand derselbe noch bei Coswig und hatte zum Uebergange keine Anstalten getroffen. Dies gestattete dem Marschall Ney, der von dem Zuge Blüchers Nachricht erhalten und sich durch die Scheinbewegungen auf Meißen und Mühlberg nicht hatte irreführen lassen, das vierte Corps Bertrands am 2. October von Wörlitz, wo es dem Kronprinzen gegenüberstand, wegzuziehen und nach Wartenburg, Elster gegenüber, zu senden, wo es auch am Abend desselben Tages eintraf***). Wie sehr nun auch dadurch der Uebergang erschwert wurde, blieb Blücher doch fest bei seinem Vorsatze, denselben zu erzwingen, und sandte, als am 3. seine Truppen eben anfingen

*) Zwei Bataillone des zweiten ostpreußischen Infanterieregimentes und das Landwehrbataillon Fischer von der zweiten Brigade. Plotho, II. 279.
**) Plotho, II. 275. C. v. W., S. 59.
***) C. v. W., S. 60. Varnhagen von Ense, Blücher, S. 237.

Digitized by Google

über die Brücken zu marschiren, an Karl Johann einen Adjutanten mit der Nachricht von diesem Ereignisse, so wie mit der Anfrage, wo denn die schwedische Armee übergegangen wäre *).

Treffen von Wartenburg.

Am 3. October 1813.

Bei Elster bildet die Elbe einen nach dem rechten Gelände einspringenden Bogen, auch gestattet das rechte Ufer, weil es höher liegt, dem da aufgestellten Geschütze eine große Wirkung. Wenn dadurch nun zwar der unmittelbare Uebergang erleichtert wurde, so wirkte dagegen Alles zusammen, um das Vordringen auf dem linken Ufer zu erschweren. Die Sehne des Bogens, den die Elbe hier bildet, wird auf dem linken Ufer durch den Elbdamm beschrieben, der von Bleddin nach Wartenburg führt. Vor Wartenburg und dem Damme befindet sich die sogenannte todte Elbe, ein tiefer Arm, der nicht durchwatet werden kann, und über welchen nur ein einziger schmaler Damm führt. Die alte Elbe, die angebrachten Verhaue und die aufgeworfenen Verschanzungen machten Wartenburg zu einer Art Festung. Von der todten Elbe bis gegen Bleddin ist der Boden sumpfig, und nur vor dem ebengenannten Orte ist die Gegend offen **). Der ganze Raum zwischen der Linie, die von Bleddin nach Wartenburg geht, und der Elbe, ist voll Lachen und Rinnsalen, die in Folge der häufigen Regen mit Wasser gefüllt waren, und dort, wo der Boden nicht sumpfig war, deckten ihn Gebüsche und Obstbaumpflanzungen, Aussicht und freie Bewegung hindernd.

Das vierte französische Corps des Divisionsgenerals Bertrand hatte folgende Aufstellung: die Division Morand in und bei Wartenburg; die würtembergische Division Franquemont bei Bleddin; die italienische Division Fontanelli als Reserve links von Globig; die westphälische Reiterei des Brigadegenerals Beaumont rechts vorwärts des letztgenannten Ortes ***).

Nach Tagesanbruch zogen Yorks Truppen über die Brücken †).

---

*) C. v. W., ibid.

**) Doch ist Bleddin nur durch einen sehr schmalen Engweg an der Elbe zu erreichen.

***) Nach Plotho, II. 282, hatte das Corps Bertrands eine Stärke von 20,000 Mann; nach dem Text zu Kauslers Schlachtenatlas, S. 257, nur 14—15,000 Mann. Die Stärke des Corps Yorks geben beide Schriftsteller zu 24,000 Mann an. In Betreff der würtembergischen Truppen sagt Kausler: „Die würtembergische Division Franquemont zählte an diesem Tage kaum noch 1500 Mann, und kurz zuvor hatte man aus beiden Infanteriebrigaden eben so viele Bataillone gebildet. Die würtembergische Reiterei zählte kaum noch 100 Mann."

†) „York war mit seinen Truppen an der Spitze; singend das alte Lied vom Prinz Eugenio waren sie über die Brücke gezogen, Blücher hielt drüben und rief den Ankommenden zu: „„Vorwärts! Kinder, und gut gehalten! Die Brücke laß' ich hinter uns abbrennen!"" Einige Stimmen antworteten mit Jubel, andere aber mit Murren, und einige Soldaten riefen unwillig, so brauche man ihnen nicht zu kommen, sie würden ihre Schuldigkeit thun, ohne zu fragen, ob hinter ihnen die Brücke stehe oder brenne. Freudig eines Muthes, der solche Zurechtweisung an den Feldherrn richten durfte, rief Blücher zutraulich herzhaft: „„Nun, seid nur klug, Kinder! So hab' ichs auch gar nicht gemeint; wir kennen einander schon."" Und so entließ er sie zum Angriff." Blücher von Varnhagen von Ense, S. 239.

Digitized by Google

Voran ging an das andere Ufer der Oberstlieutenant Sicholm mit seinen drei Bataillonen, um die feindlichen Scharfschützen nach Wartenburg zurückzudrängen. Es entstand alsbald ein heftiges Gefecht, in dessen Folge die feindlichen Vorposten etwas zurückwichen. Der Prinz Karl von Mecklenburg, zu dessen Brigade die drei Bataillone Sicholms gehörten, erkannte bald, daß Wartenburg mit einer zu ausgiebigen Macht besetzt sei, um es so schnell, als man anfangs gehofft haben mochte, wegnehmen zu können. Er begehrte daher Verstärkung, und es wurden anfangs nur drei, bald aber auch alle anderen Bataillone der Brigade Steinmetz, nebst einer sechspfündigen Fußbatterie auf das linke Ufer gesendet. Dieser Bewegung folgte später die Brigade Horn, und endlich auch die Brigade Hünerbein.

Nachdem ein Versuch des Prinzen von Mecklenburg, Wartenburg in der rechten Seite anzugreifen und zu nehmen, theils wegen des zahlreichen und wohlaufgestellten Geschützes des Feindes, theils wegen der Unmöglichkeit, die Kanonen über die vielen Gräben, Sümpfe und Lachen zu bringen, gescheitert war, hatte man die Ueberzeugung erlangt, daß dieser von Natur und Kunst feste Ort so nicht zu erobern wäre. Da man nun wußte, daß jenseits Bleddin die Gegend offen sei, so befahl der General York dem Prinzen Karl von Mecklenburg, zu versuchen, mit dem Reste seiner Brigade den Feind in der rechten Flanke zu umgehen. Nach mehreren vergeblichen Versuchen gelang es dem Prinzen einen schmalen Pfad zu finden, der dicht an der Elbe nach Bleddin, wo der rechte Flügel des Feindes stand, führte. Allein die Hindernisse, welche hier überwältigt werden mußten, waren zahllos; es mußte erst ein Weg für Reiterei und Artillerie gebahnt werden, mithin, bis dies geschehen war, der Angriff auf Bleddin unterbleiben. Obgleich der Feind wegen der buschigen Gegend von den Bewegungen der Preußen wenig sehen konnte, beurtheilte er doch die Richtung sehr genau. Aus einer bei Wartenburg aufgestellten Batterie warf er unaufhörlich Granaten und schoß durch die Büsche mit Kartätschen, und es dauerte lange, bis die Preußen einen Punct ausfindig machten, von wo sie diese gefährliche Batterie bewerfen oder Wartenburg in Brand stecken konnten *).

Inzwischen war der Oberst Steinmetz mit seiner Brigade **) auf dem geraden Wege nach Wartenburg angerückt, und da ein vortheilhafter Platz zur Aufstellung seiner Batterie gefunden war, wurde der Feind aus Haubitzen beworfen, was ihn nöthigte seine Kanonen hinter den großen Damm zurückzunehmen. Dahin aber reichte die der Brigade beigegebene Batterie nicht, und das schwere Geschütz war noch zurück, und deckte theils die Brücke, theils war es bei Iserbecka am rechten Elbufer unterhalb Elster aufgestellt, um den Feind in der Flanke zu beschießen. Das Gelände gestattete nur Scharfschützengefechte, und so löste denn Steinmetz, nachdem er seinen Aufmarsch bewerkstelligt hatte, einige Bataillone in eine

*) Plotho, II. 280.

**) Der ersten.

Digitized by Google

Plänklerkette auf, und suchte gegen Wartenburg vorzudringen. Das Gefecht war hier äußerst hartnäckig und blutig, Landwehr und Linie wetteiferten miteinander an Standhaftigkeit und Tapferkeit, aber Stunde an Stunde verging, und es wurden keine Fortschritte gemacht.

Nachdem die siebente und achte Brigade gleichfalls auf dem linken Ufer angelangt waren, auch der Prinz Karl von Mecklenburg, nach mehrstündigen unsäglichen Anstrengungen, einen Weg für Geschütz und Reiterei hatte öffnen lassen, gab der General York folgende Disposition:

„Die erste Brigade (Steinmetz) beschäftigt den Feind in der Fronte und auf dessen linkem Flügel; die siebente Brigade (Horn) bleibt verdeckt zur Unterstützung des Prinzen Karl von Mecklenburg stehen, und unterhält die Verbindung zwischen der ersten und zweiten Brigade; der linke Flügel unter dem Generalmajor Karl von Mecklenburg dringt rasch auf das Dorf Bleddin vor, vertreibt den Feind daraus, und sucht mittelst einer Rechtsschwenkung den Feind in seiner rechten Flanke zu umgehen; die achte Brigade (Hünerbein) bildet die Reserve, und bleibt an dem Wege stehen, welcher nach den beiden Schiffbrücken führt. Sobald die zweite Brigade (Mecklenburg) das Dorf Bleddin genommen und des Feindes rechten Flügel umgangen hat, greifen die erste und siebente Brigade die feindliche Stellung in der Fronte an, lassen das Dorf Wartenburg durch einige Bataillone stürmen und umgehen dasselbe mit dem übrigen Theile ihrer Truppen an beiden Seiten *)."

Demgemäß setzte die erste Brigade ihren Kampf fort, und die übrigen Brigaden rückten ihrer Bestimmung entgegen. Es gelang dem Prinzen Karl von Mecklenburg, Geschütz über die kleine Streng und durch das Holz zu bringen, und nun rückte er mit seiner Brigade auf der Ebene vor Bleddin, der Schützberg genannt, staffelförmig zum Angriffe auf die würtembergische Division vor **). Das unerwartete Erscheinen des Geschützes überraschte den Feind, der nicht geglaubt hatte, daß es möglich wäre, es über einen solchen Boden zu bringen; nichtsdestoweniger leistete er die hartnäckigste Gegenwehr. General Franquemont behauptete sich eine geraume Zeit gegen alle Angriffe der Preußen, auf dem Damme und in Bleddin; nachdem aber die preußische siebente Brigade sich so aufgestellt hatte, daß die Verbindung zwischen Wartenburg und Bleddin bedroht wurde, auch die Unterstützung, um welche der würtembergische General den Oberbefehlshaber Bertrand hatte ersuchen lassen, verweigert worden war, und die Preußen in immer heftigerem Andrang heranstürmten, sah er sich gezwungen, sowohl Bleddin als den Damm zu räumen, und sich auf Globig zurückzuziehen. Hier machten das mecklenburgische und das zweite Leibhusarenregiment mehrere glückliche Angriffe auf die feindliche Reiterei und auf das würtembergische Fußvolk; außer einem ganzen westphälischen Reiterregimente wurden noch 4—500 Mann gefangen, neun Kanonen und viele Munitionswagen erobert.

*) Ibid.

**) An Reiterei hatte er bei sich die mecklenburgischen Husaren und das zweite Leibhusarenregiment. Die Reservecavallerie unter dem Obersten Jürgaß folgte später. Auch hatte er zwei Fußbatterieen (Nr. 1 und 3).

Digitized by Google

Es war nun der Zeitpunct zum gleichzeitigen Angriffe aller Truppen auf Wartenburg gekommen. Die zweite Brigade erhielt Befehl, durch eine Rechtsschwenkung die Gegend zwischen Bleddin und Wartenburg vom Feinde zu reinigen. Die siebente Brigade, welche, durch den hohen Elbdamm *) einigermaßen geschützt, das feindliche Feuer seit längerer Zeit beantwortet hatte, drang vor, so auch die erste Brigade, und die achte rückte zur Unterstützung nach. Der Oberst Jürgaß folgte mit acht Schwadronen der Reservecavallerie den Bewegungen der zweiten Brigade **). Zugleich rückten zwei zwölfpfündige Batterieen auf dem rechten Elbufer hinab nach Iserbecka und beschossen des Feindes linken Flügel.

Da die Umgehung des feindlichen rechten Flügels durch die zweite Brigade zu lange dauerte, verlor der General Horn die Geduld. Er verbot mit dem ihm eigenthümlichen Feuer seinen Truppen alles Gewehrschießen ***), setzte sich an die Spitze des zweiten Bataillons des Leibinfanterieregimentes, dem ein Bataillon des vierten Landwehrregimentes folgte, durchwatete unter dem heftigsten Kugelregen einen Sumpf, erstürmte den Wall, und warf vier feindliche Bataillone mit dem Bajonette †). Der Oberst Welzien folgte mit dem Reste der siebenten Brigade, und drang bis an den Eingang des Dorfes vor. Hier zwar zurückgeworfen, beschoß nun der Lieutenant Neander den Eingang mit zwei Feldstücken, und als der Feind mit Macht herausrückte, um diese Geschütze zu nehmen, eilte der Major Kotulinsky mit seinem Bataillone herbei und trieb ihn wieder zurück. Das Dorf, zugleich von der ersten Brigade ††) rechts umgangen, wurde erobert, und der Feind mußte eilig den Rückzug nach der Höhe, welche der Weinberg heißt, antreten. Hier stellte er sich zwar noch einmal auf, wurde aber bald durch das Geschützfeuer von diesseits und jenseits des Stromes, und das drohende Anrücken der nun vereinigten zweiten und siebenten Brigade, welche die Italiener in wilder Flucht vor sich herjagte, vertrieben. Wären die Reserven völlig heran gewesen, so würde die Niederlage des Feindes, welcher sich gegen Wittenberg zurückzog, noch vollständiger gewesen sein †††).

---

*) Hieher hatte der General Bertrand während des Gefechtes die ganze Brigade Fontanelli von Globig gezogen.

**) Plotho, II. 281. Dagegen sagt C. v. W., S. 61: „Man hatte die Cavallerie am rechten Ufer der Elbe gelassen, da sie am linken Ufer nicht anders als unter dem feindlichen Feuer sein, und doch nicht gegen Wartenburg gebraucht werden konnte. Wäre sie bei der Hand gewesen, so hätte der Feind einen bedeutenderen Verlust erlitten." Es ist also Plothos Nachricht so zu nehmen, daß die Reservereiterei zwar folgte, aber in weiter Entfernung, und zu spät ankam.

***) Er rief: „Bursche, ein Hundsfott, wer nun noch einen Schuß thut, vorwärts mit dem Bajonett!" Blücher von Varnhagen von Ense, S. 239.

†) Es waren Italiener, sie flohen in aller Hast über den Sauanger auf und davon.

††) Dieselbe eroberte den hier angebrachten Verhau.

†††) Als die Reiterei bei Wartenburg ankam, erhielt sie Befehl den Feind zu verfolgen. Da man eines Gehölzes wegen, das der Feind besetzt hatte, nicht genau wissen konnte, welche Richtung er eingeschlagen habe, geschah die Verfolgung nach drei Puncten. Der Oberst Katzler verfolgte gegen Wittenberg zu, und war am Abend bis nach Pratau vorgerückt; da er aber kein Fußvolk bei sich hatte, konnte

Digitized by Google

So war denn die, von den Franzosen für unüberwindlich erachtete Stellung nach einem achtstündigen, blutigen Kampfe erobert! Als die Truppen des Abends in das Lager rückten, und das Fußvolk an York vorüberzog, begrüßte der siegreiche Feldherr jeden Commandeur auf die gewöhnliche militairische Weise. Als aber das zweite Bataillon des Leibinfanterieregimentes sich näherte, fragte York: „Ist das das zweite Bataillon vom Leibregiment?" „Ja!" rief ein Soldat vom rechten Flügel des ersten Zuges: da entblößte York das Haupt, seine ganze Begleitung folgte dem Beispiele, und bedeckte sich nicht eher wieder, als bis der letzte Zug des Bataillons vorüber war.

Die Preußen eroberten an diesem blutigen Schlachttage 13 Kanonen, 80 Munitionswagen, erbeuteten 600 Pferde, und machten 1000 Gefangene *). Ihr eigener Verlust bestand an Todten und Verwundeten in 70 Offizieren und 2000 Mann **).

Wenn Blücher davon unterrichtet gewesen wäre, daß das ganze vierte französische Corps am 2. October zu Wartenburg angekommen war, so würden wahrscheinlich von allem Anfange an andere Einleitungen getroffen worden sein. So wie sich aber die Sachen zutrugen, muß man den Muth und die moralische Kraft der Preußen bewundern, mit welcher sie allen Hindernissen des Bodens trotzten, und eine Stellung eroberten, die eben so sehr durch die Natur als durch die Kunst fest war. Man mag nun die Streitmacht Bertrands mit Plotho zu 20,000, oder mit Kausler zu 15,000 Mann annehmen, so unterliegt es kaum einem Zweifel, daß sich dieser Heerführer bei einer richtigeren Vertheilung seiner Streitkräfte, und bei einer besseren Kenntniß der Gegend hätte behaupten und die Preußen zwingen können, einen anderen Uebergangspunct zu suchen. Namentlich würde es nicht schwer gehalten haben, die zweite Brigade auf dem Engwege längs der Elbe, der erst für Reiterei und Geschütz erweitert werden mußte, aufzuhalten und so den Angriff auf Bleddin zu vereiteln. Auch scheint, nachdem Bleddin erobert worden war, die westphälische Reiterei, welche ohnehin nur mit Unmuth in den Reihen der Franzosen focht, nicht geleistet zu haben, was sie hätte leisten können, wenn sie ein Herz für die französische Sache gehabt hätte ***).

Ein Adjutant des Kronprinzen von Schweden, der bei dem Gefechte zugegen gewesen, wurde an ihn mit der Meldung des Erfolges abgeschickt. Es ist nicht leicht möglich, dem kühnen Unternehmen Blüchers

---

er die Nacht hier nicht sicher stehen bleiben, sondern zog sich wieder bis nach Dobrun zurück. Der Generallieutenant Baron Korff verfolgte gegen Kemberg, der Generalmajor Jussefowitsch gegen Torgau. Plotho, II. 283.

*) Nach Vaudoncourt, S. 192, hätte Bertrand nur 500 Mann an Todten und Verwundeten und nur 100 Mann an Gefangenen verloren. Die Preußen dagegen hätten mehr als 1000 Mann auf dem Schlachtfelde gelassen.

**) Siehe den speciellen Nachweis in der Beilage Nr. 23 zu Plotho, II.

***) Siehe über das Treffen von Wartenburg: Plotho, II. 279—283. Vetter, I. 143—145. C. v. W., S. 60, 61. Blücher von Varnhagen von Ense, S. 238—239. Dr. Richter, II. S. 143—151. Kauslers Schlachtenatlas, Blatt Nr. 28 der Schlachten der neueren Zeit, Text, S. 257—260. Vaudoncourt, pag. 192.

Digitized by Google

gerechtere Lobsprüche zu zollen, als es Karl Johann in seinem funfzehnten öffentlichen Berichte gethan hat. „General Blücher," heißt es in demselben, „hat mit seinem Heere von Bautzen bis Elster einen Eilmarsch gemacht, desgleichen die Kriegsgeschichte selten aufweist. Die Begeisterung für seines Vaterlandes Befreiung hat ihn gleichsam beflügelt; denn obgleich sein Gepäckzug durch einen Brückentroß beschwert war, ist jene große Wegstrecke fast eben so schnell zurückgelegt worden, als kaum ein einzelner Wanderer es vermag. Kaum aber hatte sein Heer das jenseitige Elbufer betreten, als er am 3. dieses Monats das vom General Bertrand befehligte vierte Corps der großen französischen Armee bei Wartenburg angriff, die dortigen Verschanzungen erstürmte, und den Feind mit einem Verluste von sechzehn Geschützen, siebzig bespannten Vorrathswagen und eintausend Gefangenen in die Flucht schlug *)."

Das Corps Langerons ging noch am 3. über die Elbe, und die Vordertruppen unter St. Priest rückten vor, kamen aber nicht mehr zum Gefechte. Das Corps marschirte durch Wartenburg, und lagerte auf dem linken Flügel der Truppen Yorks. Der General Sacken, der den weitesten Marsch zu machen gehabt hatte, stand am Abend noch jenseits der Elbe. Blüchers Hauptquartier war in dem so rühmlich eroberten Wartenburg.

Daß der Kronprinz von Schweden nun über die Elbe gehen werde **), stand zu erwarten; nicht so gewiß aber war es, ob er sich in eine entscheidende Schlacht einlassen werde. Um daher für den Fall, daß Napoleon sich auf das schlesische Heer mit Uebermacht werfe, einen gesicherten Rückzug zu haben, beschloß Blücher die Stellung von Wartenburg zu verschanzen ***). Er befahl, daß viertausend Mann aus allen drei Corps ausgehoben werden, und mit sämmtlichen Pionnieren und dazu aufgebotenen Landleuten Tag und Nacht, in drei Ablösungen für je vierundzwanzig Stunden, an den Verschanzungen arbeiten sollten. Der preußische Generalmajor Rauch erhielt den Befehl über diese Mannschaften, so wie die Leitung der Arbeiten. Es wurden zwei geschlossene Werke auf dem rechten Flügel, eine Batterie von funfzig Kanonen vor dem Dorfe Wartenburg und eine zweite von hundert Kanonen zwischen Wartenburg und Bleddin entworfen, und es war befohlen, daß diese Arbeiten in fünf Tagen vollendet sein sollten.

Am 4. ging das Corps Sackens über die Elbe und rückte in das Lager bei Wartenburg. Es hatte nun das Corps Yorks den rechten, und jenes Sackens den linken Flügel †). Da in der Nacht von dem Obersten Katzler die Meldung eingetroffen war, daß er den Feind, etwa zweitausend Mann Fußvolk stark, zu Pratau vor Wittenberg gefunden habe,

---

*) Dr. Richter, II. 153.

**) Siehe den nächstfolgenden Unterabschnitt.

***) „Die Elbe bildet in ihrem Laufe von Bleddin bis Wartenburg eine Art von Erdzunge, vor welcher die von Bleddin bis nach Wartenburg laufenden Dämme, so wie diese Dörfer selbst, und die sanften Höhen auf dem rechten Flügel, wenn die Kunst zu Hülfe genommen wurde, eine fast unüberwindliche Stellung für 50,000 Mann abgeben." Plotho, II. 284. Vergleiche C. v. W., S. 62.

†) C. v. W., S. 62.

Digitized by Google

und da von den übrigen auf Verfolgung ausgeschickten Reiterabtheilungen berichtet wurde, daß sich gegen Kemberg und Torgau nichts vom Feinde zurückgezogen habe, schwebte man über seines Rückzuges eigentliche Richtung noch immer im Dunkeln, weßwegen Blücher befahl, daß die Reiterei, um Nachricht von des Feindes Hauptmacht zu schaffen, auf allen Puncten vorrücken, das Fußvolk aber zum Marsche bereit sein solle. Als bis Mittag noch immer keine bestimmten Nachrichten über den Rückzug des Feindes eingegangen waren, setzte sich das Kriegsheer in Bewegung, um noch einen halben Marsch zu thun. Es rückte demnach das Corps Yorks in ein Lager zwischen Lambsdorf und Rakitt, das Corps Langerons in ein Lager zwischen Dorna und Göltz, das Corps Sackens in ein Lager zwischen Schnellin und Trebitz. Die Reiterei war bis Schmiedeberg vorgegangen. Blüchers Hauptquartier kam nach Kemberg.

Das vierte französische Corps des Generals Bertrand hatte sich über Oranienbaum zurückgezogen, war bei Jeßnitz und Raguhn über die Mulde gegangen und hatte die Brücken hinter sich zerstört. Der Marschall Ney, der nur das siebente Corps bei sich hatte*), zog sich auf Bitterfeld und von da auf Delitsch zurück, wo das vierte Corps zu ihm stieß.

Am 5. October verließ die feindliche Nachhut Düben, nachdem sie die Brücke über die Mulde zerstört hatte. Sie beschoß die Vordertruppen der Verbündeten, die an ihrer Wiederherstellung arbeiteten, lebhaft aus einer Batterie, und steckte das Städtchen Düben gegen Abend an einigen Stellen in Brand. Dennoch kam Blüchers Hauptquartier dahin**).

Am folgenden Tage ruhte das schlesische Kriegsheer in den Stellungen, die es am 5. eingenommen. Der Feind zog sich aus seiner Stellung, Düben gegenüber, nach Eilenburg zurück, wohin ihm die leichte Reiterei unter dem General Emannel folgte. Sackens Kosaken streiften bis jenseits Wurzen, um sich zu unterrichten, was in dieser Gegend vorgehe***).

Die schlesische Armee zählte 64,000 Streiter mit 332 Geschützen. Alle Nachrichten stimmten darin überein, daß es den Anschein habe, als wolle sich der Feind mit überlegener Macht gegen den linken Flügel des schlesischen Heeres wenden, um denselben von Wartenburg, wo die Schanzen noch nicht fertig waren, mithin auch von der Schiffbrücke bei Elster abzudrängen. Unter so bewandten Umständen konnte Blücher mit seinem

*) Das zwölfte Corps war aufgelöst worden. Siehe auch Vaudoncourt, p. 193. Plotho, II. 285, nennt irrthümlich das dritte Corps; dieses war zwar das des Marschalls Ney, wurde aber von Souham befehligt, und war an diesem Tage erst im Marsch nach Torgau begriffen.

**) Die schlesische Armee hatte am Abend des fünften Octobers folgende Stellungen inne: die Vordertruppen Yorks unter Katzler in Neupouch, das Corps selbst bei Gräfenhainchen; die Vordertruppen Sackens in Mockrehna, das Corps selbst bei Leibnitz; die Vordertruppen Langerons unter St. Priest bei Tornau und Söllichau, die übrigen Truppen des Corps bei Lubast und Planitz. Plotho, II. 286. Vetter, I. 147.

***) „Ein intelligenter russischer Offizier wurde mit wenigen Kosaken von Düben abgesendet, um mitten durch die feindliche Armee zu schleichen und der großen Armee Nachrichten von der schlesischen Armee zu bringen. Er ließ Leipzig links liegen, lag am Tage in Wäldern, marschirte die Nächte, und kam glücklich bei der großen Armee an.“ C. v. W., S. 62.

Digitized by Google

Heere allein nicht weiter vorrücken. Blücher hatte daher am 7. mit dem Kronprinzen von Schweden, der inzwischen gleichfalls über die Elbe gegangen war, eine Zusammenkunft zu Mühlbeck, um gemeinsame Maßregeln zu verabreden. Die beiden Heerführer konnten sich, da Blücher nicht französisch, der Kronprinz nicht deutsch sprach, nur mit Hülfe von Dolmetschern verständigen *). Sie beschlossen, da der Kaiser Napoleon noch mit verschiedenen Heerestheilen bei Dresden stand, auch seine Stellung gegen die böhmische Armee ziemlich die alte war, folglich bei Leipzig keine sehr große feindliche Macht vereinigt sein konnte, am 9. October auf den Höhen bei dieser Stadt zu sein, und eine Schlacht zu liefern. In der That setzte sich am 8. die schlesische Armee in Marsch, und zwar das Corps Langerons nach Düben, das Corps Sackens nach Mockrehna, das Corps Yorks nach Friedersdorf, Mühlbeck und Schlabitz; die Vordertruppen des erstgenannten Corps stellten sich bei dem Vorwerke Brösen, die des zweitgenannten bei Eilenburg **), die des drittgenannten bei Sausedlitz auf.

Allein schon in der Nacht vom 7. zum 8. hatte Blücher Nachrichten erhalten, welche eine ganz veränderte Lage der Dinge darstellten. Der Marsch auf Leipzig war in der Voraussetzung beschlossen worden, dort nur auf einen geringen Theil der feindlichen Streitkräfte zu stoßen; jetzt aber hatte man die Gewißheit, in der Gegend dieser Stadt, falls die schlesische und Nordarmee hinzögen, die gesammten französischen Streitkräfte aufgestellt zu finden. Napoleon hatte nämlich in der Nacht des 4. Octobers die Nachricht von dem Ausgange des Treffens bei Wartenburg erhalten, und um drei Uhr des Morgens am 5. dem dritten Corps den Befehl ertheilt, nach Torgau zu marschiren ***). Das Corps des Marschalls Marmont und das erste Cavalleriecorps sandte er nach Eilenburg und stellte sie unter die Befehle des Marschalls Ney. Am 6. October um drei Uhr des Morgens gebot er dem Marschall Macdonald, mit dem elften Corps und dem zweiten Reitercorps des Generals Sebastiani nach Meißen zu marschiren. Diese beiden Corps und Oudinot und Mortier mit den Garden und allen Parks wurden angewiesen, auf der Straße von Wurzen so weit als möglich vorzurücken †). Am 7. October des Morgens früh um sechs Uhr verließ Napoleon selbst Dresden ††), hatte

*) Blücher von Varnhagen von Ense, S. 242. Michailofsky-Danilefsky, S. 194.

**) Die Stadt selbst war noch vom Feinde besetzt. Plotho, II. 289.

***) Das dritte Corps marschirte am 7. von Schilda nach Wurzen, und bestand ein Gefecht mit Sackens leichten Truppen.

†) Napoleons Strategie im Jahre 1813, von C. v. W., S. 99.

††) „Die dringendsten Arbeiten verzögerten Napoleons Abreise von einem Orte, wo er im Sommer des Jahres 1812, in den nämlichen Zimmern, die ungeheuersten Plane zur Bekämpfung Rußlands ausgearbeitet hatte. Er war die ganze Nacht, unter dem Scheine von vielleicht zwanzig Wachskerzen in seinem Kabinet beschäftigt. Er sendete einen Offizier an den König von Neapel, der, in der Gegend von Oederan stehend, über Rochlitz gegen Leipzig marschiren sollte; er ließ den Gouverneur von Dresden [1]) und ein Paar Marschälle rufen, kurz, er arbeitete rastlos bis

[1]) Durosnel.

Digitized by Google

an diesem Tage sein Hauptquartier im Schlosse von Seehausen, ging am folgenden nach Wurzen, wo die Garden, das dritte und das elfte Corps waren, und rückte am 9. nach Eilenburg, wo das vierte, sechste und siebente Corps zu ihm stießen, so daß er über 125,000 Mann beisammen hatte *). In Dresden, welches er anfangs ganz räumen zu wollen schien, waren das erste und vierzehnte Corps unter dem Oberbefehl des Marschalls Gouvion St. Cyr zurückgeblieben **).

In der Nacht nun vom 7. zum 8. October hatte Blücher Nachricht erhalten: daß der Feind, welcher sich am 7. von Eilenburg auf der Straße nach Leipzig zurückgezogen und die Brücken zerstört hatte, am Abend wieder zurückgekehrt sei und jene Stadt neuerdings besetzt habe; daß ferner das im Marsch nach Wurzen begriffene Corps wieder umgewendet, das französische Kriegsheer Dresden verlassen habe; daß endlich Napoleon selbst am 7. October mit den Garden elbabwärts marschirt sei. Diese Nachrichten forderten eine Abänderung in den beschlossenen Bewegungen und eine abermalige Uebereinkunft mit dem Kronprinzen von Schweden, dessen Hauptquartier sich in Dessau befand. Blücher sandte einen vertrauten Offizier an Karl Johann, um dessen Absichten in den verschiedenen Fällen, die jetzt eintreten konnten, zu erforschen. Es nahm der General Blücher an: „der Kaiser Napoleon könne sich zwischen der Elbe und Mulde auf das schlesische Kriegsheer werfen; oder zwischen der Mulde und Saale auf die Nordarmee herfallen; oder endlich bei Leipzig vertheidigend stehen bleiben." In dem ersten Falle wünschte Blücher sich in das verschanzte Lager von Wartenburg zurückzuziehen, wollte aber den größten Theil seiner Reiterei zur Nordarmee stoßen lassen, damit der Kronprinz, sofern der Feind jene Stellung angriffe, im Rücken desselben sowohl mit seinem eigenen Heere, als mit der Cavallerie der schlesischen Armee vordringen, und die Niederlage der Franzosen vervollständigen könne. Für den zweiten Fall schlug Blücher dem Kronprinzen vor, daß dieser die Nordarmee in das verschanzte Lager bei Roßlau zurückführe, während er selbst mit dem schlesischen Kriegsheere in der rechten Flanke und im Rücken des Feindes vorrücken wollte. Im dritten Falle dagegen erachtete Blücher für zweckmäßig, daß beide

---

gegen Morgen des 7. Octobers, nahm dann noch ein Bad, und reiste nach sechs Uhr ab. Ihm folgte kurz darauf der König von Sachsen." Odeleben, S. 319, 320.

*) Vaudoncourt, p. 194.

**) Zuerst hatte Napoleon dem Marschall St. Cyr aufgetragen, in Dresden zu bleiben und es aufs Aeußerste zu vertheidigen. Um Mitternacht vom 6. zum 7. aber ließ er den Marschall St. Cyr rufen. Er hatte Nachrichten von dem Marschall Ney erhalten, und sagte, er habe seinen Plan ganz geändert, und wolle die beiden Corps von Dresden auch mitnehmen und den Platz ganz räumen, „denn," fügte Napoleon hinzu, „ich werde eine Schlacht liefern; gewinne ich sie, so würde es mir leid thun, nicht alle meine Truppen bei mir zu haben, verliere ich sie, so sind Sie verloren und haben mir auch bei der Schlacht nichts genützt." Nichtsdestoweniger erhielt der Marschall St. Cyr schon am folgenden Tage aus Meißen zu seinem nicht geringen Erstaunen den Befehl, doch in Dresden zu bleiben. Siehe die Memoiren des Marschalls Gouvion St. Cyr. Hier ist bloß aus deren Beurtheilung im preußischen Militairwochenblatte von 1831 geschöpft.

Digitized by Google

Kriegsheere in ihren Stellungen bleiben, den Feind durch Reiterei beobachten und belästigen lassen, und ihm, wenn er aufbrach, schnell nachfolgen sollten*).

Am 9. des Morgens kehrte der in das Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden gesandte, vertraute Offizier zurück, und brachte von diesem die Botschaft: „daß er sich nicht in dem Brückenkopfe von Roßlau aufstellen könne, und daher in dem vom General von Blücher angenommenen ersten und zweiten Falle, wenn der Feind das schlesische oder sein eigenes Kriegsheer angreifen sollte, sich über die Elbe zurückziehen müsse, wenn der General von Blücher anstatt der rückgängigen Bewegung gegen die Elbe nicht vorziehe, gemeinschaftlich mit der Nordarmee abzumarschiren, und sich auf dem linken Ufer der Saale zu setzen. Obwohl durch diese Bewegung die Nordarmee ihre Verbindung mit dem rechten Ufer der Elbe bei Roßlau und vielleicht selbst bei Acken verlieren könne, so sei der Kronprinz entschlossen, nöthigenfalls beide Brücken abbrennen zu lassen, und seine Verbindung über Ferchland (drei Stunden oberhalb Tangermünde, wo der General von Puttlitz eine Elbbrücke hatte,) zu bewerkstelligen; übrigens sei selbst in diesem Falle, weil der General Tschernitscheff Cassel, und der Oberstlieutenant von Marwitz Braunschweig besetzt habe, der Rücken der Kriegsheere vollkommen gesichert**)."

An und für sich war die von dem Kronprinzen von Schweden vorgeschlagene Bewegung über die Saale in der That die Eingebung eines militairischen Genies ersten Ranges; denn wenn sie vollzogen wurde, stellte sich nicht nur ein Kriegsheer von 140,000 Streitern (soviel zählten die schlesische Armee und das Nordheer, wenn sie vereint waren,) auf den Verbindungslinien des Feindes auf, sondern dasselbe trat auch auf dem kürzesten Wege in Verbindung mit dem, aus dem Erzgebirge herabrückenden, böhmischen Hauptheere, und zwar im Rücken der französischen Armee, folglich auf ihrem empfindlichsten und verwundbarsten Puncte. Allein wenn Blücher diesen Vorschlag annahm, war er gezwungen, das verschanzte Lager bei Wartenburg, und jede Verbindung sowohl mit dem vor Dresden stehenden Corps des Fürsten Scherbatoff, als auch mit Schlesien, seiner eigentlichen Operationsbasis, aufzugeben. Zum Glück waren Blücher und Gneisenau keine Männer, welche nur einseitig das ihnen anvertraute Kriegsheer im Auge hatten, sondern vielmehr das Ganze voll des festen Entschlusses überblickten, das zu thun, was nach menschlicher Voraussicht diesem Heil bringen mußte. Nun leuchtete sowohl der eingangserwähnte Vortheil ein, wie auch, daß durch die von dem Kronprinzen vorgeschlagene Bewegung, durch die Beziehung einer Stellung zwischen Merseburg und Bernburg von beiden Heeren, ganz Norddeutschland dem Feinde versperrt, und derselbe außerordentlich gefährdet wurde, er mochte nun zwischen Leipzig und Bernburg ein Schlachtfeld suchen, oder sich über die Saale zurückziehen. Das Wichtigste aber war,

*) Plotho, II. 290, 291.

**) Ibid. Siehe auch C. v. W., S. 64, und Varnhagen von Ense, Blücher, S. 243.

Digitized by Google

daß Blücher, indem er sich dem Wunsche des schwedischen Thronerben fügte, die Gründe, welche denselben veranlassen konnten, über die Elbe zurückzugehen, entfernte, diesen mithin auf deren linkem Ufer festhielt. Alle diese Umstände erwägend *), entschloß sich Blücher zum Marsche hinter die Saale, und theilte den gefaßten Entschluß dem Kronprinzen von Schweden wie auch dem großen Hauptquartiere, und namentlich dem Kaiser Alexander mit **).

Das schlesische Kriegsheer trat demnach auf Blüchers Befehl am 9. October seinen Marsch zur Vereinigung mit der Nordarmee an. Das Corps Yorks marschirte nach Jeßnitz, konnte hier aber nicht über die Mulde setzen, weil die Brücke zu schwach war, um die Reiterei und das Geschütz zu tragen. Das Corps des Generals Langeron zog von Düben nach Mühlbeck, und kaum hatten die letzten Truppen und das Hauptquartier Blüchers den erstgenannten Ort verlassen, so rückte auch schon der Feind ein ***). Das Corps des Generals Sacken war am heutigen Tage von einem großen Unfall bedroht, dem es nur durch die Entschlossenheit seines Anführers entging. Es war nämlich so eingerichtet, daß sich von jedem Corps ein Offizier im Hauptquartiere Blüchers einfinden mußte, um den Weg aus diesem zu seinem Corps genau zu kennen und alle schleunigen Befehle bei Tag wie bei Nacht schnell und sicher zu überbringen. Am 9. des Morgens nun war der von Sackens Corps in das

*) „Die Nachtheile, die möglicher Weise daraus entstehen konnten, waren, daß der Feind die Blokadetruppen von Torgau und Wittenberg am rechten Ufer der Elbe zurückwerfen, und auf diesem Ufer, die Elbe abwärts marschirend, sich mit dem Marschall Davoust vereinigen konnte; dann konnte das vereinigte Nord- und schlesische Kriegsheer ihm vielleicht noch immer bei Magdeburg zuvorkommen, und das südliche Deutschland wäre den Verbündeten gänzlich überlassen gewesen. Es konnte vielleicht Berlin auf wenige Tage in die Hände des Feindes gerathen, allein doch nur dann, wenn der es schützende General Graf von Tauenzien geschlagen wurde. — Doch es war von höheren Zwecken, von der Rettung des Vaterlandes, nicht von der Residenzstadt jetzt die Rede, die Spannung groß, die endliche Entscheidung nahe, darum mußten nun kühne Entschlüsse gefaßt werden." Plotho, II. 292.

**) Es schrieb Blücher am 9. October aus Düben an den russischen Monarchen: „Während Napoleon nach seinem Abmarsch aus Dresden, am 7. October aus Meißen weiterrückte, verabredete ich mit dem Kronprinzen, den 8. October auf Leipzig loszugehen und am folgenden Tage den Feind anzugreifen. Ich benachrichtigte sogleich den Kronprinzen von dem Anmarsche der Franzosen und erhielt von ihm die Nachricht, daß, sobald sie sich mit ihrer ganzen Macht gegen uns wenden sollten, er das Zurückgehen hinter die Saale für nothwendig erachte, um durch diese Bewegung den Feind noch mehr zu tourniren und sich, wo möglich, mit unserer Hauptarmee zu vereinigen. Da ich zugleich mit dieser Antwort erfuhr, daß feindliche Colonnen aus Meißen schon bis Wurzen vorgedrungen wären und folglich die Richtung nach Leipzig genommen hätten, so hielt ich unsere Bewegung nach rechts hin für die vortheilhafteste, daher ich heute den Marsch hinter die Saale antrete und dem Kronprinzen, dessen Armee Merseburg, Halle und Schkeuditz besetzt hat, auf der Ferse nachfolge. Unsere Vortruppen schlagen sich schon seit zwei Tagen unter den Thoren von Leipzig, und sind, wie immer, siegreich." Michailofsky-Danilefsky, S. 193, 194.

***) Schon am Tage zuvor stimmten alle Meldungen darin überein, daß sich der Feind mit Angriffsbewegungen beschäftige, ohne daß gewiß war, ob er dieselben längs dem Ufer der Mulde oder zwischen ihr und der Elbe ausführen werde. Es hatte daher der General Sacken schon am 8. wiederholt den Auftrag erhalten, seine leichten Truppen so weit als möglich vorzuschieben, um Erkundigungen über die Richtung des Marsches des feindlichen Kriegsheeres einzuziehen. Siehe Plotho, II. 291.

Digitized by Google

Hauptquartier gesendete Offizier nicht mehr zu finden, um jenem die Disposition*) Blüchers zu bringen, und es mußte ein anderer gesendet werden. So kam es, daß General Sacken den wichtigen Befehl drei Stunden später erhielt, als man berechnet hatte, daß es geschehen würde. Napoleon hatte inzwischen die Avantgarde Sackens bei Eilenburg angegriffen und gegen Mockrehna zurückgedrängt, und war, als Letzterer den Befehl bekam, nach Düben zu marschiren, bereits mit seiner Hauptmacht zwischen diesem Städtchen und dem russischen General im Marsch begriffen, und befand sich in der Mitte zwischen den Corps Yorks, Langerons**) und Sackens. Dieser erkannte sogleich den Umfang der Gefahr, die ihm drohte, und entzog sich ihr dadurch, daß er die ganze Nacht über marschirte und Düben in einem Halbkreis umging. Am 10. war dergestalt, da York noch in der Nacht den Befehl erhalten hatte, mit der Infanterie bei Jeßnitz, mit der Reiterei und dem Geschütz aber bei Raguhn über die Mulde zu gehen, das gesammte schlesische Kriegsheer an den Ufern dieses Flusses vereinigt.

Eigentlich hätte nun die Nordarmee in die Gegend von Halle marschiren sollen, denn das hatte man verabredet und auch bereits die nöthigen Anordnungen getroffen. Der Kronprinz von Schweden verlangte jedoch, die Elbe nicht zu verlassen, weil er um seine Communicationen besorgt war, und sann Blücher an, sich mit seiner Armee auf den rechten Flügel zu ziehen. Obschon der alte Feldherr seine Verbindungen mit Schlesien, wo seine eigentliche Operationsbasis war, und mit dem Fürsten Scherbatoff, der noch auf dem rechten Elbufer entsendet war, gleich guten Grund hatte, beibehalten zu sehen zu wünschen, hatte er zu sehr den großen Zweck des Krieges im Auge, um nicht auch noch dieses Opfer zu bringen, den rechten Flügel einzunehmen und sich dadurch von der Elbe gänzlich zu entfernen***). Demgemäß befahl der General Blücher den

---

*) Siehe dieselbe in Plotho, II. 293.

**) „Die Reserveartillerie des Langeronschen Corps marschirte in ihrer gewöhnlichen Ordnung hinter den Colonnen, und der Feind hätte sie wegnehmen können, wenn er das Mißverständniß gehörig zu benutzen gewußt hätte. Da er indessen langsam war, so behielt man Zeit, ihm Infanterie und einige Geschütze entgegenzuwerfen, wodurch er in Respect gehalten wurde." C. v. W., S. 67.

***) „Man sah diese neue Forderung im Hauptquartier des Generls von Blücher so an, als ob der Kronprinz von Schweden sich dadurch die Unabhängigkeit vorbehalten wollte, zu einer allgemeinen Schlacht mitzuwirken oder nicht. Dies wäre nicht auszuführen gewesen, wenn die Nordarmee zwischen der großen und schlesischen, Arm an Arm, den Bewegungen dieser beiden folgen mußte. — Was war zu thun? — Gab der General von Blücher nach, so ging der Zweck des Elbüberganges zum Theil verloren, gab er nicht nach, so konnte es zwischen ihm und dem Kronprinzen von Schweden zu einem förmlichen Bruche kommen, und dann ging der Zweck ganz verloren. Der General von Blücher willigte also auch in diese Forderung, ließ die Corps Graf Langeron und York noch am 10. Mittags aufbrechen und nach Zörbig rücken. Das Corps von Sacken bedurfte nach seinem starken Nachtmarsche der Ruhe und blieb daher an der Mulde bei Jeßnitz und Raguhn stehen. Am Nachmittage dieses Tages, auf dem Wege zum neuen Hauptquartiere, hatte der General en Chef von Blücher eine Zusammenkunft mit dem Kronprinzen von Schweden. Personen, welche dabei zugegen waren, wollten bemerken, daß sich bei dieser Unterredung von Seiten des Generals von Blücher weniger Zutrauen

Digitized by Google

Corps Yorks und Langerons, nach Zörbig zu marschiren, dem General Sacken aber, bei Jeßnitz und Raguhn stehen zu bleiben, und den Marsch des Feindes auf dem rechten Ufer der Mulde zu beobachten. Die Avantgarden der drei Corps kamen nach Borna, Roitzsch, und hinter das Rheinbachflüßchen auf der großen Straße nach Delitsch und Bitterfeld. Das Hauptquartier war in Zörbig, und die Pontons der Brücke bei Jeßnitz über die Mulde wurden, nachdem die Artillerie herüber war, nach Wettin an der Saale gesendet, um diesen Fluß hier zu überbrücken.

Hier kommen wir nun in der Beschreibung des Feldzuges von 1813 zu einem in der That sehr schwierigen Theile, denn die Ansichten der beiden Feldherren Blücher und Karl Johann waren nicht bloß verschieden, sondern einander aufhebend entgegengesetzt.

Schon in der Unterredung, welche sie am 10. hatten, zeigte sich eine Meinungsverschiedenheit in sehr wesentlichen Puncten. „Der Kronprinz von Schweden theilte nämlich die Nachricht mit," heißt es in einem berühmten Geschichtswerke*), „daß das Corps des Marschalls Augereau im Marsch von Erfurt auf Leipzig sei, daß hieraus hervorgehe, der Feind concentrire sich zur Schlacht, und daß er vermuthe: Bonaparte werde suchen die Nordarmee und die schlesische durch seine Uebermacht zu schlagen, und dann gegen die große Armee marschiren. Diesem müsse man sich nicht aussetzen, und deßhalb sogleich hinter die Saale gehen, um in der Gegend von Bernburg eine feste Stellung zu nehmen." Dagegen war Blücher der Meinung**): „Napoleon werde, wenn man sich der großen Armee nähere, die Ebenen von Leipzig verlassen müssen, um sich in den Gegenden von Erfurt aufzustellen; allein wenn die Bewegung an die Saale von großer Wirkung sein solle, so müsse man sich vereint bei Halle aufstellen, und zwar mit dem rechten Flügel an den Teichen von Dieskau und Bruckdorf, wo man wegen dieser Hindernisse und der Elster unangreifbar sei, die sämmtliche Cavallerie auf dem linken Flügel, fünf Brücken über die Saale zwischen Halle und Scope, für den Fall eines Rückzuges. In dieser Stellung könne man die Schlacht annehmen, oder ihr ausweichen; sie schütze die Annäherung der großen Armee, und gebe uns die Vortheile, Napoleon an der mittleren Saale zuvorzukommen, wenn er sich dahin abziehe."

Der Kronprinz von Schweden fand diese Stellung viel weniger vortheilhaft, als Blücher es that, und blieb dabei, daß es rathsamer und sicherer wäre, am linken Ufer der Saale aufwärts zu marschiren, als von Zörbig nach Halle. Blücher, welcher die Weitläufigkeiten des Kronprinzen für ein Zeichen zu nehmen schien, daß ihm hauptsächlich daran liege, seine Schweden zu schonen und daher sich in keinerlei Art von Wagniß einzulassen, war im Begriff mit Feuer zu antworten, wurde aber noch zur rechten Zeit von dem kälteren Gneisenau durch Blick und Wink beruhigt***).

---

zeigte, als bei der ersten Zusammenkunft." C. v. W., S. 66, 67. Vergleiche auch Blücher von Varnhagen von Ense, S. 248.

*) C. v. W., S. 67.

**) Ibid.

***) Dr. Richter, II. 168.

Digitized by Google

Hierauf entwickelte dieser große Stratege mit gewohntem Scharfsinne Vorschläge, denen der Kronprinz seinen Beifall weniger vorenthalten konnte. Auch der alte Feldherr gab nun unter der Bedingung nach, daß er bei Wettin über die Saale gehen wolle, während der Kronprinz sich anheischig machte, daselbst eine Brücke zu schlagen und den linken Flügel seiner Armee nur bis Alsleben auszudehnen. Hierauf sandte Blücher sein Brückenzeug nach Wettin, um daselbst noch eine zweite Brücke zu schlagen. Er beabsichtigte, hinter der Saale bis Halle gegenüber zu marschiren, in der Hoffnung, es werde ihm gelingen, den Kronprinzen von Schweden dahin nach sich zu ziehen. Inzwischen schien es doch unter den obwaltenden Verhältnissen räthlich, sich mit den Corpsbefehlshabern der Nordarmee, Winzingerode und Bülow, so wie mit den bei ihr sich befindlichen Militairgesandten in Einvernehmen zu setzen *). Die Ansicht des Generals Bülow stimmte ganz mit jener des Oberfeldherrn Blücher überein: „daß man nur durch Schlachten dahin kommen könne, Napoleon aus Deutschland zu treiben, und daß man daher jede sich darbietende Gelegenheit dazu benutzen müsse, indem unsere Uebermacht, bei gleichem Verlust an Menschen sich stets vergrößere **)."

In der That setzte sich am 11. die schlesische Armee in Bewegung nach der Saale. Es war eine herrliche Combination, über die Saale zu gehen, während der Kaiser Napoleon an der Mulde zum Angriffe heranrückte; allein die Ausführung entsprach nicht in allen Dingen der Schönheit des Planes, und erfolgte auch nicht ganz verabredetermaßen. Es ging nämlich bei der schlesischen Armee auf dem Marsche die Nachricht ein, daß die preußischen Pontons vor dem Nachmittage bei Wettin nicht ankommen könnten. Man tröstete sich daher mit der Hoffnung, die schwedischen dort bereits vorzufinden, und sandte einen Offizier dahin, sich von deren Brauchbarkeit zu überzeugen. Der Offizier kehrte jedoch, als die Colonnen der Nordarmee eben die von Magdeburg nach Halle führende Straße durchschneiden wollten, mit der überraschenden Meldung zurück: „daß nicht nur keine Brücke geschlagen sei, sondern daß auch kein Mensch in Wettin und der Gegend etwas davon wisse, daß eine Brücke geschlagen werden solle ***)." Dies war ein sehr mißlicher Umstand; Blücher befahl jedoch ohne Zögern, daß die Corps Langerons und Sackens sogleich auf dem rechten Ufer der Saale den Marsch nach Halle antreten sollten, zu welchem sie einen Theil der Nacht verwenden mußten. Das Corps Sackens ging bis Wettin,

*) In Ekendahls Uebersetzung der Geschichte des Kriegs von 1813 und 1814, von Sir Charles Stewart (jetzt Marquis Londonderry und Bruder des berühmten Ministers Castlereagh), welcher damals „Commissair des Königs von England im Hauptquartier der verbündeten Mächte" war, und sich zu der im Texte beregten Zeit bei der Nordarmee befand, ist von einer solchen Berathung nichts bemerkt.

**) C. v. W., S. 69. Die Ansichten Winzingerodes und der im Hauptquartier der Nordarmee sich befindlichen Militairgesandten finden sich weder in C. v. W., noch in Blücher von Varnhagen von Ense, noch in Dr. Richters Geschichte des deutschen Freiheitskrieges angegeben.

***) C. v. W., S. 69. Wahrscheinlich waren die schwedischen Pontons gleichfalls durch die schlechten Wege zurückgehalten worden.

Digitized by Google

wartete bis die Schiffbrücke fertig war, ging über und marschirte dann bis Langenbogen. Es bemerkt der schon mehrmals citirte Militairschriftsteller*) zu diesem ganzen Vorfalle: „Der General en Chef scheint hier den Entschluß gefaßt zu haben, in den Verabredungen mit dem Kronprinzen nicht mehr nachzugeben, und sich nur auf seine eigenen Kräfte zu verlassen; ohne Rücksprache mit dem Kronprinzen zu beschließen, und ihm nur den Beschluß mitzutheilen."

Indessen ließ der Kronprinz die Nordarmee bei Wettin und Alsleben doch auch über die Saale gehen, und so war denn eigentlich der Hauptzweck erreicht. Man hatte nämlich den Kaiser Napoleon in die Lage gebracht, daß, wenn er der Nordarmee und dem schlesischen Heere eine Schlacht liefern wollte, er dies nur auf einem Boden konnte, den diese gewählt hatten, und dabei besorgen mußte, daß, wenn er in der That über die Saale nachzog, einstweilen der König Murat von der Hauptarmee der Verbündeten erdrückt wurde. Auch reichte man bereits dieser letzteren die Hand, da der General St. Priest von Langerons Corps am 12. die Stadt Merseburg besetzte**).

Abermals trat eine Verwickelung der ernstesten Natur ein. Um dieselbe zu erklären, muß auf die Bewegungen Napoleons seit dem 9. zurückgegangen werden. Er war am 7. von Dresden aufgebrochen, und vereinigte sich zu Wurzen mit der Garde, mit dem dritten und dem elften Corps. Am 9. war er nach Eilenburg vorgerückt, wo das vierte, sechste und siebente Corps zu ihm stießen, was seine Armee auf ungefähr 125,000 Mann brachte. Am 10. verlegte er sein Hauptquartier nach Düben.

Wenn es Napoleons Zweck gewesen wäre, die Vereinigung der schlesischen und Nordarmee mit der böhmischen Hauptarmee zu hindern, so würde die Bewegung nach Düben, wie schon ein sehr kriegskundiger Schriftsteller***) bemerkt hat, ein falscher Schritt gewesen sein. In der That schoben sich die Armeen Blüchers und des Kronprinzen von Schweden rechts, und wichen dadurch nicht nur jedem Zusammentreffen mit Napoleon aus, sondern setzten sich auch mit der böhmischen Hauptarmee in Verbindung. Kann man nun annehmen, daß ein so großer Feldherr wie Napoleon aus dem kühnen Marsche Blüchers nach der Elbe, aus dessen Vereinigung mit der Nordarmee, endlich aus dem gleichzeitig erfolgenden Vorrücken der böhmischen Hauptarmee in der Richtung

*) C. v. W., S. 70.

**) Am 11. hatte die schlesische Arme folgende Stellungen inne. Die Hauptcorps: das Corps des Generals Langeron jenseits der Saale bei Halle; vom Corps des Generals York die erste und zweite Brigade bei Scherben, die siebente bei Nietleben, die achte bei Halle, die Reservecavallerie bei Diemitz auf dem rechten Ufer der Saale, die Reserveartillerie beim Vorwerk Gimmeritz; das Corps des Generals Sacken bei Löbejun; die Vordertruppen: der General Rudsewitsch bei Sausedlitz, der Oberst Katzler bei Bitterfeld. Am 12. und zwar die Hauptcorps: die Corps der Generale York und Langeron bei Halle; das Corps des Generals Sacken bei Langenbogen; der General St. Priest in Merseburg; die Vordertruppen blieben unverändert in ihren Stellungen. Das Hauptquartier Blüchers war beide Tage in Halle. Plotho, II. 334, 340.

***) Tableau de la campagne d'automne 1813, par un officier Russe, Paris 1817.

Digitized by Google

nach Leipzig und der Saale, den so natürlichen Schluß nicht gezogen habe, daß sie ihm da mit vereinten Kräften eine Schlacht zu liefern beabsichtigten? Mußte ihn nicht die gleichförmige Vorsicht, so wie die offen am Tage liegende Uebereinstimmung in ihren Bewegungen belehren, daß sie den größten Zweck, den sie sich vorsetzen konnten, ihn durch vereinte Uebermacht zu erdrücken, wirklich sich vorgesetzt hatten? Zu glauben, daß Napoleon diesen Plan nicht durchschaute, würde in der That an seinen Feldherrntalenten, welche anzuerkennen er die ganze Welt gezwungen hat, zweifeln heißen.

Es fragt sich daher, welchen Plan Napoleon eigentlich hatte? Diese schwierige Frage möge ein französischer General beantworten. „Als Napoleon sah," sagt Vaudoncourt, „daß die drei feindlichen Armeen, statt gegen ihn zu marschiren, die Richtung nach Leipzig einschlugen, um sich auf den Verbindungen seiner ersten Operationslinie aufzustellen, während sie zugleich seine zweite besetzten, entwarf er den Plan, durch ein Gegenmanoeuvre einen doppelten Schlag auszuführen. Die Elblinie, vertheidigt von den Festungen Wittenberg, Magdeburg und Torgau, und durch die Stadt Dresden, die er hatte befestigen lassen, bot, da sich diese Linie in der Mitte des feindlichen Landes befand, eine doppelte Front dar. Die französische Armee hatte die erste gehalten, indem sie ihren rechten Flügel an Dresden, und ihren linken an Magdeburg lehnte; sie konnte aber auch entgegengesetzt Front machen, wenn sie ihren linken Flügel zu Dresden und ihren rechten zu Magdeburg hatte. Vergebens würde man Napoleon einwerfen, daß er, indem er sich auf der Basis der verbündeten Mächte aufstellte, diese auf seiner eigenen ließ. Dieser Einwurf möchte gut in Betreff einer Armee sein, welche, indem sie sich von ihren Magazinen trennt, sich in die Nothwendigkeit versetzt, eine Schlacht zu wagen, ohne auf deren sämmtliche Wechselfälle gefaßt zu sein. Hier war aber der Fall ganz verschieden. Magdeburg war mit Lebensmitteln und Munition in hinreichender Menge versehen worden, um zugleich als Waffenplatz der Armee und als Centrum der Operationen dieser neuen Stellung zu dienen; denn seit länger als einem Monate war die Verproviantirung von Magdeburg mit der größten Thätigkeit betrieben worden.

„Als Napoleon erfuhr, daß Blücher unterhalb Torgau über die Elbe gegangen sei, eilte er, diese neue Trennung der drei verbündeten Armeen zu benützen, um gegen die schlesische zu marschiren, die am meisten bloßgestellt war. Er maskirte diese Bewegung zur Linken durch die drei Corps des Königs von Neapel, welche durch ihre Stellung die böhmische Armee auf dem Marsche nach Leipzig aufhalten sollten. Von drei Dingen konnte eins geschehen: entweder ließ Blücher es auf eine Schlacht ankommen, oder er vereinigte sich mit dem Kronprinzen von Schweden, oder endlich er ging über die Elbe zurück. Im ersten Falle hatte sich Napoleon die Chancen des Sieges gesichert; im zweiten ging er selbst über die Elbe, und nahm seine neue Operationslinie ein; im dritten Falle hatte er die Gewißheit, den Feind zu einer Schlacht zu zwingen, um Berlin zu vertheidigen. Wenn der Kronprinz von Schweden und Blücher ihm hinter die Elbe

Digitized by Google

folgten, so hatte er die verbündete Armee vollständig in zwei Theile getrennt, die voneinander acht Tagemärsche entfernt waren. Allerdings konnte er dann zweimalhunderttausend Mann gegen sich haben, aber indem der König von Neapel schnell von Freiberg abzog, konnte er sich mit seinen drei Corps in vier Gewaltmärschen mit Napoleon vereinigen, und die böhmische Armee in der Beschäftigung lassen, die Richtung ihrer in den Bergen verwickelten Colonnen zu ändern, abgesehen, daß sie dann noch Zeit verloren hätte, um Brücken über die Elbe zu schlagen. Inzwischen hätte Napoleon eine Schlacht gewonnen, und den Kronprinzen von Schweden und Blücher bis hinter Berlin getrieben.

„Was den Unterhalt seiner Armee betrifft, konnte derselbe kein Einwurf gegen diesen neuen Feldzugsplan sein. Außer auf die zu Magdeburg aufgestapelten Vorräthe, stützte er sich auf die Marken und auf Mecklenburg, welche Provinzen viel weniger ausgesaugt waren, als diejenigen, welche er verließ. Ich sage Mecklenburg, denn der General Wallmoden würde gewiß nicht in Schwerin geblieben, die Provinz vielmehr von dem Fürsten von Eckmühl und von den Dänen besetzt worden sein. Die dem Anscheine nach ungünstigste Folge solcher Bewegungen der Armee würde die momentane Unterbrechung der Verbindungen mit Frankreich gewesen sein. Der Kaiser Napoleon hatte aber der moralischen Wirkung dieser Unterbrechung bereits vorgebeugt, und die Gemüther darauf vorbereitet, indem er in einem seiner letzten Bulletins ankündigte, daß die Anwesenheit feindlicher Streifparteien in Sachsen in der Correspondenz eine Verzögerung bewirken könne, die jedoch nichts weniger als beunruhigen dürfe. Und in der That konnte diese Unterbrechung nur momentan sein, denn es liegt außer allem Zweifel, daß die Verbündeten, insbesondere der König von Preußen, nicht geduldet haben würden, daß die Hauptstadt und das Herz der preußischen Staaten der französischen Armee überlassen blieben; eben so wenig als der Fürst Schwarzenberg jemals Prag hatte bloßstellen wollen. Indem die Verbündeten Napoleon über die Elbe nachfolgten, würden sie die Angelegenheiten ungefähr auf den Punct gebracht haben, wo dieselben zwei Monate früher gestanden, und die französische Armee würde, indem sie zwischen Magdeburg und Dresden, ihren beiden Stützpuncten, manoeuvrirte, die Verbündeten den Rest des Feldzuges verlieren gemacht haben. Während dieser Zeit wurden die Verstärkungen organisirt, welche Frankreich zu liefern hatte. Aber gesetzt auch, die verbündeten Armeen hätten von Leipzig aus ihren Marsch nach dem Rheine fortgesetzt, was würde geschehen sein, wenn sie über den Strom gegangen wären und die französische Armee in ihrem Rücken gehabt hätten?

„Ein einziger Umstand konnte diesen Plan verändern, und der war der Beitritt Baierns zur Coalition, dem nothwendig der Ueberrest des Rheinbundes folgen mußte. Dann waren die Grenzen Frankreichs den beiden Armeen, die am Inn standen, und den Truppen von Würtemberg und Baden geöffnet.“

Es ist vielfach bezweifelt worden, ob Napoleon diesen kühnen, um nicht zu sagen, verwegenen Plan wirklich gefaßt habe. Gewiß scheint,

Digitized by Google

dieser große Feldherr habe mehrere Tage hindurch so manoeuvrirt, daß die Bewegungen seines Heeres nur unter Voraussetzung der Wirklichkeit jenes Planes sich erklären lassen. So läßt er am 10. October das siebente Corps auf Wittenberg, das vierte Corps auf Wartenburg, das dritte Corps auf Dessau marschiren. Nach eingegangenen Meldungen sendet er Befehle zur Beschleunigung dieses Marsches ab, und gebietet zugleich, daß aus Leipzig Alles, was nicht vertheidigungsfähig sei, nach Torgau geschafft werde. Am 11. October erläßt er an den Marschall Ney Befehl, das siebente Corps Reyniers sammt den Polen Dombrowskys aus Wittenberg vorrücken zu lassen *). Zugleich erhalten Macdonald, Bertrand und Sebastiani Befehl, mit dem elften, vierten Corps und zweitem Reitercorps dieser Bewegung zu folgen. Am 12. October geht die Meldung vom König Murat ein, daß die Avantgarde der böhmischen Armee bis auf drei Stunden von Leipzig angekommen ist. Nachdem die Nachricht angelangt ist, daß Reynier zu Roslau, Ney in Dessau eingetroffen ist, sendet Napoleon einen Offizier an den König Murat, und verlangt die bestimmte Erklärung, ob derselbe Leipzig am 13. noch halten könne. Sollte dies nicht möglich sein, müsse sich der König Murat bei Wurzen über die Mulde ziehen **),

*) Bekanntlich liegt Wittenberg am rechten Ufer der Elbe.

**) Schon am 10. October schrieb Napoleon aus Düben an den Herzog von Bassano: „Schreiben Sie an den König von Neapel und den General Lauriston in Chiffern, daß in jedem Fall, wenn sie Leipzig verlassen, ihr Rückzug auf Torgau und Wittenberg gehen soll, daß die Brücken von Eilenburg und Düben besetzt sind, und daß, wenn sie genöthigt würden, Leipzig zu verlassen, meine Absicht ist, auf das rechte Ufer der Elbe überzugehen." Eben so entscheidend für die Frage, ob es Napoleon mit dem vom General Vaudoncourt auseinandergesetzten Plane Ernst war, ist der Eingang des erwähnten Schreibens: „Herr Herzog von Bassano! Es ist meine Absicht, wenn der König von Neapel genöthigt würde, Leipzig zu verlassen, mit meiner ganzen Armee noch einmal über die Elbe zu gehen, indem ich die schlesische und die Berliner Armee an das rechte Ufer werfe, und mir alle Zeit nehme, sie zu zerstören, oder wenn sie es vorziehen sollten, ihre Brücken aufzugeben, sie am linken Ufer zu lassen, und meine Operationslinie am rechten Ufer von Dresden bis Magdeburg zu nehmen." Es muß hiebei bemerkt werden, daß Napoleon dies schrieb, nachdem er die Nachricht erhalten hatte, daß der Fürst Schwarzenberg mit der böhmischen Armee die Richtung nach Leipzig eingeschlagen habe. An demselben Tage (10. October) schrieb Napoleon, nachdem er die Nachricht von dem Vorrücken der polnischen Armee auf Dresden erhalten, an den Herzog von Bassano: „Schreiben Sie an den Marschall St. Cyr, daß ich darauf rechne, er werde Dresden in jedem Falle halten; daß, wenn Begebenheiten irgend einer Art vorkämen, wonach er Dresden nicht halten könne (was aber hoffentlich nicht vorkommen wird), der Marschall St. Cyr sich auf dem einen oder anderen Ufer nach Torgau ziehen kann, daß, wenn eine Schlacht stattfindet und ich den Feind hier schlage [1]), die Oesterreicher wieder innerhalb ihre Grenzen zurückgehen werden, und ich mich Torgau auf dem rechten Ufer nähere, um mich mit ihm in Verbindung zu setzen; dann aber, wenn ich ihn erst degagirt habe, einen Besuch in Berlin machen werde." Und in einem Schreiben an den Marschall Berthier (Major-General der französischen Armee) heißt es: „Wenn der König von Neapel genöthigt wird, Leipzig zu verlassen, so soll er Alles nach der Mulde dirigiren; daß die Brücken von Leipzig und Eilenburg besetzt sind; daß meine Absicht ist, in diesem Falle an das rechte Ufer der Elbe zu gehen, und zwischen Magdeburg und

[1]) Napoleon wußte von dem Rechtsabmarsche der schlesischen Armee nichts; auch vermuthete er den Fürsten Scherbatoff nicht vor Dresden, sondern bei der schlesischen Armee.

Digitized by Google

Napoleon wolle bei Eilenburg stehen, Ney sich bei Düben concentriren. Von Murat langt die Antwort an, er könne Leipzig halten. Am 13. October um ein Uhr des Morgens geht der Befehl an den Marschall Macdonald ab, die errungenen Vortheile auf dem rechten Ufer zu verfolgen. Gleich darauf trifft die Nachricht von dem Beitritte Baierns zu den Verbündeten, und von dem Marsche Blüchers nach Halle ein. Um vier Uhr des Morgens endlich werden Befehle an Ney, Macdonald, Reynier, Bertrand und alle Cavalleriecorps erlassen, zur Stelle über Düben nach Leipzig zu marschiren. Eben dahin geht ihnen Marmont von Düben voraus *).

Nach allem diesen läßt sich kaum bezweifeln, daß Napoleon in allem Ernste den Plan gefaßt hatte, auf das rechte Ufer zu gehen, von welchem er nach Gestalt der Umstände, da er die Festungen, die eben so viele doppelte Brückenköpfe vorstellten, inne hatte, stets wieder auf das linke Ufer zurückkehren konnte **). Wenn es ihm damit nicht Ernst gewesen wäre, so war jede seiner Bewegungen vom 10. bis zum 14. ein Fehler, war sein viertägiges Verweilen in Düben die verderblichste Muße, welcher sich jemals ein Feldherr überlassen hat ***). Allein wenn man bedenkt, daß der kühne Plan Napoleons, weit entfernt „widersinnig" zu sein, wie behauptet worden ist †), vielmehr große Vortheile bot, so erklärt sich Alles auf die leichteste und natürlichste Weise. Napoleon hatte nur die

---

Dresden manoeuvrirend, aus einem meiner vier Plätze debouchiren, um den Feind zu überfallen." Siehe diese sämmtlichen, für die beregte Frage entscheidenden Schreiben in „Napoleons Strategie im Jahre 1813, von C. v. W., Berlin 1827," S. 52—56.

*) Tagebuch vom 9. September bis zum 19. October, in dem vorcitirten Werke, S. 100, 101.

) In dem Werke „Mémoires pour servir à l'histoire de France sous Napoléon, écrits à Sainte-Hélène, par les généraux qui ont partagé sa captivité, et publiés sur les manuscrits entièrement corrigés de la main de Napoléon. Notes et Mélanges. Tome Deuxième. Ecrits par les Général Comte de Montholon**, findet man S. 100 und 101 die Bestätigung. Unter anderen heißt es da: „**En octobre Napoléon quitta Dresde pour se porter sur Magdebourg, par la rive gauche de l'Elbe, afin de tromper l'ennemi. Son projet était de repasser l'Elbe à Wittenberg, et de marcher sur Berlin.**"

***) C. v. W. sagt zwar in „Napoleons Strategie im Jahre 1813," S. 68: „Napoleons Project, an das rechte Ufer der Elbe zu gehen, um dort den Krieg eine Zeitlang fortzuführen, war so widersinnig, daß dies zu beweisen, eine Unhöflichkeit gegen den Leser wäre." Trotz der großen Autorität, welcher die erwähnte Schrift zugeschrieben wird, erlaube ich mir der Meinung zu sein, daß die einzige Möglichkeit, Deutschland zu behaupten (und das war es doch, um was eigentlich Napoleon Krieg führte), die war, in Deutschland zu bleiben, und daß, nachdem der Bergkessel Böhmens für Napoleon einmal unzugänglich war, dem französischen Kaiser nichts übrig blieb, als entweder den Rückzug anzutreten, oder über die Elbe zu gehen, und dem auseinandergesetzten Plane gemäß zu handeln. C. v. W. sagt weiter: „Diese Operation wäre das Signal für die ganze Rheinconföderation gewesen, zu thun, was Baiern that." Nachdem Baiern abgefallen war, war jener Plan ja unausführbar. Wenn er aber ausgeführt wurde, bevor Baiern abfiel, so ist nicht einzusehen, wie die Einnahme von Berlin, der wahrscheinliche Rückzug des Kronprinzen von Schweden nach Stralsund, für die Rheinbundfürsten das Motiv hätte werden sollen, sich von Napoleon loszusagen. — Der Plan stand und fiel damit, daß die südlichen Fürsten der rheinischen Confóderation an ihrem Protector festhielten, oder von ihm sich lossagten.

†) Siehe die vorhergehende Note.

Digitized by Google

Wahl, ein Schlachtfeld anzunehmen, welches die Gegner ihm boten, das bei Leipzig, wenn er sein ganzes Heer vereinigte, das an der Saale, wenn er mit den zwei Drittheilen, die er bei sich hatte, gegen Blücher und den Kronprinzen von Schweden zog; — oder den Kreis, den die Verbündeten um ihn gezogen hatten, zu durchbrechen, sich von ihnen, da sich stets das alte Spiel erneuert haben würde, bis an den Rhein ohne Hauptschlacht zurückdrängen zu lassen, und so gleichsam freiwillig die Herrschaft über Deutschland, welche doch der eigentliche Gegenstand des Kampfes war, aufzugeben; — oder endlich alle Berechnungen der Verbündeten durch die Wahl eines ganz neuen Kriegsschauplatzes zwischen der Oder und Elbe, welche beide Linien in seinem Besitze waren*), zu durchkreuzen. — In dem ersten Falle hatte er es mit 170,000 Mann gegen 300,000, im zweiten mit 125,000 gegen eine fast gleiche Macht, aber auf einem ungünstigen Terrain zu thun; im dritten dagegen vermochte er, wenn es zuletzt dahin kam, daß die ganze Macht der Verbündeten gegen ihn vereint war, ihren 300,000 Mann 250,000 Mann**) entgegenzusetzen. Allein es war nichts weniger als wahrscheinlich, daß die gesammte Macht der Verbündeten ihm sobald, wenn jemals, vereint gegenübergestanden haben würde. Vor Allem war darauf zu rechnen, daß der Kronprinz von Schweden seine einzige Rückzugslinie, die auf Stralsund, niemals aufgegeben haben würde. In der That ertheilte dieser Fürst seinen Truppen den Befehl zum Rückzuge über die Elbe, und derselbe mußte unterbleiben, weil einzelne französische Trupps bis zur Brücke bei Acken, wo der Uebergang stattfinden sollte, vorgedrungen waren, dieselbe beschossen, und dadurch den hier befehligenden Offizier veranlaßt hatten, sie in ungangbaren Stand zu versetzen. Nur ein Zufall hinderte daher, daß die Nordarmee nicht schon am 13. über die Elbe zurückging. Wenn nun nicht schon am 14. Napoleon, wegen der Nachricht vom Beitritte Baierns zum europäischen Bunde, von Düben gegen Leipzig hätte aufbrechen müssen, was Blücher und der Kronprinz von Schweden noch an demselben Tage erfuhren, so unterliegt es kaum einem Zweifel, daß der Letztere den Uebergang tiefer unten, bei Ferchland***), dennoch bewerkstelligt haben, und, da Napoleon einstweilen das fast unvertheidigte Berlin hätte besetzen lassen, eilends die Verbindung mit Stralsund zu gewinnen gesucht haben würde, weil Napoleons Befehle dann wohl den Marschall Davouſt und die Dänen zur energischen Thätigkeit genöthigt haben möchten. So wäre eine der drei Armeen dem Kriegsschauplatze entzogen gewesen. Bei dem Ausfall eines so wichtigen Factors auf eine für die Verbündeten nicht leicht zu ersetzende Zeit, fragt sich, was die schlesische Armee und das böhmische Hauptheer gethan haben würden. Etwa die Armee des Königs Murat

*) An der Oder durch Küstrin und Stettin.

**) Durch die Vereinigung mit Davouſt und den Besatzungen der Elbfestungen, da Napoleon, wenn er wollte, noch am 12. das 14. und 1. Corps aus Dresden an sich ziehen konnte. Siehe S. 654, 655 dieses Werkes.

***) Siehe S. 708 dieses Werkes.

Digitized by Google

geschlagen? Aber dieser stand mit Napoleon durch eine innere Linie in Verbindung, konnte Leipzig am 13. noch halten, und hatte Befehl, so wie Gefahr drohe, sich mit Napoleon in der Richtung von Düben zu vereinigen. Ging also der französische Kaiser wirklich auf das rechte Ufer der Elbe, so folgte Murat nach Düben und nahm die Stelle der abmarschirten Corps ein. Daß unter solchen Verhältnissen, (das Festhalten Baierns und der übrigen Rheinbundsstaaten am Bündnisse mit Napoleon stets vorausgesetzt,) die schlesische Armee und das böhmische Hauptheer nicht nach dem Rheine marschirt wären, bedarf keines Beweises. Man dringt mit 250,000 Mann nicht vor, wenn man einen eben so starken Feind im Rücken hat. Stand doch Napoleon schon in Düben in ihrem Rücken, und wenn die verbündeten Armeen Gewaltmärsche gemacht hätten, möchten sie in der That fast zwei Tagemärsche vor dem französischen Heere am Rheine angekommen sein. Warum thaten sie es nicht? Weil sie keine Lust hatten, sich einer Niederlage auszusetzen. Es wäre ihnen daher kaum etwas Anderes zu thun übrig geblieben, als zu versuchen, Napoleon auf seinem neuen Operationskreise so einzuschließen, wie früher auf dem alten. Da hätte aber, ganz abgesehen von anderen Schwierigkeiten, der wesentliche Unterschied obgewaltet, daß der französische Kaiser nun den größten Theil seines Heeres vereint gehabt haben würde, während es vorher in drei Armeen getheilt gewesen; alle Unternehmungen der Verbündeten wären daher schwieriger, der geringste Fehler verderblich geworden, und in jedem Falle würde der erste Januar 1814 die Franzosen noch im Herzen von Deutschland gesehen haben. Und welchen Eindruck müßte die Besetzung von Berlin, die drückende Anwesenheit des französischen Heeres in den altpreußischen Provinzen, ich will nicht sagen, auf die öffentliche Meinung, sondern auf die preußischen Truppen gemacht haben*)! Würde man im Stande gewesen sein, den ungestümen Drang der preußischen Heerestheile in der verbündeten Armee, ihr Vaterland zu befreien, zu zügeln? würden sie sich der methodischen Langsamkeit eines zwar wohlberechneten, aber weitaussehenden Kriegsplanes gefügt haben? Schwerlich. Nach allem diesen, scheint der Plan Napoleons, den Kriegsschauplatz auf das rechte Elbufer zu verlegen, wenn er nicht die Gewißheit hatte, am linken zu siegen, den Namen „widersinnig**)" keineswegs zu verdienen; es scheint dies vielmehr ein Urtheil zu sein, welches nach den Ereignissen, die folgten, nicht nach den Verhältnissen, wie sie vom 10. zum 14. obwalteten, gebildet worden ist. Die Nachricht vom Beitritte Baierns vereitelte, wie schon bemerkt, Napoleons Plan***).

In jedem Falle verdient der Marsch auf Wittenberg nicht den Tadel,

*) Von dem Irrthume, den selbst Generale der Verbündeten hegten, daß der Verlust von Berlin in der großen Wagschale des Krieges nichts gewogen haben würde, ist schon S. 529 dieses Werkes die Rede gewesen.

**) Napoleons Strategie von C. v. W., S. 60.

***) Der in der vorigen Note citirte Schriftsteller zweifelt, daß Napoleon schon am 14. mit dem frühesten Morgen die Nachricht von dem Beitritte Baierns erhalten habe. Dieser erfolgte am 8., und in 8 Tagen konnte die Nachricht wohl zu Napoleon nach Düben gelangen.

Digitized by Google

den derselbe erfahren hat. Angenommen, Napoleon hätte dabei keine andere Absicht gehabt, als die Nordarmee und die schlesische über die Elbe zu ziehen, und es wäre ihm dies wirklich mit diesen beiden Heeren gelungen, und er würde dann schnell über die böhmische Armee hergefallen sein und sie geschlagen haben, so würde die Geschichte den Marsch auf Wittenberg als ein Meisterstück preisen. Allerdings würde die böhmische Armee es in einem solchen Falle kaum zum Schlagen haben kommen lassen, sondern sich zurückgezogen haben: aber auch dann hatte Napoleon einen großen Erfolg erzielt, er hatte seine Feinde weit auseinandergeworfen, und die Pläne derselben vereitelt, was nächst dem, daß man seinen Gegner schlägt, im Kriege doch gewiß immer die Hauptsache bleibt.

Allein Blücher läßt sich nicht über die Elbe ziehen, wie drohend sich auch die Dinge an diesem Strome gestalten. General Thümen ist durch Reynier von der Blocade von Wittenberg elbabwärts getrieben worden, Tauenzien schnell auf das rechte Ufer gegangen, um sich mit Thümen zu vereinigen, und zur Deckung Berlins aufzustellen. Der Uebergang bei Wartenburg wird von Bertrand besetzt, Ney rückt auf Dessau vor, der Brückenkopf von Roslau wird auf Befehl Tauenziens am 12. October geräumt, die Brücke selbst verbrannt.

An demselben Tage treffen bei der schlesischen Armee zwei Nachrichten ein; die eine von der großen Armee *), daß ihr der König Murat mit einer bedeutenden Macht gegenüberstehe; die zweite von der Nordarmee, daß Napoleon mit seiner ganzen Macht über die Elbe gegangen sei, und daß die französische Armee Leipzig und die Umgegend völlig verlassen habe. Dieser offenbare Widerspruch war Grund genug für Blücher, den Nachrichten, die ihm von der Nordarmee mitgetheilt wurden, zu mißtrauen **). Er zog den richtigen Schluß, daß man nicht annehmen könne, Napoleon wolle an das rechte Ufer übergehen, so lange Murat nicht mit seinen drei Corps den auf Wittenberg marschirenden Truppen folgte: allein er wußte nicht, was der Kronprinz von Schweden wußte, wie nahe nämlich der Marsch Murats in der angegebenen Richtung bevorstand. Blücher beschloß, seiner Armee Ruhe zu gönnen, bis entweder der König Murat dem Kaiser auf Wittenberg folgte, oder die böhmische Hauptarmee nahe genug wäre, um mit ihr vereint eine Schlacht liefern zu können ***). Ob eine allgemeine Schlacht geliefert werden würde, hing

*) Von Altenburg, über Lützen und Merseburg.

**) Wir werden gleich nachher sehen, daß Karl Johann die Anordnungen Napoleons kannte, und vielleicht nur getäuscht wurde, indem man sie ihm als bereits vollzogen meldete.

***) Der Verfasser des Werkes: „Zur Kriegsgeschichte der Jahre 1813 und 1814. Die Feldzüge der schlesischen Armee unter dem Feldmarschall Blücher, von der Beendigung des Waffenstillstandes bis zur Eroberung von Paris. Von C. v. W.", welcher, seiner hohen Stellung in Blüchers Hauptquartier wegen, die wohlunterrichtete Hauptquelle für die Nachweisung der Gründe, aus denen Blücher handelte, ist, bemerkt hiezu S. 71: „Ein dritter Fall, nämlich mit dem Kronprinzen vereint einen Schlag auf den Theil der französischen Armee auszuführen, welcher die Mulde passirt hatte, war aufgegeben, weil der General en Chef sich hinreichend durch die Erfahrung überzeugt glaubte, daß der Kronprinz von Schweden, —

Digitized by Google

davon ab, ob Napoleon seinen Plan, auf das rechte Elbufer überzugehen, ausführen werde oder nicht. Führte er denselben aus, und marschirte der König Murat über Wittenberg, dann wollte Blücher auf dem linken Ufer schnell vor Magdeburg erscheinen *). Inzwischen ist, trotz der Ehrfurcht, die man den Manen dieses großen Feldherrn schuldet, doch die Vermuthung erlaubt, daß er, wenn Napoleon wirklich auf das rechte Elbufer gegangen wäre, sich wohl noch einmal bedacht haben würde, bevor er sich vor Magdeburg aufstellte. Ja es ist zu besorgen, daß er damit gerade das gethan hätte, was Napoleon wünschen mochte, insofern dieser ihn dann zwischen zwei Feuer zu bringen im Stande gewesen sein würde, zwischen das Neys am linken Elbufer, und das seiner eigenen aus Magdeburg vorbrechenden Armee. Man darf daher mit einigem Grunde annehmen, daß der Marsch Blüchers dahin in dem vorausgesetzten Falle keineswegs ein festgefaßter Beschluß, sondern nur ein ungefährer Ausspruch dessen, was man thun wolle oder könne, wenn Napoleon den Kriegsschauplatz auf das rechte Ufer der Elbe verlegen sollte, gewesen ist. Dies scheint zugleich zu beweisen, daß, wenn der französische Kaiser diesen Plan wirklich ausgeführt hätte, für einige Zeit kein übereinstimmendes Handeln der verbündeten Armeen nach einem festen, in allen Theilen zum Voraus überlegten Plane stattgefunden haben, vielmehr wenn nicht eine gewisse Rathlosigkeit, so doch ein vorübergehendes Schwanken in den zu ergreifenden Maßregeln, welches die gefährlichsten Folgen nach sich ziehen konnte, herbeigeführt worden sein möchte.

Wie dem immer sei, die Voraussetzungen, von denen Blücher ausging, waren von seinem Standpuncte aus vollkommen richtig; er handelte weise, daß er, so lange Murat nicht von Leipzig abzog, bei Halle stehen blieb, und die Ereignisse an sich kommen ließ. Anders verhielt sich die Sache mit dem Kronprinzen von Schweden. Dieser wußte durch seine geheimen Agenten **), daß Napoleon mit großen Streitkräften gegen Berlin anzurücken entschlossen sei, erfuhr durch seine Vorposten, daß derselbe alle einleitenden Bewegungen dazu getroffen habe, und wollte bei Acken über die Elbe gehen, um dem französischen Kaiser nachzufolgen ***). Diese Kenntniß des Kronprinzen von dem Plane des Letzteren erklärt befriedigend sowohl seinen Marsch nach Köthen, als seinen Wunsch, auch

---

wenigstens in seiner jetzigen Lage — zu einer solcher Unternehmung nicht zu bewegen sein würde. Ein vierter Fall, nämlich sich mit der schlesischen Armee zwischen Napoleon und den König von Neapel zu werfen, wäre ein Fehler gewesen, da die Armee dazu zu schwach war, und die beinahe glücklich vollbrachte Vereinigung der sämmtlichen alliirten Kräfte, in einer Stellung, wo der Feind einer Hauptschlacht schwerlich ausweichen konnte, zur Pflicht machte, mit weniger gewagten Unternehmungen vorzuschreiten."

*) C. v. W., S. 72.

**) Siehe das Schreiben des Kronprinzen von Schweden vom 15. October aus Silbeck (eine Meile von Halle) an den Kaiser Alexander in Michailofsky-Danilefsky, S. 195.

***) Ibid. Der Kronprinz von Schweden, gewiß ein großer Feldherr, schätzte sonach den Besitz von Berlin für nicht so gering, als es unter den Verbündeten von einigen hochgestellten Offizieren geschehen ist.

Digitized by Google

Blücher auf das rechte Elbufer zu ziehen. Zugleich beweist es, daß Karl Johann den Plan Napoleons, den Kriegsschauplatz auf das rechte Elbufer zu verlegen, keineswegs für so abenteuerlich und ungefährlich, als derselbe ausgegeben worden ist, gehalten hat.

Am 13. October theilte der Kronprinz von Schweden dem Oberbefehlshaber der schlesischen Armee die Ereignisse jenseits der Elbe, und die Besetzung von Dessau durch Ney mit; that ihm kund, daß er, da es nun klar sei, daß sich das ganze französische Heer auf das rechte Ufer der Elbe geworfen habe, seiner Armee den Befehl gegeben, auf der bei Acken geschlagenen Brücke unverzüglich an das rechte Elbufer überzugehen; und überraschte schließlich den General Blücher mit der Erklärung, daß nach einer Eröffnung des Kaisers Alexander jener in gewissen Fällen unter des Kronprinzen Befehlen zu stehen habe. „Da nun," fuhr Karl Johann in seinem Schreiben fort, „ein solcher wichtiger Fall eingetreten sei, so mache er davon Gebrauch, um ihn zu ersuchen, mit der schlesischen Armee seiner Bewegung an das rechte Ufer ungesäumt zu folgen *)."

Blücher war indessen so leicht in seiner einmal gefaßten Ansicht nicht wankend zu machen. Er ließ am 13. eine Erkennung gegen Leipzig unternehmen **). Dieselbe brachte folgende Aufschlüsse: Marschall Marmont, der bisher in und um Delitsch gestanden, war am 13. Morgens in der Richtung nach Eilenburg abmarschirt; Möckern war besetzt, hinter dem Orte standen Kanonen, und die Landleute sagten aus, daß alle Häuser in Leipzig voll französischer Einquartierung wären. Zugleich traf aus dem großen Hauptquartiere die Nachricht ein, daß Murat noch immer mit einer bedeutenden Macht der böhmischen Hauptarmee gegenüberstehe ***). Aus allen diesen Umständen schloß Blücher, der von französischer Seite durch geheime Agenten nicht Nachrichten hatte wie der Kronprinz von Schweden, daß Napoleon keineswegs die Absicht habe, den Kriegsschauplatz auf das rechte Elbufer zu verlegen, sondern nur die Nordarmee und das schlesische Heer auf dasselbe verlocken wolle, um dann mit Blitzesschnelle über die böhmische Hauptarmee herzufallen †). Blücher überging daher die Mittheilung des Kronprinzen, daß er in gewissen Fällen unter

*) C. v. W., S. 72.

**) Durch den Obersten Katzler, welcher das Dorf Möckern mit Fußvolk und Reiterei besetzt fand. Der Feind zog sich, als er angegriffen wurde, zurück; nun beschoß ihn die preußische Artillerie so lange, bis auch er sechs Stück Geschütz vorbrachte, und das Feuer beantwortete. — Der General Emanuel stieß auf einen Theil des Marmontschen Corps, und das Gefecht wurde bis zum Abend unterhalten. Hierauf zogen sich die Vordertruppen bis nach Schkeuditz zurück, die Vorposten blieben jedoch der Anweisung gemäß vor dem Feinde. Plotho, II. 350.

***) C. v. W., S. 73. Siehe aber auch S. 716 dieses Werkes.

†) Diese würde durch Blücher Nachricht von seiner und des Kronprinzen Rückkehr auf das rechte Elbufer erhalten, und sich wohl gehütet haben, sich allein der Hauptmacht Napoleons bloßzustellen. Sie würde höchst wahrscheinlich eine rückgängige Bewegung vollzogen haben, was um so klarer wird, wenn man bedenkt, daß sie am 16. nur schlug, weil Blücher und der Kronprinz von Schweden ihre Mitwirkung zugesagt hatten. Ob sie dem Könige von Neapel nachgefolgt wäre, wenn dieser nach Eilenburg marschirte, unterliegt gleichfalls beträchtlichen Zweifeln.

Digitized by Google

dessen Befehlen zu stehen habe, wovon dem preußischen Feldherrn bis zu der Stunde von keiner anderen Seite etwas bekannt geworden war, mit Stillschweigen, sandte einen vertrauten Offizier in das Hauptquartier der Nordarmee, und stellte in einem ausführlichen Antwortschreiben die Gründe vor, welche es seiner Meinung nach fast zur Gewißheit erhoben, daß Napoleons Bewegung auf Wittenberg nur eine Kriegslist wäre. Zugleich hatte der Ueberbringer den Auftrag, Karl Johann zu beschwören, den beschlossenen Rückmarsch über die Elbe nicht auszuführen, vielmehr die Truppen, welche schon über diesen Strom gegangen wären, wieder zurückzurufen. Blücher selbst verharrte in festem Vertrauen auf die Richtigkeit seiner Ansicht, in seiner Stellung*).

Schwerlich möchten aber Blüchers Ansichten, die auf Wahrscheinlichkeitsgründen beruhten, die des Kronprinzen, welche sich auf bestimmte Nachrichten stützten, umgestoßen haben. Es ereignete sich aber der schon erwähnte Glücksfall**) für die Verbündeten, daß französische Truppen bis vor die Brücke von Acken gekommen waren, und eine theilweise Zerstörung derselben veranlaßt hatten, so daß der Kronprinz von Schweden an diesem Tage wenigstens über die Elbe gehen gar nicht einmal konnte***). Am 14. änderten sich durch den Marsch Napoleons von Düben auf Leipzig die Dinge so, daß von einem Elbübergange keine Rede mehr sein konnte, mithin auch dieser ernste Meinungszwiespalt der Oberbefehlshaber der schlesischen und der Nordarmee die glücklichste, aber keineswegs nothwendige Erledigung fand.

An demselben Tage des Morgens um elf Uhr griff der Feind die äußersten Vorposten des schlesischen Kriegsheeres bei Freiroda, Radefeld und Hänichen an, und drängte sie etwas zurück. Das Kriegsheer selbst blieb in seinen Stellungen bei Halle und Langenbogen.

Des Morgens am 15. erhielt Blücher endlich die erfreuliche Kunde, daß der Fürst Schwarzenberg am 16. den Kaiser Napoleon angreifen werde, und zwar bei Lindenau mit einem Corps, auf dem linken Ufer der Elster und Pleiße mit seiner ganzen Macht. Der Oberbefehlshaber des schlesischen Heeres wurde zugleich, denn er hatte schon früher die Bereitwilligkeit dazu zugesagt, aufgefordert, nun sein Vorrücken auszuführen. Er sandte unverzüglich die Nachricht von dem, auf dem 16. festgesetzten

---

*) Das Hauptquartier Blüchers in Halle; die Corps der Generale Langeron und York bei Halle; das Corps des Generals Sacken bei Langenbogen am Salzsee; das Corps des Grafen St. Priest in Merseburg; die Vorposten bei Schkeuditz, Freirode, Radefeld und Hänichen. Plotho, II. 350.

**) Siehe S. 718 dieses Werkes.

***) Plotho, II. 346. C. v. W., der S. 74 diesen hochwichtigen Umstand auch erwähnt, macht dazu folgende Bemerkung: „Die französischen Truppen, welche sich an dieser Brücke zeigten, leisteten Napoleon einen schlechten Dienst, denn ohne sie ging die Nordarmee am 13. über die Elbe, und wäre entweder dem Marsche des Generals Grafen Tauenzien gefolgt, der mit Umwegen und starken Märschen nach Berlin eilte, um dort dem Feinde zuvorzukommen, oder doch in keinem Falle bei der Schlacht von Leipzig gewesen. Zeigte dann der General von Blücher weniger Entschlossenheit, und folgte am 14. der Nordarmee, so ist die Frage, welches Ende der Feldzug genommen hätte."

Digitized by Google

Angriffe der Hauptarmee, so wie von seinem eigenen Vorrücken, in das Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden, wo sie am 15. noch des Vormittags angekommen sein muß *). Am Mittag brach die schlesische Armee aus ihren Stellungen auf, und es marschirte das Corps Yorks nach Schkeuditz; das Corps Langerons nach Kuhrsdorf bei Schkeuditz; das Corps Sackens folgte als Reserve bis Großkugel; die Avantgarde rückte näher an Leipzig; das Corps St. Priests endlich marschirte von Merseburg, es selbst bis Günthersdorf, seine Vorhut aber bis Rückmarsdorf, um sich wieder mit der schlesischen Armee zu vereinigen.

Der General Blücher hat in dieser Epoche des Feldzuges von 1813 höchst wirksam zum Gelingen desselben beigetragen. Zuerst durch den kühnen Rechtsabmarsch nach Elster und den Elbübergang, dann durch die bereitwillige Selbstverläugnung, mit welcher er sich in das Ansinnen des Kronprinzen von Schweden fügte, den rechten Flügel zu bilden, seine Verbindungen aufzugeben und hinter die Saale zu marschiren, endlich durch die Standhaftigkeit, mit der er bei seiner Ansicht beharrte, Napoleon wolle die Nordarmee und das schlesische Heer lediglich an das andere Ufer der Elbe locken, um dann wie der Blitz über die böhmische Hauptarmee herzustürzen. In letzterer Beziehung hätten die Ereignisse anders kommen, anders handeln aber Blücher nicht können. Ihm bleibt der unsterbliche Ruhm, das bewegende und treibende Element in dem großen Kriege gegen Napoleon gewesen zu sein, und es wird die Nachwelt die unerschütterliche Charakterfestigkeit, die beharrliche Thätigkeit, und die feurige Begeisterung des alten Helden bewundern, so lange die Geschichte fortfährt, die Thaten voriger Zeiten in das Gedächtniß der Menschen zurückzurufen.

Die Nordarmee **).

Vom 6. September bis zum 17. October.

Am Abend des glorreichen Sieges von Dennewitz, der des Ruhmes reichsten Kranz um die Heldenstirne eines Bülow, eines Tauenzien, eines Borstell, und aller anderen preußischen Heerführer in der Nordarmee geflochten hat, lagerte diese, wie schon erwähnt worden ***), unfern des Schlachtfeldes. Am folgenden Tage ließ der Kronprinz von Schweden das Kriegsheer unter Waffen treten, ein Dankgottesdienst wurde im freien Felde mit den gewöhnlichen Kriegsgebräuchen gehalten, und ein dreimaliges Freudenfeuer aus allen Kanonen und Kleingewehren verkündete meilenweit in die Runde die feierliche Handlung, welche stattfand.

Die Nordarmee bedurfte nach so vielen Anstrengungen einiger Ruhe. Es stand daher am 8. September das Corps des Generals Bülow noch im Lager bei Oehna, das schwedische und russische Corps bei Jüterbogk, und das des Generals Hirschfeldt bei Kaltenborn. Das Corps des Generals Tauenzien marschirte nach Dahme, um sich daselbst mit den

*) C. v. W., S. 77.

**) Dritter Abschnitt der „Epoche der Bewegungen zur Vereinigung aller Heere der Verbündeten." Siehe S. 390, 625 und 681 dieses Werkes.

***) Siehe S. 588 dieses Werkes.

Digitized by Google

Truppen des Generals Wobeser zu vereinigen; der General Woronzoff aber nahm mit seiner Infanterie bei Linde, mit seiner Liniencavallerie zwischen Linde, Schmiedsdorf und Ahlsdorf Stellung. Der General Tschernitscheff schloß mit seinen Truppen Wittenberg ein, zog das schwedische Bataillon des Oberstlieutenants Brunnow von Niemeck an sich, und hatte Befehl, sich im Falle eines Angriffes des Feindes mit überlegener Macht, auf das Corps des Generals Hirschfeldt zurückzuziehen. Der Oberst Boguslafsky endlich bekam den Auftrag, von Lohburg auf Magdeburg zu marschiren, sich in Zieſar mit der entsendeten Abtheilung des Oberstlieutenants Marwitz, in Möckern mit dem Kosakenregimente des Obersten Kruse zu vereinigen, dann zu dem vor der genannten Festung zurückgebliebenen General Grolmann zu stoßen, sie so enge als möglich einzuschließen, und den Feind vorzüglich des Nachts zu beunruhigen *).

Am folgenden Tage bezog das Corps Bülows ein Lager bei Nonnendorf, auf der großen Straße von Jüterbogk nach Dahme. Der General Tauenzien dagegen marschirte nach Luckau, seine Vordertruppen **) gingen bis Schlieben, Sonnenwalde und Kahlau, und schickten von da ihre Patrouillen so weit als möglich vor. Das Corps des Generals Hirschfeldt marschirte nach Seyda.

Es hatte die Nordarmee zwar einen großen Sieg erfochten, welcher Berlin rettete und den Feind zwang, in unordentlicher Flucht nach Torgau auf das rechte Elbufer zu eilen: nichtsdestoweniger gab es mehrere gewichtige Gründe, welche den Kronprinzen von Schweden abhalten mußten, der geschlagenen Armee des Marschalls Ney über diesen Strom nachzufolgen. Fürs Erste war es an und für sich mißlich, über die Elbe zu gehen, ohne einen festen Punct an dem Ufer zu haben, während sämmtliche Stromfestungen im Besitze des Feindes waren und ihm als doppelte Brückenköpfe dienten. Diese Festungen mußten beständig beobachtet werden, um zu verhüten, daß der Feind einen dritten Versuch gegen Berlin mache. Ein solcher Versuch konnte überdies mit einem gleichzeitigen Vordringen des Marschalls Davouſt, der dem Corps Wallmodens weit überlegen war, combinirt sein. In jedem Falle mußten daher stets dreißigtausend Mann am rechten Elbufer bereit sein, sowohl Berlin zu decken, als die Verbindung des Kronprinzen mit Stralsund zu sichern. Es blieben ihm nun zwar sechzigtausend Mann zu freier Verfügung, mit denen er über die Elbe gehen konnte: allein so lange diese Heeresmacht nicht von der schlesischen Armee und noch viel weniger von dem böhmischen Hauptheere unterstützt werden konnte, war es mißlich, ja gefährlich, sie auf das rechte Ufer dieses Stromes zu versetzen, denn der Kaiser Napoleon würde schnell herbeigeeilt sein, sie nach seiner gewohnten Weise mit Uebermacht angegriffen und höchstwahrscheinlich geschlagen haben. Es verdient daher Dank, daß der Kronprinz von Schweden sich nicht von der Siegesfreude zu einem raschen Schritte verleiten ließ, vielmehr mit seiner Haupt-

*) Plotho, II. 297. Vetter, I. 120.

**) Ein Kosakenregiment und zwei Schwadronen neumärkischer Landwehrcavallerie. Plotho, II. 298.

Digitized by Google

macht unfern Wittenberg blieb, und seine beiden Flügel ausdehnte, um links mit dem schlesischen Kriegsheere in Verbindung zu treten, rechts aber den Feind fortwährend im Rücken zu bedrohen.

Demnach rückte die Nordarmee am 11. September in folgende Aufstellung*): das Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden und das schwedische Corps kamen nach Seyda; das Corps des Generals Bülow blieb im Lager bei Nonnendorf; das Corps des Generals Winzingerode verharrte im Lager bei Jüterbogk, und nur die Avantgarde des Grafen Woronzoff ging nach Jessen und Schweinitz; das Corps des Generals Grafen Tauenzien blieb in Luckau, seine Vordertruppen aber besetzten Senftenberg, Elsterwerda und Ruhland, und schickten Streifparteien bis Hoyerswerda und bis nahe an Großenhain; das Corps des Generals Hirschfeldt endlich marschirte nach Zahna, und schickte dem General Tschernitscheff, der vor Wittenberg stand, zwei Bataillone zur Verstärkung. Elbaufwärts war russische Reiterei bis Mühlberg vertheilt und beobachtete auch die Festung Torgau**).

Inzwischen hatte der Marschall Ney seine geschlagene Armee wieder einigermaßen geordnet; er selbst nahm am 9. September sein Hauptquartier in Wurzen; Abtheilungen des vierten und zwölften Corps***) hatten die Straße von Torgau nach Eilenburg eingeschlagen, und marschirten an der Mulde gegen Wurzen nnd Grimma. Das siebente Corps, bei dem sich die zwei sächsischen Divisionen Lecoq und Zeschau befanden, war am 9. von Torgau aufgebrochen und sollte am 10. in die Stellung von Düben rücken. Am 11. aber erhielt das siebente Corps des Generals Reynier unerwartet Befehl, aufzubrechen, die Division Durutte marschirte nach Kemberg, die beiden sächsischen Divisionen gingen nach Schmiedeberg vor†). Der Marschall Ney hatte an diesem Tage sein Hauptquartier in Eilenburg.

Der Kronprinz von Schweden, welcher von der Wichtigkeit, sich eines festen Platzes an der Elbe zu bemächtigen, durchdrungen war, hatte den General Tauenzien zu dem Versuche ausersehen, den Brückenkopf von Torgau††), den General Bülow aber dazu bestimmt, Wittenberg, wenn irgend möglich, einzunehmen. Er befahl dem ersten dieser beiden Heerführer am 12. September, den General Wobeser nach

*) Siehe die Disposition des Kronprinzen von Schweden in Plotho, II. 298.
**) Plotho, II. 299. Vetter, I. 123.
***) Das zwölfte Corps wurde, wie schon erwähnt worden (S. 589), aufgelöst; die baierische Division, die sich dabei befunden hatte, wurde nach Dresden geschickt, der Rest mit der Division Guilleminot vereinigt, diese dem 7. Corps, die übrigen Truppen aber dem 4. Corps des Generals Bertrand einverleibt. Vaudoncourt, p. 180. Feldzüge der Sachsen, S. 280.
†) Feldzüge der Sachsen, S. 275—278. Das sächsische Corps zählte am 10. September unter Waffen:
229 Offiziere,
8144 Unteroffiziere und Gemeine, und
2230 Pferde (1543 Pferde der leichten Reiterbrigade des Obersten von Lindenau, mit Einschluß der beiden reitenden Batterieen der Hauptleute Probsthain und Birnbaum). Ibid.
††) Torgau liegt bekanntlich am linken Elbufer.

Digitized by Google

Sonnenwalde zu senden, von wo derselbe dann am 13. nach Uebigau und von da nach Cosdorf aufbrechen sollte; dem Grafen Tauenzien selbst war vorgeschrieben, mit seinen übrigen Truppen, die ungefähr 10,000 Mann betragen mochten, nach Schlieben vorzurücken, und wie schon erwähnt, die Eroberung des Brückenkopfes von Torgau zu versuchen, zu welchem Zwecke er, dafern es ihm nöthig erschiene, auch den General Wobeser an sich ziehen sollte. Ferner war ihm aufgetragen, durch zwei Kosakenregimenter auf seiner linken Flanke die Verbindung mit dem schlesischen Kriegsheere herzustellen, so wie Streifparteien auf das linke Elbufer zu schicken, welche Nachrichten von der böhmischen Armee einzuziehen, und die Couriere zwischen Dresden, Meißen, Torgau und Leipzig aufzufangen hatten *).

Im Uebrigen wurden am 12. September in den Stellungen der Nordarmee solche Veränderungen vorgenommen, daß das Centrum bei Zahna, Seyda und Coswig stand, der rechte Flügel sich bis gegen Zerbst, der linke bis gegen Torgau hin ausdehnte **).

Was die Festung Wittenberg betrifft, so hatte der Kronprinz von Schweden den Generalen Tschernitscheff und Hirschfeldt befohlen, am 12. um Mitternacht das Feuer gegen Wittenberg zu eröffnen, um die Stadt anzuzünden. Sollte sich in ihr der Brand an mehreren Orten verbreiten, war dem General Tschernitscheff aufgetragen, einen Parlementair an den Commandanten zu senden, ihn im Namen des Kronprinzen sich zu ergeben aufzufordern, und ihm alle mögliche Vortheile, selbst die eines freien Abzuges mit allen Kriegsehren zu bewilligen ***). Das Feuer unterblieb, und mithin auch die Aufforderung. Der Kronprinz beauftragte am 14. September den General Bülow mit der Belagerung von Wittenberg, und stellte zu dem Ende das Corps des Generals Hirschfeldt unter seine Befehle, so daß die zur Belagerung

*) Siehe die Dispositon des Kronprinzen von Schweden vom 11. September in Plotho, II. 300, 301.

**) Es hatte nämlich die Nordarmee am 12. folgende Stellungen inne, und zwar die Hauptcorps: drei Brigaden des Corps Bülows im Lager zwischen Gadegast und Seyda, das Corps des Generals Tauenzien bei Polzen, die Elster vor der Front [1]), das Corps Winzingerodes bei Kerzendorf, das schwedische Corps bei Coswig, und ebendaselbst das Hauptquartier des Kronprinzen; die Vordertruppen: die Avantgarde Tauenziens in Fermersleben, vier Schwadronen unter dem Major Hiller patrouillirten bis an den Brückenkopf von Torgau, die Brigade des Generals Wobeser in Sonnenwalde, die Brigade des Generals Borstell bei Jessen und Schweinitz, das Corps des Generals Hirschfeldt als linker, die Truppen des Generals Tschernitscheff als rechter Flügel des Blocadecorps von Wittenberg; die schwedischen Vordertruppen unter dem General Boyen standen bei Purzberg; die russische leichte Reiterei besetzte die Elbe auf dem rechten Elbufer von Coswig bis über Roslau. Am 13. blieb die Nordarmee in ihrer Stellung, mit Ausnahme, daß der General Tauenzien sein Hauptquartier nach Herzberg verlegte, der General Wobeser aber nach Uebigau marschirte, und Cosdorf mit zwei Compagnieen besetzte. Plotho, II. 301, 302.

***) Welche der Commandant (General Lapoype) für eine so schnelle Ergebung nicht verdient haben würde.

[1]) Tauenziens Hauptquartier war in Schlieben.

Digitized by Google

verwendbaren Truppen 35,000 Mann unter Waffen betrugen. „Da die Armee," heißt es in der Disposition des Kronprinzen für den 14. September *), „nicht die Elbe passiren kann, wenn sie nicht einen festen Punct auf einem ihrer Ufer in Besitz hat, überträgt Seine königliche Hoheit dem General Bülow dieses wichtige Unternehmen, welches so entscheidenden Einfluß auf die Armee und ihre Thätigkeit hat, und beauftraget denselben, aus Berlin und Spandau so viel schweres Geschütz herbeizuschaffen, als zur schnellsten Eroberung dieses Platzes nothwendig ist; denn so lange der Feind noch im Besitze des Brückenkopfes von Torgau und der Festung Wittenberg ist, so lange ist auch Berlin niemals außer Gefahr, und die zu ihrem Schutz bestimmte Nordarmee nicht im Stande, sich weiter zu entfernen." Außer diesem wichtigen Auftrage gab der Kronprinz dem General Bülow überdies Befehl, in der Gegend von Elster alle Anordnungen und Materialien zum Bau einer Elbbrücke vorzubereiten, um, sobald es ohne Gefahr geschehen könne, Truppenabtheilungen auf das linke Ufer übergehen und Wartenburg, Globig, Kemberg und Pretsch besetzen zu lassen. Endlich war dem General Bülow vorgeschrieben, zwischen der Elster, Elbe und Torgau eine Cavallerieabtheilung aufzustellen, um durch sie die Verbindung mit dem General Tauenzien zu unterhalten, welchem fortwährend oblag, die Eroberung des Brückenkopfes von Torgau zu versuchen.

Der schwedischen Avantgarde des Generals Boyen befahl der Kronprinz, nach Coswig zu marschiren und links die Verbindung mit dem Corps des Generals Hirschfeldt zu unterhalten; während die schwedische Armee angewiesen wurde, in das Lager bei Roslau zu rücken, und links mit der schwedischen, rechts mit der russischen Avantgarde in Zusammenhang zu bleiben. Der General Winzingerode bekam Auftrag, sich mit dem russischen Corps bei Zerbst aufzustellen, mit seinen Vordertruppen die Ufer der Elbe zu besetzen, und seine Reiterei gegenüber von Magdeburg, Schönebeck und Frohse Stellung nehmen zu lassen. Der General Tschernitscheff setzte auf Befehl des Kronprinzen von Schweden mit zweitausend Pferden und vier Kanonen auf das linke Elbufer über, und bemächtigte sich der Städte Dessau und Köthen, sein Hauptaugenmerk sollte aber nach dem Willen des Oberbefehlshabers auf Acken gerichtet sein, weil man diese Stadt, falls sie erobert würde, „zu einem militairisch festen Punct machen könne, der die künftigen Bewegungen der Armee bei ihrem Uebergange erleichtern würde **)."

---

*) Siehe dieselbe, gegeben aus dem Hauptquartiere Coswig am 13. September, in Plotho, II. 302—304.

**) Es hatte demnach die Nordarmee am 14. folgende Stellung, und zwar die Hauptcorps: das Corps des Generals Tauenzien bei Polzen, auf dem rechten Ufer der Elster; das Corps Bülows vor Wittenberg (die dritte und sechste Brigade des Obersten Krafft und des Prinzen von Hessen-Homburg als Reserve); die schwedische Armee bei Roslau; das russische Corps bei Zerbst; das Hauptquartier des Kronprinzen in Coswig; die Vordertruppen: die des Generals Tauenzien zu Fermersleben und Cosdorf (gegen letzteren Ort drang der Feind heute vor und es kam zum Gefechte); der General Borstell bei Jessen und Annaburg; die vierte

Digitized by Google

Am 15. verlegte der Kronprinz von Schweden sein Hauptquartier nach Zerbst, und es fielen nun geraume Zeit hindurch in den Stellungen der Nordarmee nur höchst geringe Veränderungen vor. Vor Wittenberg erwartete man das Eintreffen des Belagerungsgeschützes. Der General Tschernitscheff stand um diese Zeit in der Gegend von Bernburg, und seine Streifparteien*) gingen bis Zörbig, Halle, Delitsch, Bitterfeld und Wanzleben.

Erheblichere Ereignisse fielen auf dem linken Flügel der Nordarmee vor. Das erste feindliche Cavalleriecorps**) hatte die Stadt Großenhain besetzt, und von seinen Vordertruppen waren am 17. September die vordersten Abtheilungen des Corps des Grafen Tauenzien zurückgedrängt und genöthigt worden, Liebenwerda und Mühlberg zu verlassen***). Am Tage darauf sendete er den General Dobschütz mit zwei Bataillonen, vier Schwadronen und zwei Kanonen nach Cosdorf; sein Vortrab warf einige feindliche Reiterei zurück, und Mühlberg wurde besetzt. Der 19. September war ein Tag hohen Ruhmes in der kriegerischen Laufbahn des Generals Dobschütz. Er stieß nämlich an diesem Tage auf das achte, elfte und neunzehnte französische Regiment Jäger zu Pferde, zwischen den Dörfern Borak und Schwedits, griff diese Reiterei im Vereine mit einem Kosakenregimente, das eben zufällig in der Gegend streifte, an, umging ihren linken Flügel, nöthigte sie zur Flucht, und nahm den Obersten Talleyrand-Perigord, zwei Oberstlieutenants, 16 Offiziere und 500 Mann gefangen. Alles Uebrige wurde niedergesäbelt, und es sollen von den drei französischen Regimentern nur dreißig Mann entkommen sein. In der Nacht vom 19. zum 20. verließ der Feind sein Lager bei Stolzenhain, unweit Elsterwerda, wo er viertausend Mann stark gestanden hatte, und zog sich nach Großenhain auf das Corps des Marschalls Marmont zurück. Der General Tauenzien besetzte nun die ganze Linie der schwarzen Elster, verlegte am 20. sein Hauptquartier nach Liebenwerda und deckte so den linken Flügel der Nordarmee.

Da die Festungen Torgau und Wittenberg in jeder Beziehung zu wohl versehen waren, um zu baldiger Uebergabe genöthigt werden zu können, überdies in fortdauernder Verbindung mit der französischen Armee, namentlich dem, von dem Marschall Ney befehligten Theile derselben standen, sah sich der Kronprinz von Schweden genöthigt, andere feste Uebergangspuncte vorzubereiten. Er befahl daher den Bau einer Schiffbrücke und eines Brückenkopfes bei Elster, welchen Bau anfangs die Brigade Borstell, dann die Brigade Hessen-Homburg durch eine

---

Brigade des Generals Thümen und das Corps des Generals Hirschfeldt als Vorposten gegen Wittenberg; die schwedische Avantgarde des Generals Boyen bei Coswig; die russischen Vordertruppen am rechten Elbufer, von Frohse gegenüber bis nach Streitz; der General Tschernitscheff zu Dessau und Köthen. Plotho, II. 305.

*) Am 15. hatte der Rittmeister Fabeky mit 80 Kosaken bei Querfurt zwei Obersten, 40 Offiziere und 500 Mann gefangen genommen. Plotho, II. 305.

**) Latour-Maubourg.

***) Vergleiche S. 693 und 694 dieses Werkes.

Digitized by Google

Stellung bei Elster schützte, aber am 25. nach Pisteritz abmarschirte. Auch ließ der Kronprinz zu gleichem Zwecke das Städtchen Acken befestigen, und die Brücke von Roslau mit einem erweiterten Brückenkopfe versehen. Jenes war zum Uebergangspuncte für den rechten Flügel, dieses für das Centrum der Nordarmee bestimmt *).

Das Corps des Generals Bülow stand vom 14. September bis zum 4. October vor Wittenberg, und es sind folgende die merkwürdigsten Ereignisse, die sich vor und in dieser Festung in diesem Zeitraume zutrugen. Vom 14. bis zum 24. September fiel nichts von Bedeutung vor, wenn man ausnimmt, daß die Schiffbrücke bei Elster gebaut wurde, und daß während dieser Zeit sowohl das Belagerungsgeschütz als die englische Congrevsche Raketenbatterie des Capitains Boyen eintraf, die nach Lobatz verlegt wurde. Am Nachmittage des 24. griffen die Generale Thümen und Hirschfeldt die Dörfer vor Wittenberg, die als dessen Vorstädte betrachtet werden können, an, und warfen den Feind bis in die Stadt, ohne auch nur einen einzigen Todten zu haben, zurück **). In der Nacht vom 24. zum 25. wurde eine Parallele eröffnet, welche die Angriffsfronte von Luthersbrunnen genannt wurde. Drei Batterieen, eine preußische von zwei Haubitzen, eine russische von vier Einhörnern, und eine englische von drei Congrevschen Wurfmaschinen lagen in der Mitte. Am Morgen wurde die Stadt beworfen, die Congrevschen Brandraketen fielen meist zu kurz, aber die Brandkugeln zündeten, und es brannte in Wittenberg an mehreren Stellen. In der folgenden Nacht wurde abermals eine Parallele, und zwar auf dem rechten Flügel zwischen der Scharfrichterei und dem Wege von Apellendorf und der rothen Mark eröffnet, und eine Batterie tracirt. Der Feind hatte das Feuer der Belagerer nur mit sehr wenigen Schüssen beantwortet. Am Morgen des 26. bewarf der Feind, welcher in den Wällen gegen die Luthersbrunnenparallele Schießscharten eingeschnitten hatte, die Truppen, welche die Batterie deckten, mit Granaten und verwundete einige Mann. Die Preußen beschossen an diesem Tage die Stadt nicht, aber die bereits tracirte Batterie in der Parallele des rechten Flügels wurde angelegt, und auf dem linken Flügel der Luthersbrunnenparallele mehrere zwölfpfündige Kanonen so gegen die Elbe aufgestellt, daß sie eine vom Feinde dort errichtete Batterie nöthigenfalls zum Schweigen bringen konnten. Am 27. September ***) wurde die Stadt von neun Uhr des Abends bis am anderen Morgen um acht Uhr aus drei Puncten auf das Heftigste beschossen. Es brannte in Wittenberg an zehn Stellen; der Thurm der Schloßkirche, in welcher sich

*) Feldzug des Kronprinzen von Schweden im Jahre 1813 und 1814. Leipzig, Vogel, 1814, S. 110, 111. Plotho, II. 306.

**) Die Truppen des Generals Hirschfeldt wurden am 25. durch die dritte preußische Brigade abgelöst, und bezogen die Stellung am Purzberge, bei einem dem ehemaligen Fürsten von Anhalt-Zerbst gehörigen Lustschlosse, unweit Coswig. Plotho, II. 307.

***) „Die Nacht hindurch hörte man bei Wittenberg ein starkes Geräusch auf der Brücke, und bemerkte des Morgens ein Lager zwischen Wittenberg und der Elbe auf dem Anger." Plotho, II. 310.

Digitized by Google

die Gräber Luthers und Melanchthons befinden, stand in Flammen, die Kuppel fiel herunter und steckte mehrere der nahen Häuser in Brand. Auch die Brücke wurde von einer Brandkugel getroffen und angezündet, das Feuer aber von den Belagerten schnell gelöscht. Alle Versuche der Belagerer, die Elbbrücke durch Maschinen zu sprengen, scheiterten. Jene schwere Batterie des Capitains Meyer, die gegen die Elbe aufgestellt worden war, marschirte am 29. von Wittenberg nach Elster, um den Wiederaufbau einer Schiffbrücke zu decken. In der Nacht wurde die Festung von elf Uhr an bis vier Uhr des Morgens auf das Heftigste bombardirt, es brannte zwar in der Stadt, wie in der Luthersbrunnenvorstadt, doch ohne so große Wirkung wie am 27. September. Vor dem rechten Flügel der Luthersbrunnentranchee war eine Flesche angelegt, und zwischen dieser und den vordersten Häusern der Grünstraße bis an die Straße, die nach der Stadt führt, eine Verbindung eröffnet worden. Am 4. October hob der General Bülow die Belagerung von Wittenberg auf, und es blieb nur die Brigade Thümen zur Beobachtung dieser Festung zurück *).

Bevor wir in der Erzählung der Ereignisse, die sich bei der Nordarmee selbst zutrugen, fortfahren, mögen, um uns später nicht unterbrechen zu müssen, gleich hier die Streifzüge des Oberstlieutenants Marwitz nach Braunschweig, und des Generals Tschernitscheff nach Cassel erwähnt werden.

Der Oberstlieutenant Marwitz war am 22. September mit dem vierten kurmärkischen Landwehrcavallerieregimente über die Elbe bei Ferchland gegangen, und kam am 25. mit Tagesanbruch bei Braunschweig, das damals dem Königreiche Westphalen einverleibt war, an. Obschon er nur vierhundert Reiter bei sich hatte, beschloß er doch, den Umstand, daß der größte Theil der in Braunschweig befindlichen westphälischen Truppen an diesem Tage nach Wolfenbüttel marschirt war, zu benützen und die große Stadt zu überfallen. Er befahl einer Vordertruppe, durch das Fallersleber Thor einzudringen zu versuchen, während er andere Abtheilungen rechts und links entsendete, um auch die übrigen Thore zu überrumpeln und die Wachen gefangen zu nehmen. Obschon am Augustthore zwei Compagnieen Widerstand leisteten, gelang das Unternehmen doch vollkommen; alles in der Stadt befindliche Militair wurde entweder gleich an den Thoren oder vor der Kaserne gefangen genommen und entwaffnet. Der Lieutenant Graf von Finkenstein wurde den, unter dem General Klösterlein nach Wolfenbüttel abmarschirten Truppen, sechshundert Mann, nachgesendet. Bei dem Dorfe Halchter holte er sie ein, ihr Anführer stellte sie auf dem Damme zu beiden Seiten einer Brücke in Ordnung, und befahl zu feuern. Da rief der Graf Finkenstein den Westphalen zu: „Ihr werdet doch nicht auf eure deutschen Brüder schießen!" Dieser Zuruf bewirkte, daß der größte Theil der feindlichen Abtheilung die Waffen niederlegte, während der General Klösterlein mit den Uebrigen entfloh. Hier und in der Stadt waren 25 Offiziere und 350 Soldaten zu Gefangenen gemacht

*) Plotho, II. 304—314.

Digitized by Google

worden. Viele von ihnen, größtentheils von der westphälischen Chevauxlegersgarde, begehrten Dienste zu nehmen; überdies wollten viele junge Leute von der Braunschweigischen Militairschule aufgenommen werden: man errichtete daher aus ihnen Allen für das vierte kurmärkische Landwehrcavallerieregiment eine freiwillige Jägerschwadron, über welche der Rittmeister Clausius den Befehl erhielt. Die Truppen des Oberstlieutenants Marwitz waren von den Bewohnern Braunschweigs mit dem größten Enthusiasmus aufgenommen worden, und kehrten, nachdem sie dem Feinde so großen Schaden als möglich zugefügt, über Burgstall und Grieben nach der Altmark zurück *).

Ueberfall von Cassel.

Der kühne Tschernitscheff, welcher die Möglichkeit einsah, Cassel, die Hauptstadt des von Napoleon zu Deutschlands Schmach und Unterdrückung geschaffenen Königreichs Westphalen zu überrumpeln, erhielt zu dem Zuge dahin, in Anbetracht, daß das Gelingen einer solchen Unternehmung den französischen Einfluß im westlichen Deutschland gewaltig erschüttern müsse, die Genehmigung des Kronprinzen von Schweden unter der Bedingung, sich binnen zwei Wochen wieder mit der Nordarmee zu vereinigen. Am 25. September brach er von Eisleben mit 2000 Pferden und sechs reitenden Geschützen auf, traf noch denselben Tag in Roßla ein, marschirte, um die bei Heiligenstadt stehende westphälische Truppenabtheilung des Generals Bastineller zu vermeiden, am 26. auf schwierigen Umwegen über Sondershausen nach Mühlhausen, langte am 27. in der Nähe von Cassel an, und umzingelte es am 28. des Morgens. Zwei Stunden früher hatte der König Hieronymus, von dem Heranzuge der Feinde unterrichtet, seine Residenz eilig verlassen, und floh unter Bedeckung von zwei Bataillonen Garde, acht Schwadronen und verhältnißmäßigem Geschütz auf der Straße nach Frankfurt. Dem General Alix wurde die Vertheidigung von Cassel und der Oberbefehl über die zurückgebliebenen Truppen anvertraut.

Tschernitscheff theilte seine Schaar in drei Colonnen. Die erste, tausend Kosaken unter dem Obersten Benkendorff, sollte durch die Fulda schwimmen, und sich auf der Straße nach Frankfurt aufstellen; die zweite, die isumzischen Husaren und zwei Kosakenregimenter, mit zwei reitenden Geschützen, unter dem Obersten Bedräga, sollte Bettenhausen, das von zwei westphälischen Bataillonen und sechs Geschützen vertheidigt wurde, angreifen; die dritte Abtheilung sollte zum Rückhalte dienen, auch dem General Bastineller, der schon bis Witzenhausen zur Hülfe der Stadt vorgerückt war, kühn entgegengehen.

Den ersten Angriff machte der Oberst Bedräga. Er stürzte sich, während ein dichter Nebel kaum die nächsten Gegenstände unterscheiden ließ, an der Spitze der isumzischen Husaren auf den Feind, fiel aber zehn Schritte vor dessen Bajonetten, von drei Kugeln getroffen, todt zur Erde.

*) Siehe über den Zug des Oberstlieutenants Marwitz: Plotho, II. 308. Dr. Richter, II. 115, 116.

Digitized by Google

Bedräga war einer der ausgezeichnetsten Offiziere der russischen Armee, und von den Truppen sehr geliebt. Seinen Fall zu rächen, drangen die isumzischen Husaren nun mit zehnfacher Kraft vor, und eroberten das feindliche Geschütz. Die Kosaken umringten das eine der beiden französischen Bataillone, stachen die Soldaten theils nieder, die Mehrzahl aber nahmen sie gefangen; das andere Bataillon floh nach der Stadt, verrammelte Thor, Straße und Brücke über die Fulda mit Fuhrwerk, setzte sich in den nächsten Häusern fest, und unterhielt ein Kreuzfeuer aus zwei, das Stadtthor vertheidigenden Geschützen. Tschernitscheff ließ nun den Stabscapitain Lischin mit zwei Kanonen auf die nächste Schußweite vorgehen; dieser demontirte eines der feindlichen Geschütze, und die schnell heranstürmende Reiterei führte dasselbe fort. Das Leipziger Thor gerieth, trotz des Feuers der feindlichen Scharfschützen, für einige Zeit in dem Besitz der Russen.

Inzwischen war der Oberst Benkendorff durch die Fulda geschwommen, und dem, auf und davon fliehenden Könige Hieronymus nachgeeilt. Er holte die Bedeckung ein, bestand ein glückliches Gefecht mit vier Schwadronen der Nachhut, nahm ihnen zehn Offiziere und 250 Mann als Gefangene ab, und eroberte einen Theil des königlichen Gepäckes. Mit Mühe und Noth rettete sich Hieronymus nach Marburg.

Die Nachricht von diesem Erfolge beruhigte den General Tschernitscheff über seinen linken Flügel, und er beschloß, gegen den General Bastineller aufzubrechen, denn eine zu Kaufungen zurückgelassene Abtheilung von hundert Kosaken hatte gemeldet, derselbe habe sie vertrieben und sei im schnellen Heranzuge begriffen. Benkendorff wurde näher an die Stadt gezogen, und erhielt Befehl, sie aus seinen zwei Einhörnern mit Granaten zu bewerfen, um den General Alix irre zu führen und ihm den Abmarsch der Hauptabtheilung zu verbergen.

Tschernitscheff marschirte nun während der Nacht vom 28. zum 29. über Kaufungen nach Melsungen dem General Bastineller entgegen. Dieser, wahrscheinlich von der Flucht des Königs unterrichtet, wartete den Angriff der gegen ihn anrückenden Reiterei nicht ab, sondern wendete sich bei ihrem ersten Erscheinen über Lichtenau nach Rothenburg. Zweihundert Kosaken wurden nachgesendet, nahmen viele westphälische Cürassiere gefangen, und eroberten bei Rothenburg auch die zwei Kanonen der Abtheilung des Generals Bastineller, dessen Fußvolk sich völlig und gänzlich zerstreut hatte. Ueber dreihundert Mann schlossen sich freiwillig dem General Tschernitscheff an, welcher, dergestalt an Mannschaft und Geschütz verstärkt, am 29. abermals gegen Cassel aufbrach.

In dieser Stadt war inzwischen der General Zandt mit Verstärkungen auf der Göttinger Straße eingetroffen. General Alix hatte sich in den Straßen verschanzt, und war entschlossen, sich hartnäckig zu wehren. Der Oberst Benkendorff hatte dagegen aus Ueberläufern, westphälischen Gefangenen, Studenten, und solchen Bürgern, die treu an ihrem alten Landesherrn hingen, ein Infanteriebataillon gebildet, und dem Major Dörnberg den Befehl über dasselbe anvertraut.

Es wurde nun aus den eroberten Geschützen und den reitenden

Digitized by Google

Kanonen, welche Tschernitscheff von Eisleben mitgebracht hatte, eine Batterie gebildet und die Stadt heftig beschossen. Das neuerrichtete Bataillon erstürmte das Leipziger Thor, eroberte das hier aufgestellte Geschütz, und drang in die Vorstadt ein. Dieser Erfolg und die immer mehr überhand nehmende Gährung des Volkes nöthigten den General Alix zu capituliren. Die Besatzung, 2700 Mann stark, übergab dem Sieger 22 Kanonen, eine Kriegscasse von 79,000 Thalern, und zog dann, zufolge der mit Tschernitscheff geschlossenen Uebereinkunft, mit Waffen und Gepäck durch das Frankfurter Thor ab. Kosaken gaben ihr meilenweit das Geleite.

Am 1. October zog der General Tschernitscheff unter dem Jubel der Einwohner und des aus der Umgegend zusammengeströmten Landvolkes bei dem heitersten Wetter in Cassel ein *). An demselben Tage erließ dieser russische General eine Proclamation, worin er im Namen des Kaisers von Rußland und des Kronprinzen von Schweden das Königreich Westphalen für aufgelöst erklärte, und diejenigen mit strenger Ahndung bedrohte, welche der Regierung des gewesenen Königs Hieronymus ferner anhängen und etwas zum Nachtheile des allgemeinen Besten unternehmen würden.

Die Eroberung von Cassel brachte eine unermeßliche Wirkung in ganz Deutschland hervor, denn sie bewies, auf wie schwachen Füßen die napoleonsche Herrschaft in Deutschland stehe, und wie gehaßt sie von dem Volke werde. Für eine kurze Zeit war es allerdings dem Könige Hieronymus gestattet, in Cassel seine eitle Hofhaltung fortzuführen, denn der General Tschernitscheff war nicht stark genug, seine neue Eroberung zu behaupten, zog am 3. October wieder ab, und nahm, nachdem er das Zeughaus geleert, alles königliche Eigenthum, alle Kriegsbedürfnisse und Militairvorräthe mit sich fort. Allein das Königreich Westphalen bestand im Glauben des Volkes nicht mehr, Niemand gehorchte, und bald wurde es zum zweiten Male und für immer aufgelöst **). —

Wir kehren zu den Ereignissen bei der Nordarmee selbst zurück. Hier hatte der Kronprinz von Schweden vorbereitende Anstalten zum Elbübergange

---

*) „Bis zur Zudringlichkeit lebhaft äußerte sich die Freude über die Ankunft des Befreiers. Als Tschernitscheff auf dem freien Platze vor dem Leipziger Thore ankam, konnte er nicht mehr fort. An den Stiefeln hielt man ihn fest, um seine Freude und Dankbarkeit auszudrücken, und Einer umarmte, weil er nicht näher kommen konnte, den Hals seines Pferdes. Dazu kam die Sage, es sei der Kurprinz von Hessen, der seinen Einzug halte, was von Vielen geglaubt ward, weil sie diesen nie gesehen hatten, von den Meisten aber, weil sie es wünschten. Die Bauern brachten Spielleute zusammen, und ließen ein Lebehoch nach dem anderen erschallen. Der Auflauf vor dem Hause des Generals hörte nicht auf, so lange er in der Stadt blieb. Die Straßen wurden nicht leer von Menschen. Die alten hessischen Amtskleidungen kamen wieder zum Vorscheine; es schien, als ob niemals ein König von Westphalen in Cassel seinen Sitz gehabt hätte." Dr. Richter, II. 124.

**) Siehe über die Eroberung von Cassel durch Tschernitscheff: das preußische Militairwochenblatt von 1832, Nr. 834. Plotho, II. 311, 312. Vetter, I. 140. Der Feldzug des Kronprinzen von Schweden u. s. w., S. 113–116. Dr. Richter, II. 116—124. Michailofsky-Danilefsky, S. 183—188. Vaudoncourt, pag. 183.

Digitized by Google

getroffen, und schon am 25. besetzte die Reiterei des Generals Woronzoff Halle, Eisleben und Bernburg, während Tschernitscheff, wie erzählt worden, gegen Cassel aufbrach. Am folgenden Tage marschirte der General Hirschfeldt aus seiner Stellung von Purzberg über Koselitz nach dem anhaltischen Dorfe Grimma, und erhielt Befehl, seine Reiterei nach Roslau zu schicken, wo sie unter die Befehle des schwedischen Feldmarschalls Stedingk treten sollte. Am 27. wurde ihm aufgetragen, sein sämmtliches Geschütz ebendahin zu senden *).

Der Marschall Ney, bereits durch mehrfache Streifzüge schwedischer und russischer Truppen gegen Dessau, aufmerksam gemacht, begann ernstlich den Uebergang der gesammten Nordarmee zu besorgen. Er befehligte das siebente und vierte Corps, und die Cavalleriedivision Fournier. Am 23. September ließ er eine Erkennung gegen Oranienbaum von funfzig sächsischen Reitern unternehmen, die aber von einem großen Schwarm Kosaken umzingelt und nebst ihrem Anführer gefangen genommen wurden. Besseren Erfolg hatte eine Erkennung, welche eine Abtheilung vom Corps des Divisionsgenerals Bertrand gegen Wartenburg unternahm; durch sie erfuhr man, daß die von der Nordarmee bei Elster geschlagene Brücke nebst Brückenkopf fertig sei. Der Marschall Ney nahm daher sein Hauptquartier in Globig, schickte die Division Morand, vom vierten Armeecorps, bis Wartenburg, und ließ sie hier zur Beobachtung des Brückenkopfes eine Stellung hinter Dämmen und Gräben einnehmen. Das sächsische Corps **) stand bei Trebitz, Merkwitz und Schnellin, hielt Pretsch durch ein Grenadierbataillon besetzt, und beobachtete mit der Reiterei die Elbe bis Trebbin; die gleichfalls nun zum siebenten Corps gehörige Division Guilleminot befand sich bei dem Marschall in Globig; die Division Durutte rückte nach Kemberg. Da die schwedischen Vordertruppen unter dem General Schulzenhain bereits Dessau, Oranienbaum und Wörlitz besetzt hatten, ertheilte der Marschall Ney dem siebenten Armeecorps am 26. den Befehl, nach jener Gegend aufzubrechen, während das vierte Corps bei Wartenburg stehen blieb. Bereits an diesem Tage kam es in der Nähe von Dessau zu Reitergefechten, bei denen sich mehrere Kosakenregimenter unter Anführung des Obersten Staël sehr auszeichneten. Indessen vermochten sie auf die Dauer dem heranrückenden, siebenten Corps nicht zu widerstehen, und es befahl daher der Kronprinz von Schweden dem General Schulzenhain, Dessau zu verlassen und sich in die Verschanzungen des Brückenkopfes von Roslau zurückzuziehen. Auch der schwedische Oberst Bionstjerna, der schon seit längerer Zeit auf dem linken Elbufer streifte, erhielt Befehl, wieder auf das rechte zurückzukehren. Diese Bewegungen wurden am 27. ohne Einbuße vollzogen.

*) Das Corps des Generals Grafen Tauenzien brach an diesem Tage aus seiner bisherigen Stellung von Elsterwerda auf, und bezog eine neue zwischen Stremmen und Glaubitz. Es geschah dieser Marsch wegen des mit dem Corps Sackens verabredeten gemeinschaftlichen Angriffes auf die feindliche Abtheilung in Großenhain, der aber unterblieb, weil der Feind sich zurückzog. Plotho, II. 310.

**) Es wurde jetzt von dem Generallieutenant Zeschau befehligt, und bildete nur noch eine einzige Division. Feldzüge der Sachsen, S. 283.

Digitized by Google

Da der Marschall Ney sich in seiner Erwartung, zahlreiche Streitkräfte der Verbündeten in der Gegend von Dessau zu treffen, getäuscht sah, wurde er um so mehr wegen eines Ueberganges bei Wartenburg besorgt, und ertheilte dem siebenten Corps Befehl, nach Kemberg zurückzukehren. Dieser Rückmarsch unterblieb jedoch, weil inzwischen Meldung eingegangen war, die Verbündeten hätten die Brücke bei Elster abgebrochen und den Brückenkopf verlassen *). Es blieb daher das siebente Armeecorps bei Goldewitz, Oranienbaum und Wörlitz am 27. stehen; das vierte Armeecorps aber verließ Wartenburg und brach unverzüglich nach Dessau auf.

In dieser Stadt waren in der Nacht vom 27. zum 28. nur eine geringe Abtheilung schwedischer Husaren und Kosaken geblieben, welche am Morgen durch zwei französische Voltigeurcompagnieen daraus vertrieben wurden. Bald nachher machte die Bedeckung der Arbeiter an dem Brückenkopfe von Roslau eine Erkennung gegen Dessau, und nöthigte die beiden französischen Compagnieen, diese Stadt wieder zu verlassen. Russische und schwedische Truppen eilten ihnen nach **), konnten aber die Verfolgung nicht weit fortsetzen, da die Infanteriebrigade Bruyeres, von der Division Guilleminot, ihnen entgegenging. Kosaken schwärmten indessen fortwährend dicht um Dessau herum, während die erwähnte Brigade aus ihr vorrückte. Weil unter solchen Umständen ein Angriff auf den Brückenkopf von Roslau wahrscheinlich war, schickte der schwedische Feldmarschall Stedingk den Obersten Bionstjerna mit 1000 Mann Fußvolk, einigen Schwadronen Reiterei und einer halben Batterie, der vorrückenden feindlichen Colonne entgegen, welche genöthigt wurde, sich eilig in die Stadt zurückzuziehen. Bionstjerna griff nun Dessau an, ließ es heftig beschießen, und suchte die Thore zu sprengen: allein diese waren indessen sorgfältig verrammelt worden, und der Feind eröffnete ein so lebhaftes Feuer aus den Häusern, Gärten, hinter den Zäunen, daß der schwedische Oberst den Rückzug befahl. Kaum war derselbe wenige hundert Schritte weit erfolgt, als der Feind das Thor öffnete, und mit drei Kanonen herausschoß. Die Schweden machten Halt, und beantworteten das Feuer aus ihrem Geschütz, worauf der Feind wieder das Thor verschloß, Bionstjerna aber nach dem Brückenkopfe von Roslau zurückkehrte. Allein die allgegenwärtigen Kosaken blieben auch jetzt noch vor der Stadt und zwar auf der Straße nach Acken, wo inzwischen die von dem Kronprinzen von Schweden zu bauen befohlene Elbbrücke fertig geworden war.

Am 29. rückte der Marschall Ney mit den Brigaden Bruyeres, Jarry und Lejeune gegen den Brückenkopf von Roslau vor. Von der Mulde bis zur Elbe wurde mit abwechselndem Glücke fünf Stunden lang gefochten, bis zuletzt die sämmtlichen Vordertruppen des Feldmarschalls Stedingk in den Brückenkopf von Roslau zurückgingen, von wo aus die feindliche Stellung heftig beschossen wurde. Der Marschall Ney schien nicht hoffen zu können, den Brückenkopf zu erstürmen; er ließ ihn daher

*) Feldzüge der Sachsen, S. 291.
**) Plotho, II. 310.

Digitized by Google

von dem siebenten Corps einschließen, und, in einer Entfernung von tausend bis zwölfhundert Schritten leichte Verschanzungen anlegen. Das vierte französische Corps war bis Oranienbaum und Wörlitz vorgerückt.

In der Stellung vor Roslau verharrte das siebente französische Corps bis zum 3. October, arbeitete eifrig an den Erdaufwürfen und setzte sie durch Laufgräben in Verbindung. Dem vierten Armeecorps des Generals Bertrand hatte der Marschall Ney, als am 30. die Nachricht anlangte, daß die Preußen *) abermals an Herstellung einer Brücke bei Elster arbeiteten, Befehl gesendet, nach Wartenburg zurückzumarschiren **). In dieser Gegend war, und zwar bei dem Dorfe Globig, die würtembergische Division Franquemont zurückgeblieben, und der Hauptmann Zinkernagel (der bei dieser Waffenthat auf dem Platze blieb), von der Brigade Döring, hatte die Preußen am Abende aus den ohnehin größtentheils zerstörten Verschanzungen des Brückenkopfes zurückgetrieben. Da aber die Preußen am 1. October unter dem Schutze starker Batterieen abermals übergingen und sich der alten Verschanzungen wieder bemächtigten, rückte die würtembergische Division Franquemont von Globig nach Wartenburg vor, wo am 2. October, auf Befehl des Marschalls Ney, der von dem Marsche Blüchers nach Elster Kunde bekommen haben soll ***), auch die übrigen Divisionen des vierten französischen Corps anlangten.

Am 1. October wurde die Wache in dem Brückenkopfe von Roslau, wo der schwedische General Boyen den Befehl führte, um zwei Bataillone vom Fußvolke des Generals Hirschfeldt verstärkt. Der General Tauenzien ließ zur Beobachtung der Festung Torgau die Brigade des Generals Wobeser mit dem Auftrage zurück, seine Vorposten dem Brückenkopfe auf dem rechten Elbufer so nahe als möglich zu schieben, und marschirte dann mit seinen übrigen Truppen am 1. bis Herzberg, am 2. bis Jessen, am 3. bis Zahna †). Die Brigade Borstell vereinigte sich bei dem Heranmarsche der schlesischen Armee wieder mit ihrem Corps, dem des Generallieutenants Bülow, der noch vor Wittenberg stand.

Der Marschall Ney erhielt noch am Abend des 3. Octobers Nachricht von der Niederlage Bertrands bei Wartenburg, und da nun, nach dem Uebergange der schlesischen Armee über die Elbe, die Stellung des siebenten Corps vor dem Brückenkopfe von Roslau nicht nur nicht mehr haltbar, sondern äußerst gefährlich war ††), trat dasselbe, nachdem es die, bei der

*) Die Brigade Borstell.

**) Feldzüge der Sachsen, S. 297. — An demselben Tage traf der General Hirschfeldt mit seiner Infanterie von Grimma in Roslau ein, vereinigte sich wieder mit seiner ihm vorangegangenen Reiterei und Artillerie, und wurde vom Kronprinzen unter die Befehle des schwedischen Feldmarschalls Stedingk gestellt. Plotho, II. 313.

***) Vaudoncourt, S. 192. Indessen ist es trotz des Zeugnisses dieses wackeren französischen Schriftstellers doch möglich, daß Ney von dem Heranmarsche Blüchers nicht unterrichtet war, denn auch wenn er voraussetzte, daß der größere Theil der Nordarmee bei Elster übergehen wolle, war sein Befehl an Bertrand, nach Wartenburg zu marschiren, zweckmäßig.

†) Plotho, II. 313.

††) Weil nämlich gleichzeitig mit dem Vordringen der schlesischen Armee, ein

Digitized by Google

Jonitzer Mühle über die Mulde geschlagene Brücke abgebrannt hatte, in der Nacht vom 3. zum 4. October den Rückzug an. Reynier marschirte mit den französischen Infanteriedivisionen des siebenten Corps und der sächsischen Reiterei auf dem linken Ufer der Mulde über Raguhn und Jeßnitz, die sächsische Infanteriedivision aber von Oranienbaum auf dem rechten Ufer des vorgenannten Flusses über Mühlau und Jeßnitz, wo sie hinter sich die Muldenbrücke zerstörte, in die Gegend von Delitsch. Bei diesem Gewaltmarsche von vier Meilen und einer halben, blieben viele Soldaten vor Erschöpfung zurück, und fielen den nacheilenden Kosaken in die Hände. Bei Raguhn traf auch das vierte Corps, das sich dahin über Gräfenhainichen zurückgezogen hatte, mit dem siebenten zusammen, so daß Neys ganze Armee nun wieder vereinigt war. Am Tage des 4. lagerten die beiden Corps zwischen Holzweißig und Delitsch *).

Da durch den Uebergang des schlesischen Kriegsheeres über die Elbe der größte Theil der Besorgnisse, welche den Kronprinzen von Schweden bisher abgehalten hatten, die Nordarmee auf das linke Ufer dieses Stroms zu versetzen, gehoben war, begann auch diese die längstgewünschte Bewegung, und hatte am 4. folgende Stellungen inne, und zwar rückten die Vordertruppen des Generals Grafen Woronzoff von Acken bis Köthen, seine Reitervorposten unter dem General Grafen Orurk bis Radegast und Zörbig, die schwedischen Vordertruppen bis Raguhn und Jeßnitz. Was die Hauptcorps betrifft, ging das russische Corps des Generals Winzingerode bei Acken über die Elbe und lagerte daselbst; die schwedische Armee des Feldmarschalls Stedingk marschirte über die Brücke von Roslau bis Dessau, wohin auch das Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden kam; die Brigaden Hessen-Homburg, Borstell und Krafft, vom Corps des Generals Bülow, hoben die Belagerung von Wittenberg, wo nur die Brigade Thümen zurückblieb, auf, und rückten in das Lager von Roslau; der General Hirschfeldt besetzte dieses Städtchen, war mit der Bewachung der Schiffbrücke beauftragt, und mußte täglich ein Bataillon zur Arbeit an den Befestigungen, die hier angelegt wurden, geben; das Corps des Generals Tauenzien endlich rückte von Zahna bis nach Coswig **).

Am folgenden Tage gingen auch die Corps Bülows und Tauenziens über die Schiffbrücke von Roslau, und es lagerte das des Ersteren zwischen Hinsdorf und Meilendorf, das des Letzteren auf dem linken Ufer der Mulde bei Pötnitz. Alle übrigen Truppen blieben in ihrer gestrigen Stellung, die auch am 6. October nicht verändert wurde.

Durch eine Disposition ***) des Kronprinzen von Schweden von demselben Tage, wurde die Vereinigung der Nordarmee auf dem linken Ufer der Mulde zwischen Jeßnitz, Radegast und Zörbig befohlen. Auch

---

großer Theil der Nordarmee bei Acken über die Elbe gehen und dem siebenten Corps in die linke Flanke fallen konnte.

*) Feldzüge der Sachsen, S. 298—300. Sachsen und seine Krieger, S. 191, 192.

**) Plotho, II. 314. Vetter, I. 146.

***) Siehe dieselbe in Plotho, II. 316, 317.

Digitized by Google

gebot er, bei Roslau eine zweite Schiffbrücke über die Elbe, über die Mulde aber zwei Brücken zu schlagen und mit Brückenköpfen zu versehen. Endlich schärfte er der Armee ein, in jedem Augenblicke zur Schlacht bereit zu sein *).

Da der Kronprinz von Schweden in Erfahrung brachte, es wäre im Werke, 6000 Mann von der Besatzung von Magdeburg zur Zerstörung der Brücke von Acken abzusenden, sobald die Nordarmee über die Saale gegangen sein würde: erhielt der General Hirschfeldt Befehl, mit seinem Corps nach Acken zu marschiren, um die dortige Schiffbrücke im Falle eines Angriffes zu vertheidigen, jedoch zwei Bataillone mit sechs Kanonen zur Bewachung des Brückenkopfes von Roslau zurückzulassen **).

In der Aufstellung der Nordarmee trat nun bis zum 10. keine Veränderung ein, da der, in der Unterredung des Kronprinzen von Schweden mit dem Oberbefehlshaber der schlesischen Armee am 7. beschlossene, gemeinsame Marsch auf Leipzig, aus bereits angeführten Gründen hatte unterbleiben müssen ***). Am 11. führte die Nordarmee die mit Blücher verabredete Bewegung †) hinter die Saale, welche den Plan des Kaisers Napoleon, das Nordheer und die schlesische Armee in einer ungünstigen Stellung zur Schlacht zu nöthigen, vereitelte, aus, während Karl Johann, der seine Blicke fortwährend auf das rechte Elbufer geheftet hielt, dem General Tauenzien auftrug: die untere Mulde zu beobachten, die Brücke von Roslau zu decken, und falls der Feind auf das rechte Elbufer überginge, mit allen seinen Truppen, so wie mit denjenigen, die sich sonst auf dem rechten Gelände dieses Stromes befänden, vorzüglich Berlin zu schützen, wohin allerdings dem Kaiser Napoleon nach dem Marsch der Armeen Blüchers und Karl Johanns hinter die Saale der Weg offen stand ††).

---

*) Es hatte in Folge der Befehle des Kronprinzen die Nordarmee am 7. folgende Stellungen inne, und zwar die Vordertruppen: die des Generals Woronzoff standen im Lager bei Sylbitz, hatten die Städte Wettin und Halle besetzt, und Streifcorps gegen Merseburg, Delitsch und Landsberg entsendet; die schwedischen Vordertruppen waren in Quatz und Oppin; der General Borstell hatte Bitterfeld, und seine Vorderabtheilungen Paupitsch, Neudorf, Bendorf und Petersroda besetzt. Die Haupttruppen: das russische Corps Winzingerodes im Lager bei Radegast; die schwedische Armee des Grafen Stedingk im Lager bei Radegast; das dritte Armeecorps zwischen Hinsdorf und Meilendorf, das Hauptquartier Bülows in Jeßnitz; das Reservecorps des Generals Tauenzien bei Pötnitz; das Corps des Generals Hirschfeldt im Lager bei Roslau; das Hauptquartier des Kronprinzen in Dessau; russische Abtheilungen endlich beobachteten die Saale und hielten Acken besetzt. Plotho, II. 317.

**) Ibid., 318. Vetter, I. 151.

***) Siehe S. 706 dieses Werkes.

†) Siehe S. 707—711 dieses Werkes.

††) Die Nordarmee, welche nun den linken Flügel bildete, während die schlesische den rechten einnahm (siehe S. 710 dieses Werkes), hatte am 11. October folgende Stellungen, und zwar die Vordertruppen: der General Tschernitscheff streifte auf dem rechten Flügel; der General Woronzoff lagerte bei Halle, und seine äußersten Vorposten streiften gegen Leipzig hin; die Vordertruppen vom Corps des Grafen Tauenzien standen in Oranienbaum und Wörlitz. Die Hauptcorps: das Corps Bülows ging bei Wettin, die schwedische Armee bei Alsleben über die Saale, und lagerten, so wie das Corps Winzingerodes, in der Nähe von Rothenburg; das Corps des Generals Hirschfeldt stand in Acken, das des Generals Tauenzien bei Dessau; der General Thümen beobachtete Wittenberg, der General Wobeser Torgau. Plotho, II. S. 331.

Digitized by Google

Der Kaiser Napoleon hatte am 9. October bei dem Dorfe Klitsche unfern Eilenburg eine große Heerschau gehalten, welcher Umstand hier nur deßwegen hervorgehoben wird, weil der stolze Imperator es für nöthig hielt, bei dieser Gelegenheit die Sachsen, deren üble Stimmung ihm nicht verborgen geblieben sein mochte, durch eine Rede wieder für sich zu begeistern, was ihm aber völlig mißlang *). Nach der Heerschau marschirte das siebente Corps in geschlossenen Colonnen, mit dem linken Flügel an der Mulde, zu seiner Rechten die Reiterei der kaiserlichen Garde und das vierte Armeecorps, gegen Düben. Die polnische Division Dombrowsky hatte die Spitze, und traf in diesem Städtchen des Nachmittags nach drei Uhr ein, als dasselbe eben von Blüchers Hauptquartier verlassen worden war. Das siebente Corps stand am Abend des 9. bei Düben, Prieståblich **) und Görschlitz. Das vierte Corps Bertrands, das elfte Macdonalds und das zweite Cavalleriecorps Sebastianis waren an diesem Tage nur bis Audenhain und Mockrehna vorgerückt.

Da der Plan Napoleons, über das schlesische Heer zu fallen, bevor es sich mit der Nordarmee vereinigt hatte, gescheitert war, setzte er am 10., in der Absicht auf das rechte Elbufer überzugehen, das siebente und elfte Corps, das zweite Reitercorps und die polnische Division Dombrowsky gegen Wittenberg, das vierte Corps gegen Wartenburg, das dritte, welches jetzt von dem General Souham befehligt wurde, gegen Dessau in Bewegung. Der Kaiser Napoleon selbst blieb mit den Garden bis zum 14. in Düben ***).

---

*) Napoleon kam um zehn Uhr und wurde von den Franzosen, wie gewöhnlich, mit dem Jubelruf: Vive l'Empereur! begrüßt, und nur die sächsischen Colonnen blieben stumm. Er ritt längs der Front herunter, kehrte dann zur Mitte, welche die sächsische Infanteriedivision bildete, zurück, und berief sämmtliche Offiziere und Unteroffiziere des siebenten Corps zu sich. Hier hielt er eine Rede, und sagte: „daß er wohl wisse, wie viele Unfälle bisher das siebente Armeecorps betroffen hätten; daß er gekommen sei, um diese Widerwärtigkeiten wieder gut zu machen, indem er sich an ihre Spitze stellen und den Feind wieder über die Elbe treiben wolle; daß es die Absicht der Preußen sei, sich Sachsens zu bemächtigen, daß er es aber nebst dem König, seinem treuen Bundesgenossen, schützen wolle; daß es Jedem frei stehe, den Dienst zu verlassen, wenn er nicht länger für seine Sache dienen wolle; daß die Oberen Alle, die ihn nicht hören könnten, von diesen Gesinnungen unterrichten sollten u. s. w. u. s. w." Diese Rede brachte keine Wirkung hervor. Napoleon sprach weitschweifig und wiederholte sich oft, was sonst nicht in seiner Manier lag. Man sah ihm den Zwang an, über eine widerwärtige Lage sprechen, und gleichsam die Gunst der Sachsen wieder gewinnen zu müssen. Ueberdies übersetzte der Großstallmeister Caulaincourt, Napoleons gewöhnlicher Dollmetsch, schlechter als jemals. Hierauf sprach der Kaiser mit den französischen Offizieren und Unteroffizieren des siebenten Corps, und diese begleiteten den Schluß seiner Rede mit einem donnernden Vive l'Empereur! Die Sachsen aber entfernten sich schweigend, und kehrten, von den zornigen Blicken Napoleons begleitet, zu ihren Colonnen zurück. Siehe Feldzüge der Sachsen, S. 306, 307, und Odeleben Napoleons Feldzug in Sachsen, S. 322, 323.

**) Hier war das Hauptquartier des Marschalls Ney und des Generals Reynier. Feldzüge der Sachsen, S. 307.

***) „Die drei Tage," erzählt Odeleben, S. 324, „welche Napoleon bis zu dem 14. früh, in Düben auf dem kleinen, von Gewässern umgebenen Schlosse zubrachte, gehörten vielleicht zu den langweiligsten, die er seit mehreren Feldzügen verlebt hatte. Weder militairische noch geographische Gegenstände boten ihm die geringste Zerstreuung dar, und seine Umgebungen wußten in ihrer Verlegenheit

Digitized by Google

Als der Graf Tauenzien am 11. von dem Vorrücken des Feindes mit starker Heeresmacht und in zwei Colonnen gegen Wittenberg und Dessau benachrichtigt wurde, und einsah, daß nicht nur ihm selbst ein Angriff drohe, sondern daß auch das schwache Blocadecorps vor Wittenberg gegen die überlegenen Kräfte des siebenten französischen Armeecorps und der Besatzung nicht werde Stand halten können, mußte er besorgen, daß der Feind nach Roslau vorrücke und ihn in den Rücken nehme. Er verließ daher Dessau, und ging über die Elbe zurück, um sich, wie ihm vorgeschrieben war, zum Schutze von Berlin aufzustellen, denn es hatte allen Anschein, der Feind wolle von Wittenberg aus auf der geradesten Linie dahin vordringen. Tauenziens Befehl an seine Vordertruppen zum Rückzuge, traf dieselben zu spät, sie waren bereits durch die Division Delmas, vom dritten französischen Corps, angegriffen worden, und hatten nebst dem ihnen zugetheilten Kosakenregimente beträchtliche Einbuße erlitten. In Coswig stellte der Graf Tauenzien einen Verbindungsposten von drei Bataillonen und fünf Schwadronen auf, dem zugleich aufgetragen war, den General Thümen, falls es nöthig werden sollte, zu unterstützen.

Berlin schien nun in der That ernstlich bedroht *). Die polnische Division Dombrowsky brach mit grauendem Morgen des 11. Octobers von Kemberg nach Wittenberg auf; und ihr folgte das zweite Cavalleriecorps, welches, so wie die vorgenannte Division, unter die Befehle des Generals Reynier gesetzt war. Das erste französische Cavalleriecorps rückte zur Unterstützung bis gegen Kemberg vor. Um neun Uhr brach auch das siebente Armeecorps auf, und ging gegen Abend, nachdem es lange bei Prata Halt gemacht, über die Elbe. General Thümen hatte seine Truppen am Morgen dieses Tages so aufgestellt: das zweite Bataillon des vierten ostpreußischen Regimentes bei der rothen Mark; das zweite und dritte Bataillon des fünften Reserveregimentes bei Teuchel; das erste Bataillon des vierten ostpreußischen, das erste Bataillon des Elbregimentes, zwei Compagnieen Füseliere und eine Batterie bei Pisteritz; alle übrigen Truppen hatten die Laufgräben besetzt **). Es lehnte sich mithin der rechte Flügel

---

nicht, was sie zur Beruhigung Seiner Majestät thun sollten. Ich," fährt Odeleben fort, „sah den Kaiser damals, auf Nachrichten von der Elbe harrend, auf einem Sopha seines Zimmers, ganz geschäftslos vor einem großen Tische sitzen, auf dem ein Bogen weißes Papier lag, das er mit großen Fracturzügen, wie man sie auf Geburtsbriefen findet, bemalte. Sein Geograph D'Albe, und ein anderer Mitarbeiter, saßen ebenso unthätig in den Ecken des Zimmers, seiner Befehle harrend. Solche Momente seines Lebens verdienen, der Seltenheit wegen, Erwähnung."

*) „Und so möge es, so wie in diesem Kriege," ruft der treffliche Patriot Plotho (S. 333), „so für immer das letzte Mal gewesen sein, daß Berlin vom Feinde bedrohet und in großer Gefahr war."

**) Vom 4. October, an welchem Tage die Brigade Thümen allein die Blocade von Wittenberg übernahm (siehe S. 731 dieses Werkes), bis zum 11. October hatten sich nachstehende Ereignisse hier zugetragen. Am 5. October machte der Capitain Ludwig mit den Kosaken einen Versuch zur Vernichtung der Elbbrücke, welcher insoweit gelang, daß zwei Pfeiler derselben verbrannten, und der übrige Theil der Brücke von den Franzosen nur durch schnelle Abtragung der nächsten Pfeiler gerettet werden konnte. Am 9. October wurde der Lieutenant Lochow mit 168 Mann Fußvolk und 16 Reitern auf das linke Elbufer geschickt, um der Besatzung von Wittenberg ihre Verbindung abzuschneiden; er war angewiesen, sich im Falle eines ernsthaften

Digitized by Google

der Brigade Thümen an die Elbe. Um fünf Uhr des Abends rückte die polnische Division Dombrowsky links und das siebente Armeecorps rechts von der Festung gegen die Parallele vor. Die Truppen der Division Guilleminot, welche die Luthersbrunnen-Tranchee angriff, wurden zwar zurückgeworfen, allein nachdem der Feind die Höhe bei Teuchel gewonnen hatte, und der General Thümen sah, daß er es mit einer ihm mehr als vierfach überlegenen Macht*) zu thun habe, zog er seine Brigade bei Pisteritz an der Waldspitze auf der Straße nach Coswig zusammen. Hier wartete er, bis der Oberst Stutterheim die letzten Bataillone vom linken Flügel der Laufgräben und von Teuchel herbeiführte, und marschirte des Nachts bis hinter den Engpaß von Griebau**).

Mit Tagesanbruch des 12. ließ der General Thümen, entschlossen, nur der Uebermacht zu weichen, das Dorf Pisteritz, so wie den Grund, in welchem ein Bach zur Elbe fließt, durch Scharfschützen besetzen, dahinter zu ihrer Unterstützung drei Bataillone Stellung nehmen, die übrigen Truppen aber und das Geschütz am Walde aufmarschiren. Dem General Tauenzien, mit dem er in fortwährend gesicherter Verbindung blieb, hatte er bereits von den vorgefallenen Ereignissen Nachricht gesendet. Inzwischen blieb das siebente Armeecorps am 12. bis Mittag in seiner Stellung vor Wittenberg, und erst nachdem das zweite Reitercorps des Divisionsgenerals Sebastiani***) unfern der Festung auf der Straße von Coswig eingetroffen war, setzten sich die auf dem rechten Elbufer befindlichen französischen Truppen in Bewegung. Die Division Dombrowsky marschirte an der Elbe hin, und ihr zur Rechten die Reiterei Sebastianis, die drei Divisionen des siebenten Corps folgten. Nachdem Reynier die Stellung seines Gegners, die sich mit dem rechten Flügel an die Elbe lehnte, besichtigt hatte, zog er zwei Reiterdivisionen rechts, um die linke Flanke des Generals Thümen, der beim Anrücken des Feindes eine neue Stellung hinter dem Engpasse von Griebau genommen hatte, zu umgehen, während einige Colonnen gerade auf den Engpaß losrückten. Die Vorpostenlinie wurde schnell geworfen, und da der preußische Heerführer der zahlreichen Cavallerie des Feindes nur hundertfunfzig Reiter entgegenzusetzen hatte, sah er sich zum Rückzuge genöthigt. Er vollführte denselben in der besten Ordnung, so ungestüm auch der Feind nachdrang, bis Coswig, wo der von Tauenzien hingesendete Verbindungsposten von drei Bataillonen und drei Schwadronen stand, welche letzteren bereits im Laufe des Gefechtes zu Tauenziens Truppen gestoßen waren und auch an demselben rühmlichen Antheil genommen hatten. Bei Coswig aber erschien die französische

Angriffes auf Wartenburg zurückzuziehen, und wurde am 11. October wieder an das rechte Elbufer zurückberufen. Sonst wurde an den Einschließungswerken fortwährend gearbeitet, es war überhaupt bei Wittenberg niemals ruhig, und es fielen von Elster bis nach Acken hin auf der ganzen Linie beständig einzelne Kanonenschüsse. Plotho, II. 315, 318, 333.

*) Thümen hatte etwa 5000 Mann, das siebente französische Corps allein war über 15,000 Mann stark.

**) Feldzüge der Sachsen, S. 310. Plotho, II. 333.

***) Dieses Reitercorps bestand aus zwei schweren und zwei leichten Divisionen. Feldzüge der Sachsen, S. 311.

Digitized by Google

Reiterdivision Chastel, bei welcher sich auch der General Reynier befand, so plötzlich, daß die Nachhut Thümens sich am Eingange der Stadt in eine Colonne zusammendrängen mußte. Die Hälfte der Brigade, die wenige Reiterei und die Geschütze waren indessen durch die Stadt marschirt und hatten sich jenseits aufgestellt, um die Nachhut abzuwarten. Diese wurde angegriffen, und der Feind drang in Coswig ein, als es noch nicht ganz verlassen war. Das Füselierbataillon des vierten ostpreußischen Regimentes wurde ihm entgegengeschickt, und warf ihn zurück. Allein der Feind hatte bereits mit einer starken Reiterabtheilung und mit reitender Artillerie die Stadt umgangen, stand in der Flanke, ja fast im Rücken der Preußen, und bewarf sie mit Granaten und Kartätschen. Die Batterie des Capitains Ludwig und drei Landwehrbataillone *) wurden dem Feinde entgegengesendet und hielten ihn von weiterem Vordringen ab. Der General Thümen verdankte es, nebst der eigenen Entschlossenheit und Kriegsgeschicklichkeit, nebst der Tapferkeit und Standhaftigkeit seiner Truppen, wesentlich auch der Unentschlossenheit der französischen Reiterei und der Langsamkeit und Ungeschicklichkeit ihrer reitenden Artillerie, daß seine Einbuße nicht viel beträchtlicher war. Er verlor in dem äußerst ungleichen Kampfe nur zwei Offiziere, zwölf Unteroffiziere und dreihundert Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen, und erreichte am Abend, ohne auch nur eine einzige Kanone eingebüßt zu haben, in fester Ordnung den Wald jenseits Kliecken, bis zu welchem Dorfe die polnische Division Dombrowsky und zwei französische Reiterdivisionen folgten **).

Die Nordarmee verblieb am 12. in ihren Stellungen bei Rothenburg und Acken, und es wurden Vorkehrungen zur Sicherung ihrer linken Flanke getroffen. Der General Bülow sandte zwei Bataillone und eine russische Batterie nach Könnern, und der General Hirschfeldt erhielt Befehl, zwei Bataillone, zwei Schwadronen und zwei Kanonen nach Bernburg zur Unterstützung des russischen Obersten Löwenstern zu senden, welcher die dortige Brücke gegen die von Magdeburg vorrückende feindliche Abtheilung zu behaupten hatte. Zur Verstärkung des Grafen Tauenzien mußte der General Hirschfeldt drei Bataillone des ersten Reserveregimentes, das Landwehrbataillon Woisky, drei Kanonen und seine Reiterei nach Roslau abgehen lassen ***).

---

*) Sie gehörten zu Tauenziens Corps.

**) Plotho, II. 340. Feldzüge der Sachsen, S. 311, 312. Die übrige Stellung der französischen Truppen auf dem rechten Elbufer war folgende: die Division Durutte vor Coswig; die sächsische Infanteriedivision hinter Coswig; die Division Guilleminot noch weiter rückwärts hinter dem Engpasse von Griebau, auf und bei dem Apellenberge. Die sächsische leichte Reiterbrigade war von Teuchel zur Deckung der rechten Flanke des siebenten Corps bis zum Purzberge vorgerückt, und entsendete von da aus Patrouillen auf der Straße nach Berlin und gegen Zerbst. — Das elfte Armeecorps Macdonalds rückte gegen Wittenberg an, blieb aber auf dem linken Elbufer, und war im Falle der Noth zur Unterstützung des siebenten Corps bestimmt. Das erste Reitercorps stand bei Kemberg. Das vierte Corps des Divisionsgenerals Bertrand war in Wartenburg. Das sechste Armeecorps des Marschalls Marmont stand bei Delitsch, und der Marschall Oudinot mit einem Theile der Garden bei Gräfenhainichen, um den Muldeübergang bei Raguhn zu decken.

***) Als der General Tauenzien den weiteren Rückzug antrat, kehrten nur die

Digitized by Google

Der General Tauenzien war, nachdem er von dem Vorrücken des Feindes mit zahlreichen Streitkräften auf dem rechten Elbufer, von Wittenberg abwärts, Kunde erhalten, nach Roslau marschirt, um die Brigade des Generals Thümen aufzunehmen. Seine Vordertruppen blieben in dem Brückenkopfe von Roslau am linken Elbufer, und vorwärts beobachteten noch einige Kosakenregimenter den Feind. Lange vertheidigten sie sich gegen die vorrückenden Scharfschützen des französischen dritten Corps *), endlich aber wurden jene geworfen, und gleichzeitig mit ihnen stürzte das feindliche Fußvolk auf den Brückenkopf los. Die preußische Landwehr, welche ihn vertheidigen sollte, gerieth in Unordnung, mußte den Brückenkopf aufgeben und sich eiligst zurückziehen, so daß sie vierhundert Gefangene verlor und auch Viele in der Mulde ertranken **). Nachdem sich die Brigade Thümen spät des Abends mit dem General Tauenzien vereint hatte, ließ dieser die Besatzung des Brückenkopfes des rechten Ufers abziehen, die Brücke anzünden, und marschirte in der Nacht nach Zerbst, wo er am 13. um fünf Uhr des Morgens anlangte und ein Lager bezog.

Der Kronprinz von Schweden hielt sich, in Folge geheimer Nachrichten ***), für überzeugt, daß Napoleon mit seiner ganzen Streitmacht auf das rechte Ufer der Elbe übergehen wolle, und befahl seiner Armee, nach Köthen zu marschiren, um bei Acken wieder über den Strom zurückzugehen. Der Marsch nach Köthen geschah, der Uebergang aber unterblieb aus folgender Ursache. Der Marschall Ney hatte an diesem Tage (13. October) eine Abtheilung auf das rechte Elbufer gesendet, die bis Streitz, welches Acken gegenüber liegt, vorrückte. Er kam zu einer lebhaften Kanonade, und der General Hirschfeldt ließ die Brücke abnehmen. Zwar zog der Feind in der Nacht wieder ab; da es aber unmöglich war, die Brücke noch am 13. wieder herzustellen, so blieb die Nordarmee bei Köthen stehen †).

Das mit der Brigade Thümen vereinigte Corps des Generals Tauenzien brach am 13. um sieben Uhr des Morgens von Zerbst wieder auf, und setzte, vom Feinde bis zu dem Dorfe Deetz, zwischen Zerbst und Görzke, verfolgt, seinen Rückzug über Golzow und Baumgartenbrück nach Potsdam ††) mit um so größerer Eile fort, da der Feind von Wittenberg auf dem

---

Reiterei und das Landwehrbataillon Woisky von Roslau und Brandbach nach Acken zurück. Plotho, II. 338.

*) Plotho (II. 338) nennt irrthümlich das vierte Corps Bertrands. Dieses stand, wie schon erwähnt, bei Wartenburg.

**) Plotho, ibid. Vetter, I. 161.

***) Siehe S. 722 dieses Werkes.

†) Plotho, II. 347. Nach dem Verfasser des Werkes: „Feldzüge der Sachsen (S. 314)," wären es eine Division französische Reiterei und ein Bataillon polnische Infanterie, nicht von Neys, sondern von Reyniers Corps gewesen, welche bis zum Uebergangspuncte bei Acken vordrangen, den General Hirschfeldt zum Abbrechen der Brücke veranlaßten, und seine Truppen vom rechten Elbufer aus heftig mit Granaten beschossen. Siehe auch Sachsen und seine Krieger, S. 198.

††) Das Corps Tauenziens kam am 14. in einer weit vorgerückten Stunde der Nacht und bei dem fürchterlichsten Regenwetter in der Pirschhaide, eine halbe Stunde von Potsdam, an, und bezog ein Lager.

Digitized by Google

geradesten Wege vordringen, mithin Berlin früher erreichen konnte als das preußische Corps, welches einen beträchtlichen Umweg zu machen hatte.

Was die französischen Truppen auf dem rechten Elbufer betrifft, rückten am 13. des Morgens sämmtliche, unter dem Befehle des Generals Reynier stehende in der Richtung von Roslau vor, und nur die Division Durutte blieb bei Coswig. Die sächsische Infanteriedivision stellte sich bei Klieken, das halbwegs zwischen Coswig und Roslau liegt, die sächsische leichte Reiterbrigade aber in ihrer rechten Flanke bei dem Dorfe Düben auf. Die Division Guilleminot rückte bis Roslau, und nur eine Reiterdivision folgte über Zerbst dem General Tauenzien bis zum Dorfe Deez, wo sie mit dessen Nachhut ein Gefecht bestand, während eine andere, wie schon erwähnt *), bis gegenüber Acken vordrang, und die Truppen des Generals Hirschfeldt beschoß. Der General Reynier ließ die Brücke bei Roslau, welche nur angezündet, nicht aber völlig verbrannt worden war, wieder herstellen, zu welchem Zweck mehrere versenkte Schiffe flott gemacht wurden. Aber noch am Abend traf zu Roslau der Befehl des Kaisers Napoleon ein, daß alle auf das rechte Elbufer übergegangenen Truppen wieder auf das linke zurückkehren sollten. Es mußte daher die kaum hergestellte Brücke in der Nacht vom 13. zum 14. abermals verbrannt werden. In derselben Nacht traten die gegen Roslau und Dessau vorgerückten französischen Truppen ihren Rückzug an, während noch am Tage das auf dem linken Elbufer bei Wittenberg stehende Corps des Marschalls Macdonald zurück nach Kemberg, das erste Cavalleriecorps aber von da, und das vierte Corps des Generals Bertrand von Wartenburg nach Düben marschirten. Am 14. October gleich nach Tagesanbruch, gingen das siebente Corps Reyniers und das zweite Cavalleriecorps Sebastianis bei Wittenberg über die Elbe, und marschirten bis Kemberg. Napoleon kam an diesem Tage mit seinen Garden nach Leipzig, wo ihn die Corps Victors, Lauristons, Poniatowskys und Augereaus, und das dritte, vierte und fünfte Cavalleriecorps erwarteten, das Corps Bertrands aber und das erste Cavalleriecorps am Abend eintrafen. Das Corps Marmonts war zur Deckung der Straßen von Halle und Landsberg, vor dem letztgenannten Städtchen aufgestellt. Es waren mithin am Abend des 14. die meisten französischen Armeecorps bereits in und bei Leipzig eingetroffen, und nur noch das dritte, siebente, elfte, und das zweite Cavalleriecorps von Dessau, Wittenberg und Düben dahin im Marsche begriffen **).

Der Kronprinz von Schweden war durch den Angriff, den französische Truppen auf den Elbübergang bei Acken gemacht hatten, in seiner Ueberzeugung, der Feind beabsichtige alles Ernstes auf das rechte Elbufer überzugehen, bestärkt worden ***). Besorgt um die Verbindung bei Acken, hatte er dem General Hirschfeldt die preußische Brigade des Prinzen von Hessen-Homburg zu Hülfe gesendet, welche jedoch, nachdem dort alle Gefahr verschwunden war, am 14. wieder nach Köthen

*) Siehe S. 744 die Anmerkung ††) dieses Werkes.
**) Feldzüge der Sachsen, S. 314—316. Sachsen und seine Krieger, S. 190.
***) Der Feldzug des Kronprinzen von Schweden u. s. w., S. 132.

Digitized by Google

zurückkehrte. Erst am Abend*) dieses Tages erfuhr Karl Johann den Abzug des feindlichen Heeres von Düben nach Leipzig, und zur Stelle sendete er dem General Hirschfeldt Befehl, die bereits zum Theil zerstörte Brücke von Acken völlig zu vernichten, und die geretteten oder noch vorhandenen Materialien zu einem Brückenbau so zu bergen, damit sie in keinem Falle vom Feinde benützt werden könnten.

Da die schlesische Armee den rechten Flügel hatte, schien es das Angemessenste, daß die Nordarmee am 15. von Köthen nach Zörbig marschire. Der Kronprinz von Schweden trug indessen Bedenken, seine linke Flanke dem Feinde zu bieten**), beschloß, statt die Richtung von Delitsch, vielmehr die nach Halle einzuschlagen, und sich bei dieser Stadt gleichsam als zweites Treffen Blüchers aufzustellen. In der That erließ er am 14. des Abends eine Verfügung, wonach am 15. die Nordarmee nach Halle marschiren sollte***). Allein als sich am Morgen die

*) Plotho, II. 356.

**) Siehe Sir Charles Stewarts (Londonderry) Werk über den Krieg von 1813 und 1814, Ekendahlsche Uebersetzung, S. 243 u. d. f. Diesem brittischen Commissar bei den verbündeten Heeren zufolge, hätte derselbe den Kronprinzen von Schweden aufmerksam gemacht, daß der seine Armee bei Zörbig concentrirer und über Delitsch nach dem Schlachtfelde marschiren müsse. „Ich trug," fährt Sir Charles Stewart fort, „dem Kronprinzen diese Meinung vor und bewies ihm, daß, wenn er nach den Dispositionen der großen Armee und den Operationen des Generals Blücher, den linken Flügel dieses Generals nicht deckte, es leicht geschehen könnte, daß er ohne Antheil an dem Kampfe bliebe. Der Kronprinz erwiederte, ich dringe in ihn, dem Feinde die Flanke zu bieten, wie in der Schlacht von Eylau, was sich eben so verderblich wenden könnte. Ich antwortete, daß alle Brücken der Mulde zerstört wären, und daß der Uebergang über den Fluß so schwer wäre, daß, wie er selbst gesagt hätte, man denselben nicht bewerkstelligen könnte, um anzugreifen; endlich daß ich sicher wäre, daß der Feind dem General Blücher und der großen Armee gegenüber, denselben nicht zu unternehmen wagen würde. Ich sagte überdies, daß er 60,000 Mann und einen Fluß hätte, um seine Flanke während des Marsches zu decken, daß er, wenn er es rathsam fände, noch ein Truppencorps zu seiner Vorhut hinzufügen könnte, und vor Allem, daß wir wüßten, daß der Feind sich nach Leipzig zöge, und daß man demzufolge in diesem Augenblicke keine Gefahr zu befürchten habe. — Der Kronprinz entschloß sich endlich, nach Halle zu marschiren, wobei ich auf eine kräftige aber ehrfurchtsvolle Weise bemerkte, daß Halle im Rücken des Generals Blücher sei, und daß, wenn dieser den Kampf anfinge, er nicht im Stande sein würde, ihn in dieser Stellung zu unterstützen; der Prinz antwortete mir, daß er in zweiter Linie sein würde, und daß er ihn, wenn es nöthig wäre, unterstützen wollte."

***) Diese Disposition lautet: „Die Nordarmee setzt sich morgen nach den beifolgenden Befehlen in zwei Colonnen in Marsch.

„Das dritte Corps des Generals von Bülow marschirt aus seiner gegenwärtigen Stellung um drei Uhr des Morgens ab; es marschirt durch Edderwitz, Piethen, Lobejün, Westwitz, Dachritz, Lehndorf, Teicha, Drekeute und Trotha nach Halle.

„Die schwedische Armee bricht um dieselbe Zeit aus ihrer gegenwärtigen Stellung auf, und marschirt durch Großwülkeuitz und Gröbzig, Hoheneltau, Seiglitz, Damnitz, und von da auf der großen Landstraße nach Halle.

„Die russische Armee bricht um acht Uhr des Morgens auf, und folgt auf demselben Wege dem preußischen Armeecorps nach.

„Die Cavallerie jedes Armeecorps deckt während des Marsches jedem Corps, zu welchem es gehört, die linke Flanke.

„Jeder Corpscommandant hat einen unterrichteten Offizier und vier Mann Cavallerie nach dem Petersberge zu schicken, um die Bewegungen des Feindes von dort mit einem Fernrohre zu beobachten, und sodann seinem Corpscommandanten als auch Seiner Königlichen Hoheit darüber Bericht zu erstatten. Das Heranrücken

Digitized by Google

Nordarmee bereits in Marsch gesetzt hatte, erhielt sie von dem Kronprinzen von Schweden einen völlig veränderten Befehl, zufolge welches die schwedische Armee zwischen Wettin und dem Petersberge, das preußische Corps Bülows rechts von letzterem Stellung nehmen und seinen linken Flügel gegen Radegast ausdehnen, der General Winzingerode aber bei Oppin sich aufstellen, und Zörbig besetzt halten sollte. Die übrigen Verfügungen der Disposition bewiesen, daß der Kronprinz von Schweden sich noch immer nicht von Seite der Elbe für völlig gesichert halte*); ja er scheint sogar noch keineswegs überzeugt gewesen zu sein, daß der Feind das rechte Elbufer wirklich gänzlich verlassen habe, denn er sandte dem General Hirschfeldt Befehl: „wenn er vom Rückzuge des Feindes vom

---

des Feindes wird durch ein großes Feuer auf dem Petersberge bezeichnet, welches den Arrieregarden zugleich das Zeichen giebt, daß sie sich an ihre Hauptcorps anschließen sollen.

„Seine Königliche Hoheit werden der schwedischen Colonne nachfolgen.

„Der Generallieutenant von Hirschfeldt wird zwischen zwei und drei Uhr abmarschiren, und folgt auf demselben Wege der schwedischen Armee nach.

„Hauptquartier Köthen, den 14. October 1813.

„Auf Befehl Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen.

(gezeichnet) Adlerkreutz."

Plotho, II. 360.

*) Diese, für die Geschichte jener verhängnißvollen Tage äußerst merkwürdige Disposition lautet so: „Die schwedische Armee hat zwischen Wettin und dem Petersberge zu bleiben, und dort eine Stellung zu nehmen. Der Feldmarschall Graf Stedingk hat dort die ganze schwedische Armee zu vereinigen, ausgenommen jene Abtheilung, welche die Brücke von Alsleben beobachtet. Der Marschall Stedingk hat morgen früh um drei Uhr hundert Mann Cavallerie über Schkeuditz gegen Leipzig vorzuschicken; dieses Detaschement hat sich mit dem zu vereinigen, welches der General von Bülow vorsendet. Die gesammte schwedische Cavallerie ist hinter der Armee aufzustellen.

„General von Bülow bezieht die Stellung so, daß sich sein rechter Flügel an den Petersberg anlehnt, der linke hingegen die Richtung nach Radegast hat; er läßt den Flecken Brehna durch Cavallerie besetzen, und sendet Abtheilungen über Schkeuditz, so nahe als möglich gegen Leipzig vor.

„Der General Baron Winzingerode nimmt seine Stellung bei Oppin, einem Dorfe zwischen Zörbig und Halle; er behält Zörbig besetzt, und beobachtet den Raum sowohl von Dessau bis Delitsch, als von dort gegen Leipzig.

„Die Corpscommandanten haben morgen früh um drei Uhr [1]) Abtheilungen gegen die Elbe zu schicken, als der General Winzingerode nach Dessau, der General von Bülow nach Acken, der Marschall Stedingk aber nach Bernburg [2]). Jedes Armeecorps hat das heutige Lager so zu beziehen, daß eine Brigade die Fronte nach der Elbe hin hat, die ungefähr tausend Schritte hinter dem Hauptlager stehen muß [3]). Der übrige Theil der Infanterie lagert in zwei Treffen.

„Da es möglich ist, daß es morgen in der Gegend von Leipzig zur Schlacht kommt, so muß die Armee schlagfertig sein, um entweder die Hauptarmee zu unterstützen, oder wenn sie siegreich ist, dem Feinde großen Schaden zuzufügen (soit pour faire beaucoup de mal à l'ennemi, si elle obtient la victoire).

„Der General Baron Winzingerode hat vorzüglich einzuleiten, daß er so viele Kosakenregimenter als möglich vereinigt und bereit habe.

„Morgen früh um sieben Uhr wird die Armee unter dem Gewehre stehen, und zum Marsch sich bereit halten, weßhalb die Soldaten noch in der Nacht abzukochen haben.

---

[1]) Am 16. October.

[2]) An der Saale. Der Kronprinz schien einen Angriff von der Seite von Magdeburg zu befürchten.

[3]) Die Fronte des Hauptlagers natürlich in der Richtung nach Halle angenommen.

Digitized by Google

rechten Elbufer zuversichtlich überzeugt sei, die Brücke bei Acken wieder zu erbauen, und dort weitere Befehle zu erwarten." Diese Anordnungen konnten nicht verfehlen, bei allen denjenigen, welche ein rasches Vorrücken der Nordarmee wünschten, den peinlichen Eindruck getäuschter Erwartung hervorzubringen. Namentlich sagt der brittische Commissar bei den verbündeten Heeren, Sir Charles Stewart: „Alle Befehle des Kronprinzen zielten nur dahin, den Feind zu verfolgen, wenn er geschlagen sein würde, und ihm bei seinem Rückzuge allen möglichen Schaden zuzufügen; es lag also am Tage, daß er nicht gesonnen war, sich in das Gefecht zu mischen *)."

Daß der Kronprinz von Schweden durchaus nicht beabsichtigte, schon den 16. am Kampfe ernstlich Theil zu nehmen, geht allerdings aus den Befehlen, die er am 15. gab, fast unwiderleglich hervor. Warum er aber an dem letztgenannten Tage seine Armee solche Stellungen beziehen ließ, daß sie in der Schlacht, welche, wie er wußte, den anderen Tag geliefert werden würde, nicht mitwirken konnte, ist eine schwer zu beantwortende Frage. Hätte er in der That am 15. noch ernste Gefahr von der Elbe her befürchtet, so würde er seine Truppen kaum so weit haben vorrücken lassen, als sie wirklich vorrückten. Allerdings mochte er, daß die Corps Souhams, Reyniers und Macdonalds noch auf dem Marsche von Düben nach Leipzig begriffen waren, wissen, und ihnen nicht gerne seine linke Flanke blosstellen: aber er war allein stark genug, diesen Heerestheilen die Spitze zu bieten, und der kräftige Beistand des schlesischen Heeres würde ihm in keinem Falle gefehlt haben. Es läßt sich daher kaum eine andere Vermuthung aufstellen, als daß Karl Johann erhebliche Bedenken gegen den Plan, schon am 16. anzugreifen, hatte; daß er von dem Umstande unterrichtet war, daß Bennigsen mit seiner Armee erst am 17. eintreffen könne; daß er mithin wegen der Unmöglichkeit, die weite Lücke auszufüllen, welche die Nordarmee von der böhmischen Hauptarmee trennte, weder für den 16. noch vielleicht auch für den 17. eine wahrhaft allgemeine Schlacht, an der alle Armeen der Verbündeten Theil nahmen, für möglich hielt, mithin seinen Truppen Ruhe gönnte, und sie zugleich so stellte, daß, wenn die Schlachten am 16. ungünstig ausfielen, er die Armee Blüchers aufnehmen konnte und sich selbst den sicheren

---

„Der Generallieutenant von Hirschfeldt und der Oberst Löwenstern haben beide ihre Posten auf das Hartnäckigste zu vertheidigen, nämlich der Erstere den von Acken, der Letztere den von Bernburg.

„Hauptquartier Sylbitz, den 15. October 1813.

„Auf Befehl Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen.

(gezeichnet) Adlerkreutz."

Plotho, II. 361.

*) Ekendahlsche Uebersetzung des Werkes Sir Charles Stewarts, II. 245. Selbst Plotho bemerkt (II. 362): „Die letztere Disposition gab der Kronprinz von Schweden, als ihm die sichere Nachricht zugekommen war, daß morgen (16.) eine Schlacht geschlagen werden solle. (Siehe S. 724 dieses Werkes.) Einige Theile der Nordarmee erhielten darin auch Bewegungen, die sich dem Schlachtgebiete nähern; aber sie sollten auch mit einem Auge auf die Elbe sehen, um im Falle des Unglückes des Weges sicher zu sein, der sie künftigen Thaten wohl erhalte."

Digitized by Google

Rückzug auf das rechte Elbufer bewahrte. Dabei darf man nicht vergessen, daß der Kronprinz von Schweden den Enthusiasmus, der das schlesische Heer und seinen Oberbefehlshaber vorwärtstrieb, nicht theilte, sondern mit Ruhe alle möglichen Wechselfälle überrechnete, dabei stets Berlin und Stralsund im Auge behielt, und sich mit nichts befaßte, was ihm seine Feldherrneinsicht als zu gewagt erscheinen ließ.

Wie dem aber immer sei, kann doch in keinem Falle geläugnet werden, daß ohne die Zögerungen des Kronprinzen von Schweden das Yorksche Corps in der Schlacht von Möckern keinen so großen Verlust erlitten haben, vielmehr die von demselben erfochtenen Vortheile noch viel bedeutender geworden sein würden. Ja, wenn die Nordarmee ihre Bewegungen so eingerichtet hätte, daß sie am 16. sich als linker Flügel an das schlesische Heer anschloß, so würde an diesem Schlachttage das Corps Macdonalds kaum gegen die böhmische Hauptarmee haben verwendet werden können.

Nicht viel thätiger als am 15. war der Kronprinz von Schweden am 16. Zwar hatte er dem brittischen Commissar bei den verbündeten Heeren, Sir Charles Stewart, versichert, „daß dieser, im Falle der General Blücher den folgenden Tag angreifen würde, ihm sein Wort geben könne, daß er (der Kronprinz) auf dem Terrain, in der Richtung von Delitsch und Eilenburg, mit 8 bis 10,000 Mann Cavallerie und leichter Artillerie zu seiner Unterstützung sein würde, wenn auch das Fußvolk nicht bald genug ankommen könne *)." Dieses Versprechen überbrachte Sir Charles Stewart dem General Blücher mit denselben Worten, und während der preußische Feldherr die Verfügungen zum Angriffe traf, schickte jener durch seinen Adjutanten folgendes Schreiben an den Kronprinzen von Schweden, datirt den 16. October um 9¼ Uhr des Morgens:

„Königliche Hoheit!

„Nach dem Berichte des Herrn Generals Blücher hat der Feind Delitsch verlassen. Es ist, nach seiner Ansicht, von der größten Wichtigkeit, daß die Armee Eurer Königlichen Hoheit sich nach dem linken Flügel hinter Delitsch begiebt; die Sümpfe und die Engpässe setzen dieselbe durchaus außer Gefahr, und Eure Königliche Hoheit wird im Stande sein, Theil an dem Kampfe zu nehmen, welcher durch Ihre Armee und Ihre militairischen Talente entscheidender sein wird. Da die ganze Kriegesmacht des Feindes in der Umgegend von Leipzig ist, so erlauben mir Höchstdieselben, zu bemerken, daß die Augenblicke kostbar sind. Die englische Nation richtet ihre Blicke auf Eure Königliche Hoheit; es ist meine Pflicht, mit Höchstderselben offen zu sprechen. England wird nie glauben, daß Höchstsie gleichgültig sind, wenn nur der Feind geschlagen wird, ob Sie Theil daran nehmen oder nicht. Ich wage es, Eure Königliche Hoheit zu ersuchen, wenn Sie

*) Ekendahlsche Uebersetzung des Werkes Londonderrys, II. S. 247. Am 15. hatte dieser Britte den Kronprinzen „ehrfurchtsvoll aber dringend" gebeten, daß man untersuchen möchte, ob die übrigen Heere sich nicht über diese Bewegung (siehe S. 747 dieses Werkes) beklagen würden, besonders das des Generals Blücher; „hierauf aber," erzählt der Marquis, „wurde mir gerade heraus geantwortet, daß man ein Narr sein müsse, um die Richtung auf den linken Flügel von Zörbig zu nehmen."

Digitized by Google

in der zweiten Linie bleiben, dem General Blücher den Hauptmann Bogue mit seiner Brandrekетenbatterie zu schicken, damit er in Verbindung mit der Reiterei thätig sei *)."

Dieses Schreiben war offenbar in einem Tone abgefaßt, der dem Kronprinzen von Schweden mißfallen mußte; denn es blickte aus demselben nicht nur das Mißvergnügen hervor, welches im Hauptquartiere der schlesischen Armee über die Bewegungen des Nordheeres herrschte, sondern ein Mann, der niemals eine Armee befehligt hatte, nahm sich darin heraus, einem der berühmtesten Feldherren seiner Zeit gleichsam eine strategische Lection zu geben, ganz abgesehen von der Unziemlichkeit, einen Fürsten von solchem Selbstgefühle, wie es Karl Johann mit Recht war und ist, erst „bei der Ambition", wie man zu sagen pflegt, fassen zu wollen. Wenn daher dieses Schreiben seinen Zweck zum Theil verfehlte, so ist dies um so weniger zu verwundern, da der Oberbefehlshaber der Nordarmee, wie dies aus allen Anordnungen, die er am 15. traf, hervorgeht, den 16. nicht für den entscheidenden Tag hielt, und seine Armee für diesen zu schonen entschlossen war. Als mithin auf Blüchers Wunsch Sir Charles Stewart zur Nordarmee zurückeilte, um das persönlich zu erwirken, was er schriftlich gebeten, erhielt er zwar auf dem Wege ein Schreiben des Generals Adlerkreutz, worin die Bewegung der Nordarmee gegen Landsberg zugesichert war, aber den Kronprinzen von Schweden suchte er vergebens. Inzwischen sprach der brittische Commissar sowohl mit Adlerkreutz als mit Winzingerode, welcher letztere von Karl Johann die Erlaubniß erwirkte, noch am Abend des 16. dreitausend Reiter auf Blüchers linken Flügel zu schicken. Sir Charles Stewart kehrte hierauf zu Blücher zurück, kam an, als die Schlacht am Heftigsten tobte, machte sie noch bis zu Ende mit **), und ritt dann noch nach Halle. Hier fand er zwar nicht den Kronprinzen von Schweden, wohl aber den Minister, Baron von Wetterstedt, welcher ihm erlaubte, einen Eilboten an jenen mit folgendem, „Halle, den 16. October um neun Uhr des Abends" datirtem Schreiben zu schicken:

„Königliche Hoheit!

„Ich komme von dem Schlachtfelde des Generals Blücher, und habe die Ehre, Höchstihnen einen umständlichen Bericht von dieser Schlacht zu übersenden.

„Ich wage es, Eure Königliche Hoheit ganz gehorsamst zu ersuchen, in dem Augenblicke, wo Höchstdieselben diesen Brief empfangen, aufzubrechen und sich nach Taucha zu begeben.

„Es ist kein Augenblick zu verlieren: Eure Königliche Hoheit haben mir es versprochen. Dies heißt als Freund sprechen. Ich rede jetzt als Soldat, und nur bereuen könnte es Eure Königliche Hoheit, wenn Sie nicht jetzt Ihren Marsch antreten ***)."

---

*) Ekendahlsche Uebersetzung, II. 247, 248.

**) C. v. W., S. 87.

***) Ekendahlsche Uebersetzung, II. 250.

Digitized by Google

Auch dieses Schreiben war verletzend, und der Kronprinz von Schweden empfand es so *). Da er indessen inzwischen Gewißheit erhalten, daß sämmtliche feindliche Heerestheile sich von Wittenberg und Dessau wirklich zurückgezogen hatten, war bereits auf seinen Befehl die Nordarmee aus der Gegend von Halle nach Landsberg marschirt. Am 17. brach sie, da Karl Johann erkannte, der Tag endlicher Entscheidung des Krieges in Deutschland sei gekommen, von Landsberg nach der Parthe auf, und kämpfte am 18., wie dies ihr Anführer gewollt hatte, mit noch vollzähligen und ungeschwächten Reihen.

*) Siehe den 17. October in der folgenden Darstellung der Schlachten von Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIV. OF
CALIFORNIA

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIV. OF
CALIFORNIA

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIV. OF
CALIFORNIA

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIV. OF
CALIFORNIA

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

RETURN TO ➡ **CIRCULATION DEPARTMENT**
202 Main Library

LOAN PERIOD 1 **HOME USE**	2	3
4	5	6

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS
1-month loans may be renewed by calling 642-3405
6-month loans may be recharged by bringing books to Circulation Desk
Renewals and recharges may be made 4 days prior to due date

DUE AS STAMPED BELOW

JUN 13 1976		
REC. CIR.		

FORM NO. DD 6, 40m 10'77 UNIVERSITY OF CALIFORNIA, BERKELEY
BERKELEY, CA 94720

Digitized by Google

537884

DC236
S6
v.2

Sproschill, J.C.
Die grosse chronik.

537884

DC236
S6
v.2

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

Digitized by Google